


WELLCOME
HISTORICAL MEDICAL LIBRARY



Handbuch

der

speciellen medicinischen

Pathologie und Therapie,

für

akademische Vorlesungen bearbeitet

von

Johann Nep. Edlen von Raimann,

der Heilkunde Doctor, Nied. Österr. Regierungsrathe und Sr. K. K. Apostolischen Majestät wirklichem Leibarzte, emeritirtem Director des k. k. allgemeinen Kranken- und des Findelhauses, und öffentl., ordentl. Professor der speciellen Therapie und medicinischen Klinik für Ärzte an der Wiener hohen Schule, der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie zu Wien Ehren-, so wie der physisch-medicinischen Gesellschaft zu Dresden, der philosophisch-medicinischen zu Würzburg, und der medicinisch-chirurgischen zu Berlin correspondirendem Mitgliede.

Erster Band.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Wien, 1831.

In Friedrich Volke's Buchhandlung.


HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Seiner Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn

Andreas Joseph Freyherrn von Stifft,

der

Philosophie und Medicin Doctor, Commandeur des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, Inhaber des silbernen Civil-Ehrenkreuzes, Großband des königl. französischen St. Michael-Ordens, Commandeur des königl. portugiesischen Christus-, des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-, des königl. sächsischen Civil-Verdienst-, des königl. bayerischen Ordens der bayerischen Krone, des königl. preußischen rothen Adler-, und des kaiserl. brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze; k. k. wirklichem Geheimen-, dann Staats- und Conferenz-Rathe, Sr. k. k. Majestät erstem Leibarzte, erstem Protomedicus, Director der medicinisch-chirurgischen und der thierärztlichen Studien, und Präses der medicinischen Facultät; Indigena des Königreichs Ungarn; Landstande von Tyrol, Steyermark und Österreich; Mitgliede der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, außerordentlichem Ehrenmitgliede der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, Ehrenmitgliede der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, und des vaterländischen Museums in Böhmen; Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, dann der gelehrten Gesellschaften zu Venedig, Padua, London, Petersburg u. s. w.

Seinem Hochverehrten Schwiegervater

widmet diese vierte Auflage

als schwaches Merkmal

seiner Ehrfurcht, kindlichen Liebe und Dankbarkeit

der Verfasser.

Vorrede zur vierten Auflage.

Diese Auflage meines Handbuches der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie hat in dem, aus den früheren drey Auflagen bekannten Plane, und in der inneren Einrichtung keine wesentliche Abänderung erlitten. In der Bearbeitung der einzelnen Gegenstände habe ich jedoch manche Zusätze eingeschaltet, und einige Änderungen gemacht, welche mir die Erfahrung sowohl am Krankenbette, als beym öffentlichen Vortrage darboth. Diese und jene dürften, wenn ich mich nicht täusche, geeignet seyn, die practische Brauchbarkeit des vorliegenden Handbuches zu erhöhen. Ich will nur die vorzüglicheren hier andeuten.

Bey allen Krankheits-Formen ließ ich mir besonders angelegen seyn, nicht nur die Summe der Symptome (welche die Homöopathen auf eine für jeden Beobachter unbegreifliche Weise für allein erforderlich und zureichend erklären) und ihre mannigfaltige Größe (Stärke und Ausdehnung) anzugeben, sondern auch die normale Verlaufsweise derselben genau zu schildern, für deren hohe Wichtigkeit ja Unentbehrlichkeit für den practischen Arzt in Hinsicht auf wahre und vollständige

Diagnose, Prognose und heilbringende Therapie Vernunft und tausendjährige Erfahrungen laut sprechen. Ich zeigte, daß hierbey die Crisen, ihr Eintritt und Verlauf, und ihre Wirkungen wie bey den acuten so auch bey vielen chronischen Krankheiten, — dann daß bey allen abgeleiteten, secundären Krankheiten die ursprünglichen Übel volle Aufmerksamkeit und Beachtung erheischen.

Bey den Fiebern und bey den Entzündungen suchte ich die Gränzen der in der neueren Zeit gewiß zu weit ausgedehnten, immer nur relativen Heilsamkeit derselben genauer zu bestimmen, ferner auch nachzuweisen, daß mit andern Krankheitszuständen wesentlich verbunden vorkommende Fieber, so wie mit Fieber wesentlich verknüpfte Entzündungen zwar nicht selten als deren Symptome da sind, aber auch nebstdem noch in einem zweyfachen Verhältnisse zu ihnen häufig angetroffen werden. — Um das Fieber überhaupt möglichst rein aufzufassen, und zur Beseitigung eines jeden Mißverständnisses den einfachen Charakter eines Fiebers selbst von dem so genannten einfachen entzündlichen zu unterscheiden, habe ich die Benennungen: „activer, Reitzungs-, auch einfacher Fieber-Charakter" für die passendsten gehalten. Dieser einfache oder active, und der mehr oder minder offenbar entzündliche Charakter sind bey den vorkommenden Fiebern, bey fieberhaften Entzündungen und Hautausschlägen die gewöhnlichsten; sie gehören, besonders im Anfange und

durch verschiedene Zeit im Verlaufe derselben zur Regel, während der passive, insbesondere der faulichte und der nervöse Fieber-Charakter, die Ausnahmen bilden.

Bey den Nervenfiebern sind die Zeichen und Umstände, welche den Eintritt des secundären nervösen Charakters befürchten lassen, und jene, welche dessen Gegenwart und Ausbildung beweisen, möglichst vervollständiget, unter letzteren die Diarrhöe und die Darmgeschwüre ausführlich erwähnt, der secundäre nervöse Charakter selbst aber nicht als alleinige Folge einer fehlerhaften Crise betrachtet, sondern vielmehr dreyerley Quellen, aus welchen derselbe entspringen kann, angeführt worden.

Bey dem Saburral-Fieber ist auf jenen gefährlichen Durchfall besonders aufmerksam gemacht, welcher aus Vernachlässigung der nöthigen Ausleerungen nicht selten entsteht, und leicht einen nervösen oder faulichten Charakter herbeyführt, u. s. w.

Um kurz zu seyn, bemerke ich nur noch, daß der vergleichende Leser theils Zusätze, theils andere Bestimmungen und Erläuterungen von practischer Wichtigkeit (für die Diagnose oder Therapie, oder für beyde) bey folgenden Gegenständen finden wird: bey den Wechselfiebern, den rheumatischen, catarrhalischen und erysipelatösen, dann den Entzündungen des Gehirns und der Gehirnhäute, und dem so genannten Delirium tremens, der Lungenentzündung, den chronischen Entzündungen eini-

ger Unterleibseingeweide, bey der Lungensucht, der häutigen Bräune, der Bleichsucht, der Blutfleckenkrankheit, dem Brechdurchfalle, den verschiedenen Arten der Schmerzen, dem Veitstanze und mehreren Formen der Nervenkrankheiten.

Die neuere Literatur ist mit Auswahl beygefügt.

Möge mein Bestreben das Ziel meiner innigsten Wünsche nicht verfehlen, welches einzig darin besteht, nach Kräften zu nützen!

Wien, den 24. August 1830.

Raimann.

Vorrede zur dritten Auflage.

Die Besorgung dieser Auflage hat mir die gewünschte Gelegenheit gegeben, an mehreren Orten meines Handbuches Zusätze einzuschalten. Die meisten kommen im ersten Bande, bey den Fiebern, vor. Sie bestehen theils in vollständigeren Angaben der eigenthümlichen Erscheinungen und des eigenen Verlaufes, der Heilung, oder der Folgeübel einzelner Krankheiten; theils in genaueren Beziehungen der Krankheitsanlagen, der erzeugenden Schädlichkeiten, der stationären und epidemischen Einflüsse zur Entstehung, Ausbildung und Form der Krankheiten; theils in daraus gezogenen Folgerungen für das specielle Wesen, so wie für die stationären und epidemischen Grundcharaktere und Beymischungen derselben; theils in bestimmterer Bezeichnung einzelner Indicationen und Heilmethoden. Mein Streben dabey geht dahin, die vollständige und verläßliche Diagnose, die richtige Prognose einzelner Krankheitsarten und Unterarten zu erleichtern, und eine zweckmäßige, möglichst einfache Therapie durch den ganzen Verlauf derselben fester zu begründen. Ich verfolge den Weg, welchen ich in der gesammten Medicin als einer empirischen Wissenschaft für den angemessensten und nützlichsten halte, den Weg der Erfahrung im reinen Sinne des Wortes, welche nur aus dem innigsten Vereine der Empirie mit der Vernunft hervorgehen kann.

Einigen neueren Ansichten und Behauptungen, z. B. „alle Fieber seyen bloß Krankheits-Symptome; — Fieber und Entzündung seyen keine Krankheit, sondern immer nur Symptome, mit denen sich die Natur gegen die Krankheit wehrt“ u. dgl., habe ich in Kürze meine Erfahrungsgründe entgegengestellt. Die Behauptung eines Broussais: „allen Fiebern liege eine Entzündung, gewöhnlich eine Entzündung der Schleimhaut des Magens, zum Grunde,“ schon von Gruithuisen und Conradi gründlich widerlegt, muß wohl jeder unbefangene Beobachter am Krankenbette als durchaus schädlich verwerfen. — Die Hahnemann'schen schon im Princip unhaltbaren Lehren werden, ich hoffe es zur Ehre der Kunst und zum Wohle der Menschheit, bald durch die Praxis der modernen Homöopathen selbst, in ihre engen Schranken zurückgedrängt werden. Ob sie nicht größeren Verirrungen den Platz räumen werden? — Möge der Genius der Menschheit durch Verbreitung recht lebhafter Erkenntniß der hohen Bestimmung des Arztes, durch Erweckung und Erhaltung inniger Neigung zum ernsten Studium der Geschichte der Medicin, und der Werke ärztlicher Weisheit und Erfahrung aller Zeiten, und zur vertrauten Bekanntschaft mit der ewig wahrhaften Natur selbst dagegen schützen!

Wien, den 5. Januar 1826.

Raimann.

Vorrede zur zweyten Auflage.

Die erste Auflage dieses Handbuches, wovon der erste Band im Jahre 1816, der zweyte im Jahre 1817 erschien, war zwar zunächst für Candidaten der Chirurgie, welche ich in den nöthigen Kenntnissen der practischen Medicin zu unterrichten hatte, bestimmt; ich erfuhr aber mit Vergnügen, daß sie von angesehenen Lehrern als Leitfaden bey ihren Vorlesungen gebraucht, auch angehenden Ärzten empfohlen, und von diesen mit Nutzen gelesen worden sey. Dieser erfreuliche Umstand, und überhaupt die günstige Aufnahme meiner Arbeit, haben mich bestimmt, alle, bey der sehr karg bemessenen Zeit, mir mögliche Mühe anzuwenden, um die zweyte Auflage nicht nur im Ganzen zu verbessern, sondern auch in mehreren Artikeln zu vervollständigen. Dadurch darf ich hoffen, ihr mehr Brauchbarkeit für angehende Ärzte verschafft zu haben.

Wer die beym Stande unseres heutigen Wissens unläugbare Unmöglichkeit, eine gründliche, naturgemäße, einfache und folgerecht durchgeführte Eintheilung und Anordnung aller Krankheitsformen aufzustellen, aus eigenen fruchtlosen Bemühungen kennen gelernt hat, wird auch meinen Versuch in diesem Fache mit billiger Nachsicht beurtheilen.

Was die Gränzen des vorliegenden Handbuches betrifft, so habe ich mich vorzüglich über alle acute, und sowohl über die gemeinsten als über jene chronischen Krankheiten, welche schleu-

nige Hülfeleistung fordern, ausführlicher verbreitet, jedoch keine der bedeutenderen Krankheitsformen ganz ausgeschlossen.

Der Plan, die Art und der Gang der Bearbeitung, die einen Mittelweg zwischen aphoristischer Kürze und erklärender Weitläufigkeit bezweckende Darstellung, und die Auswahl der besseren Literatur, haben in der zweyten Auflage keine wesentliche Änderung erlitten. Eben so wird auch mein fortgesetztes Streben bemerkbar seyn, von Hypothesen einseitiger Humoral-, Solidar-, und dynamischen Pathologien entfernt, überall genauen Beobachtungen und treuen Auslegungen der Natur zu folgen, und die unbefangensten Beobachter und Practiker zu benützen. Meine Ansichten von der Natur mehrerer Krankheiten habe ich bestimmter ausgesprochen, und fester zu begründen gesucht.

Der wichtigen Bestimmung eines Lehrbuches eingedenk, hielt ich es für Pflicht, reinen Abstractionen, so wie voreilig gepriesenen Ergebnissen einzelner und über dieß nur zu oft befangen, eilig und unvollständig gemachter Beobachtungen und Versuche, keinen Einfluß in die vorgetragenen Heil-Maximen zu gestatten. Wo ich dennoch geirrt habe, wünsche ich von bescheidenen, gründlichen, und erfahrnen Sachkennern des Besseren belehret zu werden. Meine Beachtung ihrer gegründeten Winke, und mein Dank für den Dienst, den sie dadurch der Wahrheit leisten, seyen ihnen im Voraus zugesichert.

Der zweyte Band dieser Auflage wird unverzüglich nachfolgen.

Wien, am 20. Julius 1822.

Raimann.

Vorrede zur ersten Auflage.

Meine von allerhöchsten Orten bestimmte Aufgabe besteht darin, die meiner Leitung anvertrauten Candidaten der Chirurgie in der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie der gemeinsten, und unter den Landbewohnern am öftesten vorkommenden Krankheiten, sowohl in eigenen Vorlesungen als am Krankenbette, im Verlaufe eines Schuljahres zu unterrichten. Ich habe hierbey mit zwey großen Schwierigkeiten zu kämpfen, mit den Gränzen nähmlich, und mit der Art meines Unterrichtes. Nachdem ich nach vieler Bemühung fast an der Möglichkeit, die Gränzen dieses Unterrichtes genau festzusetzen, zweifeln mußte, überließ ich mich dem Gedanken, daß es wohl weniger darauf ankomme, über das Ziel hinaus zu gehen, als nicht hinter demselben zurück zu bleiben. Ich nahm mir daher vor, keine der bedeutenderen Krankheits-Formen ganz auszuschließen, vorzüglich aber mich über alle acute, und über jene chronische Krankheiten, die schnelle Hülfeleistung fordern, ausführlicher zu verbreiten.

Nicht minder schwierig ist es, die Grundsätze der Heilkunst auf eine Art vorzutragen, daß sie von Zuhörern, von denen ein großer Theil sich ohne die nöthige Vorbildung zu dem Studium der Chirurgie einfindet, gehörig, d. i. nicht bloß den Worten nach und einzeln, sondern in ihrem Geiste und Zusammenhange gefaßt, und verständig, mit dem beabsichtig-

ten Nutzen angewandt werden können. Um diese Schwierigkeit, so viel in meinen Kräften liegt, zu überwinden, hielt ich für nöthig, die wichtigen Grundbegriffe genau zu entwickeln, mich einfach und deutlich auszudrücken, vom Leichteren zum Schwereren so viel möglich stufenweise überzugehen, wichtigere Sätze kurz zu erläutern, selbst wiederhohlt anzuführen, und in dem Vortrage mich an einen bestimmten (dem Kritler vielleicht mechanisch und einförmig scheinenden, dem Gelehrten überflüssigen, aber dem Lernenden unentbehrlichen) Gang fest zu halten.

Vergebens sah ich mich unter der nicht unbeträchtlichen Zahl zum Theile sehr schätzbarer Handbücher der speciellen Pathologie und Therapie nach einem um, das den aus meiner Lage nothwendig fließenden Forderungen, meinem Wunsche gemäß, Genüge geleistet, und zugleich mit meinen Grundsätzen ganz übereingestimmt hätte. Ich mußte mich daher entschließen, ein eigenes Vorlesebuch zu entwerfen, von dem ich hier den ersten Band, nachdem ich ihn wiederhohlt beym öffentlichen Vortrage geprüft habe, vorlege. Ich thue dieß nicht ohne Schüchternheit, da ich die Größe meiner Aufgabe an sich, und in der Beschränktheit meiner Kräfte fühle, und die billig großen Forderungen an ein jedes Lehrbuch sehr wohl kenne.

Dieser erste Band enthält die Classe der Fieber, und die der Entzündungen; ein zweyter soll die übrigen Krankheits-Classen liefern. So stark der vorliegende Band ausgefallen ist, so glaube ich doch den Vorwurf zu großer Weitläufigkeit nicht befürchten zu dürfen, wenn man das weite Gebieth der theils selbstständigen, theils abhängigen (symptomatischen) Fieber und Entzündungen überblicken, und auf das im Eingange Gesagte Rücksicht nehmen, so wie folgende Bemerkung würdigen will:

Die Lehre von den Fiebern und Entzündungen, und von ihrer Behandlung, welche fast durch die ganze specielle Krankheits- und Heilungslehre durchgreift, dürfte bey einer aphoristischen Schreibart meinen Zuhörern nicht durchgehends verständlich seyn, und die deßhalb beym Vortrage nöthig werdenden umständlichen Erläuterungen und Zusätze würden vieles Nachschreiben, oder den gewiß den Meisten sehr hart fallenden Ankauf mehrerer kostspieligen Werke unvermeidlich erheischen. Ich habe ohnehin alle Erklärungen, die nicht durchaus nöthig schienen, für den mündlichen Vortrag verspart, und zu dem unerläßlichen Individualisiren überall nur Andeutungen gegeben, die erst am Krankenbette ausgeführt werden müssen. Auch glaube ich, mich nach Thunlichkeit von Hypothesen fern gehalten, die unvermeidlichen nicht über ihren Werth angeschlagen, und überhaupt mich bloß auf das für die Ausübung Unentbehrliche beschränkt zu haben.

Der Gang der Bearbeitung ist folgender: Einer jeden Classe von Krankheiten schicke ich allgemeine Bemerkungen über dieselben, über ihre Beurtheilung und Behandlung voran: bey den besonderen Krankheits-Formen gebe ich die Benennung und Bestimmung, den Sitz, die Symptome und ihren Verlauf, die Dauer und Ausgänge, die Ursachen sowohl in Hinsicht auf den disponirenden als erzeugenden Antheil, die Vorhersage und die Behandlung derselben an. Man wird hierbey eine genaue Beziehung auf die allgemeinen Grundsätze und Regeln der Diagnostik, Prognostik und Therapeutik finden, die ich in meiner Schrift: Anweisung zur Ausübung der Heilkunst ꝛc. vorgetragen habe.

Bey den Beschreibungen der Krankheiten und ihrer Formenspiele (Modificationen), so wie bey den Angaben ihrer

Behandlungsweise u. s. w., bin ich größten Theils meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen gefolgt; doch wäre es anmaßend und undankbar, nicht frey zu sagen, daß ich auch fremde Erfahrungen, besonders practische Werke von Ärzten älterer und neuerer Zeit, wo ich sie für verläßliche Führer hielt, benützt habe. Ihre Nahmen und Werke sind ausdrücklich angeführt.

Hieraus ist schon zu entnehmen, daß die angesetzte Literatur nur auf Auswahl des Besseren, keineswegs auf Vollständigkeit (die man bey der Bestimmung dieses Handbuches wohl nicht fordern wird) Anspruch macht.

Erkennen erfahrne und verständige Männer in meinen Grundsätzen das Streben nach rationeller Empirie, eben so fern von den Einseitigkeiten der Humoral-, Solidar- und dynamischen Pathologien, als von den Schwindeleyen des Idealismus: so habe ich den rechten Weg zu meinem Ziele nicht verfehlt, und darf mich der Hoffnung überlassen, durch meine Arbeit zu nützen, — was ich einzig und sehnlichst wünsche.

Wien, im August 1815.

Der Verfasser.

Handbuch

der

speciellen medicinischen

Pathologie und Therapie.

Einleitung.

Von der speciellen Pathologie und Therapie überhaupt.

§. 1.

Specielle Pathologie (Nosologie; besondere Krankheitslehre; auch besondere Naturlehre der Krankheiten) wird jener Zweig der Heilwissenschaft genannt, welcher die einzelne Krankheitsarten betreffenden Kenntnisse geordnet vorträgt.

Diese Kenntnisse beziehen sich auf die Form, d. i. die Erscheinungen (Zufälle und Zeichen) während der ganzen Dauer, auf die Entstehung, und die Ursachen, und auf das Wesen der einzelnen Krankheitsarten.

§. 2.

Krankheitsart (species morbi) nennt man jedes örtliche oder allgemeine Kranksenn, welches unter einer bestimmten eigenen Gestalt erscheint, und einen bestimmten Verlauf macht; welches also bestimmte wesentliche Symptome und Kennzeichen (die im einfachen und regelmäßigen Zustande der Krankheit immer die nähmlichen sind) gleichzeitig, und auf einander folgend) darbiethet. — In so fern auf den Inbegriff dieser Symptome und Zeichen, als den Ausdruck, die Gestalt der Krankheitsart, hingesehen wird, hat diese auch die Benennung Krankheitsform erhalten.

Ein Symptom verhält sich also zur Krankheitsart, wie ein Theil zum Ganzen; obgleich die Nosologen es damit nicht so genau nehmen, indem sie so genannte zusammengesetzte, keineswegs einer Krankheit ausschließlich eigenthümliche Symptome,

wie: Erbrechen, Durchfall, Kopfschmerz und viele andere, auch als Krankheitsarten aufstellen.

§. 3.

Specielle Therapie (besondere Heilungslehre) ist jener Zweig der Heilwissenschaft, welcher die zur angemessenen Behandlung der einzelnen Krankheitsarten nöthigen Kenntnisse, Grundsätze, und Vorschriften geordnet vorträgt.

Diese Kenntnisse und Vorschriften beziehen sich auf das Heilungsvermögen und die Heilungsart der Natur, auf Heilanzeigen, Heilmethoden und Heilmittel der Kunst in einzelnen Krankheitsarten.

§. 4.

Die besondere Pathologie und die besondere Therapie sind demnach Anwendungen der allgemeinen Pathologie und Therapie auf einzelne Krankheitsarten. Während die allgemeine Pathologie sich mit dem Wesen, der Entstehung und den Ursachen, den Symptomen, dem Verlaufe u. s. w., die allgemeine Therapie mit der Heilung der Krankheit überhaupt beschäftiget, ohne eine bestimmte Form derselben aufzufassen, hat die besondere Pathologie die nähmlichen Verhältnisse der Krankheit, ihrer Ursachen und Wirkungen, die besondere Therapie die der Heilung gerade bey den wirklichen einzelnen Krankheitsformen zu erörtern. Erstere Lehren müssen daher den letztern überall vorleuchten. Durch jene stehen diese mit der Physiologie und der in ihren Kreis gehörenden Anatomie und Zoochemie, mit der Heilmittellehre (Jamatologia), und ferner mit der gesammten Naturwissenschaft in Verbindung, so wie sie selbst zur practischen Heilkunde oder Heilkunst, d. i. zur Anwendung der aus der gesammten theoretischen Heilkunde geschöpften Kenntnisse, Grundsätze und Regeln auf Erkennung, Beurtheilung und Behandlung einzelner Krankheitsformen, den natürlichen Übergang bilden.

§. 5.

Der Zweck der besondern Krankheitslehre ist, zu einer

gründlichen und vollständigen Erkenntniß der in der Wirklichkeit vorkommenden Krankheiten, — der Zweck der besondern Heilungslehre, zu einer gründlichen und sicheren Heilung dieser Krankheiten — als dem Ziele aller Heilwissenschaft und alles ärztlichen Strebens — zu führen.

§. 6.

Das bisher Gesagte gilt aber sowohl von der medicinischen als von der chirurgischen speciellen Pathologie und Therapie, indem der zwischen beyden, so wie zwischen Medicin als innerer, und Chirurgie als äußerer Heilkunde aufgestellte Unterschied mehr ein subjectiver als objectiver, und die Scheidung in ihrer Ausübung willkührlich ist.

§. 7.

Der Nutzen der speciellen Pathologie und Therapie wird durch den Einfluß, den beyde auf die gründliche und allseitige Erkenntniß, und sonach auf eine zweckmäßige Behandlung der Krankheiten haben, bestimmt. Sie zeigen nähmlich den Weg zur allseitigen Erkennung einzelner Krankheiten, ihrer besondern Ursachen, ihrer Wirkungen im Organismus, ihrer Heilbarkeitsgrade, ihrer Wechselbeziehungen zu den Außendingen, und dieser zum kranken Organismus; sie führen zur allseitigen Erkennung der zu veranlassenden Wirkungen, und der hiezu passendsten und wirksamsten Methoden und Mittel, um die Ursachen der Krankheiten und andere Schädlichkeiten zu entfernen, zu entkräften, und die vorkommenden Krankheiten gründlich und sicher zu heilen, oder doch so viel möglich zu lindern und zu beschränken. Auf ihrer Anleitung beruhen die oft erfolgreichen Maßregeln, drohende Krankheiten im Einzelnen und im Großen zu verhüthen, beginnende noch im Keime zu ersticken, herrschenden Übeln, selbst der furchtbaren Pest, Gränzen zu setzen, und Tausende von Leidenden, die weder die Heilkraft der Natur, noch ein günstiger Zufall zu retten vermöchte, von ihren Übeln zu befreyen, und dem gewissen Tode, oder dem oft noch schrecklicheren Siechthume, zu ent-

reißen. Ihrer Leitung kann Niemand entbehren, der auf den Nahmen und die Würde eines Arztes Anspruch macht; und wer ohne sie Krankheiten zu behandeln unternimmt, kann nicht nur des beabsichtigten Erfolges nie gewiß, sondern auch nie sicher seyn, daß er nicht größere Übel, als die zu heilende Krankheit selbst, veranlasse, und gar das Leben seiner Kranken gefährde und wirklich opfere.

Zwar kann nicht geläugnet werden, daß das Dunkle, Unvollständige, Unverläßliche in der Erkennung, das Ungewisse und Schwankende in der Vorhersage, das Unzureichende, Mangelhafte in der Bestimmung der Heilmethoden und Heilmittel mancher Krankheiten den Werth der besondern Krankheits- und Heilungslehre einschränken; allein abgesehen davon, daß, wie jeder Kenner weiß, Fehler und Unvollkommenheiten keiner Wissenschaft, keiner menschlichen Kunst fremd sind und seyn werden; so hat dem ungeachtet die äußerst ausgedehnte practische Medicin von jeher auf das Wohl von einzelnen Menschen und ganzen Staaten entschieden wohlthätig eingewirkt, und sie wird in Zukunft noch wohlthätiger einwirken, je mehr die Ärzte im Bewußtseyn jener Unvollkommenheiten, und in Erwägung, daß es hier Menschenwohl und Menschenleben gilt, sich werden angelegen seyn lassen, ihre Kunst mit möglichster Gründlichkeit, Umsicht und gewissenhafter Genauigkeit auszuüben, hiermit ein eifrig fortgesetztes Studium der Wissenschaft zu verbinden, und auf diese Weise zur Vervollkommnung dieser und jener wesentlich beyzutragen.

§. 8.

Die Entstehung und die Schicksale der besondern Krankheits- und Heilungslehre sind mit denen der gesammten Heilkunde, vorzüglich aber und zunächst der allgemeinen Pathologie und Therapie verbunden. Sie waren im Wesentlichen jenen einer jeden andern empirischen Wissenschaft gleich, welche die nähmlichen Bildungsstufen wie der menschliche Geist bis zum Wissen durchgehen muß. (Ph. C. Hart-

mann's u. s. w. Theorie der Krankheiten od. allgem. Pathologie. Wien 1823, S. 19.) Anfangs die Frucht einzelner Wahrnehmungen und Beobachtungen und der Einbildungskraft, stützten sich beyde bloß auf rohe Empirie und Aberglaube; allmählig legte ihnen der Verstand, die ursächlichen Verhältnisse auffassend, mehr und mehr wahre Erfahrung zum Grunde, bis die Vernunft die zerstreut gehäuften Beobachtungen und Erfahrungen nach selbst geschaffenen Gesetzen sichtete, ordnete, durch Theorie das Gesammte zu beleuchten und zu beleben anfing, und sich endlich an Aufstellung nosologischer Systeme wagte.

§. 9.

Diese oft unterbrochenen Fortschritte zur Vervollkommnung und Veredlung der besondern Krankheitslehre ersieht man aus den bündigen historischen Übersichten, welche Professor Hartmann (im a. W. §. 27 — 62), und Prof. Horsch (Handbuch der besond. Krankheitslehre und Heilkunde. Th. I. Frankf. a. M. 1819, S. 1 — 52) geliefert haben, auf welche, so wie auf Sprengel's, Hecker's, Kieser's und Leupoldt's bekannte Werke ich hier der nöthigen Kürze wegen hinweisen muß. Ich kann nur noch jene Schriftsteller mit ihren Werken nahmhaft machen, welche mit Benutzung der Classiker früherer Zeiten, eines Hippocrates, Asclepiades, Cälius Aurelianus, Corn. Celsus, Aretäus, Galenus, Aëtius, Alex. Trallianus, Paulus Ägineta, Fernelius, F. Plater, Forestus, Sennert, Riverius, Ballonius, Sydenham, Baglìv, Huxham, Morton, Brendel, Freind, Stahl, Fr. Hoffmann, das Gebieth der besondern Pathologie und Therapie gründlich bearbeiteten, und deßhalb bey deren Studien nachdrücklichst empfohlen zu werden verdienen.

H. Boerhaave, Aphor. de cogn. et cur. morb. Lugd. B. 1709. 1737. — Institut. medicae. Ibid. 1734. — Praelect. acad. in propr. inst. c. not. Haller. Goetting. 1744. T. VII. in 8.

Gorter, Prax. med. systema. T. I. Harderov. 1750. 4.
— — Med. hippocratica exponens aphorismos Hippocratis. Amst. 1734. 4.
Van Swieten, comment. in H. Boerhaav. aphoris. de cogn. et cur. morb. L. B. 1743 — 1773. Vol. V. in 4.
Van Haen, Rat. med. in nosocom. pract. Vindob. 1756. Vol. XIV. 8. — Rat. med. contin. T. II. Vindob. 1771 — 1774. 8.
Lieutaud, Synopsis univ. prax. med. Amstel. 1777. 4.
R. A. Vogel, Praelect. de cogn. et cur. praec. corp. h. affectibus. Goett. 1772. 8.
J. B. Burserius de Kanilfeld, Institut. med. pract. Vol. IV. Lips. 1787. Edit. altera 1796. 8.
W. Cullen, Anfangsgründe d. pract. Arzeneyw. A. d. Engl. 3te Aufl. Leipz. 1800. 4 Bde.
M. Stoll, Ratio medendi etc. Vol. VII. Vindob. 1777 — 1790. 8. — Aphorismi de cogn. et cur. febribus. Vindob. 1786. — Praelect. in div. morb. chronic. Vol. V. Vindob. 1788. 1789. 8.
S. G. Vogel, Handb. d. pract. Arzeneyw. 6 Bände. Stendal 1781 — 1816. 8.
J. P. Frank, de cur. hom. morb. epitome Libr. VI. Manheim 1794 — 1810. 8. Lib. VII. P. I. Tubing. 1811. P. II. Vindob. 1820. P. III. ibid. 1821. 8. — Interpretationes clinicae. T. I. Tubing. 1812. 8. — Opuscula posthuma, ab Josepho filio nunc primum edita. Vienn. 1824. 8.
Chr. W. Hufeland, System der pract. Heilkunde. 2 Theile. Jena 1802 — 1805. 8.
J. Chr. Reil, über die Erkennung und Cur der Fieber. B. V. Halle 1800 — 1815. 8.
Curtii Sprengel, institutiones medicae. T. VI. Amstel. 1811 — 1816. 8.
A. Fr. Hecker, Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen. B. II. 4. Aufl. Wien 1815.
J. Val. Nob. ab Hildenbrand, Rat. med. in schol. pract. Vindob. P. II. Vindob. 1809. 8. — Institutiones practico-medicae. T. I. Vindob. 1816. T. II., III. et IV. edit. a filio Francisco Nob. ab Hildenbrand. ibid. 1821, 1822. 1825.

A. W. Conradi, Grundriß der Path. u. Therapie. 2 Theile. Marburg 1811 — 1815. 8.

Jos. Frank, Univ. prax. med. praecepta. P. I. Lips. 1811. 1815. P. II. Vol. I. ibid. 1818. 1821. Vol. II. ibid. 1823. 1824. 8.

A. G. Richter, spec. Therapie, nach dessen hinterlassenen Papieren herausgegeben von G. A. Richter. Bd. VIII. Berlin 1813 — 1821. 8.

D. G. Kieser's System der Medicin. I. und II. Bd. Leipzig 1817. 1819.

Fr. L. Kreysig's System der pract. Heilkunde. Auch: Handbuch der pract. Krankheitslehre. I. und II. Theil. Leipzig 1818. 1819.

Dr. Fr. Jahn, Klinik der chron. Krankheiten etc. Arnst. 1815. Fortg. von H. A. Erhard. Bd. II. III. u. IV. Erf. 1817. 1821. 8.

Dr. W. A. Haase, über d. Erkenntniss und Cur d. chron. Krankheiten. 3 Bde. Leipzig 1817 — 1820. 8.

Dr. J. R. Bischoff's Grundsätze der pract. Heilkunde, durch Krankheitsfälle erläutert. B. I. u. B. II. Abth. I. Prag 1823. 8. — Klinische Denkwürdigkeiten. Jahr 1823 und 1824. 2 Bände. Prag 1825. 8. — Grundsätze zur Erkenntniss und Behandlung der Fieber und Entzündungen. 2. umg. Aufl. Wien 1830. 8.

§. 10.

So wie die Grundlage, so ist auch die fortdauernde Quelle fernerer Begründung und Vervollkommnung der besondern Krankheits- und Heilungslehre, wahre Erfahrung, d. i. Empirie und Vernunft im engsten Vereine. Denn die bloßen Sinne gewähren nur vereinzelte Beobachtungen, geben bloß die Kenntniß des Materiellen, der Form der Dinge, führen darum zu keiner, oder nur zu einer oberflächlichen und einseitigen Erkennung, deßhalb bloß zu einer symptomatischen, daher schwankenden, sehr ungewissen, unglücklichen Prognose und Therapie der Krankheiten; die bloße Vernunft, von wirklichen Gegenständen abgezogen, versinkt entweder sehr

leicht in Träumereyen, oder wird von Vorspiegelungen der Einbildungskraft fortgerissen, welche nicht nur, in so fern sie selbst meistens nur grundlose und gehaltleere Muthmaßungen sind, zur Grundlage einer Theorie der besondern Krankheitsformen und ihrer Heilung sich nie eignen, sondern auch, in so fern sie wegen Vernachlässigung der durchaus nothwendigen Übung der Sinne und des Verstandes, den Arzt zur Erkennung und zweckmäßigen Behandlung wirklicher Krankheiten unfähig und ungeschickt lassen, das Heil der Kranken nie fördern können.

§. 11.

So wie aber die Sinneswahrnehmungen nicht ohne Bewußtseyn, ohne Verstand, so können auch die Erkenntnisse nicht ohne Sinneswahrnehmungen und Anwendung der Vernunft, und die Beurtheilungen nicht ohne vorgängige Sinneswahrnehmung und Erkenntnisse Statt finden. Erstere werden daher nicht ausschließlich, sondern nur vorzüglich durch die Sinne, eben so die zweyten vorzüglich durch den Verstand, und die letztern vorzüglich durch die Vernunft zu Stande gebracht. In diesem Sinne sind Gegenstände der Wahrnehmung für den Pathologen und Therapeuten: die Körperbeschaffenheit und Eigenthümlichkeit der Kranken; die meisten, nähmlich die materiellen Ursachen der Krankheiten; die Krankheitserscheinungen; viele Wirkungen der Heilmittel und anderer absichtlicher und zufälliger, nützlicher oder schädlicher Einflüsse; die Veränderungen in Leichen von Individuen, deren Krankheiten man beobachtet hatte. — Gegenstände des Verstandes (der Erkenntniß): der Zusammenhang der Krankheitserscheinungen, ihre Verhältnisse zur individuellen Anlage und zu den veranlassenden Schädlichkeiten; ihre Art (Form), Modification, Größe, ihre Zeiträume, ihre Einfachheit, Zusammensetzung oder Vermischung; — Gegenstände der Vernunft: die Erklärung des Wesens, der Entstehung, Bildung, des Verlaufs, der Ausgänge und Nachkrankheiten; die Beur-

theilung der Wichtigkeit, die Vorerkennung der künftigen Veränderungen einer Krankheit; die Eintheilung und Anordnung gesammter Krankheiten nach Wesen und Form; endlich die Bildung der Heilregeln, die Festsetzung der Heilmethoden, die Bestimmung der Heilmittel, und die Leitung der Behandlung in jedem besondern Krankheitsfalle nach allgemeinen pathologischen und therapeutischen Grundsätzen.

§. 12.

Obgleich die an lebenden Menschen gemachten Beobachtungen von Krankheiten eigentlich den Stoff der besondern Krankheitslehre abgeben; so sind ihr doch auch die Untersuchung der Leichen, und genaue Erhebungen des veränderten Zustandes und der Zerstörung der Organe, sehr wichtig; denn diese dienen nicht nur zur Befestigung oder Berichtigung der an den Lebenden in den gegebenen einzelnen Fällen gemachten Diagnose, Prognose und angestellten Therapie, sondern, indem sie nach sehr verwickelten, undeutlich ausgedrückten, daher schwer zu erkennenden, oder nach höchst seltenen Krankheiten, den Inbegriff der Veränderungen, welche den übrig gebliebenen materiellen Theil der Krankheit darstellen, ihren Sitz, ihre Ausdehnung, zuweilen auch die Ursachen ausmitteln, liefern sie auch für künftige Fälle ähnlicher Art nützliche Aufklärungen, und können durch deren vernünftige Benutzung zur Vervollkommnung und Erweiterung der Heilkunde und der Heilkunst beytragen. Nur muß das in Leichen durch sehr genaue, geschickte und vollständige Untersuchung Gefundene richtig beurtheilt, und nicht etwas für Ursache und Theil der Krankheit gehalten werden, was nur Wirkung derselben oder anderer Umstände, oder Folge des Todes, der Fäulniß, oder selbst der Zergliederung ist.

Daraus wird das Verhältniß der pathologischen Anatomie zur besondern Krankheitslehre, und ihre Wichtigkeit für den practischen Arzt überhaupt ersichtlich. Um ihre Begründung und Vervollkommnung haben sich Th. Bonnet, J. B. Mor-

gagni, Jos. Lieutaud, Sandifort, M. Baillie, Th. Sömmering, A. Vetter, Fr. G. Voigtel, Portal, J. Fr. Meckel, und H. Spitta vorzüglich verdient gemacht.

§. 13.

Enthielte aber auch die besondere Krankheitslehre den umfassendsten und genauesten Unterricht von den Erfordernissen zur Erkennung, Schätzung und Behandlung der einzelnen Krankheiten, wie sie im Allgemeinen anderswo (in meiner Anweisung zur Ausübung der Heilkunst, 2. Aufl. 1821 und latein. Ausg. 1829) aus einander gesetzt worden; so würde sie doch immer nur eine todte Lehre bleiben, und dem Anfänger wenig nützen, wenn nicht damit an clinischen Anstalten die Gelegenheit verbunden würde, sowohl die Krankheiten selbst in der Wirklichkeit, ihre Verlaufsweise, Dauer, Ausgänge und Folgen, als auch die Erfolge der gegen sie empfohlenen Heilmethoden, und die Wirkungen der Heilmittel, zu beobachten, und so mit der Theorie die Praxis zu verbinden. Denn dadurch bekömmt erst das Krankheitsbild Leben, die Diagnose Festigkeit und Wahrheit, die Vernunftthätigkeit ihre bestimmten Gegenstände, die Theorie ihre Richtung und Anwendung. Überdieß ist keine besondere Krankheitslehre im Stande, auch nur alle jene Modificationen vollständig aufzuführen und genau zu schildern, welche die Krankheitsarten durch unzählige individuelle Verhältnisse (noch anderer gar nicht zu gedenken) erleiden. Daher die unerläßliche Nothwendigkeit der Selbstanschauung und Beobachtung der Krankheiten, wozu der Anfänger mit den nöthigen (in der Anweisung zur Ausübung der Heilkunst angegebenen) Vorkenntnissen versehen, mit ungetheilter Aufmerksamkeit und unbefangenem Geiste schreiten muß.

Eintheilung der Krankheiten.

§. 14.

Um vorkommende Krankheiten richtig erkennen und bestimmen zu können, welches zur Vermeidung von Mißgriffen in der Behandlung und von Mißverständnissen unter den Ärzten unerläßlich ist, muß die besondere Pathologie sowohl ihre Kennzeichen durch den ganzen Verlauf und in jedem Grade ihrer Stärke und Ausdehnung, als auch ihre Unterscheidungsmerkmahle von ähnlichen Übeln schildern, das der charakteristischen Form zum Grunde liegende Wesen, und selbst die Ursachen derselben angeben. Jede Krankheitsart äußert sich nähmlich durch gewisse, theils alle Zeiträume hindurch gleiche, theils jedem Zeitraume eigene Erscheinungen, an welchen sie erkannt, und durch welche sie von andern Krankheitsarten unterschieden werden kann. Für diesen Zweck ist es höchst wichtig, die wesentlichen Merkmahle herauszuheben, und von den unwesentlichen gehörig zu sondern. Indessen würde eine auch noch so genaue Schilderung aller Arten von Krankheiten das Gedächtniß belästigen, und ihre kaum übersehbare Anzahl den Verstand ermüden und verwirren, wenn selbe nicht in eine gewisse Ordnung gebracht würden. Zu Folge dieser werden zuerst die einzelnen Krankheitsformen, deren wesentliche Merkmahle sich ähnlich zeigen, von den unähnlichen und wesentlich verschiedenen abgesondert, und nach ihren allgemeinsten Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten in wenige große Abtheilungen (Classen, Familien, Ordnungen) gebracht, sodann diese Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten näher untersucht, und bis zu den Eigenthümlichkeiten einzelner Krankheitsformen verfolgt, wonach die Gattungen, Arten und Unterarten (Modificationen) der Krankheiten bestimmt werden. Dieß nennt man Classification, Eintheilung der Krankheiten. Sie

hat zunächst einen engeren und geordneten Überblick aller Krankheiten, ferner die allseitige Erkennung der einzelnen Arten und Spielarten derselben für eine gründliche und vernünftige Behandlung, zum Zwecke.

§. 15.

Die verschiedenen Versuche, das große Heer von Krankheiten zu classificiren, welche die Nosologen aller Zeitalter gemacht haben, und welche von Hildenbrand (im a. W. Thl. I. §. 18—114) kritisch beleuchtet hat, tragen das Gepräge der Unverläßlichkeit und Unvollständigkeit, nur in verschiedenem Grade, und auf eine der jeweiligen medicinischen Theorie entsprechende Art, an sich. Die Eintheilungen: nach den Ursachen in pandemische und sporadische; nach dem Ursprunge in ursprüngliche und abgeleitete, ererbte, angeborne und erhaltene; nach dem Sitze und der Ausdehnung (nach Celsus) in allgemeine und örtliche; in innerliche und äußerliche; in Krankheiten der flüssigen und der festen Theile; der Sensibilität (nach Schelling, Kilian, Troxler rc.), der Irritabilität und der Reproductivität; nach dem Verlaufe und der Dauer (nach Asclepiades) in acute und chronische; in fieberhafte und fieberlose u. m. a. sind, obgleich für die Praxis mehr oder minder wichtig, theils zu allgemein, theils untergeordnet. Alle bisher nach dem theils willkührlich angenommenen, theils einseitig aufgefaßten Wesen der Krankheiten gemachten Eintheilungen, wie jene von Beaumés, in Krankheiten der Erzeugung von Sauerstoff, Wärmestoff, Wasserstoff, Stickstoff und Phosphor; jene von Brown und den Incitabilisten Weikard, Arnemann, Röschlaub u. a. in Krankheiten der Kräfte oder der Erregung, oder allgemeine, und in Krankheiten des Organismus, oder örtliche; jene von Darwin in Krankheiten der Bewegung sensibler, irritabler Theile, des Willens und der Association u. a. sind gleichfalls theils zu allgemein, theils hypothetisch. Die auf die Symptome, ihren Sitz und ihre Beschaffenheit gestützten Clas-

sificationen in den Systemen und Lehrbüchern eines Felix Plater, Sauvages, Linnée, R. A. Vogel, Cullen, Sagar, P. Frank, Sprengel, Pinel, Plouc-quet, Swediaur und Val. v. Hildenbrand u. A. sind nicht fest begründet, mit den natürlichen Verwandtschaften der Krankheiten nicht durchgehends übereinstimmend, unzulänglich, und zur Bestimmung der Cur nicht durchaus verläßlich. Allen gebricht es an einem höchsten Eintheilungsprincipe, welches eben so unumstößlich fest und logisch richtig, als practisch verläßlich wäre. Dieses einzige, höchste, allen Forderungen der Wissenschaft und Kunst entsprechende Princip kann nur die Natur oder sogenannte nächste Ursache der Krankheiten geben; und so lange wir nicht die Einsicht in die Natur (das Wesen) aller Krankheitsformen besitzen, müssen wir uns an eine Eintheilung halten, welche die wenigsten und geringsten Mängel darbiethet, nähmlich an die nach der Form oder der Äußerung, d. i. dem Inbegriffe der hervorstechenden Symptome der Krankheiten und ihrem Verlaufe.

§. 61.

Angeblich hiernach haben Cullen nur vier, Swediaur und Val. v. Hildenbrand fünf, Sprengel sechs, P. Frank acht, dagegen Sauvages zehn, Linnée und R. A. Vogel eilf, Sagar zwölf Classen der Krankheiten aufgestellt; allein bey genauer Prüfung ergibt sich, daß ihren Classen nicht nur die beständigeren und hervorstechenden Symptome, sondern auch der Sitz, und sogar die Ausdehnung derselben, folglich dreyerley Principe zum Grunde gelegt sind. Da dieses Gebrechen durch eine geringere oder größere Zahl der Classen nicht gehoben wird; so glaube ich wenigstens dem Gedächtnisse wesentlich zu Hülfe zu kommen, wenn ich folgende sieben Classen aufstelle: I. Fieber, febres, pyrexiae; II. Entzündungen, inflammationes, phlogoses; III. Hautausschläge, efflorescentiae cutaneae; IV. Cachexien, cachexiae; V. Ab- und Aussonderungskrankheiten,

morbi se- et excretorii, eccrises; VI. Nervenkrankheiten, morbi nervosi s. nevroses; und VII. Krankheiten der Organisation, vitia organisationis.

§. 17.

In die Classe der Fieber gehören solche allgemeine Krankheiten, welche mit Abgeschlagenheit und Kälte beginnen, mit Hitze, beschleunigtem Kreislaufe, Störungen der Ab- und Aussonderungen, Durst und einem eigenen Krankheitsgefühle unter mancherley Änderungen rasch verlaufen, und sich schnell zu entscheiden geneigt sind.

§. 18.

Die Classe der Entzündungen begreift bald allgemeine, bald örtliche Krankheiten, welche außer einem gewöhnlich vorhandenen (bald schon vorausgegangenen, bald gleichzeitigen, bald erst später entwickelten) Fieber, sich durch Hitze, Röthe, Geschwulst, Schmerzgefühl, gestörte Verrichtung einzelner Organe, und durch Neigung zu schnellen Crisen zu erkennen geben.

§. 19.

Zu den Ausschlägen, im weiteren Sinne genommen, rechnet man jeden Ausbruch auf der Haut, er mag flach, und nur durch veränderte Hautfarbe in Form von Flecken oder Mählern, oder erhaben und emporragend, in Gestalt von Kleyen, Schuppen, Knötchen, Blätterchen, Blattern, Bläschen, Borken u. dgl. erscheinen.

Diese Classe zerfällt nach Einigen in die der fieberhaften und fieberlosen Hautausschläge (exanthemata et impetigines P. Frank); — die fieberhaften, so wie die Entzündungen, sind bey Cullen, Swediaur und v. Hildenbrand nur als Ordnungen in der ersten Classe aufgestellt.

§. 20.

Die Classe der Cachexien umfaßt Krankheiten der Ernährung, welche sich durch fehlerhafte Aneignung und Säftebereitung, Blutmangel, unzulängliche Ernährung, Abnahme

der Lebenskräfte so wie des Lebensturgors, und durch übles Aussehen, nähmlich durch blasse, blaßgelbe oder grünliche, erdfahle u. dergl. Hautfarbe äußern.

§. 21.

Zur Classe der Ab- und Aussonderungskrankheiten werden jene gezählt, deren wesentliche Äußerungen vorzüglich in einem Leiden eines oder mehrerer Ab- oder Aussonderungs-Organe, mit Ab- und Aussonderung von Stoffen bestehen, welche in Hinsicht auf Menge oder Beschaffenheit, oder auf beyde zugleich, vom gesunden Zustande abweichen.

§. 22.

Unter Nervenkrankheiten begreift man jene, welche hauptsächlich in einem Leiden einzelner Nerven oder des gesammten Nerven-Systems bestehen, und sich vorzüglich durch Abweichungen der äußeren oder inneren Sinnesverrichtungen, oder der Muskelbewegungen, oder jener und dieser zugleich, äußern.

§. 23.

In die Classe der Organisations-Krankheiten endlich gehören solche, welche sich vorzüglich durch Abweichungen im Zusammenhange, in der Verbindung, Lage, und im Baue einzelner Organe, folglich auch in der Festigkeit, Form, Größe u. s. w. derselben auszeichnen.

Anmerkung. Wird bey Krankheiten der vier letztgenannten Classen Fieber wahrgenommen, so ist es selten als Grundkrankheit, sondern entweder bloß symptomatisch, als Wirkung jener, oder als eine Mitkrankheit zugegen.

§. 24.

Diese sieben Classen sind nach Verschiedenheit der allgemeinsten Merkmahle der Krankheiten so aufgestellt, daß die vorkommenden einzelnen Arten derselben meistens ohne Schwierigkeit in eine oder die andere dieser Classen untergebracht werden können; allein die genannten Merkmahle sind keineswegs so wesentlich und unterscheidend, daß nach ihnen für die verschie-

denen Classen verschiedene Heilmethoden, deren jede allen Krankheiten der betreffenden Classe angemessen wäre, aufgestellt werden könnten. Es müssen vielmehr erst die gehörigen Ortes anzugebenden weiteren Eintheilungen in Ordnungen, Gattungen und Arten zur Bestimmung und Begründung der Behandlungsweise näher führen.

§. 25.

Die Art und Ordnung des nun zu beginnenden Vortrages der Gegenstände der speciellen Krankheits- und Heilungslehre ist folgende: Einer jeden Classe, und wo es erforderlich scheint, auch den Ordnungen und Gattungen, werden allgemeine Bemerkungen über die Erkennung, Würdigung und Behandlung der in selben enthaltenen Krankheiten vorausgeschickt, auf welche sich dann bey Abhandlung der einzelnen Arten zur Vermeidung von Wiederhohlungen oft berufen wird. Bey den einzelnen Krankheitsarten kommen vor: die gebräuchlichsten Benennungen; die Festsetzung des Wortbegriffes; die Beschreibung der Krankheit durch ihren ganzen regelmäßigen und unregelmäßigen Verlauf, mit den wichtigsten Modificationen, bis zu ihren günstigen und ungünstigen Ausgängen (Nosographie); — die Unterscheidung von ähnlichen Krankheitsformen; — die ursächlichen Momente mit Bemerkung ihrer Wirkungsart zur Erzeugung dieser Krankheitsform; Folgerungen für die Bestimmung ihres Wesens oder der so genannten nächsten Ursache; — empirische und rationelle Prognose; — endlich die Auseinandersetzung der Behandlung nach den Statt findenden Anzeigen durch den ganzen Verlauf der Krankheit.

Von literarischen Quellen werden nur die wichtigsten angeführt.

Erste Classe: Fieber (Febres, pyrexiae).

Erstes Hauptstück.

Von den Fiebern im Allgemeinen.

Erster Abschnitt.

Bestimmung, Beschreibung, Ursachen, Wesen, Unterschiede, Prognose, Behandlung der Fieber überhaupt.

§. 26.

Die Benennung Fieber (vom lateinischen febris, und dieses von dem veralteten Worte februo, ich reinige, oder von ferbeo oder ferveo, ich bin heiß) wird einer sehr großen Familie von Krankheiten beygelegt, bey welcher Hitze als ein wesentliches und hervorstechendes Symptom vorkommt. Daher auch die Benennung pyrexia vom griechischen Worte πυρ, Feuer.

J. B. Burserius, im a. W. B. I. S. 75.

J. Val. ab Hildenbrand, Institut. etc. Tom. I. §. 122. 123.

§. 27.

Fieber sind sehr häufige und wichtige Krankheiten. Sie sollen nach Gorter ein, nach Sydenham zwey Drittheile aller vorkommenden Krankheiten ausmachen. Gewiß ist es, daß sie theils als selbstständige Übel, theils als Symptome die zahlreichsten und gemeinsten Leiden sind, welche in keinem Erdstriche, in keinem Klima, und zu keiner Jahreszeit fehlen, und kein Geschlecht, kein Alter, keine Körperbeschaffenheit, kein Temperament verschonen. Sie machen bald allein

die ganze Krankheit aus, bald sind sie mit andern Krankheiten verbunden, denen sie vorangehen, sich beygesellen oder nachfolgen; und es gibt kaum eine Krankheitsform, bey welcher Fieber wesentlich oder zufällig nicht vorkommen könnte. Wenn in diesem Anbetrachte von Fiebern zugegeben werden muß, daß sie unmittelbar oder mittelbar einen sehr großen Theil des menschlichen Geschlechtes dem Grabe überliefern, so darf anderer Seits nicht unerwähnt bleiben, daß durch Fieber auch zuweilen manche Krankheitsanlagen vermindert, getilgt, selbst manche Krankheiten geheilt werden, und daß nicht selten Übel, die aller Kunstbemühung widerstanden, durch Fieber gehoben worden sind. Dieß zeigen noch tägliche Beobachtungen, besonders an Schlagflüssen, Lähmungen, Epilepsien, Convulsionen, Melancholien, Blödsinn, chronischen Geschwülsten, Rheumatismen u. dergl.

Daraus erhellet, daß die Kenntniß der Fieber dem practischen Arzte nicht nur zur zweckmäßigen Behandlung derselben, sondern auch zur richtigen Beurtheilung und Behandlung anderer Krankheiten, mit welchen Fieber, und welche als Überreste oder Folgen fieberhafter Krankheiten vorkommen, unentbehrlich ist, und daß in der besonderen Pathologie und Therapie ganz passend mit der Fieberlehre der Anfang gemacht wird.

Vorzügliche Schriftsteller über Fieber sind:

Riverius, Method. curand. febrium. Paris 1648.

Senac, de recondita febrium natura. Amst. 1759.

Werlhof, Obs. de febribus opp. Vol. I.

Will. Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. A. d. E. Leipz. 1755. 8.

Elsner, Beyträge zur Fieberlehre. Königsb. 1782. 8.

J. Cl. Tode, pract. Fieberlehre. Kopenh. 1786.

Fr. W. v. Hoven, Versuch einer pract. Fieberlehre. Nürnb. 1810. 8.

K. H. Baumgärtner, über die Natur und die Behandlung der Fieber, oder Handbuch der Fieberlehre. 2 Bde. Frankf. a. M. 1827. 8.

M. Stoll, W. Cullen, Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, J. Chr. Reil, A. G. Richter, Jos. Frank, Val. und Franz v. Hildenbrand, und J. N. Bischoff in den oben angeführten Werken.

Fr. Hoffmann, dissert. de salubritate febrium. Hal. 1702 in Opp. T. VI.

Fr. X. Mezler, über die Vortheile des Fiebers in langwierigen Krankheiten. Ulm 1790. 8.

C. L. Klose, über Krankheiten als Mittel zur Verhüthung und Heilung von Krankheiten. Breslau 1826. 8.

§. 28.

So leicht es gewöhnlich ist, die Gegenwart eines Fiebers zu erkennen, und es von bloßer Blutwallung zu unterscheiden; so schwer fanden es von jeher die geachtetsten Denker, zu bestimmen, was Fieber sey? Ungeachtet der zum Theile sehr scharfsinnigen Versuche mehrerer in der Theorie und Kunstübung gleich berühmten Männer, eines Boerhaave, Selle, Stoll, Gautier, Reil, Hufeland, Hecker, Baumgärtner u. m. a. ist diese Frage noch unerörtert geblieben. Der Grund hievon liegt zum Theile darin, daß zu den Fiebern nicht nur verschiedene Krankheitsgattungen, sondern sogar verschiedene Krankheitsarten gezogen werden; nebstdem ist aber auch die Mannigfaltigkeit und der Wechsel der Symptome, und die Verschiedenheit der Ursachen derselben so groß, daß das Wesen derselben keineswegs überall das nämliche zu seyn scheint, und daß deßhalb S. G. Vogel und P. Frank mit Recht an der Aufstellung einer logischen Definition vom Fieber gezweifelt haben. Und doch ist es, wenn die Behandlung der so häufigen Fieberkrankheiten gründlich eingeleitet und durchgeführt werden soll, von der höchsten Wichtigkeit, sich nicht mit der Kenntniß der Form des Fiebers zu begnügen, sondern zur Einsicht in das Wesen desselben so weit als möglich vorzudringen.

§. 29.

Während daher der Patholog die Versuche, zu dieser Ein-

sicht zu gelangen, wiederhohlet, kann der practische Arzt wenigstens einer Bestimmung des Fiebers nicht entbehren, welche geeignet wäre, dem Heilplane zu einer wesentlichen festen Stütze, und dem Heilverfahren zu einer nützlichen Richtschnur zu dienen.

§. 30.

Eine solche Bestimmung läßt sich auf dem empirisch-rationellen Wege allerdings erlangen, indem nämlich alle Erscheinungen, Wirkungen und Folgen, und die ursächlichen Momente des reinen und einfachen Fiebers, als der Grundform aller vorkommenden Fieber, genau aufgefaßt und verständig verglichen werden, und sie zunächst auf den Inbegriff, die Verbindung und die Folgereihe der beständigen Symptome desselben gegründet wird. Sie wird demnach nicht für eine Bestimmung, sondern bloß für eine Andeutung des Wesens, mit Beschreibung der characteristischen Form des Fiebers, anzusehen seyn.

§. 31.

Was nun zuerst die wesentlichen Fieber-Symptome überhaupt betrifft, so sind einige im Verlaufe des Fiebers bleibend, andere vorübergehend, und manche derselben nur an bestimmte Zeiträume gebunden. Zu den bleibenden gehören: Gefühl von Schwäche; Beschwerlichkeit aller willkührlichen Verrichtungen; Schweigen der natürlichen Triebe, mit Ausnahme des vermehrten Durstes; Hitze; Kopfweh; beschleunigter Puls; gestörte Ab- und Aussonderungen mit ihren unmittelbaren Wirkungen; — zu den vorübergehenden: Kälte, und ihre wesentlichen Begleiter.

Die wesentlichen Symptome ändern in den verschiedenen Zeiträumen nur ihre Größe, während die unwesentlichen überdieß auch der Zahl, Dauer und dem Sitze nach mannigfaltig wechseln. Zeiträume aber können, mit Inbegriff der unbeständigen Vorbothen, sechs angenommen werden, und zwar: a) der Zeitraum der Vorbothen, Vorläufer, oder des Anfangs

des Erkrankens überhaupt; b) der des Eintrittes, oder des Anfangs der eigentlichen Fieberform; c) des Steigens oder der Zunahme; d) der Höhe oder des Stillstandes; e) der Abnahme und der Entscheidung; und f) des Endes des Fiebers.

§. 32.

Der Verlauf selbst ist im Allgemeinen folgender: Gewöhnlich, jedoch, wie eben gesagt, nicht immer, gehen dem Fiebereintritte als Vorläufer (prodromi, symptomata prodroma, propatia), voran: Eingenommenheit des Kopfes; Unlust, Verstimmung des Gemüthes, Abspannung der Geistesthätigkeit; matter Blick; veränderte Gesichtszüge; Mattigkeit, Trägheit, baldige Ermüdung, Schwere in den Gliedmaßen; Beschwerde in der Magengegend; Verminderung oder Mangel der Eßlust mit verändertem Geschmacke und Trockenheit des Mundes; unruhiger, nicht erquickender Schlaf; Empfindlichkeit, Neigung zum Frösteln, fliegende Hitze mit Veränderungen der Gesichtsfarbe; Abweichungen im Pulse, in den gesundheitgemäßen oder gewohnten Ausleerungen u. dgl. Sie sind jedoch keineswegs characteristisch, zuweilen sehr schwach und von kurzer Dauer, und können dann leicht übersehen werden.

Nachdem mehrere dieser Zufälle, oder alle, oder auch noch andere minder gewöhnliche, bald Tage, bald nur Stunden lang gedauert haben, zuweilen aber auch ohne alle Vorbothen, plötzlich, beginnt das Fieber wirklich mit Kälte und mit Abgeschlagenheit. Jene hat verschiedene Grade vom leisen Schauer bis zum erschütternden Froste und Starrfroste; sie pflegt vom Nacken, Rückgrathe, und besonders von der Gegend des großen Bauchnervengeflechtes auszugehen, von da sich über den ganzen Körper zu verbreiten, und, wenn sie heftig ist, selbst in das Innere zu dringen. Im Anfange läßt sie gewöhnlich zeitweise nach, oder setzt aus. Sie ist zwar zuweilen bloß dem Kranken fühlbar, gewöhnlich aber auch jedem untersuchenden Gesunden bemerkbar. Dabey werden die Nägel und Lippen blau, die Haut blaß, kühl, trocken und rauh (die

sog. Gänsehaut) anzufühlen, sie fällt im Gesichte vorzüglich bemerkbar mit den Gesichtszügen ein, ihre Venen verengern sich, und werden minder sichtbar, die Glieder zittern, die Zähne klappern, das Athmen wird erschwert, beschleunigt, ungleich, die Brust beklommen, der Puls sehr häufig, am Herzen heftig, stark, an den äußeren Arterien hingegen klein, zusammengezogen und hart, der Mund trocken, und es finden sich zugleich großer Durst, Kopfweh, Mißmuth, Mattigkeit, Stumpfheit aller Sinne, Magenbeschwerden, reichlicher Abgang eines blassen wässerigen Harnes ein. — Abgeschlagenheit (lassitudo) begleitet, wenn sie nicht schon vorausging, insgemein die Fieberkälte, und ist mit einem eigenen, schwerlich mit Worten genau zu bezeichnenden Krankheitsgefühle, mit öfterem Gähnen und Dehnen der Glieder, Verstimmung des Gemüthes, und Verlangen nach dem Bette und nach Erwärmung verbunden.

Diese Erscheinungen bezeichnen den Anfang eines Fiebers, geben aber allein die Art desselben noch nicht zu erkennen.

Auf die bald nur Minuten, bald Stunden lang dauernde Kälte, folgt Hitze in verschiedenem Grade, welche nicht selten anfänglich die Kälte einige Mahle unterbricht und so mit ihr abwechselt, dann aber ununterbrochen fortwähret, sich nicht nur dem Gefühle zu erkennen gibt, sondern auch auf das Thermometer wirkt, und, wo in seltenen Fällen keine Kälte vorhergeht, den Eintritt des Fiebers bezeichnet. Hierbey währen einige der vorbenannten Zufälle, jedoch gemildert fort; andere, welche nähmlich mit der Kälte in wesentlicher Verbindung stehen, hören ganz auf, indem sie durch entgegengesetzte, der Hitze entsprechende, verdrängt werden. Es wird nähmlich jetzt die Haut warm, dann heiß und trocken, sie schwillt, besonders im Gesichte bemerkbar, auf, bekommt eine lebhafte, und vorzüglich an den Wangen eine rothe Farbe, ihre Venen werden wieder sichtbar, der Athem freyer und gleich, die Brustbeklemmung minder, der Puls nicht so frequent, am Herzen

minder heftig, an den Arterien voll, kräftig, hart; Trockenheit des Mundes, Durst, Abgeschlagenheit der Glieder, Kopfweh, Abspannung des Geistes lassen etwas nach, die Augen werden lebhaft und glänzend, die Empfindung geschärft, die Sinne aufgeregt, daher Schlaflosigkeit; der Harn, welcher während der Kälte reichlich, dünn und farbelos, beinahe wasserhell abzugehen pflegt, erscheint nun sparsam, mehr oder weniger hoch gelb-roth gefärbt, und bald klar, bald trübe. So ist das Fieber in seiner wesentlichen Form ausgebildet. — Mit der Hitze nehmen nicht nur alle diese Zufälle im Verlaufe und beym Steigen des Fiebers (st. cruditatis) gleichmäßig zu, sondern es gesellen sich oft auch noch Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, Farben-Funkensehen, große Empfindlichkeit, Klingen, Sausen der Ohren, Unordnung im Denken, Phantasiren, und bey Leiden besonderer Organe noch mannigfaltige andere, die Form des Fiebers modificirende Symptome hinzu, bis sie die Höhe (st. coctionis) erreicht haben, von welcher sie wieder abzunehmen anfangen, und das Fieber selbst bald schon nach wenigen Stunden, bald erst nach Tagen oder Wochen, sich entscheidet (st. criseos), indem es plötzlich oder allmählich entweder unter eigenen Erscheinungen (kritischen, activen Symptomen) gänzlich gehoben, gelöset wird, und in Genesung, oder ohne alle, oder doch ohne günstige Lösung, in eine andere (fieberhafte oder fieberlose) Krankheit übergeht; oder den Tod verursacht.

§. 33.

Dauert ein Fieber bis zu seiner Entscheidung länger als einen Tag, so werden im regelmäßigen Gange desselben tägliche Verschlimmerungen und Nachlässe seiner Symptome, jene Abends, diese am folgenden Morgen beobachtet.

Obgleich im Zeitraume der Höhe die Symptome sich weit weniger ändern, als vor demselben, so darf man sich doch keine vollkommene und beharrliche Gleichförmigkeit derselben,

der Zahl und Größe nach, keinen Stillstand des Fiebers im strengen Sinne vorstellen.

Der einen und andern eben erwähnten Endigungsweise geht meistens eine stärkere Verschlimmerung (perturbatio critica), vermehrte Anstrengung der Naturthätigkeit, voran.

Es ist durch die unbefangenen Beobachtungen aller Zeiten seit Hippokrates gegen Asklepiades und J. Brown außer Zweifel gesetzt, daß, so wie das Fieber im regelmäßigen und ungestörten Zustande einen bestimmten Verlauf nach gewissen Perioden darbiethet, auch die Crise desselben an bestimmten (kritischen) Tagen gewöhnlicher, als an andern, einzutreten pflegt. Letztere erfolgt seltener plötzlich, als nach und nach, und unter allmählicher Abnahme des Fiebers. Als Hauptperioden werden die siebentägigen und die halb-siebentägigen, als Haupttage der Krisen daher, außer den ersten fünf, der 7te, 14te, 21te, und 28te, dann auch der 11te, 17te, 25te, wie sie schon Hippokrates angab, beobachtet. Die Tage müssen nicht von dem Anfange der Vorbothen, sondern von dem Eintritte des Fiebers an gezählt werden.

§. 34.

Die activen Erscheinungen, welche unter allmählicher Abnahme des Fiebers, daher unter verhältnißmäßiger Verminderung der Hitze, des Durstes, beschleunigten Kreislaufes, erschwerten Athems, der Trockenheit der Zunge u. s. f. den Übergang in Gesundheit und zunächst in die Epoche der Wiedergenesung begleiten und bezeichnen, und von welchen ein höchst wichtiger Theil in bestimmten (kritischen) Ausleerungen besteht, sind gewöhnlich folgende: das Krankheitsgefühl wird geringer; das Gefühl der Kräfte dem Zustande angemessener; es finden sich zeitweise Ruhe und erquickender Schlaf ein; der Kreislauf wird gemäßigter, freyer; die gehemmten, gestörten Ab- und Aussonderungen kehren wieder; die Haut wird minder heiß, weich, stellenweise feucht, und nach und nach mit einem allgemeinen, dunstartigen, reichlichen und

stark riechenden warmen Schweiße bedeckt; der Urin geht reichlicher, minder gefärbt, und entweder gleich trübe ab, oder trübt sich bald, und macht einen häufigen und leichten, verschieden gefärbten Bodensatz. Außer diesen zwey gemeinsten kommen in besonderen Fieberarten, nach dem verschiedenen Charakter des Fiebers, dem ursprünglichen oder vorwaltenden Leiden einzelner Organe, der Beschaffenheit des kranken Individuums rc., noch andere Ausleerungen kritisch vor, nähmlich: Blutungen, Auswurf, Durchfall, Erbrechen, Speichelfluß. Zuweilen gehen ihnen, meistens während der erwähnten kritischen Perturbation, eigene Zufälle voran. So wird der kritische Schweiß, welcher unter den kritischen Erscheinungen einer jeden Fieberart sehr selten fehlt, und durch welchen die catarrhalischen, die rheumatischen, und die Wechselfieber hauptsächlich sich entscheiden, gewöhnlich durch Weichwerden der Haut, Feuchtwerden derselben an der Stirne und den Schläfen, am Halse, auf der Brust, an der inneren Seite der Gliedmaßen und in der Achselgrube, durch ein Jucken an der Haut, durch einen freyen, weichen, wellenförmigen, mäßig geschwinden Puls, bey vermindertem Durste angekündiget. — Kritischer Harnausleerung, welche bey sehr vielen, vorzüglich bey entzündlichen Fiebern wahrgenommen wird, gehen zuweilen Brennen und Jucken der Schamtheile, Schwere, Druck, auch wohl Schmerz in den Lenden, Spannung in der Blasengegend, öfterer Trieb zum Harnen voran. — Entscheidungen durch Blutungen, z. B. aus der Nase, den Hämorrhoidalgefäßen, den weiblichen Geschlechtstheilen, welche bey entzündlichen und Entzündungsfiebern, vorzüglich wenn Unterdrückung irgend eines naturgemäßen oder gewohnten Blutflusses, oder der monathlichen Reinigung mit im Spiele ist, ferner im ansteckenden Typhus vorzukommen pflegen, kündigen sich durch Zeichen von Blut-Congestionen in den genannten Theilen, z. B. Nasenbluten, durch Röthe der Augen und des Gesichtes, Funken- oder Flockensehen,

Ohrenklingen, Drücken in der Gegend der Stirnhöhlen, Schwere des Kopfes, Schwindel, Niesen, Fließen und Jucken der Nase, Thränen der Augen u. dgl.; durch schnelle Zunahme dieser Zeichen, wenn sie schon länger zugegen waren; und manches Mahl durch einen zwey Mahl schlagenden Puls (p. dicrotus) an. — Die Entscheidung durch öftere und breyige Stuhlausleerungen ist in den gastrischen Fiebern, in andern Fieberarten mit gastrischer Complication eine sehr gemeine, im ansteckenden Typhus eine nicht seltene Erscheinung; sie kündiget sich durch Grimmen und Kollern in den Gedärmen, Spannung und Auftreibung der Rippenweichen, Rückenschmerz, unvermuthetes Feuchtwerden der zuvor trockenen Zunge an, wobey der Puls zuweilen aussetzend wird. — Kritisches Erbrechen kommt vorzugsweise in gastrischen Fiebern und bey gastrischen Verwickelungen anderer Fieber vor; Unruhe und Beängstigung, Schauer, Drücken im Magen, Aufstoßen, Beben der Unterlippe, Ekel, kalte Schweiße, besonders an der Stirne, Schwere des Kopfes, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, öfteres Ausspucken, unordentlicher, nicht selten aussetzender Puls, sind die Zufälle, welche demselben gewöhnlich vorangehen. — Ein kritischer Speichelfluß, welcher bey Rachen- und Schlundentzündungen, bey Pocken, und manches Mahl im Faulfieber beobachtet wird, hat an der Anschwellung der Halsdrüsen, mit Schmerzen hinter den Ohren und im Nacken, beschwerlichem Schlingen, öfterem Spucken, und Auftreibung des Gesichtes, unverläßliche Vorbothen. — Kritischer Auswurf, der besonders catarrhalischen und entzündlichen Krankheiten der Athmungsorgane eigen ist, läßt sich kaum aus irgend einem Zeichen, das nicht von dem Gange der Krankheit hergenommen würde, mit Gewißheit vorhersehen. — Kritischen Hautausschlägen gehen öfters Brustbeklemmung, Unruhe, Prickeln in den Fingern und Zehen, Ameisenkriechen, Einschlafen oder Schmerzen der Glieder, überlaufende leichte Schauer, leichte Schweiße, voran. —

Daß aber dieselben als kritische, und nicht bloße symptomatische Erscheinungen eintreten, wird nicht sowohl an ihren eben angeführten, wie gesagt, unbeständigen und vieldeutigen Vorbothen, als vielmehr daran erkannt, daß sie a) der Erfahrung zu Folge sowohl dem Charakter des Fiebers, als auch der Beschaffenheit des individuellen Kranken, insbesondere der etwa aus ähnlichen Fällen bekannten Gewohnheit seiner Natur entsprechen; b) daß sie in dem Zeitraume der Höhe, oder, wie es gewöhnlicher geschieht, der Abnahme des Fiebers eintreten; c) in gehöriger Menge, d. i. weder zu sparsam, noch zu reichlich, und d) von bestimmter Beschaffenheit, nach dem Ausdrucke der Alten hinlänglich gekocht sind; und e) mit sichtbarem Nutzen erscheinen, d. i. Verminderung und gänzliches Aufhören der wesentlichen Fieberzufälle, theils zur Begleitung, theils zur Folge haben.

Anmerkung. Die Bekanntschaft mit den Wort- und Sachbegriffen von crisis und lysis, von crisis perfecta und imperfecta, metaschematismus, metastasis bona et mala, darf hier aus der allgemeinen Krankheitslehre vorausgesetzt werden. (Ph. C. Hartmann, Theorie der Krankheit, §. 574—590.)

§. 35.

Geschieht die Crise plötzlich, und ist sie vollkommen, so dauert sie nur Stunden lang; geschieht sie allmählich, so dehnt sie sich auf Tage, und überhaupt auf einen längeren, im Allgemeinen nicht bestimmbaren Zeitraum aus, während welchem bey fortschreitender Abnahme des Fiebers noch, wenn gleich gelinde, Verschlimmerungen bemerkbar sind, auf welche immer offenbar erleichternde, und endlich das Übel gänzlich hebende Crisen folgen (v. Hildenbrand a. a. O. B. I. §. 262).

§. 36.

Die Ordnung, in welcher die Fieber-Symptome abnehmen und verschwinden, ist keineswegs durchaus die nähmliche, in welcher sie der Zahl und Heftigkeit nach sich einfanden. Ge-

wöhnlich mindern und verlieren sich zuvörderst Hitze, Durst, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Abgeschlagenheit mit dem eigenen Krankheitsgefühle, Spannung des Pulses; dann fangen die willkührlichen Verrichtungen an freyer zu werden, Eßlust und Verdauung kehren wieder; am spätesten wird der Kreislauf ganz ruhig, welcher auch ohne Fieber noch, obwohl minder beschleunigt bleibt, und durch geringe Reitze leicht beschleuniget wird.

§. 37.

Die Dauer des Fiebers im Allgemeinen ist eben so äußerst mannigfach, als die seiner einzelnen Zeiträume, wie bereits gesagt wurde. Darum läßt sich hierüber nichts festsetzen, und nur so viel angeben, daß selbe bald sich nur auf wenige Stunden beschränke, wie bey einem Tagsfieber oder einem einfachen Wechselfieberanfalle; bald auf Wochen, ja Monathe erstrecke, wie bey schleichenden Nervenfiebern, bey Zehrfiebern; daß die hitzigen Fieber unter günstigen Umständen mit sieben- oder halbsiebentägigen Perioden ihres Wachsthums die Höhe zu erreichen pflegen, wo ihre Entscheidung und Abnahme den Anfang nimmt; und daß die meisten derselben innerhalb 14 Tagen entschieden werden. — Die Dauer symptomatischer, sowohl acuter als chronischer Fieber richtet sich hauptsächlich nach der Dauer und Größe der Hauptkrankheit.

§. 38.

Hat das Fieber, es sey unter vollkommener Crise oder Lösung, ganz aufgehört, so fängt die Epoche der Wiedergenesung oder Reconvalescenz an. Durch sie, wenn sie nicht gestört und unterbrochen wird, geht die Krankheit in Gesundheit über, indem bey wieder hergestellter Harmonie der Lebensthätigkeiten und Verrichtungen, und bey sichtbar fortschreitender Assimilation und Reproduction, die unvermeidlichen dynamischen und materiellen Wirkungen und Folgen des Fiebers nach und nach abnehmen, und endlich verschwinden. Als solche bemerkt man vorzüglich: Mattigkeit, wirkliche Schwäche,

erhöhte Reitzbarkeit und Empfindlichkeit; verminderte Blutmenge, gesunkenen Lebensturgor, mehr wässerige, minder gerinnbare Beschaffenheit der Säftemasse, Neigung zur Entmischung; Magerkeit, Blässe der Haut und Gesichtsfarbe, Schlaffheit der Haut und der Muskeln, so wie Neigung zu Rückfällen.

§. 39.

Die Dauer der Wiedergenesung bis zur gänzlichen Herstellung ist bald sehr kurz, bald auf Wochen ausgedehnt, und läßt sich überhaupt nicht fest bestimmen. Die durch das Fieber, durch die erforderliche, oder eine unzweckmäßige Behandlung desselben verursachte Schwäche, der Verlust und die Veränderungen in den Eigenschaften der organischen Materie, die ganze Individualität des Kranken, die günstigen oder ungünstigen Einwirkungen der Diät, des Verhaltens, der epidemischen Constitution, der Jahreszeit und Witterung, und andere Dinge, nehmen darauf entschiedenen Einfluß.

§. 40.

Nicht immer werden im Fieber Naturbewegungen, die auf eine glückliche Entscheidung gerichtet sind, wahrgenommen, so wie auch die beste Richtung derselben nicht immer den gewünschten Erfolg hat. Denn es gibt Fälle, in denen alle Bewegungen der Natur schnell und unaufhaltbar dem Grabe zuführen, wie oft in der Pest, im bösartigen Typhus, im Kindbetterinnenfieber u. s. w., oder in Nachübel enden, wie manche Wechselfieber, acute Ausschlagskrankheiten u. dgl.; und andere, in denen die Beschaffenheit des Kranken, die Natur und die Wirkungen der Gelegenheitsursache, Nebenkrankheiten, Verwahrlosung, Versäumung der erforderlichen, Anwendung einer zweckwidrigen Behandlung u. dgl., jene wohlthätige Naturwirksamkeit verhindern, schwächen, erschöpfen.

§. 41.

Wird das Fieber gar nicht, oder ungünstig entschieden: so ändert es entweder seinen Character oder den bisherigen Typus,

oder es geht in eine andere fieberhafte oder fieberlose, so genannte dynamische oder materielle Krankheit über. Dieß kann eben so in dem Zeitraume der Zu- und Abnahme, als in dem des höchsten Standes sich ergeben, obgleich es im letzteren am gewöhnlichsten geschieht. Die Abänderungen und die Nachkrankheiten selbst sind äußerst verschieden; und da manche hiervon einzelnen Fieberarten mehr als andern eigen sind, so werden sie am füglichsten bey diesen angeführt werden.

§. 42.

Erfolgt der Tod durch das Fieber unmittelbar, nicht erst durch Nachkrankheiten, so geschieht dieses gleichfalls auf verschiedene, der Wahrnehmung nach bald mehr dynamische, bald mehr materielle Weise, und zwar bald durch Mangel, oder durch Unterdrückung der Kräfte und allgemeine Lähmung, oder durch übermäßige Anstrengung und Erschöpfung derselben; bald durch Ungleichförmigkeit des Kreislaufes, durch Congestionen, Extravasate, oder durch Entmischung der Säftemasse, Zersetzung, Zerstörung edler Eingeweide; bald durch den hohen Grad oder die besondere Beschaffenheit einzelner Fieber-Symptome. Auch hiervon, so wie von den die tödtlichen Ausgänge des Fiebers bedingenden Umständen (v. Hildenbrand a. a. O. §. 454), und den in Leichen allenfalls zu entdeckenden tödtlichen Wirkungen, kann nur bey den Fieberarten bestimmter gesprochen werden.

§. 43.

Was die Anlage zu Fiebern überhaupt anbelangt, so sind große allgemeine, und vorzüglich im Herzen und Arterien-Systeme hervorstechende Reitzbarkeit, große Empfindlichkeit des Nerven-Systems, leichte Beweglichkeit des Gemüthes, womit sowohl lebhaftere, raschere, leicht veränderliche Bewegung und Aneignung der Säfte, als auch Bildung und Zersetzung der organischen Materie überhaupt, ein zarter, schwacher Körperbau, weiche, feine, empfindliche Haut, dünne

Gefäßwände etc. meistens verbunden sind, als Eigenschaften anzunehmen, die eine besondere Geneigtheit zu Fieberbewegungen begründen. Darum bedürfen Kinder, zarte Frauenzimmer, Erwachsene beyden Geschlechtes von sanguinischem Temperamente, eben Menstruirende, Reconvalescenten, einer geringeren Veranlassung, als Greise, starke Männer, Menschen phlegmatischen Temperamentes, um in Fieber zu verfallen. — Die Anlage zu besonderen Fieberarten ist außerdem noch in hervorstechender Reitzbarkeit, Zartheit, Empfindlichkeit einzelner Systeme oder Organe zu suchen; wie gehörigen Ortes angegeben werden wird. Insbesondere kommt hierbey die Beschaffenheit des Hautorgans, des gastrischen, des Nervensystems, und der Athmungswerkzeuge, als derjenigen in Betrachtung, auf welche die meisten Fieber erzeugenden Schädlichkeiten unmittelbar einwirken.

Die Gelegenheitsursachen zu Fiebern sind theils allgemeine, welche überhaupt Fieber zu erzeugen vermögen, theils besondere, welche einzelne Fieberarten ausschließlich, oder doch vorzüglich zu verursachen geeignet sind. Die besonderen werden bey jeder Art Fieber genannt werden; die allgemeinen, von welchen allein hier die Rede ist, sind zahlreich und mannigfaltig, lassen sich jedoch zur leichteren Übersicht in äußere und innere abtheilen. Sie bestehen theils in Schädlichkeiten, theils in wirklichen Krankheiten und Krankheitsproducten, welche bey örtlicher oder allgemeiner Einwirkung Fieber theils idiopathisch, theils sympathisch (consensuel oder antagonistisch) zu erzeugen vermögen, indem sie entweder vorzüglich durch zu starke positive Erregung, oder vorzüglich durch Vermehrung der Menge oder Änderung der Mischung der Säftemasse, also durch Verstärkung des natürlichen Blutreitzes oder vorzüglich durch schnelle Beschränkung, Hemmung, Unterdrückung solcher Verrichtungen, welche mit dem Blutgefäßsysteme in enger Verbindung stehen, die Thätigkeit des Herzens und des ganzen Blutgefäßsystems über den normalen Grad anspornen; wodurch dessen

Einfluß sowohl auf die allgemeine Ernährung, Ab- und Aussonderung, Verdauung und Chylusbereitung, als auf die Verrichtungen des höheren Nervensystems wesentlich geändert, und diese sämmtlichen Verrichtungen beschränkt, herabgesetzt werden. Zu den äußeren Gelegenheitsursachen der Fieber gehören: schädliche Beschaffenheit der Atmosphäre, und der Luft in Wohnungen, als: sehr kalte, heiße, trockene, feuchte, in der Temperatur schnell, oft, und beträchtlich wechselnde, mit mineralischen, vegetabilischen und thierischen Stoffen verunreinigte Luft, wie die an Sümpfen, in Kerkern, auf übermäßig besetzten Schiffen, Krankensälen; die mit Ansteckungsstoffen, Kohlendampf, mancherley Riechstoffen, Steinkohlendämpfen u. dgl. geschwängerte Luft; gewisse Winde (theils durch ihre mechanische Wirkungsweise, theils durch Zuwehen schädlicher Beymischungen, theils, und hauptsächlich, durch die mit jedem besonderen Winde gleichzeitige, in jeder Hinsicht besondere Beschaffenheit der Atmosphäre); noch unbekannte, epidemische Constitutionen (wobey mit erwähnten Eigenschaften und mit den Mischungsänderungen der Bestandtheile der Luft, ohne Zweifel auch der Stand der atmosphärischen Elektricität eine sehr wichtige Rolle spielt), welche, während sie Fieber und eigene Formen, Verlaufs- und Entscheidungsweisen derselben verursachen, zugleich auch andern zwischenlaufenden, sporadischen, fieberhaften und fieberlosen Krankheiten eine besondere Abänderung mitzutheilen pflegen; durch Menge und Beschaffenheit schädliche, reitzende, erhitzende Speisen, Getränke, Arzeneyen, verschluckte, scharfe, entzündende, ätzende Gifte; fremdartige Substanzen von mechanisch oder chemisch reitzender oder verletzender Wirksamkeit, äußerlich oder an innere Theile angebracht, wobey auch der Infusion verschiedener Stoffe, und der Transfusion erwähnt werden muß. — Zu den innern Gelegenheitsursachen, von denen die wirklichen Krankheiten die Quelle symptomatischer Fieber abgeben, sind vorzüglich zu zählen: jede starke Reitzung der Organe des Kreislaufes, sie

treffe diese unmittelbar, oder sey von andern Organen auf sie fortgepflanzt oder sympathisch oder antagonistisch in ihnen verursacht; wie bey Verletzung, Entzündung, Eiterung, Schwärung, Verhärtung, stellenweiser Erweiterung u. s. f. des Herzens und größerer Blutgefäße, und bey jedem Krankheitszustande naher oder entfernter Organe, welcher mit beträchtlichen Leiden des Gemeingefühles, Schmerzen, so wie mit theilweiser Hemmung, Unterdrückung des Kreislaufes, oder vom Kreislaufe nahe abhängender Ab- und Aussonderungen z. B. durch die Haut, die Lungen, die Verdauungswerkzeuge, die Nieren, verbunden ist; daher allgemeiner Überfluß oder nur örtliche bedeutende und schnelle Anhäufung, Ausdehnung der Säfte; Unterdrückung natürlicher, gewohnter, selbst krankhafter Absonderungen und Ausleerungen, als der Hautausdünstung, Galle-Harnabsonderung, der Milch bey Säugenden, der Kindbettreinigung, gewohnter Blutungen aus der Nase, der Goldader, der Durchfälle, Schleimflüsse, Fußschweiße rc., Unterlassung gewohnter Aderlässe; eben so auch beträchtliche Mischungsabweichungen der Säftemasse von verdorbenen Speisen, Getränken, Wasser, Luft, Mangel an Nährmitteln, von großen Säfteausleerungen bey manchen chronischen Krankheiten u. s. w.; Verderbniß, Entartung, Schärfe oder bloß Zurückhaltung und Ansammlung der Absonderungssäfte und Ausleerungsstoffe, wie der Galle, des Schleimes, Harnes, Unrathes; Verjauchung angesammelten Eiters, ausgetretenen, ergossenen Blutes; reitzende Krankheitserzeugnisse, wie: Gallen- und Harnsteine, große, harte schwere Geschwülste, mancherley Auswüchse, Würmer; — Entwickelungskrankheiten; — heftige, körperliche Bewegungen; übermäßige Anstrengung des Körpers durch anhaltende schwere oder ungewohnte Arbeiten; heftige Gemüths-Affecte, Leidenschaften; übermäßige Aufregung der Seelenthätigkeiten durch Nachtwachen, zu rege Einbildungskraft, anstrengendes Studieren, anhaltendes Denken.

§. 44.

Wird nun das Wesentliche der bisher angeführten Äußerungen, Verlaufsweise, Wirkungen, Folgen und Ursachen des Fiebers zum Behufe einer Bestimmung oder charakteristischen Beschreibung des Fiebers zusammengefaßt, so ergibt sich: 1) daß die Erscheinungen desselben theils eine Erhöhung, theils eine Verminderung der Lebensthätigkeit, und zwar erstere im Circulations-Systeme, letztere sowohl in den übrigen Theilen des organischen Aneignungs- und Bildungssystems, als im Nervensysteme, besonders in den so genannten natürlichen, Seelen- und Geschlechtsverrichtungen andeuten; 2) daß die gleichzeitigen Wirkungen im Fieber damit ganz übereinstimmen, indem sie sich theils durch Abweichung der Temperatur, der Empfindung und der Wirklichkeit nach, durch heftige und beschleunigte Thätigkeit des Herzens und der Arterien, dieser entsprechende heftige, oder wenigstens beschleunigte Bewegung, Ausdehnung und Mischung (daher auch Aneignung und Zersetzung) der Blutmasse, theils sowohl durch Verminderung, Hemmung der Ab- und Aussonderungen, Mangel an Eßlust und Verdauung, als auch durch Mattigkeit, baldige Ermüdung, Hemmung aller willkührlichen Verrichtungen der Seele mittelst des Nerven- und Muskelsystems äußern; daß eben so auch 3) die Folgen des Fiebers sich zum Theile in Abspannung, Minderung der Kräfte der Kreislaufs-Organe, in Schwäche, Ungleichförmigkeit des Kreislaufs, Mangel, vorwaltender Zersetzung (im ungünstigen Falle auch in Anhäufungen, Ergießungen) der Säfte, veränderter Menge und Beschaffenheit der Ab- und Aussonderungsstoffe, in zurückgesetzter Ernährung, zum Theile in Schwäche und Unregelmäßigkeit der willkührlichen Verrichtungen des Nerven- und Muskel-Systems, unter allerley Formen zeigen; 4) daß die Anlage zu Fiebern in erhöhter allgemeiner, oder vorzüglich im Herzen und Arterien-Systeme vorherrschender Reitzbarkeit mit lebhafter und leicht zu verändernder Bewegung, Aneignung, Ab-

und Aussonderung der Säfte bestehe, und die Gelegenheitsursachen in äußeren und inneren Schädlichkeiten gefunden werden, welche das Blutgefäß-System unmittel- oder mittelbar zu heftig erregen, das ist, reitzen; daß endlich 5) im Fieber zwar alle Systeme des Organismus sowohl in ihren Verrichtungen als in ihrem gegenseitigen Verhältnisse vom gesunden Zustande abweichen, daß aber diese Abweichungen am auffallendsten und beständigsten im Blutgefäßsysteme vorkommen, und nicht (wie es im Beginnen des Fiebers allerdings oft den Anschein hat) als bloß veränderte Kraftäußerungen dieses Systems, sondern auch als materielle Veränderung der Blutmasse und der Ab- und Aussonderungssäfte, übrigens bald selbstständig, bald abhängig (symptomatisch), erscheinen.

§. 45.

Nach diesen Betrachtungen ist Fieber als eine allgemeine Krankheit zu erklären, welche vorzüglich in Reitzung des Blutgefäßsystems mit zu schleuniger und fehlerhafter Mischung der Blutmasse besteht, und welche mit einem eigenen Krankheitsgefühle und mit Kälte anzufangen, sodann mit Hitze, Durst, zu oftmahligem Pulse, Störungen der Ab- und Aussonderungen, der Eßlust, Verdauung und der willkührlichen Verrichtungen, unter mannigfaltigem Wechsel rasch zu verlaufen, und eine Geneigtheit zu schnellen Entscheidungen zu zeigen pflegt.

§. 46.

Daß das Fieber, es sey selbstständig oder symptomatisch, sich als allgemeine Krankheit darstelle, ergibt sich aus der Ausdehnung seiner oben geschilderten wesentlichen Erscheinungen über alle Systeme des Organismus. — In wie fern es als Heilmittel der Natur betrachtet werden könne, wird weiter unten gezeigt werden. — Reitzung im Blutgefäßsysteme ist zwar nicht das einzige und für sich allein hinrei-

chende, doch ein so wesentliches Merkmahl des Fiebers, daß, wo selbe fehlt, von Fieber keine Rede seyn kann; von Reitzung mit zu schleuniger und fehlerhafter Mischung des Blutes gehen alle, vom Anfange bis zu Ende des Fiebers wahrnehmbaren wesentlichen Fieberzufälle theils unmittelbar, theils mittelbar aus; und die nähere Beleuchtung des Begriffes von dieser Reitzung wird zur wahrscheinlichsten Angabe des Wesens des Fiebers führen.

§. 47.

Daß Reitzung erfordert werde, um die Bestimmung des Fiebers zu begründen, beweisen die Zustände von Wallung des Blutes, beschleunigtem Kreislaufe und vermehrter Wärme nach einer reichlichen Mahlzeit, nach dem Genusse geistiger Getränke, bey einer heißen Atmosphäre u. dgl., welche man, ohne ganz willkührlich mit Worten zu spielen, nicht Fieber nennen kann, so lange sie nur Zustände vermehrter einfacher Erregung, d. i. gleichmäßig verstärkter und beschleunigter Thätigkeit der Gefäße und vermehrter Ausdehnung des Blutes sind, denen die Zufälle der aufgehobenen Harmonie zwischen dem zu thätigen Blutgefäß- und dem Nerven-Systeme, so wie zwischen dem ersteren und den Absonderungsgefäßen und den Verdauungs-Organen fehlen, indem bey ihnen nähmlich Abgeschlagenheit, ein eigenes Krankheitsgefühl, und insbesondere Kälte, Unordnungen in den Ab- und Aussonderungen, Störung der Eßlust und Verdauung nicht so wie beym Fieber, und zwar weder im Anfange noch während ihrer ohnehin sehr kurzen Dauer, wahrgenommen werden. Allerdings aber können diese Zustände, wenn sie heftig und von hinlänglicher Dauer sind, in Krankheit mit wirklichem Fieber übergehen.

§. 48.

Reitzung (irritatio, status irritativus) überhaupt kann nur in reitzbaren, d. i. einer unwillkührlichen oder willkührlichen im Raume wahrnehmbaren Lebensbewegung fähigen Organen, Statt finden; — sie ist auf Kosten anderer,

daher krankhaft vermehrte Kraftanstrengung in solchen Organen oder deren einzelnen Stellen.

Reitzung setzt immer etwas voraus, das auf einen solchen Theil oder nur eine Stelle desselben unmittel- oder mittelbar auf eine mechanische oder chemische, oder dynamisch-organische Weise verhältnißmäßig zu stark einwirket. Nach dem Gesetze der Selbsterhaltung, die auf einem gewissen Grade von Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit des Organismus und seiner einzelnen Theile beruhet, und gemäß der zwischen diesen bestehenden Sympathien, erfolgt auf einen Angriff dieser Art eine doppelte Wirkung, nähmlich: eine Zurückwirkung gegen den Reitz, und zugleich eine Fortpflanzung der durch den ersten Eindruck veranlaßten Kraftanstrengung auf nahe, und bey großer Sympathie und hoher Wichtigkeit des gereitzten Theiles, auch auf ferne Organe. Das Wirken nach Außen ist als ein Widerstreben des individuellen Lebens in diesem Theile gegen den (absolut oder relativ äußeren) Reitz; das Wirken nach Innen zu als ein gewaltsames Erwecken der Thätigkeiten naher und entfernter Organe zu betrachten. Jede Reitzung besteht wesentlich in Störung des Gleichgewichtes der Kräfte zwischen den die Bewegung und den die Empfindung vermittelnden Theilen oder Systemen des Organismus und zwar in zu großer Thätigkeit der ersteren, und in zu schwacher Wirksamkeit der letzteren. Dieß beweist ihre Äußerung deutlich; denn die sie bezeichnenden Erscheinungen sind theils zu starke, zu schnelle, unregelmäßige Bewegung, und die daraus hervorgehenden Wirkungen, z. B. Andrang, Anhäufung, Zurückhaltung, oder reichliche Absonderung, reichliche, unordentliche Ausleerung von Säften oder andern Stoffen; — theils Verletzung des Gemeingefühls, der natürlichen Instincte, der Empfindungen, Vorstellungen, des Denkens und Wollens, geschwächter Verkehr des Geistes mit der Außenwelt; — nur werden nach Verschiedenheit der Umstände bald diese bald jene auffallender. Jede zu große Thätigkeit, Kraftanstrengung eines Organs oder Sy-

stems hat zwar Krafterregung und Anspornung in sympathisch verbundenen, dagegen aber Kraftunterdrückung oder Kraftentziehung in entfernten, und in jenen Organen und Systemen zur Folge, welche zu den gereitzten gleichsam in einem organischen Gegensatze stehen. Je heftiger nun hier die Kraftanstrengung, desto größer ist dort die Unterdrückung oder Entziehung; je länger hier erstere anhält, desto leichter gehen dort die letzteren in Erschöpfung der Kraft über; je kürzer und gemäßigter dagegen jene, desto eher und leichter kann hier die Kraft sich wieder frey äußern, oder zunehmen.

§. 49.

Die Reitzbarkeit des Herzens und der Arterien, und die Ausbreitung ihrer Verrichtungen machen, daß nicht nur im übrigen Organismus, wo immer ursprünglich veranlaßte nicht unbedeutende Reitzungszustände dem Blutgefäß-Systeme leicht mitgetheilt werden, sondern auch, daß eine in demselben bestehende beträchtliche Reitzung, sie sey idiopathisch oder sympathisch in ihm bewirkt, theils unmittelbar durch vermehrte Bewegung, Ausdehnung und reitzende Beschaffenheit des Blutes, theils mittelst des Nerven-Systems, ihre Wirkung über den ganzen Körper verbreitet. Ist dieselbe verhältnißmäßig so beträchtlich, und so lange dauernd, daß sie eine Unterdrückung oder Ableitung der Nervenkraft, vorzüglich, wie es scheint, des gastrischen und des höheren Nerven-Systems antagonistisch verursachet, so wird sie nicht bloß von den Erscheinungen einer Blutwallung, sondern von den Zufällen des Fiebers begleitet. Diese deuten offenbar theils auf verstärkte und raschere Thätigkeit des Blutgefäß-Systems und Veränderung der Blutmasse, theils auf anfängliche Ableitung, Schwäche, und nachherige theilweise Unterdrückung der Kräfte im Nerven-Systeme des übrigen Körpers hauptsächlich hin.

Hieraus lassen sich auch die oben geschilderten wesentlichen Symptome des Fiebers erklären, von denen insbesondere Hitze, beschleunigter und verstärkter Kreislauf, Ausdehnung des Blutes,

vermehrte Lebensfülle mit Röthe der äußern Theile des Körpers, Verminderung der Ab- und Aussonderungen, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit aus dem eben erwähnten Zustande des Blutgefäß-Systemes, dagegen Abgeschlagenheit, eigenes Krankheitsgefühl, die den Fieberanfang begleitende Kälte, Schwäche und Trägheit aller willkührlichen Verrichtungen des Körpers und des Geistes, so auch Mangel an Eßlust und Verdauung aus jenem des Nerven-Systems abzuleiten sind. Eben so finden darin, unter Anwendung der allgemeinen pathologischen Grundsätze (Hartmann a. a. O. §. 547 — 592), sowohl Wachsthum und Abnahme des Fiebers überhaupt, als dessen tägliche Verschlimmerungen und Nachlässe, dann Entscheidung mit kritischen Ausleerungen, Ende, Ausgänge und Folgekrankheiten desselben ihre Erklärung.

§. 50.

Betrachtet man nun das Fieber als allgemeine Krankheit mit hervorstechender Reitzung des Blutgefäß-Systems; so kann in Hinsicht auf den zuvor erwähnten Begriff von Reitzung, das Wesen des Fiebers zum Theile in einen Kampf des Organismus mittelst des übermäßig thätigen Blutgefäß-Systems gegen einen Reitz, zum Theile in eine dadurch bedingte Störung des gleichmäßigen Zusammenwirkens dieses Gefäß-, des Verdauungs- und des Nerven-Systems für den gesammten Lebenszweck des Individuums, gesetzt werden.

Anmerkung. Nach einer ähnlichen Ansicht vom Wesen des Fiebers haben Boerhaave (Aphor. 573) und Stoll (Aphor. 7) dieses für eine Affection des Lebens, welches den Tod abzuhalten strebe, — v. Hildenbrand (im a. W. §. 406) für eine gleichzeitige krankhafte Rückwirkung aller Lebenskräfte gegen einen krankmachenden Reitz, mit deßhalb verminderter Thätigkeit der auf wichtigere Verrichtungen gerichteten Nerven, erklärt. Nach Zang aber, welcher jeden Fieberzustand nur für ein Symptom oder Bewirktes einer andern Krankheit hält, ist Fieber „das Bestreben, die Tendenz der durch wel-

che Krankheit immer empörten, mehr oder weniger in- oder extensiv-großen Naturthätigkeit (vis naturae medicatrix), das durch die fieberursächliche wesentliche Krankheit bedrohte Leben vom Untergange zu retten." (Darstellung blut. heilk. Operationen. 1ste Aufl. Th. II. S. 499. — 3te Aufl. Th. I. S. 103 Gruithuisen (med. chir. Zeit. 1823. III. 94) hält Fieber, so wie Entzündung, für eine heilende Thätigkeit, immer nur für ein Symptom, mit dem die Natur sich gegen die Krankheit wehrt. — In diesen Bestimmungen wird mehr auf das Heilsame als auf das Krankhafte des Fiebers hingesehen, welches sich jedoch leider! nur zu oft dem practischen Arzte als das Vorherrschende und Überwiegende aufdringt, und nicht selten aller Kunsthülfe ungeachtet Lebensgefahr und selbst den Tod herbeyführt.

§. 51.

Werden dieses Wesen und die §. 32—35 geschilderten wesentlichen Äußerungen des Fiebers aufgefaßt; so läßt sich mit Grunde nur ein Fieber annehmen, wie es schon der scharfsinnige Elsner (im a. W. S. 29 u. f.), dann Vogel, Baldinger, Marcus und Conradi aussprachen, welchem eine bestimmte Grundform und ein bestimmter Verlauf zukommen. Betrachtet man jedoch die ganze Form des Fiebers in den einzelnen vorkommenden Fällen, so ist diese nichts weniger, als durchaus gleich, sondern biethet vielmehr mancherley Verschiedenheiten dar, welche sowohl bey der genauen und vollständigen Diagnose und Prognose, als auch in der Behandlung durchaus beachtet werden müssen, da der practische Arzt nicht mit dem Fieber an sich, und höchst selten mit dem reinen und einfachen Fieber, sondern gewöhnlich gerade mit den mannigfaltigen Fieberformen (Arten und Unterarten) zu thun hat.

§. 52.

Die Dinge und Umstände, welche auf Abänderung des Fiebers im Ganzen seiner Äußerung Einfluß haben, und Arten und Modificationen desselben zu begründen vermögen, sind mannigfaltig, und die durch selbe wirklich erzeugten

Unterschiede der Fieber mehr oder minder wichtig. Der allerwichtigste Unterschied beruht auf dem Charakter eines Fiebers, d. i. auf dem mit den wesentlichen Fieber-Symptomen gleichzeitig im übrigen Organismus vorhandenen Stande der Lebenskräfte, auf der Beschaffenheit der Säftemasse, und dem Einflusse dieser und jenes auf das Fieber selbst; — andere Unterschiede gehen aus der Verbindung des Fiebers, aus den hervorstechenden Symptomen, dem Verlaufe und der Dauer, aus dem Ursprunge, den Gelegenheitsursachen, und aus dem Verhältnisse zu dem Kranken selbst und zu andern Menschen hervor.

§. 53.

Nach diesen Umständen werden die Fieberformen unterschieden:

1. Nach dem Charakter: in entzündliche, in Faul- und in Nervenfieber.

a) Bey dem entzündlichen, einfachen entzündlichen Fieber (Reitzungsfieber, Fieber mit entzündlichem Charakter) ist die Reitzung in den Organen des Kreislaufs mit den damit verbundenen wesentlichen Fieberzufällen der vorwaltende Krankheitszustand; sie hat einen überwiegenden Einfluß auf die Änderung der Blutmasse, welche zur Gerinnung geneigt wird, auf die Ab- und Aussonderungen, und auf die Art der Störung in den Verrichtungen des höheren Nerven-Systems.

b) Bey dem Faulfieber (Fieber mit faulichtem Charakter) ist die Reitzung im Blutgefäß-Systeme mit Neigung der Säftemasse zur Auflösung, und mit wahrer Schwäche im übrigen Organismus in wechselseitiger Beziehung auf einander zugegen; daher die krankhafte Erregung im Blutgefäß-Systeme dem Grade nach und nach ihrem Einflusse auf die Ab- und Aussonderungen nicht nur wenig oder nicht vorwaltet, sondern in dem Verhältnisse, als jener Zustand der Säftemasse und der Kräfte die Oberhand gewinnt, vielmehr vermindert,

und auf bloße Beschleunigung beschränkt, oder ganz aufgehoben wird.

c) Beym Nervenfieber (Fieber mit nervösem Charakter) ist die Reitzung im Blutgefäß-Systeme, ohne Entmischungsmerkmahle der Säfte, mit vorzüglichem Leiden des Gehirns und übrigen Nerven-Systems, und mit allgemeiner wahrer Schwäche verbunden; sie hält daher entweder diesem Zustande das Gleichgewicht, oder wird in dem Verhältnisse, als dieser anhält oder zunimmt, durch ihn gemäßiget, unterbrochen, aufgehoben. —

Diese Unterscheidung der Fieber nach ihrem dreyfachen Charakter geht allen übrigen vor, weil ein jedes Fieber, es sey nun selbstständig oder symptomatisch, anhaltend oder aussetzend, ein Saburral-, Gallen-, Catarrhal- oder rheumatisches Fieber u. s. w., einen dieser drey Haupt-Charaktere immer, wenigstens vorwaltend, an sich trägt, ohne jedoch den nähmlichen, z. B. den entzündlichen, immer den ganzen Verlauf hindurch beyzubehalten. — Jedoch darf nicht unbeachtet bleiben, daß ein jeder von diesen Charakteren vom gelindesten bis zum höchsten Grade zugegen seyn, daß sie nahe an einander gränzen, unvermerkt in einander übergehen, und mit einander abwechseln können. Insbesondere wird der erstere in seinem schwächsten Grade öfters auch durch die Benennung des activen, oder einfachen Fieber- oder des Reitzungs-Charakters bezeichnet.

2. Nach der Verbindung des Fiebers mit vorzüglichem Leiden irgend eines Systemes oder mit einer Nebenkrankheit: in einfache und zusammengesetzte, reine und gemischte oder complicirte Fieber.

Einfach kann eigentlich nur das bloße Reitzungs- und das einfache entzündliche Fieber genannt werden; zusammengesetzte Fieber heißen, welche mit auffallendem, zur wesentlichen Fieberform überhaupt nicht gehörenden Leiden irgend eines Systemes oder Organes in ursächlicher Verbindung vorkommen, z. B. Fieber mit örtlicher Entzündung: Ent-

zündungsfieber; mit Geneigtheit der Säfte zur Zersetzung, und mit Schwäche: Faulfieber; mit vorzüglichem Leiden des Nerven-Systems und mit Schwäche: Nervenfieber; mit ausgezeichnetem Leiden des Verdauungs-Systems: gastrische Fieber (f. gastricae); mit Catarrh: Catarrh-Fieber, catarrhalisches Fieber; mit Rheumatismus: rheumatisches Fieber.

Diese Zusammensetzungen entstehen bald aus der nähmlichen Gelegenheitsursache mit dem Fieber, und durch vorzügliche Richtung dieser Ursache, oder durch Begünstigung der Anlage eines Systemes oder Organes; bald — was seltener ist — aus dem Fieber als Symptome desselben; bald aber geht das Fieber als Symptom aus ihnen hervor.

Rein wird ein Fieber genannt, wenn es allein, ohne alle Nebenkrankheit; gemischt, complicirt, wenn es mit einer oder einigen Nebenkrankheiten in einem Individuum vorkömmt.

3. Nach hervorstechenden bedeutenden Zufällen: in Brechfieber, Schweißfieber, Schlaffieber u. s. w. — Diese Unterscheidung hat an sich nur einen beschränkten Nutzen, so bedeutend übrigens die Rücksicht auf dergleichen große Symptome ist.

4. Nach dem Verlaufe und der Dauer: in anhaltende und aussetzende; — in rasch verlaufende, hitzige (f. acutae), und langsam verlaufende, schleichende (f. lentae), wovon jene wieder in äußerst hitzige, sehr hitzige, gemeinhin hitzige, und fast hitzige Fieber unterschieden werden; — in kurz dauernde (f. breves) und langwierige (f. chronicae); — in regel- und unregelmäßige.

Anhaltend, ohne andere, als des Morgens eintretende, leichte Nachläße (f. continuae continentes) sind sehr wenige, und zwar nur reine Entzündungs- und Faulfieber; die übri-

gen sind anhaltend=nachlassend (f. continuae remittentes); — aussetzende oder Wechselfieber (f. intermittentes) heißen jene, welche eine Reihe von Anfällen darbiethen, die mit fieberlosen Zwischenräumen abwechseln.

Die hitzigen Fieber (f. acutae) werden spätestens binnen 60 Tagen, und zwar die äußerst hitzigen (f. acutissimae) innerhalb 5, die sehr hitzigen (f. peracutae) innerhalb 7—14, die hitzigen (f. acutae) innerhalb 15—28 Tagen, und die fast hitzigen (f. subacutae) später und innerhalb 60 Tagen entschieden; über welche Zeit hinaus sie schleichende (f. lentae) genannt werden.

5. Nach dem Ursprunge: in idiopathische und sympathische; in selbstständige und abhängige, oder symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete Fieber.

Idiopathisch ist ein Fieber, dessen erzeugende Ursache unmittelbar auf das Blutgefäß = System einwirkt; sympathisch, das durch eine Wechselbestimmung des Blutgefäß=Systems von einem andern krankhaft ergriffenen Organe oder Systeme entstand. — Selbstständige Fieber (f. substantivae), d. i. Fieber als für sich bestehende Krankheiten, sind jene, welche, sie mögen durch unmittelbar oder mittelbar auf das Blutgefäß = System einwirkende Schädlichkeiten erzeugt worden seyn, allein die ganze Krankheit ausmachen, und von keiner andern abhängen. Als solche können das entzündliche, das Nerven=, Faul= und Wechselfieber, auch das catarrhalische und rheumatische Fieber vorkommen. Abhängige, symptomatische (f. symptomaticae), sind Äußerungen, Theile anderer Krankheiten, wie einiger Maßen die Ausschlagsfieber (f. exanthematicae), wohin das Pocken=, Scharlach=, Masern=, Typhus= und Pestfieber, das Nesselfieber u. s. w., gehören; das Eiterungs=, Zehr=, Gicht=, Wund=, Wurmfieber; und oft das entzündliche, das Gallen=, rheumatische und catarrhalische Fieber.

Der Unterschied zwischen einem symptomatischen und selbstständigen Fieber liegt also nicht in einer verschiedenen Natur, sondern bloß in dem verschiedenen Ursprunge, welcher allerdings auf die Beschaffenheit der Symptome, den Verlauf, die Entscheidungsweise, die Dauer, und in so fern auch auf die Prognose und Therapie Einfluß nimmt, wie es das Eiterungsfieber offenbar zeigt. Was die symptomatischen Fieber anbelangt, so ist noch anzumerken: daß sie einigen Krankheiten wesentlich zukommen, wie: den Pocken, Masern, dem Scharlach, Typhus, der Vereiterung in der Lunge, Leber u. s. w. andern aber sich nur zufällig, d. i. nur in einem gewissen Grade und unter gewissen Zeit- und Raumverhältnissen derselben, beygesellen, wie: der Wassersucht, Bleichsucht, Scrophelsucht, dem Scorbute, und den allermeisten Krankheitsformen.

Ursprüngliche, primäre, und nachfolgende, abgeleitete, secundäre Fieber, erklären sich durch die Benennung.

Anmerkung. Selbstständige, so genannte wesentliche Fieber, werden von Zang (Darstellung blut. heilk. Operationen. 3te Aufl. Thl. I. S. 102) Fages, Broussais, Gruithuisen u. A. geläugnet, und jeder Fieberzustand nur für ein Symptom oder Bewirktes einer andern Krankheit gehalten. Diese Behauptung mag theils aus der Beobachtung, daß symptomatische Fieber wirklich sehr zahlreich, selbstständige dagegen nicht so oft, und selbstständige, zugleich idiopathische und reine Fieber gar selten vorkommen; theils aus Übergehung des Unterschiedes sympathischer und symptomatischer Fieber entsprungen seyn. Man wird jedoch die Existenz selbstständiger Fieber kaum bezweifeln können, wenn man erwäget, daß 1) bey zusammengesetzten Fiebern das Kranksseyn eines Organs, einer Organenreihe, eines Systems nicht immer früher und so erzeugt werde, daß es die Quelle des Fiebers abgeben könnte, sondern daß es auch bald mit dem Fieber gleichzeitig entstehe, bald selbst aus dem früher erzeugten Fieber als dessen Symptom oder Wirkung hervorgehe; 2) daß Fieber, wie Spitta gezeigt hat, sich aus einer allgemeinen

Disposition so entwickeln können, daß die veranlassende Ursache kaum in Betrachtung kömmt, wie dieß unter andern aus Sydenham's Beschreibung mehrerer epidemischer Fieber (Obs. med. Sect. VI. c. 1.), und aus Stoll's Beschreibung des Gallenfiebers, wenn es im Sommer epidemisch herrscht (Aphor. 340 et seq.), hervorgeht; und 3) daß selbst symptomatische Fieber eben so, wie einzelne Symptome verschiedener Krankheiten, selbstständig werden, so oft die in Organen oder Systemen bestandenen, und mit symptomatischem Fieber verbundenen Krankheiten aufhören, das ursprünglich von ihnen abhängige Fieber jedoch nun ohne sie, und für sich, bloß mit den ihm eigenthümlichen Äußerungen, und bloß mit seinen eigenen Wirkungen fortwähret. Fälle dieser Art gehören keineswegs zu den Seltenheiten.

6) Nach den Gelegenheitsursachen: in pandemische und sporadische, und jener weiters in epidemische und endemische Fieber.

Epidemische Fieber (f. epidemicae) werden durch gemeinschaftliche über ganze Provinzen, Bezirke und Ortschaften sich erstreckende, aber nicht fortwährende Gelegenheitsursachen erzeugt, z. B. durch sehr kalte, heiße, anhaltend nasse, sehr schnell und beträchtlich abwechselnde Witterung, durch noch andere, nicht immer in die Sinne fallende Eigenschaften der Atmosphäre, Mangel an Lebensmitteln, schlechte Beschaffenheit der Feldfrüchte, selbst durch Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, wie während eines in der Nähe wüthenden Krieges. Die aus der Constitution der Atmosphäre entspringenden werden wieder in epidemisch-stehende oder Standfieber (f. epid. stationariae) und in epidemische jährliche Fieber (febres epid. annuae) unterschieden. Erstere zeigen einen gewissen Charakter z. B. den entzündlichen, oder den fauligen, den nervösen, galligen ꝛc. durch eine unbestimmte Reihe von Jahren vorherrschend. Dieser epidemische Charakter ist während dieser Zeit mehr weniger auch an den gleichzeitigen fieberlosen Krankheiten bemerkbar. Solche stehende Epidemien lassen in ihrem Verlaufe, wie einzelne Krankheitsformen, auch die Sta-

dien der Entwickelung, der Zu- und Abnahme bis zum Erlöschen wahrnehmen. Immer herrscht eine solche Epidemie, ohne daß in dem Wechsel derselben bisher eine bestimmte Ordnung wäre aufgefunden worden. Auch war man noch nicht im Stande, die Quellen derjenigen, welche von Sydenham, dann von Stoll und seitdem bis gegenwärtig beobachtet wurden, mit einiger Verläßlichkeit nachzuweisen. — Die epidemischen jährlichen Fieber kehren alle Jahre mit den Jahreszeiten wieder. Sie hängen von dem Stande der Erde zur Sonne, und von der Witterung in den verschiedenen Jahreszeiten ab. Wenn die Witterung den Jahreszeiten angemessen ist, so pflegen bey uns im Winter und im beginnenden Frühlinge entzündliche, im Sommer und im Anfange des Herbstes Gallenfieber; im spätern Frühjahre, so wie im späten Herbste und im Anfange des Winters, catarrhalische rheumatische und Schleimfieber nebst Wechselfiebern häufig vorzukommen. Stoll (Aphor. 37) hat von diesen jährlichen Fiebern das entzündliche, das Gallen- und das Schleimfieber für die Grund- oder Hauptfieber (febr. cardinales) erklärt, da ein jedes vorkommende Fieber (in Hinsicht auf seinen Grund-Charakter) zu einem oder dem andern derselben gezählt werden könne, zu jenem nähmlich (Aphor. 38), mit welchem es eine größere Verwandtschaft und Ähnlichkeit habe. Auch die fieberlosen Krankheiten tragen das Gepräge der herrschenden Jahresfieber in verschiedenem Grade an sich. Diese und jene aber stehen unter dem Einflusse des jeweiligen stehenden Krankheitsgenius, indem sie durch dessen unbekannte Ursache bald vergrößert, bald gemindert, bald abgeändert, durch seine Beimischung selbst aber oft auch complicirt werden. Die genaue Beachtung desselben ist daher für die Erkennung, Beurtheilung und zweckmäßige Behandlung der meisten Krankheiten von höchster Wichtigkeit. (Hippocrates, Sydenham, Huxham, Boerhaave, Stoll, Hufeland, Schnurrer, Ozanam, Wittmann). — Der Begriff von epidemisch-durchlaufenden Fiebern (febr.

epid. intercurrentes) geht aus der Benennung hervor. Auch auf sie übet der stehende, so wie der Krankheitsgenius der Jahreszeiten einen bestimmten Einfluß aus.

Endemische Fieber sind Wirkungen einheimischer, d. i. von bestimmten Ortsverhältnissen abhängiger, an bestimmte Orte oder Gegenden gebundener, daher auch fortdauernder, obgleich in ihrer Wirksamkeit zuweilen gehinderter, Gelegenheitsursachen. Beyspiele liefern die Wechselfieber in sumpfigen Gegenden, das Pestfieber in der europäischen und asiatischen Türkey, das gelbe Fieber auf den tropischen Inseln von Amerika.

Sporadische Fieber kommen zerstreut, durch besondere zu einer bestimmten Zeit bloß auf einzelne Menschen beschränkte Schädlichkeiten veranlaßt vor.

7. Nach den Wirkungen auf den Kranken und auf andere Menschen: in leichte, schwere, bedenkliche, gefährliche, relativ heilsame; in gut- und bösartige; in ansteckende und nicht ansteckende Fieber.

Was leichte, schwere, bedenkliche, gefährliche Fieber seyen, sagt der Begriff, den man mit gleich benannten Krankheiten überhaupt verbindet. Heilsame Fieber nennt man jene, durch welche andere Übel gehoben, und bessere Gesundheitsverhältnisse, als sie vor dem Fieber waren, herbeygeführt werden. Diese Wirksamkeit kann zwar kaum einer Fieberform unter bestimmten Verhältnissen dieser und der Nebenkrankheit abgesprochen werden; jedoch werden nach dem Zeugnisse der Beobachter aller Zeiten reine entzündliche, sowohl anhaltende als Wechselfieber mäßigen Grades öfter als andere heilsam beobachtet. — Gutartig (f. benigna) wird jedes gelinde, und ganz gefahrlose Fieber im Gegensatze zu dem bösartigen (f. maligna) genannt, das durch seinen nervösen oder faulichten Charakter, zuweilen bey gelinden Zufällen große Gefahr bringt, welche dann eben so plötzlich als unerwartet einzutreten pflegt. — Ansteckende Fieber (f. contagiosae; contagiones) sind,

wobey in dem Organismus das Vermögen entwickelt wird, in andern empfänglichen Menschen die nähmliche Fieberart zu veranlassen. Dergleichen sind: das Typhus- und Pestfieber, das Pocken-, Masern-, Scharlach-, Röthelfieber, das Faulfieber. Ansteckende Fieber unterscheiden sich bestimmt von epidemischen, jedoch können sie eben sowohl durch Vervielfältigung und Ausbreitung zu wirklichen Epidemien (contagiones epidemicae) erwachsen, als epidemische Fieber auch ansteckend (epidemiae contagiosae) werden, und dadurch an Stärke und Ausdehnung zunehmen können.

§. 54.

Die Vorhersage beruhet bey Fiebern, wie bey jeder Krankheit, auf Kenntniß der Natur, der Eigenheiten, des Verlaufes, der Wirkungen und Folgen der Fieber, mit Berücksichtigung des Grades der Heftigkeit, besonders hervorstechender Zufälle und gegenwärtiger Complicationen; auf Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Kranken vor und während des Fiebers; auf der Gegenwart, Abwesenheit, Beschaffenheit der Gelegenheitsursachen und anderer Schädlichkeiten, besonders einer epidemischen Constitution, und auf der Kenntniß der Naturwirksamkeit und des Vermögens der Heilkunst zur Heilung der Fieber. Sie muß, da das öftere und schnelle Wechseln der Zufälle dem raschen Gange der acuten Fieber wesentlich eigen ist, bis zur eingetretenen Crisis hin, immer mit Behuthsamkeit und bedingt gestellt werden.

Fieber, es sey selbstständig oder symptomatisch, ist überhaupt ein wichtiger, nach Umständen ein schwerer, gefährlicher, und nie ein ganz unbedeutender Krankheitsprozeß; denn es leidet dabey hauptsächlich ein System, welches durch den ganzen Organismus verbreitet, an den Lebens- und natürlichen Verrichtungen (der organischen Bildung) einen überwiegenden Antheil hat, welches daher auf den gesammten Kräftestand, auf die Beschaffenheit der Säfte und auf Ernährung entscheidend, bald günstig, bald nachtheilig einfließet. Diese Wichtig-

keit des Fiebers zeigt sich schon bey genauer Beobachtung und Beurtheilung der Wirkungen des Fieberfrostes und der Hitze, die bald sehr nachtheilig und verderblich, bald aber auch zuträglich und wohlthätig werden, und so das Fieber bald zu einer schädlichen, bald zu einer heilsamen Krankheit machen können. Bey dem Fieberfroste werden die Säfte von der ganzen Oberfläche des Körpers nach Innen gedrängt, daher besonders im Kopfe, in den Lungen, in den Baucheingeweiden, im Herzen, und in den großen Gefäßen angehäuft, diese überfüllt, gewaltsam angestrengt, und in ihren Kraftäußerungen gehemmt, daher Stockungen der Säfte in kleineren Gefäßen, besonders in Venen, mit Anschwellungen, Stockungen in Drüsen, und hauptsächlich in den Baucheingeweiden; Gehirn und Nerven werden feindlich angegriffen, geschwächt, ihre Verrichtungen darum schwach und unordentlich, die Absonderungen unterdrückt, nur die des Harnes oder die Stuhlausleerung, so wie zum Theile die Einsaugung, vermehrt. Bey der Hitze und dem beschleunigten Kreislaufe werden die Säfte ausgedehnt, rasch fort bewegt, nach Außen getrieben, und in ihrer Mischung schleunig und beträchtlich geändert; daher können dann Anhäufungen gehoben, Stockungen gelöst, träge, kalte Geschwülste zertheilt und schädliche Stoffe ausgeführt, aber durch zu große und anhaltende Hitze, Anstrengung der Lebenskräfte im Blutgefäß-Systeme, rasche und große Mischungsänderungen im Blute, gehemmte Verdauung und Ernährung, und durch Beschränkung der Verrichtungen des Nerven-Systems und des Einflusses der Seele, können auch Anfangs schädliche Blutanhäufungen, ja Extravasate in den Eingeweiden der verschiedenen Höhlen des Körpers, außer dem und späterhin Verderbniß, Auflösung der Säfte, Lebensschwäche, Erschöpfung und dadurch übermäßige Säfteverluste, insbesondere durch schmelzende Schweiße und Blutflüsse herbeygeführt, der nervöse Charakter mit Lebensgefahr veranlaßt, ja der Tod selbst verursacht, oder zu verschiedenen Folgekrankheiten der Grund gelegt werden u. s. w.

— Je ausgebreiteter demnach, je heftiger und anhaltender der Frost, desto nachtheiliger wird das Fieber, besonders, da auf einen starken Frost eine sehr große Hitze zu folgen, und überhaupt ein heftiges Fieber sich auszubilden pflegt; je gemäßigter dagegen jener und diese sind, desto eher kann das Fieber in gewissen Fällen sich durch Beförderung eines zu trägen Wachsthums, zu langsamer, unvollkommener Entwickelung, durch Verbesserung der ganzen Körperbeschaffenheit und somit Beseitigung mancher Krankheitsanlagen, und Krankheitskeime, ja selbst in Krankheiten von chronischer Dauer; in Schlafsucht, Schlagflüssen, Lähmungen, trägen Säfteanhäufungen und Stockungen in den Baucheingeweiden, mit daher entsprungenen Verdauungs-, Ernährungs- und Absonderungsfehlern, Melancholie u. v. a., sich durch Hebung, oder doch Minderung derselben, heilsam erweisen. (Vergl. §. 27.) Fälle dieser Art sind von Hippocrates und allen treuen Beobachtern, sowohl des Alterthums, als auch unserer Zeit aufgezeichnet worden. Sie sind es, welche schon diesen Hippocrates, dann einen Celsus, Sydenham, Boerhaave, v. Hoffmann u. A. bestimmt haben, Fieber unter gewissen Umständen für heilsam zu erklären, und als Heilmittel zu beachten. Es ist einleuchtend, daß hierbey auf die Art, Größe, Dauer, den Zeitraum ꝛc. des Fiebers, so wie auf die Beschaffenheit und die Ursachen der Nebenkrankheit, auf die Natur des Patienten u. s. w. sehr viel ankomme. (Werlhof.)

Entzündliche Fieber ohne örtliche Entzündung sind insgemein minder bedeutend, als Faul- und Nervenfieber gleichen Grades. Bey Fiebern mit Entzündungen ist Gefahr vorhanden, wenn jene sehr heftig, und von diesen zum Leben nöthige Organe, wie das Herz, die Lungen, Luftröhre, der Kehlkopf, Magen u. a. stark ergriffen sind.

Überhaupt ist ein Fieber, welchen Charakter es an sich trage, um so bedeutender, ja gefährlicher, je mehr die Lebenskräfte fehlen, erschöpft sind; je mehr und je länger sie in zum

Leben nöthigen Eingeweiden unterdrückt bleiben; je mehr und anhaltender diese auf welche Art immer, und je mehrere von ihnen zugleich leiden; je unordentlicher und stürmischer die Lebenskräfte in einzelnen Systemen und wichtigen Theilen wirken.

Je früher ein Fieber ohne viele Vorläufer sich nach seiner eigenthümlichen Form ausbildet, je mehr es dieser regelmäßigen Form entsprechend verläuft, also hinsichtlich der Verschlimmerungen oder Anfälle seinen Typus, hinsichtlich der Krisen und der Dauer überhaupt seine Norm und Zeit beobachtet, desto minder gefährlich ist selbes bey übrigens gemäßigtem Grade seiner Heftigkeit. Jede große Abweichung von der Regelmäßigkeit ist bedenklich, und nach Umständen gefährlich.

Im Laufe hitziger Fieber eintretende Kälte kündiget neue Verschlimmerung, oder den Anfang einer Entzündung, oder eine Änderung im Charakter oder im Typus des Fiebers, eine Metastase oder einen andern ungünstigen Ausgang an.

Ungewöhnliche Erscheinungen, welche weder der Natur und gewöhnlichen Form des Fiebers zukommen, noch der Beschaffenheit des Kranken, noch den bekannten Gelegenheitsursachen entsprechen, kündigen Gefahr an, sie mögen nun im Anfange oder im Verlaufe des Fiebers eintreten; wie: plötzliche Veränderung des Antlitzes, Entstellung der Gesichtszüge, große Unruhe, Angst, Verwirrung der Sinne, plötzliches Sinken der Kräfte, Krämpfe, Fraisen, Ohnmachten, Schlummersucht u. dgl.

Schlimme Zeichen sind: beständiges Irrereden, anhaltende Schlummersucht, beständige Schmerzen, Röthe der Augen, ein stierer, wilder oder sehr matter Blick, sehr trockene, aufgerissene, schwarze, zitternde Zunge, keuchender, schwerer, ungleicher, röchelnder Athem, kalter Hauch, Härte, Zurückgezogenheit und große Empfindlichkeit der Magengegend, Meteorismus, anhaltendes, schmerzhaftes, grünes, schwarzes Erbrechen u. s. w.

Je besser und freyer die Kräfte des Kranken, je weiter er im Alter von den beyden Gränzpuncten des Lebens — der Kind-

heit und den Greisenjahren — entfernt, und je gemäßigter seine Reitzbarkeit ist, desto weniger pflegen ihm Fieber gefährlich zu seyn. Daher sind im Gegentheile übel beschaffene, cachectische, durch Krankheit, Alter oder andere Ursachen erschöpfte Individuen, daher Schwangere, Kindbetterinnen, Reconvalescenten, Kinder, sehr reitzbare und schwache Personen in der Regel sehr übel daran, wenn sie von Fiebern befallen werden. Doch sieht man in manchen Epidemien schwächliche, kränkelnde Personen leichter durchkommen, und junge, starke Individuen schwerer leiden, und häufiger sterben. — Wenn die Gelegenheitsursachen des Fiebers bedeutend sind und weder von der Natur noch durch die Kunst bezwungen oder fortgeschafft werden können, so auch wenn sie mit Erzeugung des Fiebers zugleich sehr feindlich auf edle Organe einwirkten, bedeutende Verletzungen, Zerstörungen anrichteten, wird dadurch für den Fieberkranken Gefahr herbeygeführt. — Ist die Quelle des Fiebers unheilbar, wie manche innere Vereiterung: so ist es auch das symptomatische Fieber. — Manches Mahl liegt das Gefahr bringende in der gleichzeitigen epidemischen Constitution, oder in der Jahrszeit, oder im Klima, oder in andern, auf den Kranken fortan schädlich einwirkenden Dingen, z. B. Kränkung, Gram u. dgl., oder in Vernachlässigung des Fiebers, Nichtbefolgung der ärztlichen Verordnungen, zu schwache, zu nachdrückliche oder zweckwidrige Behandlung, oder in Störung, Unterbrechung der Krisen u. s. w.

Je wichtigere oder mehrere Nebenkrankheiten beim Eintritte eines Fiebers da sind, oder zum Fieber hinzukommen, je mehr nähmlich dabey edle Organe ergriffen und die Kräfte des Ganzen angestrengt, geschwächt, unterdrückt sind, je mehr Säfte dabey verloren gehen u. s. w., desto bedenklicher ist die Vorhersagung zu stellen.

Von Zusammensetzungen des Fiebers gilt das Nähmliche.

Vor der Entscheidung eines Fiebers ist es nie sicher, eine unbedingt gute Vorhersage zu machen.

§. 55.

Die zweckmäßige Behandlung der Fieber, wo sie geheilt werden sollen, besteht in der Erfüllung folgender vier allgemeinen Anzeigen: 1) Beseitigung oder Entkräftung sowohl der Gelegenheitsursachen, oder der symptomatischen Fiebern zum Grunde liegenden Krankheiten, als alles dessen, was das Fieber unterhalten und vergrößern könnte, und gleichzeitige Berücksichtigung etwa vorhandener Nebenkrankheiten. 2) Hebung des Fiebers selbst, und seiner Zufälle und Wirkungen, wenn sie nicht etwa zufällig heilsam sind. 3) Verständige Leitung der kritischen Bemühungen der Natur, und der kritischen Ausleerungen. 4) Zweckmäßige Beförderung der Wiedergenesung.

§. 56.

Was die Erfüllung der ersten Anzeige betrifft, so findet in Hinsicht auf das nöthige Verfahren gegen die etwa noch vorhandenen Gelegenheitsursachen ein zweyfaches Verhältniß Statt, je nachdem sie nähmlich entfernt werden können oder nicht. Im ersten Falle müssen dieselben auf eine Weise und durch Mittel beseitigt werden, durch welche zugleich das Fieber vermindert, gemäßiget, oder wenigstens nicht mehr verschlimmert wird, als es durch Hinwegschaffung jener erleichtert werden kann. Sind es z. B. gastrische Unreinigkeiten, und ist die Anzeige, sie durch den Stuhl auszuleeren, so sind in der Regel, d. i. im ursprünglichen activen Charakter des Fiebers, keine erhitzenden, sondern bloß antiphlogistische Auflösungs- und Abführmittel an ihrem Platze. Bestimmter kann hiervon nur bey den Fieberarten mit besonderem Charakter gesprochen werden. — Im zweyten Falle, wenn z. B. gastrische Unreinigkeiten wegen schon eingetretener Entzündung in den ersten Wegen, oder entwickeltem passiven Fieber-Charakter mit zu hohem Schwächegrade des Kranken nicht mehr geradezu ausgeleert werden können oder dürfen, muß man trachten, dieselben so viel möglich in ihrer Wirksamkeit zu entkräften, und dabey die übrigen, besonders die Hauptanzeigen zu erfüllen; nähmlich

jede anderweitige schädliche Einwirkung abhalten, die Reitzung im Kreislaufe mäßigen, die dringenden Zufälle mindern und heben, die Kraftäußerungen gehörig leiten. Die Schwächung und Entkräftung der schädlichen Wirksamkeit kann aber theils durch Umänderung dieser Dinge selbst, theils durch Umstimmung des Theiles, auf den sie zunächst einwirken, oder des ganzen Körpers, zuweilen bewirkt werden. Um alle anderweitige nachtheilige Einflüsse abzuwenden, die das Fieber unterhalten oder gar verstärken können, muß der jedesmahlige active oder passive Fieber-Charakter erwogen werden, da in dieser Hinsicht hier zuträglich seyn kann und wirklich ist, was dort schadet; so z. B. ist Wein im gewöhnlichen activen, entzündlichen Fieber höchst nachtheilig, im Nerven- und im Faulfieber unter bestimmten Verhältnissen heilsam. Es ist daher keineswegs im Allgemeinen zu bestimmen, welche Einflüsse in jeder Art Fieber schädlich, daher abzuhalten und zu beseitigen seyen; jedoch gilt für die meisten und überhaupt für alle jene Fälle, in denen das Fieber des ursprünglichen activen Charakters, und vorherrschend ist, daß die Luft rein, mäßig kühl, ruhig, nicht ziehend; die Nahrung, wenn sie nicht ganz versagt werden muß, sehr karg, mild, leicht, mehr flüssig als fest, mehr vegetabilisch als thierisch; daß an dem angemessenen wässerigen (zugleich säuerlichen) Getränke kein Mangel sey; daß gänzliche Enthaltung von jeder körperlichen und Geistesanstrengung, so wie von Gemüthsbewegungen, daher ruhige Lage im Bette beobachtet, daß selbst theilweise Bewegungen des Körpers auf die durchaus unvermeidlichen beschränkt werden, u. dgl. — Im Falle die Gelegenheitsursachen des Fiebers nicht mehr zugegen sind, ist die erste Anzeige nur zum Theile geltend, in so fern nähmlich alle in der vorkommenden Fieberart nachtheiligen Nebeneinflüsse abzuwehren und zu entfernen sind, und hiermit sogleich die Erfüllung der zweiten Hauptanzeige, die gegen das Fieber und dessen Zufälle und Wirkungen gerichtet ist, zu verbinden.

Liegt einem Fieber eine bestimmte Krankheitsform zum Grunde, ist es also ein Krankheits-Symptom: so muß die Behandlung entweder a) gegen die Grundkrankheiten allein oder doch vorzugsweise, wenn diese über das gelinde Fieber beträchtlich vorwaltet, oder b) gegen jene und dieses zugleich, wenn beyde bedeutend sind, und das Fieber zur Unterhaltung und Verschlimmerung seiner Grundkrankheit offenbar beyträgt, oder endlich c) gegen das symptomatische Fieber allein oder doch vorzugsweise gerichtet werden, wenn dieses viel wichtiger, als die Grundkrankheit, an sich bedeutend, in keinem Anbetrachte heilsam, von der Grundkrankheit nur mittelbar abhängig, und wenn letztere aller Wahrscheinlichkeit nach unheilbar ist. Nach diesen Rücksichten muß die Behandlung symptomatischer Entzündungs-, gastrischer, catarrhalischer, rheumatischer, Ausschlags-, Wund-, Eiterungs-, Abzehrungs-Fieber rc. bestimmt geleitet werden. Das Nähmliche gielt von der Behandlung symptomatischer Entzündungen.

Sind Nebenkrankheiten da, so muß vorerst ihr Verhältniß zum Fieber erforscht werden, um dann zu bestimmen, ob zuerst jene, oder das Fieber, oder ob zugleich beyde gehoben werden müssen? ob gegen beyde gleiche oder verschiedene Methoden und Mittel befolgt und angewendet werden können oder müssen? und ob in jenem Falle irgend eine, außer dieser Complication nicht erforderliche Abänderung in der Gabe, Form, Anwendungsstelle u. dgl. der angezeigten Mittel nöthig werde?

§. 57.

Bey Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige muß zuerst erörtert werden, ob das Fieber in gewissem Anbetrachte heilsam sey, und daher sich selbst überlassen bleiben müsse, wenigstens nicht nachdrücklich angegriffen, sondern nur verständig geleitet werden dürfe? oder ob es so gelinde und regelmäßig verlaufe, daß es mit Sicherheit für den Kranken, der Natur überlassen werden könne? oder ob es nachdrücklich zu behandeln

sey? — ob also der Arzt sich dabey als Diener oder als Gebiether der Natur zu benehmen habe?

Kann bey Erwägung der ganzen Beschaffenheit des fieberkranken Individuums und der gegenwärtigen Nebenkrankheiten mit dem Charakter, Grade, der Verlaufsweise, den vorhandenen und wahrscheinlich zu erwartenden Wirkungen des gegebenen Fiebers kein Vortheil für den Kranken von demselben mit Grunde erwartet werden; ist vielmehr das Fieber offenbar nachtheilig: so darf der Arzt nicht müßig zuschauen und bloß beobachten, sondern er muß thätig Hülfe leisten. Dieß ist immer nöthig, wenn die Reitzung im Blutgefäß-Systeme heftig ist; wenn außer derselben die Kräfte im übrigen Organismus theilweise übermäßig und unordentlich wirken, oder in ihren Äußerungen in edleren Eingeweiden gehemmt, unterdrückt (Anschein von Schwäche), oder wirklich zu schwach (träge oder erschöpft) sind; wenn eine Geneigtheit zur Zersetzung und Auflösung der Säfte, oder das bereits erwähnte Leiden des Nerven-Systems sich beygesellt, und vor der Fieberreitzung vorwaltend zu werden drohet, oder schon wirklich vorwaltet; wenn Complicationen zugegen sind, welche die Mäßigung und Heilung des Fiebers nicht begünstigen, oder ihr gar entgegenwirken. — Dann muß das Fieber nach seinem Wesen, Charakter, Grade, Zeitraume u. s. w. behandelt werden. Dieser Anzeige zu Folge müssen a) die Reitzung und Kraftanstrengung des Herzens und der Arterien und die damit verbundene Ausdehnung des Blutes, die Hitze gemäßigt, die Fehler der Säftemasse nach Erforderniß verbessert, dadurch das Mißverhältniß zwischen dem Blutgefäß- und dem höheren Nerven-Systeme gehoben, im ganzen Organismus die Lebensthätigkeit gehörig geleitet, d. h. hier die übermäßigen Kräfte geschwächt, dort die schwachen erregt und vermehrt, die unterdrückten frey gemacht und ihr gestörtes Gleichgewicht wieder hergestellt und b) dringende Symptome besonders gemäßigt, gehoben werden.

Der erwähnten Reitzung in den Kreislaufs-Organen, der

damit verbundenen Neigung des Blutes zur Gerinnung, der symptomatischen, übermäßigen und oft zugleich sehr unordentlichen Aufregung in einem großen Theile des Nerven-Systems, begegnet man durch die antiphlogistische, d. i. kühlende, verdünnende, erschlaffende und schwächende Heil-Methode. Sie wird durch ein, theils negatives, theils positives Verfahren ausgeführt, wie insbesondere bey der Behandlung des entzündlichen und des Entzündungsfiebers mit Mehrerem gezeigt werden wird. Da die allermeisten Fieber, wenigstens im Anfange, ihrem Wesen gemäß activen, mehr oder minder entzündlichen Charakters sind, und es in so fern nach Stoll's Ausspruche (Aphor. 847) beynahe in jedem Fieber — dem bösartigen ausgenommen — nützlich, oder doch nicht schädlich ist, die Cur mit einer mehr oder weniger antiphlogistischen Methode zu beginnen; und da die so zahlreichen Fieber entzündlichen Charakters nicht selten durch den ganzen Verlauf bis zur Entscheidung hin, ja manche noch während dieser die antiphlogistische Behandlungsweise in verschiedenem Grade erheischen: so erhellet, daß derselbe, und der Gebrauch kühlender, verdünnender, erweichender und schwächender Mittel in Fiebern überhaupt eine sehr ausgedehnte Anwendung findet. — In dieser Methode besteht in activen Fiebern die gründliche Behandlung zugleich gegen den Anschein von allgemeiner Lebensschwäche, welcher hier auf einer durch die unverhältnißmäßig erhöhte und beschleunigte Kraftanstrengung des Blutgefäß-Systems antagonistisch erzeugten Schwäche der Verrichtungen des höhern Nerven-Systems beruht.

Reitzung in dem Blutgefäß-Systeme mit übrigens allgemeiner, wahrer Schwäche fordert, je nachdem jene über diese, oder diese über jene das Übergewicht hat, bald ein bloß negativ antiphlogistisches, bald ein zusammengesetztes, und zwar theils, in Bezug auf die verhältnißmäßig zur Schwäche des gesammten Lebensprozesses zu große und schleunige Thätigkeit des Blutgefäß-Systems, ein mäßig antiphlogistisches, und theils, in Bezug auf die allgemeine Lebensschwäche, ein zugleich erre-

gendes, jedoch antagonistisch gerichtetes, und **bald** ein allgemein erregendes und stärkendes Heilverfahren, wovon beym Faul- und Nervenfieber ausführlicher gesprochen werden wird. — Dabey Statt findende Hinneigung der Säfte zur Zersetzung fordert die Verbindung erregender und stärkender Mittel, mit eigenen so genannten fäulnißwidrigen, wie bey der Behandlung des Faulfiebers näher angegeben werden wird.

Unterdrückung der Kräfte im Blutgefäß-Systeme selbst, oder in andern edlen Eingeweiden durch Vollblütigkeit, Ausdehnung des Blutes, theilweise Anhäufungen u. s. w. erheischt die unverzügliche Beseitigung der unterdrückenden, hindernden Ursache. Hierzu dient ein, sowohl der Beschaffenheit als dem Sitze derselben angemessenes Heilverfahren, daher Hebung allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit durch allgemeine oder örtliche Blutausleerungen, oder nur Ableitungen der Säfte; Beschränkung zu großer Blutausdehnung durch Ruhe, kühle Luft, kühlende und mäßigende, besonders säuerliche Getränke; Beseitigung Schuld tragender Unreinigkeiten aus dem Magen oder Darm-Canale durch auflösende, oder Brech-, oder Abführmittel, Klystiere u. s. w.

§. 58.

Der **andere Theil** der **zweyten allgemeinen Heilanzeige** betrifft die Linderung besonders lästiger, die Mäßigung und Entfernung heftiger, Gefahr drohender, und wirklich gefährlicher Zufälle. Obgleich die gegen das Fieber überhaupt gerichtete Behandlung das gründlichste und sicherste Verfahren auch **gegen alle Symptome** desselben abgibt, so ist sie doch nicht immer so schnell wirksam, als die durch einzelne Symptome drohende Gefahr es nöthig, oder das Leiden des Kranken wünschenswerth macht. Darum muß in solchen Fällen mit der Radical-Cur auch eine, mit ihr jedoch übereinstimmende Palliativ-Cur verbunden werden. Zufälle, welche eine Palliativ-Cur erheischen können, sind: heftiger Frost, große Hitze, großer Durst, große Mattigkeit, heftiger Kopf-

schmerz, Schlaflosigkeit, Irrereden, Beängstigung, Zittern, Zuckungen, Krämpfe, Erbrechen, Durchfall, Blutflüsse, Schweiße u. a. Wo einzelne von ihnen als kritische Erscheinungen gegenwärtig sind, darf nur das Übermäßige, wodurch sie zu lästig, zu heftig oder gefährlich sind, gehörig gemildert, sie selbst aber müssen nicht gestört, nicht unterbrochen oder ganz unterdrückt werden.

Heftige Kälte, wie sie beym Eintritte der Fieber, besonders bey Wechselfiebern nicht selten erscheint, mäßiget man durch warme Luft von + 15 bis 16° R., Ruhe im Bette, warme, dichte, nicht schwere Bedeckung, gewärmte Tücher und Betten, gelinde Reibungen der Gliedmaßen, durch warme, etwas salzige und auf die Haut wirkende Getränke, wie Eibisch-, Himmelbrand-, Hohlunderblüthen-Thee u. dgl., mit Sauerhonig, Essig und Zucker, Essigsalmiak, bey langer Dauer auch durch warme Waschungen, Bähungen der Gliedmaßen, der Magengegend, durch warme Bäder, nur im Falle wirklicher Schwäche durch Camillen-, Melissen-Thee, andere stärkere, aromatische, und selbst durch geistige, etwas warme Getränke.

Die Hitze kann gemäßigt werden: durch Ruhe, kühles Verhalten, Entfernung aller den Körper belästigenden oder den Geist beunruhigenden Gegenstände, und in entzündlichen Fiebern durch häufige kühle, erfrischende, säuerliche Getränke, mit vegetabilischen Säuren versetztes Wasser rc.; durch erweichende, leicht abführende Klystiere; nur unter bestimmten Verhältnissen mit gehöriger Vorsicht durch kühle Überschläge und Waschungen.

Dem quälenden Durste begegnet man durch fleißigen Gebrauch von Getränken eben genannter Art, welche nichts weniger als immer lauwarm genommen werden müssen, sondern oft kühl und erfrischend seyn dürfen, aber jedes Mahl nur in geringer Menge getrunken werden sollen; durch Citronenscheibchen mit etwas Zucker bestreut, im Munde gehalten und aus-

gesogen; Weinschädlingszeltchen u. dgl.; durch öfteres Anfeuchten der Mund- und Rachenhöhle mit Mund- und Gurgelwässern, der Magengegend und Rippenweichen mittelst Bähungen und Umschlägen; durch Klystiere in geringen Quantitäten, und im besonderen Erforderungsfalle durch Bäder.

Bey der Mattigkeit und Abgeschlagenheit (lassitudo et dedolatio) muß auf den oben angeführten Unterschied des Kräftezustandes und besonders auf den für die Behandlung überaus bedeutenden Unterschied zwischen dem bloßen Gefühle von Schwäche oder Beschwerlichkeit der willkührlichen Verrichtungen, und wahrer Lebensschwäche genau geachtet, und hiernach das Verfahren, wie ich oben (§. 57) andeutete, eingeleitet werden.

Der Kopfschmerz, welcher, so wie die Schlaflosigkeit, Fieberkranke oft schwer belästiget, fordert vor Allem, so wie jedes lästige Symptom, die Erforschung der Ursache, und deren Hebung, dann Beachtung des Fieber-Charakters und Kräftestandes. Daher müssen z. B. Unreinigkeiten entleert, Congestionen gehoben, Krämpfe gestillet werden u. s. w. Dauern nun jene beyden Symptome, oder nur letzteres auch dann noch fort, so sind gegen Kopfschmerzen als Palliativ-Mittel leichte Bedeckung des Kopfes, kühles Verhalten, kühle Umschläge auf die Stirne, laue Hand- und Fußbäder, leichte eröffnende Klystiere anwendbar; wobey zugleich alles Geräusch, alle widrigen Eindrücke auf die Sinne und das Gemüth des Kranken sorgfältigst abgehalten werden müssen. Nur bey nervösem Fieber-Charakter wird die Anwendung des Opiums zulässig. Auf ähnliche Art begegnet man der Schlaflosigkeit, die sich jedoch vor der Abnahme der Krankheit und vor einer günstigen Crisis nicht zu verlieren pflegt, daher eigentlich selten ein Gegenstand einer besonderen Behandlung wird, ausgenommen, in so fern alles sorgfältig abzuwenden ist, was den Eintritt des Schlafes hindern könnte.

Eben so verhält es sich mit dem Irrereden, gegen wel-

ches, nebst der dem Grade und der Beschaffenheit des Fiebers angemessenen Behandlung, alles, was das unordentliche Spiel der Phantasie unterhält und vermehret, zu vermeiden, dagegen das anzuwenden und zu veranlassen ist, was zur Besänftigung des Nerven-Systems, des Kreislaufes ꝛc., und zur Zurückführung des deutlichen Bewußtseyns dienet, daher nach Umständen Aderlässe, Blutegel, Scarificationen, Abführ- oder Brechmittel, Fußbäder, Vesicantien u. s. w. erfordert werden.

Um die Beängstigung in Fiebern zu lindern, welche sowohl die Fieberkälte als auch später die Hitze begleiten kann, muß man vorzüglich an irgend ein Hinderniß des Kreislaufes, und zwar der Fortbewegung des Blutes aus dem Herzen denken, und auf Entfernung desselben bedacht seyn; es sey nun zu große Anfüllung der Lungen, oder Verhärtung derselben, oder gehinderte Ausdehnung wegen Schmerzen der Zwischenrippen- oder Bauchmuskeln, wegen Krampf, wegen Extravasaten, oder gehinderter Durchführung des Pfortaderblutes durch die Leber ꝛc. ꝛc. Diesen Hindernissen verschiedener Art, dem Sitze und den Ursachen derselben, so wie dem Zeitraume des Fiebers müssen das Linderungsverfahren und die Linderungsmittel angepaßt werden.

Bey andern Symptomen der Fieber, die als unwesentliche Erscheinungen derselben, so wie mehrere der zuvor betrachteten anzusehen sind, und in verschiedenen Zeiträumen, daher in Verbindung mit verschiedenen wesentlichen Symptomen vorkommen, wie: Zittern, Zuckungen, Krampf, Ekel, Erbrechen, Durchfall, Schweiße, u. dgl., hat man gleichfalls die ursächlichen Momente genau zu erheben, und diesen gemäß, mit Hinsicht auf die Natur, den Grad und Zeitraum des Fiebers, die Linderungs-Cur einzurichten. (Stoll Aphor. 595 — 736.)

Eine verständige Cur der Symptome überhaupt macht manches Mal, wenn die Art des Fiebers nicht mit Gewißheit

bestimmt werden kann, allein die wesentliche Behandlung aus. (Stoll Aphor. 595.)

§. 59.

Um die dritte allgemeine Anzeige in Fiebern, Erleichterung und Beförderung der kritischen Bemühungen der Natur, und der kritischen Ausleerungen, gehörig erfüllen zu können, ist es voraus nöthig, die wirklich auf Entscheidung des Fiebers gerichteten Bestrebungen des Organismus zu erkennen, und von den eigentlichen Symptomen der Krankheit wohl zu unterscheiden (§. 34), um sie nicht voreilig und ungestüm zu unterdrücken oder zu hemmen, und um bloß die zu geringen und unzureichenden zu unterstützen, zu verstärken, die erschwerten zu erleichtern, die unordentlichen zu verbessern, und die ungestümen und übermäßigen zu schwächen und zu mäßigen. Es ist demnach in allen diesen Fällen das Hauptaugenmerk auf den Stand der Kräfte, dann auf die Art ihrer freyen oder gehinderten Aeußerung im Blutgefäß-Systeme und in den Absonderungs- und Ausscheidungs-Organen zu richten, und hierbey auf die bereits oben bey der gehörigen Leitung der Kräfte angegebene Weise, jedoch mit der unerläßlichen Rücksicht vorzugehen, daß zu einer günstigen Entscheidung die Natur in ihren übermäßigen Aeußerungen im Blutgefäß-Systeme nicht zu tief herabgestimmt werden dürfe, da einiges Uebermaß von Kraftäußerung sicherer zum erwünschten Ausgange führt, als Mangel an Kräften, ja sogar zur günstigen Vollendung der Krisen unerläßlich nothwendig ist. (Hippokrates, Sydenham, Grant, Stoll u. A.)

Ferner muß der Arzt genau beobachten, auf welchem Wege die Natur die entscheidenden Ausleerungen vornimmt, um dahin unmittelbar oder mittelbar auf die erforderliche Weise wirken, und die etwa dort bestehenden Hindernisse entfernen zu können. In dieser Hinsicht ist aus dem oben (§. 34.) Gesagten bekannt, daß die Natur in verschiedenen Arten und Modificationen der Fieber die Entscheidung (mit

und durch Ausleerungen) öfters auf gewissen Wegen als auf den übrigen bewerkstelliget.

§. 60.

Welche kritische Ausleerung nun immer sich durch die (§. 34.) angeführten Zeichen ankündige oder wirklich beginne; so gilt als allgemeine Regel, die Natur hierin wenigstens nicht zu stören, und ihr die hierzu dienenden Erfordernisse, zu denen mit dem zweckdienlichen Verhalten vorzüglich eine hinlängliche Menge der in den besonderen Fällen zuträglichen Getränke gehöret, nicht zu entziehen oder zu versagen. Um die Natur nicht zu stören, dürfen z. B. bey kritischen Schweißen keine Abführmittel, bey kritischen Durchfällen keine Brech- noch Schweiß treibende Arzeneyen verordnet werden.

§. 61.

Sehr oft geht aber die Anzeige dahin, irgend eine kritische Bemühung zu erleichtern, und irgend eine bereits eingetretene kritische Ausleerung zu befördern und zu unterhalten. Dann ist in den besonderen Fällen folgendes besondere Verfahren einzuleiten:

Den kritischen Schweiß erleichtert und befördert man: durch ruhiges Verhalten im Bette, fleißiges Trinken von lauwarmen Eibisch-, Himmelbrand-, Hohlunder-, Melissen-Thee ꝛc., manchmahl auch mitunter von dünner, nicht fetter Fleischbrühe; — den kritischen Urinabgang auf keine andere Art, als durch hinreichendes Getränk, das nach den individuellen Umständen beschaffen seyn muß, und manches Mahl mit Essig, Weinsteinsäure, Weinsteinrahm versetzt, andere Mahle mit einem leichten, säuerlichen Weine, z. B. dem weißen österreichischen, gemischt seyn darf; — kritische Blutungen unterhält man durch Dämpfe erweichender Art, solche Bähungen und Breyumschläge, und nach der Ortsbeschaffenheit auch durch erweichende Klystiere und Fußbäder; im Nothfalle müßten selbe durch Blutegel, ja selbst durch vorsichtig angestellte Aderlässe ersetzt werden; kritische

Stuhlentleerungen durch hinreichendes Getränk und leichte abführende Arzeneymittel in getheilten Gaben dargereicht; — kritisches Erbrechen durch lauwarmes Wasser, einen warmen Camillenthee, oder irgend ein anderes leichtes, warmes Getränk mit einem Zusatze von Honig; — kritischen Auswurf durch warme erweichende Getränke mit Sauerhonig, Einziehen von Wasser- oder Essigdämpfen, durch Meerzwiebelsauerhonig, Antimonial-Mittel. Zuweilen ist noch ein angestellter Aderlaß das beste Auswurf befördernde Mittel, nähmlich in entzündlichen Brustkrankheiten; — den Speichelfluß kritischer Wirksamkeit durch laue erweichende Mundwässer; — kritische Hautausschläge durch gelinde, die Ausdünstung befördernde Getränke und Arzeneymittel, laue Bäder, manches Mahl am besten durch etwas Campher, oder einige Löffel voll guten Weines.

Wie diesen Ausleerungen, wenn sie übermäßig sind, oder zu lange fortwähren, zu begegnen sey, ergibt sich, wenn die denselben zum Grunde liegenden Ursachen erforscht, und die, selbe bedingende, Beschaffenheit des Kräftestandes u. s. w. im Körper in gehörige Betrachtung gezogen werden.

§. 62.

Um die vierte allgemeine Anzeige, zweckmäßige Behandlung der Wiedergenesung, gehörig zu erfüllen, ist zu berücksichtigen: 1) daß in dieser Epoche noch eine große Geneigtheit zu Krankheiten überhaupt, eine vorzügliche aber zu Rückfällen vorhanden; und 2) daß die Periode der Wiedergenesung aus hitzigen Krankheiten meistens mit verschiedenem Grade von Schwäche und erhöhter Reitzbarkeit, so wie mit dem Bedürfnisse der Vermehrung und Verbesserung der Säfte, und angemessener Ernährung bezeichnet sey.

In der ersten Hinsicht müssen daher alle, und vorzüglich solche schädliche Einwirkungen abgehalten werden, die, ihrer Natur und Wirkungsweise gemäß, einen Rückfall zu bewirken oder auch ein Fieber andern Charakters, als welchen das

eben überstandene an sich trug, zu veranlassen geeignet sind. Dem zu Folge muß in der Reconvalescenz nach entzündlichen Fiebern die erregende Behandlungsweise, wenn sie wirklich in einzelnen Fällen nothwendig seyn sollte, insbesondere der Gebrauch flüchtiger Reitzmittel, des Weines u. dgl. äußerst behuthsam eingeleitet werden. Anders verhält es sich hiermit in der Wiedergenesung nach Faulfiebern, Nervenfiebern, Schleimfiebern ꝛc. Oft gibt der Instinct der Wiedergenesenden den Fingerzeig auf die Art der anwendbaren Erregungsmittel, deren Gabe übrigens dem Grade des Bedarfes in jedem einzelnen Falle nach Möglichkeit anzupassen ist. Ueberaus wichtig ist aber nebstbey die Anordnung des diätetischen Verhaltens. Die Speisen müssen leicht verdaulich, wohlschmeckend, ohne erhitzende Gewürze, mehr flüssig oder weich als fest, mehr vegetabilischer als animalischer Natur seyn, und in kleinen, jedoch mehrere Mahle des Tages wiederhohlten Portionen dargereicht werden; die Getränke seyen mild, erquickend, das Gemüth sanft erheiternd, den Geist belebend, und die Verdauungsthätigkeit mäßig unterhaltend, welchen Zwecken wohl kein Getränk so vollkommen entspricht, als ein milder, alter nicht sehr geistiger Wein, in wohlberechneten sehr kleinen Gaben getrunken; der Genesende genieße eine reine, mäßig warme Luft, zerstreuende Unterhaltung mit wenigen wohlgelittenen Personen, und die nöthige Ruhe, um auch den Tag über sich der Neigung zum erquickenden und stärkenden Schlafe überlassen zu können; er sitze öfter Anfangs in und nachher auch außer dem Bette, immer mit Rücksicht auf seine noch schwachen Kräfte, vermeide aber sorgfältig jede zu frühe Anstrengung der Kräfte des Körpers, des Geistes, und der Verdauungs-Organe, daher längeres Sitzen im Bette, vorzeitiges Aufstehen, längeres Verweilen außer demselben, Temperaturwechsel, vieles Sprechen, Lesen, Nachdenken u. dgl.

Zweyter Abschnitt.

Eintheilung der Fieber.

§. 63.

Bey den Eintheilungen der Fieber nach ihrer Form in Ordnungen, Gattungen, Arten und Spielarten sind die Nosologen verschiedenen Principien gefolgt. Die meisten kommen darin überein, daß sie zum Eintheilungsgrunde der Ordnungen den Typus derselben annehmen, wornach Sauvages und Sagar drey Ordnungen, nähmlich: anhaltender, nachlassender und aussetzender Fieber, aufgestellt haben, welche aber von R. Vogel, und nach ihm Cullen, Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, Sprengel, Richter, v. Hildenbrand (in ihren v. a. Werken) in zwey Ordnungen: der anhaltenden und der aussetzenden Fieber, zusammen gezogen worden sind.

Fr. B. de Sauvages, nosologia methodica sistens morborum classes, genera et species. Amstel. 1768. T. II. 4.

Rud. Aug. Vogel, definitiones generum morbor. Goetting. 1764.

J. B. Sagar, systema morbor. symptomaticum. Lips. 1771. T. II.

W. Cullen, synopsis Nosologiae methodicae. Edimb. 1771. Deutsch, Leipzig. 1781.

§. 64.

Den Eintheilungsgrund für die Gattungen der anhaltenden Fieber haben Sauvages, Linnée, Sagar, S. G. Vogel, und Swediauer theils von der Dauer, theils von den Symptomen; Cullen und Reil von den letzteren allein; P. Frank und J. R. Bischoff von diesen und dem hauptsächlichen Sitze derselben genommen, und hiernach eine verschiedene Zahl von Fiebergattungen aufgestellt. Diese sind nach Sauvages fünf: ephemera, synocha, synochus Galeni, typhus Hippocratis und hectica Galeni; —

nach Linnée vier: f. diaria, synocha, synochus und lenta; — nach Sagar fünf: f. judicatoria, humoraria, frigeraria (putrida), typhus, hectica; — nach S. G. Vogel acht: das eintägige, das einfache entzündliche, das Gallen-, das Faul-, das Schleim-, das Nerven-, das hektische, und das Ausschlags-Fieber; — nach Swediaur sieben: diaria, sthenopyra, asthenopyra, phlegmapyra, septorrhepyra, loimopyra, und ochropyra, — nach Cullen drey: synocha, typhus, und synochus; nach Reil drey: synocha, typhus, und paralysis; nach Frank drey: f. inflammatoria, nervosa und gastrica; endlich nach Richter und Bischoff vier: das entzündliche, das gastrische, das Nerven- und das Faulfieber, welchen Fr. v. Hildenbrand und J. J. Knolz noch eine fünfte Gattung, Ersterer nähmlich das hektische, Letzterer das cachectische, Fieber beyfügen.

Car. a Linée genera morborum. Upsalae 1763.

Novum medicinae rationalis systema. Auctore F. Swediaur. Hal. 1812. T. II.

I. R. Bischoff, die Fieber in einer Tabelle dargestellt. Prag 1816.

Classis prima morborum in systematicum schema redacta. In usum exercit. clinic. composuit Fr. ab Hildenbrand. Ticin. 1820.

Systematische Eintheilung der Fieber u. s. w. tabellarisch zusammengestellt v. Jos. Joh. Knolz. Med. Dr. u. k. k. Professor. ꝛc. Salzb. 1827.

§. 65.

Zur Bestimmung der Arten haben den meisten Nosologen die Beschaffenheit, der Sitz und die Ausdehnung der Symptome, die Einfachheit und Zusammensetzung der Fieber selbst, — zur Bestimmung der Spiel- oder Unterarten (Modificationen) überdieß auch die erzeugenden Schädlichkeiten als Grundlagen gedient. Die einzelnen Arten und Spielarten der Fieber nach den vorzüglichsten Nosologen hier aufzuzählen, würde zu weitläufig und von geringem Nutzen seyn.

§. 66.

Ohne diese verschiedenen systematischen Eintheilungen der Fieber hier einer näheren Prüfung hinsichtlich ihrer Grundlagen und Folgerichtigkeit unterziehen zu wollen, welche, wenn sie ins Einzelne einginge, zu einer eigenen Abhandlung von nicht unbeträchtlichem Umfange erwachsen würde, bemerke ich bloß, daß ich zur Grundlage der Ordnungen in der Classe der Fieber mit R. Vogel, Cullen, Burserius, P. Frank und Andern, den anhaltenden und aussetzenden Typus annehme, und hiernach in zwey Ordnungen, die anhaltenden und die Wechselfieber abhandle.

In der ersten Ordnung dienen zur Grundlage der Gattungen der entzündliche, der faulichte und nervöse Charakter des Fiebers; in der zweyten Ordnung die alltägliche, dritttägige und vierttägige Wiederkehr der Anfälle.

Die Arten würden in der ersten Ordnung nach dem vorzüglichen, mit dem Fieber wesentlich verbundenen Leiden einer Organen-Reihe oder eines untergeordneten Systems, als: der Haut, der Schleimhäute, der Serum absondernden Häute; des gastrischen Systems; in der zweyten Ordnung nach dem begleitenden entzündlichen, faulichten und nervösen generischen Charakter, — die Unterarten oder Modificationen hier und dort, theils nach den Erscheinungen an einzelnen hervorstechend leidenden Organen allein, theils zugleich nach der Beschaffenheit der Statt gehabten Gelegenheitsursachen der Fieber bestimmt werden können. Es würden hiernach also in der Ordnung der anhaltenden Fieber ziemlich folgerichtig ein entzündliches Catarrh-, ein entzündliches rheumatisches Fieber, ein entzündliches Ausschlag- und insbesondere ein entzündliches Pocken-, Scharlach-, Masern-, Typhus-Fieber u. s. w.; ein entzündliches gastrisches, und insbesondere ein Saburral-, Gallen-, Schleim-, Wurm-Fieber; dann ein faulichtes Catarrh-, ein faulichtes rheumatisches, ein faulichtes Ausschlags-Fieber u. s. w.; endlich auch

ein nervöses Cartarrh- ein nervöses rheumatisches, ein nervöses Ausschlags-Fieber u. s. w. aufgestellt werden dürfen; allein, um im Vortrage unzählige Wiederhohlungen, die bey einer solchen Anordnung nothwendig würden, zu vermeiden; um nicht eine und die nähmliche Fieberart wegen des wechselnden Charakters an drey Orten abzuhandeln; um anhaltende ursprüngliche Fieber von nachfolgenden zu sondern, und dagegen manche zusammengesetzte Fieber in ihrer natürlichen Verbindung mit den Leiden untergeordneter Systeme zu betrachten, bleibe ich bey meiner bisher befolgten Anordnung der Fieber. Nach dieser werden hier von den anhaltenden nur das einfache entzündliche, das einfache faulichte, und das einfache Nervenfieber gleichsam als Formen der drey aufgestellten Fiebergattungen; dann als zusammengesetzte bloß die gastrischen Fieber abgehandelt; — das Catarrh-Fieber kommt beym Catarrhe und den catarrhalischen Entzündungen; das rheumatische Fieber beym Rheumatismus und den rheumatischen Entzündungen; die Ausschlags-Fieber bey den Hautausschlägen, das hektische Fieber bey den Cacherien vor.

In der zweyten Ordnung wird von den Wechselfiebern gehandelt, deren Gattungen beynahe in allen nosologischen Systemen nach dem Typus derselben bestimmt werden.

Zweytes Hauptstück.

Von den Fiebern ins Besondere.

I. Ordnung. Anhaltende Fieber.

Erste Abtheilung. Anhaltende einfache Fieber.

Erste Gattung. Anhaltende entzündliche Fieber.

§. 67.

Entzündliche Fieber, Fieber entzündlicher Art, Fieber mit entzündlichem Charakter, deren Bestimmung schon §. 53 gegeben wurde, sind theils einfach, theils zusammengesetzt (§. 66), und haben folgende Merkmahle, an welchen sie erkannt, und durch welche sie von den übrigen Fiebergattungen unterschieden werden (v. Hildenbrand im a. W. B. II. S. 188 u. f. f.): hervorstechendes Kranksenn des Blutgefäß-Systems, und zwar übermäßige Kraftäußerung des Herzens und der Arterien; verstärkte Blutbereitung, und darum vermehrte Menge des Blutes; veränderte und in größerer Geneigtheit zur Gerinnung und organischen Bildung bestehende (phlogistische) Beschaffenheit des Blutes, welches aus einer Vene gelassen dicht ist, bald gerinnt, dabey wenig Serum zeigt, und einen dichten, schweren, fest zusammenhängenden Blutkuchen, oft mit einer so genannten Entzündungshaut, bildet; vermehrte Ausdehnung und beschleunigte Bewegung desselben, mit einem frequenten, starken, harten, vollen, und freyen, zuweilen aber unterdrückten, und deßhalb schwachen Pulse; vermehrten Lebens-Turgor; lebhaftere und gleichförmigere Wärmeerzeugung, daher allgemein erhöhte Wärme; verstärkten Säfteandrang zu verschiedenen Theilen, Anhäufungen oder wirkliche Entzün-

dungen in denselben; verminderte und veränderte Absonderungen und Ausleerungen, insbesondere Trockenheit der Haut, des Mundes, der Nase u. s. w., sparsamer, gesättigt gelber, röthlich oder bräunlich gelber Harn, Stuhlverhaltung.

Aus den oben §. 66 angeführten Gründen handle ich von den dort benannten Arten des anhaltenden entzündlichen zusammengesetzten Fiebers an andern Orten, und hier bloß

Von dem anhaltenden einfachen entzündlichen Fieber.

§. 68.

Unter einfachem entzündlichem Fieber (f. infl. simplex Auctorum, f. continua inflammatoria P. Frank, f. inflammatoria Stollii; synocha Stahlii, Sauvagesii, Cullenii, Reilii; synochus imputris Galeni; synochus simplex Riverii; phlogopyra Swediauri) ist jene Art des entzündlichen Fiebers zu verstehen, in welchem kein mit ihm ursächlich verbundenes, hervorstechendes Leiden irgend eines Eingeweides oder äußeren Organes wahrgenommen wird.

Der in demselben vorwaltend bemerkbaren Reitzung wegen haben Hufeland, Conradi und Andere, es auch Reitzfieber, eigentlich Reitzungsfieber (febr. irritativa) genannt. Diese Benennung, welche eigentlich nur die dynamische Seite des Fiebers im Allgemeinen andeutet, mag immerhin so wie jene des einfachen Fiebers gebraucht werden, um einen geringen Grad dieses Fiebers zu bezeichnen, wobey keine offenbaren Merkmahle von entzündlicher Beschaffenheit der Säftemasse (§. 67.) wahrzunehmen sind; da jedoch im Verlaufe und bey der Zunahme des Fiebers letztere gewöhnlich mehr oder weniger bemerkbar werden, so scheint im Allgemeinen der herkömmliche und bestimmtere Nahme „einfaches entzündliches Fieber" den Vorzug zu verdienen.

Gefäßfieber (febr. vasorum) wird es von Jenen

genannt, die es dadurch vom Nervenfieber zu unterscheiden meinen.

J. P. Frank, Epitome etc. T. I. — S. G. Vogel, im a. W. B. I. Cap. 4 und 5. — Reil, im a. W. B. II. — J. W. Conradi, im a. W. Th. II. B. I. — A. G. Richter, im a. W. B. I. — V. ab Hildenbrand, Op. cit. T. II.

§. 69.

So äußerst selten dieses Fieber ganz einfach und rein (ohne Complication) vorkömmt, so muß es doch genau geschildert werden, um es für sich, und in den täglichen Fällen seiner äußerst mannigfaltigen Verbindungen und Verwickelungen richtig zu erkennen. (M. s. §. 74.)

Es beginnt meistens ohne lang dauernde und beträchtliche Vorbothen, mit Mattigkeit und einem mäßigen, zuweilen jedoch starken Froste, welcher nach kurzer Dauer mit Hitze abwechselt, dann in anhaltende Hitze übergeht. Diese ist groß, gleichmäßig, und nicht beißend; mit ihr treten folgende Zufälle ein, welche auch mit ihr zu- und abzunehmen pflegen: Röthe und Auftreibung des Gesichtes, Auftreibung und lebhaftere Farbe des ganzen Haut-Organs; Trockenheit desselben, so wie der Lippen, des Mundes, der reinen oder wenig, weißlich oder gelblich belegten Zunge, des Schlundes, der Nasenhöhlen mit verändertem Geschmacke und Geruche, Mangel an Eßlust, Durst und sehnlichem Verlangen nach kaltem, wässerigem, säuerlichem Getränke; Kopf- und zuweilen Rückenschmerzen mit Empfindlichkeit der glänzenden Augen; Klopfen der Schläfe-Arterien, Schlaflosigkeit oder durch beunruhigende Träume häufig unterbrochener (bey Kindern mehr anhaltender, und von öfterem Auffahren gestörter) nicht erquickender Schlummer; ein starker, harter, voller, freyer, gleicher (manches Mahl jedoch auch durch Vollblütigkeit, durch örtliche Blutanhäufungen, oder Schmerz, Krampf unterdrückter und ungleicher) und minder frequenter Puls als in Fiebern eines andern Charakters; beschleunigtes, mehr oder weni-

ger erschwertes Athemhohlen mit heißem Hauche; sparsam abgehender, hochfarbiger, rothgelber, heller (so genannter feuriger) Urin; Stuhlverhaltung, oder seltener, träger Abgang trockenen Unrathes. Das aus einer Ader gelassene Blut ist von der oben §. 67 angegebenen Beschaffenheit. Ist das Fieber stärkeren Grades, welchen es im Zeitraum des Steigens und insbesondere während der Abendverschlimmerungen bey Kindern, und bey sehr empfindlichen, reitzbaren, zarten Erwachsenen leicht erreichet, so gesellet sich Irrereden mit Lebhaftigkeit und Heftigkeit hinzu; sonst begleiten selbes manches Mahl Gliederschmerzen, trockenes, schmerzloses Hüsteln, leichte Krämpfe, symptomatisches Würgen und Erbrechen.

§. 70.

Die eben angeführten Zufälle nehmen schneller oder langsamer nur Stunden oder Tage lang bis auf einen gewissen Punct (die Höhe der Krankheit) zu, von welchem an sie sich wieder vermindern, und bey günstiger Crise mit ein — zwey bis sieben, selten erst mit vierzehn Tagen sich ganz verlieren. Bis dahin halten sie ununterbrochen an, und das einfache entzündliche Fieber läßt beym regelmäßigen Verlaufe keine anderen, als jene Verschlimmerungen bemerken, welche Abends bey jedem Fieber eintreten. Diese Verschlimmerungen äußern sich wesentlich mit Vermehrung der Abgeschlagenheit, des Krankheitsgefühls, der Hitze, Röthe und Lebensfülle, des Kopfschmerzes, Durstes, erschwerten Athemhohlens, der Unruhe, mit größerer Beschleunigung und Heftigkeit des Kreislaufes, auch wohl, wie eben gesagt, mit Entwickelung neuer Symptome. Sie pflegen bis Mitternacht und darüber zu dauern. Die auf sie folgenden Nachlässe sind während der Zunahme des Fiebers wenig bemerkbar, in der Abnahme desselben aber beträchtlich und von kritischen Ausleerungen begleitet.

Anmerk. Das eintägige (febris ephemera), und das (auf 3 bis 4 Tage) verlängerte eintägige Fieber (f. ephemera protracta, seu plurium dierum) sind zwar sehr gewöhn-

lich activen, mehr oder weniger entzündlichen Charakters, allein selten rein und selbstständig, wodurch sie dann von unserem einfachen entzündlichen Fieber leicht zu unterscheiden sind.

§. 71.

Meistens entscheidet sich das einfache entzündliche Fieber, unter allgemeiner Abnahme seiner wesentlichen Symptome, mit Schweißen, und reichlichem Abgange eines, einen weißlichen oder röthlichen, lockeren und leichten Bodensatz abwerfenden Harnes, zuweilen mit Nasenbluten, seltener mit Durchfall oder mit Erbrechen, mit denen jedoch öfters eintägige Fieber glücklich beendiget werden. Diese Ausleerungen erfolgen in der Regel nach einer Abendverschlimmerung des Fiebers, welcher manches Mahl ein Schauer vorangeht. Mit und durch selbe wird das Fieber beendigt, und der Zustand der Wiedergenesung herbeygeführt, die ziemlich schnell in vollständige Gesundheit überzugehen pflegt.

§. 72.

Bey ungünstigen Verhältnissen des Kranken, oder der äußeren Einflüsse, insbesondere auch bey übler Behandlung, sieht man das Fieber stärker werden, damit örtliche Entzündungen, z. B. der Lungen, oder andere Zusammensetzungen sich entwickeln, oder den entzündlichen Charakter in den nervösen oder faulichten, das anhaltende Fieber in ein Wechselfieber sich verwandeln, oder mancherley Metastasen entstehen.

§. 73.

Nie tödtet das einfache entzündliche Fieber für sich unmittelbar, wohl aber kann es durch erwähnte Übergangs- und Nachkrankheiten den Tod entfernt veranlassen. Dagegen wird es nicht selten durch Milderung, Beschränkung, Hebung früherer Krankheiten heilsam.

§. 74.

Nur sehr selten kömmt dieses Fieber so rein und einfach, wie es zuvor (§. 69) geschildert wurde, d. i. mit so gleichmä-

ßigem Allgemeinleiden, ohne hervorstechendem Leiden einzelner Theile vor. Am öftesten begleitet es örtliche Entzündungen, wenn sie einiger Maßen erheblich sind, als deren Symptom, oder diese entwickeln sich, wie bereits gesagt, als Symptome zugleich mit dem entzündlichen Fieber, oder erst im Laufe desselben; ferner kommt es zuweilen mit nervösem Charakter, oft mit gastrischem, galligen Zustande, selbst mit Schleimsucht, eben so mit Catarrhen und Rheumatismen, mit den acuten Hautausschlägen, den Pocken, der Vaccine (als symptomatische Ephemera), dem Scharlach, den Masern u. s. w., mit dem ansteckenden Typhus durch ein Stadium, und selbst mit der heftigsten Modification desselben, der orientalischen Pest, mit heftigen Schmerzen und Krämpfen, mit mannigfaltigen Verletzungen, zuweilen mit Verhärtungen, Vereiterungen verschiedener Organe u. s. f. verbunden, vor. Hierauf beruhet die Eintheilung des entzündlichen Fiebers überhaupt in ein einfaches und zusammengesetztes, in ein selbstständiges (f. infl. substantiva), und abhängiges (symptomatica); in ein ursprüngliches, primäres und abgeleitetes, nachfolgendes, secundäres; — hierauf gründen sich die Benennungen: Entzündungsfieber, entzündliches Nerven-, Saburral-, Gallen-, Schleim-, Catarrh-, entzündlich-rheumatisches Fieber, entzündliches Pocken-, Scharlach-, Masern-, Wund-, Eiterungs-Fieber u. s. f.

§. 75.

Die Geneigtheit zu diesem Fieber liegt in einem regen, kraftvollen Lebensprozesse, vorzüglich guter Verdauung, Blutbereitung und Ernährung; in vielem, guten, mit verhältnißmäßig reichlichem Faserstoffe und rothen Bestandtheilen versehenem Blute; in fester Haut, Stärke, Festigkeit und Elasticität der Muskeln, verbunden mit gehöriger oder etwas erhöhter Reitzbarkeit im Ganzen, und besonders im Herzen und

Arterien-Systeme. Darum sind zu entzündlichen Fiebern und überhaupt zum entzündlichen Charakter bey verschiedenen acuten Krankheiten am meisten geneigt: junge, starke, lebhafte, vollblütige Personen zwischen 15 und 40 Jahren, welche sich einfach und gut nähren, und ein thätiges arbeitsames Leben führen; Frauenzimmer vor der monatlichen Reinigung; Individuen, denen gesundheitgemäße, oder schon gewohnte Säfte-, insbesondere Blutausleerungen ausbleiben, z. B. junge Personen während der Schwangerschaft, nach der Entbindung mit geringem Blutverluste u. dgl.; — Menschen sanguinischen und cholerischen Temperamentes.

Als veranlassendes ursächliches Moment ist alles zu betrachten, was die eben erwähnte Anlage zu erzeugen, und unverhältnißmäßig und ungleichförmig zu erhöhen; alles, was das Herz und die Arterien unmittelbar oder mittelbar (idiopathisch oder sympathisch) zu übermäßigen Bewegungen zu reitzen vermag, daher: die zuvor erwähnte Unterdrückung von Säfteausleerungen, plötzliches Abstehen von gewohnten Aderlässen; eine sehr nahrhafte, stark gewürzte, reichliche Kost; übermäßiger Genuß geistiger, aromatischer Getränke; Mißbrauch erregender, erhitzender Arzeneymittel; anhaltend kalte und trockne Luft, (daher in strengen und trockenen Wintern, besonders bey Nord-, Nord-Ost- und Ostwinden, die entzündlichen Fieber, und überhaupt der entzündliche Charakter acuter Krankheiten epidemisch, und in sandigen, trockenen, hohen, bergigen Gegenden endemisch vorkommen); plötzlicher Wechsel von Hitze und Kälte; aber auch sehr heiße Temperatur der Zimmerluft, Sonnenhitze, heiße Bäder; heftige körperliche und Gemüthsbewegungen; erweckende, erschütternde Ausbrüche von Leidenschaften; andauernde Anstrengung im Denken; mancherley mechanisch oder chemisch stark reitzende oder verletzende Einwirkungen, so wie mannigfaltige Krankheiten und durch sie verursachte Schmerzen, Quetschungen, Zerreißungen, Wunden, Anätzungen, Verbrennungen, Entzündun-

gen; selbst sehr viele Ansteckungsstoffe, als: der Pocken, der Masern, des Scharlachs, des Typhus u. a.

Das einfache entzündliche Fieber entsteht um so leichter, und der ganze Organismus wird, selbst bey einer ursprünglich bloß örtlich einwirkenden Gelegenheitsursache, um so mehr in Mitleidenschaft gezogen, je größer bey der oben erwähnten Anlage die Reitzbarkeit des ganzen Organismus oder vorzüglich der Organe der unmittelbaren schädlichen Einwirkung ist, d. i. je nerven- und gefäßreicher sie sind, je inniger sie mit dem Blutgefäß-Systeme in Wechselwirkung stehen, und je stärker oder anhaltender die eine oder andere der zuvor genannten Schädlichkeiten auf sie wirket.

§. 76.

Nach allem bisher Gesagten scheint das Wesen des einfachen entzündlichen Fiebers kein anderes zu seyn, als welches dem einfachen und reinen Fieber überhaupt, als der Grundform aller Fieberarten, zukömmt (§. 50); es scheint also in einer, durch einen Reitz veranlaßten und zum Theile gegen denselben gerichteten Anstrengung des Blutgefäß-Systems, in unverhältnißmäßig erhöhtem Leben in demselben und im Blute selbst, daher beschleunigter und vermehrter Bereitung, und größerer Geneigtheit desselben zur Gerinnung (organischen Bildung) als im gesunden Zustande, mit antagonistischer Verminderung der Verrichtungen des höhern Nerven-Systems, so wie der Verdauung und Ernährung und daraus hervorgehender Beeinträchtigung der Lebenszwecke des Kranken zu bestehen.

Geht dieses Fieber nicht vorzüglich von der Blutmasse aus, so waltet Anfangs die Reitzung, später die organische Säfteänderung vor. Die Reconvalescenz führt noch Wirkungen und Folgen von dieser und jener mit sich.

§. 77.

Die Vorhersagung beym einfachen entzündlichen Fieber richtet sich in jedem vorkommenden Falle nicht nur nach der

Beschaffenheit, dem Grade der Heftigkeit, nach der Kenntniß von dem gewöhnlichen Verlaufe, der Dauer und den gewöhnlichen Ausgängen des Fiebers, sondern auch nach der individuellen Beschaffenheit und ganzen Lage des Kranken; nach der Statt gehabten oder noch fortwirkenden Gelegenheitsursache, nach dem Vermögen der individuellen Natur, und der zu leistenden Kunsthülfe in Beseitigung desselben.

Dieses Fieber zeiget sich zuweilen heilsam, in so fern es zur Heilung, Linderung, Beschränkung anderer Krankheiten, sie mögen mit ihm in ursächlicher oder nur zufälliger Verbindung stehen, z. B. Wunden mit Substanz-Verlust, Anhäufungen, Stockungen der Säfte, Anschwellungen der Baucheingeweide, mancher Wassersuchten, Ödeme, Lähmungen, Scropheln, Bleichsucht u. a. wesentlich beyträgt. Vergl. §. 27 u. 54.

Es ist, bey noch sehr zarten Kindern und bey Greisen ausgenommen, unter zweckmäßiger Behandlung als eine ganz gefahrlose Krankheit zu betrachten, welche nie durch eine Maske oder durch Anschein von Gutartigkeit täuschet. Nur durch seine Verbindungen, durch Neben- und durch Nachkrankheiten kann es gefährlich und tödtlich werden.

Die günstige Vorhersagung leidet nothwendig eine Einschränkung und Änderung, wenn sich im Verlaufe des einfachen entzündlichen Fiebers Entzündungen edler Eingeweide, z. B. der Lungen, des Magens oder Darm-Canals, des Gehirns u. s. w. entwickeln, auf deren Merkmahle man deßhalb sehr aufmerksam seyn muß. — Schlimm ist es auch, wenn längstens am vierzehnten Tage sich noch keine Zeichen der günstigen Entscheidung wahrnehmen lassen; dann hat man den Übergang in den nervösen oder faulichten Zustand, oder eine Metastase u. dgl. zu fürchten.

Nicht selten wird durch ein freywilliges reichliches Nasenbluten die Krankheit gleich im Anfange gebrochen, und so das Fieber auf ein eintägiges (ephemera inflammatoria) beschränkt. Späterhin sind außer einem Nasenbluten noch reichlicher Schweiß,

und mit einem leichten, lockeren Bodensatze versehener Urin die beständigsten kritischen Ausleerungen.

Vorzügliche Geneigtheit einzelner Organe oder Eingeweide eines Kranken zu Entzündungen, Heftigkeit des Fiebers, Vernachlässigung oder gar entgegengesetzte Behandlung desselben, herrschende entzündliche Constitution, lassen besonders das Hinzutreten einer Entzündung besorgen.

Eine zeitlich angewandte, und genau bemessene antiphlogistische, erweichende und verdünnende Behandlungsweise ist vermögend, dem Fieber sogleich seine Heftigkeit zu benehmen, und eine baldige und günstige Entscheidung vorzubereiten.

§. 78.

Die zweckmäßige Behandlung des einfachen entzündlichen Fiebers besteht in der, jedem einzelnen Falle anzupassenden Ausführung folgender Anzeigen: 1) die etwa noch fortwirkende Gelegenheitsursache ungesäumt zu entfernen, und alle ähnlich wirkende Einflüsse zu beseitigen und fernerhin abzuhalten; 2) das Fieber selbst sammt seinen Wirkungen zu heben; 3) die Bemühungen der Natur zu einer günstigen Entscheidung, und die entscheidenden Ausleerungen selbst gehörig zu leiten; und 4) die Wiedergenesung zu befördern.

§. 79.

Um der ersten Anzeige Genüge zu leisten, müssen sowohl a) die etwa noch fortwirkenden Ursachen entfernt, entkräftet, daher alle positiven Reitze, z. B. gewürzhafte oder geistige Getränke, erhitzende Arzeneymittel u. dgl. sogleich beseitigt, erregende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften besänftiget, Geistesbeschäftigungen untersagt, übergangene oder unterdrückte Blutausleerungen angestellt, ersetzt u. s. f., als auch b) eine antiphlogistische Lebensordnung vorgeschrieben werden. Diese besteht darin, daß alle körperlichen und Gemüthsbewegungen, Geistesanstrengungen, Gespräche eingestellt, untersagt, also gänzliche Ruhe beobachtet, Licht und Wärme sehr gemäßiget, erhitzende Bekleidung und

Bettdecken, stark riechende Körper, alles Getöse beseitiget, daß gar keine oder bey schwachem Fieber höchstens kühlende, auflösende, reitzlose Nahrungsmittel, wie gekochtes säuerliches Obst, in geringer Menge gestattet, dagegen wässerige, milde, kühlende Getränke sehr fleißig genommen werden. — Läßt sich die Gelegenheitsursache weder entfernen, noch ihre schädliche Wirksamkeit sich entkräften, so sind größere Heftigkeit, Entwickelung von Entzündungen und verschiedenen andern Leiden, längere Dauer, schlimme Umänderungen und Ausgänge des Fiebers zu fürchten. Dann bleibt die Cur auf sorgfältige Abhaltung eben genannter Reitze, und auf möglichst vollständige Erfüllung der zweyten Anzeige beschränkt.

§. 80.

In Betreff dieser Indication ist bey einem nicht heilsamen Fieber darauf hinzuwirken, daß die Reitzung im Blutgefäß-Systeme gemäßiget und gehoben, und die damit in wesentlicher Verbindung stehende allgemein vermehrte Lebensfülle, Ausdehnung der Säftemasse, Hitze vermindert, die vorherrschende Erzeugung des Faserstoffes im Blute beschränkt werden. Zur Erreichung dieser Zwecke dienen theils die kühlende und schwächende (antiphlogistische), theils die erschlaffende und verdünnende Heil-Methode. Beyde müssen, in gehörigem Verhältnisse vereinigt, dem Grade und Verlaufe des Fiebers, der individuellen Beschaffenheit des Kranken genau angemessen seyn, und bey ihrer Ausführung muß auf die herrschende sowohl stehende als Jahres-Constitution der Krankheiten stets ein verständiges Augenmerk gerichtet werden. Die hierzu dienlichen Mittel sind: kühlende, verdünnende, mäßigende Getränke, antiphlogistische Salze, Blutausleerungen, und gelind ausleerende Klystiere.

Zu den kühlenden, mäßigenden, verdünnenden Getränken, welche reichlich, und nach Verhältniß des

Durstes genommen werden müssen, gehören: reines, frisches, d. i. kühles Wasser allein, oder mit gutem Essige, Citronensafte, Weinsäure, Weinsteinrahm, ausgepreßtem Weinschädling-, Johannisbeeren-, Äpfel-, Kirschensafte, Himbeerenessige, bis zum angenehm säuerlichen Geschmacke vermischt, und gewöhnlich mit Zucker oder Honig (wie im Sauerhonige) versetzt; wässerig schleimige Flüssigkeiten, als: Absüde von gereinigter Gerste, von Hafer, Graswurzel, Salep, Eibisch-, Himmelbrand-, Malventhee u. dgl., mit den eben genannten Zusätzen säuerlich gemacht; sehr dünne Mandelmilch. Die schleimig-säuerlichen Getränke verdienen vor den bloß wässerig-säuerlichen dann den Vorzug, wenn der Mund und Schlund sehr trocken, der Durst quälend, bloß wässerig schleimige aber, wenn die ersten Wege oder die Athmungswerkzeuge vorzüglich gereitzt, und Magen- oder Darmschmerzen, Durchfall, oder trockener, roher Husten vorhanden sind.

Erweichende, gelinde ausleerende Klystiere tragen, besonders gegen den Abend angewandt, zur Minderung der gewöhnlichen Abendverschlimmerungen sehr viel bey. Man nimmt zu selben 10 — 12 Unzen lauwarmen Wassers, oder eines Kleyen-, Hafer-, Gersten-, Malven-, Leinsamenabsudes u. dgl., mischt 1 Unze Lein- oder Olivenöhl, oder Honig bey, oder löst, wenn diese ohne Wirkung bleiben, eine halbe Unze Küchensalz auf; — dieses macht andere Salze entbehrlich.

Bey leichten Graden des einfachen entzündlichen Fiebers sind die Anwendung von dergleichen Klystieren, und der Gebrauch der zuvor erwähnten — in der antiphlogistischen Therapeutik überhaupt äußerst wichtigen — Getränke, in Verbindung mit der antiphlogistischen Lebensordnung, ganz dem Heilzwecke entsprechend, und zu dessen Erreichung hinlänglich; bey höheren Graden des Fiebers aber, wo örtliche Entzündungen hinzuzutreten drohen, oder schon wirklich da sind, muß die antiphlogistische Methode in größerer Ausdehnung, und mit mehr Nachdrucke ausgeführt werden. Dann dienen noch:

Antiphlogistische Neutral- und Mittelsalze, welche innerlich in kleinen Gaben genommen, kühlen, ungeachtet der schwachen örtlichen Reitzung in den Organen der ersten Wege mittelbar die Heftigkeit des Kreislaufes, und die Ausdehnung des Blutes mäßigen, dadurch so wie in die Blutmasse selbst aufgenommen die Blutbereitung beschränken, die Gerinnbarkeit der Säfte mindern, auflösen, und auch ohne idiopathischer Säfteausleerung, welche jedoch auf größere Gaben derselben mit flüssigen Stuhlgängen erfolgt, schwächen. Unter den kühlenden und schwächenden steht der Salpeter (nitrum purum) oben an; ihm folgen: der gereinigte Weinstein (cremor tartari); der tartarisirte Weinstein (tartarus tartarisatus); die getrockneten Pflaumen (pruna siccata, und pulpa prunorum); die Tamarinden (fructus und pulpa tamarindorum); das Bittersalz (sal amarus); das Glaubersalz (sal mirabilis Glauberi); Doppelsalz (arcanum duplicatum); und das versüßte Quecksilber (calomel, mercurius dulcis). — Mit Ausnahme des Salpeters wirken alle in stärkeren Dosen als antiphlogistische Abführmittel, werden jedoch als solche nur bey entzündlich-gastrischen, so wie bey andern entzündlichen Fiebern mit vorwaltend gastrischen Complicationen angewendet; in schwächeren Gaben können sie mit und ohne Salpeter, so wie gewöhnlich der Salpeter für sich gegeben wird, als kühlende, auflösende, schwächende Mittel gebraucht werden. — Den Salpeter verordnet man entweder in Pulver bloß mit Zucker zu 10 — 15 Gran, oder zur Hälfte und mit gleichen Theilen von Weinsteinrahm, oder Doppel- oder Glaubersalz alle Stunden, und läßt ihn in Wasser nehmen, auf welche Weise er zwar am wirksamsten ist, aber auch am ehesten den Magen widrig angreift; oder schon aufgelöst in Wasser, in einem Graswurzel-, oder in einem schwachen Gersten-, Hafer-, Eibischwurzel-, Salepabsude, einem Eibisch-, Himmelbrandthee u. dgl. mit bloßem Zuckersaft (syr. symplex), oder mit Sauerhonig (oximel simplex), Essigsyrup

(syr. aceti), Himbeerensaft (syr. rubi idaei) u. a., oder in einer schwachen Mandelmilch. Man löset in einem Pfunde dieser Flüssigkeiten ein bis ein und ein halbes Quentchen Salpeters auf, und verordnet hiervon alle Stunden einen halben Kaffehbecher voll (beyläufig 1 Unze) zu nehmen. — Der Weinsteinrahm oder gereinigte Weinstein wird zu fünf Gran mit eben so viel Salpeter, übrigens wie dieser, oder in größerer Menge mit Zucker in Pulver, dem Getränke beyzumischen, verordnet. Soll er flüssige Stühle bewirken, so werden die hierzu nöthigen größeren Gaben von 4—5 Drachmen, seiner schweren Auflöslichkeit wegen (1 Pf. destill. Wassers hält bey der Temperatur von + 15° Reaum. nur 48 Gr. aufgelöst) am schicklichsten in Latwergen, z. B. mit Pflaumen-, Hohlundermus und Honig, oder einfachem Zuckersafte verschrieben, welche Kaffehlöffelweise in angemessenen kurzen Zwischenzeiten von halben Stunden genommen werden müssen. — Vom tartarisirten Weinsteine, und vom Bittersalze werden für den Zweck einer antiphlogistisch-auflösenden Wirkung ein und eine halbe Drachme, vom Glaubersalze eine, vom Doppelsalze eine halbe bis eine Drachme, in einem Pfunde Wassers, oder eines der oben genannten Absüde oder Aufgüsse aufgelöst mit einer Unze Sauerhonig, oder zwey Quentchen Zucker verschrieben; und hiervon, nebst fleißigem Gebrauche des Getränkes, jede halbe oder ganze Stunde einen halben oder ganzen Kaffehbecher voll zu nehmen, verordnet. Den weiteren Gebrauch leitet die wirklich schon eingetretene, und die wahrscheinlich zu erwartende gesammte Wirkung, wie bey jedem Arzeneymittel. Bedarf es einer antiphlogistisch ausleerenden Wirkung, so muß, wenn eine bloße Auflösung von Manna nicht angezeigt seyn sollte, das Dreyfache der angegebenen Dosen genannter Salze, in wenigen Unzen der erwähnten Flüssigkeiten gelöst, mit oder ohne Sauerhonig u. dgl. verschrieben, und das Arzeneymittel in kurzen Zwischenräumen gebraucht werden.

Die Wirksamkeit des Calomels, so wie der Digitalis wird im einfachen entzündlichen Fieber nur höchst selten, öfter im entzündlichen Fieber mit örtlichen Entzündungen, und zwar vorzüglich drüsiger und häutiger Gebilde, wie: der Leber, des Kehlkopfes und der Luftröhre, der Lungen, der Gelenkbänder u. a. dann mit Erfolge in Anspruch genommen, wenn solche Entzündungen sehr leicht, mit geringem Fieber verbunden, oder wenn dieses und jene durch eine mit angemessenem Nachdrucke angewandte antiphlogistische Cur-Methode, insbesondere durch allgemeine und örtliche Blutentleerungen zuvor gebrochen worden sind. Bey Abhandlung dieser Entzündungen wird von beyden Arzeneykörpern ausführlicher gesprochen werden.

Die Blutausleerungen sind in jeder Hinsicht die mächtigsten, und am schnellsten wirkenden antiphlogistischen Mittel. Man unterscheidet in Hinsicht auf den Grad, die Ausdehnung und die Zeit ihrer erfolgenden Wirkungen mit Grunde allgemeine Blutausleerungen durch Aderlässe, und örtliche durch Ansetzung von Blutegeln, und durch Scarificirung. Der Aderlaß vermindert geradezu die vom Herzen und den Blutgefäßen zu bewegende Menge, damit auch die Ausdehnung, die plastische Beschaffenheit und die reitzende Kraft des Blutes, so wie die Anfüllung, Ausdehnung, und zu starke Thätigkeit des Herzens und der Gefäße; wodurch die Heftigkeit und Schnelligkeit in der Fortbewegung des Blutes, die Hitze und Lebensfülle gemäßigt, die überfüllten Organe erleichtert, symptomatische Schmerzen und Krämpfe gemildert, gelöst, die unterdrückten Kräfte frey gemacht, der gesammte Kreislauf freyer und gleichförmig, die Ab- und Aussonderungen erleichtert, und die Fortbewegung von angehäuftem und stockendem, die Aufsaugung von extravasirtem Blute, Lymphe, Serum begünstiget werden. Durch diese Wirkungen wird ferner die Wiederherstellung der Harmonie zwischen dem Blutgefäß- und dem Nerven-Systeme, so wie zwischen jenem und den

übrigen Theilen des gesammten Systems der organischen Aneignung und Bildung vermittelt. Ein Aderlaß muß aus einer hinlänglich großen Öffnung der Vene angestellt werden, und das Blut aus selber schnell im vollen Strahle, und ununterbrochen fließen, wenn die volle Wirkung eintreten, ja wenn nicht der Zweck desselben unerreicht bleiben soll.

Durch Blutegel, welche die Haut etwas verletzen und reitzen, wird wenig Blut langsam, unmittelbar den kleinsten Gefäßen der Theile, mittelbar den benachbarten anastomosirenden entzogen, und so endlich die ganze Masse desselben vermindert; daher werden die erwähnten Wirkungen der Blutausleerung eher und offenbarer in den nächsten Theilen, im Herzen aber und übrigen Blutgefäß-Systeme viel später, schwach, oder kaum wahrgenommen.

Ähnlich, nur mehr verletzend, wirkt das Schröpfen.

Hieraus ergibt sich, daß der Aderlaß in einfachen, reinen, entzündlichen Fiebern nur dann Statt findet, wenn sie von Vollblütigkeit herrühren; wenn sie heftig und zusammengesetzt zu werden drohen; wenn Minderung, Unterdrückung, Ausbleiben normaler oder gewohnter Blutflüsse am Daseyn derselben Schuld sind. Um so gewöhnlicher aber werden allgemeine Blutentleerungen bey entzündlichen Fiebern mit örtlichen Entzündungen erforderlich. Die den Aderlaß, als das schnellste und kräftigste antiphlogistische Mittel, anzeigenden Umstände sind zuerst von den Verhältnissen der Krankheit, dann des Kranken, der Schädlichkeiten und der epidemischen Constitution, vom Erfolge der Therapie u. s. w. herzunehmen. Was das Fieber betrifft, so sprechen für die Nothwendigkeit eines Aderlasses folgende Zufälle und Zeichen: ein geschwinder, starker, harter, gespannter, voller Puls; Herzklopfen; Beklemmung der Brust; sehr große Hitze; heftiger Kopfschmerz; Auftreibung und Röthe des Gesichtes und der trockenen Haut; Röthe der glänzenden Augen, der Zunge; Trockenheit des Mundes, Rachens und der Nase; heftiges

Verlangen nach kalten, wässerigen und säuerlichen Getränken; rothgelbe Farbe des sparsamen Harnes; Trägheit, Verhaltung des Stuhles; Schwere der Glieder; Betäubung, Schwindel u. s. w. Sind mehrere dieser Zufälle zugegen, lassen diese wenig nach, werden die vollblütige Disposition des Kranken, die Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, der Mißbrauch geistiger Getränke u. dgl. als ursächliche Momente erhoben, ist der herrschende Krankheitsgenius entzündlich, hat eine schon eingeschlagene schwächere antiphlogistische Behandlung einige, obwohl unzureichende und bald vorübergegangene Erleichterung verschafft: so erscheint die Anzeige zum Aderlaß um so sicherer, und fester begründet. Jedoch ist dabey hinsichtlich des Pulses wohl zu merken, daß große Vollblütigkeit, und durch selbe, oder durch örtliche Blutanhäufungen, durch Krämpfe u. s. w. bewirkte Hindernisse im Athemhohlen und im Kreislaufe den Puls unterdrücken, ihn klein, schwach, ungleich, sogar aussetzend, weich, oder hart, und zusammengezogen machen können. Findet sich ein solcher Puls aus den genannten Ursachen, sprechen die übrigen zuvor angeführten Umstände, wie auch die Jahreszeit, die epidemische Constitution, die Beschaffenheit des aus der Ader gelassenen Blutes für das Daseyn eines starken Entzündungsfiebers: dann macht der angestellte Aderlaß den Puls freyer, voller, stärker, die Thätigkeit des Circulations-Systems heftiger, und entwickelt auf diese Art nicht selten erst die Anzeige für wiederhohlte Aderlässe recht deutlich.

Wo die Anzeige für den Aderlaß da ist, soll er ohne Zeitverlust angestellt werden, und dann sind, wie schon Celsus (de Medicina Lib. I. Cap. 10.) bemerkt, weder der vorgerückte Zeitraum der Krankheit, noch das zarte oder hohe Alter, oder eine schwache, reitzbare Beschaffenheit, oder scrophulöse, gichtische oder andere krankhafte Anlage, oder Fettleibigkeit des Kranken, vorhandene Menstruation, oder andere, nicht genug ausgiebige Blutflüsse, Schwangerschaft, unbedingte Gegenanzeigen; wiewohl man in der Regel bey Kindern,

Greisen, zart gebauten, empfindlichen, fetten und cachectischen Personen, und bey Schwangern, vorsichtiger und schonender damit umgehen muß, und man von einem in den ersten Tagen der Krankheit angestellten Aderlaß gewisseren und weit größeren Nutzen erwarten darf, als wenn derselbe auf einen späteren Zeitpunct verschoben, oder selbst in der Abnahme und Crise des Fiebers noch unerläßlich nothwendig wird. Das von den Alten (s. Celsus a. a. O.) aufgestellte und selbst noch von Boerhaave anerkannte Verboth, nach dem vierten Tage einer Entzündungskrankheit noch Ader zu lassen, so wie ein zweytes, während der Exacerbationen den Aderlaß vorzunehmen, sind bereits durch die zahlreichsten Erfahrungen großer, unbefangener Practiker entkräftet worden, daher nie als unbedingt gültig anzusehen.

Wie viel man Blut lassen solle, hängt mehr von der Heftigkeit, als vom Zeitraume und der Dauer der Krankheit, dann vom Alter, Geschlechte, der Leibesbeschaffenheit, Lebensart, den Eigenheiten des Kranken, der von der Krankheitsursache und andern Einflüssen, insbesondere von der Jahreszeit und der epidemischen Constitution, den Eigenheiten des entzündeten Organs bewirkten Modification der ganzen Krankheit, endlich auch vom Erfolge der bisherigen Behandlung ab. Die gewöhnliche Menge bey Erwachsenen ist zwischen 10 und 14 Unzen. Höchst selten darf man bis zu 18 Unzen schreiten, und zuweilen nicht über 6 bis 8. Kindern läßt man, wenn bey ihnen der Aderlaß nöthig wird, 2 bis 3, höchstens 5 Unzen. Am besten ist es, das Blut in nicht weite, gemessene, und mit den Zeichen der Unzen versehene Tassen aufzufangen, wo auch die Beschaffenheit und Veränderungen desselben am genauesten beobachtet und beurtheilt werden können. Es ist jederzeit gut, manches Mahl nöthig, daß der behandelnde Arzt dabey gegenwärtig sey, weil die erforderliche Menge des abzulassenden Blutes von Umständen abhängt, die sich nicht immer vorher einsehen lassen, und weil zu viel und zu wenig schadet.

Übrigens ist es wichtig, zu beobachten, daß die bey richtiger Anzeige bestimmte Menge Blutes auf einmahl und schnell gelassen, weit mehr nütze, als wenn sie auf mehrere Mahle abgetheilt, oder zwar auf einmahl, aber langsam entleert, oder streichend nur tropfenweis herausgedrückt wird. Die Anzeige, bis zur Ohnmacht Blut zu lassen, tritt bey Entzündungsfiebern überhaupt höchst selten ein, ist immer unbestimmt, da einige Kranke leicht, andere schwer in Ohnmacht sinken, und nie gefahrlos, da durch solche Aderlässe leicht große Schwäche, lang dauernde Asphyxie, selbst der Tod herbeygeführet, oder chronische Beschwerden und Hindernisse des Kreislaufes und Athemhohlens begründet werden können.

Ob, und wie oft ein Aderlaß zu wiederhohlen sey, muß nach der Fortdauer, dem Aufhören, der Rückkehr der angeführten anzeigenden Umstände, mit Berücksichtigung der Beschaffenheit des gelassenen Blutes bestimmt werden. So wie aber die gute oder üble Wirkung eines Aderlasses sich nicht immer bald, sondern nicht selten erst nach sechs, acht und mehreren Stunden äußert, so verliert sich die gleicherfolgte günstige Wirkung auch nicht selten binnen dieser Zeit wieder. Dauern nach dem Aderlasse die anzeigenden Zufälle fort, oder kehren sie in oder nach der eben genannten Zeit zurück, so wird zu einer zweyten Blutausleerung geschritten; und so kann man, bis die Krankheit gebrochen ist, auf sechs oder mehrere Aderlässe kommen. Je früher nach dem ersten Aderlasse sich die Exacerbation wieder einstellt, desto eher muß ein zweyter unternommen werden. Allein der Arzt lasse sich ja nicht durch einzelne und unwesentliche Umstände, am wenigsten durch die trügerische Entzündungshaut am gelassenen Blute allein zur Wiederhohlung der Aderlässe bestimmen, und nehme stets darauf Bedacht, daß die Natur am Ende entzündlicher Krankheiten noch ein gewisses Maß von Kräften benöthiget, um zu siegen. Übrigens wird man den Aderlaß desto seltener zu wiederhohlen nöthig haben, je früher man bey vorhandener An-

zeige zu dem ersten in angemessener Menge schritt, und je mehr zugleich durch andere passende Mittel, und durch das ganze diätetische Verhalten auf den nähmlichen Zweck hingewirkt wird.

Was den Ort des anzustellenden Aderlasses betrifft, so kommt vor Allen zu betrachten, ob das vorhandene entzündliche Fieber noch einfach, d. i. ohne, oder schon zusammengesetzt, d. i. mit einem hervorstechenden örtlichen Leiden verbunden sey. Im ersten Falle ist es nur um schnelle, und der Quantität nach angemessene Minderung der Blutmenge überhaupt, im zweyten auch um eine Ableitung zu thun; deßhalb entsprechen dort das Eröffnen einer großen Blutader am Arme, oder am Fuße, oder anderswo, und eine große Öffnung dem Zwecke vollkommen; im zweyten Falle aber ist nach einer richtigen Theorie, und den Erfahrungen der ersten Practiker, eines Celsus (a. a. O.) und Oribasius, wie eines Vogel, Reil, und Anderer, der Aderlaß in der Nähe des leidenden Theiles und an Gefäßen, welche mit diesem in genauer Verbindung stehen, anzustellen.

Blutegel (an die Arme, und bey Congestionen nach dem Kopfe, an den Hals, Nacken u. s. w. gesetzt) vertreten bey zarten Kindern, deren Venen noch zu klein sind, die Stelle des Aderlasses im entzündlichen Fieber; bey Erwachsenen aber werden sie angewendet: a) wenn das entzündliche Fieber so schwach ist, daß es einen Aderlaß nicht erheischt, aber wegen einer sich bildenden oder schon gebildeten, besonders phlegmonösen Entzündung, oder wegen Wiederherstellung oder Ersatz irgend einer krankhaft unterdrückten, und dadurch an dem vorhandenen Fieber Schuld tragenden Blutung, doch eine örtliche Blutentziehung gemacht werden muß; b) wenn ein zuvor starkes entzündliches Fieber durch die nöthigen Aderlässe zwar bereits so gebrochen worden, daß es bey genauer Beobachtung der dauernden Verminderung keine Wiederhohlung des Aderlasses mehr fordert, jedoch eine mit dem Fieber verbundene Entzündung

oder Überfüllung irgend eines Organes nicht auch gleichmäßig abgenommen oder ganz aufgehört hat, sondern noch in einem Grade fortdauert, welcher zur baldigen Zertheilung noch örtlicher Entleerung bedarf; und c) wenn eine nahe, oder schon eingetretene wahre allgemeine Schwäche gegen die Entzündung nur noch eine örtlich antiphlogistische Behandlung durch Blutausleerung mittelst Blutegeln gestattet.

Da durch Scarificiren, und nachherige Anwendung von Schröpfköpfen, zwar in Bezug auf Blutentleerung beynahe so, wie durch Blutegel gewirkt, aber dabey mehr verwundet und gereitzt wird: so werden sie unter ähnlichen anzeigenden Umständen weit seltener, als die Blutegel angewendet; und Scarificationen dürfen, wo sie zweckdienlich zu erachten sind, in der Regel, welche sehr wenige Ausnahmen gestattet, nicht unmittelbar an dem entzündeten Theile selbst, sondern müssen in einiger Entfernung von demselben gemacht werden.

§. 81.

Die bisher betrachteten antiphlogistischen Mittel müssen in jedem Zeitraume des Verlaufes genau dem Grade des phlogistischen Zustandes angepaßt werden. Besonders erfordern der Aderlaß und die Abführmittel die größte Vorsicht; denn ihr Mißbrauch stört den Gang der Krankheit, erschwert, hindert, vereitelt die wohlthätigen Crisen, erzeugt leicht bedeutende Lebensschwäche, und führt einen nervösen, oder gewisser einen faulichten oder colliquativen Charakter herbey, macht dadurch die Krankheit unregelmäßig, zusammengesetzt, länger dauernd und gefährlicher.

§. 82.

Es ist gleich schädlich, mit der antiphlogistischen Methode zu früh aufzuhören, als sie zu lange, und mit unangemessenem Nachdrucke fortzusetzen. Sie muß in dem Verhältnisse, als die wesentlichen Krankheitszufälle sich mäßigen, dem Grade und der Ausdehnung nach eingeschränkt werden. Die Zeit aber, wie lange sie fortzusetzen sey, läßt sich nicht nach Tagen, und über-

haupt kaum anders als dahin bestimmen, bis die Heftigkeit der Krankheit so gebrochen, die übermäßigen Kraftäußerungen dem normalen Grade so nahe gebracht sind, daß nun bey bloßer Vermeidung und Abhaltung aller reitzenden und erhitzenden Einwirkungen die baldige günstige Entscheidung mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht. Die Entscheidung selbst pflegt sich theils durch dynamische theils durch materielle Erscheinungen zu äußern. Der Puls wird nähmlich, wie schon oben (§. 34) angedeutet wurde, minder frequent, minder hart und voll, bleibt aber kräftig; das Athemhohlen weniger beschleunigt, leichter und freyer; Durst, Hitze, Kopfschmerz, Unruhe lassen dauernd nach, und verlieren sich allmählich; die Abendverschlimmerungen sind geringer; die Zunge wird feucht, und reiniget sich von der Spitze und den Seitenrändern her; die Haut wird weich, und vorläufig an den zarteren, und gewöhnlich wärmer gehaltenen Stellen, feucht; der Harn geht reichlicher und minder hoch gefärbt ab; und es erfolgen entweder zugleich und plötzlich, oder nur nach und nach die gleichfalls schon oben (§. 34) erwähnten deutlicheren kritischen Ausleerungen.

§. 83.

In gehöriger Leitung dieser Entscheidung, und der kritischen Ausleerungen besteht die dritte allgemeine Anzeige. Unter einer zweckmäßigen Behandlung erfolgt bey einiger Maßen günstigen Verhältnissen des Kranken, die Entscheidung gewöhnlich durch bloße, freye Wirksamkeit der Natur; und das Geschäft des Arztes besteht einzig darin, einerseits alle Störungen abzuwenden, und alle Hindernisse wegzuräumen, andererseits genau zu beobachten, auf welchen Wegen die kritischen Ausleerungen eintreten, um sie nach Erforderniß erleichtern, befördern, oder auch mäßigen und einschränken zu können.

Kündiget sich ein kritischer Schweiß an, oder ist derselbe schon vorhanden, und der Kräftezustand gut, so steht man von der bisherigen antiphlogistischen Behandlung ab, und befolgt bloß die erschlaffende, verdünnende Heil-Methode, indem

man dem Kranken anräth, mäßig warm bedeckt und ruhig zu liegen, sich vor jeder Erkühlung sorgfältig in Acht zu nehmen, und fleißig lauwarmen Eibisch-, Himmelbrand-, Hohlunderblüthen-Thee u. dgl. zu trinken. — Wenn bey Vorbothen eines kritischen Schweißes die Reitzung im Kreislaufe noch zu beträchtlich ist, und der wirkliche Eintritt desselben dadurch verzögert wird, so sind die antiphlogistischen Mittel in geringen Gaben (jedoch schlechterdings nicht als Abführmittel) noch fortzusetzen. — Muß die angemessen starke Naturthätigkeit nicht weiter geschwächt, auch nicht erhöhet, sondern nur gegen das Haut-Organ hin gerichtet werden, so verbindet man mit obigen lauwarmen Getränken den Gebrauch des Essig-Ammoniums (acetum ammoniacale, acetas ammoniae), oder des Salmiaks (sal ammoniacus, murias ammoniae) mit Hohlundermus, oder des Brechweinsteins (tartarus emeticus) in abgebrochenen Gaben, und, wäre diese Behandlung noch unzureichend, die Anwendung erweichender Fuß-, Hand- oder Halbbäder, erweichender Bähungen der Brust und des Unterleibes. Hüthen muß man sich, den zögernden Schweiß unter solchen Umständen durch starke, reitzende und erhitzende Mittel, z. B. Wein, Weinsuppen, Punsch, erzwingen zu wollen; denn gewiß würde durch selbe das Fieber neuerdings angefacht. Dieses Verfahren muß nach der Stärke und Dauer des kritischen Schweißes, und nach der Beschaffenheit seiner Folgen fortgesetzt, gemäßiget, verstärket, oder ganz aufgegeben werden. — Ist derselbe zu heftig und anhaltend, verschwindet die kaum eingetretene Erleichterung wieder und treten dafür Merkmahle wahrer Schwäche ein, so muß er vorsichtig gemäßiget, und auf den Grad der angemessenen Hautausdünstung eingeschränkt werden. Dieß geschieht durch ein kühleres Verhalten, leichte Bedeckung, öfteres Verweilen außer dem Bette, sparsames Trinken eines frischen Wassers ohne oder mit verdünnter Schwefelsäure, Haller's saurem Elixiere, eines kühlenden Salbey-Thees u. dgl.

Zur Beförderung eines kritischen Harnabganges, welcher gewöhnlich mit kritischen Schweißen vergesellschaftet ist, muß man den Kranken fleißig trinken lassen, und in Betreff des Getränkes und der sonstigen Arzeneymittel sich nach der Stärke und Art, der Menge und Beschaffenheit der anderweitigen kritischen Ausleerungen, und nach dem Stande der Lebenskräfte richten.

Wo eine kritische Blutung befördert werden muß, dienen, nebst erweichenden, lauwarmen Getränken, äußerlich, erweichende Dünste, Bähungen, Umschläge, Bäder nach der Beschaffenheit und Lage des blutenden Theiles. Zu starken Blutungen begegnet man nach Umständen bey ruhigem Verhalten äußerlich durch Waschnngen, Überschläge, Einspritzungen mit kaltem Wasser, Wasser mit Essig, Salpeter und Salmiak, Eis, Auflösungen von Alaun mit oder ohne Kino-Gummi, weißem Vitriol; innerlich durch kalte Getränke, Mineralsäuren, Alaun, Haller's Elixier u. dgl.

§. 84.

Nach glücklich vollendeter Crise ist, der vierten Anzeige nach, die Wiedergenesung zu befördern.

Um Rückfälle zu verhüthen, müssen die oben als Ursachen dieses Fiebers genannten Schädlichkeiten sorgfältigst vermieden werden. — War das Fieber nicht sehr heftig und wurde es zeitlich genug zweckmäßig behandelt, so erhohlen sich früher stets gesnnd und kräftig gewesene Menschen leicht und bald. Ruhe und Schlaf, eine leicht verdauliche, theils (und zwar anfänglich mehr) vegetabilische, theils animalische Kost, reine Luft, Aufheiterung des Gemüthes, sind in jungen kraftvollen Individuen hinreichend, die Natur in dem Geschäfte der Wiederherstellung gehörig zu unterstützen. Reichliche, sehr nahrhafte Kost und stärkende Arzeneymittel sind daher in solchen, sehr oft vorkommenden Fällen nicht nur nicht nöthig, sondern ein zu früher Gebrauch der ersteren, so wie des Weines, vielmehr gerade geeignet, einen Rückfall zu verursachen. Nur bey Merk-

mahlen einer bedeutenden Schwäche, bey Fortdauer schwächender Schweiße, geringer Eßlust, träger Verdauung u. dgl., sind eine gut nährende, mäßig gewürzhafte Kost, kleine Portionen eines guten Weines zu erlauben, und bitter-aromatische Mittel, z. B. Wermuth, Camillen, Calmus u. s. w., auch die tinctura amara, tinctura visceralis u. a. anzuwenden.

Anmerk. Im Verlaufe dieser speciellen Therapie wird gehörigen Ortes gezeigt werden, welche Behandlungsweisen die mannigfaltigen Verbindungen, Verwickelungen, und die etwa eintretenden Nachkrankheiten des entzündlichen Fiebers erheischen.

Zweyte Gattung. Anhaltende faulichte Fieber.

§. 85.

Faulichte Fieber (Faulfieber, Fieber faulichten Charakters), welche schon oben §. 53 bestimmt, und §. 66 in einfache und zusammengesetzte unterschieden wurden, äußern sich zwar, wie Fieber überhaupt, wesentlich durch auffallendes Kranksehn des Blutgefäß-Systems, und durch beschleunigte Thätigkeit des Herzens und der Arterien, aber im geraden Gegensatze zu entzündlichen Fiebern, durch Schwäche dieser Thätigkeit, welche nur im Verhältnisse zu allen übrigen noch schwächeren Verrichtungen erhöht zu nennen ist; durch zu schwache, unvollständige Blutbereitung, daher Verminderung der Blutmasse, und üble (venöse, antiphlogistische) Beschaffenheit derselben, so wie der Absonderungssäfte, welche in Entmischung mit Hinneigung zur Auflösung (Fäulniß) besteht; durch schnelle Auflösung aller Ausleerungsstoffe; durch beschleunigte Bewegung des dünneren Blutes mit frequentem, weichem, schwachem, kleinem, ungleichem und unbeständigem Pulse; durch vermehrte Ab- und Aussonderungen; durch verminderten Lebens-Turgor; stärkere Entwickelung und leichtere Fortleitung des Wärmestoffes; durch leichte Entmischung, Jauchung in fest-weichen organischen Gebilden;

durch wahre allgemeine, dem Gefühle der Kranken entsprechende Lebensschwäche.

Nach der im §. 66 gegebenen Erklärung handle ich hier nur

Vom einfachen Faulfieber.

§. 86.

Das einfache Faulfieber (faulichte Fieber, Fieber faulichten Charakters, Entmischungs- oder Zersetzungsfieber, febris putrida simplex Auct., f. characteris putridi, f. colliquativa, synochus putris Veterum, f. cont. putrida Boerhaavii) ist (§. 53) jene Art anhaltenden Fiebers, bey welcher die Reitzung im Blutgefäß-Systeme mit allgemeiner Schwäche und Neigung der Säfte, selbst des Blutes, zur Entmischung und Auflösung (Fäulniß) verbunden, und ohne hervorstechendem, mit ihm ursächlich verknüpften, örtlichen Leiden vorhanden ist.

Schriftsteller:

H. Boerhaavii, Aphor. 730 — 737. — M. Stoll, Aphor. 487—510. — Burserius, im a. W. B. I. §. 250—269. — W. Cullen, im a. W. B. I. §. 72 ꝛc. — S. G. Vogel, im a. W. Th. II. §. 1—60. — A. G. Richter, v. Hildenbrand, J. R. Bischoff in d. a. W.

Car. de Mertens, Obs. de febr. putridis, de peste etc. 8. Vindob. 1778.

A. Fr. Hecker, über die Natur und Heilart der Faulfieber. Berlin 1809.

L. B. de Quarin, animadvers. pract. in divers. morbos. Edit. aucta. Viennae 1814. T. I. p. 47—85.

§. 87.

Das Faulfieber kommt äußerst selten einfach und ganz rein, sondern meistens mit höheren Graden des nervösen Zustandes vor, so daß es schwer wird, bey der Beschreibung diesen und den faulichten Zustand von einander scharf zu trennen. Man nennt es dann nervöses Faulfieber (f. nervoso-putrida),

oder faulichtes Nervenfieber (f. putrido-nervosa). Sonst wird es auch mit örtlichen Entzündungen, mit hervorstechendem gastrischen, gallichten, schleimigten Zustande als gastrisches, gallichtes, schleimigtes Faulfieber (f. gastrico-, bilioso-, pituitoso-putrida), mit acuten Hautausschlägen u. s. w. beobachtet, und kommt sowohl epidemisch, und endemisch, als sporadisch vor.

Sehr selten entsteht es ursprünglich (primär) durch die nachher anzuführenden Schädlichkeiten, gewöhnlich abgeleitet (secundär), d. i. als Wirkung und Folge anderer sowohl fieberhafter als fieberloser Krankheiten, und zwar einer jeden Cachexie und Cacochymie höheren Grades, insbesondere der scorbutischen — von welcher es wohl dem Wesen nach nicht verschieden, und daher mit Grund als ein acuter fieberhafter Scorbut zu betrachten ist; dann entzündlicher, nervöser, sowohl einfacher als zusammengesetzter, reiner und verwickelter Fieber, welchen Nahmens immer, sobald große Heftigkeit, lange Dauer, Verwahrlosung, verkehrte Behandlung, mangelnde, unzulängliche, gestörte Crisen derselben, cachectische Körperbeschaffenheit des Kranken, herrschende stehende Constitution, Witterung, oder andere Einflüsse von der weiter unten zu erwähnenden Art, seine Entwickelung veranlassen.

§. 88.

Befällt das Faulfieber nicht, wie zuweilen, plötzlich, und entsteht es als ursprüngliche Krankheit, so gehen ihm nach Verhältniß der Stärke und Dauer der Statt gehabten Gelegenheitsursachen kürzere oder längere Zeit folgende Zufälle voran: Gefühl von Müdigkeit und Schwere des ganzen Körpers; Unlust, Stumpfsinnigkeit, Eingenommenheit, Wüstigkeit, dumpfer Schmerz des Kopfes; unruhiger, nicht erquickender Schlaf; Schwere, herumziehende stumpfe Schmerzen der Glieder, Schwere und Drücken im Magen und in den Lenden; fader, bitterer, auch wohl faulichter Geschmack, vorzüglich des Morgens; Mangel an Eßlust, beständiges Gefühl von

Völle und Sättigung; fast anhaltendes Frösteln mit manches Mahl zwischenlaufender Hitze; Geneigtheit zum Schwitzen, stark riechender Stuhl= und Urinabgang. — Hierzu kommt dann meistens starker Frost, hierauf bald heftige, bald gemäßigte Hitze, die, wie schon Galen bemerkte, das Eigene hat, daß sie beym längeren Anfühlen des Kranken brennend zu werden scheint, der Hand des Gesunden sehr widrig ist, und in ihr ein Gefühl von Beißen und Stechen verursacht (calor mordax); damit sind große Hinfälligkeit, Muthlosigkeit oder Gleichgültigkeit, Stumpfsinn, Neigung zu Ohnmachten bey leichter Anstrengung, faulichter Geschmack und Abscheu vor allen Speisen vergesellschaftet; der Puls ist gewöhnlich beschleunigt, weich, schwach, klein, unordentlich und leicht veränderlich; manches Mahl, besonders im Anfange und zur Zeit der Abendverschlimmerungen, dem entzündlichen ähnlich, voll und ziemlich kräftig, aber durch Mangel an Spannung Härte, durch Unbeständigkeit, Ungleichförmigkeit der Schläge in jeder Hinsicht, und durch Nichtübereinstimmung mit den übrigen wesentlichen Zufällen zu unterscheiden; der Durst entweder gering, der Hitze und der Trockenheit der Zunge nicht entsprechend, oder unlöschbar; der Harn veränderlich, oft trübe und dick, chocolatefarbig oder dunkelroth, braun, selbst mit einem, nichts weniger als kritisch guten, Ziegelmehl ähnlichen Bodensatze; oder blaßblau mit einem bleyfarbigen Bodensatze; schwärzlich, stinkend; der Bauch gespannt und aufgebläht; der Leib bald verstopft, bald sehr weich mit Durchfall und braunen, mißfarbigen, schwärzlichen, blutigen, äußerst stinkenden, im hohen Grade der Krankheit unwillkührlichen Ausleerungen; die schlaffe, welke Haut bekommt ein eigenes, gleichsam schmutziges Aussehen, und wird, wenn sie ja Anfangs mehr trocken war, bald feucht, späterhin mit klebrigen, öhlichten Schweißen bedeckt, welche, so wie der Athem und alle Aussonderungs=Materien des Kranken, übel riechen, manches Mahl aashaft stinken. Gegen den vierten, fünften, siebenten Tag,

auch füher oder später, kommen gewöhnlich kleine, sich über die Haut nicht erhebende Flecken (Petechien) zum Vorscheine, welche bald blaß, bald hellroth sind, purpurroth, dunkelblau, und schwärzlich werden, auch sich vergrößern, in einander fließen, Striemen (vibices) bilden, zwischen denen sich wieder kleinere Flecken wahrnehmen lassen. Sie gehen manches Mahl tief in die Haut, und ähneln brandigen Stellen, sind jedoch dem Faulfieber nicht wesentlich, weil dieses nicht selten ganz ohne Petechien ist, und die Petechien gegenseitig nicht nur ohne Faulfieber, sondern überhaupt ohne alles Fieber vorkommen. Am meisten zeigen sie sich am Halse, auf der Brust, an der innern Seite der Arme und Schenkel, besonders der Vorderarme, am Rücken, und, wenn sie recht häufig sind, auch unter dem Kinne, hinter den Ohren, selbst im Gesichte, vorzüglich auf den Augenliedern. Nicht selten sieht daselbst die Haut von unzähligen kleinen, gruppenweise dicht neben einander stehenden Petechien wie marmorirt aus. Einige Mahle zeigt sich im Faulfieber ohne oder mit den Petechien auch Friesel, ohne jedoch zu den wesentlichen Erscheinungen zu gehören. Das Nähmliche gilt von Schwämmchen, von Blutschwären und Bubonen. Über dieß liegen sich die Kranken leicht durch, und die durchgelegenen, so wie die mit Blasenpflastern oder Senfumschlägen verletzten Stellen werden leicht brandig, oder gehen in langwierige Schwärung über. Sie bluten leicht aus der Nase, dem After, den Harnwerkzeugen; weibliche aus der Gebärmutter; in seltenen Fällen sogar aus den Ohren und Augenwinkeln, und das auf diese Art zum Vorschein kommende, oder etwa durch einen Aderlaß ausgeleerte Blut gerinnt nicht, ist dünn und bleibt flüssig, mit röthlichtem, vielen trüben Blutwasser; die zuweilen, und erst spät auf der Oberfläche des Blutes sich bildende, bald dünnere, bald dickere Speckhaut ist weich, schleimig, mit den Fingern leicht zu zerdrücken, nicht gleichförmig weiß, erhält in Kürze ein buntfarbiges Aussehen, und unter ihr befindet sich statt eines festen dichten Blutkuchens,

eine breyartig weiche, öfters mißfarbige, bläulichgrüne Substanz, die mit einer weißlichen, schleimartigen Haut dann und wann umgeben ist, in welcher sie wie in einem Sacke hängt. Die Kopfschmerzen sind im Faulfieber nicht so heftig, wie in Gallenfiebern, mehr drückend, und scheinen ihren Sitz vorzüglich am Grunde des Hirnschedels zu haben; sie sind meistens mit Stumpfsinn, Betäubung verbunden, und, vorzüglich des Abends und in der Nacht, von gewöhnlich leisem, schwachem, murmelndem (delirium murmurans s. taciturnum), manches Mahl aber auch starkem, heftigem und ungestümen, wildem Irreseyn (delirium ferox) begleitet. Nach Vogel's richtiger Bemerkung nimmt die Sinnenverwirrung, so wie das hier so gewöhnliche Zittern der Hände in dem Verhältnisse zu, als der Puls mehr sinkt. Dieser weicht bey Betäubung vom gesunden in Hinsicht auf Geschwindigkeit manches Mal kaum merklich ab, ja zuweilen wird er dann sogar seltener als dieser. Die Augen sind röthlich, geschwollen, zuweilen schmerzend, trübe, wie bestaubt, und haben ein glasiges Aussehen; der Blick matt, verstört, das obere Augenlied schief gegen den äußeren Augenwinkel herabhängend; die Augenwinkel mit einem grauen, schmutzigen Schleime angefüllt; die Ohren sausen, das Gehör ist schwach, oder ganz erloschen; die Nase trocken, die Nasenlöcher wie russig oder angeräuchert; die Zunge, Anfangs weißlich belegt, wird bald trocken, roth und heiß, oder braun, schwärzlich, zusammengeschrumpft, aufgerissen, zitternd, der Kranke unvermögend, sie hervorzustrecken, oder sie wird auch bey großer Erschöpfung der Kräfte unter dem Eintritte schmelzender Schweiße und Blutungen wieder feucht; die Lippen, Zähne, die ganze Mundhöhle sind mit einem grauen, braunen oder schwärzlichen Schmutze bedeckt, der nach vorgenommener Reinigung sich gleich wieder ersetzt; das Schlingen beschwerlich, zuweilen schmerzhaft; hie und da im Körper herumziehende Schmerzen, welche Anfangs der Krankheit einiger Maßen das täuschende Ansehen eines rheumatischen Fiebers

geben. — Erreicht das Faulfieber höhere Grade, so entwickeln sich ferner: Zittern der Glieder, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Meteorismus, Ohnmachten bey den geringsten Anstrengungen, kalte Schweiße, schmelzende Ausleerungen, unter welchen, so wie unter anderweitigen Zeichen der größten Entkräftung und Säfteverderbniß im ungünstigen Falle, endlich allgemeine Lähmung und der Tod erfolgt.

Außer den Hauptmerkmahlen wechseln die übrigen Zufälle sehr; beynahe eine jede Epidemie von Faulfiebern hat etwas Eigenes. Auch ist der beschriebene Charakter des Faulfiebers nicht immer gleich so deutlich und unverkennbar ausgedrückt; denn zuweilen fängt es bey guten Kräften mit einem ziemlich starken und vollen Pulse an. Dieser, verbunden mit flüchtigen Stichen in der Brust und herumziehenden Gliederschmerzen, ja die sogar auf dem gelassenen Blute etwa bemerkbare Speckhaut, können im Anfange Ungewißheit in der Diagnose erregen, machen daher eine genaue Auffassung aller diagnostischen Behelfe, besonders des Ganges und Charakters der etwa herrschenden Epidemie, und große Behutsamkeit in der Behandlung nöthig. Um den vierten, fünften Tag, auch wohl später, liegt dann der wahre Charakter des Fiebers unzweydeutig enthüllt vor Augen.

§. 89.

Bey dem abgeleiteten secundären Faulfieber fehlen die bey dem ursprünglichen (§. 88.) angeführten Vorbothen; während sich die wesentlichen Symptome des faulichten Charakters bald rasch bald langsam entwickeln, dauern mehr oder minder beträchtliche und zahlreiche Merkmale der ursprünglichen Krankheit, mit jenen vermischt, verschiedene Zeit hindurch fort, und sind besonders im Anfange des faulichten Charakters und in den Fieberverschlimmerungen noch deutlicher wahrzunehmen. Wenn sie während des weiteren Steigens und bey hohem Grade des fauligen Charakters auch ganz verschwinden, so treten sie doch im günstigen Falle bey der Abnahme und Crise des Faulfie-

bers wenigstens zum Theile und milder wieder hervor, und werden allmählich schwächer, bis sie sich endlich mit vollendeter Crise des Faulfiebers, welche auch das Gepräge einer Crise der ursprünglichen Fieberform verräth, ganz verlieren.

§. 90.

Das ursprüngliche so wie das secundäre Faulfieber erscheint in höchst mannigfaltigen Abstufungen von Heftigkeit und Dauer. Manches Mahl findet man obengenannte Zufälle fast alle beysammen, und schnell entwickelt, wo die Krankheit sich auch schnell, höchstens binnen sieben Tagen, günstig oder ungünstig, entscheidet. So heftig sind zuweilen epidemische Faulfieber, welche im höchsten Grade ihres Wüthens die Pest erreichen, aber auch, obschon weit seltener, sporadische. Manche wollen sie den eigentlichen faulichten Typhus (typhus putridus) genannt wissen. Andere Mahle hingegen fehlen viele der oben geschilderten Zufälle, und zwar die heftigsten und gefährlichsten; dann verläuft das Faulfieber langsamer, erstreckt sich bis zum vierzehnten, auch wohl ein und zwanzigsten Tage, und dann läßt sich auch ein Verlauf dem ähnlich, welchen v. Hildenbrand beym ansteckenden Typhus so genau und wahr geschildert hat, nicht selten deutlich bemerken.

§. 91.

Das Faulfieber geht, wie jede Krankheit überhaupt, entweder in Genesung, oder in andere Krankheiten über, oder wird tödtlich.

Erfolgt eine günstige Entscheidung, so tritt sie unter folgenden Erscheinungen ein: Je nachdem das Fieber heftiger oder gemäßigter verlief, mindern sich um den siebenten, neunten, vierzehnten oder ein und zwanzigsten Tag die Fieber-Symptome beträchtlich, die Thätigkeit des Circulations-Systems wird kräftiger und freyer, der Kreislauf ordentlicher, etwa vorhandene krankhafte (symptomatische) Ausleerungen hören auf, die Verrichtungen des Nerven-Systems heben sich, der Kranke fängt

an seine Lage deutlicher zu empfinden, klagt nur über Mattigkeit und Schwäche, erfreut sich einigen Schlafes und wiederkehrender Eßlust. Hierbey wird in den meisten Fällen ein kritischer Schweiß beobachtet, welcher von den im Faulfieber so gewöhnlichen symptomatischen Schweißen sehr wohl unterschieden werden muß. — Wenn der Urin im Verlaufe keine auffallenden Merkmahle von Verderbniß zeigte, insbesondere kein aufgelöstes Blut enthielt, so darf er, wenn er erst später trübe wird, und einen, reichlichen, leichten, gelbbraunen oder rothen Bodensatz macht, und wenn die übrigen Umstände nicht widersprechen, für einen günstigen Vorbothen der Wiedergenesung angesehen werden. — Andere Ausleerungen, wie: Erbrechen, Durchfälle, sind selten und hauptsächlich dann kritisch, wenn das Faulfieber aus einem gastrischen entstanden, oder mit einem gastrischen Zustande verknüpft war. Öfter erscheint ein kritischer Ausschlag um den Mund und die Nase. Speichelfluß ist bey Blattern, Scharlach, bey Angina, bey Lungenentzündung mit Faulfieber begleitet, kritisch gut gesehen worden.

§. 92.

Die Krankheiten, in welche das Faulfieber bey unvollkommener oder ganz fehlender Entscheidung übergeht, sind: Anschwellungen und Entzündungen der Ohr-, Speichel-, Leisten-, Achseldrüsen; Blutschwäre (furunculi); Brandbeulen (carbunculi, anthraces), welche auch, wie erstere, zuweilen kritisch sind, und dann kritische Metastasen genannt werden; bleibende Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit; außer denen mancherley entzündliche, sehr leicht in Brand übergehende, seröse, eiterige Metastasen, die meistens plötzlich erfolgen, und nicht selten höchst gefährlich sind, ja tödtlich werden, wie die auf das Gehirn, Rückenmark, die Gedärme, Lungen ꝛc.; schleichende Fieber; chronische Schwäche des ganzen Verdauungs-, Blutbereitungs- und Ernährungsgeschäftes; Cachexie; Wassersucht; Lungensucht ꝛc.; örtliche Lähmungen, Abzehrungen; Amaurose ꝛc. ꝛc.

§. 93.

Wenn das Faulfieber sich **tödtlich** endiget, so geschieht dieß entweder a) durch allgemeine Erschöpfung der Kräfte, die sich durch Lähmungs- und Betäubungszufälle, und durch Zeichen einer allgemeinen Säfteauflösung äußert. Die Lähmung wird bald zuerst an den Schließmuskeln der Blase und des Afters, an den Muskeln des Schlundes, der Speiseröhre, des Magens und Darm-Canales; bald an den Gliedmaßen; andere Mahle zuerst am Gehirne und den Sinnenorganen, oder in den Lungen, oder im Herzen und in den Arterien hervorstechend wahrgenommen, und verbreitet sich bald allmählich, bald schnell über den ganzen Organismus; oder b) durch Brand einzelner äußerer Theile mit unerträglichem Gestanke, welcher rasch fortschreitet und binnen wenigen Tagen tödtet; oder c) durch metastatische heftige innere Entzündungen, z. B. der Gedärme, des Magens u. s. w., welche schnell in tödtlichen Brand übergehen; oder endlich d) durch seröse, auch blutige Ergießungen innerhalb des Schedels, des Rückenmark-Canals, des Thorax, auf deren Entstehung und Gegenwart folgende Umstände schließen lassen: ein sehr mühsames und kurzes Athmen, sehr beschleunigter, härtlicher Puls, stierer Blick, Schielen, Verhaltung des Stuhles und Urins, Trockenheit der Haut; — schlag- oder stickflüssiger Tod unter Convulsionen.

Die Leichen der am Faulfieber verstorbenen bleiben lange warm, biegsam, bekommen nie die den Leichen sonst eigene Steifigkeit, und gehen sehr bald in Fäulniß über. Bey der Zergliederung biethen sie die Merkmale der eben a) — d) angeführten tödtlichen Wirkungen des Faulfiebers, und oft auffallende Zeichen der Verderbniß besonders in den inneren Organen dar, als: dunkelrothe, bleyfarbige, schwarze Petechien und größere Blutunterlaufungen an den Lungen, Gedärmen, Magen und andern Eingeweiden; große Weichheit und leichte Zerreißbarkeit derselben; dünnes aufgelöstes, dunkles, mißfarbiges Blut u. dgl.

§. 94.

Die Anlage zu Faulfiebern ist jener zu Entzündungsfiebern gerade entgegen, nähmlich: schwache, schlaffe Körper-Constitution; phlegmatisches Temperament; Mangel an guten Säften, besonders an Blut; Schwäche des Lebens überhaupt, insbesondere der unvollkommenen Blutbereitung und Ernährung. Daher sind sehr alte, abgelebte, entnervte Individuen, cachectische Personen beyderley Geschlechtes, als: scorbutische, hydropische, phthisische, syphilitische, rhachitische u. dgl. mehr zu faulichten, als zu entzündlichen oder nervösen Fiebern geneigt.

Zu den Gelegenheitsursachen gehört alles, was im Stande ist, die Kräfte des ganzen Körpers sehr zu schwächen, die Reitzbarkeit herabzusetzen, die Blutbereitung bedeutend zu stören, und die Gerinnbarkeit des Blutes zu vermindern, als: a) sehr heftige, verwahrloste, übelbehandelte entzündliche, so wie Saburral-, Gallen-, Schleim-, Nerven-, u. a. Fieber; b) übermäßige Ausleerungen des Blutes, Speichels, der Darmsäfte, des Samens und anderer Säfte; anhaltende, zu große Anstrengungen des Körpers und Geistes, besonders mit gleichzeitigem Säfteverluste, oder bey unzureichender Ernährung; niederdrückende Gemüthsbewegungen; Traurigkeit, Kummer, Sorgen, Kränkung, Furcht, Angst; Fäulniß im Körper bey großen oder vielen jauchenden Geschwüren, bey kaltem Brande; faulende Stoffe in den ersten Wegen; zurückgebliebene, faulende Nachgeburt, zurückgehaltener Urin; — c) eine feuchte und heiße Atmosphäre; daher häufige Faulfieber bey, und nach anhaltend feuchtem und heißem Wetter, daher in niedrigen Meeresgegenden, auf Inseln, in heißen Klimaten; — eine unreine, durch Ausdünstungen faulender, thierischer und vegetabilischer Substanzen, so wie durch das Athmen, die Ausdünstung und andere Ausleerungsstoffe vieler, in einem engen Raume befindlicher Menschen, verdorbene Luft; daher zahlreiche Faulfieber an niedrigen, morastigen Orten, an gro-

ßen Sümpfen, nach Überschwemmungen, in der Nähe von Schlachtfeldern; besonders zur Sommerszeit, in Lagern, engen und unreinen Casernen, Spitälern, Gefängnissen, auf Schiffen, in engen, feuchten, schmutzigen und düsteren Wohnungen der Armen; d) Nahrungsmangel; zu wenig nahrhafte, verdorbene, faule Speisen und Getränke, als: der Genuß von faulem Fleische, verdorbenen Fischen, verdorbenem Mehle, Brote, faulem Wasser; daher häufige Faulfieber in Mißjahren, bey großer Theurung, Hungersnoth, bey langwierigen Belagerungen; — e) Mißbrauch auflösender, insbesondere salziger Arzeneymittel, als der Laugen-, antiphlogistischen Mittel- und Neutralsalze, Quecksilberzubereitungen, Seifen ꝛc; — Mißbrauch narcotischer Substanzen; — f) das Gift einiger (bey uns nicht vorkommender) Schlangen; der Ansteckungsstoff der Rinderpest und des Typhus, welcher jedoch eigentlich ein Fieber eigener Art erzeugt, dem der faulichte Charakter keineswegs wesentlich zukommt, wie beym Typhus ausführlicher gezeigt werden wird.

§. 95.

Aus dem, was bisher vom Faulfieber angeführt wurde, ergibt sich, daß dasselbe eine aus Fieber und wahrer allgemeiner Lebensschwäche, mit Neigung der Säftemasse zur Auflösung zusammengesetzte acute Krankheit sey. Diesem nach scheint das Wesen des Faulfiebers in einer zwar durch einen Reitz veranlaßten, und zum Theile gegen denselben gerichteten, aber unkräftigen Anstrengung des Blutgefäß-Systemes, mit vermindertem Leben des Blutes selbst, beschleunigter Mischungsänderung, insbesondere mit Neigung desselben und der gesammten Absonderungssäfte zur Zersetzung, und in wahrer Schwäche aller willkührlichen und unwillkührlichen Verrichtungen, zu bestehen.

§. 96.

Bey der Prognose sind die Natur, Heftigkeit, der Verlauf, Zeitraum, die Dauer, und einzelne Zufälle des Faulfiebers, die ganze Beschaffenheit des Kranken, die veranlassen-

de Ursache, die herrschende Krankheits-Constitution, und die zu erwartende Natur- und Kunsthülfe in Erwägung zu nehmen. Unter deren gehöriger Würdigung lassen sich im Allgemeinen folgende Bestimmungen machen:

Das Faulfieber ist immer gefährlicher als das entzündliche Fieber, weil es mit Schwäche, mit Verderbniß der Mischung und Organisation verbunden, und überhaupt mit Veränderungen, sowohl in den Säften und festen Theilen, als in den Kräften begleitet ist, welche im Verlaufe die Kräfte mehr zu untergraben, gerade zur Auflösung des Organismus, mithin auch des Lebens, zu führen vermögen, und wegen der geringen Lebens-Energie schwerer durch Kunsthülfe zu verbessern sind, als jene beym entzündlichen Fieber.

Nur leichtere Grade desselben gehen unter sehr günstigen Umständen, zuweilen auch ohne eigentliche ärztliche Hülfe, in Genesung über. Von höheren Graden sind solche Beyspiele äußerst selten.

Die Gefahr ist um so größer, je heftiger der Grad des Fiebers ist, je mehr der Kranke zuvor schon entkräftet, oder mit bedeutender Cacherie, welcher Form und Natur immer, behaftet, je größer die veranlassende Schädlichkeit war, je mehrere der wichtigsten Organe, und je heftiger sie angegriffen sind, je schneller Zeichen von Lähmung und Entmischung eintreten. Darum ist eine verkannte, vernachlässigte, verkehrt behandelte Krankheit höchst gefährlich. Das nähmliche gilt von einem sehr raschen Verlaufe, und von wichtigen Complicationen derselben.

Zu den schlimmsten Zeichen gehören: plötzliches, und aus den bekannten Ursachen nicht einleuchtendes Sinken der Lebenskräfte, besonders gleich im Anfange der Krankheit; schnelle und große Veränderung der Gesichtszüge und des ganzen Aussehens; Auftreibung der Oberfläche des Körpers von Luft; Meteorismus mit Durchfall und Zunahme der Schwäche und Betaubung; Bleyfarbe der Petechien; Brandigwerden der Vesi-

catorstellen u. dgl.; Zittern der trockenen, aufgerissenen, schwärzlichen Zunge; anhaltendes Irrereden, Sehnenhüpfen, Mückenfangen, Schluchsen, Herabsinken des Rumpfes gegen die Beine; fruchtlose und entkräftende Versuche aufzustehen, fortzugehen; Beängstigung, sehr erschwertes, röchelndes Athemhohlen; höchst schwacher, frequenter, kleiner, zitternder, aussetzender Puls; colliquative Ausleerungen jeder Art, besonders solche Blutflüsse; übler Geruch um den Kranken; unwillkührlicher und bewußtloser Stuhl- und Urinabgang; halbseitige Lähmung, Blindheit, Fraisen.

Das übrige der Prognose geht aus der obigen Beschreibung der Ausgänge des Faulfiebers hervor.

Menschen, welche durch Anstrengung des Körpers und Geistes, durch niederdrückende Leidenschaften, Hunger, Säfteverlust, durch eine ausschweifende Lebensweise, durch Syphilis, Scorbut u. dgl. entkräftet, cachectisch sind, an organischen Fehlern irgend eines Eingeweides leiden, kommen durch das Faulfieber in die größte Lebensgefahr. Junge, zärtliche, empfindliche Individuen sind zwar mehr zum Nervenfieber geneigt, verfallen sie jedoch ins Faulfieber, so befinden sie sich in großer Gefahr; indessen beobachtet man bey manchen Epidemien im Gegentheile, daß solche Individuen leicht durchkommen, während junge, kräftige, gut genährte Personen hart mitgenommen werden, und dem Übel häufig unterliegen. Schwangere und Wöchnerinnen befinden sich gewöhnlich in einer sehr bedenklichen Lage. Kinder aber sieht man selten von dieser Krankheit ergriffen werden.

Meistens tödtlich sind Faulfieber in Personen, deren Gehirn, oder Herz, oder Lungen, Magen, Leber, Milz :c. schon vor dem Fieber bedeutend krank waren.

Entstehen Metastasen, so hängt die Vorhersagung von der Art und Größe derselben, von der Wichtigkeit des ergriffenen Theiles, und von dem Grade der Abnahme der wesentlichen Faulfieber-Symptome ab. Schnell in Entzündung oder Eite-

rung übergehende Geschwülste der oben genannten Drüsen sind zur Zeit der Crise als günstig zu betrachten. Dasselbe gilt von den an der Haut nach Außen sich schnell bildenden Abscessen überhaupt. Bedenklich aber ist es, wenn Entzündung und Geschwulst, ohne daß es zur Eiterung kommt, bald wieder verschwinden. — Brand der Extremitäten, der Ohrmuschel hat oft den Verlust dieser Theile ohne andere üble Wirkungen zur Folge.

§. 97.

Die Behandlung des Faulfiebers muß auf die angemessene Erfüllung der bey der Behandlung der Fieber im Allgemeinen aufgestellten vier Anzeigen gerichtet werden.

Die Erfüllung der ersten jener Anzeigen fordert, nach Verschiedenheit der Gelegenheitsursachen und der die Fortdauer des Faulfiebers begünstigenden Umstände, so wie bey secundären Faulfiebern nach Beschaffenheit und Größe der etwa noch fortdauernden ursprünglichen Krankheit ein verschiedenes Verfahren. Demnach ist z. B. für diesen Zweck hier eine angemessene Behandlung des zum faulichten Charakter hinneigenden Entzündungs- oder gastrischen, rheumatischen, catarrhalischen, oder Ausschlags-Fiebers, dort Beschränkung und Stillung übermäßiger Säfteausleerungen nöthig; hier Aufheiterung des Gemüthes, Ruhe des Körpers und Geistes, dort Entfernung der Unreinigkeiten aus den ersten Wegen, der faulenden Nachgeburt, des sphacelösen Theiles; hier Erneuerung, Reinigung und Verbesserung der Luft, Änderung des Aufenthaltsortes; dort Vermehrung, Verbesserung der Nahrungsmittel u. s. w. erforderlich. Können die veranlassenden Schädlichkeiten bey Zeiten entfernt oder unwirksam gemacht oder die ursprünglichen Krankheiten noch gehoben, einer günstigen Entscheidung zugeführt werden, so werden nicht selten dem sich bildenden Übel Gränzen gesetzt, und selbes gleichsam noch im Werden glücklich erstickt. Die hierzu erforderlichen Mittel wechseln nach der Beschaffenheit der schädlichen Einwirkung, oder

der ursprünglichen Krankheit, nach der Individualität des Kranken, oder des der Gefahr zu erkranken Ausgesetzten, nach dem Orte der geschehenen Einwirkung, und müssen jedes Mahl mit verständiger Hinsicht auf die Natur der bevorstehenden oder bereits ausgebrochenen Krankheiten gewählt und angewendet werden.

Die Fortdauer des Faulfiebers begünstigende, selbes verschlimmernde Dinge und Umstände, können eine oder mehrere der oben (§. 94) als Gelegenheitsursachen genannten seyn, als: verdorbene Luft, faule Ausdünstungen, verdorbene Speisen und Getränke, eine peinigende Gemüthsstimmung, Leidenschaft ꝛc. Besonders gehört hierher große Wärme des Krankenzimmers. Es ist äußerst wichtig und nöthig, die den Faulfieberkranken umgebende Luft stets in einer gleich mäßigen kühlen Temperatur von + 10 bis 12° R. zu erhalten, und bey heißer Witterung diese Temperatur künstlich zu bewirken und zu unterhalten, durch behuthsame Bewegung der Luft des Zimmers, durch Abhaltung der Sonnenstrahlen, Aufstellung von Gefäßen mit frischem Wasser und grünen Reisern in selben, öfteres Besprengen des Fußbodens mit kaltem Wasser ꝛc. Zugleich muß das Lager des Faulfieberkranken kühlend, die Bedeckung leicht seyn.

§. 98.

Die zweyte Anzeige kann nur gehörig und vollständig erfüllt werden, wenn man vorerst das Wesentliche, den Charakter des Faulfiebers genau auffaßt, und das Verhältniß des Zustandes der Organe des Kreislaufes und der verschiedenen Absonderungen, so wie der Säftebereitung und der Beschaffenheit des Blutes zu dem Stande des Lebens im gesammten Organismus, und bey secundären Faulfiebern auch zu der ursprünglichen Krankheit scharfsichtig zu beurtheilen weiß, dann einzelnen Symptomen im Erforderungsfalle zweckmäßig begegnet. In dieser Voraussetzung zerfällt diese Anzeige eigentlich in zwey, nähmlich: a) Bekämpfung und Tilgung der Natur

des Faulfiebers, bey secundärem Daseyn immer mit Rücksicht auf die primäre Krankheit; und b) Entfernung seiner besonders gefährlichen Zufälle und Wirkungen.

In Bezug auf a) geht zufolge der oben (§. 95) gemachten Bestimmung des dem Faulfieber wesentlichen Charakters die Anzeige dahin, die Reitzung im Gefäß-Systeme aufzuheben, das Wirkungsvermögen im ganzen Organismus zu erhöhen, die Entmischung und Auflösung einzuhalten, und sie in normale Mischung und Bildung zu verwandeln. Diese Zwecke fordern jedoch im Verlaufe der Krankheit nicht überall gleich hohe Rücksicht, sondern im Anfange z. B. ist bey nicht bösartigen Faulfiebern mit geringem Grade des faulichten Charakters, manches Mahl durch einige Tage, oder wenigstens während der Verschlimmerungen des Fiebers der Reitzungszustand des Gefäß-Systems noch vorwaltend vor der allgemeinen Schwäche der Lebenskräfte und vor der zur Auflösung hinneigenden Säfteveränderung; dann fordert jene Reitzung zwar nie die ausschließliche oder vorzüglichste, aber doch eine Beachtung, und die dagegen gerichtete Heil-Methode und anzuwendenden Mittel müssen nebenbey auch der ursprünglichen Krankheit entgegen seyn, und die Lebenskräfte wo nicht zugleich, wenigstens während der Nachlässe des Fiebers, schon geradezu heben, doch auch nicht schwächen, und das Säfteverderbniß nicht begünstigen. Läßt früher oder später die Reitzung des Gefäß-Systems nach, ohne daß damit auch die ganze Krankheit in gleichem Verhältnisse gemindert wurde; so zeigen sich gewöhnlich der fehlerhafte Säftezustand und zunehmende Schwäche deutlicher, daher dann eine Methode und Mittel gefordert werden, welche, ohne das Gefäß-System zu neuen Fieberbewegungen zu reitzen, die Verbesserung der Säftemischung, und die Erhöhung der Kraftäußerungen veranlassen.

Bey vorwaltenden, oder in einem hohen Grade vorhandenen nervösen Zufällen sind Mittel zu gebrauchen, welche

ohne nachtheilige Reitzung des Gefäß-Systems vorzugsweise das Nerven-System zu erregen im Stande sind.

Ist im höchsten Stande der gefahrvollen Krankheit die Lebenskraft tief gesunken, so fordert die Lebensschwäche dringend die Anwendung solcher Mittel, die den schwachen Lebensprozeß mächtig anzufachen, und auf jenem Grade zu erhalten im Stande sind, auf welchem er auch der Art nach sich allmählich der gesundheitgemäßen Beschaffenheit wieder nähern kann. Hier darf man sich vor Reitzung und Anspornung des Gefäß-Systems nicht nur nicht hüthen, sondern muß letztere sogar künstlich bewirken, indem man dringend aufgefordert ist, alle Verrichtungen des sensiblen und irritablen Systems, welche auf die Erhaltung und Steigerung des schwachen und zu erlöschen drohenden Lebens zunächst Einfluß haben, mit gehörigem Nachdrucke zu erhöhen. — Scheint der oben erwähnte dreyfache Zweck gleich dringende Rücksicht zu fordern, und der Arzt sieht sich außer Stande, die einzelnen zweckmäßigen Mittel in schicklicher Vereinigung anzuwenden, indem oft die Natur des einen die Natur des andern abändert, und dessen Wirksamkeit schwächet oder aufhebt: so ist das gesunkene Leben, die wahre Lebensschwäche, der oberste und dringendste anzeigende Umstand, und Erhaltung und Steigerung des Lebens die höchste und dringendste Anzeige, auf deren Erfüllung mit Nachdruck und verständiger Umsicht hingewirkt werden muß.

§. 99.

Diese Betrachtungen sind für eine zweckmäßige Behandlung des Faulfiebers von der größten Wichtigkeit, und dienen mir zum Leitfaden für die Angabe der Heil-Methode und der zweckdienlichen Mittel. Sie sind im Wesentlichen auch auf die Behandlung faulichter Entzündungen, des Nervenfiebers, und nervöser Entzündungen anwendbar.

Fordert nun noch die Reitzung des Gefäß-Systems mit den sie begleitenden Fieber-Symptomen eine bestimmte Rücksicht, wie dieß z. B. bey dem in einem entzündlichen, entzündlich-gastrischen, rheumatischen u. s. w. Fieber sich entwickelnden faulichten Charakter im Anfange der Fall ist, so werden zuvörderst alle reitzende Einwirkungen beseitigt und abgehalten, also das Licht und die Temperatur gemäßiget, Ruhe des Körpers und Geistes beobachtet, der Kranke wird nur leicht bedeckt, und sein Durst vorzüglich durch säuerliche kühle Getränke gestillt. Hierzu, und zugleich zur Mäßigung der Reitzung im Gefäß-Systeme, dienen die vegetabilischen Säuren, welche bereits bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers genannt worden sind, mit Wasser oder einem schleimigen Aufgusse oder Absude verbunden, theils unter der Form von Getränk, theils von Arzeney dargereicht, also z. B. Wasser mit Essig, Weinsteinsäure, Zitronensaft, eine Abkochung von Gerste, Eibischwurzel u. s. w. mit Sauerhonig, jedoch hier ohne ein antiphlogistisches Salz. Höchst selten und nur in secundären und complicirten Fällen ergibt sich für Blutentleerung oder für Abführmittel eine Anzeige, deren Anwendung ohne gegründete Anzeige hier die verderblichsten Folgen haben, und durch plötzliche Entwickelung des Faulfiebers in seiner gräßlichen Gestalt und in seinem höchsten Grade sogar dem Kranken den Tod bereiten würde. Auch sind in diesem Zeitraume sehr gemäßigt lauwarme Bäder von offenbarem Nutzen.

Diese Behandlung wird durch die Dauer des vorstechenden Reitzungszustandes fortgesetzt; wenn dieser nachläßt, und sobald der faulichte Charakter sich durch Petechien, oder durch symptomatische Blutungen, durch die oben schon beschriebene colliquative Beschaffenheit der Absonderungsstoffe, durch beißende Hitze der Haut u. s. w. ausdrückt, tritt unverzüglich die Anzeige ein, die vegetabilischen Säuren mit den mineralischen zu vertauschen, mit welchen nun, nach dem Kräftezustande überhaupt, und insbesondere nach der Beschaffenheit der Lebens-

verrichtungen, gelinde oder stärkere, anhaltende oder flüchtige und durchdringende Erregungs- und Reitzmittel anzuwenden sind. Am häufigsten werden die verdünnte Schwefel- (acid. sulphuric. dilutum) und die gemeine Salzsäure (acid. muriaticum) in Gebrauch gezogen. Man nimmt, wenn diese Säuren in Getränken dargereicht werden, eine halbe, und steigend, wenn es der Kranke ohne Stumpfwerden der Zähne, Husten, Magenweh oder Durchfall verträgt, selbst eine Drachme und darüber auf ein Pfund Wasser, Eibischthee, Gerstenabsud ꝛc., mit zwey oder drey Quentchen Zucker. Die nähmliche Dosis wird verschrieben, wenn man selbe mit einem zur Unterhaltung und Erweckung der Kräfte bestimmten bitteren, bitter-schleimigen, bitter aromatischen, aromatischen Mittel als Arzeney verordnet, als mit einem Absude von China, von isländischem Mose, von Weiden- oder Kastanien- oder Eichenrinde; mit einem Aufgusse von Baldrian, Camillen, Angelike, Calmus, Schlangenwurzel (welche jedoch durch Baldrian mit etwas Campher, auch durch die Angelike, entbehrlich wird) oder von andern aromatischen Substanzen, wie: Krausemünze, Salbey, Raute ꝛc., welche letzteren für diesen Zweck seltener, als die zuvor genannten, gebraucht werden. Wo die Mineralsäuren gehörig verdünnet, für sich zum Getränke, oder in den jetzt erwähnten Verbindungen nicht gut vertragen werden, ist Haller's saures Elixier zweckdienlich. Man verordnet es in etwas schwächerer Gabe als die einfachen Mineralsäuren, und trachtet dem Kranken hiervon binnen vier und zwanzig Stunden ein bis anderthalb, von jenen zwey bis vier Quentchen beyzubringen. Sie sind besonders da sehr wichtige Mittel, wo bey Röthe des Gesichtes, wilden Blicken und heftigem Irrereden, der Puls voll ist, und in mehreren Schlägen noch einige Härte und Spannung zeigt. Bey Schwäche in den Verrichtungen des Blutgefäß-Systems wird nebenbey China, Campher ꝛc. nöthig.

Die Zufälle, welche die Nothwendigkeit, China zu gebrauchen, anzeigen, sind: ein geschwinder, weicher, kleiner Puls,

große Entkräftung, Erschlaffung, Überhandnehmen der Ausleerungen, ein nicht ganz wässeriger Harn, es mögen dann deutliche, große oder geringe, oder gar keine Nachlässe zugegen seyn. Auch eine trockene, unreine, schwarze Zunge, eine trockene Haut, schwerer Athem, Husten u. dgl. sind dann keine hindernden Umstände; nur schadet die China bey Unreinigkeiten, bey hartem Pulse, und bey allen Zeichen wahrer Reitzung, oder gar wirklicher Entzündung. Man muß sie in großen Dosen, und wenn sie der Kranke in Pulverform nicht verträgt, in starkem Absude sowohl mit den nöthig befundenen, dem Hauptzwecke entsprechenden Beymitteln, als auch mit Zusätzen darreichen, welche ihre etwa nachtheiligen Nebenwirkungen verhindern. Man verordnet eine Unze auf ein Pfund Absud.

Ist mit den Zufällen der Colloquation mäßigen oder beträchtlichen Grades hauptsächlich große Lebensschwäche, tief gesunkenes Wirkungsvermögen mit erhöhter, oder, wie gewöhnlich, mit tief stehender Reitzbarkeit zugegen; so muß auf Erhöhung der Kraftäußerung und Hebung des manches Mahl sich der Lähmung nähernden Zustandes mit Nachdruck hingewirkt werden. Für diesen Zweck stehen zwar mehrere Mittel zu Gebothe, durch welche jedoch der Ersatz fehlender Kräfte immer nur mittelbar, nähmlich mittelst des gehörig erregten und zweckmäßig unterstützten Lebensprozesses, bewirkt werden kann; sowohl von ihrer Auswahl, als von ihrer, dem einzelnen Falle verständig angepaßten Anwendungsweise hängt der glückliche oder unglückliche Erfolg ab.

Ist die Reitzbarkeit bey beträchtlicher Schwäche erhöht, zeigt sich zeitweise, z. B. bey den Abendverschlimmernngen, noch deutliche Reitzung im Circulations-Systeme, und große Empfindlichkeit überhaupt, insbesondere der Augen, Ohren, des Geruchs-Organes u. s. w.; so sind erregende Mittel zu wählen, die laut der Erfahrung die Organe des Kreislaufes bey weitem nicht in dem Verhältnisse reitzen, als sie das Nerven-Sy-

stem beleben; dergleichen sind: Camillen, Baldrian, Bibergeil, Bisam, Asand. Diese sind auch in jener Lage des Kranken angezeigt, die man nervöses Faulfieber nennt, wo nähmlich zum faulichten sich der nervöse Charakter gesellet. Der Bisam ist insbesondere dann ein vortreffliches Mittel, wenn Zittern, krampfhafte Bewegungen, besonders im Gesichte, Sehnenspringen, blasser, wässeriger Harn, Trockenheit der Haut, Spannung der festen Theile, mit einem kleinen und härtlichen Pulse vereinigt, beobachtet werden. Man gebe ihn zu einem Gran mit zehn Gran Zucker, oder mit arabischem Gummischleime abgerieben, mit einem aromatischen Wasser, in Form eines Juleps, nach Umständen alle Stunden oder jede zweyte Stunde. Das Castoreum wird zu drey bis fünf Gran mit Zucker in Pulverform gegeben, oder mit einem Schleime abgerieben, und angemessene Flüssigkeiten in der erforderlichen Menge zugesetzt. Der stinkende Asand wird seines widrigen Geruches und Geschmackes wegen, meistens nur in Klystieren gebraucht. Von der Baldrianwurzel, so wie von den Camillen, nimmt man drey bis vier Quentchen für ein Pfund Aufguß. — Wenn diese Mittel, aus welcher Ursache immer, innerlich nicht in der erforderlichen Menge beygebracht werden können, so muß ihre Anwendung auch in kleinen Klystieren geschehen.

Fehlt es aber, wie gewöhnlich, mit den Kräften auch an Reitzbarkeit, und an dem in dieser Krankheit so sehr zu berücksichtigenden Triebe nach der Haut, wie dieß bey einem weichen, schwachen, kleinen gleichen Pulse, bey kalten klebrigen Schweißen, sehr schwacher Stimme, eingefallenem blassem Gesichte, einem schlafsüchtigen Dahinliegen mit ruhigem Irrereden, beständigem Herabsinken des Körpers gegen die Füße der Fall ist, dann sind folgende Mittel an ihrem Platze: Campher, Angelike, Calmus, Meisterwurzel (imperatoria), Schlangenwurzel, Wohlverley,

Wein, Hoffmann's Liquor, so genannter versüßter Salpeter- und Salzgeist, Essig- und Vitriol-Naphtha, Hirschhorngeist, selbst im äußersten Falle Phosphor; — äußerlich zugleich Blasenpflaster (bey starkem Andrange des Blutes nach dem Kopfe mit überhaupt deutlicher Reitzung, wildem Blicke, heftigem Phantasiren, Röthe des Gesichtes, sind mehr Senfteige an die Waden gelegt, angezeigt); Waschungen, Umschläge, Bähungen mit Wein, aromatischem Geiste, Camphergeiste, aromatischen in heißes Wasser getauchten Kräutern, aromatischen Aufgüssen; und im thunlichen Falle lauwarme aromatische Bäder.

Der Campher (camphora) wird zu einem Gran mit einigen Granen arabischem Gummi oder einem Tropfen Weingeist und zehn Gran Zucker abgerieben, alle zwey oder alle Stunden in Pulverform, oder in verhältnißmäßiger Gabe mit einem Schleime subigirt, in einem Aufgusse von Angelike, aus drey oder vier Quentchen auf ein Pfund bereitet, dargereicht. Die Anwendung in Klystieren muß manches Mahl den verhinderten innerlichen Gebrauch ersetzen, andere Mahle den unzureichenden unterstützen; dann ist die Gabe zu einem Klystiere nach Umständen von einem halben zu einem Scrupel.

Unsere Angelike (radix angelicae) macht die ausländische Schlangenwurzel entbehrlich. Sie wird in der erwähnten Gabe zu Aufgüssen verwendet, diese mit ein oder zwey Scrupel der zuvor genannten Geister oder versüßten Mineralsäuren versetzt, und nach Verschiedenheit des Falles und des Kranken Löffel- oder Unzenweis gegeben. — Das Nähmliche gilt von der Gebrauchsweise der Calmus- und der Meisterwurzel.

Die Wohlverleyblüthen (flores arnicae) hat Stoll in Abkochung zu zwey bis vier Quentchen auf ein Pfund, als ein mehr irritirendes als stimulirendes Mittel unter folgenden Umständen sehr wirksam gesehen: „wenn bey reinen ersten We-

gen der Kranke stumpsinnig und schlafsüchtig dahin lag, still vor sich hinmurmelte, und nicht recht bey sich war; wenn er schwach und doch der Puls natürlich war, oder diesem sehr nahe kam; die Zunge trocken oder mit vielem Schleime belegt gesehen wurde.“ (Rat. med. P. III. p. 159 et s.)

Der Wein verdient wegen seiner erquickenden, das Nerven-System auf eigene Weise belebenden, das Gemüth erheiternden, die Kreislaufs-Organe erregenden Wirksamkeit, wodurch er allerdings die Zersetzung in der organischen Materie zu beschränken und aufzuheben vermag, hier eine der ersten Stellen. Ein alter Österreicher-, so wie ein guter Rhein- und Portwein sind für diesen Zweck die besten; in deren Ermanglung reicht man auch abgelegene edlere, süße Weine abwechselnd mit obigen Säuren. Man gibt den Wein Löffelweis allein oder mit Wasser verdünnt. Die Kranken äußern oft ein sehnliches Verlangen darnach; und obschon häufigen Beobachtungen zufolge solche Kranke oft eine für sie ungewöhnliche Menge Weins nicht nur ohne Nachtheil, sondern mit dem offenbarsten Nutzen ertragen, so darf doch ihr Verlangen immer nur vorsichtig und verständig, mit Beachtung nähmlich der dadurch im Kranken veranlaßten und Berechnung der ferner zu erwartenden Wirkungen, befriedigt werden.

Von ähnlicher Wirksamkeit, nur flüchtiger und durchdringender erregend sind: der so genannte versüßte Salz- und Salpetergeist (sp. salis dulcis und sp. nitri dulcis), der Hoffmannische Liquor (liquor anodynus min. Hoffmanni), der Essig- und Schwefeläther (aether aceticus und vitrioli s. sulfuricus). Sie werden den obenerwähnten Mitteln, einer Abkochung der China, einem Aufgusse der Angelike, des Baldrians ꝛc., zugesetzt. Bey großer Schwäche, wo der Puls weich, zitternd, selbst aussetzend war, hat Peter Frank eine Mischung aus gleichen Theilen Schwefeläther und Bibergeil-Tinctur, welche auch Quarin sehr rühmt, oder eine Mischung von Schwefeläther, Bibergeil-Tinctur und

Hirschhorngeist, zu zwölf bis zwanzig Tropfen alle halbe oder alle Stunden, mit gutem Erfolge verordnet.

Auch sind in dieser Lage zu empfehlen: Hirschhorngeist für sich, Dippel's thierisches Öhl (oleum animale Dippeli); Hirschhornsalz (sal volatile cornu cervi); flüchtiges Laugensalz (alcali volatile siccum) überhaupt in seinen mancherley Formen und Verbindungen; ätherische Öhle mit Zucker abgerieben in einem aromatischen Wasser oder Aufgusse mit großen Gaben des Liq. anod. m. H., oder des Schwefeläthers, und selbst der Phosphor, wo das Empfindungsvermögen sehr abgestumpft ist, und alle Lebensthätigkeit bald zu erlöschen droht. Seine Anwendung fordert große Vorsicht, und besonders Vermeidung von Getränken oder andern wässerigen Flüssigkeiten, die seine Ausscheidung aus der Auflösung in Vitrioläther oder Mandelöhl, mit denen er am füglichsten verordnet wird, veranlassen, und dadurch heftige Magenschmerzen, selbst Entzündung und schnellen Brand erzeugen können. Die Gabe ist ein achtel bis sechstel Gran, alle halbe, ein oder zwey Stunden, je nachdem es die Umstände in dem einzelnen Falle erheischen.

Die Blasenpflaster gehören unter die kräftigsten Reitzmittel, und man muß sich durch die Besorgniß, daß die Anwendungsstellen leicht brandig werden, von ihrem Gebrauche nicht abhalten lassen, wo es sich darum handelt, das tief gesunkene Leben nachdrücklich zu erwecken. Sie werden auf den Nacken, die Waden, die innere Seite der Oberarme und Oberschenkel gelegt, und das Brandigwerden dadurch verhüthet, daß man sie vor ihrer vollen Wirkung abnehmen läßt, und dieselbe Stelle nie zum zweyten Mahle damit belegt. Der wirklich entstandene Brand wird äußerlich wie das brandige Durchliegen (§. 100. e.) behandelt, während man innerlich durch oben erwähnte, erregende und fäulnißwidrige Mittel die Hauptanzeige zu erfüllen bemühet ist. Bey größerer Neigung zur Säfteauflösung sind jedoch Senfumschläge vor-

zuziehen, da sie nicht so leicht zum Brande Veranlassung geben.

Die lauwarmen, sowohl einfachen Bäder, nach Gilchrist (Samml. auserl. Abh. ꝛc. B. V. S. 182) und Lentin (Memorab. circa aërem etc. p. 24 etc.), als jene nach Bilguer (Vers. und Erfah. über die Faulfieber und Ruhren u. s. w., Berlin 1782) von einem starken Aufgusse von Camillenblumen, oder einem Absude gepulverter junger Eichenrinde mit Zusatz von Salpeter bereitet, haben sich mehreren Erfahrungen zu Folge sehr wirksam gezeigt, doch dürfte bey letzteren der Zusatz des Salpeters mit einem Zusatze von Essig vertauscht werden. Nach S. G. Vogel (Handb. d. pr. A. Thl. II. S. 58) sind „ein klebriger, kalter, hier und da hervorbrechender Schweiß, kalte Gliedmaßen, von Neuem entstehende Angst, Anschwellung der Präcordien, Erstarrung, verbunden mit den unordentlichsten Bewegungen der Nerven (die aus den Hindernissen entstehen, welche die Natur zur Bewirkung eines Abfalls zu überwinden sucht), die starken und bedeutungsvollen Winke zum Gebrauche lauwarmer Bäder, wobey zugleich die Haut mit Seife gereiniget und abgewaschen wird.“ — Bey der Unmöglichkeit, lauwarme einfache, oder bey höherem Schwächegrade, aromatische Bäder zu haben, wäscht man mäßig reibend den ganzen Körper mit lauwarmem Seifenwasser, oder mit einem starken Aufgusse von Camillen, Salbey, Münze, Rosmarin, Raute u. dgl., oder mit lauwarmem Weine, oder Seifen-, Campher-, aromatischem Geiste, aromatischem Essige.

§. 100.

Während das Faulfieber nach den oben angedeuteten wesentlichen Rücksichten behandelt, und durch die jedes Mahl angezeigten Mittel der Natur dieser Krankheit entgegengewirkt wird, fordern nicht selten einzelne der folgenden, theils wesentlichen theils außerwesentlichen Zufälle, selbst wenn sie als kritische Ausleerungen übermäßig geworden sind, eigene Hülfeleistung:

a) Blutflüsse aus der Nase, dem Mastdarme, der Gebärmutter, den Urinwegen, aus vorhandenen Geschwüren. Man gibt gegen sie innerlich, bey Vermeidung flüchtiger Erregungsmittel, China mit Vitriolsäure, Alaun, nur bey großer Schwäche kleine Dosen eines guten, zusammenziehenden, z. B. Ofner Weines, und wendet, unter Beobachtung der möglichsten Ruhe in angemessener Lage, kalte Umschläge, Einspritzungen von kaltem Wasser, oder einer starken Alaun-Auflösung (einen Scrupel auf eine Unze), Wieken hiermit, oder mit Weinessig befeuchtet, oder überdieß noch mit Alaunpulver bestreut, an. Beym Blutharnen muß die Quelle erforscht, und auf sie, wo möglich, durch kalte Umschläge, und durch die eben genannten Mittel hingewirkt werden; es bleibt indessen immer eine sehr gefährliche Erscheinung.

b) Heftige, wahrhaft schmelzende Durchfälle, wobey ein ganz dünnes, gelbes oder bräunlichtes Serum, oder ein so gefärbter Schleim mit Verschlimmerung des ganzen Krankheitszustandes ausgeleeret wird. Neben den übrigen angezeigten Mitteln ist hier innerlich Opium für sich, oder im Theriak, wohl das vorzüglichste. S. G. Vogel empfiehlt eine Auflösung von Alaun in einer aromatischen Flüssigkeit, mit Zusatz eines Schleimes. Gewiß verdient auch der zweckmäßige Gebrauch der Simaruba, Columbo, und Arnika-Wurzel mit schleimigen Beymitteln hier empfohlen zu werden. Äußerlich werden kleine Klystiere, deren wesentlicher Inhalt Opium ist, dann Bähungen des Unterleibs mit Tüchern, die in aromatische, wässerige oder weinige Aufgüsse getaucht werden, Einreibungen vom flüchtigen Linimente, oder einer aromatischen Salbe mit Campher, von geistig-aromatischen Flüssigkeiten, trockene Umschläge von aromatischen Kräutern, Senfteig angewendet. Sollten beträchtlicher Meteorismus, Hitze des Unterleibes, Schmerzen beym tiefen Drücken unter dem Nabel und gegen das rechte Hüftbein hin, Betäubung, sehr trockene, braune, steife Zunge, starkes Fieber in Vereinigung

mit vorausgegangenem, vernachlässigtem oder übel behandelten gastrisch-saburralen, gallichten, catarrhalischen rc. Zustande, unzeitigem, übermäßigem Gebrauche von Brech- oder Purgir-Mitteln rc. für das Daseyn eines entzündlich-geschwürigen Leidens im Hüft- und Blind-Darme, welches beym Nervenfieber oft vorkommt, sprechen: so müßten der eben angegebenen Behandlung eine erweichende, wenigstens örtlich antiphlogistische Methode vorausgeschickt, hierauf sogleich ableitende Hautreitze u. s. w. angewendet werden. (M. vergl. §. 115 u. 120.)

c) Gegen den Meteorismus, einen der gefährlichsten Zufälle, wendet man anfänglich öftere Reibungen des ganzen Unterleibes mit Flanell, die eben erwähnten Umschläge und Einreibungen, in Verbindungen mit erregenden, aromatischen campherhältigen Klystieren an; erreicht man damit den gewünschten Zweck nicht, so nimmt man zu kalten Umschlägen über den Unterleib, und zu kalten Klystieren mit Essige seine Zuflucht. Am besten thun jene, wenn sie nur kurz, und nach Pausen wiederhohlt aufgelegt werden, wodurch sie gleichsam nur erschütternd wirken. Ist Meteorismus Folge eines schon eingetretenen Brandes der Baucheingeweide, dann bleibt jede Bemühung der Heilkunst fruchtlos.

d) Bey schmelzenden Schweißen verbindet man mit denselben innerlichen Arzeneymitteln, welche gegen Blutflüsse zuvor empfohlen wurden, ein kühles Verhalten, vermeidet warme Getränke, kühlt mit Vorsicht die Luft des Krankenzimmers ab, entfernt viel erwärmende Betten, und läßt den Kranken wo möglich auch außer dem Bette sitzen.

e) Das Durchliegen (decubitus) ist ein sehr unangenehmer, oft erst in der Reconvalescenz noch sehr schmerzhafter, und auf den ganzen Organismus feindlich zurückwirkender Zufall, eine Entzündung nähmlich verschiedener, durch das Liegen manches Mahl schon in den ersten Tagen gedrückter und gereitzter Hautstellen, die leicht in üble Eiterung und Brand

übergeht. Schwäche des Lebens und Druck sind die Bedingungen seines Entstehens, welches man sowohl durch angemessene Behandlung des Faulfiebers überhaupt, als äußerlich dadurch zu verhüthen trachten muß, daß man für die größte Reinlichkeit, für Vermeidung aller Falten der Unterlagen und jedes ungleichen Druckes, für ein mäßig festes, und öfters abzukühlendes Lager sorget; eine Hirschdecke oder Rehhaut, oder noch besser Wachsleinwand, oder Wachstaffet unterlegt, den Kranken die Lage öfters wechseln, und die verdächtigen Hautstellen sogleich fleißig mit kaltem Wasser, Weinessig, Wein oder Weingeist waschen läßt. Sind die Stellen schon roth und schmerzhaft, dann dienen Goulard's Wasser mit Campher; Theden's Schußwasser; eine Salbe aus frischer ungesalzener Butter mit Campher, und die von de Haen empfohlene Salbe, aus Eyweiß und Weingeist bestehend. Beym wirklichen Brande wird das Brandige, welches sich nicht von selbst ablöst, oder ohne Gewalt entfernt werden kann, der Natur überlassen, und werden, wenn er trocken ist, warme, einfache oder aromatische Bähungen und Umschläge mit Aufgüssen von Camillen, Salbey, Raute u. s. w., mit Absüden von Eichen-, Weidenrinde u. dgl., mit etwas Camphergeist, aromatischem Essige, — ist er aber feucht, trockene warme, entweder einfache oder aromatische, Bähungen, und zur Bindung der Jauche Streupulver von Kohlenstaub, von diesem und Camillenpulver u. dgl., mit oder ohne Campher, gebraucht.

f) Schwämmchen, welche große Beschwerden verursachen, fordern nebst der angemessenen innerlichen, auch eine besondere örtliche Behandlung. Zweckmäßig läßt man den Mund öfters mit erweichenden Absüden mit Borax und Rosenhonig oder Maulbeerensaft ausspühlen, ausgurgeln, und wenn die Schwämmchen sich tiefer in den Schlund erstrecken, ausspritzen. Äußerlich aber bleibt das Hauptmittel Borax mit Rosenhonig, womit der Mund fleißig ausgepinselt werden muß. Drohen sie brandig zu werden, so dient statt des Borax ein

angemessener Zusatz von Salz- oder Schwefelsäure, von Alaun oder Zinkvitriol.

g) Gegen Beschwerden beym Harnlassen werden erweichende oder aromatische Umschläge, und im thunlichen Falle Bäder, in dringenden Fällen Opium sowohl innerlich als in Klystieren mit Nutzen gebraucht. Bey Verhaltung oder unzureichender Entleerung aus der Blase muß der Catheter angewandt werden.

h) Metastatische Abscesse, welche gegen Ende des Faulfiebers an den Ohr-, Speichel-, Achsel-, seltener an den Leistendrüsen und den Hoden erscheinen, suche man durch unausgesetzte Anwendung erweichender Bähungen und Umschläge hier zu erhalten, und öffne sie so bald es thunlich ist, so bald sich nähmlich auch ohne bedeutendes Schwappen der nicht mehr zunehmenden Geschwulst vermuthen läßt, daß der Absceß in der Tiefe reif ist.

§. 101.

Von der größten Wichtigkeit ist nun noch die während dem Faulfieber angemessene und nothwendige Diät. Die gewöhnlich geringe Eßlust der Kranken wird durch größten Theils flüssige Nahrungsmittel von schleimiger und säuerlicher Beschaffenheit befriediget; dergleichen sind: dünne, nicht fette, mit Suppenkräutern und Citronensäure oder Essig versehene Fleischsuppen; außerdem Suppen aus Hafer, Graupe, Reiß; Panaden aus Brot oder Zwieback mit Wasser gekocht und mit Essig gesäuert, oder nach dem Krankheitsverhältnisse mit etwas säuerlichem Weine versetzt; Suppen aus Obst; gekochtes Obst, als: Äpfel, Weichseln, Pflaumen u. dgl., jedoch nicht bey vorhandenem Durchfalle oder auch nur einer Neigung zu demselben. Zum Getränke dienen nach Umständen bald Wasser, bald schleimige Flüssigkeiten, seltener mit Essig, Weinsteinsäure, Citronensaft, als mit Vitriolsäure, mit Haller's saurem Elixiere, mit wenigem Weine, welche bald kühl, bald lauwarm angemessener sind. Hierbey leitet außer den anzei-

genden Umständen, welche der Arzt erheben muß, oft der Instinct des Kranken ziemlich sicher.

Nebenbey muß das Gemüth des Kranken, wenn er nicht betäubt liegt, durch Trost und Hoffnung gebenden Zuspruch beruhiget und aufgeheitert, in Allem die größte Reinlichkeit beobachtet, die Wäsche, und wo möglich auch das Bettzeug, öfters, jedoch immer und ganz vorzüglich bey Schweißen und Ausschlägen mit Vorsicht gewechselt, die Luft, wie schon oben gesagt, rein und kühl gehalten, und im erforderlichen Falle künstlich durch Essig-, salpetersaure, oder oxygenirt-salzsaure (Halogen- oder Chlor-) Dämpfe gereinigt und gekühlt, verunreinigte Wäsche und Bettzeug, so wie Ausleerungsstoffe müssen sogleich weggeschafft, und die Geschirre stets wohl gereiniget werden.

§. 102.

Die dritte Anzeige ist: Unterstützung und zweckmäßige Leitung der kritischen Bemühungen der Natur, und der sich einstellenden kritischen Ausleerungen. Indem man durch die bisher angeführte Behandlungsweise das Fieber herabzustimmen, die Kräfte zu heben, die Mischung und Bereitung der Säfte zu verbessern, und so wie beym secundären Faulfieber zuvörderst die ursprüngliche Krankheit zu beseitigen bemüht ist, wirkt man auch schon auf die Erfüllung dieser Anzeige vorbereitend hin, und sieht oft mit Vergnügen, unter augenscheinlicher, obgleich gewöhnlich nur allmählicher Besserung des gesammten Zustandes einen kritischen Schweiß oder Urin, oder beyde zusammen erscheinen. Gar selten entscheidet sich ein reines Faulfieber durch Stuhlentleerungen; diese und noch andere Ausscheidungen kommen aber bey secundären Faulfiebern allerdings kritisch vor. Man hüthe sich, die eine oder die andere derselben mit Gewalt erzwingen zu wollen, und die vorhandene nachdrücklich zu befördern; denn sie lassen sich zum wahren Vortheile des Kranken, also als kritische nicht erzwingen, und werden der schwachen Lebenskräfte wegen sehr leicht schmel-

zend und erschöpfend. Daher besteht alles, was zur Bewerkstelligung obiger Anzeige geschehen kann und muß, in Vermeidung aller schädlichen und hindernden Einflüsse, in Erhaltung und Vermehrung der Kräfte, Verbesserung der Säfte, und der Verdauung und Blutbereitung, Ruhe des Körpers und Geistes, Aufheiterung des Gemüthes, und in einer angemessenen leichten Diät.

§. 103.

Bey Erfüllung der vierten Anzeige, der gehörigen Behandlung der Wiedergenesung, leiten die nähmlichen Rücksichten und die Erfahrung, daß die Genesung aus dem Faulfieber überhaupt langsam, und besonders bey schwächlichen und alten Personen spät erfolgt, und daß die Gefahr, Rückfälle zu erleiden, wegen der vorhandenen großen Schwäche, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit solcher Reconvalescenten sehr groß ist. Daher müssen Erkältungen, starke, wenn gleich angenehme Gemüthsbewegungen, Diätfehler, Säfteverlust, besonders Entleerungen des Samens, und jede direct oder indirect schwächende Schädlichkeit auf das Sorgfältigste vermieden werden. Dabey trachte man die in dynamischen und materiellen Unvollkommenheiten bestehenden Folgen der Krankheit im ganzen Organismus gänzlich zu heben. Man sorge in dieser Absicht für reine, gesunde Luft in dem Aufenthaltsorte der Reconvalescenten, für fleißiges Wechseln der Wäsche, Ruhe mit angemessener Bewegung abwechselnd, Zerstreuung und Aufheiterung, und hauptsächlich für Stärkung durch öfters, nähmlich nach Zwischenzeiten von wenigen Stunden, wiederhohlte kleine Portionen leicht verdaulicher und gut nährender, theils vegetabilischer, theils animalischer Speisen, in wohl berechneter Verbindung mit Wein; nebenbey reiche man noch bittere, bitter-aromatische Arzenemittel: Absüde von isländischem Moos, von trifol. fibrin., centaur. min., gentiana, cort. peruv., Aufgüsse von millefolium, absinthium, chamomilla, calam. aromat., ohne oder mit geistigen Zusätzen,

so wie auch mancherley bitter-aromatisch-geistige Zusammensetzungen, z. B. tinct. absinth., tinct. amar. s. stomach. Disp. nov., tinct. aromatico-acida s. elix. vitr. Mynsicht u. s. w.

§. 104.

Unter die lästigsten Zufälle, welche nicht selten noch die Wiedergenesungs-Periode begleiten, gehören: das Klingen oder Sausen in den Ohren; Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit. Erstere beyde pflegen sich in dem Verhältnisse zu mindern und zu verlieren, in welchem die hohe Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Wiedergenesenden ab-, und die Kräfte zunehmen; die beyden andern dauern öfters länger, oder wohl auch die ganze Lebenszeit fort. Sobald die Besorgniß der chronischen Dauer dieser Zufälle da ist, sind wiederhohlt gelegte kleine Blasenpflaster, Einreibungen von Blasen oder Pusteln machenden Salben, vorzüglich künstliche Geschwüre nahe an den Ohren, hinter den Zitzenfortsätzen erregt, als öfters heilsam anzuwenden. Jedoch dürfen auch andere nach den besonderen Umständen erforderliche Mittel, und zwar ihr mit Beharrlichkeit fortgesetzter äußerlicher und innerlicher Gebrauch, nicht außer Acht gelassen werden.

Gegen andere Nachkrankheiten muß die ihrer Beschaffenheit, auf welche der Ursprung einen wesentlichen Einfluß hat, ihrem Hauptsitze, ihrem Grade und Umfange angemessene Behandlung unternommen werden, wovon an andern Orten das Nähere.

Dritte Gattung. Anhaltende Nervenfieber.

§. 105.

Die Bestimmung des Nervenfiebers, Fiebers nervöser Art oder mit nervösem Charakter, ist bereits oben §. 53 gemacht worden. Die Merkmahle desselben sind: hervorstechendes Kranksenn des ganzen, insbesondere des höhern, den willkührlichen Verrichtungen dienenden Nerven-Systems; ohne,

und selbst gegen den Willen des kranken Individuums erfolgende, bald zu starke, bald zu schwache und unordentliche Äußerungen dieser eigentlichen Seelenverrichtungen im ganzen Nerven-Systeme oder in einzelnen Theilen desselben; wahre Lebensschwäche, insbesondere Schwäche in der Thätigkeit des Herzens und der Arterien, der Athmungs-, Aneignungs-, Ab- und Aussonderungs-Organe; daher Gleichgültigkeit des Gemüthes, Abgeschlagenheit, beschleunigter, aber ungleicher und unbeständiger Kreislauf, mit einem schwachen, der Stärke und Zeit nach ungleichen, veränderlichen, übrigens gewöhnlich sehr frequenten, nur selten langsamen Pulse; verminderte oder doch gehinderte Blutbereitung ohne bemerkbare Zeichen der Säftezersetzung; vermehrte, ungleiche und veränderliche Wärmeentwickelung mit gewöhnlich beißender Wärme; passive Säfteanhäufungen und Ausleerungen.

§. 106.

Die zuerst von den Engländern, nahmentlich von Willis, Whytt und Huxham gebrauchte, nicht ganz passende Benennung Febris nervosa, Nervenfieber, wird leider! nur zu oft Krankheiten beygelegt, die sie in keiner Beziehung verdienen. Es ist eine höchst schädliche, zu einer verderblichen Cur führende Willkühr, sogleich vom Nervenfieber oder nervösem Charakter eines Fiebers zu sprechen, wo Zufälle, die ein bedeutendes Leiden des Nerven-Systems bezeichnen, wahrgenommen werden, ohne daß damit wahre Schwäche, eine auf Kräftemangel beruhende Mattigkeit in den Lebensverrichtungen (v. Hildenbrand Ratio med. etc. P. I. p. 237), und überhaupt alle eben (§. 105) angegebenen wesentlichen Merkmale gleichzeitig vorhanden wären. Nervenfieber verdient nur jenes Fieber (§. 53) genannt zu werden, bey welchem das erwähnte hervorstechende Leiden des Nerven-Systems mit wahrer allgemeiner Lebensschwäche wesentlich verbunden ist.

§. 107.

Es hat wahre Lebensschwäche mit dem Faulfieber gemein, unterscheidet sich aber, wenn es einfach und rein ist, von demselben sowohl durch die Gegenwart nervöser Zufälle, als durch den Mangel an Merkmalen der Entmischung in der organischen Materie. Indessen treten letztere zu sehr hohen Graden des Nervenfiebers gewöhnlich hinzu, und bilden faulichte Nervenfieber, so wie Faulfieber hohen Grades von nervösen Symptomen selten rein sind, und dann nervöse Faulfieber genannt werden.

John Huxham, Abhandlung von den Fiebern. Aus dem Engl. Frankf. 1756. 8.
C. G. Demiani, Diss. d. f. lent. nervos. Lips. 1777.
J. B. Burserius, l. c. T. I.
J. P. Frank, Grundsätze rc. Thl. I. §. 80 — 97.
Val. ab Hildenbrand, Rat. medendi in schol. pract. Vindob. P. I. p. 233 — 257. P. II. p. 205 — 218.
A. G. Richter, im a. W. B. I. S. 151 — 217.
J. R. Bischoff, Grundsätze rc. S. 201 — 236.

§. 108.

Man unterscheidet das Nervenfieber in ein einfaches und zusammengesetztes, oder begleitetes; in ein reines und verwickeltes; in ein einfaches oder gemeines und typhöses; in ein nicht ansteckendes und ansteckendes; in ein ursprüngliches und nachfolgendes oder abgeleitetes; in ein selbstständiges und abhängiges oder symptomatisches; in ein rasch verlaufendes, hitziges (f. nervosa acuta), und schleichendes (f. nerv. lenta); in Nervenfieber mit erhöhter, und mit verminderter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit (f. nervosa versatilis und stupida nach P. Frank, cum erethismo et c. torpore nach Andern); das nachfolgende und zusammengesetzte, ferner in ein entzündliches und faulichtes; in ein exanthematisches, ca-

tarrhalisches, rheumatisches, gastrisches u. s. w. Nervenfieber. Diese Unterschiede werden jedoch aus oben (§. 66) angeführten Gründen nicht als besondere Arten des Nervenfiebers geltend gemacht, sondern hier bloß in Betreff des Wortbegriffes betrachtet, und die Abhandlung auf das einfache Nervenfieber eingeschränkt.

Von dem einfachen Nervenfieber.

§. 109.

Unter einfachem Nervenfieber (f. n. simplex) ist jene Art desselben zu verstehen, welche außer obigen wesentlichen Merkmalen weder mit Zufällen eines andern Fieber-Charakters, noch eines in einem untergeordneten Systeme, oder in irgend einem Organe hervorstechenden Leidens verbunden erscheint.

§. 110.

Einfach in diesem Sinne, und ganz rein, kommt das Nervenfieber eben so selten, wie das entzündliche und faulichte vor; desto öfter aber ist es mit örtlichen Entzündungen, mit Catarrhen, Rheumatismen, hitzigen Hautausschlägen, mit einem gastrischen, schleimigen Zustande verbunden; und seine möglichen Verwickelungen mit Nebenkrankheiten gehen ins Unübersehbare.

Unter einfachem oder gemeinem Nervenfieber, dem typhösen gegenüber, ist jedes Fieber zu verstehen, mit welchem der nervöse Charakter (Nervenleiden mit Lebensschwäche) entweder schon ursprünglich verbunden erscheint, oder erst im Verlaufe sich verbindet; welches ohne wesentlichen Ausschlag und ohne Ansteckungsvermögen bald schneller bald langsamer, mit auffallenden Nachlassungen und Verschlimmerungen verläuft, und unter schwachen kritischen Ausleerungen immer nur allmählich abnimmt. — Das typhöse Nervenfieber hingegen (v. Hildenbrand's ansteckender Typhus) ist ein ansteckendes, ein Ausschlagsfieber besonderer Art, welches theils durch einen eigenen Ansteckungsstoff, theils durch andere Ursachen,

vorzüglich durch verdorbene Luft, durch Mangel an Lebensmitteln erzeugt wird, welchem der nervöse Charakter nicht so gleich Anfangs als im Verlaufe auch unter den zuträglichsten Einflüssen wesentlich zukommt, dessen Symptome durchgängig von verminderter Empfindlichkeit zeugen, nur unmerklich nachlassen, dessen Dauer wenigstens auf vierzehn Tage — wenn es nicht früher tödtlich wird — sich erstreckt, und welches gewöhnlich schneller und mit bemerkbaren Ausleerungen entschieden wird.

Das ursprüngliche Nervenfieber, dem der nervöse Charakter ursprünglich und wesentlich zukommt, ist keineswegs zu läugnen, obgleich es höchst selten vorkommt. Denn außer dem, daß die Entstehung von Fiebern als Symptomen aus wahrer Lebensschwäche nicht bezweifelt werden kann, muß noch bedacht werden, 1) daß Schwäche, vorzügliches Nervenleiden und Fieber gleichzeitig, und aus einer Quelle, z. B. aus Kummer, Sorgen, Gram, Angst, Heimweh, anhaltend feuchter und kalter Luft, Mangel an Nahrungsmitteln, schlechter Kost, erschöpfenden Anstrengungen u. dgl. entstehen können, und wirklich entstehen, besonders wenn damit noch eine stehend epidemische sogenannte nervöse Constitution zusammentrifft; 2) daß im Nervenfieber das Leben des Blutgefäß-Systems nicht an sich, sondern nur im Vergleiche zum Stärkegrade aller übrigen Lebens-Functionen, oder doch nur zur Zeit der Fieberverschlimmerungen gesteigert erscheint; und 3) daß nicht alle schwächenden Schädlichkeiten, und diese nicht in jedem Menschen und bey jeder Krankheitsanlage, sondern nur dann Nervenfieber zu erzeugen vermögen, wenn sie von der Art sind, daß sie entweder die Reitzbarkeit übermäßig erhöhen, oder auf die ohnehin übermäßig erhöhte zu stark einwirken, und zugleich gewisse materielle, obgleich noch nicht gekannte, Veränderungen im Nerven-Systeme und in der Blutmasse verursachen, welche die Entstehung von Fiebern überhaupt begünstigen.

Das ohne Vergleich häufigere nachfolgende oder abgeleitete Nervenfieber ist die Folge irgend einer ursprüng-

lich andern fieberhaften oder fieberlosen Krankheit, welcher sich der nervöse Charakter erst im Verlaufe und nur unwesentlich, zufällig, entweder wegen der Beschaffenheit des kranken Subjects, oder wegen des Grades, der Dauer, üblen Behandlung der Krankheit, oder anderweitiger schädlicher Einwirkungen beygesellet. Auf diese Art kann ein Entzündungs-, ein Gallen-, ein rheumatisches, ein Catarrhal-Fieber im Verlaufe in ein Nervenfieber verwandelt werden; so kann ein Ausschlagsfieber, mit Beybehaltung der eigenthümlichen Krankheitsform, den ursprünglichen entzündlichen Charakter im Verlaufe ablegen, und nun vom nervösen begleitet werden. Sie werden dann nervöses Entzündungs-, Gallen-, rheumatisches, Catarrhal-Fieber, nervöses Pocken-, Scharlachfieber u. s. w., oder Entzündungs-, Gallen-, rheumatisches, Catarrhal-, Pocken- Scharlachfieber ꝛc. mit nervösem Charakter, genannt.

Das selbstständige Nervenfieber, (welches Stoll Aphor. 708 etc. ganz läugnet) kommt theils als ein ursprüngliches, theils als ein abgeleitetes, immer nicht so häufig vor, wie das abhängige, symptomatische.

Das rasch verlaufende, hitzige Nervenfieber, dessen schneller Verlauf sich binnen 7, 14, längstens aber 28 Tagen endiget, ist gewöhnlich ein abgeleitetes und sehr oft ein symptomatisches; dagegen wird das schleichende, welches einen langsamen, trägen Verlauf macht, und sich auf 5, 6 und mehrere Wochen erstrecket, oft als ein selbstständiges, und fast allein als ursprüngliches Nervenfieber beobachtet.

Das einfache, nicht ansteckende Nervenfieber ist weit öfter mit großer Beweglichkeit des Nerven-Systems und großer Wandelbarkeit der Symptome (f. nerv. versatilis, s. c. erethismo), als mit dem entgegengesetzten Zustande (f. n. stupida s. torpida, s. c. torpore), verbunden. Doch wäre es gegen richtige Beobachtung, jedes mit Trägheit und Stumpfsinn verbundene Nervenfieber unbedingt für ein typhöses, folglich ansteckendes, zu halten.

Es ist für die Erkenntniß und Behandlung von Wichtigkeit, das ursprüngliche und das abgeleitete Nervenfieber einzeln und gesondert zu betrachten.

§. 111.

a) Das ursprüngliche hat gewöhnlich Vorläufer, welche dem hitzigen nur kurze Zeit, dem schleichenden wohl auch Wochen lang vorangehen, jedoch als allgemeine Äußerung theils von Schwäche, theils von krankhafter Stimmung des Nerven-Systems, für sich allein das bevorstehende Nervenfieber nicht verläſſig zu erkennen geben. Dergleichen sind: Mattigkeit, Schwere der Glieder; ein eigenes Krankheitsgefühl; ungewöhnliche Unlust, Gleichgültigkeit, Niedergeschlagenheit; manches Mahl unvermuthete, und ohne deutlichen Anlaß erscheinende Ausbrüche von Freude, Traurigkeit, Heiterkeit, Furcht und Angst, Lachen und Weinen; Eingenommenheit des Kopfes, vorzüglich Belästigung desselben in aufrechter Stellung; Schläfrigkeit; unruhiger, unterbrochener, nicht erquickender Schlaf; Schwindel; Drücken in den Augen; Sausen in den Ohren; Mangel an Eßlust, unvollständige Verdauung, Unordnung in der Stuhlentleerung. Hierzu kommen nun bald plötzlich, bald nach und nach, auf oder ohne eine neue schädliche Einwirkung, Frösteln, Schauer, der vor einem schleichenden Nervenfieber sich wohl mehrere Tage hindurch, mit mäßiger und theilweiser Hitze abwechselnd, besonders Vormittags einstellt, dann anhaltende Hitze besonders im Kopfe und Gesichte, welches roth, aber bald darauf wieder blaß wird, in den Handflächen und Fußsohlen, während die Gliedmaßen übrigens kühl anzufühlen sind; matter Blick, eigene Änderung der Gesichtszüge, Minderung des Lebens-Turgors im Gesichte, und des Glanzes in den Augen; dumpfer Kopfschmerz mit einiger Empfindung der Kälte im Hinterhaupte, und einigem Irrereden vorzüglich beym schleichenden Nervenfieber; unruhiger, nicht erquickender, durch schwere Träume gestörter Schlaf, Schlafloſigkeit, schwaches, undeutliches, unterbro-

chenes Bewußtseyn, Delirien bey der Nacht, und im höheren Grade der Krankheit, auch bey Tage; oder Betäubung mit zeitweisem Murmeln; hier und da Sehnenhüpfen; der Puls ist sehr beschleunigt, wirklich schwach, klein, unbeständig in Hinsicht auf Stärke, Anzahl, Gleichheit und Ordnung der einzelnen Schläge; das Athmen etwas erschwert, kurz, die Brust beklommen; der Durst mäßig, mit besonderem Verlangen nach erregenden Getränken, vorzüglich nach Wein. Die Haut ist trocken, oft krampfhaft zusammengezogen, ihre Wärme nimmt bey längerem Anfühlen zu, die etwa eintretenden, gewöhnlich nur örtlichen Schweiße am Kopfe, an der Brust rc. erscheinen zu unbestimmten Zeiten, und in verschiedener Reihenfolge, und erleichtern nicht nur die Krankheit gar nicht, sondern erschweren sie vielmehr; die Zunge ist röther als im gesunden Zustande, zuerst in der Mitte, dann auch an den Rändern trocken, nicht selten ganz rein, zuweilen aber mit einem weißlichen oder bräunlichen Schleime bedeckt; die Sprache erschwert, etwas stammelnd mit einem Nasentone; große Empfindlichkeit, Spannung in der Magengegend oder im Unterleibe, Übelkeiten, zuweilen krampfiges Erbrechen, sehr große Neigung zu Durchfällen, wässerige, gelbe, braune, selbst blutige Stuhlentleerungen; Meteorismus; blasser, etwas trüber, ziemlich reichlicher Urin. Ist das Fieber mit Erethismus verbunden, so sind alle Symptome sehr wandelbar, vermehren und vermindern, erleichtern und verschlimmern sich ohne feste Ordnung, und stehen nicht in dem gewöhnlichen Verhältnisse zu einander. So klagen die Kranken bald über Hitze, bald über Frost, ohne daß die Temperatur der Haut damit übereinstimmt, dürsten manches Mahl heftig ohne Hitze und Trockenheit, verschmähen dagegen während der Hitze alles Getränk, klagen über heftige Kopfschmerzen, Schwindel u. dgl., phantasiren heftig bey dem mäßigsten Fieber und fast normalem Pulse, fühlen bey dem gefährlichsten Zustande sich ganz wohl, u. dgl.

Bey heftigeren Graden finden sich mancherley schwerere

Nervenzufälle ein, als: anhaltende Delirien, Zittern, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Zuckungen der Gesichts- und Augenmuskeln, Schluchsen, Niesen, Zusammenschnüren des Schlundes, Kinnbackenkrampf, Convulsionen, Starrkrampf, Wasserscheue, Verdunkelung, Schwäche des Gesichts, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Taubheit.

§. 112.

Die benannten Zufälle nehmen im Laufe der Krankheit, sowohl während des Steigens als der Abnahme derselben, des Abends bis gegen oder nach Mitternacht deutlich zu, und des Morgens ab, weßhalb das Nervenfieber zu den remittirenden Fiebern mit vollem Grunde gezählt wird. Außer den Abends gewöhnlich erfolgenden treten noch andere Verschlimmerungen von unbestimmter Stärke, Dauer und Zahl unregelmäßig zu andern Stunden des Tages ein; die Nachlässe gränzen im Anfange schleichender Nervenfieber manches Mahl so nahe an Intermissionen, daß sie bey nicht gehöriger Aufmerksamkeit leicht irre führen.

§. 113.

b) Das abgeleitete Nervenfieber charakterisiren keine andern als die oben erwähnten Zufälle, welche zu den Symptomen der ursprünglichen Krankheiten hinzutreten, und beynahe in jedem Zeitraume der letzteren, obgleich am öftesten um die Zeit der Crisen, sich entwickeln. Die Entwickelung des nervösen Charakters während eines andern Fiebers, welcher Art es auch sey, so wie die Entwickelung eines Nervenfiebers aus einer andern nicht fieberhaften Krankheit läßt sich durch die individuelle Anlage des Kranken, und durch die Kenntniß der Gelegenheitsursache nicht verläßig genug vorherbestimmen; mehr Grund selbe zu befürchten hat man, wenn die ursprüngliche Fieberart in ihren wesentlichen Symptomen eine Abnahme zeigt, ohne jedoch Zeichen einer entsprechenden und hinlänglichen günstigen Crisis darzubiethen, wenn aber anstatt dieser bey offenbarem Sinken der Kräfte

einige oder mehrere von den oben (§. 111) beschriebenen Zufällen erscheinen; endlich volle Gewißheit von dem schon entwickelten nervösen Charakter erhält man, wenn insbesondere (v. Hildenbrand Rat. med. P. II. p. 207 etc.) fortwährendes wirkliches Sinken der Lebenskräfte, mehr beschleunigter aber schwacher Puls, Trockenheit der ganzen Haut, besonders der zarteren Haut der Nase, der Zunge und des Schlundes, eine eigene beißende Wärme derselben, welche unter fortgesetztem Anfühlen zunimmt, öftere und flüssige Darmentleerungen, und nach meinen Beobachtungen gleich unter den ersten Symptomen anhaltendes Kopfweh, Schlaflosigkeit, oder unausgesetzte lebhafte Träume oder Betäubung, welche zu der abnehmenden Stärke der Fieberzufälle (der Hautwärme ausgenommen) und der Lebensfülle, im entgegengesetzten Verhältnisse stehen, Meteorismus, große Hitze des Bauches, Schmerz im Unterleibe bey tiefem Drücken sich eingefunden haben. Hierbey äußert sich zugleich das Nervenleiden in verschiedener Stärke und Ausdehnung sowohl in der Empfindung als in der Bewegung bald als Erethismus mit Zittern, Sehnenspringen, Krämpfen und sogar allgemeinen Convulsionen, bald als Abstumpfung und Trägheit, in beyden Fällen mit sehr großer Mattigkeit; es tritt bald lebhaftes, bald stilles und mit einer Art Taumel verbundenes Irrereden, und ein dem Schlafwachen nicht unähnlicher Zustand ein; der Harn ist blaß, roh, und ziemlich reichlich.

Auch das abgeleitete, secundäre Nervenfieber hat, wie das ursprüngliche, Verschlimmerungen des Abends und Nachlässe des Morgens in seinem Verlaufe. Manchmahl verschwindet der nervöse Charakter noch vor der vollständigen Entwickelung wieder; außerdem aber bleiben während seiner weiteren Entwickelung, und so lange er nicht einen hohen Grad erreicht hat, die wesentlichen, diagnostischen Symptome der ursprünglichen Krankheit als: des activen oder entzündlichen Fiebercharakters, der Entzündung, des gastrischen, rheumatischen, catarrhali-

schen Zustandes u. s. w., besonders zur Zeit der Verschlimmerungen noch bemerkbar, dann aber werden sie von dem fieberhaften Nervenleiden so überwältigt, eigentlich so verdeckt, daß in der Höhe dieses Fiebers selbst während der Verschlimmerungen kaum eine Spur von ihnen mehr zu finden ist. Erst mit der Abnahme des nervösen Charakters kommen sie wieder mehr weniger zum Vorscheine und setzen ihren unterbrochenen oder wenigstens gehemmten Gang, nun meistens gemildert, und auf eine der ursprünglichen Krankheit sonst eigenthümliche Weise wieder fort. Diesem nach sind in den eben angeführten Stadien des zu- und des abnehmenden nervösen Charakters die Abendverschlimmerungen eines solchen Nervenfiebers von verschärften Symptomen nicht nur des Fiebers und des nervösen Zustandes überhaupt, sondern auch der ursprünglichen Krankheit begleitet. Die darauf eintretenden Nachlässe biethen, als Folgen davon, so lange das Nervenfieber im Steigen ist, hervorstechende Zeichen der immer zunehmenden Lebensschwäche dar; diese werden aber im günstigen Falle im Zeitraume der Abnahme durch Zeichen sowohl zunehmender Kräfte, als auch bevorstehender und beginnender Crisen, besonders durch die Haut und die Nieren allmählich verbessert, und endlich verdrängt.

§. 114.

Die Dauer des ursprünglichen so wie des abgeleiteten Nervenfiebers erstreckt sich bey raschem Verlaufe auf neun, vierzehn bis ein und zwanzig Tage; bey langsamen Gange aber auf vier, fünf Wochen und darüber. Eben so verhält es sich, wenn irgend ein anderes Fieber den nervösen Charakter angenommen hat, mit der Dauer dieses nervösen Zustandes.

§. 115.

Der Übergang des Nervenfiebers in Genesung geschieht meistens nur unter allmählicher Abnahme der Zufälle, unter öfterem Feuchtwerden der Haut und der Zunge, wiederhohlten, mäßigen, erleichternden Schweißen, und Abgange

eines Harnes, der einen leichten, blaßrothen oder gelblichrothen Bodensatz bildet. Von besonders guter Bedeutung ist dabey das Freywerden des Kopfes, und ein ruhiger erquickender Schlaf. Je reiner das Nervenfieber, desto minder auffallend sind dabey die kritischen Ausleerungen. Zuweilen geht der Entscheidung eine nicht unbeträchtliche Verschlimmerung der Nervenzufälle, große Unruhe, starkes Irrereden, Sehnenhüpfen, sogar Convulsionen voran, nach welchen Anstrengungen der Kranke in Schlaf verfällt, aus dem er wie neugeboren erwacht. Allmählich fangen auch die Schleimhäute an, kritische Ab- und Aussonderungen zu machen; und bey abgeleiteten Nervenfiebern treten auch wohl noch andere, der ursprünglichen Krankheit entsprechende Crisen durch Nasenbluten, Erbrechen u. s. w. ein.

Krankheiten, in welche das Nervenfieber übergehen kann, sind: Faulfieber, Schlagfluß, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Melancholie, Manie, Gesichtsschwäche, Blindheit, Schwerhörigkeit, Taubheit, Krämpfe des Magens oder anderer Organe, und mancherley chronische Nervenübel; Abzehrung.

Im Falle eines tödtlichen Ausganges erfolgt der Tod entweder unter Convulsionen, oder unter Zufällen eines Schlagflusses, oder es gehen ihm noch die beym Faulfieber angeführten Zufälle von Erschöpfung, Lähmung und Säfteentmischung voran, als: Bewußtlosigkeit, unwillkührlicher Stuhl- und Urinabgang, sehr schwacher, weicher, aussetzender, zitternder Puls, schmelzende Durchfälle, Blutungen, kalte, klebrige Schweiße u. s. w.

Die Leichen biethen keine Veränderung dar, welche über die Natur der Krankheit, und insbesondere über die nächste Ursache der Nervenzufälle nur einigen Aufschluß gäben, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil ursprüngliche, reine und einfache Nervenfieber sehr selten vorkommen und noch seltener tödtlich werden, daher die vorgefundenen Veränderungen

zu den ursprünglichen und zu den Nebenkrankheiten gewöhnlich in näherer Beziehung stehen als zu dem nervösen Zustande. So sind z. B. Blutanhäufungen in den Behältern und Gefäßen der Gehirnhäute, oder des Gehirns, oder der Lungen u. s. w. als Rückstände der ursprünglichen, nicht zur Zertheilung gelangten Entzündungskrankheit, nur für entfernte Ursachen des nervösen Charakters anzusehen. Andere Mahle sind ähnliche Anhäufungen oder Ergießungen, so wie Ansammlungen seröser Flüssigkeiten innerhalb des Schedels, des Canals der Wirbelsäule u. s. w., so auch kleine, meistens runde, mit aufgeworfenen harten Rändern versehene, oft zahlreiche Geschwüre im Darm-Canale, besonders im Hüft- und Blind-Darme, für Wirkungen und Folgen viel wahrscheinlicher des ursprünglichen Fiebers und seines entzündlichen, gastrischen, rheumatischen, catarrhösen Charakters, oder einer Metastase, oder einer zweckwidrigen drastischen, oder erhitzenden, reitzenden u. dgl. Behandlung, als des Nervenfiebers an sich, zu halten. Insbesondere gehen die eben erwähnten Geschwüre von der Schleimhaut und ihren Drüsen aus, dringen in die Muskelhaut, und durchlöchern in seltenen Fällen auch die Bauchfellshaut der genannten Därme. Nur in den kleinen Zwischenräumen sehr nahe neben einander befindlicher Geschwüre fand ich den Darm geröthet, außer solchen reichte weder Röthe noch ein anderes Entzündungsmerkmal über die wulstigen Ränder der einzeln stehenden Geschwürchen hinaus.

§. 116.

Die Anlage zu Nervenfiebern besteht in schwächlicher Körperbeschaffenheit, und großer Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nerven-Systems, Reitzbarkeit des Gemüthes, und Geneigtheit zu niederschlagenden Affecten, Geschäftigkeit der Einbildungskraft. Sie kommt theils angeboren und oft ererbt vor, theils durch verzärtelnde Erziehung, durch Lebensart, besonders durch anhaltende Anstrengung des Geistes, stete Beschäftigung der Phantasie, theils durch Krankheiten erzeugt,

und in ihrer Begleitung. Darum sind schwächliche, zart gebaute, sehr empfindliche und reitzbare, besonders mit einem zur Lungenschwindsucht geneigt machenden Baue begabte Individuen jeden Alters und beyderley Geschlechtes, hysterische, hypochondrische Personen, angestrengt besonders nächtlicher Weile Studierende, durch niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften Gebeugte, durch übermäßige Venusopfer Geschwächte, vorzüglich zu Nervenfiebern geneigt.

Zu den Gelegenheitsursachen sind hauptsächlich zu zählen: a) eine besondere, jedoch nur aus ihren Wirkungen bekannte Witterungs- und Luftbeschaffenheit, die oft genug die Quelle epidemischer Nervenfieber, und des sich in verschiedenen Fiebern entwickelnden nervösen Charakters abgibt. Außerdem, daß diese schon als stationäre Epidemie vorgekommen sind, beobachten wir dieselben vorzüglich häufig in nicht strengen, naßkalten Wintern, und anhaltend nassen, kalten Frühlingen. Eben so sind sie auch in naßkalten Gegenden endemisch. b) Niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften; fehlgeschlagene Hoffnungen, unglückliche Liebe, vergebliche Sehnsucht, Heimweh, Kränkung, Kummer, Sorgen, Furcht, Angst u. s. w. c) Mehr anhaltende oder wiederhohlte, als plötzliche und starke Säfteverluste, wie bey anhaltenden Durchfällen, Samenverschwendung überhaupt, und insbesondere durch Onanie. Darum können durch mannigfaltigen Mißbrauch ausleerender Mittel sowohl Nervenfieber herbeygeführt, als vorhandene Krankheiten anderer Art, selbst Entzündungsfieber, in Nervenfieber verwandelt, oder ihnen der nervöse Charakter beygefügt werden. d) Übermäßige Anstrengungen der Körpers- oder der Geisteskräfte, Mißbrauch von Reitzmitteln, insofern dieser und jene Abspannung der Kräfte, Erschöpfung nach sich ziehen; so auch lange Unterdrückung wichtiger, besonders der Lebensverrichtungen während fieberhaften Krankheiten, insofern dadurch letztere im Zustande der Rohheit hingehalten, ja noch verschlimmert, das Nerven-System in große Mitleidenheit gezo-

gen, die Crisen gehindert, und als unvermeidliche Folge hiervon die Lebenskräfte vermindert, wahrhaft geschwächt werden. Darum können übertriebene, so wie gegen die Neigung und mit Widerwillen gepflogene Studien, vieles Nachtwachen rc. Nervenfieber erzeugen; darum gehen sehr heftige entzündliche, so auch nicht heftige aber durch Reitzmittel mißhandelte Fieber leicht in Nervenfieber über; darum kann bey großer Vollblütigkeit, bey Belästigung des Magens und Darm-Canals, bey fortwährenden beträchtlichen Congestionen im Kopfe, in den Lungen u. s. f., die Vernachlässigung der zweckmäßigen, diese Organe befreyenden, Hülfe, die Ursache des hinzutretenden nervösen Charakters werden. e) Endlich sind narcotische Gifte von dem Vermögen, Nervenfieber zu erzeugen, nicht frey zu sprechen.

Anmerkung. Mehrere der hier angeführten Gelegenheitsursachen sind auch als erzeugende Schädlichkeiten beym Faulfieber genannt worden, und mit gutem Grunde; denn bey beyden Fiebergattungen ist allgemeine wahre Lebensschwäche vorhanden, und es hängt hier vorzüglich von der individuellen Anlage zur Zeit der schädlichen Einwirkungen, und von der relativen Heftigkeit und Dauer dieser Einwirkungen ab, ob ein Nerven- oder ein Faulfieber entstehe.

§. 117.

Über das Wesen des Nervenfiebers besitzen wir nur Hypothesen. Die Betrachtung und Vergleichung seiner Form durch alle Stadien, der Ausgänge und Folgekrankheiten, der ursächlichen Momente, und der nützlich befundenen Behandlungsweise, führt zu der Annahme, daß das Nervenfieber überhaupt eine aus Fieber und einem mit wahrer Lebensschwäche verbundenen eigenen Leiden des höheren Nerven-Systems zusammengesetzte Krankheit sey; daß dieses eigene Leiden des höheren Nerven-Systems außer dem, daß es sich bald mit erhöhter, bald mit verminderter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit äußert, und dadurch auf dem einen äußersten Puncte sich zu ei-

nem entzündlichen, auf dem andern entgegengesetzten aber zu einem Lähmungszustande hinneigt, noch gar wenig bekannt geworden; und daß es demnach nur wahrscheinlich sey, die Natur des Nervenfiebers liege in theils (wegen Kräftemangel) zu schwacher, theils (wegen erwähntem Nervenleiden) gehinderter und unordentlicher Rückwirkung des Organismus mittelst des Blutgefäß- und des Nerven-Systems gegen einen Reitz, mit zu schwacher und der Art nach krankhafter Wirksamkeit dieser beyden Systeme für die Blutbereitung, Ernährung, Ab- und Aussonderungen, und die übrigen Zwecke des individuellen Lebens.

Ob in den zahlreichsten Fällen abgeleiteter (secundärer) Nervenfieber der nervöse Charakter immer die Folge einer nicht in gehöriger Zeit, oder nicht in erforderlicher Menge, oder nicht in den gehörigen Absonderungsorganen Statt findenden Crise eines andern ursprünglichen Fiebers sey, und er selbst diesem nach als fortgesetzte ungünstige Crise betrachtet werden müsse, wie Prof. J. R. Bischoff darzuthun sucht (Grundsätze u. s. w. 2. Aufl. S. 204 — 211); darf in dieser Allgemeinheit wohl bezweifelt werden. Diese wichtige Ansicht gilt zufolge meiner Beobachtungen nur für bestimmte Fälle secundärer Nervenfieber, wie ich weiter unten (§. 119) näher andeuten werde.

§. 118.

Die Vorhersagung ist auf die Betrachtung der wiederhohlt erwähnten Gegenstände zu stützen. Insbesondere macht die noch mangelnde gründliche und umfassende Kenntniß der Natur der Krankheit, hauptsächlich des Nervenleidens, und die daraus entspringende Nothwendigkeit einer indirecten, bloß symptomatischen, Behandlung, eine bedenkliche und vorsichtige Prognose nöthig.

Während der secundären Entwickelung des nervösen Charakters wird nicht selten durch einige Tage ein Schwanken zwischen diesem und dem activen oder entzündlichen Charakter des

ursprünglichen Fiebers bemerkt, wornach unter günstigen Umständen, zu welchen vorzüglich eine angemessene Therapie gehört, manchmahl der nervöse wieder erlischt, und die erste Fieberart ihren Gang fortsetzt.

Bey großer Schwäche und hervorstechendem Nervenleiden ist jedes Nervenfieber, es sey ein ursprüngliches oder ein abgeleitetes, ein schnell oder langsam verlaufendes, für gefährlich zu erklären.

Unausgesetztes, heftiges Phantasiren, starkes Zittern, Sehnenhüpfen, Convulsionen, Kinnbackenkrampf, anhaltendes Schluchzen, öfteres, heftiges Erbrechen, starker Durchfall, große Unruhe, große Kleinmüthigkeit und Verzweiflung des Kranken an seiner Wiedergenesung, sehr trockne, zitternde, steife, rothe Zunge, mit Mangel an Durste, große Unregelmäßigkeit und Unbeständigkeit im Pulse, Entstellung der Gesichtszüge, bezeichnen eine höchst gefährliche Lage des Patienten.

Betäubung, sehr rothe oder braune, trockene Zunge, sehr aufgetriebener tönender Unterleib, große Hitze desselben, Empfindlichkeit unter dem Nabel und besonders in der rechten Hüftbeingegend beym tiefen Drucke, öftere flüssige, braune oder schwärzliche Stuhlentleerungen sind als Zeichen der oben (§. 115) erwähnten Darmgeschwüre und stellenweisen Entzündung von schlimmer Bedeutung. Doch habe ich Kranke genesen sehen, welche mit allen diesen Zufällen, und sogar mit reichlichem Abgange von Blut durch den After in der äußersten Lebensgefahr schwebten; und Prof. J. R. Bischoff versichert, durch eine entzündungswidrige und ableitende Behandlungsweise Mehrere gerettet zu haben.

Hinzukommende Merkmale des faulichten Charakters, Zeichen von Lähmung und Auflösung erlauben, wie schon oben angedeutet worden, in der Regel die Ankündigung eines tödtlichen Ausganges, der dann gewöhnlich nicht fern, und um so schwerer abwendbar ist, je übler schon vor der Krankheit die Beschaffenheit des Leidenden war.

Früher schon sehr schwächliche, durch Krankheiten, Ausschweifungen, besonders in Befriedigung des Geschlechtstriebes, oder durch Gram u. dgl. geschwächte, erschöpfte Individuen, erregen, auch bey einem mäßigen Grade des Fiebers, die Besorgniß einer sehr langen Dauer, des Überganges in chronische Nervenkrankheiten, selbst einer tödtlichen Erschöpfung der Kräfte.

Bey epidemischen Nervenfiebern ist, so lange die erzeugende epidemische Schädlichkeit noch fortwirket, die Vorhersage immer sehr bedenklich, wenn nicht der Gang der Epidemie selbst bessere Hoffnungen gewähret.

Auf kritische Bemühungen der Natur darf man nur sehr wenig rechnen; wirklich kritische Ausleerungen werden leicht übermäßig; und auf bestimmte kritische Tage ist hier gar nichts zu halten. — Indessen sind von guter Vorbedeutung: Feuchtwerden der Zunge und der Haut um den neunten, zehnten oder zwölften Tag, Aufhören des Durchfalls, Abnahme des Meteorismus und der Betäubung, Schwerhörigkeit, Ausfluß aus einem oder dem andern Ohre, Ausschlag an den Mundlippen, Minderung der nervösen Zufälle, der Hitze, der Beschwerlichkeit im Athemhohlen, Besserung des Pulses; ja Abscesse, Furunkeln und selbst Brand an äußerlichen Theilen, wenn zugleich das Fieber schwächer, und Brust und Kopf freyer werden. (Burserius a. a. O. §. 282.) Insbesondere gewährt bey abgeleiteten Nervenfiebern das Wiedererscheinen oder die Verstärkung der unterdrückt oder verdunkelt gewesenen Symptome der ursprünglichen Fieberart gute Hoffnung, wenn diese Symptome mäßig sind, der Kräftestand sich bessert, der nervöse Zustand sich gleichmäßig vermindert, und wenigstens einige Anzeichen der Crise zugleich eintreten.

Auch leicht scheinende Zufälle geben keinen hinreichenden Grund zu einer unbedingt günstigen Prognose; so wie Kranke unter sehr schlimmen Zufällen manches Mahl unerwartet besser werden und genesen.

Zuweilen tritt im Nervenfieber der wohl zu beachtende Zustand des Scheintodes ein.

Die Wiedergenesungs-Periode dauert sehr lange, wie nach dem Faulfieber, und die Neigung zu Rückfällen ist vorzüglich groß.

Nur von jenen Nervenfieberkranken, welche an einem nervösen Typhus litten, gilt die Behauptung, daß sie nicht leicht wieder in ein Nervenfieber durch Ansteckung verfallen. Von Nervenfiebern aus andern Gelegenheitsursachen kann jedes Individuum auch mehrere Mahle, und nach kleineren und größeren Zwischenzeiten heimgesucht werden.

§. 119.

Um bey zweckmäßiger Behandlung des einfachen Nervenfiebers die erste allgemeine Anzeige zu erfüllen, muß die Aufmerksamkeit bey einem ursprünglichen Nervenfieber auf die zuvor genannten Gelegenheitsursachen, bey einem secundären Nervenfieber aber auf die ganze Beschaffenheit und den Verlauf der ursprünglichen Krankheit, und auf die Ursache des entwickelten nervösen Charakters gerichtet werden. Gewöhnlich haben bey einem ursprünglichen Nervenfieber die veranlassenden Ursachen auf den Organismus schon so tief eingewirkt, daß mit ihrer Entfernung die Krankheit nicht zugleich gehoben wird; dem ungeachtet ist die Beseitigung, Entkräftung derselben, und aller ihnen an schädlicher Wirksamkeit ähnlichen Einflüsse unerläßlich, sowohl um die Krankheit überhaupt heilen zu können, als sie abzukürzen, zu mildern, und regelmäßig verlaufen zu machen. Bey einem abgeleiteten Nervenfieber muß die Behandlung verschieden seyn, je nachdem die Quelle des nervösen Zustandes darin liegt, daß 1) die Kräfte wegen Schwäche des Kranken, oder wegen langer Dauer, großer Heftigkeit des Fiebers, oder unangemessen schwächender Behandlung zu schwach, oder wegen bedeutender Unterdrückung aus versäumter Blutentleerung oder Reinigung der ersten Wege u. dgl. in ihrer Wirksamkeit gehemmt, oder durch Überreitzung zu viel

abgespannt, nicht hinreichten, die ursprüngliche Fieberart zu überwinden und günstig zu entscheiden; oder 2) darin, daß eine hervorstechende Geneigtheit zu Nervenleiden, vorher wirklich bestandene Nervenkrankheiten, der Einfluß der epidemischen Constitution, großes Mitleiden des Nerven-Systems im Laufe des ursprünglichen, z. B. entzündlichen, catarrhalischen, gastrischen ꝛc. Fiebers, wie es sich durch heftige Schmerzen des Kopfes, des Magens, der Gedärme, oder anderer edler Organe, durch Angst, Fraisen, krampfhaftes Erbrechen u. dgl. äußert, oder eine eigene Bösartigkeit des ursprünglichen Fiebers, den nervösen Charakter auch schon vor der Zeit der Crise mächtig begünstigten, wirklich erzeugten; oder endlich 3) darin, daß eingetretene Crisen des ursprünglichen Fiebers unzureichend, unvollständig, in ihrer Richtung fehlerhaft, besonders von übermäßigen Säfteausleerungen begleitet waren, oder durch schwächende und dem Nerven-Systeme vorzüglich feindliche Einwirkungen gestört, unterbrochen, unterdrückt wurden. Bey zeitiger genauer Aufmerksamkeit auf diese ursächlichen Umstände kann der nervöse Charakter, wenn er nicht verhüthet wurde oder nicht mehr zu verhüthen war, durch ein entsprechendes Verfahren nicht selten noch in der Entwickelung unterdrückt und aufgehoben, immer aber beschränkt, gemildert, abgekürzt werden.

§. 120.

Die Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige ist nicht ohne große Schwierigkeit; denn aus Mangel an vollständiger Einsicht in das Wesen des Nervenfiebers muß man sich hier nach der in die Sinne fallenden Art des Nervenleidens richten, an eine Behandlungsweise halten, welche zahlreichen Beobachtungen zu Folge die bessere ist, und sie dem vorkommenden einzelnen Krankheitsfalle anzupassen suchen. Man hat daher vorzüglich: a) auf den Stand der Lebenskräfte überhaupt, und auf die Kräfte und Stimmung des hier so vorwaltend angegriffenen höheren Nerven-Systems insbesondere, d. i. auf

die Gegenwart von Zeichen erhöhter Empfindlichkeit und Beweglichkeit (Erethismus), oder mehr oder minder beträchtlicher Abstumpfung und Trägheit (Torpor); b) auf den Grad der Reitzung im Blutgefäß-Systeme, bey einem secundären Nervenfieber zugleich auf die Größe und ganze Beschaffenheit der etwa noch nicht erloschenen ursprünglichen Krankheit, und auf das Verhältniß derselben zu dem Nervenleiden; und c) auf einzelne dringende Symptome, Rücksicht zu nehmen.

Hiernach geht die allgemeine Anzeige dahin: die Schwäche im ganzen Organismus mit den Unordnungen im Nerven-Systeme, die fehlerhafte Blutmischung mit der Reitzung des Blutgefäß-Systems und das, was von der ursprünglichen Krankheit etwa noch übrig ist, zu heben, und einzelnen dringenden Symptomen besonders zu begegnen. Die angemessene Behandlung muß demnach verschieden seyn; denn je nachdem a) die fieberhafte Erregung des Blutgefäß-Systems während oder auch außer den Abendverschlimmerungen, wenigstens zeitweise, noch kräftig und über den normalen Grad gesteigert erscheint, wie dieß in der ersten Zeit eines ursprünglichen Nervenfiebers, so wie bey langsamem Übergange eines einfach-entzündlichen, eines Entzündungs-, eines catarrhalischen, rheumatischen, gastrischen &c. Fiebers in einen nervösen Charakter im Anfange dieses letzteren nicht selten der Fall ist; oder b) dieselbe bey noch so großer Beschleunigung des Kreislaufes und der Säftemischung durchaus anhaltend unter den normalen Grad der Stärke herabgesunken ist, somit die allgemeine Lebensschwäche mit dem Nervenleiden durchaus vorwaltet; ist entweder (a) eine mäßigende, erweichende, verdünnende und nur gelind erregende, oder (b) eine verdünnende und schwach oder nachdrücklich erregende Cur-Methode einzuschlagen.

In Fällen der ersten Art (a) sind erweichende Getränke sehr oft gereicht, nicht selten noch antiphlogistische Mittel verschiedener Art, Blutentleerungen besonders örtliche nicht ausgenommen, zur Zeit der Fieberverschlimmerungen, dagegen wäh-

rend der Nachlässe mildernde, mäßigende, schleimige oder auflösende Absüde mit schwachen aromatischen Aufgüssen von Camillen, Baldrian, Melisse, Bach- und Krausemünze, kleine Gaben von Campher allein oder zuvor noch mit Salpeter, Salmiak, oder einem andern passenden Zusatze; einfache lauwarme Bäder, sodann Senfteig oder Blasenpflaster zweckdienlich. Das hier so oft vorkommende, in Geschwüre übergehende, mehr weniger entzündliche Darmleiden (§. 115) habe auch ich durch erweichende innere und äußere Mittel, besonders Umschläge und Bäder, dann Senfteige, Blasenpflaster, oder vorher angewendete Blutegel zuweilen glücklich gebrochen und beseitigt. (Vergl. Bischoff a. a. O.)

In Fällen der zweyten Art (b) sind Mittel, welche vorzüglich das Nerven-System erregen, und zwar je nachdem dessen Leiden unter der Form von Erethismus oder Torpor sich äußert, dort nähmlich schwächere und mildere, hier kräftig durchdringende zu wählen und anzuwenden. Insbesondere dienen im Nervenfieber mit Erethismus bey leichteren Graden desselben: die zuvor genannten Aufgüsse von Camillen u. s. w., in einem schleimigen, z. B. Eibischwurzel-Absude oder bloß in Wasser; bey höheren Graden: die nähmlichen zugleich mit kleinen Gaben von Campher, mit bernsteinsaurem Hirschhorngeiste, Bisam, Bibergeil; äußerlich erregende Klystiere mit Campher oder Asand, oder besänftigende mit Opium; lauwarme einfache oder aromatische Bäder; in deren Ermangelung und zwischen denselben: Waschungen und Bähungen mit aromatischen Aufgüssen und Zusätzen von Wein, Weingeist, Camphergeist u. dgl.; Blasenpflaster, Senfteig. Über die Anwendungsweise dieser Mittel wurde beym nervösen Faulfieber (§. 99) schon gesprochen: hier nur noch vom Mohnsafte. Umstände, welche die Anwendung des von Brown's Anhängern so oft gemißbrauchten Opiums fordern, sind: symptomatisches, heftiges Erbrechen; symptomatischer entkräftender Durchfall; große Beängstigung des Ge-

müthes, und beständiges ängstigendes Irrereden, ohne Säfteandrang nach dem Kopfe; sehr grosse Empfindlichkeit der Sinnorgane, Lichtscheue, anhaltende Schlaflosigkeit, Unruhe, Krämpfe, Zuckungen, heftige Schmerzen ohne materielle Ursache, und ohne starke, harte, volle Arterienschläge. Man gibt es meistens in Substanz zu $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ Gr. in Pulverform, oder in der Tinctura anodyna, die man innerlich entweder für sich in der erforderlichen Gabe von einigen Tropfen mit einem Löffel voll Thee auf ein Mahl, oder den zuvor genannten Aufgüssen beygesetzt, nach und nach verabreicht; äußerlich für sich zu Einreibungen, und in Klystieren, Salben, Waschungen gebraucht; doch finden auch der Theriak und das Dower'sche Pulver zuweilen eine sehr schickliche Anwendung.

Im Nervenfieber mit Torpor ist den Zeichen des wiederhohlt erwähnten entzündlich-geschwürigen Leidens im Dünn- und Blinddarme genau nachzuforschen. Wenn dieses durch die zuvor angeführte erweichende, antiphlogistische, ableitende Cur-Methode vorher gebrochen ist das Nervenfieber jedoch fortwähret, oder wenn jenes Darmleiden nicht vorhanden, auch keine andere wirkliche Gegenanzeige da ist, so sind vorzüglich nützlich: Brechmittel, und zwar entweder die Brechwurzel für sich, oder nur mit einer kleinen Gabe von Brechweinstein in Verbindung, nie letzterer allein; alterirende Mittel, insbesondere die Brechwurzel in abgebrochenen Gaben zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gr. in Pulver, oder zu 10 bis 15 Gr. im wässerigen Aufgusse auf 4 bis 6 Unzen, welcher Eßlöffelweise alle Stunden oder jede zweyte Stunde zu geben ist; die Wohlverleyblüthen im Absude; flüchtige und starke Erregungsmittel, als: Campher, Angelike, Calmus, Meisterwurzel, Wein, die versüßten, d. i. mit Weingeist destillirten Mineralsäuren; die Naphten; flüchtiges Laugensalz in der Form von Hirschhornsalz, Hirschhorngeist, Dippels thierischem Öhle; ätherische Öhle, aromatisch-geisti-

ge Tincturen, im dringenden Nothfalle Phosphor; äußerlich Blasenpflaster, Senfteig, erregende Klystiere, Waschungen, Einreibungen, Bäder.

Bey gemäßigtem Verlaufe des hitzigen, so wie beym schleichenden Nervenfieber, bey großen Nachlässen überhaupt, verdient auch die Chinarinde (im Absude) als Stärkungsmittel, die Zeit der Remissionen hindurch gebraucht, das ihr ertheilte Lob der Heilsamkeit.

In welchen Gestalten, wann und wie die genannten Mittel anzuwenden sind, erhellet aus dem, was beym Faulfieber (§. 99) von den meisten derselben hierüber gesagt wurde. Hier nur noch von einigen das Nöthige. Je früher Brechmittel im Nervenfieber mit Abstumpfung und Trägheit, jedoch ohne idiopathische active Blut-Congestionen im Kopfe oder in den Lungen (von denen jene durch Klopfen der Hals- und Schläfeschlagadern, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, Röthe der vorgetreten scheinenden Augen, starken und anhaltenden Kopfschmerz, und anhaltende Schlaflosigkeit, diese durch Gefühl von Ängstlichkeit in der Brust, kleines mühsames Athmen, Beschwerde beym Liegen ohne oder mit Husten und Schmerzen in der Brust, und Anschwellung des dunkelrothen, oder gar bläulichten Gesichtes, sich zu erkennen geben) gebraucht werden, desto entscheidender ist ihre heilsame Wirkung. Sie offenbaret sich durch Erweckung, Erhebung der Kräfte, Verminderung und selbst gänzliche Beseitigung des Taumels, der Schlafsucht und des ganzen nervösen Zustandes, durch freyere Thätigkeit des Haut-Organs, Mäßigung und Abkürzung des Fiebers. Nur müssen dabey die ohnehin gewöhnlich flüssigen Stuhlausleerungen nicht vermehrt, und nach vollendeter Wirkung des Erbrechens müssen sogleich angemessene Gaben erregender Mittel, eines guten Weines u. dgl., besonders dann gereicht werden, wenn ein beträchtlicher Schwächezustand zugegen ist. Mit der größten Vorsicht und gründlichsten Beurtheilung muß die Anwendung von Brechmitteln in abge-

leiteten Nervenfiebern geschehen, wenn sie aus entzündlichen Fiebern entstanden, wenn ein Entzündungen begleitendes Fieber den nervösen Charakter annahm, und wenn lange schon bestandene oder kurz dauernde aber beträchtliche Blutanhäufungen im Gehirne, in den Lungen, die Quelle des nervösen Zustandes sind. Im letzteren Falle wird es im Anfange nöthig, antagonistisch reitzend auf das Haut-Organ durch die mehr benannten Reitzmittel, ableitend und erregend auf den Darm-Canal durch erregende Klystiere, ja zuweilen vor allem ausleerend durch einen Aderlaß von wenigen Unzen, oder, wenn dieser nicht mehr räthlich wäre, durch Blutegel oder Schröpfköpfe, in der Nähe der mit Blut überfüllten Theile angewandt, einzuwirken.

Der frühzeitigen, schon bey deutlichen Vorbothen des nervösen Charakters geschehenen Anwendung von lauwarmen Bädern, dann von Blasenpflastern und Senfumschlägen muß ich, durch glückliche Erfahrungen berechtiget, großes Lob ertheilen.

§. 121.

Einzelne Symptome, welche eine eigene Aufmerksamkeit fordern, und eine besondere Behandlung nöthig machen können, sind: heftiges, quälendes Phantasiren, Krämpfe in verschiedenen Theilen, Zuckungen, beständiges Erbrechen, schwächender Durchfall, symptomatische schwächende Schweiße, u. dgl. Es erhellet aus den zuvor über die Anwendung des Opiums, und beym Faulfieber über die Behandlung dringender Symptome (§. 100) vorgetragenen Grundsätzen, wie diesen Zufällen immer in der genauesten Übereinstimmung mit der Behandlung der Hauptkrankheit zu begegnen sey. Welche Rücksicht insbesondere bey der symptomatischen Cur des erwähnten Durchfalls auf etwa gegenwärtige Darmentzündung und Geschwüre genommen werden müsse, ist im vorhergehenden Paragraphe (120) ausgesprochen worden.

§. 122.

Ist zu dem Nervenfieber der faulichte Zustand hinzugetreten, folglich ein faulichtes Nervenfieber zugegen, so wird gegen selbes die gleichfalls schon oben (§. 97 u. s. f.) angeführte Behandlungsweise erfordert, welche wesentlich auf Erhöhung der Kraftäußerungen, auf Beschränkung der Zersetzung, und Einleitung einer normalen Bereitung der Säfte gerichtet seyn muß.

§. 123.

Die Diät im Nervenfieber sey der Krankheit angemessen, und mit den verordneten Arzeneymitteln übereinstimmend. Sie muß bey vorhandener größerer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit anders beschaffen seyn, als bey gleichgültiger Trägheit. Im ersten Falle sind milde Getränke, bestehend aus einem schleimigen Absude, oder einem schleimigen und leicht aromatischen Aufgusse von Eibischblättern, Himmelbrand-, Lindenblüthen mit etwas Fenchelsamen, Melisse, Camillen, Pomeranzenblättern ꝛc., und Zucker, auch Wasser oder ein schleimiger Absud mit sehr wenig leichtem Weine, angezeigt; ferner gute, jedoch nicht fette Fleischbrühen von Zeit zu Zeit dargereicht; in einzelnen Fällen süßes Obst, wie: gedünstete Äpfel, Birnen, Kirschen ꝛc. mit etwas Zimmet und Wein bereitet, mit steter Hinsicht auf die, dem Nervenfieber so eigene Neigung zum Durchfalle. Im zweyten Falle dienet außer den oben erwähnten Fleischbrühen und dem auf benannte Art zubereiteten Obste, zum Getränke hauptsächlich Wasser in angemessenem Verhältnisse mit einem leichten Weine gemischt. Sehr zweckmäßig reicht man unter diesen Umständen dem Kranken, wenn der Schwächegrad es erheischt, einige Mahle des Tages auch einen stärkeren, aber milden Wein, in Gaben, die im Allgemeinen sich nicht bestimmen lassen, sondern in jedem einzelnen Falle nach der Lage des Kranken, dem Zustande seines Nervenleidens, nach seiner Gewohnheit, und nach den nebenbey angewandten Arzeneymitteln abzumessen sind, also der Beurtheilung des

Arztes überlassen werden müssen. — Über dieß ist für reine Luft, mäßigen Licht- und Wärmegrad, Ruhe, Stille und Reinlichkeit, und für Erheiterung des Gemüthes möglichst zu sorgen.

§. 124.

Die Behandlung des schleichenden Nervenfiebers beruht, nach Entfernung oder Entkräftung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen oder der noch vorhandenen ursprünglichen Krankheit, auf Erfüllung der nähmlichen Anzeige, wie die Behandlung des acuten, und auf Anwendung der nähmlichen pharmaceutischen, diätetischen und psychischen Mittel. Jedoch ist, wie schon gesagt, zu bemerken, daß hier manches Mahl die Brechmittel wiederhohlt werden müssen, und daß China und die minder erhitzenden Nervenmittel längere Zeit fortgebraucht in den meisten Fällen von vorzüglichem Nutzen sind, besonders wenn dabey gehörig erregend und reizend auf das Haut-Organ durch Blasenpflaster, Senfumschläge, Bäder u. s. w. eingewirkt wird.

§. 125.

Um der dritten allgemeinen Anzeige Genüge zu leisten, wird die Fortsetzung der vorigen stärkenden, erregenden, vorzüglich auf Belebung und Umstimmung des Nerven-Systems gerichteten Methode, und der angegebenen Heilmittel, deren Anwendung jedoch nunmehr, wenn die Crise günstig vor sich geht, mit allmählich abnehmendem Nachdrucke zu geschehen hat, erfordert. Hat bey secundären Nervenfiebern die Crisis, wie meistens, Eigenheiten, wie sie den ursprünglichen Fieberarten auch ohne nervösen Charakter zukommen, so muß auf selbe sehr geachtet werden. In jedem Falle gilt hier der Erfahrungsgrundsatz: keine Ausleerung, am allerwenigsten die durch den Darm-Canal, unmittelbar und nachdrücklich zu befördern; sondern nur die Naturwirksamkeit hinlänglich aufzuregen, zu unterstützen, ihr während der Crise kein Hinderniß zu setzen, und genau darauf zu achten, daß keine wirk-

lich kritisch gute Ausleerung zu stark, und sohin durch Schwächung der Kräfte schädlich werde. Wo diese Ausartung zu besorgen, oder schon wirklich eingetreten ist, müssen dagegen die zweckmäßigen, bey der Behandlung des Faulfiebers angeführten Mittel, ohne Verzug in Anwendung gebracht werden. Am meisten sind Blutflüsse und Durchfälle zu fürchten, daher sie schnelle Hülfeleistung fordern.

§. 126.

Die vierte allgemeine Anzeige, gehörige Behandlung der Wiedergenesung, wird auf die nähmliche Art erfüllt, wie beym Faulfieber. Sie besteht nähmlich in Verhüthung eines Rückfalls, zu welchem hier die Neigung sehr groß ist, und in Erhöhung der Kräfte, Wiederersatz und Verbesserung der organischen Materie, durch Unterstützung der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung. Für diese Zwecke eignen sich unter Vermeidung aller, es sey geradezu oder durch Überreitzung und Anstrengung der Körper- oder Geisteskräfte des Wiedergenesenden mittelbar schwächenden Einwirkungen, schleimig-, rein bittere, bitter-aromatische, bitter-geistige Arzeneymittel; Wein, Weinsuppen, eine leicht verdauliche, nahrhafte, mit angemessenen gewürzigen Zusätzen bereitete, theils vegetabilische, theils animalische Kost, in kleinen Gaben, aber öfters des Tages zu reichen; angemessene, Anfangs passive, dann active Bewegung, Genuß einer reinen, trockenen Luft; erheiternde Gesellschaft u. s. w.

Zweyte Abtheilung. Anhaltende zusammengesetzte Fieber.

§. 127.

Von den bereits erwähnten anhaltenden Fiebern, welche mit einem Leiden eines untergeordneten Systems oder einzelnen Organs in wesentlicher, d. i. ursächlicher Verbindung stehen, kommen hier, aus oben (§. 66) angegebenen Gründen, nur die so genannten gastrischen (febres gastricae) vor.

Diese, von Vielen als eine eigene Gattung aufgestellt, werden jene anhaltend nachlassenden Fieber genannt, welche mit einem hervorstechenden Kranksenn des Verdauungs-Systems in ursächlichem, daher wesentlichem Zusammenhange stehen.

§. 128.

Ein gastrisches Kranksenn kann bald als Ursache, bald als Wirkung eines Fiebers vorhanden, bald gleichzeitig mit einem Fieber durch eine und dieselbe Ursache erzeugt, bald endlich von einer andern Ursache, und mit, vor, oder erst während des Fiebers hervorgebracht worden seyn. Doch nur in den drey ersteren Fällen ist es geeignet, dem Fieber den Beynahmen eines gastrischen zu verschaffen; im letzten Falle stellt es eine Nebenkrankheit, Complication dar.

§. 129.

Man hat seit Sydenham die gastrischen Fieber in eigentliche und uneigentliche (f. gastricae legitimae et illegitimae) eingetheilt, und unter ersteren nur als Art das Saburral-Fieber, unter letzteren als Arten das Gallen-, das Schleimfieber, und dessen Abart, das Wurmfieber verstanden.

Vom Saburral-Fieber.

§. 130.

Saburral-Fieber, Unreinigkeitsfieber (febris gastrica saburralis), nennt man jenes acute, anhaltend-nachlassende Fieber, welches durch ein von Nahrungs-, Absonderungs- oder Ausleerungsstoffen verursachtes und unterhaltenes Leiden des Magens und Darm-Canals sich wesentlich äußert.

Diese Stoffe sind nähmlich entweder a) genossene, an sich unverdauliche, oder aus verschiedenen Ursachen nicht verdaute Nahrungsmittel, denen Getränke, Arzeney-Substanzen und verschiedene fremde Körper beygezählt werden können;

oder b) der Menge und Beschaffenheit nach fehlerhafte Erzeugnisse krankhafter Absonderungen des Magens, der Gedärme, der Leber, des Pancreas, also Schleim, Galle; diese und jene werden gewöhnlich Unreinigkeiten der ersten Wege (saburrae s. sordes primarum viarum) genannt; oder c) zurückgehaltener Unrath selbst. Sie können verschiedene Grade von Veränderungen und von Schädlichkeit annehmen. Da die erstere Art der Unreinigkeiten auf den Magen und Darm-Canal zunächst nachtheilig einwirkt, und durch deren Erkranken gewöhnlich auch vermehrte Absonderung von Schleim, oder von Schleim und Galle, in denselben veranlaßt: so hat man es in der Behandlung am öftesten mit beyden ersteren Arten gleichzeitig, oder nach einander zu thun.

J. B. Burserii Inst. Med. pract. Vol. I.
J. P. Frank, Grundsätze ꝛc. Thl. I. §. 98 u. f.
S. G. Vogel, Handbuch ꝛc. B. II. §. 121 ꝛc.
Max. Stollii, Rat. med. T. II.
Dr. Georg Aug. Richter, Darstellung des Wesens, der Erkenntniss und Behandlung der gastrischen Fieber. Halle und Berlin 1812. 8. S. 31 — 59.
A. G. Richter, spec. Therapie etc. B. I. S. 283 u. f.
J. R. Bischoff, Grundsätze etc. S. 174 — 180.

§. 131.

Die eben genannte Krankheit der ersten Wege äußert sich überhaupt durch folgende so genannte gastrische Zufälle. Idiopathisch: durch Mangel an Eßlust; Widerwillen gegen alle, besonders gegen Fleischspeisen; öfteres, verschiedenartiges Aufstoßen, Druck, Schwere im Magen mit Brustbeklemmung, Aufgetriebenheit, Spannung der Magengrube und des Unterleibes, Gefühl von Völle und Ängstlichkeit in diesen Theilen; Neigung zum Erbrechen, wirkliches, erleichterndes Erbrechen verschiedener Unreinigkeiten; durch Empfindung von Mattigkeit und stumpfen Schmerzen im Kreuze, in den Hüften und Schenkeln; Kollern, Grimmen im Unterleibe; Abgang sehr stinken-

der Blähungen, und bald Stuhlverhaltung, bald häufigere oder doch öftere Ausleerungen flüssigen, nicht selten mit unverdauten Stücken von Nahrungsstoffen rc. vermischten Unrathes; — sympathisch: durch einen in der ganzen Mundhöhle verbreiteten unangenehmen, nach Beschaffenheit der Unreinigkeiten und der Nervenstimmung faden, schleimigen, bitteren, sauren und faulichten u. s. w. Geschmack; durch einen dicken, weißen, gelben, braunen u. dgl. Beleg an der Wurzel, oder, in höherem Grade, an der ganzen Oberfläche der Zunge; durch drückende, klopfende Kopfschmerzen in der Stirngegend, welche sich über die Schläfe hin zum Hinterhaupte erstrecken; Schwindel mit Neigung zum Erbrechen bey Schließung der Augen, so wie in aufrechter Stellung, und bey jedem Versuche, sich zu bewegen, oder den Geist anzustrengen; öfteres Auffahren im Schlummer; fliegende Hitze; stumpfe Schmerzen in allen Gliedern; starken Durst; öfter abgehenden, sparsamen, stark gefärbten aber trüben, dicken Urin, welcher schon im Anfange der Krankheit einen Satz macht und sich dadurch von jenem in Entzündungsfiebern unterscheidet. Hierzu kommen nun bald oder später, öfteres Frösteln, Kälte; hierauf Hitze, Trockenheit, oder bloß symptomatische Befeuchtung der Haut mit einem übel riechenden, nicht erleichternden Schweiße; beschleunigter, bald starker, bald schwacher, öfter unterdrückter als freyer, bald ordentlicher, bald unordentlicher Puls; beschleunigtes, erschwertes Athemhohlen; kurz, alle wesentlichen Zufälle eines Fiebers, welches hier oft als ein *symptomatisches* erscheint (vergl. §. 128), und in der Regel activer mehr oder minder *entzündlicher Art* ist, in besonderen Fällen aber auch den *nervösen* und den *faulichten Charakter* überkommen kann.

Die gastrischen so wie die Fieberzufälle nehmen gegen Abend, oder auch zu einer andern Tageszeit, jedoch meistens Nachmittags, nicht selten mit einem vorgängigen Froste, zu; werden auch wohl noch durch Brennen der Augen, Sausen der

Ohren, Irrereden ꝛc. vermehrt, worauf sie, besonders des Morgens, deutlich nachlassen. Werden die Unreinigkeiten in Folge ihres Reitzes oder einer zweckmäßigen Behandlung durch Erbrechen, oder durch Stuhlgänge ganz oder größten Theils bey Zeiten fortgeschafft, so nehmen sowohl die gastrischen als auch die Fieber-Symptome insgesammt, mehr oder weniger an Heftigkeit ab, manche verschwinden ganz, und nicht selten wird damit, besonders im Anfange, die ganze Krankheit schnell entschieden. (Burserius, P. Frank, Richter.) Wenn jedoch dieß nicht geschieht, und die Krankheit steiget, so nehmen die Fieber-Zufälle, nicht aber auch die gastrischen Symptome gleichmäßig zu; mehrere von letzteren, besonders von den idiopathischen werden im Gegentheile minder wahrnehmbar, bey heftigem Fieber ganz verdunkelt und die frühere Krankheitsform dadurch getrübt; im günstigen Falle kommen sie in der Abnahme der Krankheit wieder, aber gelinder, und mit kritischen Erscheinungen zugleich zum Vorscheine, um nach allmählich fortschreitender Abnahme mit vollendeter Crise endlich ganz zu verschwinden.

§. 132.

Die Dauer des Saburral-Fiebers richtet sich nach der Menge und Beschaffenheit der Unreinigkeiten, nach dem Zustande der allgemeinen Reitzbarkeit und der Kräfte, dem Charakter des Fiebers, der Wirksamkeit der Natur des Kranken, der Zeit und Zweckmäßigkeit der Kunsthülfe, und nach gegenwärtigen Complicationen. Sie beschränkt sich darum zuweilen auf wenige Tage, ja selbst nur auf vier und zwanzig Stunden (f. gastr. saburr. ephemera), und erstreckt sich andere Mahle auf eine bis zwey Wochen.

§. 133.

Sich selbst überlassen, geht es zwar bey mäßigem Grade und bey starken Individuen oft durch freywilliges Erbrechen, oder durch öftere flüssige, dann breyartige Stuhlausleerungen, und nachher erfolgenden reichlichen, sauren, stinkenden

Schweiß, in Genesung über; aber bey hohem Grade, bey Schwächlichen, bey Versäumung, bey unzweckmäßiger oder gar verkehrter Behandlung durch zu starke, zu oft gegebene oder zu lange fortgesetzte Brech- und Abführungs-, oder gar durch erhitzende, reitzende, stärkende, oder Opiat-Mittel, bey schädlichen Nebeneinwirkungen, bey großer Entartung der Unreinigkeiten, bey herrschender epidemischer Constitution, sieht man es auch in Faul-, Nerven-, Wechselfieber, in Diarrhöe, Dysenterie, selbst zuweilen in Magen- oder Gedärmentzündung übergehen.

§. 134.

Die Anlage zum Saburral-Fieber besteht, außer der zu Fiebern überhaupt geneigt machenden, größeren Reitzbarkeit, besonders des Blutgefäß-Systems (§. 43), in einer jeden Krankheit, bey welcher das Verdanungsgeschäft gestört, aufgehoben ist, in so fern dadurch theils die Verdauung von genossenen Nahrungs- oder Arzeney-Substanzen erschweret, gehindert, theils die Erzeugung von häufigem Schleime, Galle, begünstiget wird.

In beyder Hinsicht, besonders in der letzteren, darf die, durch epidemische und endemische Einflüsse bewirkte, so genannte schleimige und gallichte Anlage, oder vielmehr die Vorbereitung zu Schleim- und Gallenfiebern, nicht außer Acht gelassen werden, welche eine naßkalte, eine feuchte, warme, mit Kälte abwechselnde Witterung bewirkt, und welche tief liegende, sumpfige, naßkalte, oder feuchte und heiße, einer veränderlichen Witterung ausgesetzte Gegenden unterhalten, und gleichsam fixiren. Daher im Herbste oft Epidemien von gastrischen Fiebern; daher dann so gewöhnlich gastrische Complicationen in anderen sporadischen Krankheiten beobachtet werden.

Die Gelegenheitsursachen sind theils idiopathische, theils sympathische. Erstere bestehen a) im Genusse verhältnißmäßig zu vieler oder fehlerhaft beschaffener, schwer oder nicht verdaulicher Speisen und Getränke; dergleichen sind:

nasses, nicht genug gegohrenes, nicht ausgebackenes, schweres, aus schlechtem Mehle bereitetes, dumpfig, schimmlicht gewordenes Brot; kleisterige, grobe Mehlklöße; fettes Backwerk; harte, faule Eyer; zähes, trockenes, grobfaseriges Fleisch; sehnichte Häute, Flechsen; grobe, trockene, alte Hülsenfrüchte; unreifes, herbes, saures, faules Obst; Fett, Butter, junger Käse; saure Milch; schlechtes Bier rc., kalte Getränke überhaupt; — b) im Gebrauche unangemessener Gaben von schwer oder nicht verdaulichen Arzeney-Substanzen, z. B. von fetten Öhlen, Öhl-Mixturen, Schlecksäften, faden Schleimen, Gallerte; Eichen-, Roßkastanien-, Cascarillen-, Chinarinde u. s. w. in Substanz; Eisen-, Zinnfeile u. dgl.; — c) in, durch welche Ursache immer, gehinderter Stuhlausleerung und sonach entstandener Ansammlung von Unrath im Darm-Canale. Zu den sympatisch wirkenden Ursachen gehört alles, was durch den Einfluß unangemessener Geistesthätigkeit, mancher Gemüthsbewegungen, und durch Hemmung der Hautausdünstung die Verdauungskräfte zu schwächen, und reichlichere und fehlerhafte Absonderungen in den Verdauungs-Organen zu veranlassen vermag; insbesondere angestrengtes Nachdenken, Nachtwachen, Traurigkeit, anhaltende Sorgen, Kränkung; kühle, feuchte, regnichte Witterung, oft wechselnde Luft-Temperatur, das gewöhnliche Frühlings- und Herbstwetter. Hiervon noch bey den Ursachen des Gallen- und des Schleimfiebers das Nähere.

§. 135.

Nach dem bisher Angeführten besteht die mit dem Saburral-Fieber wesentlich verbundene Krankheit des Magens und Darm-Canals (§. 130 und 131) in einem Zustande theils von Reitzung theils von Unterdrückung der Kräfte, wovon bald diese bald jene, zuweilen sogar mehrere Mahle binnen einem Tage, abwechselnd vorwaltet, mit fehlerhaften Absonderungen in dem Magen, den Därmen, der Leber und Bauchspeicheldrüse, und insbesondere mit ganz unterbrochener, oder nur

unvollständig und fehlerhaft vor sich gehender Verdauung und Chylus-Bereitung. Daß diese Krankheit und das Saburral-Fieber in einem dreyfachen ursächlichen Verhältnisse zu einander vorkommen können, geht aus dem §. 128 Gesagten hervor. Sie ist im leichteren Grade und im Anfange oft ohne Fieber zugegen, aber in höheren Graden und mit Fieber verbunden geht sie nur sehr selten in eine Entzündung der Schleimhaut des Magens und Darm-Canals über. Es ist daher gegen die alltägliche unbefangene Beobachtung, wenn Broussais behauptet, eine solche Entzündung (gastro-enterite) liege allen Fiebern, insbesondere auch den gastrischen beständig zum Grunde.

§. 136.

Gelinde Grade des Saburral-Fiebers mit activem Charakter gehen oft ohne Anwendung von Arzenenmitteln, bey bloßer Befolgung der Winke der Natur, durch reichlichen Gebrauch wässerigen, säuerlichen Getränkes, Enthaltung von allen Speisen, Ruhe ꝛc., und durch freywilliges Erbrechen oder Durchfall bald in Genesung über. Dieser glückliche Ausgang ist aber schwer und spät zu erwarten, wenn die Anlage zu gastrischen Krankheiten schon lange vorher bestand, das Saburral-Fieber ein schwaches Individuum trifft, die Unreinigkeiten häufig, zäh und schwer auszuleeren sind, wenn ihre Ausleerung zu rechter Zeit versäumt, unterlassen oder nur unvollkommen bewirkt wurde ꝛc. Dann entsteht im Verlaufe nicht selten ein entkräftender Durchfall, welcher die Crise verhindert, und leicht einen adynamischen, nervösen oder faulichten Charakter mit den Merkmalen des beym Nervenfieber (§. 115 und 118) näher bezeichneten entzündlich-geschwürigen Leidens im Darm-Canale, daher große Lebensgefahr herbeyführen kann. Einen solchen Durchfall sammt den eben erwähnten Folgen verursachen auch zu starke oder zu lange fort gebrauchte reitzende Purgirmittel.

Die nähmliche ungünstige Wendung ist zu fürchten, wenn die Verdauungswerkzeuge mit sehr vielen Unreinigkeiten belä-

stiget, und diese von sehr zäher oder überhaupt sehr schwer auflöslicher Beschaffenheit sind; wenn die Krankheit verkannt, lange sich selbst überlassen, oder zu lau, oder zu stürmisch, oder gar auf eine entgegengesetzte Weise mit Opium, oder mit aromatischen und geistigen Mitteln, z. B. Wein, Weingeist, Branntwein mit Pfeffer, Ingwer u. dgl. mißhandelt wurde.

In diesen Fällen bestimmen die bey dem Faul- und Nervenfieber aufgestellten Rücksichten die Prognose.

Durch das letzterwähnte erhitzende Verfahren können Entzündungen, z. B. des Magens, der Gedärme, der Lungen, des Gehirns ꝛc. mit höchster Gefahr veranlaßt werden.

Reconvalescenten aus diesem oder andern Fiebern gerathen durch ein neu erzeugtes gastrisches Fieber gewöhnlich in Gefahr. So auch Kindbetterinnen ꝛc.

Bey ungünstiger, naßkalter Witterung ist spätere Heilung, und besonders eine langsam fortschreitende Wiedergenesung zu erwarten.

Das Nähmliche gilt auch von andern nachtheiligen Einwirkungen auf die Verdauungs-Organe, oder zunächst auf das Gemüth des Kranken; — so auch ohne dergleichen Einflüsse bey einer schon lange bestandenen Schwäche und Unvollkommenheit der Verdauung, wie dieses bey Menschen so oft der Fall ist, die eine sitzende Lebensart, besonders noch mit bedeutenden und anhaltenden Geistesanstrengungen verbunden, führen, bey organischen Fehlern des Magens, Darm-Canals, der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse, des Gekröses.

Jedoch darf man sich durch einen manches Mahl sehr stürmischen Eintritt des Saburral-Fiebers mit Erbrechen und Durchfall, Magen-, Darm-, Kopfschmerzen, großer Unruhe, Angst, Hitze u. dgl. nicht gleich zu einer ungünstigen Prognose bestimmen lassen; denn werden die Unreinigkeiten durch dieses freywillige, oder noch absichtlich unterstützte Erbrechen und Abführen bald genug und gänzlich entleeret, so legt sich dieser Sturm in Kürze, das Fieber kann am dritten

oder fünften Tage glücklich beendiget seyn, und die Wiedergenesung beginnt.

§. 137.

Bey der Behandlung des Saburral-Fiebers sind folgende Anzeigen zu erfüllen: a) die Ursache desselben, die gastrischen Unreinigkeiten wegzuschaffen, und alle andern Schädlichkeiten abzuhalten; b) die dem Fieber zum Grunde liegende oder mit ihm gleichzeitig erzeugte Krankheit der Verdauungs-Organe, das Fieber selbst, und die übrigen begleitenden Zufälle zu heben; c) die Entscheidung gehörig zu leiten; und d) die Wiedergenesung zu befördern.

§. 138.

Der ersten Anzeige wird durch schnelle Ausleerung der gastrischen Unreinigkeiten mittelst Brech- oder Abführungsmitteln, oder nach vorausgeschickter Vorbereitung derselben zur Ausleerung mittelst verdünnender und auflösender Mittel Genüge geleistet, nachdem zuvor alles, was das Erbrechen oder Abführen nachtheilig und gefährlich machen würde, beseitiget, oder wenn dieß nicht möglich wäre, wenigstens üblen Folgen bestmöglichst vorgebeugt worden. Der Zweck wird um so gewisser und vollständiger erreicht, je zeitlicher und ungehinderter diese Mittel gegeben werden können. Noch während des fieberlosen gastrischen Zustandes nach richtiger Anzeige zeitlich angewandt, vermögen sie am gewissesten die Entwickelung des Fiebers zu verhindern, und diesen Zustand selbst schnell seinem Ende zuzuführen. Es ist aber gar nicht gleichgültig, ob gegen die Unreinigkeiten, es sey noch vor oder schon während des Fiebers, Brech- oder Abführungs-, oder verdünnende, auflösende Mittel verordnet werden, da eigene bestimmte anzeigende Umstände für jede Gattung dieser Heilmittel bestehen, so daß die einen anstatt der andern gebraucht, selbst bey unbezweifelbarer Gegenwart gastrischer Stoffe, anstatt zu nützen, sogar schaden, und gar nicht, oder später und unsicher zum Ziele führen. Die Umstände und Zeichen, welche für die An-

wendung von **Brechmitteln** sprechen, sind: gänzlicher Mangel an Eßlust und Verdauung, Abscheu vor allen, besonders Fleischspeisen, häufiges, widriges Aufstoßen, Auftreibung der Magengegend, Magendrücken, Übelkeit, wiederhohlt anwandelnde Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen von verschiedenartigen Unreinigkeiten mit mehr oder weniger deutlicher jedoch unzulänglicher Erleichterung. Man sagt hierbey gewöhnlich: die Unreinigkeiten turgesciren aufwärts! Da in genossenen Substanzen bestehende (primäre) Unreinigkeiten anfänglich mehr im Magen und oberen Theile des Darm-Canales sich befinden, später hin aber tiefer hinab befördert zu werden pflegen; so finden zu ihrer Ausleerung Brechmittel zwar öfter im Anfange als im späteren Verlaufe des Saburral-Fiebers ihre Anwendung; jedoch bestimmen die eben angeführten Merkmale des Strebens nach oben auch später und in jedem Zeitraume der Krankheit, wo sie durch krankhafte Erzeugnisse von Schleim, Galle u. s. w. (secundär) oft noch vermehrt werden, die Nothwendigkeit ihres Gebrauches. Stuhlverhaltung muß zuvor durch ein ausleerendes Klystier, anderweitige Anstände, wenn sie zu beseitigen sind, z. B. Vollblütigkeit, Vollsäftigkeit überhaupt mit zu sehr erhöhten Lebenskräften, Entzündung, wahre große Lebensschwäche u. a., müssen auf eine angemessene Art entfernt, die manches Mahl nicht durchaus gegenanzeigenden Verhältnisse, z. B. Neigung zu Blutflüssen, Schwangerschaft, Brüche, Vorfälle, hohes Alter u. dgl. reiflich erwogen werden, und nur wahrhaft gegründete Gegenanzeigen, aber nicht etwa ein schon vorhandenes, angreifendes, aber unzulängliches Erbrechen, oder einiger, hier bloß symptomatisch erscheinender Magenkrampf, oder symptomatisches Seitenstechen, symptomatisches heftiges Kopfweh, Delirium bey feuchter, weicher Zunge rc., welche einem Brechmittel am gewissesten und schnellesten weichen, dürfen von der Anwendung der Brechmittel abhalten. — Der **Brechweinstein** für sich, oder nach Umständen in Verbin-

dung mit der Brechwurzel, verdienet der letzteren allein vorgezogen zu werden. Man läßt für Erwachsene drey bis vier Gran tart. emetici in drey bis vier Unzen destillirten Wassers auflösen, diese Auflösung in drey oder vier Theile theilen, und hiervon alle Viertelstunden einen nehmen, bis hinreichendes Erbrechen erfolgt ist. Nach jedesmahligem Erbrechen wird den Kranken viel lauwarmes Wasser zu trinken gegeben, damit sie leichter und ergiebiger brechen. Diese Anwendungsweise findet Statt, wenn große Neigung zum Erbrechen oder schon wirkliches aber unzulängliches Erbrechen vorhanden ist, und wenn ein Durchfall vermieden, oder ein gegenwärtiger nicht vermehrt werden soll; wo es aber darauf ankommt, die Unthätigkeit des Magens zu beleben, die Absonderungen in demselben und im Darm-Canale, in der Leber und Buchspeicheldrüse zu befördern, dadurch zähe Unreinigkeiten aufzulösen, und diese sowohl nach oben als nach unten auszuleeren, gibt man einen solchen dritten oder vierten Theil der vollen Dosis in größeren Zwischenräumen, nähmlich nach jeder halben, ganzen oder zweyten Stunde. Nur wenn das Erbrechen dringend nöthig ist, und vom Brechmittel, auf ein Mahl gegeben, zu heftige, nachtheilige Wirkungen zu fürchten sind, werden die getheilten Dosen in sehr kurzen Zwischenräumen von fünf bis zehn Minuten gereicht. (Andr. Jos. Stifft's pract. Heilmittellehre. Wien 1791. B. I. S. 3—319.)

Die Umstände und Zeichen, welche die nöthige Anwendung von auflösenden und abführenden Mitteln andeuten, sind: a) Gegenanzeigen der Brechmittel, welche nicht zu beseitigen sind, z. B. bey Blutflüssen oder großer Geneigtheit zu selben, kurz vor, während, oder gleich nach gewöhnlich sehr reichlicher monathlicher Reinigung; bey Schwangerschaft vor dem vierten, fünften Monathe; hartnäckiger Stuhlverhaltung; und bey bekannter Idiosyncrasie des Kranken gegen Brechmittel; b) Mangel der für Brechmittel sprechenden Zufälle, welche unmittelbar den Magen betreffen, dafür c) Zeichen nach

abwärts beweglicher Unreinigkeiten, insbesondere bey Appetitlosigkeit, üblem Geschmacke, belegter Zunge, und schleimigem oder trockenem Munde, Aufgetriebenheit und Völle des Unterleibes, Grimmen, oder lebhafter, wandernder Darmschmerz, Gurren in den Gedärmen, Abgang sehr stinkender Winde, Stuhlverhaltung, oder mehr oder weniger erleichternder Durchfall mit offenbarer Ausleerung von Unrath, zuweilen kennbaren Überresten unverdauter Nahrungsstoffe. — Nur wenn die Ansammlung von Unreinigkeiten im Magen nicht beträchtlich, in den Därmen aber vorwaltend sich äußert, und wenn man durchaus nicht wagen darf, ein Brechmittel zu reichen, können auflösende und Abführmittel auch im Anfange des Krankseyns, und während des schon entwickelten Fiebers den Gebrauch eines Brechmittels ersetzen; außer dem aber findet ihre Anwendung erst nach jener des Brechmittels, wenn dieses nicht schon zugleich hinreichend nach unten gewirkt hat, also im Verlaufe Statt, und es dürfen hiervon weder eine Saburral-Kolik, noch ein schon vorhandener Durchfall, wenn dabey weniger Unrath als Darmsäfte ausgeleert werden, abhalten. Wenn sie zu häufige Ausleerungen von Säften verursachen, greifen sie die Kräfte unstreitig mehr an, als ein Brechmittel; daher und wegen der §. 136 angeführten gefährlichen Folgen, muß man genau darauf achten, daß sie weder in zu großen Gaben verordnet, noch zu oft wiederhohlt und zu lange fortgebraucht werden. Hier tritt die Nothwendigkeit ein, sich von der Menge und Beschaffenheit des Ausgeleerten durch den Augenschein zu überzeugen.

Zur schnellen Ausleerung der Unreinigkeiten durch den Darm-Canal steht die ganze Reihe der theils gelinderen, theils stärkeren (jedoch nicht der drastischen) Abführmittel, sowohl innerlich, als in Klystieren zu Gebothe, und es wird bey einiger Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der Statt gehabten, oder noch vorhandenen Gelegenheitsursachen, auf die Dauer und den Zeitraum der Krankheit, die gegenwärtigen Symp-

tome, insbesondere auf den Charakter und Grad des Fiebers, und auf die Constitution sowohl der herrschenden Krankheiten als des Kranken nicht schwer, die gehörige Wahl zu treffen. Bitter-, Glauber-, Doppelsalz u. dgl. im Wasser oder in einem Absude von Graswurzeln, Pflaumen u. dgl. aufgelöst; noch vor, oder bey einem nur schwachen Fieber, Rhabarber, mit einem dieser Salze, oder mit Weinstein; ein Aufguß von Sennesblättern; das Infusum laxativum D. V. mit einem salzigen Zusatze, und Klystiere, dergleichen bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers (§. 80) angegeben wurden, können dieser Anzeige Genüge leisten. — Zur allmählichen Ausleerung durch den Stuhl dienen die nähmlichen, vorzüglich die antiphlogistisch-auflösenden und abführenden Mittel, in abgebrochenen Gaben und in flüssiger Form gereicht.

Anmerkung. Man muß hier das Nöthige ohne Aufschub einleiten; denn durch längeres Verweilen im Magen und Darm-Canale erleiden die Unreinigkeiten eine mannigfaltige Verderbniß, wodurch sie sowohl in diesen Organen heftige Zufälle: Magenkrampf, Darmschmerzen, sogar Entzündung, Geschwüre mit entkräftendem Durchfalle (§. 136), wie auch sympathisch ein stürmisches sehr gefährliches Fieber, bedeutende Mattigkeit, Verderbniß der Säftemasse, Krämpfe, Zuckungen verursachen; welche letztgenannte Zufälle den Nichtarzt so oft zu einer verderblichen Anwendung reitzender, stärkender, erhitzender, so genannter krampfstillender Mittel verführen. — Mit reichlichem, leichtem, säuerlichem Getränke bey Enthaltung von Speisen, zum Ziele zu gelangen, ist sehr ungewiß, überhaupt nur in leichteren Fällen und später als bey Befolgung der angemessenen ausleerenden Methode, zu erwarten. — Erweckende, die Verdauungsorgane anspornende Mittel sind im fieberhaften Zustande, wie schon §. 136 erwähnt, offenbar schädlich.

§. 139.

Ist die Krankheit noch im Anfange, und noch ohne, oder nur mit einem schwachen Fieber, so wird mit der Erfüllung der

ersten Indication schon auch die der zweyten beynahe erreicht; denn dann lassen alle Symptome bald nach, manche verschwinden sogleich, und in Kürze ist nur noch der Zustand der Wiedergenesung zu besorgen, und freye Öffnung zu unterhalten. Ist aber das Saburral-Fieber wegen Versäumung, Nichtbefolgung u. s. w. der nöthigen Therapie gegen die veranlassende Ursache, schon merklich vorgerückt: so müssen nun mit dem Zustande der ersten Wege auch der Grad und Charakter des Fiebers, und der allgemeine Kräftestand genau betrachtet werden. Bey heftigem Fieber entzündlichen Charakters sind die ersten Wege, so wie die Zunge und Haut, trocken, und die Unreinigkeiten weder auf- noch abwärts beweglich; dann würde ein Brech- oder ein Abführmittel nicht nur keine Unreinigkeiten ausleeren, sondern als ein neu hinzukommender Reitz alles verschlimmern. In diesem Falle ist eine antiphlogistisch-verdünnende und auflösende Behandlung, also reichlicher Gebrauch wässeriger, säuerlicher, oder schleimig-säuerlicher Getränke, und die Anwendung eines Graswurzel-, Pflaumen-Absudes mit Manna, Tamarindenmark, höchstens mit milderen antiphlogistischen, salzigen Abführmitteln in kleinen und abgetheilten Gaben, und eröffnender Klystiere zweckmäßig. Durch sie wird entweder unter allmählicher Auflösung und Ausführung der Unreinigkeiten und Minderung des Fiebers, die Entscheidung der ganzen Krankheit herbeygeführt, oder die Unreinigkeiten werden erst, insbesondere mit dem Eintritte der Nachläße des Fiebers, beweglich gemacht, so daß sie jetzt erst (nach Tagen) die in andern Fällen schon früher bestandene Anzeige zur Ausleerung durch Brech- oder Abführmittel begründen.

Beym nervösen und faulichten Charakter des Saburral-Fiebers darf man aus Besorgniß, den Kranken nachtheilig zu schwächen, die Ausleerung wirklich turgescirender Unreinigkeit nicht außer Acht setzen, da ihre Gegenwart und Entartung weit nachtheiliger werden muß, als eine durch

schickliche Mittel, vorzüglich durch ein Brechmittel, oder nach Umständen durch Rhabarber, mit Vorsicht unternommene Ausleerung derselben, wenn neben dieser mittlerweile innerlich, und hauptsächlich äußerlich, für Erhaltung und Erregung der Kräfte das Nöthige angewandt wird. Hierauf ist wie beym Nerven- und Faulfieber angegeben wurde, zu verfahren.

Die Diät sey während des gastrischen Fiebers sehr eingeschränkt, leicht verdaulich und der Umänderung, Auflösung und Ausleerung der Unreinigkeiten nicht hinderlich; darum passen bloß wässerige, säuerliche Getränke, höchstens etwas gekochtes säuerliches Obst, wenn der Kranke es verlangt, und nur beym nervösen und beym faulichten Fieber-Charakter Wasser mit etwas Wein, nach welchem die Kranken dann sich sehr zu sehnen pflegen. Über dieß muß für reine Luft, angemessene Temperatur derselben, Reinlichkeit, baldige Entfernung der Ausleerungsstoffe aus dem Krankenzimmer u. s. w. gesorgt werden.

§. 140.

Um die dritte Anzeige gehörig zu erfüllen, dürfen hier keine besonderen Vorschriften mehr gegeben werden; sie erhellen aus dem wiederhohlt Gesagten. Nur ist nicht zu vergessen, daß hier Erbrechen und Durchfall als kritische Erscheinungen nicht selten sind.

§. 141.

Bey der zweckmäßigen Behandlung der Wiedergenesung aus dem Saburral-Fieber muß das Bemühen dahin gerichtet seyn, Rückfälle zu verhüthen, die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung zur normalen Beschaffenheit zurückzuführen, und auf diese Weise die Folgen desselben zu tilgen. In ersterer Hinsicht hat man die Diät besonders sorgfältig zu leiten. Nur einiger Maßen schwer verdauliche Speisen dürfen nicht gestattet, bloß leichte, nicht stopfende, mit angenehmen Gewürzen mäßig versetzte erlaubt, und ein angemessener Gebrauch von Wein angeordnet werden. — Zur allmählichen Verbesserung der jetzt gewöhnlich vorhandenen, bald

geringeren, bald größern Schwäche im ganzen Körper, besonders in den Verdauungs-Organen, und der etwa noch fortdauernden krankhaften Absonderungen in den letzteren, dienen bittere Mittel bald allein, bald in Verbindung mit aromatischen, z. B. ein bitteres Extract mit einem aromatischen Wasser oder Aufgusse, bald mit geistigen Zusätzen, z. B. tinct. absinth., tinct. amar. s. elix. visceral., liq. min. Hoffm., bald mit taraxacum, fumaria, abgebrochenen Gaben von Rhabarber. In besonderen Fällen kann es nöthig werden, die Cur mit China oder gar mit Eisenmitteln, von denen man die leichter verdaulichen Zubereitungen, wie: tinct. mart. pomat., extr. mart. pomat. vorausschickt, zu beschließen.

Was von Ruhe und Bewegung, von Schlaf und Wachen, Körper- und Geistesarbeiten, Gemüthsbewegungen u. s. w. in anderen Reconvalescenzen zur Befolgung empfohlen, und zur Vermeidung erinnert wurde, gilt auch hier, mit steter vorzüglicher Beziehung auf die Verdauungs-Organe.

Vom Gallenfieber.

§. 142.

Unter der Benennung Gallenfieber, gallichtes Fieber, Fieber gallichten Charakters (febris biliosa, f. characteris biliosi, f. polycholica; Synochus biliosa Galeni; f. typhodes, assodes, ardens s. causos Veterum, f. aestiva Stollii) wird gewöhnlich jedes Fieber verstanden, bey welchem eine krankhaft vermehrte Absonderung der Galle entweder als Ursache, oder als begleitendes hervorstechendes Symptom zugegen ist. Jede zu starke Absonderung der Galle aber setzt einen Krankheitszustand der Leber zunächst voraus, welcher wieder bald ursprünglich, bald abgeleitet, bald als örtliches Übel, bald als Theil eines allgemeinen Krankseyns, mit fehlerhafter Beschaffenheit der Blutmasse, und gewöhnlich in Begleitung gestörter Verrichtungen aller

Verdauungs-Organe vorkömmt. Deßhalb wird es meistens als eine Art der gastrischen Fieber aufgestellt.

Gallenfieber ist demnach ein acutes, anhaltend-nachlassendes Fieber, welches sich durch Zufälle eines mit ihm in ursächlichem Zusammenhange stehenden Leidens der Verdauungs-Organe, vorzugsweise der Leber, und zu häufiger Absonderung und Anhäufung einer fehlerhaft beschaffenen Galle auszeichnet.

Anmerkung. Daß man bey Bestimmung des Gallenfiebers und gallichter Complicationen theils nicht immer wahre Galle, theils nicht solche allein vor Augen gehabt habe, geht aus folgender Äußerung Stoll's (Rat- med. P. I. p. 30.) hervor: „Nos crudum, plerumque amarescentem apparatum in ventriculo, et ejus vicinia collectum bilem vocamus, cujus sapor plerumque amarus est, subinde acidus, et austero-acidus, quin et dulcis, sed dulcedine perquam nauseosa. Rarius fors a vera sic dicta bile copiosius collecta originem trahit, et potius cruda undecunque nata colluvies est, quae in convenientem sibi corruptionem ob languentem ventriculi facultatem, vel nimia ipsius humoris in corruptionem proclivitate transmigrat, ut hinc modo acida, modo austera appareat, prout eadem materies sibi relicta modo hanc modo illam mutationem etiam extra ventriculum subiisset. Colorem et saporem amarum persaepe a bile mutuat.»

M. Stoll, Rat. med. P. II. C. 10 — 12. — Aphorism. 340 — 375.

P. Frank, a. a. O. B. I. §. 100 u. f.

S. G. Vogel, a. a. O. B. I. §. 121 ꝛc.

D. G. A. Richter, a. a. O. S. 87 — 139.

A. G. Richter, spec. Therapie. S. 193 u. f.

J. R. Bischoff, Grundsätze etc.

§. 143.

Diese Leberkrankheit selbst wird aber, idiopathisch oder sympathisch, durch die unten anzugebenden Schädlichkeiten verur-

sacht, und geht entweder als Ursache dem Fieber voran, oder als unmittelbare Wirkung aus dem Fieber hervor, oder wird als gemeinschaftliche Wirkung der nähmlichen Schädlichkeiten gleichzeitig mit dem Fieber entwickelt. Wo sie aus einer andern Ursache entstand, und sich vor, mit oder während irgend einer fieberhaften oder fieberlosen Krankheit entwickelte, ist sie als Complication derselben zu betrachten; von welcher hier nicht die Rede ist.

Das Gallenfieber ist bald epidemisch, bald sporadisch, in manchen Gegenden endemisch; und ursprünglich in der Regel activen, oder mehr weniger entzündlichen Charakters, kann aber secundär den passiven, faulichten oder nervösen annehmen; es wird hiernach einfaches, entzündliches, faulichtes oder nervöses Gallenfieber (f. b. simplex, inflammatoria, putrida, nervosa oder f. bilioso-inflammatoria, bilioso-putrida, etc. genannt.

Da nach diesen dreyfachen Charakteren auch die Symptome des Gallenfiebers verschieden sind, so muß man sich bey der Beschreibung dieser Krankheit zuerst an das Ursprüngliche, Wesentliche und Beständige derselben halten, und dann die Abweichungen nach dem Grade und der Art des begleitenden Fiebers betrachten.

§. 144.

Nur bey einem leichteren Grade besteht der gedachte Zustand von Blutanhäufung und erhöhter Thätigkeit der Leber sammt der reichlich abgesonderten Galle ohne Fieber, und wird dann überhaupt gallichter Zustand (status biliosus, polycholia) genannt; auch ist im Entstehungszeitraume der gegenannten Leberkrankheit noch kein Fieber zugegen, wenn nicht die Ursache derselben zugleich auch Fieber erreget.

Der gallichte Zustand, wo er dem Ausbruche des Gallenfiebers vorangeht, und mit ihm dann wie Ursache mit der Wirkung verbunden verläuft, hat vom geringen bis zum beträchtlichsten Grade folgende Kennzeichen: im Anfange und im

leichteren Grade Mangel an Eßlust, Abneigung gegen Fleischspeisen, trockene, gelb belegte Zunge, bitteren Geschmack, bitteres Aufstoßen, gelbliche Farbe der Bindehaut und der Haut des Gesichts um die Augen, um die Nasenflügel, und um den Mund, Kopfschmerz, als würde der Schedel aus einander getrieben; im höheren Grade außer dem eine unangenehme Empfindung in der Leber- und Magengegend, Aufgetriebenheit, Spannung, Härte derselben, Schmerz beym Befühlen, besonders in der Gegend der Gallenblase, vermehrte Wärme: manches Mahl eintretende Stiche nach aufwärts in der Brust, so wie nach abwärts im Unterleibe, Üblichkeit, Ekel, auch wirkliches gallichtes Erbrechen mit Erleichterung; hierbey ist die Zunge gelblich oder braun, stark belegt, die Zähne und die ganze Mundhöhle mit einem bald lockeren, bald zähen Schmutze verunreinigt, welcher, wenn er auch hinweggeschafft wird, sich bald wieder ersetzt, der Athem übelriechend, der Geschmack bitter, widrig, bisweilen faulicht, der Durst, besonders das Verlangen nach säuerlichen Getränken, groß, der erwähnte eigenartige Kopfschmerz in der Stirngegend sehr lästig; — bey noch höherem Grade, womit schon gewöhnlich Fieber eintritt, wird nicht nur eine häufigere, sondern auch in ihrer Mischung von der natürlichen Beschaffenheit deutlich abweichende, eine scharfe Galle abgesondert, in den Zwölffingerdarm und von da entweder vorzüglich in den Magen, oder abwärts in den Darm-Canal ergossen, wo sie folgende Zufälle bewirkt; und zwar im ersten Falle: gänzlichen Mangel an Eßlust und Verdauung; Abscheu, besonders vor Fleischspeisen; häufiges widriges Aufstoßen, brennende Magenschmerzen, Üblichkeit, beständigen Ekel; erleichterndes Erbrechen, wodurch oft eine außerordentliche Menge einer bald dünnen, bald mit Schleim und Gallerte vermischten, zähen, dicken, bald blassen, bald stark farbigen, eygelben, lauchgrünen, grünspanfarbigen, braunen oder selbst schwärzlichen Galle ausgeleert wird, welche durch ihre Schärfe im Schlunde und

Munde Brennen verursacht, die Zähne stumpf macht, äußerst durchdringend und scharf riecht, mit Kalien aufbraust, und auf Thiere die Wirksamkeit eines scharfen Giftes ausübt. (Man sagt hier, die Galle turgescire aufwärts.) Im zweyten Falle, wenn die Galle nähmlich vorzüglich in den Darm-Canal sich ergießt, erzeugt sie Grimmen, Kollern mit Abgang sehr stinkender Blähungen, Koliken, gallichten Durchfall mit Stuhlzwange. (Man sagt, die Galle turgescire abwärts.) — Hierbey ist nicht nur die Röthe der Wangen gelb eingefaßt, die Haut an ihren sonst weißen Stellen gelblich, sondern auch der schon im Anfange trübe, dicke, und einen Bodensatz machende Urin zuweilen safrangelb, seltener der Nasenschleim, der Auswurf aus der Luftröhre und Lunge gelblich, der Schweiß gelb färbend, ja sogar das Blutwasser von gelber Farbe und bitterlichem Geschmacke; heftige Kopfschmerzen entweder nur über den Augenbraunen, oder im Hinterhaupte, oder über den ganzen Kopf verbreitet, mit dem Gefühle, als wollte der Kopf zerspringen, und mit Linderung vom Zusammendrücken desselben; Schwindel beym Aufrichten; Gefühl großer innerer Hitze, große Unruhe; Schlaflosigkeit; starkes Irrereden; öfteres Auffahren im Schlummer; glänzende, wie in Thränen schwimmende Augen; heftiger Durst; Schmerzen in den Lenden und Knien, überhaupt bald fest sitzende, bald wandernde Schmerzen in den Gliedern; Jucken der Haut, die bald trocken ist, bald ohne Erleichterung feucht wird; große Mattigkeit und Hinfälligkeit nach dem Gefühle des Kranken; beschwerliches kurzes Athmen, flüchtige Stiche in der Brust, einiges Brennen in der Mund- und Rachenhöhle; und nach dem Charakter des Fiebers ein beschleunigter und voller, harter, starker, oder leerer, weicher, schwacher, und dann auch wohl ungleicher und unordentlicher Puls.

Ist die Krankheit äußerst heftig, so sind die erwähnten Zufälle im höchsten Grade zugegen, und es gesellen sich Symptome des stark angegriffenen Gehirns und ganzen Nerven-

Systems hinzu, die theils von übermäßiger Reitzung derselben, theils von Unterdrückung der willkührlichen Verrichtungen zeugen, wie: unausstehliche Kopfschmerzen, Betäubung, selbst Ohnmachten, schnelles und heftiges Irreden, Ohrenklingen, Taubheit, Dunkelsehen, Sehnenhüpfen, Zuckungen in einzelnen Theilen, allgemeine Convulsionen, Kälte der Hände und Füße, heftiger trockener Husten u. a.

§. 145.

Die Krankheit sey in einem geringen oder heftigen Grade gegenwärtig, so lassen ihre Zufälle gewöhnlich des Morgens bedeutend nach, und verschlimmern sich Abends wieder; jedoch treten auch Verschlimmerungen zu andern Zeiten des Tages ein, so wie sie sich im Gegentheile ganz verlieren oder kaum bemerken lassen, wenn das Gallenfieber den faulichten Charakter annimmt. Übrigens sind die Art des Verlaufes, die Dauer der Krankheit, und die Crisen verschieden nach dem Grade des gesammten Krankseyns, nach dem das Fieber begleitenden, einfachen, activen, entzündlichen, nervösen oder faulichten Charakter, und nach den vorhandenen Nebenkrankheiten.

§. 146.

Das Gallenfieber ist nicht selten im Anfange leicht, und wird durch zweckmäßige Behandlung bald gehoben, aber eine ungesäumte, angemessene Behandlung schafft selbst dann wenigstens große Besserung, wenn es, wie manches Mahl der Fall ist, den Menschen schnell mit aller Heftigkeit ergreift, wo es in kurzer Zeit ein sehr gefährliches Ansehen bekommt. So wie ein leichtes Gallenfieber in wenigen Tagen in Gesundheit übergehen kann; so kann ein heftiges, faulichtes Gallenfieber in eben so kurzer Zeit tödtlich werden. Gallenfieber von mäßigem Grade pflegen bis vierzehn Tage zu dauern. In dieser Zeit treten nach einer Abendverschlimmerung kritische Ausleerungen durch gallichtes Erbrechen, und solche Durchfälle vorzüglich dann ein, wenn die gallichte Unreinigkeit nicht ge-

hörig durch die Kunst ausgeleeret wurde, oder besonderer Umstände wegen nicht hinlänglich ausgeleeret werden konnte; außerdem entscheiden sich diese Fieber (die Quesnay, Bagliv u. a. wohl irrig zu den acriticis zählten) noch durch reichlichen Schweiß, durch Urin mit einem rothen oder gelblichen Bodensatze, durch Blutung aus der Nase, den Hämorrhoiden, der Gebärmutter, und zuweilen durch einen Bläschenausschlag an den Lippen, Nasenflügeln und um den Mund, durch Mundschwämmchen, Friesel oder Speichelfluß, durch Blutschwäre. Hiermit hört gewöhnlich nicht nur das Fieber, sondern auch die Krankheit der Leber und die häufige Galleabsonderung auf; indessen dauert letztere manches Mahl in einem geringen Grade auch nach dem Fieber noch fort. Unter die Zeichen einer günstigen Entscheidung gehört besonders ein ruhiger Schlaf.

Im ungünstigen Falle ändert das Gallenfieber seinen activen Charakter in einen passiven, oder es geht in andere Krankheiten über, oder endiget mit dem Tode.

Wird nähmlich das Anfangs gewöhnlich active, mehr oder weniger entzündliche Gallenfieber vernachlässiget, oder übel behandelt, im regelmäßigen Gange gestört, in der Crisis gehemmt, unterbrochen 2c., oder treten andere, der Heilung hinderliche Umstände von Außen, oder von Seite des kranken Individuums ein, so nimmt es den faulichten oder nervösen Charakter an. Die wesentlichen §. 88 und §. 111 u. s. f. geschilderten Symptome des einen oder des andern vermischen sich mit jenen des Gallenfiebers, welche aber bey stärkerer Ausbildung der ersteren bald mehr, bald weniger verdunkelt, unterdrückt werden, bis im günstigen Falle die faulichten oder nervösen sich wieder verlieren, und das Fieber unter Wiederhervortreten der gallichten Form zur Entscheidung gelangt. — Oder es wird, wie oft im späten Herbste, in Schleimfieber verwandelt. — Oder es entstehen mancherley Nachkrankheiten, und zwar entweder der Leber, oder des Gehirns, und dadurch sowohl Fehler der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung,

als der Verrichtungen des Gehirns und Nerven-Systems; insbesondere Anschwellungen der Leber und Hemmung des Blutumlaufes im ganzen Pfortader-Systeme, Wechselfieber, chronische Entzündung, Eiterung in der Leber; Mangel an Eßlust, träge, unvollkommene Verdauung, chronische Durchfälle oder Stuhlverhaltungen, Gelbsuchten, trockener Husten, Gicht, allgemeine Schwäche, Wassersucht, scorbutische Anlage; entzündliche, leicht in Brand übergehende oder mit krankhaften Absonderungen verbundene Metastasen auf das Gehirn, das Herz, die Lungen, Gliedmaßen; Gedächtnißschwäche; Schwere des Kopfes u. a. — Durch mehrere dieser Übergangs- und Nachkrankheiten, und auch besonders dann kann das Gallenfieber tödten, wenn es faulichten oder nervösen Charakters geworden ist. In jenem Falle wird durch die verletzte Verrichtung der Leber, und durch die häufige Galle die Verderbniß der Säfte vermehrt, colliquative Ausleerungen veranlaßt, und allgemeine Erschöpfung herbeygeführt. Daher die bekannte große Tödtlichkeit des gelben Fiebers.

§. 147.

Die Anlage zu Gallenfiebern liegt, so wie zu so genannten Gallenkrankheiten überhaupt, in einer höheren Reitzbarkeit und in vorwaltender Absonderungsthätigkeit der Leber, welche mit einer örtlichen Vollblütigkeit derselben, oder des ganzen Pfortader-Systems und einer eigenen zu wenig bekannten Beschaffenheit der Blutmasse (vielleicht phlogistischen Beschaffenheit des venösen Blutes überhaupt) verbunden zu seyn pflegt. Diese Anlage, welche man die gallichte nennt, zeichnet besonders das cholerische Temperament aus; jedoch kann sie durch mehrere der sogleich zu nennenden Gelegenheitsursachen bey jedem Temperamente entwickelt werden, wenn diese anhaltend, aber nur in einem solchen Grade wirken, daß es zum wirklichen Ausbruche eines Gallenfiebers nicht kommt.

Von den Gelegenheitsursachen sind einige vorzüglich im Stande epidemische, andere, und zwar die mei-

sten, nur sporadische Gallenfieber zu veranlassen. Epidemisch werden Gallenfieber hauptsächlich durch eine heiße Atmosphäre erzeugt, besonders wenn diese zugleich feucht ist. Daher sowohl die gewöhnliche allgemeine gallichte Anlage, und der Antheil der meisten, vorzüglich der hitzigen Krankheiten an dem gallichten Charakter, als auch die häufigen wirklichen Gallenfieber während und nach heißen Sommern in unserem Klima (Stoll Aphor. 351), noch mehr aber in heißen Küstenländern, besonders wenn der Winter sehr gelind gewesen ist, wenn auf heiße Tage kalte und feuchte Abende und Nächte folgen, oder wo mit dieser Beschaffenheit der Witterung noch ein feuchter, nasser Boden, eine sumpfige, morastige Gegend zusammenwirket. Daher sind in vielen Gegenden die gallichten Krankheiten ohne und mit Fieber endemisch; daher herrscht das gelbe Fieber auf den unter der Linie liegenden bekanntlich sehr heißen Inseln Westindiens besonders zur Regenzeit. Aber auch bey anderer Beschaffenheit der Atmosphäre kommen zuweilen gallichte Krankheiten epidemisch vor; welche Beschaffenheit wir aber nur nach ihrem Einflusse auf die gedachten Krankheiten kennen, und durch die Benennung: gallichte Constitution anzudeuten pflegen. — Sporadisch werden Gallenfieber hervorgebracht: durch Mißbrauch geistiger Getränke, der Fleischkost, insbesondere fetter Fleischspeisen, reitzend-auflösender Arzeneyen, der Purgir- und Brechmittel; durch übermäßige körperliche Arbeit in heißer Luft; Abkühlung nach Erhitzung; Erschütterung des Körpers, Kopfverletzungen, oder nur beträchtliche Reitzungen des Gehirns, wie bey heftigen Kopfschmerzen; durch Erschütterung und Schwindel, wie beym Fahren, besonders auf Schiffen, beym Herumdrehen im Kreise u. dgl.; durch Zorn, Verdruß, Kummer, Kränkung, Schrecken; anhaltende Geistesanstrengung. Diese Ursachen erzeugen theils zuerst den erwähnten gallichten Zustand, aus dessen höherem Grade dann ein Fieber gewöhnlich activer Art entspringt, theils diesen Zustand mit dem Fieber zugleich; ersteres, wenn

sie nicht so stark als lange anhaltend, letzteres, wenn sie kräftig und schnell einwirken.

Nebst dem können zufällig ein jedes Fieber, so wie manche andere Krankheiten, und selbst normale Vorgänge, durch Steigerung einer schon früher bestandenen Anlage, veranlassende Ursache des gallichten Zustandes werden; daher die häufig vorkommenden gallichten Verwickelungen acuter Krankheiten, daher manches Mahl der Zutritt dieses Zustandes zur monathlichen Reinigung, zur Schwangerschaft, zur Geburt, zum Milchfieber, zum Kindbettfieber u. a.

§. 148.

Das Wesen des Gallenfiebers ist theils in jenem des Fiebers überhaupt (§. 50), theils in dem oft erwähnten Krankheitszustande der Verdauungs-Organe, vorzüglich der Leber, zu suchen. Letzterer scheint in einer Anhäufung des vielleicht schon fehlerhaft beschaffenen Blutes in der Leber, in erhöhter Thätigkeit dieses Eingeweides mit zu reichlicher Absonderung fehlerhaft beschaffener, zu reitzender Galle zu bestehen, wovon weiters Belästigung und Reitzung des Magens und Darm-Canals, Unterbrechung der Verdauung und Chylus-Bereitung, Mischungsänderung der Säftemasse, und Reitzung des Blutgefäß-Systems abzuhängen scheinen. Das Kranksenn der Leber ist von Leberentzündung, wie Blutanhäufung und Reitzung von Entzündung überhaupt, wesentlich verschieden.

§. 149.

Die Vorhersagung in Gallenfiebern ist auf die individuelle Beschaffenheit des Kranken, auf die Gelegenheitsursachen, und die den Kranken unausweichlich umgebenden Einflüsse, insbesondere die Jahreszeit und Witterung, auf den Grad der ganzen Krankheit, den Charakter des Fiebers, die etwa vorhandenen Complicationen, und auf die Kenntniß der von der Naturwirksamkeit und von der Heilkunst zu erwartenden Hülfe zu stützen.

Das Gallenfieber ist an und für sich eine bedeutende Krank-

heit, nicht so wegen der augenblicklichen Heftigkeit oder Gefährlichkeit, die oft mangelt, als wegen der Wichtigkeit der Leber und der übrigen Verdauungs-Organe für die Blutbereitung und Ernährung, und wegen der Schädlichkeit der häufigen und fehlerhaften, scharfen Galle.

Ein schwach entzündliches Gallenfieber ist im Allgemeinen minder gefährlich, als ein nervöses und faulichtes.

Je heftiger, je weiter vorgerückt das Fieber, und je größer das Leiden der Leber und der sämmtlichen Verdauungs-Organe, desto bedenklicher ist die Lage des Kranken.

Die Gallenfieber im Sommer gelangen gewöhnlich minder schwer zur Heilung, als jene im Spätherbste, Winter und Frühjahre. So wie sie im Spätherbste sich oft mit dem schleimigen Zustande vermischen und selbst in Schleimfieber übergehen: so pflegen sie im Winter und Frühjahre mehr oder minder bedeutend mit dem herrschenden entzündlichen Genius gemischt zu erscheinen.

Je länger das Leiden der Leber, und mit ihm ein gallichter Zustand dem Fieber vorherging, desto länger dauert die Krankheit, und desto mehr sind Rückfälle und Nachkrankheiten zu fürchten. Dieß ist insbesondere der Fall bey Individuen von gallichter Constitution, von sehr reitzbarem Gemüthe; bey Individuen, welche einer oder der andern von den oben genannten Gelegenheitsursachen fortan ausgesetzt sind; welche wiederhohlt am Gallenfieber litten; welche durch andere Krankheiten, oder durch langen Kummer, Gram, Nachtwachen, zu wenige und rohe Nahrungsmittel u. dgl. geschwächt, nur eine schwache Wirksamkeit der Natur darbiethen, und ein sehr schonendes Einschreiten der Kunsthülfe nöthig machen.

Ein gleich im Anfange zweckmäßig behandeltes Gallenfieber eines ehedem gesunden Menschen pflegt, wenn es auch heftig ist, binnen einigen Tagen zu weichen. — Durch unnöthige oder zu viele Aderlässe, durch Mißbrauch der auflösenden und abführenden Arzeneyen, durch unvorsichtig, und ohne Unter-

scheidung des einzelnen Falles, angewandte Brechmittel, so wie durch unangemessenen Gebrauch von erregenden Mitteln, kann vielfacher Nachtheil, selbst Lebensgefahr verursacht, insbesondere Entkräftung, Unterhaltung des gallichten Zustandes, Faulfieber, oder Leberentzündung herbeygeführt werden.

Das Übrige der Prognose geht aus dem Geschichtlichen der Krankheit hervor.

§. 150.

Bey der Behandlung des Gallenfiebers muß man, um der ersten allgemeinen Anzeige Genüge zu leisten, nicht nur die Schädlichkeit, welche in dem gegebenen einzelnen Falle die Krankheit erzeugte, noch unterhält und verschlimmert, ungesäumt entfernen, sondern auch die nachtheilige Einwirkung anderer, und zwar aller oben als Gelegenheitsursachen der Gallenfieber angeführten, abhalten. In dieser Hinsicht müssen z. B. eine traurige oder ängstliche, verdrießliche Gemüthsstimmung verbessert, die Einwirkung der heißen Atmosphäre durch künstliche Abkühlung des Krankenzimmers möglichst gemäßigt, dabey Zorn, Kränkung u. s. f. sorgfältig verhüthet, und zugleich auch auf die Hebung vorhandener Vermischungen wesentlich geachtet und gewirkt werden.

§. 151.

Um bey Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige gehörig vorzugehen, ist zuvörderst unerläßlich, das Verhältniß, in welchem das Fieber zu dem gallichten Zustande steht, auszumitteln, dann den Charakter des Fiebers zu berücksichtigen. Nun kann aber das Fieber 1) entweder gleichzeitig und aus einer gemeinschaftlichen Ursache mit der oben bestimmten Krankheit der Leber, und der zu häufigen Galleabsonderung, z. B. durch Zorn, Schrecken, entstanden, oder 2) Wirkung theils der Leberkrankheit, theils der Menge und fehlerhaften Beschaffenheit der Galle, und der von ihr verursachten Reitzung und Belästigung der Verdauungs-Organe, oder 3) unmittelbare Ursache des gallichten Zustandes, und

in allen Fällen activer, mehr oder weniger entzündlicher Art seyn, aber in den passiven, faulichten oder nervösen Charakter übergehen. — In allen diesen Fällen wird eine besondere Behandlung nothwendig.

1) Im ersten Falle, wo das Fieber gewöhnlich, wenigstens Anfangs, einen activen, mehr oder weniger entzündlichen Charakter an sich trägt, ist die antiphlogistische Methode, mit vorzüglicher Rücksicht auf das Leiden der Leber, und auf die häufige Galle angezeigt. Selten ist hier (man muß nicht etwa Leberentzündung mit Gallenfieber verwechseln!) ein Aderlaß erforderlich; gewöhnlich sind kühlende, vorzüglich mit vegetabilischen Säuren, mit Sauerhonig, versetzte Getränke, Salpeter, gelind auflösende Salze, antiphlogistische leichte Abführmittel, besonders Weinsteinrahm, Bitter-, Glauber-, Doppelsalz mit Hafer-, Graswurzel-, Pflaumen-, Tamarinden-Absud, oder mit Pflaumen-, Tamarindenmus oder mit Sauerhonig verbunden, und gleichzeitig erweichende Klystiere hinlänglich, und allen Erfordernissen vollkommen entsprechend. Brechmittel finden dann Statt, wenn Zufälle da sind, oder im Verlaufe der Krankheit wann immer eintreten, welche auf Anhäufung von Galle im Magen unzweydeutig hinweisen, wenn also, wie man zu sagen pflegt, die Galle aufwärts strebet. Wo in was immer für einem Zeitraume der Krankheit Zufälle von Reitzung der Leber ohne Äußerung von Turgescenz der Galle zugegen sind, oder vor dieser noch deutlich vorwalten, da sind vorerst antiphlogistische, gallewidrige, und auflösende Mittel gelinderer Art angezeigt, und so bald die Galle offenbar auf- oder abwärts turgiret, Brech- oder Abführmittel an ihrem Platze. Das angemessenste Brechmittel ist hier in der Regel der Brechweinstein, weil er nach dem Erbrechen gewöhnlich auch nach unten entleert. Wo aber letztere Wirkung vermieden werden muß, wird die Brechwurzel allein, oder nur mit einem Gran Brechweinstein sicherer gereicht. Ist ein langwieriger schwächender Durchfall zugegen, so muß gegen diesen

zuvor eine angemessene Gabe von Opium, und 1—2 Stunden hierauf erst letztgenanntes Brechmittel gereicht werden (Stoll rat. med. P. II. p. 211); wodurch zuweilen auch der Durchfall gestillt wird.

Die beste Zeit, diese, so wie die Abführmittel, zu geben, ist nach beendigter Exacerbation. Die Art sie anzuwenden, muß, wie bey der Behandlung des gastrischen Saburral-Fiebers aus einander gesetzt wurde (§. 138), nach den jedesmahligen Umständen bestimmt werden. (Vergl. A. J. Stifft im a. W. B. I. S. 49—95 u. 385—408.)

Was die gleichzeitige Diät betrifft, so besteht ihre zweckmäßige Anordnung bloß in reichlichem, wässerigem, säuerlichem Getränke, und in leichten, gesäuerten Suppen, in süßlich-säuerlichem, gekochtem Obste, wie: Kirschen, Weichseln, Pflaumen 2c. 2c.

Wenn das Fieber den faulichten Charakter angenommen hat, wie selten im Anfange, dann muß die Behandlung sich darnach richten, ob noch das Leiden der Leber, und die örtlichen Wirkungen der Galle mit den ursprünglichen activen Fieber-Symptomen vor den Zeichen des faulichten Charakters, oder ob diese schon vor jenen vorherrschen. Dort findet unter beständiger Rücksicht auf die Ursache des sich erst entwickelnden faulichten Charakters vorerst noch die erforderlichen Falls zu wiederhohlende Anwendung eines nicht leicht auch Durchfall bewirkenden Brechmittels, wenn der Grad der Lebensschwäche nicht dagegen ist, insbesondere der Brechwurzel, und nach hinlänglicher Ausleerung der Galle mittelst desselben, nach wohlthätiger Erschütterung des ganzen Körpers, und Erweckung der Kräfte, ungesäumt die gegen das Faulfieber empfohlene Behandlungsweise; besonders ein reichlicher Gebrauch von Mineralsäuren, von China, und Wein Statt; — hier aber muß diese letzterwähnte Curmethode sogleich eingeschlagen werden.

Ist das Gallenfieber nervösen Charakters, so sind Brechmittel, und zwar die Brechwurzel, wenn die Lebens-

kräfte nicht sehr schwach sind, von vorzüglichem Nutzen, theils weil das Gallenfieber höchst selten gleich im Anfange nervöser Art ist, sondern es meistens erst später wird, wo auch die krankhaft abgesonderte Galle wirklich die ersten Wege verunreiniget und belästiget, und darum ihre Entfernung durch ausleerende, besonders durch Brechmittel, nöthig wird; theils weil Brechmittel unter solchen Umständen vorzüglich im Stande sind, die Stimmung des Nerven-Systems günstig umzuändern und das Mißverhältniß zwischen diesem und dem irritablen Systeme zu heben. Verschwindet auf ihre Anwendung zwar der gallichte, aber nicht auch der nervöse Zustand, oder hat der letztere schon ein entschiedenes Übergewicht erlangt: so ist dann die Behandlungsweise, welche Nervenfieber erheischen, ungesäumt vorzunehmen.

2) Im zweyten Falle, wo nähmlich das Fieber Wirkung theils der Leberkrankheit, theils der Menge und scharfen Beschaffenheit der abgesonderten Galle, und die ganze Krankheit manches Mahl von einer leichten Leberentzündung schwer zu unterscheiden ist, geht die Anzeige dahin, nicht nur den Blutandrang in der Leber und die erhöhte Thätigkeit derselben zu heben, und dadurch die fernere zu häufige Absonderung der Galle zu beschränken, sondern auch die wirklich zu häufig abgesonderte, und durch Menge und Beschaffenheit schädliche Galle zu mildern und auszuleeren. Hier muß wieder vor Allem untersucht werden, ob die Zufälle der Reitzung und Vollsäftigkeit der Leber oder die Wirkungen der häufig abgesonderten und beweglichen Galle vorwalten, und die erste Rücksicht erheischen. Ist die Reitzung der Leber bey schwachen, gallicht-gastrischen Symptomen vorwaltend, dabey Mund, Zunge und Schlund sehr trocken, das Fieber im Steigen, so finden vorerst nur die für den vorigen Fall oben bestimmte gelindere antiphlogistische, gallewidrige und auflösende Methode und Mittel Statt. Gibt sich hingegen bey gemäßigtem oder gar nicht bemerkbarem Reitzungszustande der Leber die reichliche

und fehlerhaft beschaffene Galle durch die oben angeführten Zufälle von Turgescenz deutlich zu erkennen; so sind, je nachdem diese Turgescenz auf- oder abwärts besteht, Brech- oder Abführmittel, nach Erforderniß wiederhohlt, oft zuerst jene, dann diese, und nebenbey reichliche, schleimige und säuerliche Getränke; oder, im Falle ergiebiges, gallichtes Erbrechen, oder ein gallichter Durchfall mit gehörigem Erfolge ohnehin zugegen sind, bloß letztgenannte schleimig-säuerliche Flüssigkeiten angezeigt, um diese Ausleerungen, wenn sie mäßig sind, leicht zu unterhalten, und zugleich die scharfe Galle zu mildern.

Während bey vorhandener Turgescenz der Galle, den anzeigenden Erscheinungen gemäß, Brech- oder Abführmittel dargereicht werden, oder durch die Galle selbst schon bewirktes Erbrechen oder Abweichen nach Erforderniß unterhalten wird, um auf diese Weise sowohl die durch Rückwirkung der Galle auf die Leber vermehrte Reitzung derselben, als das Fieber zu vermindern und zu heben, muß man nicht vergessen, daß durch zu oft wiederhohlte Brechmittel, so wie durch zu lange fortgebrauchte Abführmittel, der gallichte Zustand künstlich unterhalten wird; daß mit der Ausleerung der Galle nur das Product der Leberkrankheit, also nur erst ein Bedingniß des Gallenfiebers, entfernt wird; und daß, selbst wenn damit zugleich das symptomatische Fieber aufhört, doch manches Mahl noch ein Theil der fieberlosen Krankheit der Leber zu beseitigen ist, welche schon dem Fieber bald kürzere, bald längere Zeit vorherging.

3) Im dritten Falle, wo der gallichte Zustand im Laufe des Fiebers, und zunächst durch dieses sich entwickelt, muß die Behandlung theils durch den Charakter, Grad, Zeitraum des Fiebers, theils durch die Beschaffenheit, Art der Äußerung ꝛc. des symptomatischen gallichten Zustandes bestimmt werden. Hierbey leiten die in den 2 vorangehenden Fällen gelehrten Grundsätze.

§. 152.

Zur Erfüllung der dritten Anzeige gehört die richtige Beurtheilung der Kräfte des Kranken, und die Unterscheidung kritischer Ausleerungen von bloß symptomatischen. Die allgemeinsten kritischen Ausleerungen sind hier Erbrechen oder Durchfall, Urin und Schweiß. Wenn Erbrechen oder Durchfälle als kritische Erscheinungen eintreten, so muß die Natur in ihrem Wirken nicht nur nicht gestört, sondern gehörig geleitet, und nöthigen Falls in ihrer unzugänglichen Thätigkeit unterstützt werden. Die angemessenste Erleichterung gewährt eine hinlängliche Menge von schicklichen wässerigen, reitzlosen Getränken, welche beym Erbrechen reichlich und lauwarm gegeben werden. Sollten beyde Ausleerungen mit zu großer Anstrengung und Heftigkeit vor sich gehen, oder zu lange fortwähren: so müßten selbe durch passende, schleimige, aromatische Mittel innerlich und in Klystieren rc. gemäßiget werden. Zur gehörigen Leitung der Crisen durch Schweiß und Urin ist schon anderswo (§. 60 und 61) die nöthige Anweisung gegeben worden.

§. 153.

Die vierte Anzeige ist die zweckmäßige Behandlung der Wiedergenesung.

War der gallichte Zustand dem Gallenfieber vorangegangen, oder die ausleerende Methode zu spät, zu schwach, oder zu nachdrücklich angewandt, oder zu lange fortgesetzt worden, so sieht man häufig den ersteren auch nach gänzlich verschwundenem Fieber noch fortdauern; der Kranke ist somit zwar von dem Fieber, aber noch nicht von der Krankheit der Leber und des ganzen Verdauungs-Systems befreyet, welche sich noch durch geringe Eßlust, langsame und unvollkommene Verdauung, belegte Zunge, gelblichte Gesichtsfarbe u. dgl. offenbaret. Hier müssen nicht nur die Größe dieser Krankheit und die ihr noch zum Grunde liegende Ursache, insbesondere der herrschende Genius der Krankheiten, sondern auch

die ganze individuelle Constitution des Patienten, und die Crise des Fiebers ins Auge gefaßt werden. Hiernach wird sich bestimmen lassen, ob entweder noch antiphlogistisch-auflösende Mittel, wie die oben genannten, und die Molken, fortgebraucht, oder stärkende (jedoch nicht nur nicht zusammenziehende, sondern vielmehr) gelind auflösende Mittel, wie: taraxacum, fumaria, saponaria u. dgl. in Verbindung mit einer solchen Gabe von Rhabarber, daß bloß freye Stuhlentleerung, aber kein Durchfall erfolge, oder auch, wie zum Beyspiel bey sehr empfindlichen hysterischen, hypochondrischen Personen, auflösende, und besänftigende, krampfwidrige Mittel, wie: Camillen, Baldrian, Asand, Bibergeil, selbst Opium, in angemessener Verbindung angewendet werden müssen. Nebenbey muß die Diät leicht, die Nahrungsmittel theils vegetabilisch, theils animalisch, den Verdauungskräften genau angemessen seyn, und hiermit ein leichtes Getränk, nach dem Verlangen des Kranken Wasser mit Essig, Citronensaft, oder etwas leichtem Weine versetzt, süße Molken, ein leichtes, bitterliches, wohl gegohrnes Bier, verordnet werden. Reibungen des Oberbauches, mäßige Bewegung, Fahren, Gehen, Reiten, lauwarme einfache oder wenig aromatische, oder Seifenbäder, der Aufenthalt auf dem Lande, befördern die Wiedergenesung ungemein.

Ist nun diese, es sey hierauf oder gleich mit der Entscheidung des Fiebers, wirklich erfolgt, so tritt die untergeordnete zweyfache Anzeige ein, den Reconvalescenten sowohl gegen Rückfälle als gegen Nachkrankheiten, besonders der Leber, die hier so leicht entstehen, zu schützen, und die Wirkung des überstandenen Gallenfiebers gänzlich zu tilgen. In Hinsicht der ersteren Anzeige müssen alle unter den Gelegenheitsursachen des Gallenfiebers aufgestellte Schädlichkeiten sorgfältigst vermieden werden. Der zweyten Anzeige, die eine besondere Rücksicht auf das durch die Krankheit und oft auch durch die nöthige Behandlung vorzüglich geschwächte Verdauungs-System ein-

schließt, kann leichter oder schwerer, früher oder später Genüge geleistet werden, je nachdem das überstandene ein einfaches, ein schwach oder stark entzündliches, oder ein faulichtes, oder ein nervöses Gallenfieber war. Dort erhohlt sich der Kranke gewöhnlich bald unter dem Gebrauche gelinder, bitterer, bitter-aromatischer Mittel, einer leicht verdaulichen, theils vegetabilischen, theils animalischen Diät, und kleiner Portionen von leichtem Weine. Nach einem nervösen, so wie besonders nach einem faulichten Gallenfieber, schreitet die Wiedergenesung nur langsam vor. Sie ist wie jene aus einem Faul- oder Nervenfieber, zu behandeln.

Vom Schleimfieber.

§. 154.

Gewöhnlich hat man Schleimfieber (febris pituitosa, auch glutinosa Sarconii et Sellei; phlegmatica, lymphatica aliorum; mesenterica Baglivii; phlegmapyra Swediaur) als diejenige Art Fieber angegeben, welche von häufigem Schleime in den ersten Wegen entsteht, und somit dasselbe als eine Art gastrischen Fiebers betrachtet. Indessen ist häufiger Schleim in den ersten Wegen selbst schon ein krankhaftes Erzeugniß, das zunächst eine Krankheit der Schleim absondernden Organe, der Schleimhäute und Schleimdrüsen, voraussetzt; die häufige Schleimabsonderung zeigt sich nicht bloß in der Schleimhaut der ersten Wege vom Rachen anzufangen, sondern oft auch in jener der Athmungswerkzeuge, der Nasenhöhlen, und der Mutterscheide, und hiermit sind eine fehlerhafte Beschaffenheit der Blutmasse, ein geringeres Verhältniß des Cruors, ein Vorwalten den Serums, und Schlaffheit der festen Theile, wie schon Stoll (Aphor. 381) anerkannte, verbunden. Obgleich nun der zu häufig abgesonderte, und im Magen und Darm-Canale angesammelte Schleim sowohl durch seine Menge, als, wenn er daselbst verdirbt, durch seine Beschaffenheit die genannten Organe so be-

lästigen und reitzen kann, daß ein symptomatisches Fieber hinzu kommt, und eine Art gastrischen Fiebers darstellt: so ergibt sich doch aus dieser Betrachtung der ganzen Krankheit, daß der Grund des Fiebers in dem häufigen Schleime allein nicht liege, sondern in mangelhafter Verdauung, unvollkommener Blutbereitung, allgemeiner Schlaffheit, Trägheit und Schwäche, unverhältnißmäßiger Säfteanhäufung in den Schleimhäuten, und übermäßiger Absonderung und Ansammlung von Schleime, in Verbindung mit fortwährendem Verbrauche der Kräfte und der organischen Materie im ganzen Organismus, zu suchen sey.

Hierdurch nähert sich dieses Fieber in seinem Wesen den schleichenden, den Zehrfiebern.

§. 155.

Der Erfahrung zu Folge kann die eben erwähnte allgemeine, in den Schleimhäuten sich hauptsächlich äußernde Krankheit, Schleimsucht, Verschleimung, Schleimkrankheit, schleimiger Zustand (status pituitosus; polyblennia Swed.) genannt, in einem mäßigen Grade lange bestehen, ohne daß es zur Entwickelung eines Fiebers kommt. Daher läßt sich mit Grunde bemerken: 1) daß das Schleimfieber ein symptomatisches Fieber sey; 2) daß es nur als Symptom eines beträchtlichen Grades der Schleimkrankheit (Schleimsucht, Verschleimung) erscheine; 3) daß das Fieber gehoben werden, und dennoch die Schleimkrankheit fortwähren könne.

Nach diesen Betrachtungen läßt sich das Schleimfieber als ein anhaltend-nachlassendes Fieber bestimmen, welches durch Zufälle unvollkommener Blutbereitung und übermäßiger Absonderung eines in seiner Mischung fehlerhaften Schleimes, welche mit selbem in ursächlicher Verbindung stehen, sich äußert.

Anmerkung. Nicht jedes Fieber, bey welchem eine vermehrte Schleimabsonderung wahrgenommen wird, verdient deßwe-

gen sogleich den Nahmen eines Schleimfiebers; die Schleimabsonderung muß hervorstechend, ein Symptom des gleich zu beschreibenden schleimigen, und mit Schlaffheit der festen Theile verbundenen Zustandes seyn, und mit dem Fieber in ursächlicher Verbindung stehen.

Da beym Schleimfieber fast immer das Nerven-System bedeutend mit leidet, und dieses Leiden gegenseitig das Fieber zu unterhalten und zu verstärken vermag; so haben mehrere Ärzte keinen Unterschied zwischen Schleimfieber und schleichendem Nervenfieber anerkannt. Allein beyde Krankheiten, wenn sie sich auch im Verlaufe oft sehr ähnlich erscheinen, gehen doch von verschiedenen Systemen aus, und erstere verläuft oft eben so ohne nervöse, wie letztere ohne Verschleimungszufälle; die nervösen Symptome kommen daher dem Schleimfieber, und die der Schleimkrankheit dem schleichenden Nervenfieber nicht beständig, nicht wesentlich zu. Dadurch wird ein für die Prognose und Therapie wichtiger Unterschied begründet.

Georg. Baglivi, Opp. omn. Antw. 1715. 4.
M. Stoll, Aphor. 376—386.
Selle, Med. clin. oder Handb. d. med. Praxis. S. 33.
D. G. A. Richter, a. a. O. S. 140—176.
A. G. Richter, a. a. O. S. 171 und 344 u. f.
J. N. Bischoff, Grundsätze rc. S. 187—198.

§. 156.

Es wird in der Regel durch lange vorhergehende Zufälle angekündigt, dergleichen sind: Gefühl von Mattigkeit, flüchtiges Frösteln (Stoll Aphor. 377), Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, Neigung zum Schlafe, der jedoch unruhig und nicht erquickend ist; Mangel an Eßlust und an gehöriger Verdauung; belegte schleimige Zunge, Zähne und Zahnfleisch, zäher Speichel, fader Geschmack, Verschleimung im Munde und Schlunde; Völle, Druck im Magen, Ekel, Verdauungsbeschwerden selbst nach leichten Speisen, Blähungen; trüber, wenig gefärbter Urin; träge, schleimige Stuhlausleerungen; Blässe des Gesichtes, matter Blick, Schwindel; welche Zu-

fälle durch alle offenbar schwächende Einwirkungen, besonders durch nasse Witterung niederdrückende Gemüthsbewegungen, Blut- oder Samenverlust u. s. w. schlimmer werden. Gewöhnlich bewirkt nun ein solcher verschlimmernder Umstand den Ausbruch des Fiebers, das sich nebst einem mäßig beschleunigten, kleinen, schwachen und unbeständigen Pulse, durch Frost und gegen Abend eintretende Hitze, besonders des Kopfes, der Hände und Füße, anfänglich zu erkennen gibt, wobey der Durst mäßig ist.

Mit seinem Eintritte nehmen alle vorher genannten Zufälle zu; die Zunge wird mit einem zähen Schleime dick überzogen, aus der Mund- und Schlundhöhle, aus der Luftröhre und den Lungen wird häufig ein zäher Schleim, ohne oder mit Husten, und mit Brustbeschwerde ausgeworfen, deßgleichen durch ein symptomatisches, oder künstlich verursachtes Erbrechen, durch einen Durchfall, ausgeleert; der bey Frauenzimmern oft zuvor schon gegenwärtige (gutartige) weiße Fluß verstärkt sich; bey Männern stellt sich manches Mahl ein ehemahliger Schleimausfluß aus der Harnröhre wieder ein; die Kranken klagen über übles Aufstoßen, riechen übel, fade, säuerlich aus dem Munde; bey längerer Dauer bilden sich Schwämmchen im Munde und Schlunde, manches Mahl selbst im Magen, in den Gedärmen, um die Öffnung des Mastdarms; das irgend wo entleerte Blut ist weniger roth, und erscheint wie mit Schleim (Gallerte und Eyweißstoff) gemischt, oder mit einer schleimigten Haut bedeckt; der Urin weniger gefärbt, oft wie mit Schleim gemischt, manches Mahl mit einem schleimigten Bodensatze versehen; der Stuhlgang träge, der Unrath mehr oder weniger mit Schleim vermengt; die Kranken sind gleichgültig, betäubt, werden leicht schwindlich, deliriren ohne Heftigkeit.

§. 157.

Der Verlauf des Schleimfiebers ist immer langsam. Die Fieber-Symptome nehmen gewöhnlich gegen den Abend

hin merklich zu, und des Morgens wieder ab, ohne daß jedoch, so lange die Krankheit noch zunimmt, diese Verschlimmerungen sich mit Schweißen endigen, und durch sie in die Nachläſſe übergehen. Gewöhnlich hat das Fieber Anfangs den bloßen Reitzungs-Charakter, welcher vorzüglich während der Abendverschlimmerungen deutlich hervortritt, doch wird derselbe zuweilen auch, besonders im Frühjahre (Stoll Aphor. 378), zum entzündlichen gesteigert, weit öfter aber in den passiven, nervösen oder faulichten, verwandelt.

§. 158.

Ist mit dem schleimigten Zustande ein leicht entzündlicher Fieber-Charakter verbunden, so vermischen sich mit den so eben angeführten Zufällen, vorzüglich im Anfange und bey den Abendverschlimmerungen, deutlichere Symptome von Reitzung, mehr Hitze und Kopfschmerz, stärkerer Durst, mehr gereitzter, härtlicher Puls, mehr gefärbter Urin. Dann sind auch die Nachläſſe minder auffallend, und der Verlauf weniger schleichend. Beym Schleimfieber mit nervösem Charakter sind das Gehirn, die Sinnen-Organe, hier und da die willkührlichen und unwillkührlichen Muskeln mehr, und auf eine Art ergriffen, wie sie es bey dem status nervosus sind. — Das Schleimfieber mit faulichtem Charakter zeichnen mehrere der beym Faulfieber angegebenen und diesem eigenthümlichen Symptome aus.

§. 159.

Die Dauer des Schleimfiebers ist in der Regel, mit seltenen Ausnahmen, langwierig. Unter diese Ausnahmen gehören jene besonderen Fälle, wenn selbes im Verlaufe durch irgend eine mächtige Einwirkung den entzündlichen Charakter erhält, oder mit einer örtlichen Entzündung complicirt wird. Jedoch läßt sich die Zeit im Allgemeinen nicht bestimmen; nur so viel darf behauptet werden, daß es vor vierzehn Tagen nie, mit vierzehn Tagen selten, gewöhnlich aber erst mit drey oder vier Wochen, und noch später beendigt wird.

§. 160.

Sich selbst überlassen dauert es zwar länger, und läßt wegen der vorhandenen Schwäche auf kritische Bemühungen der Natur sehr wenig rechnen. Dem ungeachtet fehlt es nicht an Beobachtungen, daß es ohne ärztliche Hülfe unter dem Eintritte eines wiederhohlten, leichten, schleimigten Erbrechens, oder eines ähnlichen mäßigen Durchfalles, dann gleichförmiger, warmer, nächtlicher Schweiße, eines Frieselausschlages, oder eines häufigen Schleimauswurfes, selbst eines Speichelflusses, sich entschieden habe. Diese Entscheidungsarten werden auch bey einer zweckmäßigen Behandlung manches Mahl, am öftesten aber jene eines gleichen, dunstförmigen Schweißes beobachtet. Mit dem Aufhören des Fiebers ist nicht immer die ganze Krankheit schon zu Ende, sondern es bleibt manches Mahl noch der schleimige Zustand übrig, der allerdings auch chronisch werden kann, und dann nach den vorzüglich daran leidenden Organen chronische Verdauungs- oder Athmungsbeschwerden verursacht, im letzten Falle Husten erzeugt und selbst mit Lungensucht drohet.

Außer dem können anstatt einer vollkommen günstigen Entscheidung des Schleimfiebers allerley Metastasen, als: träge Geschwülste der Ohrspeichel- und anderer Drüsen, Ödeme, innere seröse, lymphatische Ergießungen u. dgl. entstehen, oder der schleichend-nervöse oder abzehrende Charakter sich beygesellen. Auf das Schleimfieber können Abzehrung, Wassersuchten, Scorbut, beym weiblichen Geschlechte Unordnungen in der Reinigung, Bleichsucht, folgen.

Tödtlich kann das Schleimfieber werden: a) durch Entartung der Blutmasse und Überhandnehmen des faulichten Charakters; b) durch Entkräftung, wozu gewiß die wegen Verschleimung und Trägheit des Magens und Darm-Canals erschwerte Einwirkung von Arzeney- und Nahrungsmitteln viel beyträgt; c) durch seröse Ergießungen im Gehirn, häufige Ablagerung von Schleim auf die Lungen, und andere wichtige

Organe, durch allgemeine Wassersucht, Abzehrung, schleimige und eiterige Lungensucht.

§. 161.

Das Schleimfieber kommt rein oder mit mannigfaltigen acuten oder chronischen Krankheiten verwickelt, insbesondere als schleimiger Zustand mit schleichenden Nerven-, mit Saburral-, Gallen-, catarrhalischen, rheumatischen Wechselfiebern ꝛc. verbunden, vor; es erscheint als ursprüngliches oder öfter als nachfolgendes, abgeleitetes Fieber, übrigens bald sporadisch, hie und da endemisch, bald epidemisch, und kann selbst die stehende Krankheits-Constitution bilden.

§. 162.

Die Anlage zum Schleimfieber ist eigentlich der mehr erwähnte schleimige Zustand, und scheint in Schwäche der Organe des Lymph-Systems, der Verdauung, Blutbereitung, vorzüglich in Schwäche und Schlaffheit der Schleimhäute zu liegen. Er äußert sich durch Schlaffheit und Aufgedunsenheit des Haut-Organs, blasse, fahle Gesichtsfarbe, ein mehr oder weniger leucophlegmatisches Aussehen, durch chronischen Schleimauswurf aus der Nase, dem Munde, den Lungen, durch gutartigen Schleimausfluß aus der Scheide u. dgl. Das kindliche, so wie das hohe Alter, Individuen mit rhachitischer, scrophulöser, bleichsüchtiger, wassersüchtiger Anlage, besonders vom weiblichen Geschlechte, sind zu Verschleimungen und Schleimfiebern vorzüglich geneigt.

Die Gelegenheitsursachen, welche durch allmähliches langes Einwirken diese Anlage erzeugen, und bis zur Entwickelung des Fiebers steigern können, sind folgende: 1) eine besondere epidemische und endemische Beschaffenheit der Atmosphäre, die, so weit sie bekannt ist, in Feuchtigkeit und kühler Temperatur derselben besteht (daher Schleimfieber-Epidemien bey anhaltend naßkalter Witterung im Herbste und nach nassen Wintern ohne Frost; daher endemische Schleimfieber in niedri-

gen feuchten, sumpfigen Gegenden); feuchte, kühle, dunkle Wohnungen; Feuchtigkeit und Unreinlichkeit aller Art; vernachlässigte Reinigung der Haut; 2) anhaltender Genuß schlechter, fader Nahrungsmittel, vieler groben Mehlspeisen, Hülsenfrüchte, und anderer zäher, klebriger, schleimiger Speisen; Würmer im Darm-Canale, welche zur Unterhaltung und Vermehrung der Verschleimung, und zur Entwickelung des Fiebers beytragen; endlich 3) alle Einflüsse, welche vorzüglich die Verdauung und Blutbereitung zu schwächen und unvollkommen zu machen im Stande sind, daher nicht nur Mißbrauch auflösender und abführender Mittel, übermäßige Säfte-, besonders Blut- oder Samen-Ausleerungen, Kummer, Sorge, Gram u. s. w.; Unthätigkeit, sitzende Lebensart, zu große, ungewohnte, lange dauernde Anstrengung des Körpers und des Geistes, zu vieles Schlafen, sondern auch allerley Krankheiten, wie die zuvor (§. 161) genannten Fieber, ferner chronische Krankheiten der Unterleibseingeweide, der Gekrösdrüsen, der Lungen, der Haut, Scrophelsucht, Bleichsucht u. dgl. Darum finden wir das Schleimfieber vorzüglich bey schlaffen, phlegmatischen, viel sitzenden, fetten, alten, bey durch Ausschweifungen, Geistesanstrengungen, Nachtwachen, niederdrückende Gemüthsstimmung, Krankheiten, üble Behandlung derselben, Nahrungsmangel sehr geschwächten, erschöpften Individuen; bey der dürftigen Volks-Classe; bey Bleichsüchtigen, Wöchnerinnen; bey Kindern, die an Krankheiten der Bauch-eingeweide leiden, von Würmern geplagt sind u. dgl.

§. 163.

Die Vorhersagung im Schleimfieber richtet sich nach den bereits wiederhohlt angegebenen allgemeinen Umständen.

Die geringe Wirksamkeit der Natur, und dagegen das hohe Bedürfniß der Kunsthülfe, der leichte Übergang in Nerven- oder Faulfieber, in Abzehrung, Wassersucht u. s. w. die manches Mahl eintretende Gefahr der Erstickung, die geringe Empfänglichkeit des Magens, Darm-Canals und des ganzen Or-

ganismus für die Einwirkung der nöthigen Heilmittel, erlauben im Allgemeinen keine leichte und günstige Vorhersagung. Was dagegen als günstig angesehen werden kann, ist bloß der langsame, schleichende Gang, und der dadurch gegebene längere Zeitraum für die Anwendung der Kunsthülfe, welche aber dem ungeachtet oft genug ihren Zweck unvollständig oder gar nicht erreicht.

Je bedeutender der nervöse oder der faulichte Charakter hervortritt, desto gefährlicher ist die Krankheit. Das Nähmliche gilt von Verwickelungen mit dem gallichten Zustande im Sommer und Herbste (atrabilarisches Fieber genannt), mit örtlichen Entzündungen, mit acuten Hautausschlägen u. a. — Erst nach Beseitigung des nervösen oder faulichten Charakters, oder der Complication läßt sich die Prognose günstiger stellen, wenn der active Fiebercharakter vorwaltet, und sich Anzeichen einer entsprechenden günstigen Crise einfinden.

Wo die Gelegenheitsursachen schwer oder gar nicht beseitiget werden können, ist die Vorhersagung bedenklich zu stellen, wie z. B. bey fortwährender schlechter, naßkalter Witterung.

Hat sich das Schleimfieber aus der früher bestandenen schleimigen Anlage des Körpers ohne auffallende Gelegenheitsursache entwickelt, so ist eine vollkommene Genesung schwerlich zu erwarten, da man hier bedeutende, tief in der ganzen Constitution des Individuums liegende Veränderungen, besonders in der Blutmasse, in den Schleimhäuten, im Lymph- und im Nerven-Systeme anzunehmen berechtiget ist, welche die größte Anstrengung des Arztes nicht so leicht zu heben vermag. Wird in solchen Fällen auch das Fieber glücklich beseitiget, so ist die ganze Krankheit nur erst auf einen leichteren Grad zurückgeführt, auf welchem sie zuweilen dem beharrlichsten Fleiße des Arztes hartnäckig trotzet.

Eine bloß auf die Ausleerung des Schleimes abzielende, und den tieferen Grund der Krankheit nicht berücksichtigende Behandlungsweise führt um so gewisser einen höheren Grad

der Krankheit, einen schleichend-nervösen oder einen faulichten Zustand herbey, oder legt um so gewisser den Grund zur Hypochondrie, Abzehrung, Wassersucht ꝛc., je mehr sie durch antiphlogistische Salze bewirkt, und je länger sie über die erforderliche Zeit hinaus fortgesetzt wird. Aber auch eine erhitzende Behandlungsweise kann, besonders gleich Anfangs eingeschlagen, Entzündungen der Eingeweide, schlimme hitzige Fieber anderer Art, nicht kritischen Friesel, verursachen, und durch Überreitzung erschöpfen. (Stoll Aphor. 384 u. 385.)

§. 164.

Die Behandlung des Schleimfiebers ist nach den bekannten allgemeinen vier Anzeigen einzuleiten.

Die Erfüllung der ersten dieser Anzeigen kann bey vorhandener epidemischer Constitution der Luft, welche die Krankheit veranlaßte, von der Kunst gar nicht, bey feuchter Wohnung, niederdrückenden Gemüthsbewegungen ꝛc. oft nur zum Theile geschehen; übrigens müssen alle oben als Gelegenheitsursachen angegebene Schädlichkeiten sorgfältig abgehalten, die zum Grunde liegenden Krankheiten gehörig berücksichtiget werden.

§. 165.

Bey Erfüllung der zweyten Anzeige, welche die Hebung der Krankheit selbst zum Gegenstande hat, muß, wie beym Gallenfieber, auf das dreyfache Verhältniß des Fiebers zum schleimigen Zustande, auf den Charakter, die Stärke, den Zeitraum desselben, und auf die Menge und den Sitz des krankhaft abgesonderten Schleimes selbst gesehen werden.

Hat das Schleimfieber aus dem Verschleimungszustande sich entwickelt, oder ist es mit diesem zugleich aus einer und derselben Ursache entstanden; trägt es den einfachen Reitzungs- oder in seltenen Fällen einen mäßig entzündlichen Charakter an sich; und ist hierbey die Schleimabsonderung gering, so daß selbe weder den Magen und Darm-Canal, noch die Lungen offenbar belästiget, der Schleim selbst nicht entartet, sauer,

scharf; so sind in Rücksicht dessen und des Fieber-Charakters schwach antiphlogistische, auflösende, besonders salzige, Mittel angezeigt, und hier dient der Gebrauch von tartarisirtem Weinsteine, Bitter-, Glauber-, oder Doppelsalz, kleinen Gaben des Brechweinsteins in einem Absude von Graswurzeln mit Zwetschken, oder Tamarinden, oder von taraxacum, saponaria etc.; auch besonders bey scrophulösen Subjecten, die Anwendung des versüßten Quecksilbers zu einem halben bis einen Gran mit einigen Gran Rhabarber, alle zwey bis drey Stunden, mit der nöthigen Beachtung, daß, wenn es die Speicheldrüsen angreift oder dünnflüssige Stühle bewirkt, die Dosis sogleich vermindert, seltener gegeben, und nur auf Bewirkung breyiger, schleimiger Entleerungen, welche oft grünlich aussehen und sehr stinken, gerichtet werde.

Ist aber die Absonderung des Schleimes beträchtlich, und die Menge desselben belästigend, welches zuweilen schon zu Anfange des Fiebers Statt findet und aus den oben (§. 156) angeführten Zeichen zu erkennen ist, dann ist der entzündliche Charakter des Fiebers entweder gar nicht, oder nur in einem so geringen Grade zugegen, daß er sich nur zur Zeit der Abendverschlimmerungen des Fiebers äußert, und kein Hinderniß setzt, während der Nachlässe durch nachdrückliche Einwirkung auf die ersten Wege, vorzüglich auf den Magen durch Brechmittel, diese schleimige Unreinigkeit vor allem zu entleeren. Hierzu ist der Brechweinstein mehr geeignet als die Brechwurzel; und wenn nicht schon freywilliges Erbrechen zugegen ist, so wird für Erwachsene nicht selten eine größere Dosis als die gewöhnliche mittlere von drey Gran, welche man in mehreren abgetheilten Gaben, jedoch in Zwischenzeiten von fünf bis zehn Minuten nehmen läßt, erforderlich. Hernach muß auf langsame Entleerung durch den Stuhl Bedacht genommen, dabey aber sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, damit die Ausleerungen nicht mit lauter kühlenden und schwächenden Mitteln bewirkt, nicht zu häufig und übermäßig werden, weil

sie sonst durch Schwächung und Auflösung mehr schaden, als durch Wegschaffung des Schleimes nützen. Man gibt zu diesem Ende mehr erregende Abführmittel in abgebrochenen Gaben, besonders Rhabarber oder Jalape mit Doppelsalz oder mit Salmiak nach Vogel, einen Sennesblätter-Aufguß, das infus. laxat. mit Zusatz eines antiphlogistischen Neutralsalzes; dabey wässerige, einfache oder schwach gesäuerte Getränke, und leichte bloß flüssige Nahrungsmittel, besonders süßsäuerliches Obst.

Wenn die Verschleimungszufälle im Verlaufe eines andern z. B. Saburral-, Gallen-, Katarrhal-Fiebers u. dgl. hervortreten, so ist mit der gegen diese Krankheiten erforderlichen Behandlungsweise, nach Umständen, die eben erwähnte verdünnende und auflösende, oder die ausleerende Therapie passend zu verbinden.

Bey einem nervösen Charakter des Fiebers, welcher erst im Verlaufe sich allmählich zu entwickeln, und mit sehr häufiger Schleimabsonderung zugegen zu seyn pflegt, sind vorzüglich Brechmittel angezeigt, welche nicht nur durch Entleerung des Schleimes aus dem Magen und den Lungen, sondern durch Erschütterung und Erweckung der allgemeinen Nerventhätigkeit, von ausgezeichnetem Nutzen sind. Sie müssen nach Erforderniß wiederhohlt werden, besonders wenn sich die Krankheit bey einem trägen Verlaufe in die Länge zieht; dann gibt man in den Zwischenzeiten reitzend auflösende Mittel, wie: Salmiak, Brechweinstein, Goldschwefel, Kermes in Gaben, welche kein Erbrechen, höchstens einige Übelkeit erregen; die Senegawurzel, die Meerzwiebel, das Ammoniakgummi, die Rhabarber in kleinen Gaben, und verbindet damit bittere, bitter-aromatische Mittel, als: taraxacum, saponaria, cichoreum, fumaria, cortex peruvianus, absinthium, rad. calam. aromat., flor. chamomillae u. dgl. Ausleerung des Schleimes durch den Stuhl muß hier mit der schon zuvor erwähnten Vorsicht bewirkt, und bey den eben genannten auflösenden Mitteln im erforderlichen Falle durch Klystiere beför-

dert werden. Vorzügliche Anwendung verdienen in Hinsicht auf die vorhandene Schwäche äußerliche reitzende und erregende Mittel, besonders Reibungen des Haut-Organs, Waschungen mit Wein, verdünntem Weingeiste, gewürzigen Geistern, bey trockener Haut lauwarme Bäder mit Seife oder aromatischen Kräutern; Blasenpflaster; Senfteige. Geduld und Beharrlichkeit dürfen hier den Arzt, wie schon Baglio bemerkt, nicht verlassen.

Beym Schleimfieber mit faulichtem Charakter fordert letzterer die Hauptrücksicht, jedoch so, daß die Ausleerung von Schleim nebenbey nicht unterbleibe. Zu diesem Zwecke ist die oben beym Faulfieber angegebene Behandlungsweise hier vorzunehmen, und damit anfänglich die vorsichtige Anwendung eines Brechmittels zu verbinden, dessen Wiederhohlung nur durch genaue Beurtheilung des einzelnen Falles bestimmt werden kann.

§. 166.

Die dritte allgemeine Anzeige beym Schleimfieber findet bey weitem nicht immer Statt, weil, wie gesagt, die Crisen hier selten deutlich, fast immer abgebrochen sind. Stellen sich einige durch Erbrechen von Schleim, oder durch Schweiße ein: so verfährt man nach den schon mehrere Mahle wiederhohlten Grundsätzen, und faßt hauptsächlich die Unterstützung der Kräfte, und Erhöhung der trägen Kraftäußerungen ins Auge, welche außer bitteren, bitter-aromatischen Mitteln, auch in diesem Zeitraume noch den Gebrauch von Blasenpflastern, von Bädern, erregenden Waschungen ꝛc. erheischen können. Die gleichzeitige Kost muß leicht verdaulich, mit Gewürzen versetzt, mit etwas Wein bereitet, das Getränk erheiternd und erregend seyn, wozu sich ein nicht herber, sondern milder, z. B. ein weißer Österreicher Wein, mit viel Wasser gemischt, am besten eignet.

§. 167.

Zur Erfüllung der vierten allgemeinen Anzeige,

der gehörigen Behandlung der Wiedergenesung, gehöret Verhüthung eines Rückfalls in Schleimfieber oder auch nur in einen fieberlosen schleimigen Zustand; Erregung und Unterstützung der Aneignung überhaupt, besonders der Verdauung, und somit auch der Blutbereitung und Ernährung; allgemeine Stärkung, vorzüglich der Organe, in welchen früher die zu große Schleimabsonderung und Ansammlung Statt fand. Alles dieses wird durch ein Verfahren ins Werk gesetzt, wie in der Wiedergenesung aus dem Faulfieber (§. 103) bereits angegeben wurde, mit welcher die aus dem Schleimfieber hinsichtlich der großen Schwäche und Magerkeit, und der langsamen Fortschritte übereinkommt. Neue Schleimerzeugung und Ansammlung in den ersten Wegen wird zwar schon dadurch fern gehalten; mehr aber noch, und sicherer, durch Enthaltung von vielen oder gröberen Mehlspeisen, Hülsenfrüchten, Erdäpfeln u. dgl., und durch einen angemessenen geringen Zusatz von Rhabarber zu den übrigen hier nöthigen bitteren, bitter-aromatischen und geistigen Mitteln, verhüthet.

§. 168.

Bleibt selbst nach vollkommener Erhohlung des Kranken dennoch die schleimige Anlage bemerkbar zurück, so muß durch die Fortsetzung der nähmlichen Behandlung, durch den Genuß reiner, trockener Luft, besonders in mäßig hohen Gegenden, durch fleißige Bewegung in derselben, stärkende Bäder, angemessene körperliche Arbeiten rc., gegen sie nach Thunlichkeit gewirkt werden. Manches Mahl ist sie jedoch der ganzen individuellen Körperbeschaffenheit zu tief eingeprägt, als daß die Kunst im Stande wäre, sie zu tilgen.

Vom Wurmfieber.

§. 169.

Wurmfieber (febris verminosa) ist ein anhaltend-nachlassendes Fieber, welches nebst Verschleimungszufällen sich durch Zeichen von Würmern in den er-

sten Wegen äußert, die an der Entstehung und Gegenwart desselben einen ursächlichen Antheil haben.

Dadurch unterscheidet sich das Wurmfieber von andern Fiebern, bey welchen Würmer zufällig beobachtet werden, und keinen Einfluß auf die Erscheinungen derselben haben, obwohl sie durch die Krankheit und ihre Behandlung abgetrieben werden; so auch von jenen, welche aus andern Veranlassungen Kranke befallen, die zuvor schon an Wurmzufällen litten, und demnach nun an einem complicirten Übel leiden.

§. 170.

Das Wurmfieber ist immer eine zusammengesetzte Krankheit, aus dem Kranksein des Speise-Canals, dessen Ursache oder Wirkung die Würmer sind, und aus dem theils durch jenes, theils durch diese bedingten symptomatischen Fieber. Nach den häufigen Beobachtungen, daß in Individuen, welche von Würmern geplagt werden, die oben (§. 156) beschriebene Schleimkrankheit nicht nur in den ersten Wegen, sondern in der ganzen Vegetation sich offenbart, darf man wohl annehmen, daß diese Schleimkrankheit, wenn nicht die erzeugende Quelle der Würmer, doch gewiß ein ihre Entwickelung und ihr Leben hauptsächlich begünstigender Umstand sey. In beyden Fällen bleibt die innige Verbindung zwischen beyden unbestreitbar, und aus dieser geht die nächste Verwandtschaft des Wurmfiebers mit dem Schleimfieber hervor. Daher gilt von jenem hinsichtlich des Charakters, Verlaufes, der Dauer und der Ausgänge alles, was von diesem zuvor gesagt wurde, mit der besonderen Rücksicht, daß hier für die Diagnose die Zeichen der gegenwärtigen Würmer, für die Therapie die Art und die Mittel sie zu entkräften, zu tödten, und abzutreiben, eigens anzugeben sind.

M. Stoll, Rat. med. T. VII. p. 115. etc.

Musgrave, Versuch über die Natur und Behandlung des

sogenannten Wurmfiebers; in d. Samml. auserl. Abh. f. pr. Ärzte. B. III. S. 529 u. f.

Hecker, Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. 4. Aufl. Thl. I. S. 150—154.

§. 171.

Gewöhnlich sind es Spulwürmer (ascarides lumbricoides auct., lumbrici veter.), welche in den engen Därmen, oder Haarköpfe, Peitschenwürmer (trichuris auct., trichocephalus dispar Rudolph., Bremser.), welche in den weiten Därmen, und besonders im Blinddarme, sich aufzuhalten pflegen; doch können auch die gleichfalls in den weiten Därmen, und vorzüglich im Mastdarme, nistenden Springwürmer (Mastwürmer, Madenwürmer, nach Bremser Pfriemenschwänze, ascaris vermicularis auct., oxyuris vermicularis Brems.), oder der langgliedrige Bandwurm (Kettenwurm, taenia solium L., t. cucurbitina), oder der breitgliedrige Bandwurm (taenia lata, bothriocephalus latus Brems.) es seyn, welche an Erzeugung und Unterhaltung des Wurmfiebers Antheil haben. Man vergesse aber dabey nicht, daß gemeinhin Würmer oft beschuldiget werden, wo sie nicht vorhanden, oder doch schuldlos vorhanden sind, und daß allen sogenannten Wurmzeichen und Wurmbeschwerden nur erst voller Glaube beygemessen werden kann, wenn Würmer wiederhohlt abgehen, und dadurch diese Zufälle erleichtert werden.

D. Bremser, über lebende Würmer im lebenden Menschen u. s. w. Wien 1819. 4. Mit Abbildungen.

§. 172.

Die Erscheinungen, welche beym Wurmfieber vorkommen, sind, außer den Zeichen des Schleimfiebers, die eigentlichen Wurmzufälle, als: dicker, aufgetriebener, harter Bauch bey Abmagerung des übrigen Körpers, öftere Bauchschmerzen, besonders um den Nabel, mit dem Gefühle von Stechen, Nagen, Kriechen, Ausdehnen; öfter, vorzüglich des Morgens eintretende Übelkeiten, Neigung zum Er-

brechen, wirkliches Erbrechen, meistens bloß einer wasserhellen Flüssigkeit; ungleiche, bald danieder liegende, bald in Heißhunger ausartende Eßlust; bald Stuhlverhaltung, bald schleimigter öfters mit Blutstreifen gefleckter Stuhlabgang; Stuhlzwang; Abgang eines blassen, molkigen Urins; sauer riechende Schweiße; oft plötzlich wechselnde, meistens blasse Gesichtsfarbe, matte Augen, blaue Ringe um dieselben, sehr erweiterte Pupille, Doppeltsehen, oder andere Fehler des Sehens, zuweilen Anschwellung der Oberlippe und Nase, öfteres Jucken in dieser, und Nasenbluten; Ohrensausen, zuweilen Kopfweh; unreine Zunge, häufige Speichelabsonderung, besonders bey nüchternem Magen übel riechender Athem; Trägheit, Verdrossenheit, wechselnde, meist üble Laune; in seltneren Fällen vorübergehende Sprachlosigkeit, Ohnmachten, Fraisen. (Bremser im a. W. S. 117.)

§. 173.

Die Prognose beym Wurmfieber weicht im Wesentlichen von der beym Schleimfieber aufgestellten nicht ab. Der Unterschied beziehet sich theils darauf, daß am Wurmfieber gewöhnlich Kinder leiden, daß hier nicht selten heftige Schmerzen, Krämpfe, Zuckungen, die nur beym nervösen Schleimfieber vorkommen, mit einem heftigen Fieber beobachtet werden, und daß die Würmer oft sehr hartnäckig den gegen sie angewandten Mitteln widerstehen, dadurch die Heilung des Fiebers verspäten oder ganz vereiteln, und dessen Übergang in ein Zehrfieber, in ein schleichendes Nervenfieber sehr begünstigen.

§. 174.

Sobald die Gegenwart der Würmer erkannt, und ihr ursächlicher Einfluß auf das vorhandene Fieber ausgemittelt ist, tritt neben den, beym Schleimfieber (§. 164 u. f.) aufgestellten, hier noch die directe Anzeige ein, die Würmer aus dem Speise-Canale auszuführen, und die von ihnen erzeugten Zufälle zu heben. Drastische Abführmittel sind hier durchaus zu vermeiden; sie verschlimmern das Fieber, be-

sonders wenn es entzündlicher Art ist, und wirken sehr nachtheilig auf das Nerven-System. Daher versuche man mit gelinderen den Zweck zu erreichen, und sehe bey der Wahl derselben, und der damit zu verbindenden eigentlichen Wurmmittel, auf den Charakter des Fiebers hin. Die beym Schleimfieber empfohlene Behandlungsweise, und das Fieber selbst, treiben oft schon die Würmer aus; denn Doppelsalz, Bittersalz, Brechweinstein, Calomel, Rhabarber, Löwenzahn, Erdrauch, und andere bittere Mittel, Meerzwiebel, Baldrian, Asand, Campher, welche dort nach Beschaffenheit des Fieber-Charakters und des angehäuften Schleimes empfohlen wurden, sind auch als Wurmmittel bekannt; und man kann hier noch hinzufügen den Wurmsamen (semen santonici), der nach Umständen mit Rhabarber, Jalappe, Calomel oder mit Baldrian, Campher u. a. zu verbinden ist; ferner die Anwendung von reitzenden, abführenden Klystieren, Bähungen, Einreibungen des Unterleibes mit bitteren, widrigen Substanzen, wie: absinth, chamomilla, tanacetum, valeriana, assa foetida, succus allii, fel tauri, ol. tanaceti, camphora, petroleum ꝛc.

§. 175.

Erfolgt unter dem zweckmäßigen Gebrauche dieser Mittel der Abgang der Würmer nicht: so muß man wenigstens darauf hinwirken, daß der Wurmreitz gemindert, besänftiget, und der nachtheilige Einfluß der Schmerzen, und überhaupt der Reitzung in den Därmen, auf den Gang des Fiebers aufgehoben werde. Schleimige, und fette öhlichte Dinge, Ricinusöhl, Emulsionen, nach Umständen mit Campher, Opium, Bilsenkraut-, Krahenaugen-Extract verbunden; Fleischbrühen, wenn sie sonst anwendbar, und den Kranken nicht zuwider sind; besänftigende Klystiere aus Milch, aus andern mit Öhl versetzten Flüssigkeiten; besänftigende Umschläge von bloß erweichenden Substanzen, oder mit Bilsenkrautblättern vermischt, sind hierzu dienlich.

§. 176.

Von der Entscheidung des Wurmfiebers, so wie von der Wiedergenesung, gilt das beym Schleimfieber Gesagte; und was dort zur Verhüthung des schleimigen Zustandes angeführt wurde, hat auch zur Verhüthung der Wiedererzeugung und Ansammlung von Würmern seinen ganzen Werth. Mehr hierüber bey der Behandlung der Wurmkolik und anderer Beschwerden der Wurmkrankheit.

II. Ordnung. Aussetzende oder Wechselfieber. (Febres intermittentes.)

§. 177.

Wechselfieber (aussetzende, auch gemeinhin kalte Fieber genannt) sind jene, deren wesentliche Zufälle zu gewissen Zeiten ganz aussetzen, aber nach mehr oder minder bestimmten Zwischenräumen wiederkehren. — Die Zwischenzeit wird fieberfreye Zeit, Fieberlosigkeit (apyrexia), das wieder eingetretene Fieber aber Anfall (paroxysmus), die Ordnung, in welcher die Anfälle erfolgen, Typus, genannt.

Ein Wechselfieber ist demnach eine Krankheit, welche sich durch eine Reihe von Anfällen offenbart, die mit Fieberlosigkeit in einer gewissen Ordnung abwechseln. Jeder Anfall kann eigentlich (wie Sydenham bemerkt) der Form nach wie ein kurz dauerndes anhaltendes Fieber betrachtet werden, das beym ordentlichen Gange mit Frost anfängt, mit darauf folgender Hitze fortsetzt, und mit Schweiß und Ausleerung eines Urins endiget, welcher gewöhnlich einen Ziegelmehl ähnlichen Bodensatz (sedimentum lateritium) bildet. Bey weiterer Vergleichung ergibt sich noch, daß die Entscheidung der ganzen Krankheit unter günstigen Verhältnissen oft mit dem siebenten, neunten, eilften bis vierzehnten Anfalle erfolge, wie schon Hippocrates in Betreff des reinen Tertian-Fiebers bemerkt hat.

Anmerkung. Von dem Begriffe eigentlicher Wechselfieber müssen aber die gewöhnlich zwar anhaltend-nachlassenden, jedoch zuweilen gleichfalls aussetzenden, bloß symptomatischen Fieber von Vereiterungen, von Scirrhus und Krebs, Syphilis, Hypochondrie und Hysterie u. s. w. um so mehr ausgeschlossen werden, da sie eine ganz andere, eigene Behandlung fordern.

Th. Sydenham, observ. med. S. I. c. 5. et epist. respons. de morb. epid. etc. ad Rob. Brady.

P. G. Werlhof, observationes de febribus praecipue intermittentibus. Edit. 2. Hannov. 1743. 4.

Franc. Torti, Therapeutice specialis ad febres periodicas perniciosas. Francof. et Lips. 1756. 4.

J. B. Senac, über die verborgene Natur und Heilung des Wechselfiebers. Aus dem Lateinischen. Leipz. 1772. 8.

W. Truka de Krzowitz, historia febrium intermittentium. Vienn. 1775. 8.

J. Grainger, practische Bemerkungen über die Behandlung der kalten Fieber u. s. w. Leipz. 1785.

Stoll, Aphorism. 395—467.

F. C. Medicus, Geschichte Periode haltender Krankheiten. Frankf. und Leipz. 1795. 8.

F. W. v. Hoven, Versuch über das Wechselfieber und seine Heilung besonders durch die Chinarinde. 2 Thle. Winterthur 1789—1790. 8.

W. Cullen, J. P. u. Jos. Frank, S. G. Vogel, A. G. Richter, v. Hildenbrand, J. N. Bischoff, in d. a. W.

J. L. B. de Quarin, animadversiones practicae in diversos morbos. T. II. p. 140—172.

F. J. C. Sebastian, über die Sumpfwechselfieber im Allgemeinen und vorzüglich diejenigen, welche in Holland epidemisch herrschen. Carlsruhe 1815.

§. 178.

Die Wechselfieber haben gewöhnlich, jedoch nicht immer (die entzündlichen, die bösartigen und die Herbstfieber machen zuweilen eine Ausnahme) ihre Vorbothen, welche nach dem Charakter des künftigen Fiebers verschieden sind, und sich

manches Mahl in solchen Perioden einfinden oder verschlimmern, welche dann das offenbare Wechselfieber beobachtet. Mattigkeit, Mangel an Eßlust, Kopfweh, Verstimmung des Gemüthes, Trägheit aller willkührlichen Verrichtungen sind die gemeinsten Vorläufer. Zeigt sich das Fieber in seiner eigenen Gestalt, und macht es den regelmäßigen Verlauf, so fängt ein jeder Anfall mit Frost an, setzt mit Hitze fort, und endet mit Schweiß und Ausleerung eines Urins, der einen Ziegelmehl ähnlichen Bodensatz zu machen pflegt. Hierauf tritt die fieberfreye Zeit ein, in welcher der Kranke nach Beschaffenheit des Fiebers sich bald ganz wohl fühlet, gute Eßluß hat, und außer einiger Mattigkeit über nichts klagt, bald aber mehr oder weniger Beschwerden empfindet, als: Abgeschlagenheit, Schwere, Eingenommenheit, Schmerzen des Kopfes, Mangel an Eßlust u. dgl.

Tritt ein Anfall ein, so werden vom Anfange bis zum Ende desselben folgende Erscheinungen beobachtet: Mattigkeit, Abgeschlagenheit der Glieder, Trägheit in den willkührlichen Bewegungen, öfteres Gähnen, Strecken oder Dehnen der Glieder, Bläße des Gesichts und der Extremitäten, Kälte derselben, der Nase und der Ohren, Veränderung der Gesichtszüge, Verminderung, selbst Verschwinden vorhandener Hautausschläge, bestehender Absonderung aus Geschwüren, Blauwerden der Nägel und Lippen. Hierzu kommt nun das Gefühl von Kälte verschiedenen Grades, welches sich gewöhnlich vom Rücken aus über den ganzen Körper verbreitet, mit Zittern der Glieder, des Unterkiefers, Erschütterung des ganzen Körpers, mit verminderter Empfindlichkeit der Haut gegen verschiedene Reitze, selbst gegen die Wärme, mit Schwäche des Gedächtnisses, der Einbildungskraft, der gesammten Geistesthätigkeit. Während der Kälte ist der Arterienschlag häufig, klein, zusammengezogen, meistens ungleich, zuweilen aussetzend; das Athmen schnell, kurz, beschwerlich, nicht selten mit einem trockenen Hüsteln verbunden, der Mund trocken, der Durst groß, der gelassene Urin reichlich, roh, d. i. klar und wasser-

hell, und manches Mahl erleidet der Kranke Übelkeit oder gar Erbrechen; Kinder jammern oft heftig, und verfallen in Fraisen mit Bleyfarbe ihrer Gliedmaßen. Man nennt diesen Zeitraum den der Kälte, des Frostes (st. frigoris). — Die Dauer desselben ist sehr verschieden, die gewöhnlichste von 1 bis 2 Stunden, und nur in seltneren Fällen über 6 bis 12 Stunden. Dem Grade nach ist der Frost in Wechselfiebern meistens stärker als in anhaltenden Fiebern (daher sie gemeinhin kalte Fieber genannt werden), und manches Mahl so stark, daß Erstarrung des ganzen Körpers, oder Rückenkrampf, Kinnbackenkrampf eintreten, welches sich in Convulsionen und heftiges Zähneklappern, so wie diese allmählich in Zittern auflösen, oder bey langer Andauer und in entkräfteten Individuen, besonders in Greisen, gar tödtlich werden. Man nennt solche Wechselfieber Frostfieber (f. int. algidas), und hat in denselben Zähne zerspringen, Verrenkungen, sogar Knochenbrüche entstehen gesehen. Zuweilen besteht der ganze Paroxysmus in dem Froste und den damit verbundenen zuvor genannten Zufällen. Bey noch unausgebildeten, so wie bey schon abnehmenden Wechselfiebern ist der Frost aber im Gegentheile oft kurz und kaum merklich, und der Kranke fühlt statt desselben den rheumatischen ähnliche Schmerzen in den Gliedern, oder auch bloß Schwere und große Müdigkeit des Körpers. Manches Mahl bleibt der Frost ganz aus. Senac, Sauvages, Heinrich Collin haben Fälle gesehen, in denen der Frost nur einzelne Theile und Gegenden des Körpers einnahm.

Ehe der Frost ganz aufhört, wechselt er gewöhnlich zuvor mit fliegender Hitze ab, dann aber dauert letztere über den ganzen Körper verbreitet fort, und mit ihr entwickeln sich neue von den vorigen weit verschiedene, größtentheils ihnen entgegengesetzte Erscheinungen: das Gesicht, die ganze Haut werden röther als im gesunden Zustande, letztere wird weicher, aufgetrieben, bleibt aber trocken, der Umfang der Theile und des ganzen Körpers nimmt zu, der Puls wird freyer, hart,

stark und bleibt beschleunigt, das Athemhohlen wird minder beschwerlich, der Mund bleibt trocken, der Durst währet fort; der in diesem Zeitraume gelassene Urin ist feurig, ohne Wolke und Bodensatz; einige Kranke empfinden bald geringere, bald heftigere Kopfschmerzen, ein Klopfen in den Schläfen, andere Rücken- und Gliederschmerzen, einige sind betäubt, und zum Schlafe geneigt, andere reden irre, bey Allen sind die Sinnes-Organe sehr empfindlich, die Ideen-Association mehr oder weniger unordentlich, und gewöhnlich erregt ein kaltes Getränk, eine kühle Luft, das Lüften der Bettdecke, sogleich ein Frösteln. Die Hitze nimmt allmählich zu, und mit dem Schweiße nach und nach wieder ab, so auch die übrigen gleichzeitigen Zufälle; sie steht meistens mit dem vorhergegangenen Froste in Bezug auf Heftigkeit im Verhältnisse, und pflegt größer zu seyn als in anhaltenden Fiebern. Man nennt diesen Zeitraum den Zeitraum der Hitze, stadium caloris. — Die hierbey anfänglich und verschiedene Zeit über trockene Haut fängt an zuerst im Gesichte und an den oberen Theilen, nach und nach am übrigen Körper, feucht zu werden, der sich allmählich bildende Schweiß ist gewöhnlich stark, zuweilen äußerst reichlich. Während desselben nehmen Hitze, Durst, Kopfschmerz, Härte und Beschleunigung des Pulses, Beschwerlichkeit des Athmens ab, der Mund wird feucht, der Urin trübt sich bald, und macht einen Ziegelmehl-farbigen, leichten, zuweilen sehr reichlichen Bodensatz (welcher jedoch dem Wechselfieber keineswegs allein eigen ist, sondern auch bey Scorbut, fieberhaften Rheumatismen, Wassersucht, und nach heftiger körperlicher Bewegung beobachtet wird); während des Frostes verschwundene Ausschläge kommen wieder zum Vorscheine, und die Kranken verfallen, wenn das Fieber nicht bösartig, und der Schweiß nicht zu heftig ist, während des letzteren in einen ruhigen Schlaf. Der Schweiß ist etwas klebrig, und von einem eigenen dumpfigsäuerlichen Geruche. Die Dauer desselben ist äußerst verschieden, und mit seiner Beendigung schließt der ganze Anfall.

Dieß wird der Zeitraum der Entscheidung, stadium criseos, criticum, genannt. — So wie den Schweiß manches Mahl ein frieselartiger Ausschlag begleitet, so findet sich nach einigen Anfällen zuweilen ein den Krätzpusteln ähnlicher, wenig eiternder, und bald vertrocknender Ausschlag um den Mund und die Nase (hydroa febrilis) ein.

Bey den bösartigen Fiebern erscheinen mit dem Anfalle, wie schon aus den obigen Angaben zu ersehen ist, ungewöhnliche Zufälle in verschiedenen Graden der Heftigkeit und in verschiedener Anzahl, welche in der fieberfreyen Zeit selten ganz verschwinden.

§. 179.

Die Wechselfieber werden eingetheilt:

1) Nach dem Typus überhaupt a) in ordentliche und unordentliche (f. int. regulares et irregulares, anomalae, erraticae); erstere sind solche, deren Anfälle nach einer bestimmten Ordnung wiederkehren, es sey nun zur nähmlichen Tageszeit, oder um eine gewisse Zeit früher oder später, wornach sie vor- oder nachsetzende (anticipantes aut postponentes) benannt werden; von letzteren geht der Begriff aus der Benennung von selbst hervor; und insbesondere b) in alltägliche, drey-, vier-, fünf-, sechs- und mehrtägige Wechselfieber.

Das alltägliche Fieber (f. int. quotidiana) hat alle 24 Stunden einen Anfall und eine Apyrexie. Ersterer kommt gewöhnlich des Morgens; und wenn er zuweilen auch Nachmittags, Abends, oder in der Nacht eintritt, so zeigt das Fieber gewöhnlich eine große Geneigtheit, in ein anhaltendes überzugehen. Es erscheint überhaupt seltener als die Quartan-, und einfachen, und doppelten Tertian-Fieber, von welchen letzteren es wohl zu unterscheiden ist; kommt im Winter gegen das Frühjahr hin, wie im Herbste bey feuchtem, trübem Wetter vor, und befällt vorzüglich träge, phlegmatische, schwächliche Personen jeden Alters, Kinder nicht ausgenommen. Es

entsteht oft aus andern Wechselfiebern, wird leicht unordentlich, und verräth große Neigung in ein anhaltend-nachlassendes Fieber, besonders in ein schleichendes Nervenfieber, überzugehen. Die Anfälle dauern beyläufig sechs bis sieben, manches Mahl über zwölf Stunden (dann ist auch zwischen denselben keine reine Apyrexie), pflegen einen steten Typus zu halten, hartnäckig zu seyn, und sich selbst überlassen, unter günstigen Umständen, zehn bis vierzehn Anfälle zu machen, ehe sie sich entscheiden. Der Frost ist gelinde, und fehlt zuweilen ganz; die Hitze mäßig, aber beißend und länger fortwährend. Einige haben die Quotidian-Fieber ganz geläugnet, und sie durchgängig, jedoch ohne zureichenden Grund, für doppelte Tertian-Fieber erklärt.

§. 180.

Das dreytägige (eigentlich dritt-tägige) Fieber (f. int. tertiana) hat binnen acht und vierzig Stunden einen Anfall, der um die Mittagszeit oder Nachmittags zu kommen, mit heftigem Froste einzutreten, mit stärkeren Zufällen als andere Wechselfieber, besonders mit brennender Hitze, großem Durste und heftigen Kopfschmerzen rasch zu verlaufen, nicht über zwölf Stunden zu dauern, und eine vollkommene Apyrexie nach sich zu haben pflegt. Es kommt häufiger im Frühjahre vor, trägt öfter als andere den entzündlichen Charakter an sich, ist nicht selten mit einem gallichten Zustande verbunden; befällt meistens junge, starke, mehr zu entzündlichen Krankheiten geneigte Individuen, und endiget, wenn es einfach und gelind ist, und nicht zweckwidrig behandelt wird, in gut beschaffenen Constitutionen nach fünf, sieben, bis neun Anfällen (Hippokrates). Die Entscheidung wird durch einen den Krätzborken ähnlichen Ausschlag an den Rändern der Lippen und an der Nase verkündiget, und erfolgt am gewöhnlichsten an den Tagen, an welchen die Anfälle am heftigsten sind. Zeigt sich dieser Ausschlag, so hat man Hoffnung, daß sich nun das Fieber nach drey bis vier Anfällen endigen werde. Tertian-Fieber setzen

überhaupt gern vor, und sind, wie die Quotidian-Fieber, geneigt in eine andere Art, in doppelte Tertian-, in Quotidian-, in anhaltend-nachlassende Fieber überzugehen. Vorzüglich ist dieses bey jenen zu befürchten, deren Paroxysmen ohne, oder nur mit geringen nicht erleichternden Schweißen endigen, und eine kurze Apyrexie haben. Ein geringes Versehen verursacht hier schon Rückfälle. — Doch erscheint das Tertian-Fieber im Frühlinge nicht selten heilsam, indem es veraltete Übel, als Melancholie, Wahnsinn, Fallsucht, Lähmungen, Gicht, Reste von Herbst-Wechselfiebern, Bleichsucht, hebt, und die Entwickelung des Körpers befördert. (Stoll Aphor. 404.)

§. 181.

Das viertägige (eigentlich viert-tägige) Fieber, Quartan-Fieber (f. int. quartana), macht binnen zwey und siebenzig Stunden einen Anfall. Dieser kommt gewöhnlich Nachmittags oder gegen Abend. Der Frost ist gelinder, aber von längerer Dauer, als bey Tertian-Fiebern, fehlt oft im Verlaufe gänzlich; die Hitze ist mäßig, dauert fünf bis sechs, und der ganze Anfall sechs bis acht Stunden. Hiervon gibt es jedoch Ausnahmen; denn, je reiner das Quartan-Fieber ist, desto heftiger ist der Frost; er schmerzt und dringt gleichsam bis in die Knochen, geht bey Vernachlässigung in den folgenden Anfällen in Erstarrung über, schwächt auf diese Art außerordentlich, wird alten, entkräfteten Leuten gefährlich, und zuweilen sogar tödtlich. Es befällt vorzüglich cachectische, hectische Personen, und kommt häufig mit einem schleimigen, schleimig-gallichten (atrabilarischen) Zustande, mit Krankheiten der Baucheingeweide, hauptsächlich der Leber und Milz, vor, denen es sich zugesellt, oder die von ihm erzeugt, im Verlaufe das Fieber compliciren. Die Zeit seines epidemischen Vorkommens ist der Herbst, bey naßkalter Witterung; in niedrigen sumpfigen Gegenden beobachtet man es endemisch. Es dauert unter allen Wechselfiebern am längsten, entscheidet sich schwerlich vor dem vierzehnten Anfalle, und pflegt um so hartnäckiger zu seyn,

je pünctlicher seine Anfälle immer um die nähmliche Zeit kommen, je schwächer der Kranke, je beträchtlicher die damit vergesellschafteten Krankheiten der Baucheingeweide sind. Kein Wechselfieber verursacht so bald ein so übles cachectisches Aussehen des Kranken, verdirbt so die Säftemasse, und macht zu nachfolgenden Cacherien, besonders zu Wassersuchten, Gelbsuchten, Scorbut, Auszehrungen so geneigt, wie das Quartan-Fieber. Der Puls pflegt dabey während der Apyrexie schwach, klein, selten und ungleich, der Urin blaß und hell zu seyn. Zuweilen plaget die Kranken während der Apyrexie eine unersättliche Eßbegierde, ein Heißhunger. Manches Mahl entscheidet sich diese Art Wechselfieber mit dem Ausbruche mehrerer Blutschwäre, eines der Krätze ähnlichen Ausschlages, mit Goldaderbeschwerden, mit einem Gichtanfalle. Es macht sehr leicht Rückfälle, welche jedoch gewöhnlich gelinder sind, als das erste Fieber.

§. 182.

Fünf-, sechs- und mehrtägige Fieber kommen sehr selten vor (Stoll Aphor. 397); denn öfters sind es Tertian-, Quartan-Fieber, bey denen ein Zwischenanfall ausbleibt, oder fast unmerklich ist. Sie dauern lange, schwächen aber, der selteneren Anfälle wegen, nicht sehr. (Man vergl. Burserius im a. W. B. I. §. 65.) Fieber, die alle Monathe oder Jahre nur einen Anfall machen, wenn sie sich nicht auf bloße Sage gründen, sind gewiß höchst seltene Erscheinungen. (Burserius das. §. 66.)

§. 183.

Die bisher genannten Fieber machen nicht selten zwey, drey Anfälle in oben benannter Zeit, und werden darum doppelte Quotidian-, Tertian-Fieber, doppelte, dreyfache Quartan-Fieber genannt.

Doppelte alltägliche Fieber haben binnen vier und zwanzig Stunden immer zwey Anfälle, und zwey mehr oder weniger deutliche Apyrexien; sie sind sehr selten.

Doppelte dreytägige Fieber, die nichts weniger als selten sind, machen täglich jedoch in der Art ungleiche Anfälle, daß diese sich immer über den andern Tag in Hinsicht der Eintrittszeit, der Heftigkeit, der Zufälle, der Dauer, der Entscheidungsweise, und selbst der nachfolgenden Apyrexie wechselweise entsprechen. Sie sind zuweilen bösartig.

Bey einem doppelten Quartan-Fieber ist nach zwey Fiebertagen ein fieberfreyer, und der Anfall des ersten Tages entspricht dem des vierten, der des zweyten Tages jenem des fünften. Dreyfache Quartan-Fieber gehören unter die höchsten Seltenheiten.

§. 184.

2) Nach besonders ausgezeichneten Symptomen, welche sich den Fieberanfällen zugesellen, gibt es Wechselfieber mit Betäubung (f. i. soporosa); mit Schlagfluß (apoplectica); mit Ohnmacht oder Scheintod (syncopalis s. asphyctica, auch Todtenfieber genannt); mit Convulsionen (convulsiva); mit Tetanus (tetanica); mit Magenkrampf (cardialgica); mit Brechdurchfall (cholerica); mit Blutungen (haemorrhagica); auch mit örtlichen Entzündungen, insbesondere der Lungen, des Brustfelles (peripneumonica, pleuritica) u. a. m. Sind die mit eintretenden Zufälle (symptomata comitantia) gefährlich; so nennt man ein so begleitetes Wechselfieber ein bösartiges (f. int. maligna); sind die Zufälle anfänglich gelind, und werden unerwartet und ohne Vorzeichen gefährlich und gar tödtlich, so heißt es ein hinterlistig oder versteckt bösartiges Fieber (f. int. perniciosa). Bösartig sind am öftesten einfache oder doppelte Tertian-Fieber, die ihre Anfälle gegen Mittag zu machen pflegen, seltener Quotidian-Fieber, und am seltensten Quartan-Fieber.

§. 185.

3) Nach der Form der Anfälle unterscheidet man sie in offenbare (f. apertae, manifestae) und verlarvte

(f. larvatae); in ausgebildete, entwickelte (f. formatae) und nicht ausgebildete, unentwickelte (f. int. non formatae). Dort erscheint die Krankheit in der eigenthümlichen Gestalt eines kurzen wesentlichen Fiebers; hier unter der Decke irgend einer andern Krankheitsform oder eines einzelnen auffallenden Symptomes, welches gewöhnlich aus der Classe der Nervenkrankheiten, doch zuweilen aus jener der Ausflüsse ist; z. B. Kopfweh, Schlafsucht, Schlagfluß, Zahnweh, Epilepsie, Ohnmacht, Brust-, Magenkrampf, Erbrechen, Darmschmerz, Bluthusten, Durchfall u. dgl. Man darf solche Formen und Zufälle für Masken eines Wechselfiebers halten, wenn sie nach ganz freyen Zwischenzeiten oder nach großen Nachlässen zu gewissen Zeiten wiederkehren, oder mit erneuerter Heftigkeit zunehmen; wenn vor selben ein Frösteln, während selben einige Fieberbewegungen, mit ihrer Beendigung wenigstens ein leichter und örtlicher Schweiß, und im Harne, welcher nicht wie bey reinen Krämpfen aussieht, ein Ziegelmehl ähnlicher Bodensatz wahrgenommen wird; wenn zu der nähmlichen Zeit Wechselfieber epidemisch herrschen; wenn diesen Zufällen etwa ein deutliches Wechselfieber voranging; oder wenn das kranke Individuum ehedem schon an Wechselfiebern litt, aber weder sonst zu Nervenkrankheiten vorzüglich geneigt war, noch sich einer Veranlassung ausgesetzt hat, welcher die erwähnten Zufälle mit Grund zuzuschreiben wären. — Unentwickelte Wechselfieber kommen öfters bey scrophulösen, viel essenden, an Verschleimung leidenden, wurmkranken Kindern im Herbste vor; außer dem entstehen sie auch aus gehörig entwickelten durch Vernachlässigung, zweckwidriges Verhalten, schlechte Behandlung; insbesondere durch zu frühen, unzulänglichen Gebrauch der Chinarinde, durch unangemessene Anwendung von zusammenziehenden Mitteln. Zur Erkennung solcher Fieber führen die Beachtung des eben Gesagten, zeitweise eintretende Mattigkeit, Dehnen und Strecken der Glieder, übel riechende Schweiße, meistens bey der Nacht, blaßgelbe oder blaßgrünliche

Gesichtsfarbe, Appetitlosigkeit oder Heißhunger mit träger Verdauung, Spannung und Hitze der angeschwollenen Magengegend, Beängstigung nach genommenen Speisen, unordentliche Ausleerung, sehr stinkende Stühle, wenig safrangelben, trüben oder einen Ziegelmehl oder Kleyen ähnlichen Satz bildenden Urins, gelbliche Bindehaut, matter, trauriger Blick, Verstimmung des Gemüthes. (Stoll Aphor. 423 u. 424.) Sie kommen auch, wie ich in einigen Jahrgängen beobachtete, besonders wenn die Herbstwechselfieber schon im July beginnen, oft dem Anscheine nach als anhaltende Fieber vor, und machen einzeln im weiteren Verlaufe, die ganze Epidemie aber erst im vorgerückten Herbste, indem sie in ihrer wahren Gestalt erscheinen, deutliche Intermissionen. (Vergl. Sydenham Observ. med. etc. S. I. c. 2.)

§. 186.

4) Nach dem das Fieber begleitenden Charakter unterscheidet man: entzündliche, faulichte, nervöse, und solche, die weder offenbar entzündliche noch nervöse Symptome in ihrem Gefolge haben, und gewöhnlich einfache (f. int. simplices) genannt werden.

Die einfachen Wechselfieber sind die häufigsten, und neigen nach einigen Anfällen meistens schon zum nervösen Charakter hin, wenn sie nicht durch Reitzmittel etwa mißhandelt, und in entzündliche verwandelt werden. — Die entzündlichen Wechselfieber, deren Anfälle nicht selten von flüchtigen Stichen oder anhaltenden Schmerzen in der Brust, trocknem Hüsteln, Bluthusten, erschwertem und beschleinigtem Athemhohlen u. dgl. begleitet sind, und übrigens die Merkmale des entzündlichen Charakters darbiethen, kommen häufig im Frühjahre bey starken, vollblütigen Individuen vor, haben meist einen dritt-tägigen regelmäßigen Typus, sind, ohne Entzündungs- oder andere schwere Zufälle, leicht heilbar, und werden unter gutem Verhalten zuweilen von der Natur allein bezwungen. — Die faulichten kommen gewöhnlich nur einzeln in

heißen, feuchten, sumpfigen Gegenden vor. Es gehören hierher jene, bey denen der Kranke in häufigen, stinkenden und entkräftenden Schweißen zerfließet (Schwitzfieber, f. helodes), oder colliquative Blutungen erleidet, und andere den faulichten oder scorbutischen Zustand bezeichnende Zufälle überkommt. — Die nervösen, welche in schwächlichen, zu Nervenübeln geneigten, an chronischen Nervenkrankheiten leidenden Individuen vorzüglich im Herbste vorkommen, sind von großer Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerz, stillen Delirien, Ohnmachten, einem kleinen schwachen Pulse, Sehnenhüpfen, und oft von einzelnen der zuvor angeführten schweren nervösen Zufälle begleitet. Zu ihnen gehören alle bösartigen und versteckt bösartigen, und die meisten verlarvten Wechselfieber.

§. 187.

3) Nach den vorhandenen Complicationen sind hauptsächlich bemerkenswerth: Wechselfieber mit gastrischen Unreinigkeiten, mit einem gallichten, so genannten schwarzgallichten, mit einem schleimigen Zustande, mit Würmern. Das erste, welches das eigentliche Saburral-Wechselfieber (f. int. gastrica saburralis) genannt wird, kommt häufig sporadisch vor. Das gallichte Wechselfieber, gewöhnlich mit dritt-tägigem Typus, ist mit einem Leiden der Leber, und mit gallichten Zufällen, wie sie beym Gallenfieber geschildert worden, verbunden. Diese Zufälle nehmen im Anfalle zu, und lassen in der fieberlosen Zwischenzeit nach, ohne ganz zu verschwinden. Das schwarz-gallichte Wechselfieber, gewöhnlich ein Quartan-Fieber, ist mit einem chronischen tieferen Leiden der Leber, als das vorige, so wie der Milz, des Magens und Darm-Canals, und mit häufiger Absonderung einer zähen, mißfärbigen, dunkelbraunen, schwärzlichten Galle, Ausleerung derselben mit zähem Schleime durch Erbrechen und Stuhlgang, üblem, gelbbraunen oder erdfahlen, Aussehen, und Schwäche u. s. w. verbunden. Das schleimige Wechselfieber, meistens von alltäglichem oder viert-tägigem Typus,

wird von dem beym Schleimfieber beschriebenen schleimigten Zustande begleitet.

Anmerkung. Von den beynahe unzähligen Complicationen des Wechselfiebers mit mancherley anderen Krankheitsformen, wie Rheumatismen, Hämorrhoiden u. s. w., kann hier unmöglich im Einzelnen gesprochen werden. Sie sind nach den allgemeinen Grundsätzen der Therapie complicirter Krankheiten zu behandeln.

§. 188.

6) Nach ihrer Zahl und nach der Ausdehnung und Wirkungsdauer ihrer Ursachen, gibt es epidemische, endemische und sporadische Wechselfieber, deren Begriff aus früheren Erklärungen bekannt ist. Eine hierher gehörende Eintheilung ist die in Frühlings- und Herbstfieber, in so fern dabey mehr auf die Beschaffenheit der Witterung und des dadurch bewirkten herrschenden Charakters der Wechselfieber, als auf die Jahrszeit an sich, Rücksicht genommen wird. Denn obgleich man (Boerhaave Aphor. 747) die Frühlingsfieber vom Februar bis August, die Herbstfieber vom August bis Februar herrschen läßt: so bemerken doch auch Schriftsteller, wie Sydenham, S. G. Vogel und andere, daß nach Beschaffenheit der Witterung die Frühlingsfieber manchmahl schon im Januar oder erst im März, die Herbstfieber zuweilen schon im Junius, oder erst zu Ende Septembers sich einfinden.

Der größte Theil der Frühlingswechselfieber sind dritt-tägige, der Herbstwechselfieber aber viert-tägige. So wie im Frühjahre diese, so sind im Herbste jene selten. Die Frühlingsfieber, besonders die ersteren noch zur Winterszeit eintretenden, haben nicht selten einen offenbar und bedeutend entzündlichen Charakter; ja es sind zuweilen während des Anfalles alle Symptome einer örtlichen Entzündung des Brustfells, der Lunge, der Augen u. s. w. zugegen, welche nach dem Anfalle verschwinden, und mit dem nächsten wieder kommen. Manches

Mahl fangen sie wie anhaltende Fieber an, lassen bald deutlich nach, und setzen dann aus. Ein Beyspiel im Großen hat die verderbliche Epidemie zu Gröningen u. s. w. im J. 1826 geliefert. Den Herbstwechselfiebern ist weniger der entzündliche als der gallicht-schleimige, schleimige oder nervöse Charakter eigen. Auch sie ahmen, wie schon (§. 185) erwähnt, im Anfange der Herbst-Epidemie die anhaltenden Fieber oft täuschend nach. Sydenham; Boerhaave; Stoll.

§. 189.

Wenn ich auf eine systematische Eintheilung mehr Werth legen könnte, als auf Einheit der Übersicht und Zusammenhang des Vortrags, mit Vermeidung von Wiederhohlungen, und ohne Beeinträchtigung der Diagnostik: so würde ich, wie oben §. 66 gesagt wurde, nach dem besonderen Typus drey Gattungen, und zwar ein alltägliches, ein dritt-tägiges und ein viert-tägiges Wechselfieber aufstellen und nach dem Grund-Charakter der Fieber überhaupt bey jeder dieser Gattungen drey Arten: die entzündliche, faulichte, und nervöse, besonders anführen und eigens abhandeln; allein es genüge diese Andeutung, indem ich die natürliche Einheit einer künstlichen Mannigfaltigkeit vorziehe.

§. 190.

Was über die Dauer der Anfälle und der Wechselfieber überhaupt bestimmt werden kann, ist bereits bey den einzelnen Arten derselben angeführt worden, und es verdient nur hier noch bemerkt zu werden, daß zu Folge zahlreicher Beobachtungen die Tertian- so wie die Quartan-Fieber selten vor dem siebenten bis neunten Anfalle (also jene vor dem dreyzehnten bis neunzehnten, diese vor dem neunzehnten bis fünf und zwanzigsten Tage), die Quotidian-Fieber selten vor dem vierzehnten Anfalle, gänzlich und gründlich gehoben werden.

§. 191.

Nach dieser Zeit, oft auch viel später, enden die Wechselfieber in Genesung; ihr Übergang aber in andere Krank-

heiten und in den Tod kann mit jedem Tage, also früher und später erfolgen. Gehen sie der Genesung zu, so werden die Anfälle gelinder und kürzer, und hören allmählich, zuweilen durch die bloße Wirksamkeit der Natur, auf, oder werden durch Einwirkung der Kunst leicht ganz gehoben. Ihr Aufhören erfolgt unter den oben erwähnten kritischen Ausleerungen, und dem kritischen Ausschlage um Mund und Nase.

Die Krankheiten, in welche Wechselfieber übergehen, oder mit welchen, als mit ihren Wirkungen, sie oft noch verschiedene Zeit verlaufen, sind: anhaltende Fieber verschiedenen Charakters, Anschwellungen der Baucheingeweide, besonders der Milz (Fieberkuchen), dann der Leber, auch manches Mahl der Gekrösdrüsen mit Stockungen im Pfortadersysteme, daher Verdauungsfehler, Hämorrhoiden; Gelbsucht; Wassersuchten; Scorbut; Auszehrung, bald ohne, bald mit Vereiterung in Eingeweiden; chronische, der Krätze ähnliche Hautausschläge; Gicht; allerley, gewöhnlich hartnäckige, Nervenkrankheiten, wie Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, Wahnsinn u. s. w.

Tödtlich können die bösartigen Wechselfieber leicht werden; die übrigen werden es an sich nicht leicht, jedoch zuweilen durch zu lange Dauer, oder durch zu heftigen und anhaltenden Frost, der besonders Greisen, Kindern und Schwächlingen höchst feindlich ist, oder durch übergroße Hitze und Blutandrang zum Kopfe, durch übermäßige Schweiße, durch viele Rückfälle, durch den Übergang in anhaltende, besonders in Faulfieber, so wie auch durch einige der zuvor genannten Nachkrankheiten.

§. 192.

In Leichen an Wechselfiebern oder deren Nachkrankheiten Verstorbener hat man (besonders Cleghorn) meistens die Leber, oder die Milz, oder beyde im Umfange vergrößert, und dabey mürbe, zuweilen jedoch verhärtet, vereitert, brandig, und einige Mahle geborsten, dann allerley Merkmale und

Wirkungen von den zuvor genannten Folgekrankheiten angetroffen.

§. 193.

Nach den bisherigen Beobachtungen kennen wir keine körperliche Beschaffenheit, die eine vorzügliche Anlage zu Wechselfiebern darböthe, da Menschen von beyden Geschlechtern, von jedem Alter und Temperamente, auch ganz gesunde, in Wechselfieber verfallen, wenn sie sich den sie erzeugenden Schädlichkeiten aussetzen. Indessen kann doch der Erfahrung gemäß darauf hingewiesen werden, daß Menschen, die vor kurzem, oder schon öfter daran gelitten haben, so wie phlegmatische, schwächliche, cachectische, an Anschoppungen der Baucheingeweide, an Verdauungsfehlern leidende Individuen, dazu mehr geneigt sind; endlich auch jene, die unter dem Einflusse der sogleich zu erwähnenden gelegenheitlichen Momente leben.

Diese gelegenheitlichen oder veranlassenden Schädlichkeiten sind theils pandemisch, theils sporadisch, und zwar: a) eine eigene Luft- und Witterungsbeschaffenheit, welcher wir, ohne sie selbst genau zu kennen, die fast alljährlichen Wechselfieber-Epidemien des Frühjahres und Herbstes zuschreiben. Sie scheint in lange dauernder Feuchtigkeit mit häufig wechselnder Wärme und Kälte der Atmosphäre zu bestehen; denn bey einer solchen Witterung, wie sie die Verrichtungen der Haut lange und bedeutend stört, ohne Entzündungen oder faulichte Übel zu erzeugen, dagegen catarrhalische und catarrhalisch-gastrische begünstigt, kommen Wechselfieber ohne Vergleich zahlreicher vor, als bey trockener und anhaltend warmer oder kalter Luft. Dieß bestätigen auch die endemischen Wechselfieber in Gegenden, wo große Teiche, Seen, Sümpfe, faule Ausdünstungen (Sumpfluft), besonders während der warmen Jahreszeit, verbreiten, in engen, von hohen Bergen und Wäldern begränzten, darum oft neblichten, feuchten, naßkalten und einem großen Wechsel der Witterung und Temperatur unterworfenen Thälern, und in feuchten,

dumpfigen, tief liegenden Wohnungen; b) Erkältigung durch naßkalte Witterung, Regen, kalte Bäder, kaltes Getränk; c) Unverdaulichkeit von schweren, zähen, fetten Speisen, besonders von Schweinefleisch, Fischen, Austern, harten Eyern, Käse u. dgl., auch vom Genusse gewisser unschicklicher Mischungen von Speisen und Getränken, z. B. fetten Schweine- oder Schöpsenfleisches mit kaltem Wasser, Gurkensalates, säuerlichen Obstes mit Milch oder Milchspeisen ꝛc. ꝛc.; d) Schrecken, Zorn, aber auch zuweilen niederschlagende Gemüthsbewegungen; e) Unterdrückung chronischer Hautkrankheiten, als: Krätze, Flechten, Geschwüre; Hemmung naturgemäßer und gewohnter Säfteausleerungen, als: der Menstruation, des Hämorrhoidal-Flusses; Hinderung eines Gichtanfalles in seiner Ausbildung an den Gelenken; f) vielleicht auch ein Ansteckungsstoff, indem von Meibom, Cleghorn, Fr. Hoffmann, Burserius angeführte Beobachtungen dafür zu sprechen scheinen.

§. 194.

Unstreitig ist das Abwechseln von Fieberanfällen mit freyen Zwischenzeiten, in Verbindung mit der Selbstständigkeit des Fiebers, das wesentliche sowohl Kenn- als Unterscheidungszeichen dieser Krankheit von andern Fiebern und fieberhaften Krankheiten; aber leider haben alle bisherigen Forschungen, die sinnreichst ausgedachten Hypothesen über den Grund davon, über das Wesen oder die sogenannte nächste Ursache der Wechselfieber, keinen befriedigenden Aufschluß gegeben. Die Annahmen, daß durch Unreinigkeiten der ersten Wege (Galen, Selle, zum Theil auch Sylvius, Willis u. A.) eine besondere Fieber-Materie sich typisch im Unterleibe erzeuge und ins Blut übergehe; — daß ein periodischer Einfluß äußerer, in der Atmosphäre liegender Umstände den Grund enthalte; — daß eine gewisse periodische Stimmung des Nerven-Systems zu beschuldigen sey (van Swieten); daß nur Schwäche, Asthenie (Brown), Atonie und Krampf der Mus-

kelfasern (Cullen) den Grund abgebe; — daß das Wesen der Wechselfieber in einem entzündlichen Zustande der Lymph-Gefäße (Marcus), und in verhinderter Zuleitung und Verbrauch der unwägbaren Stoffe (Imponderabilien) im splanchnischen Systeme bestehe (Sprengel); daß es im Ganglien-Systeme liege (Baumgärtner); und daß die Wechselfieber als fieberhafte Nervenkrankheiten des reproductiven Systems zu betrachten seyen (Fr. v. Hildenbrand), sind theils leere, theils wenigstens unvollständig begründete Hypothesen, welche für einen nützlichen Heilplan weder eine klare noch feste Anzeige abgeben. Denn, wenn man die geschilderten Symptome der Wechselfieber, den Verlauf, die Entscheidungsart, die Ausgänge, die ursächlichen Momente, und die bald anzugebende nützliche Heil-Methode und Heilmittel in Erwägung nimmt: so läßt sich zwar behaupten, daß die Wechselfieber, wenn sie nicht etwa ihren Ursprung aus einem Kranksey n des Verdauungs-Systems haben, doch mit einem hervorstechenden Leiden dieses Systems wesentlich verbunden vorkommen; daß dieses Leiden anhaltend zu seyn scheine, aber als Leiden eines zu periodisch hervortretenden (wechselnden) Verrichtungen im gesunden Zustande bestimmten Systems, sich auch nur periodisch auf den Grad und zur Form eines kurzen Fiebers verschlimmere; daß selbes weder ein rein entzündlicher, noch rein nervöser Zustand, sondern von eigener Art, und mit einfachem Reitzungsfieber verbunden sey, welches auch einen entzündlichen, einen nervösen oder faulichten Charakter überkommen kann; allein gerade diese eigene Art, die Natur aller Wechselfieber, und der Grund des verschiedenen Typus und der hiernach verschiedenen Tageszeit des Eintritts ihrer Anfälle wurden bisher noch durch keine Theorie genügend beleuchtet. Beym Mangel an wahrer und vollständiger Erkenntniß des Wesens der Wechselfieber ist es darum räthlich, den Hypothesen nicht blind zu folgen, sondern sich vielmehr hauptsächlich an den Inbegriff und die Aufeinanderfolge aller wesentlichen Zu-

fälle, an das hervorstechende Leiden einzelner Organe, den Charakter des Fiebers, die Beschaffenheit und Ordnung seiner Anfälle, an die bekannten Gelegenheitsursachen, fest zu halten, und bey der Behandlung hierauf, und auf vorhandene Nebenkrankheiten Rücksicht zu nehmen.

In dieser Hinsicht zeigt die Erfahrung, daß Wechselfieber in dynamischer Beziehung sowohl mit bloßem Reitzungs- als auch seltener mit entzündlichem, mit nervösem, sehr selten mit faulichtem Charakter begleitet, in materieller Beziehung, bald mit Unreinigkeiten in den ersten Wegen, bald mit einem gallichten, oder schwarz-gallichten (gallicht-schleimigen), oder mit einem schleimigen Zustande, mit Würmern, bald mit Cacherien verschiedener Form, bald mit Entzündungen, mit Hautausschlägen u. a. verbunden vorkommen, und mit den verschiedensten Krankheitsformen complicirt vorkommen können; daß die Anfälle bald einen regelmäßigen, bald einen unregelmäßigen Typus beobachten; täglich, jeden dritten, vierten Tag u. s. w., einfach oder gedoppelt erscheinen, nur von gewöhnlichen oder von außerordentlichen Zufällen begleitet; aus epidemischen, endemischen, oder aus sporadischen Ursachen entstanden sind. Vorzüglich beachtenswerth ist, daß ein Wechselfieber um so deutlicher ausgebildet ist, um so reinere Apyrexien hat, und um so gewisser zur bestimmten Zeit eintritt, je einfacher und reiner es ist, d. h. je weniger ausgezeichnet es einen entzündlichen, oder nervösen, oder faulichten Charakter an sich trägt, und je weniger es (selbst wenn beträchtliche, dann nur symptomatische gastrische Erscheinungen sich während der Paroxysmen einfinden) von gastrischen Unreinigkeiten unterhalten wird.

§. 195.

Die Prognose der Wechselfieber geht aus der Betrachtung des Grades und Charakters der Krankheit, der freyen Zwischenzeiten, des aus dem bisherigen Verlaufe und aus der herrschenden Epidemie ersichtlichen Ganges, der Dauer, der

Gelegenheitsursachen, der Körperbeschaffenheit und Lebensverhältnisse des Kranken, aus der Kenntniß der Naturhülfe und des Vermögens der Heilkunst hervor.

Bey den einfachen, regelmäßigen, weder zu heftigen noch zu lange währenden Wechselfiebern kann man in der Regel einen baldigen guten Ausgang versprechen. Sie gehen nicht selten ohne Anwendung von Arzeneymitteln in Gesundheit über, indem die Anfälle immer kürzer und schwächer werden, bis sie ausbleiben, — und werden durch Kunsthülfe leicht geheilt, wenn der Kranke nicht etwa zu sehr geschwächt, oder cachectisch, mit einem chronischen Leiden der Baucheingeweide behaftet ist, oder in einer feuchten Wohnung, in einer sumpfigen Gegend ꝛc. sich aufhält.

Zuweilen zeigen sich solche Wechselfieber, wie §. 180 von den dritt-tägigen bemerkt wurde, heilsam.

Der entzündliche Charakter des Fiebers erlaubt, bey gleichem Heftigkeitsgrade, eine bessere Vorhersage, als der nervöse und der faulichte. — Wie gefährlich bösartige Wechselfieber sind, erhellet aus obiger Schilderung derselben. Zeigen sich bey einer Epidemie mehrere bösartige, so darf man auch im Anfange, bey anscheinend gutartigen, keine unbedingt günstige Prognose machen. Selbst das Verschwinden der drohenden Zufälle während der Apyrexie hebt die Besorgniß nicht auf, daß der nächste Anfall höchst gefährlich, selbst tödtlich werden könne, besonders wenn dergleichen bösartige Fieber epidemisch herrschen.

Bey jeder bedeutenden Unordnung, bey jeder auffallenden Abweichung in den Zufällen der einzelnen Paroxysmen, und in ihrem gegenseitigen Verhältnisse, muß die Prognose vorsichtig, und nur bedingt gestellt werden. In dieser Hinsicht sind ein sehr heftiger und lang dauernder Frost, äußerst große Hitze mit Kopfschmerzen, Unruhe, Delirien, und unverhältnißmäßig reichlicher und zu lange anhaltender Schweiß vorzüglich bedenkliche, und, nach den individuellen Verhältnissen,

selbst gefahrvolle Erscheinungen. Ein gleichförmiger, der Stärke und Dauer des Paroxysmus, und dem Zeitraume der ganzen Krankheit entsprechend reichlicher, riechender Schweiß läßt hoffen, daß der nächstfolgende Anfall gelinder seyn werde; auf irgend eine Art unterbrochener Schweiß oder gänzliches Wegbleiben desselben läßt heftige Anfälle, wenigstens längere Dauer der Krankheit fürchten.

Je länger der fieberfreye Zeitraum, desto eher sind chronische Nachkrankheiten, Geschwülste der Milz und Leber, Gelbsucht, Wassersucht rc.; je kürzer, desto eher der Übergang des Wechselfiebers in ein anhaltendes, zu besorgen.

Auch während der Apyrexie anhaltende Kopfschmerzen, Durst, Mangel an Eßlust und Schlaf, große Mattigkeit, lassen heftigere Anfälle, oder eine längere Dauer derselben, und der ganzen Krankheit, befürchten.

Welche Prognose in Hinsicht auf den Typus der Wechselfieber zu machen sey, ist bereits bey den alltäglichen, dritt- und viert-tägigen (§. 179—181) erwähnt worden.

Ein sehr genauer Eintritt der Wechselfieberanfälle um die nähmliche Zeit deutet auf längere Dauer und schwerere Heilbarkeit des Fiebers hin. Das Vor- und Nachsetzen der Anfälle um eine oder einige Stunden erhält eine gute Bedeutung, und läßt baldige Heilung hoffen, wenn damit das Fieber zugleich offenbar abnimmt. Dieß ist meistens der Fall, wenn ein Fieber, nachdem es mehrere Mahle pünctlich oder beynahe zur nähmlichen Zeit eingetreten war, auf einmahl beträchtlich vor- oder nachsetzt.

Bey trockener Luft sind die Wechselfieber leichter zu heilen, als bey feuchter, neblichter, regnerischer Witterung.

Lang dauernde und gleichsam schon zur Gewohnheit gewordene Wechselfieber sind schwer zu heben, machen leicht Rückfälle, und können theils durch die Schwäche, welche sie allmählich herbeyführen, theils durch Nachkrankheiten, gefährlich

oder doch höchst lästig werden. Letztere sind oben §. 191 genannt worden.

Frühlingsfieber sind leichter zu heilen als Herbstfieber, welche nicht selten den ganzen Winter hindurch bis in den späten Frühling fortwähren.

Fieber, bey denen der Kranke übermäßige Eßlust hat, setzen der Heilung Schwierigkeiten; so auch jene, bey denen wegen bedeutendem Leiden der Verdauungs-Organe sich von Zeit zu Zeit schleimige und gallichte Unreinigkeiten erzeugen, die Verdauung schwach, Durchfall oder Verstopfung zugegen sind.

Gute Zeichen sind: der oben erwähnte kritische Schweiß und Urin, so wie der Ausschlag um Mund, Nase, und die Wiedererscheinung unterdrückter Absonderungen, wie der Menstruation, der Eiterung chronischer Geschwüre u. s. w. Klarer, sparsam abgehender Urin, deutet auf unvollkommene Entscheidung, und läßt die Entstehung von Wassersucht befürchten. Diese Besorgniß fällt am sichersten weg, wenn besonders nach Quartan-Fiebern noch einige Wochen hindurch ein dünner, strohfarbiger Urin reichlich ausgeleert wird.

Eine gute, sonst unverletzte Körperbeschaffenheit, und Abwesenheit solcher Einwirkungen, die der Fortdauer des Wechselfiebers günstig sind, erlauben eine gute, das Gegentheil von diesen aber fordert eine vorsichtige und bedenkliche Vorhersage. Dieß gilt hauptsächlich, wo Wechselfieber durch fortwährende epidemische, oder durch endemische Schädlichkeiten bestehen, die selbe hartnäckig, zuweilen bösartig machen, und eine große Neigung zu Rückfällen unterhalten.

Schwangere erleiden durch Wechselfieber, bey denen der Frost lange anhält, und heftig ist, leicht Fehl- oder Frühgeburten, und selten werden sie vor der Entbindung von selben geheilt.

Nicht selten beobachten die Wechselfieber gleich andern den drey- und siebentägigen Typus, so daß mit dem dritten oder siebenten Anfalle irgend eine auffallendere Veränderung, Er-

leichterung, und Vorbedeutung einer günstigen Entscheidung oder Verschlimmerung, eintritt.

Keine Krankheit macht so leicht Rückfälle, als das Wechselfieber. — Die Wechselfieber mit einem steten Typus sind dazu mehr geneigt, als die mit einem veränderlichen; die zusammengesetzten und verwickelten mehr als die einfachen und reinen; die mit nervösem Charakter mehr als jene mit entzündlichem; die Quartan-Fieber mehr als die eintägigen, und diese mehr als die dritt-tägigen; die Herbstfieber, und insbesondere die viert-tägigen, mehr als die Frühlingsfieber.

Kein Wechselfieber ist vor der gewöhnlicheren Zeit der Rückfälle für vollkommen geheilt zu erklären. Diese Zeit ist nach dritt-tägigen Fiebern der siebente, nach alltägigen und viert-tägigen der vierzehnte Tag. In Hinsicht der Dauer dieser Rückfälle will man bemerkt haben, daß selbe der des ursprünglichen Fiebers gleich zu kommen pflegen.

§. 196.

Wenn ein vorhandenes Wechselfieber in irgend einer Beziehung als wirklich heilsam angesehen werden kann, wie z. B. bey träger Entwickelung der Geschlechtsreife in Mädchen, bey chronischen, oder von einem schnell unterdrückten Wechselfieber rückständigen Anschwellungen der Leber und Milz, oder chronischen Nervenkrankheiten u. s. w. (§. 180); so ist selbes so lange sich selbst zu überlassen, als es einfach, gelind, gutartig bleibt, und dem Kranken wirklichen Vortheil gewähret. Man hat dann nur alles, was das Fieber verschlimmern könnte, abzuhalten, zu vermeiden, und während der Anfälle selbst die symptomatische Cur, von welcher sogleich die Rede seyn wird, einzuleiten.

§. 197.

Um ein Wechselfieber so zu behandeln, daß es geheilt werde, ist nöthig: 1) die Gelegenheitsursache zu entfernen, und jede ihr ähnlich wirkende Schädlichkeit abzuwenden; 2) die Krankheit mit ihren Zufällen, Wirkungen, und etwa gegen-

wärtigen Complicationen zu heben; und 3) die Wiedergenesung gehörig zu befördern.

§. 198.

Es ergibt sich aus der Erwägung der zuvor aufgezählten Gelegenheitsursachen, daß die Erfüllung der ersten Indication nicht auf einerley Art, manches Mahl gar nicht Statt finden, und manches Mahl wenigstens nicht von dem Arzte bewerkstelliget werden könne; z. B. Verbesserung der Ortsverhältnisse, der Wohnung des Kranken. Übrigens wird bald ein Brech-, bald ein Abführmittel, bald Luftveränderung, eine Reise u. dgl., der ersten allgemeinen Forderung entsprechen. Nebenbey haben die Kranken, und zur Zeit epidemisch herrschender Wechselfieber auch Gesunde, vor Nässe und Erkältung, darum vor feuchter, kühler Abend-, Nacht- und Morgenluft, vor Überladungen des Magens rc. rc., sich sehr zu hüthen.

§. 199.

Bey der Unbekanntschaft mit dem Wesen des Wechselfiebers kann die zweyte Anzeige zum Theile auch nicht durch eine unmittelbar gegen dasselbe gerichtete, sondern muß durch eine Behandlung erfüllt werden, die man als heilsam aus der Erfahrung kennt. Diese muß nach dem Charakter und dem Grade des Fiebers und der Krankheit des Verdauungs-Systems, nach einzelnen dringenden oder gefährlichen Zufällen, und nach etwa gegenwärtigen Complicationen eingerichtet werden. Sie zerfällt aber überhaupt in die Behandlung der einzelnen Anfälle, und in die der ganzen Krankheit. Obgleich die zweckmäßige Behandlung der einzelnen Fieberanfälle nicht nur durch augenblickliche Mäßigung der Heftigkeit, sondern auch durch Bewirkung oder Erleichterung einer vollständigen Entscheidung derselben wichtig, und in so fern vermögend ist, die ganze Krankheit zu lindern, und manches Mahl abzukürzen; so darf man sich doch nur in sehr leichten, besonders einfachen Frühlingsfiebern, und in gut beschaffenen Individuen, Hoffnung machen damit auszureichen.

In den meisten Fällen wird noch eine besondere zweckmäßige Behandlung während der Apyrexie unerläßlich, welche dahin abzielet, durch Hebung der ganzen Krankheit die Wiederkehr der Fieber-Anfälle zu verhindern. Diese muß durch vernünftige Empirie geleitet werden.

§. 200.

In Betreff der Behandlung der Anfälle ist Folgendes zu merken. Anfälle eines leichten gutartigen Wechselfiebers mit bloßem Reitzungs- oder mit mäßig entzündlichem Charakter kann man der Natur überlassen; man hat höchstens nur für Linderung der Hauptzufälle, des Frostes, der Hitze, des Durstes, und für ungestörte, leichte Entscheidung des kurzen Fiebers zu sorgen. Schon einige Stunden vor dem Anfalle muß zur Erleichterung desselben, und zur Verhüthung einer gastrischen Complication der Genuß von Speisen vermieden werden. Der Frost wird sodann gemindert durch Ruhe im Bette, mäßig warme Bedeckung mit leichten aber dichten Bettdecken, Erwärmung der unteren Gliedmaßen mittelst warmer Tücher, gewärmter Kleyen, Asche, oder mittelst der Wärmflasche, und durch wiederhohlt, aber in kleinen Portionen, dargereichtes warmes Getränk, als: durch einen Aufguß von Eibisch, Himmelbrand-, Hohlunderblüthen (§. 58), oder von Camillen, Melisse, Münze u. dgl. Nur wo die Anzeige eintritt, die Neigung zum Brechen während des Frostes bis zum wirklichen Erbrechen zu vermehren, oder ein gegenwärtiges Erbrechen zu befördern, läßt man den Kranken viel lauwarmes, fades Getränk nehmen.

Der Hitze begegnet man durch Entfernung der vorbenannten Erwärmungsmittel, durch Mäßigung der Temperatur, allmähliche Minderung der Bedeckung, Ruhe, und durch frisches Wasser oder ein säuerliches kühles Getränk.

Während des Schweißes muß sich der Kranke wieder etwas wärmer halten, sich besser bedecken, Erkühlung sorgfältig vermeiden, und dessen Ende in Ruhe abwarten; denn jede Un-

terbrechung hat eine unvollkommene Apyrexie, und oft eine Verschlimmerung des nächsten Anfalles zur Folge. Tritt mit der Abnahme des Fiebers der Schweiß nicht gehörig ein, so kann er mit leichten, vermehrte Ausdünstung bewirkenden Getränken, einem Aufgusse von Hohlunderblüthen, Melisse u. dgl. befördert werden. Vorsichtiges Wechseln der durchnäßten Wäsche und des Bettzeuges nach gänzlich geendigtem Schweiße ist eben so nöthig, damit nicht durch selbe neuerdings Schauer erzeugt werde, als überhaupt Reinlichkeit und Lufterneuerung für den Kranken und die ihn umgebenden Gesunden erforderlich sind.

Ist das Fieber offenbar entzündlichen Charakters, wie oft im Frühjahre, bey starken, vollblütigen, vor Kurzem noch sehr gesunden, bey zum Blutschlagflusse geneigten Subjecten, oder ist es gar mit Zufällen örtlicher Entzündung der Lungen, des Brustfells, der Leber, mit starken entzündlichen Kopfschmerzen, mit heftigem Irreseyn begleitet; zeigt der herrschende Genius eine Geneigtheit der Wechselfieber in anhaltende, entzündliche überzugehen; dann werden während des Frostes durchaus keine erhitzende, sondern bloß erweichende, schleimig = säuerliche, und höchstens nur gelinde aromatische Flüssigkeiten, z. B. ein Eibisch=, Himmelbrand=, Hohlunderblüthenthee mit Essig oder Citronensaft, lauwarm verabreicht, welche auch während des Schweißes Statt finden; — dann ist während der Hitze eine antiphlogistische Behandlung, und wenn sie, in Übereinstimmung mit den übrigen Symptomen, sehr groß ist, selbst ein vorsichtig angestellter Aderlaß erforderlich.

Ist das Fieber faulichter Art, so müssen während dem Froste warme aromatische Aufgüsse, z. B. von Camillen, Calmuswurzel u. dgl., kleine Portionen warmen Weins, Campher u. s. w. gereicht, erregende Klystiere angewandt, Reibungen, Waschungen des Körpers mit warmen Weine, Campher= oder aromatischem Geiste u. dgl. vorgenommen, während der Hitze schleimige Getränke mit Mineralsäuren, und wenn diese

nicht zu heftig, und die Mund- und Rachenhöhle nicht sehr trocken sind, selbst China fleißig gegeben werden. Beyde Mittel sind auch während der Entscheidung, wo die kritischen Ausleerungen so leicht übermäßig werden, ununterbrochen fortzusetzen.

Hat das Fieber einen nervösen Charakter von leichtem Grade, so ist auch während des Anfalles nur auf die Mäßigung der Hauptzufälle durch oben erwähnte Mittel, auf Leitung der Entscheidung, und auf Mäßigung etwa zu reichlicher Schweiße oder anderer Ausleerungen hinzuwirken. Bey heftigen nervösen Zufällen hingegen sind die gegen das Nervenfieber empfohlene Methode und Mittel erforderlich, und hier verdient, zu Folge der Erfahrungen eines Lind, Wirtensohn, Stoll, S. Vogel, P. Frank u. a., das Opium eine vorzügliche Stelle; ferner müssen nach Beschaffenheit der Zufälle, nach ihrem Sitze u. s. w. die übrigen Mittel, als: Campher, Blasenpflaster, Klystiere u. s. w., wie bey einem Nervenfieber, bestimmt werden. Nach beendigten Anfällen solcher entkräftenden Wechselfieber dient unter andern besonders eine angemessene Gabe eines milden Weines zur Erquickung und Stärkung der gewöhnlich sehr ermatteten und geschwächten Patienten.

§. 201.

Sind nicht besondere Verhältnisse zugegen, unter denen das vorhandene Wechselfieber als relativ heilsam einige Zeit sich überlassen, und ungeheilt bleiben muß; so ist nun während der Apyrexie die zuvor bereits erwähnte Hebung der Complicationen und hierbey Entfernung der Gelegenheitsursachen dieser und des Fiebers, zugleich Abwendung aller Schädlichkeiten der erste Gegenstand der ärztlichen Besorgung; dann kommen der Charakter und Grad des Fiebers und seiner einzelnen Zufälle, seine Dauer und Wiederkehr und das Leiden der Verdauungs-Organe zu berücksichtigen.

Man suche demnach jetzt sogleich das Krank-

seyn durch Beseitigung der Nebenkrankheit, wenn diese auf die Unterhaltung und Verstärkung des Wechselfiebers einen Einfluß hat, zu vereinfachen. Die in dieser Beziehung gewöhnlichste Complication biethet ein Leiden der Verdauungs-Organe dar, das bald vorhergeht, bald mit dem Fieber entsteht, bald entweder als Wirkung des Fiebers, oder anderer Ursachen nachfolgt. Darum, und weil auch die reinsten einfachen Wechselfieber mit einem vorzüglichen Leiden des gastrischen Systems verbunden, und vielleicht in diesem größten Theils begründet sind, zeigt sich die antigastrische Methode so oft vortheilhaft, nähmlich zur Minderung der Krankheit gewöhnlich, manches Mahl aber sogar zur Heilung derselben, hinreichend.

Ist demnach das Wechselfieber mit Unreinigkeiten der ersten Wege, oder mit dem (oben beschriebenen) gallichten, oder mit dem schleimigen Zustande verbunden; so sind jene und dieser nach den Grundsätzen zu beseitigen, welche bey dem Saburral-, dem Gallen- und dem Schleimfieber aufgestellt wurden. Die Cur wird daher bald mit Brech- oder Abführmitteln, bald mit auflösenden nicht erhitzenden begonnen werden müssen, je nachdem es in den einzelnen Fällen die gegenwärtigen anzeigenden Umstände fordern.

Die größte Aufmerksamkeit verdienen die Brechmittel; sie sind nicht nur da, wo gallichte, schleimige oder andere Unreinigkeiten nach oben turgiren, zu deren Ausleerung nöthig, sondern selbst bey reinem Magen und Darm-Canale als erschütternde, alle Ab- und Aussonderungen so wie die Einsaugung befördernde, und die Stimmung des Nerven-Systems, vorzüglich der Bauchgeflechte, umändernde Mittel äußerst nützlich. (Es versteht sich wohl ohne ausdrückliche Erinnerung, daß die ihren Gebrauch etwa verbiethenden Umstände genau erforscht, und beurtheilt werden müssen.) Man gibt selbe entweder nach gänzlich beendigtem Anfalle, oder vor demselben eine Zeit lang so, daß sie zuvor ihre Wirkung vollbringen. Nicht selten bleibt nach ihrer Anwendung das Fieber schon ganz aus.

Haben die vorhandenen Unreinigkeiten ihren Sitz mehr im Darm-Canale, streben sie deutlicher abwärts: so ist, nach der individuellen Lage, ein bald schwächeres, bald stärkeres Abführmittel angezeigt. In den meisten Fällen sind Salze, oder Rhabarber, oder Sennesblätter mit einem salzigen Zusatze, bald nach dem Anfalle gegeben, hinreichend; nur bey Verschleimungen dürfen stärkere, wie z. B. Jalappe, oder Rhabarber mit Calomel, ein starker Aufguß von Sennesblättern mit Bitter-, Doppel- oder Glaubersalz, angewendet werden.

Wo aber die benannten Unreinigkeiten nicht beweglich sind, wo das Fieber einen deutlichen Reitzungs- oder entzündlichen Charakter an sich trägt, wo sich hauptsächlich die Verdauungs-Organe in einem Zustande von vermehrter Reitzung befinden: dort ist es erforderlich, den Brech- oder Abführmitteln solche vorangehen zu lassen, welche geeignet sind, zuvor den Reitzungszustand zu beseitigen, und die Absonderung im Magen und Darm-Canale herzustellen, und zu vermehren. Diese sind die antiphlogistischen Abführmittel, vorzüglich die Salze, in abgebrochenen Gaben dargereicht, wo sie Digestiv- oder auflösende Mittel genannt werden; wie tart. tartaris., crem. tart., sal mir. Gl., arcan. dupl. etc., entweder in Pulver mit Zucker, oder in Latwergen, mit Pflaumen- oder Hohlundermus, oder in Wasser, oder einer Abkochung der Gras-, der Löwenzahnwurzel u. a. aufgelöst.

Die Beseitigung des schleimigen Zustandes erheischt oft nicht nur kräftigere Auflösungsmittel, wie den tart. emet. in refr. dosi, sulph. aur. antimon., Salmiak ꝛc., sondern auch wiederhohlte Abwechslung dieser mit ausleerenden, hauptsächlich mit Brechmitteln.

Bey Verwickelung gastrischer Unreinigkeiten mit einem Wechselfieber nervösen Charakters, sind Abführmittel in Verbindung mit erregenden so genannten Nervenmitteln nur mit Behuthsamkeit, öfter hingegen Brechmittel, anwendbar.

Ist das Wechselfieber mit Anschwellungen der Baucheingeweide, der Milz, der Leber, verbunden; so muß vor allem das Verhältniß derselben zum Fieber ausgemittelt werden. Haben selbe an der Erzeugung und Fortdauer des Wechselfiebers einen ursächlichen Antheil; so ist das erste Augenmerk auf ihre Beseitigung durch auflösende Mittel, durch Bähungen, Einreibungen, angemessene Bewegung u. s. w. zu richten. Sind sie aber aus einer Ursache mit dem Fieber zugleich, oder erst während dessen und durch selbes entstanden, und nicht als Wirkung einer verkehrten Behandlungsweise zugegen: dann verschwinden sie allmählich, und am gewissesten, bey der gegen das Fieber angezeigten Behandlungsweise, wenn man dabey nur Stuhlverhaltungen nicht eintreten läßt. So wird China zuweilen das schnelleste Auflösungs- und Zertheilungsmittel.

§. 202.

Sobald die der Heilung des Fiebers hinderlichen Complicationen gehoben sind, und das Fieber nicht zugleich mit aufgehört hat, auch kein anderer Grund vorhanden ist, es der Natur zu überlassen, so erfüllt man die einfache Anzeige: das Fieber zu entfernen. Um dieses bewerkstelligen zu können, ist die Berücksichtigung seines einfachen Reitzungs-, oder eines entzündlichen, oder nervösen oder faulichten Charakters durchaus unerläßlich; denn im ersten Falle bedarf es keiner weiteren Vorbereitungs-Cur; im zweyten muß zuerst der entzündliche Charakter durch die antiphlogistische Methode bis zum Grade leichter Reitzung, mit der bloß die Dauer der Anfälle bezeichnet ist, herabgestimmt, und dann können erst gegen dasselbe die so genannten Fiebermittel, welche durchgängig theils zu den mehr oder weniger irritirenden, theils zu den anhaltenden, oder durchdringenden Erregungsmitteln gehören, mit dem erwünschten Erfolge angewendet werden; im dritten Falle gegen Wechselfieber nervösen Charakters sind sie unbedingt angezeigt.

Wenn gleich der Grad des entzündlichen Charakters äußerst selten so groß ist, daß Blutausleerungen nicht

nur während des Anfalles, sondern in der Apyrexie selbst nöthig werden (welche bey einer gastrischen Complication mit Turgescenz nach oben der Anwendung eines Brechmittels vorauszuschicken sind); so kommen doch jene Fälle von leichteren entzündlichen Wechselfiebern, vorzüglich zu Ende des Winters und im Frühlinge, nicht gar selten vor, welche zu dem nähmlichen Zwecke, ohne Unreinigkeiten ausleeren zu wollen, den Gebrauch der antiphlogistischen Digestiv-Mittel erheischen, wenn sie durch die gewöhnlichen Fiebermittel, und selbst durch die specifische Chinarinde, nicht bloß unterdrückt, oder gar verschlimmert, sondern gründlich geheilt werden sollen; wozu hernach einfache bittere, oder bitter-aromatische Substanzen hinzureichen pflegen.

§. 203.

Die gegen Wechselfieber ohne entzündlichem, so wie gegen jene mit nervösem Charakter durch Erfahrung als heilsam bekannten Mittel, welche nur in solchen Fällen die Benennung Fiebermittel rechtfertigen, in der Praxis aber sich auf sehr wenige beschränken lassen, sind folgende:

a) Bitter-aromatische: die Chinarinde (cort. Peruvianus); die Tulpenbaumrinde (cort. lyriodendri tulipiferae); die Cascarillenrinde (cort. cascarillae); die Camillen (flor. chamomillae); der Wermuth (absinthium); der Kalmus (rad. calam. arom.); die Nelkenwurzel (rad. caryophyllatae s. gei urbani); die Pomeranzenschalen (cort. aurantiorum);

b) bitter-auflösende, bittere und bitter-zusammenziehende: Löwenzahnwurzel (rad. taraxaci); Wegwart (rad. cichorei); Erdrauch (herb. fumariae); Tausendguldenkraut (herba cent. minoris); Bitterklee (trifol. fibrin.); Enzian (radix gentianae) u. a.; die Roßkastanien-, Eichen-, Weiden-, Birken-, Eschen-, Schlehen-, Traubenkirschenrinde (cort. hippoca-

stani, quercus, salicum, betulae, fraxini, pruni spinosae, cerasi nigrae); — schwarzer Kaffeh;

c) scharfe Vegetabilien, insbesondere: Brechwurzel (rad. ipecacuanhae) in kleinen Gaben; Fallkrautblüthe (flores arnicae); Senf (semen sinapis); Schellkraut (chelidonium majus); Knoblauch (allium sativum); die Blätter und Rinde vom Eibenbaume (taxus baccata);

d) narcotische Substanzen, und zwar Opium; Tollkirsche (belladonna); Krähenaugen (nux vomica); bittere Mandeln (amygdalae amarae); Kirschlorbeerwasser (aq. laurocerasi); der Wasserfenchel (phellandrium aquaticum);

e) thierische Gallerte oder Eyweiß (gelatina animalis, colla piscium, ichthyocolla, aut albumen ovorum);

f) Mineralien, insbesondere: Antimonial-Mittel, vorzüglich Goldschwefel (sulf. antim. aurat.); Mercurial-Mittel (mercurialia); weißer Arsenik (arsenicum album), ein nur in dringenden Nothfällen, und dann nur unter der äußersten Vorsicht anwendbares Fiebermittel; Eisen (ferrum); Salmiak (sal ammoniacus); mit einer Säure gesättigtes und während des Aufbrausens (nach Croll zwey Stunden vor dem Paroxysmus) zu nehmendes vegetabilisches Laugensalz;

g) Brech- und Abführmittel, erstere aber kurz vor, letztere (nach Schraud) während des Anfalles dargereicht; — erstere sind höchst wirksam, letztere unverläßig und unsicher;

h) Hautreitze, wie: warme aromatische Bäder, reitzende Umschläge, Einreibungen in die Magengegend und den Unterleib, reitzende Einreibungen von ätherischen Öhlen und Geistern längs dem Rückgrathe, Blasenpflaster, Meerrettig, Knoblauch, Hahnenfuß gerieben, zerquetscht, auf die innere Seite der Handwurzel gelegt;

i) endlich erschütternde Gemüthsbewegungen, frohe,

freudige, hoffnungsvolle Gemüthsstimmung, Zerstreuung, Abwendung der ganzen Aufmerksamkeit von dem bevorstehenden Fieberanfalle, Erregung des festen Glaubens an die Wirksamkeit irgend eines Mittels und in so fern auch Erregung der Einbildung bey allerley sympathetischen Curen.

Anmerkung. Aus den ersteren Reihen der Fiebermittel a) bis f) sind jene, welche in verschiedenen Formen sich verabreichen lassen, in Substanz gegeben am wirksamsten; jedoch gehört eine gewisse Stärke der Verdauungs-Organe dazu, damit sie gehörig vertragen werden, keine üblen Zufälle daselbst erregen, und nach Absicht heilsam wirken.

§. 204.

Die meisten dieser Mittel eignen sich zur erregenden, besonders das Nerven-System im Ganzen oder in verschiedenen Theilen belebenden, andere zur erregend-umstimmenden, andere zu erregend-auflösenden, andere zur alterirenden Behandlungsweise gegen Wechselfieber, bey deren Anordnung man nicht selten die Absicht hat, ein Wechselfieber durch Verhinderung einzelner Anfälle (methodus praevertens) oder durch Unterbrechung ihres Typus (meth. confundens) zu heilen.

§. 205.

Die Chinarinde ist aus allen angeführten das zuverlässigste, zugleich ein bey richtiger Anzeige vollkommen sicheres, und darum das schätzbarste und erste Fiebermittel. Sie ist nur während der Apyrexie anwendbar; denn während des Anfalles genommen, erregt sie leicht Drücken im Magen, Ekel, Erbrechen, Beängstigung, Hitze u. dgl. Man wählt eine gute Sorte, die auserlesene gemeine (cort. Peruv. selectus), oder die gelbe (cort. Peruv. flavus, China flava, China regia), oder wo sie zu haben ist, auch die rothe u. a., gibt sie am besten in Substanz, sehr fein gepulvert, allein, oder bey etwas schwachem Magen mit einem aromatischen Zusatze, z. B. Zimmt,

einem Öhlzucker rc., oder Kalmuswurzel, Camillen rc., bald in kleineren, bald in größeren Gaben, je nachdem die Heftigkeit der Krankheit und die Dauer der Apyrexie es fordern, und die Verdauungs-Organe gestatten, von einem Scrupel bis zu einer Drachme, in Zwischenzeiten von einer, zwey bis drey Stunden, mit der Rücksicht, daß, im Allgemeinen angenommen, zur gewissen Verhinderung des nächsten Anfalles bey alltäglichen und dritt-tägigen Fiebern eine Unze, bey viert-tägigen bis zwey Unzen genommen werden müssen. In nicht hartnäckigen Fällen sind drey bis vier Unzen zur gänzlichen Heilung hinreichend; doch hängt diese Menge von verschiedenen Nebeneinflüssen ab. Sind die Verdauungs-Organe zu schwach, die China in Substanz und selbst im Absude zu vertragen, so bereitet man selbe dazu am schicklichsten vor, indem man den Kranken zuerst durch einige Zeit bittere und bitter-aromatische Absüde und Aufgüsse von andern Fiebermitteln, und zugleich kleine Portionen Wein reichet; dann geht man zu einer Abkochung der China (einer Unze Rinde auf die Colatur von zehn Unzen bis ein Pfund mit einem bitter-aromatischen oder geistigen Zusatze) über, wobey jedoch zu bemerken ist, daß dann, um die nähmliche Wirkung zu erhalten, wenigstens noch ein Mahl so viel China, als wenn sie in Substanz genommen würde, verwendet werden muß. Zur Verstärkung solcher Absüde dienet der Zusatz des (sehr theuren) China-Extractes, dann des feinsten Chinapulvers in der Dosis von einer bis zwey Drachmen. Ein von ihrem Gebrauche leicht zu befürchtender Durchfall muß durch Zusatz von Opium verhüthet, ein eingetretener durch selbes gestillt werden. Zu Umschlägen, Bähungen, Bädern die China noch zu verwenden, ist in der Regel als Verschwendung zu betrachten. In Klystieren findet sie jedoch eine sehr zweckmäßige Anwendung in bösartigen Wechselfiebern mit dem innerlichen Gebrauche zugleich, bey großer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bey großer Abneigung der Kranken gegen dieses Mittel, und bey Kindern. Wo man

die Abreichung der China in einer anderen als der Pulverform vermeiden kann, soll es ihres hohen Preises wegen immer geschehen. In dieser Hinsicht ist zu merken, daß das Pulver eine bis zwey Stunden zuvor in Wasser, Camillenthee oder gewässertem Weine geweicht, so wie mit einer Salse und aromatischem Syrup in Latwergen genommen, leichter vertragen wird, als wenn es erst unmittelbar beym Einnehmen mit Wasser oder einem Thee abgerührt wird.

Anmerkung. Der größten Beachtung werth in wissenschaftlicher und ökonomischer Hinsicht, ist die Verabreichung der China in Substanz bloß kurz vor dem Anfalle in nicht beträchtlichen Gaben nach der Methode von Frassoni, Torti, nach der Empfehlung von Cullen und Hahnemann, welche von Thuessink (1808) als bewährt wiederhohlt, und von Nasse (Hufel. Journ. Jahrg. 1814. St. I. S. 78 u. f.) durch den glücklichsten Erfolg seiner Versuche bestätiget worden ist. Thuessink gab eine Drachme, ja nur einen Scrupel der gewöhnlichen guten China in Pulver; Nasse aber eine und eine halbe Drachme, auf zwey Mahl abgetheilt, unmittelbar vor dem Anfalle, und zwar die erste Hälfte eine Stunde zuvor, die andere Hälfte in dem Augenblicke, wo die Kranken das erste Frösteln empfanden, und in Fällen, wo Üblichkeiten zugegen waren, mit ein Paar Gran Zimmt, oder eines andern Gewürzes. Dadurch ward in der Regel schon die Kraft des Paroxysmus gebrochen; der nächste blieb ganz aus. Da sich jedoch manches Mahl noch einige Merkmale eines zweyten Anfalles zeigten, so ließ Nasse sodann immer vor demselben noch ein Mahl eine und eine halbe Drachme in zwey Portionen nehmen. Hiermit sey die Cur beendigt, und jeder Fortgebrauch der China, wie man ihn zur Verhüthung der Rückfälle empfohlen hat, ganz ohne Nutzen. — Ich fand diese ökonomische Methode in vielen leichten sporadischen Wechselfiebern bewährt, in einigen aber unzureichend, wenn nicht eine stärkere Portion mehrere Mahle auf die erwähnte Weise gegeben wurde.

Eben so hat seit Kurzem das schwefelsaure Chinin (sulfas chininae) die Aufmerksamkeit der Ärzte, und, wie es

scheint, mit Recht auf sich gezogen. Es ist den auch von mir gemachten Versuchen zu Folge schon in schwachen Dosen von einem halben bis einen Gran sehr wirksam; es vermochte, zu einem Gran mit Zucker alle zwey Stunden gereicht, mehrere sporadische, mitunter nicht ganz leichte alltägliche, einfache und doppelt dritt-tägige Wechselfieber so zu brechen, daß sie schon mit dem zweyten oder dritten (zuweilen an Stärke die früheren übertreffenden) Anfalle, von der begonnenen Anwendung desselben gerechnet, ganz entschieden wurden; es empfiehlt sich überdieß dadurch, daß es bequem zu nehmen, und leicht zu vertragen ist. Indessen werden, ungeachtet der von Wittmann u. A. angeführten, und der im Wiener allgemeinen Krankenhause beobachteten günstigen Fälle, noch mannigfaltige Beobachtungen über die Wirksamkeit und über die Dauer und Beständigkeit der heilsamen Wirkungen desselben, vorzüglich in epidemischen, endemischen, in verlarvten, bösartigen, hartnäckigen, öfter rückkehrenden Wechselfiebern erfordert, um zu entscheiden, ob das schwefelsaure Chinin in Hinsicht auf Grad und Verläßlichkeit specifischer Heilkräfte der China in Substanz gleich zu achten sey.

§. 206.

Zwar ist keines der vielen inländischen Mittel, die man besonders vor mehreren Jahren als Surrogate der China gegen Wechselfieber aufgestellt hatte, in Bezug auf Beständigkeit, Schnelligkeit und Gewißheit der heilsamen Wirkung, der China an die Seite zu setzen; aber es sind allerdings einige, die sich ihr nähern, und die in sehr vielen, ja den meisten, Fällen von Wechselfiebern die theure amerikanische Arzeney entbehrlich machen. Die Fälle, in welchen die China für unentbehrlich, und bis nun zu noch unersetzbar zu halten ist, beschränkt v. Hildenbrand (Rat. med. P. II. p. 197 und 198) auf folgende: 1) Versteckt-bösartige, verlarvte Wechselfieber; 2) Fieber mit täglich zunehmender Cachexie; zu stark vorsetzende und in anhaltende hineilende; 4) mit zu kurzen Apyrexien einhergehende, wie stäte und vorsetzende alltägliche; 5) einfache und vorzüglich doppelte

Sommer- und Herbst-Quartan-Fieber; 6) jedes hartnäckige, oft rückfällige, durch ein eigenes blasses Aussehen ausgezeichnete, mit keinem andern Charakter verbundene, die stärkende Heil-Methode fordernde; und 7) jedes Wechselfieber, dessen Langwierigkeit bey dem Gebrauche anderer Mittel zu befürchten ist, und bey dem die Kosten dieser, jene der nöthigen Menge von China offenbar übersteigen würden. Aber auch in diesen Fällen besteht eine äußerst nützliche und die beabsichtigte Wirkung nicht vereitelnde Sparsamkeit darin, daß kleinen Gaben (15 bis 20 Gran) von China in Substanz bittere, bitter-aromatische Mittel, z. B. Wermuth, Kalmus, Nelkenwurzel, Camillen, oder Antimonial-Präparate, z. B. sulph. antim. aurat., je nachdem es den individuellen Umständen entspricht, zugesetzt werden.

§. 207.

Nach einigen Versuchen v. Hildenbrand's (Rat. med. etc. P. II. p. 199 und 200) scheint die Rinde des Tulpenbaumes an Wirksamkeit gegen das Wechselfieber der Chinarinde am nächsten zu kommen. Sie ward, wie die China, in Substanz und im Absude gegeben. Seit dem sind zwar die Wandflechte (Lichen parietinus oder Parmelia parietina) von Sander, das Rhus cotinus von Tsaldos, und der celtische Baldrian (valeriana celtica) von Hacker, als gegen Wechselfieber wirksam bekannt geworden, aber fast ganz wieder außer Gebrauch gekommen. Häufig werden mit Nutzen und großer Ersparniß angewendet: Camillen; Kalmus, eine (von mir seit 20 Jahren oft gebrauchte, zuweilen in Pulverform mit 1 — 2 Gran Goldschwefel, im Aufgusse mit Brechweinstein versetzte) Verbindung beyder; Wermuth; Nelkenwurzel; Enzian mit Kalmus oder Camillen; die Weiden-, Eichen-, Roßkastanien-Rinden mit den nähmlichen Zusätzen, oder nach besonderen Anzeigen mit Opium, mit Salmiak: Goldschwefel: Salmiak: Opium: Arsenik.

Die Auswahl aus diesen Mitteln muß in jedem besonderen Falle durch die gehörige Beurtheilung der ganzen Krankheit und der Beschaffenheit des Individuums, so wie nicht minder durch die Rücksicht auf die Jahreszeit, Witterung, und auf die Beschaffenheit der etwa herrschenden Wechselfieber-Epidemie, bestimmt werden. Insbesondere ist noch in Betreff der vorzüglichen Anwendbarkeit des Opiums und des Arseniks Folgendes zu merken:

Das Opium kann, besonders bey Wechselfiebern mit allgemeiner Schwäche und Cacherie, die China durchaus nicht ersetzen, erweist sich, theils zur Verhüthung oder Beseitigung eines gleichzeitigen nachtheiligen Durchfalles oder Erbrechens, theils als Unterstützungsmittel der China, in sehr empfindlichen, hysterischen, hypochondrischen Individuen, und gegen Wechselfieber, die von Schrecken oder andern Gemüthsbewegungen entstanden sind, heilsam, und ist in Wechselfiebern, die mit heftigen und gefährlichen nervösen Zufällen, wie: mit Schlafsucht, Apoplerie, Convulsionen, Tetanus, heftigem Erbrechen, heftigen Schmerzen, Cholera u. dgl. begleitet sind, ganz unentbehrlich. Die Art es zu geben ist, nach Umständen, in kleinen Gaben während der Apyrexie (mit China verbunden); in einer stärkeren (nach Lind, Störk) kurz vor dem Anfalle; und selbst (nach Dalberg, Fr. Hoffmann u. a., die es mit erwünschtem Nutzen anwendeten) während des Paroxysmus; doch, wie Sebastian richtig bemerkt, eigentlich nur im Anfange und in der Abnahme desselben, keineswegs in dem Zeitpuncte, wo die Haut glühend heiß, und wenn der Puls voll und langsam ist.

Der Arsenik steht der Chinarinde und allen bekannten Fiebermitteln an Sicherheit so weit nach, daß man ihn, bis zu genaueren Resultaten über seine beobachteten Nachwirkungen, einstweilen nur in jenen gewiß höchst seltenen, mir nie vorgekommenen, Fällen mit größter Behuthsamkeit anwenden kann, wo, selbst bey richtiger Anzeige, die China ihre gewöhn-

liche Wirksamkeit versagt, folglich der Hoffnung, den Kranken dem gewissen Tode zu entreißen, alle Besorgnisse vor schädlichen Nachwirkungen dieses höchst heroischen Mittels aufgeopfert werden können, ja müssen.

§. 208.

Bey bösartigen Wechselfiebern muß manches Mahl eine bedeutende Abweichung von der bisher angegebenen Behandlungsweise gemacht werden, die darin besteht, daß man: a) um den nächsten gefährlichen oder wahrscheinlich tödtlichen Anfall gewiß zu unterdrücken, die doppelte Menge der China in der Apyrexie, besonders gegen die Zeit des Anfalles größere Gaben, und diese in kleineren Zwischenzeiten mit Opium, mit Wein u. dgl. verordnet, und damit China-Klystiere, Hautreitze, die Erweckung angenehmer Gemüthsbewegungen, die Unterhaltung einer günstigen, heiteren Gemüthsstimmung verbindet; und b) daß man auf Hebung von Complicationen bey so gefährlichen Verhältnissen für den Augenblick nur in so fern hinwirken kann, als dabey die Erfüllung der hier dringenden Lebensanzeige nicht im mindesten beeinträchtiget wird. Dieses nachdrückliche Verfahren muß, selbst wenn der bösartige Anfall unterdrückt ist, über die Zeit einiger Anfälle hinaus noch mit Genauigkeit fortgesetzt werden; und dann erst kann man auf Hebung mancher Complicationen, z. B. Belästigung und Reitzung der Verdauungs-Organe von Schleim und Galle bedacht seyn, wenn sie nicht durch ein Brechmittel zu entfernen gewesen wären. (Vergl. Sydenham, epist. responsor. ad R. Brady.)

§. 209.

Bey hartnäckigen Wechselfiebern ist, außer dem nachdrücklichen Gebrauche der Chinarinde und der Einwirkung auf das Gemüth des Kranken, nicht selten ein kurz vor dem zu erwartenden Anfalle zur Umstimmung des Nerven-Systems gereichtes Brechmittel von erwünschtem Nutzen. Zuweilen ist jedoch die Veränderung der häuslichen Verhältnisse, des Auf-

enthaltsortes, und somit des Clima's auf einige Zeit, das einzige Heilmittel.

§. 210.

Bey den seltneren Wechselfiebern mit faulichtem Charakter, dergleichen Torti (Therap. spec. p. 114), Werlhof (observ. de febrib. Sect. I. §. 6), Medicus (Samml. von Beobachtungen, B. I. S. 178, B. II. S. 138) und ich an der clinischen Schule, beobachtet haben, ist eine Behandlungsweise, wie bey nervösen Faulfiebern (§. 97 u. f.) einzuschlagen, und besonders von China und Säuren innerlich und äußerlich ein reichlicher Gebrauch zu machen.

§. 211.

Die gehörige Behandlung der Wiedergenesung ist nach gänzlich verschwundenen Paroxysmen die angelegentlichste Sorge des Arztes. Sie besteht einerseits in Hebung der Wirkungen des Fiebers und der etwa vorhandenen Nachkrankheiten, andererseits in Verhüthung der hier so leicht erfolgenden Rückfälle.

Zur Befestigung der Wiedergenesung und zur sicheren Verhüthung der Rückfälle hat man ehemahls (Sydenham, Morton) den fortgesetzten Gebrauch der China empfohlen. Sydenham (epist. respons. etc.) gab von einer Unze Chinapulver mit einem aromatischen Syrup zu einer Latwerge gemischt, und in 12 Theile getheilt, alle 4 Stunden eine solche Dosis am siebenten Tage nach dem letzten Paroxysmus. Die nähmliche Menge und eben so abgetheilt, ließ er nach 8 Tagen zum zweyten, und nach Erforderniß eben so nach 8 Tagen zum dritten Mahle nehmen. Obgleich nicht zu läugnen ist, daß man mit dieser Methode, in Verbindung mit einem durchaus genauen diätetischen Verhalten, die Recidiven am sichersten zu verhüthen im Stande ist; so wird dieselbe doch gewiß nicht überall, sondern höchstens in jenen Fällen erfordert, welche den Gebrauch der China überhaupt unerläßlich machen; in anderen leichteren Wechselfiebern entspricht die längere Fort-

setzung bitterer oder bitter-aromatischer Mittel, welche man nur alle sieben oder vierzehn Tage in stärkeren Gaben darreicht, nach Umständen der obwohl nur sehr seltene Gebrauch des Eisens mit einer leicht verdaulichen guten Kost, angemessene Bewegung in freyer trockener Luft, dem nähmlichen Zwecke vollkommen. Auf diese Weise hebt man auch am zuverlässigsten die Folgen der Wechselfieber, und verhüthet Nachkrankheiten. — Die Folgen der Wechselfieber, welche in der Reconvalescenz gehoben werden müssen, sind verschieden, je nachdem das Fieber einfach und rein, oder entzündlichen, faulichten oder nervösen Charakters, gelind oder heftig, von kurzer oder langer Dauer war ꝛc., weichen aber von denen nach entzündlichen, faulichten oder nervösen Fiebern im Wesentlichen nicht ab, und erheischen auch eine im Wesentlichen gleiche Behandlung.

§. 212.

Die Diät ist sowohl während des Wechselfiebers, als in der Reconvalescenz mit der größten Umsicht zu bestimmen, und die vorgeschriebene vom Kranken mit aller Genauigkeit zu befolgen; denn nur zu oft, und beynahe immer, liegt die Ursache von Rückfällen in einem Fehler der Diät.

Während des Fiebers muß auf den Charakter, die Dauer desselben, auf das Individuum und den Zustand seiner Verdauungs-Organe besonders Bedacht genommen werden. Überall muß eine leicht verdauliche Kost, und diese in sparsamer Quantität verordnet, der Kranke bey guter Eßlust, und der Magen unbeschwert, besonders vor dem Eintritte des Anfalles frey gehalten werden. Jedoch sind Kinder, Greise, Entkräftete, Schwangere, verhältnißmäßig besser zu nähren als andere. Quotidian- und Tertian-Fieber fordern eine strengere Diät. Je kürzer die Apyrexien und je länger die Paroxysmen, desto weniger dürfen die Kranken zu essen bekommen. Ist der entzündliche Charakter offenbar, dann ist säuerliches Getränk, und der sparsame Genuß leichter, vegetabilischer Nahrungsmittel erforderlich. Bey nervösem Charakter ist ein aromatisches, ein etwas

geistiges Getränk, und leichte aber mehr gewürzte Fleischnahrung, zu empfehlen, und das manches Mahl sich einfindende instinctmäßige Begehren gewisser Speisen mit verständiger Beurtheilung zu berücksichtigen. Bey trägen, zu Schleimabsonderungen sehr geneigten Verdauungs-Organen dient eine mehr gesalzene und gewürzte Kost u. s. w.

Nach beseitigten Fieberanfällen ist die vorerwähnte Vorsicht in Bezug auf die Menge der Speisen, und die strengste Vermeidung aller jener zu beobachten, welche oben als Gelegenheitsursachen des Fiebers angegeben wurden. Und da so leicht Recidive erfolgen: so muß der Reconvalescent vor allen übrigen oben genannten Schädlichkeiten, insbesondere vor dem Genusse fetten Backwerkes, frischen Brotes, unreifen, ja selbst vielen reifen Obstes, der Fische, Eyer, der Milch, eines nicht ausgegohrnen oder sauren Bieres u. dgl., dann vor Erkühlung und Nässe aufs nachdrücklichste gewarnt werden. Das Verweilen in der Nähe eines Flusses, in einer kalten feuchten Wohnung oder Kirche, in einem Keller, das Sitzen in feuchtem Grase, das Naßwerden vom Regen, ein Bad, die kühle und feuchte Morgen-, Abend- und Nachtluft, ein Luftzug u. dgl., stürzen den Wiedergenesenden oft augenblicklich in die vorige Krankheit zurück. Mäßige Leibesübungen während der Apyrexie, und der Genuß einer freyen, reinen, trockenen Luft, sind sehr zuträglich.

§. 213.

Bey Behandlung der Nachkrankheiten, wie: Anschwellungen der Baucheingeweide, Cachexie, Gelbsucht, Wassersucht u. a., ist es von der größten Wichtigkeit auszumitteln, ob selbe Wirkungen des zu langwierigen oder zu heftigen Wechselfiebers, oder einer unzweckmäßigen Behandlung, oder anderer nachtheiligen Nebeneinflüsse sind. In Betreff der unzweckmäßigen Behandlung kommt nicht nur die zu frühe und zu häufige, sondern auch die unzulängliche, die zu späte oder gar vernachläßigte Anwendung der Chinarinde, und die zu

lange Fortsetzung der auflösenden und ausleerenden Methode, in Erwägung zu ziehen. Im ersten Falle ist oft die Zurückrufung des Wechselfiebers (wenn sie gelingt) durch antiphlogistische Abführmittel, durch Zusammenliegen mit einem Wechselfieberkranken, und nach Einigen durch Auflegen von Seidelbast auf verschiedene Stellen der Haut, das gewisseste Heilmittel. Im zweyten Falle erweist sich der angemessene Gebrauch von China oder andern bitter-aromatischen, bitter-geistigen Mitteln heilsam, welche stets mit Hinsicht auf die Individualität und auf das gesammte Kranksein gewählt, und verbunden werden müssen. Übrigens muß die besondere Behandlung da nachgesehen werden, wo von diesen Krankheitsformen einzeln gesprochen werden wird.

Zweyte Classe: Entzündungen.

Erstes Hauptstück.

Von den Entzündungen im Allgemeinen.

Erster Abschnitt.

Bestimmung, Beschreibung, Ursachen, Wesen, Unterschiede, Prognose, Behandlung der Entzündungen überhaupt.

§. 214.

Unter Entzündung (inflammatio, phlogosis, phlegmasia) versteht man jene Krankheit, welche sich durch Hitze, Röthe, harte Geschwulst, Schmerz und gestörte Verrichtung eines Organs äußert, meistens von Fieber begleitet wird, rasch verläuft, zu schnellen und eigenthümlichen Entscheidungen geneigt, und deßwegen gewöhnlich von kurzer Dauer ist. (Vergl. §. 18.)

§. 215.

Die von den Alten schon gebrauchte Benennung: Entzündung, hat ihren Grund nicht sowohl in einer Bekanntschaft mit dem die Entzündungen ausmachenden, vielleicht mit dem Brennen eines Körpers vergleichbaren Lebensprozesse des kranken Theiles gehabt, sondern vielmehr in der Ähnlichkeit der Entzündungsröthe mit jener einer Flamme, und des Schmerzens mit jenem, welchen das Berührtwerden eines gesunden Theiles von einer Flamme zu verursachen pflegt.

§. 216.

Die zuvor genannten theils örtlichen, theils allgemeinen, theils subjectiven, theils objectiven Äußerungen sind der einfa

chen und reinen Entzündung, also dem Normal-Zustande dieser, wesentlich eigen; obwohl sie weder immer in gleichem Verhältnisse vorhanden, noch überhaupt immer alle dem untersuchenden Arzte sinnlich wahrnehmbar sind, und deßhalb ihm auch nicht immer alle als Kennzeichen einer Entzündung dienen können. So wird z. B. die Hitze nicht wahrgenommen, wenn der entzündete Theil nicht nahe an der Oberfläche des Körpers liegt, klein ist, und in keinem bedeutenden Nerven-Consense steht; — so können die Röthe und die harte Geschwulst bey Entzündungen tief liegender und von knochigen Organen umschlossener Eingeweide nicht gesehen, nicht gefühlt werden; — eben so fehlt oft das Schmerzgefühl bey Entzündungen wenig empfindlicher Organe, z. B. der Lungen, der Leber rc., auch im Zustande von Bewußtlosigkeit des Kranken u. s. w. Die Abwesenheit dieser, so wie überhaupt einzelner von den (§. 214) genannten Symptomen berechtiget daher keineswegs zu dem Schlusse, daß keine Entzündung zugegen sey.

§. 217.

Das Daseyn einer Entzündung, welche nicht durch die Summe der oben angeführten Erscheinungen unbezweifelbar dargethan, sondern nur durch einige derselben angedeutet, und deßhalb eine verborgene (inflammatio occulta, latens) genannt wird, muß erst durch andere Umstände vollkommen erwiesen werden. Als solche kommen schleichende Entzündungen mäßigen Grades hauptsächlich in verschiedenen Eingeweiden oft vor. Zu den angedeuteten Umständen gehören überhaupt alle zur Erkennung einer Entzündung führenden Behelfe, insbesondere die wenn gleich nur einzelnen und schwachen idiopathischen, und die sympathischen Symptome; ihre Dauer und Verlaufsweise; die Anlage sowohl des Kranken als des leidenden Organs, die Gelegenheitsursache u. s. w. Sympathische Symptome sind theils die allgemeinen Zeichen eines Entzündungsfiebers in der Beschaffenheit des Pulses, des Blutes, Urins u. s. w.; theils den Entzündungen einzelner Organe eigenthümliche Er-

scheinungen, z. B. stumpfer, drückender Schmerz an der Schulter und im Nacken rechter Seits, Taubwerden des rechten Schenkels bey der Leberentzündung.

Vacca, de inflammationis natura, causis, effectibus et curatione. Florent. 1765.

Heinr. van den Bosch, theor. pract. Versuch über Entzündungen u. s. w. Münster und Osnabrück 1786. 8.

A. Philipp Wilson, Handbuch über Entzündungen, Rheumatismen und Gicht. Aus dem Engl. übersetzt von Töpelmann. Leipzig 1809. 8.

J. Hunter, Versuch über das Blut, die Entzündungen und Schusswunden. Leipz. 1796. 8.

Imman. Meyer, über die Natur der Entzündungen. Berlin 1810. 8.

E. D. A. Bartel, pathologische Unters. B. I. Marb. 1812. S. 73 — 152.

John Thomson, Lectures on inflammation etc. Edinb. 1813. Deutsch vom Prof. Kruckenberg etc. B. I. Halle 1820. B. II. daselbst 1821. 8.

C. H. Dzondi, de inflammatione aphorismorum liber primus. Halae 1814. 8. — Aesculap etc. B. I. H. I Leipzig 1821.

D. K. Hastings, Abhandlung über die Entzündung der Schleimhäute der Lungen. Aus d. Engl. Brem. 1822.

C. J. M. Langenbeck, Nosologie und Therapie der chirurg. Krankheiten etc. B. I. u. B. II. Gotting. 1821 und 1823. 8.

H. Callisen's System der neuern Chirurgie. Aus d. L. übersetzt von Kühn. 2 Thle. Copenh. 1823.

Boerhaave, Stoll, J. B. Burserius, S. G. Vogel, P. Frank, W. Conradi, A. G. Richter, v. Hildenbrand, J. N. Bischoff, in den a. Werken.

§. 218.

Um bey der allgemeinen Entzündungslehre bestimmt und deutlich zu seyn, muß vorläufig der Unterschied selbstständiger und abhängiger oder symptomatischer Entzündungen bemerkt werden. Jene stellen eine Krankheit für sich, diese nur einen Theil, eine Wirkung einer andern Krankheit

vor, deren Eigenthümlichkeit sie daher gewöhnlich auch an sich tragen. Nur erstere, und zwar ohne Complication, werden hier vor der Hand als Gegenstand der Betrachtung ins Auge gefaßt, und das von ihnen Gesagte wird gehörigen Ortes auf die symptomatischen, unter beständiger Hinsicht auf die ihnen zum Grunde liegenden Hauptkrankheiten, angewendet werden.

§. 219.

Die zu allen Zeiten gemachten Versuche, das Wesen der Entzündung zu ergründen, haben keine größere Ausbeute als die Forschungen nach dem Wesen des Fiebers (§. 44 u. f.) geliefert. Auch hier muß uns einstweilen eine Annäherung zur wahren Erkenntniß genügen, welche wir auf dem empirisch-rationellen Wege suchen, indem wir die Entzündungen von ihren ersten Äußerungen an bis zu ihrem Erlöschen, sammt den ihre Erzeugung und ihre Heilung bedingenden Umständen, in Betrachtung ziehen, um dadurch zu dem Schlusse auf die Beschaffenheit des entzündlichen Krankseyns geführt zu werden.

§. 220.

Selbstständige Entzündungen durchlaufen, wie die Fieber (§. 31), ihre bestimmten Stadien. Sie entstehen oft schnell und ohne auffallende Vorbothen, oft aber nach vorhergegangenen Zufällen von Reitzung. Gewöhnlich bezeichnet ihr Beginnen ein Gefühl von Kühle, Schauer, und mehr oder weniger heftigem Froste, worauf erst Hitze folget, zu welcher sich dann bald schnell, bald nach und nach, Röthe, Geschwulst, Schmerz, Störung der eigenthümlichen Verrichtung des ergriffenen Organs, und verschiedene sympathische, insbesondere fieberhafte, oder bloß erstere, Zufälle gesellen. Wenn nähmlich die Entzündung so gering, so beschränkt ist, und in einem so wenig empfindlichen und reitzbaren Theile entsteht, daß der übrige Organismus, vorzüglich das Blutgefäß-System, von der örtlichen Entzündung nur in sehr schwache Mitleidenschaft gezogen wird: so wird die Entzündung von keinem Fieber begleitet; dagegen in den Fällen der ersteren Art sich, mit den

zuvor genannten Erscheinungen der örtlichen Entzündung, die Erscheinungen eines allgemeinen Fiebers entwickeln. Das hier erwähnte Fieber ist nun als Symptom zu betrachten, welches zwar der Entzündung überhaupt nicht wesentlich zukommt, wohl aber bey Entzündungen sehr vieler Organe beständig beobachtet wird. — Andere Mahle geht ein Fieber voraus, und in dessen Verlaufe bildet sich eine Entzündung an irgend einem äußeren Organe oder in irgend einem Eingeweide. Hier ist ersteres als die Hauptkrankheit, letztere als ihr wichtiges Symptom zugegen.

Wird die Entzündung sich selbst überlassen, oder durch eine angemessene Behandlung nicht gleich im Anfange gebrochen: so nehmen die erwähnten Zufälle derselben einige Zeit hindurch zu, oder verweilen wenigstens in demselben Grade bis zum fünften, siebenten, neunten Tage, an welchen im günstigen Falle sowohl bey Entzündungen äußerer als innerer Theile jene wesentlichen Zufälle abnehmen, und sich am siebenten, neunten, auch wohl erst am eilften und vierzehnten Tage, unter kritischen Erscheinungen sowohl des begleitenden Fiebers als insbesondere der Entzündung, verlieren. Jene und diese entsprechen der Art und dem Grade sowohl des Fiebers und des allgemeinen Leidens überhaupt, als der Entzündung, der Eigenthümlichkeit des Kranken, der erzeugenden Ursache, und selbst dem Einflusse der herrschenden Constitution; letztere außer dem besonders der eigenen Beschaffenheit des entzündeten Theiles, und sind darum mannigfaltig. So z. B. erfolgt Abschuppung, wenn die Entzündung an der Hautoberfläche und im Malpighischen Schleimnetze haftete; kritischer Auswurf bey Lungen- und Luftröhrenentzündung, kritische Galleausleerung bey Leberentzündung ꝛc.; ist das entzündete Organ ein Schleim absonderndes, so wird dieser bey der Crise dick, gelblich, nimmt eine eiterähnliche Beschaffenheit an, u. s. w.

Bey Zufällen, welche auf Entzündung irgend eines Eingeweides, z. B. der Lungen, hindeuten, aber nicht anhalten, son-

dern periodisch mit den Anfällen eines Wechselfiebers wiederkehren und verschwinden, ist wohl nicht unbedingt immer periodische Entzündung anzunehmen. So wenig solche Entzündungen in vollblütigen, jungen Menschen, im Frühjahre, bey entzündlichen Wechselfiebern zu läugnen sind: so ist doch oft nur Anschein von Entzündung zugegen, und die sie vorspiegelnden Symptome müssen um so mehr für Äußerung eines heftigen Nervenleidens in diesen oder jenen Theilen gehalten werden, je kürzer ihre Dauer, je reiner die Apyrexie, je größer die individuelle Disposition zu Nervenübeln, und je deutlicher nervös der Charakter des Wechselfiebers ist.

§. 221.

Im Falle sich die Entzündung nicht günstig entscheidet, d. i. nicht zertheilet, erfolgen entweder andere Krankheiten oder der Tod der entzündeten Organe, welcher nicht selten den Tod des Kranken bald oder später nach sich zieht; oder auch Krankheiten benachbarter und entfernter Theile, welche sogar bey vollkommener Zertheilung der örtlichen Entzündung als unmittelbare Wirkung einer üblen Crise derselben, oder einer mangelnden, oder ungünstigen Crise des begleitenden Fiebers entstehen können.

§. 222.

Die Krankheiten, welche eine Entzündung in dem leidenden Organe selbst bewirken und hinterlassen kann, sind: chronische Vergrößerung oder Verkleinerung; Auflockerung, Mürbigkeit, Schlaffheit oder Härte; Verwachsung mit benachbarten Theilen; neue Gebilde; krankhaft erhöhte oder verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit; chronische Reitzung oder Lähmung; gesundheitwidrige Absonderung seröser, lymphatischer, eiterartiger, blutiger Feuchtigkeiten; Eiterung; Verschwärung oder Verjauchung; heißer Brand.

Anmerkung. Von diesen Krankheiten pflegt man als Aus-

gänge der Entzündung zwar nur die Erhärtung, Eiterung, Verschwärung, die hitzige Wassersucht und den Brand zu nennen; allein, sind gleich diese die häufigsten Nachübel der Entzündung, so dürfen sie doch, der täglichen Beobachtung nach, nicht als die einzigen angeführt werden.

§. 223.

Krankheiten, die wir in benachbarten oder auch entfernten Organen, bald mehr als Folge der Entzündung, bald des Fiebers, entstehen sehen, sind theils unmittelbare Wirkungen einer oder der andern von den genannten Nachkrankheiten, also erst mittelbare Folgen der Entzündung selbst, als: Hemmung, Unterdrückung des Athems durch häufig und schnell in die Brusthöhlen ergossenes Serum u. dgl., theils durch mannigfache Sympathie begründete Übel, wie so genannte metastatische Entzündungen, so genannte Aftereiterungen (Pseudo-Abscesse), Wasseransammlungen.

§. 224.

Die nach der Entzündung zurückbleibende, bald heilbare, bald unheilbare chronische Anschwellung, Vergrößerung des entzündet gewesenen Theiles, gründet sich entweder bloß auf Ausdehnung der Gefäße, Überfüllung derselben mit Säften, Ergießung seröser, lymphatischer, blutiger rc. Säfte ins Zellgewebe, also eigentlich auf Säfteanhäufung und Stockung; oder auf Gerinnung der in den Capillar-Gefäßen stockenden, so wie der abgesonderten und ergossenen Säfte; oder auf gänzliche Umänderung des Gewebes der entzündet gewesenen Theile. Im ersten Falle ist die Geschwulst zwar fest, doch mehr oder weniger nachgiebig, vermindert sich unter günstigen Umständen und angemessener Behandlung allmählich, und wird oft ganz gehoben. Hat diese Anschwellung lange gewähret, so hinterläßt sie gewöhnlich als Folge der Ausdehnung und gehinderten Ernährung des Organs Schlaffheit und vermindertes Zusammenziehungsvermögen in dem Zellgewebe und den Gefäßen des Theiles, wodurch neue Anhäufungen

der Säfte begünstiget werden. Wenn aber die stockenden, die abgesonderten und ins Zellgewebe ausgetretenen Säfte viel Eyweiß- und Faserstoff enthalten, so gerinnen diese leicht, schießen gleichsam an die festen Theile, in und zwischen welchen sie enthalten sind, an; dadurch werden deren Höhlen und Zwischenräume angefüllt, jene verstopft, Gefäße, Nerven und Zellgewebe verwachsen mit einander, und das ganze Organ wird nicht selten in eine unförmliche, und ihres vorigen organischen Baues verlustige, feste, derbe, selbst harte Masse verwandelt, die bald von größerem, bald, wenn Stoffwechsel und Ernährung sehr gehindert werden, von kleinerem Umfange ist, als das gesunde Organ oder Eingeweide war, und die normale Wärme, Empfindung und Tauglichkeit zur vorigen Verrichtung großen Theils oder ganz verliert.

Einfache, d. i. nicht mit Verstopfung, Verwachsung oder Entartung verbundene Anschwellung nach Entzündungen sieht man am öftesten bey schlaffen, trägen, zu Entzündungen nicht geneigten Individuen, in lockeren, sehr zelligen, nachgiebigen Theilen, bey zweckwidriger Behandlung durch Vernachlässigung wenigstens der örtlichen, oder durch Anwendung zu starker allgemeiner Blutentleerungen.

Anschwellung mit Erhärtung erfolgt leichter sowohl in kraftvollen, starken, als in zu Erhärtungen sehr geneigten, alten, scrophulösen Individuen bey hohen Graden der Entzündung, wiederhohlten Entzündungen desselben Theiles, sehr entzündlicher Beschaffenheit der Säftemasse, bey schleichenden, chronischen Entzündungen, bey Versäumung oder Mangel zweckmäßiger Behandlung, besonders bey fehlerhafter, zu später oder zu naher Anwendung der Kälte, beym Mißbrauche zusammenziehender, die Säfte stocken und gerinnen machender Mittel.

§. 225.

Die Verwachsung mit benachbarten Theilen, welche schon während der Entzündung eingeleitet wird, ist

Folge krankhafter Absonderung sehr gerinnbarer Lymphe, und der Bildung neuer häutiger Organe, in welchen nicht selten bald nach ihrer Entstehung Blut führende Gefäße wahrgenommen werden. Als wichtige Bedingung dieser Verwachsungen ist jedoch, außer der erwähnten Absonderung und Organisirung der Säfte, noch eine nähere Berührung des durch Entzündung angeschwollenen mit den nahen Theilen zu betrachten, indem sonst, was auch der öftere Fall ist, die abgesonderten Säfte bloß an der Oberfläche des entzündeten Theiles fest werden, und ihn als unförmliche Gerinnsel bedecken, oder als so genannte Afterhäute überziehen.

Sie werden insgemein bey Entzündungen mit serösen oder mit Schleimhäuten umkleideter Eingeweide, Serum und Schleim absondernder Häute selbst wahrgenommen, und lassen sich bey rasch verlaufenden Entzündungen hohen Grades, in jungen, kräftigen, wohl genährten und säftereichen Kranken, besonders in schwangeren Individuen, hauptsächlich dann besorgen, wenn entweder die angemessene Behandlung verspätet, oder ganz unterlassen, oder die antiphlogistische Methode, insbesondere der Aderlaß, nicht nach Erforderniß angewandt wird.

§. 226.

Sind die an den Oberflächen der entzündeten Organe krankhaft abgesonderten Säfte an Eyweiß- und Faserstoff minder reichhaltig, also minder gerinn- und organisirbar, und werden sie schnell in kleinere oder größere Zwischenräume der Organe abgesondert, so entsteht ein Zustand, den man hitzige Wassersucht (hydrops acutus), und nach Beschaffenheit der auf diese Art ergossenen rein serösen, serös-lymphatischen, oder mit Eiter ähnlicher Materie, oder auch mit Blut gemischten Säfte, gemeinhin hitzige, oder hitzige eiterige, oder blutige Wassersucht nennt.

Die Umstände, unter welchen dieser Ausgang der Entzündung zu befürchten steht, sind: heftiger Grad und sehr schneller

Verlauf der Entzündung in Eingeweiden, die an ihren Oberflächen seröse oder serös-schleimige Absonderungen verrichten, und während der Entzündung nicht in anhaltende und innige Berührung mit den benachbarten Theilen gesetzt werden; Versäumung der erforderlichen Behandlung; jedes Hinderniß im ordentlichen Gange, und besonders in der, unter vermehrter Hautausdünstung, oder einer andern Aussonderung vor sich gehenden Entscheidung (Zertheilung) der Entzündung.

§. 227.

Daß, auch nach vollkommener Zertheilung der Entzündung, die entzündet gewesenen Theile nicht sogleich wieder auf den vorigen Stand ihrer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit versetzt werden, sondern insgemein noch einige Zeit empfindlicher und reitzbarer, und in so fern noch zu Rückfällen geneigt bleiben, lehren tägliche Beobachtungen. Allein, diese erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit überschreiten zuweilen die Dauer der annehmbaren Wiedergenesungszeit, sie werden chronisch. Wenn dann keine offenbaren organischen Fehler damit verbunden wahrgenommen werden, so deuten dieselben wenigstens darauf hin, daß der Gang der Wiedergenesung gestort und die Ausgleichung der bey der Entzündung und durch sie erzeugten Veränderungen in den Nerven und Gefäßen des Theiles unterbrochen worden sey. Geringe Einflüsse von Außen und vom Organismus selbst wirken leicht als schädliche Reitze, und vermögen nach Beschaffenheit der Umstände bald wieder eine Entzündung zu veranlassen, bald einen Zustand von deutlicher Reitzung, Annäherung zur Entzündung zu verursachen, und zu unterhalten.

§. 228.

Andere Mahle ist mit dieser zurückgebliebenen größeren Reitzbarkeit und Empfindlichkeit auch noch vermehrte Wärme, Geschwulst, Röthe, Gefühl von Schmerz oder Jucken, Spannen, Brennen u. dgl., sogar das begleitende Fieber, über die gewöhnliche Dauer der Entzündung hinaus zugegen; ein

Zustand, der allerdings den Nahmen einer chronischen Entzündung verdient, welche sehr häufig vorkommt, und nicht selten nur unvollständig bezeichnet zu den verborgenen Entzündungen (§. 217) gehört.

Sie ist vorzüglich in Drüsen und Häuten, in drüsigten und häutigen Organen zu befürchten, und wird leicht erzeugt, wenn die Entzündung eben nicht heftig ist, aber entweder nicht zweckmäßig behandelt, oder durch innere oder äußere, idiopathische oder sympathische Reitze, oder durch eine chronische Krankheit, z. B. Scrophelsucht, Gicht, Lustseuche, als Symptom oder auch als Metastase derselben unterhalten wird.

§. 229.

Verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit folgt nach Entzündungen gewöhnlich in Begleitung entweder schlaffer Anschwellung, Mürbigkeit oder krankhafter Derbheit und Erhärtung, daher auch mit diesen und unter denselben oben (§. 224) erwähnten bedingenden Umständen. Sie äußert sich nach der Verschiedenheit der Organe, in denen sie zurückbleibt, mannigfaltig, z. B. durch schwaches Sehen, Hören u. s. w., Verlust des Geruchsinnes, des Gefühls ꝛc.

§. 230.

Lähmung, als Nachkrankheit einer Entzündung, kann am leichtesten träge und schlaffe Organe, die der willkührlichen oder unwillkührlichen Bewegung gewidmet sind, treffen, und ist zu besorgen, wenn bey allgemeiner Schwäche die Blutanhäufung sehr beträchtlich ist, und wenigstens die örtliche Entleerung unterlassen worden, oder wenn außer dem die Entzündungszufälle sehr groß, insbesondere die Schmerzen heftig und anhaltend sind; oder wenn die Entzündung in den dem Organe angehörigen Nerven, oder Nervengeflechten und Ganglien, oder in noch größeren Nervenmassen, als: im Rückenmarke, verlängerten Marke, im Gehirne und ihren Umkleidungen ihren Sitz hat, und einige von den Umständen da sind, unter welchen nach obigen Bemerkungen eine Ausschwitzung von Lym-

phe, Faserstoff u. dgl., oder Verwachsung, Verhärtung, oder eine andere Organisations-Umwandlung zu befürchten kommt.

§. 231.

Eiterung (suppuratio, puogenia) ist eine eigenthümliche krankhafte Absonderung in vorher entzündeten Theilen, welche demnach in neue Absonderungs-Organe umgewandelt werden.

Das Abgesonderte, der Eiter (pus), ist eine Flüssigkeit eigener Art, im reinen Zustande mild, von weißgelblicher Farbe dick, von der Consistenz des Milchrahmes, von specifischem Geruche, erkaltet aber geruchlos, von süßlichem Geschmacke, schwerer als Wasser, mit dem er durch Umschütteln zwar zu einer Milch ähnlichen Flüssigkeit gemischt wird, aus welcher er aber in der Ruhe sich bald niederschlägt, ohne Merkmal einer freyen Säure, oder eines freyen Laugensalzes und von einer noch nicht genau gekannten Mischung. So wie der Eiter nach Beschaffenheit des leidenden Theiles verschieden ist, so biethet er auch nach der Beschaffenheit des Kranken, nach dem Einflusse der Luft, der Nahrungsmittel, der Arzeneyen u. s. w., Verschiedenheit in der Farbe, Dicke, und somit höchst wahrscheinlich in den Mischungsverhältnissen seiner Bestandtheile dar. Gruithuisen*) versichert, man nehme im Eiter zahlreiche sphärische Körner wahr, die den Blutkügelchen ähnlich, jedoch größer, unter sich aber von gleicher Größe, weiß und undurchsichtig seyen, in einem durchsichtigen Vehikel sich befinden, und rundliche, mehr linsenförmige, träge, meist ruhende, oder sich bloß drehende oder langsam fortwankende Infusorien enthalten.

Der Eiter ist weder als eine (nach Quesnay, van Haen und Platner) im Blute erzeugte, und gleichsam von diesem abgeschäumte Materie, oder als eine gallertige (nach Brugman's), schleimige, oder sonst verdorbene, und auf die eiternde

*) Naturhistorische Untersuchungen über den Unterschied zwischen Eiter und Schleim durch das Mikroskop. München 1809. 4.

Stelle abgesetzte Flüssigkeit, noch als ein Erzeugniß der Verderbniß außerhalb der Gefäße angesammelter und stockender Säfte, und noch weniger als Erzeugniß der Auflösung des ausgetretenen und verdorbenen Fettes (nach Grashuis) zu betrachten. Um die Natur der Eiterung einzusehen, ist es vorerst nöthig, die erste Eiterbildung in einer noch geschlossenen Eitergeschwulst (Absceß, abscessus, apostema), und die eigentliche Eiterung in einem geöffneten Abscesse als fortgesetzte Eitererzeugung zu unterscheiden. Bey der ersteren findet ohne allen Zweifel auch Schmelzung, Auflösung ausgetretener, stockender, geronnener Säfte und selbst des Zellgewebes Statt, wie es bey zu früher Öffnung der Abscesse der Augenschein lehret; — die Eiterung selbst aber ist krankhafte Absonderung, also das Werk zunächst der kranken Gefäße, der Eiter ihr Product, zu welchem das Blut besonders seinen Eyweiß- und Faserstoff herzugeben scheint (indem man in zu früh geöffneten Absceßgeschwülsten statt des Eiters Eyweißstoff findet), ohne daß der Antheil anderer zufließender Säfte und ihrer Bestandtheile an der Eiterung zu verkennen wäre, wie es vorzüglich die oben schon erwähnte verschiedene Beschaffenheit des Eiters in verschiedenartigen Organen, als: im Gehirne, in den Lungen, der Leber, den Knochen, Gelenken rc. beweiset. — Die erste Eiterbildung, größten Theils als Auflösung und Schmelzung der durch die Entzündung ergossenen, stockenden, geronnenen Flüssigkeiten, und wohl auch eines Theiles des (seines Lebens verlustig gewordenen) Zellengewebes, ist zunächst auf Hinwegräumung von etwas Krankhaftem gerichtet; — die fernere Eiterung, wenn sie gutartig ist, nicht gestört oder unterbrochen wird, und der Eiter frey ausfließen kann, ist, so wie das Eitern einer Wunde, ein Wiedergenesungsvorgang, und zwar ein Lebensprozeß, welcher auf Wiederersatz des auf chemische oder mechanische Art Verlornen, und auf Heilung, Wiedervereinigung des Verletzten, Getrennten, gerichtet ist, welche unter der Form einer gestei-

gerten organischen Mischung, Absonderung und Bildung von Zellgewebe und zelligen Organen (Granulation) erscheint.

§. 232.

Noch ist es den Bemühungen der Ärzte nicht gelungen, am Eiter ein Unterscheidungsmerkmal von der Eiter ähnlichen Materie, oder ein Mittel zu entdecken, wahren, an mechanisch oder chemisch, von einer äußeren oder inneren Ursache, verletzten Stellen, abgesonderten Eiter von einer ähnlichen Feuchtigkeit zu unterscheiden, welche bey Entzündungen der Bindehaut, der Schleimhaut der Nase, der Luftröhre, der Lungen, der Harnröhre u. s. w., ohne Verletzung der Organisation abgesondert, und zuweilen auch in den entleerten Flüssigkeiten wassersüchtiger Kranker als Bodensatz gesehen wird.

Ein solches Mittel würde für die Prognose und Therapie von entschiedenem Werthe in jenen Fällen seyn, wo aus inneren Theilen eine wie Eiter aussehende Materie ausgeleert wird. Aber bis jetzt führen weder die Darwin'sche *) schon von Salmuth widerlegte, auf angebliche Unauflöslichkeit des Eiters in Wasser gestützte, noch die Grasmeyer'sche, die Verwandlung des Eiters in eine Art Sulze durch Mischung mit einer Kali-Auflösung behauptende, Eiterprobe **), noch die auf mikroskopische Untersuchungen gestützten, die Gegenwart eigener runder Körper oder Kügelchen im Eiter betreffenden, Angaben Gruithuisen's und Home's mit Gewißheit zur lange gewünschten Erkenntniß; und Reil ***) bemerket hierüber sehr gründlich, daß es vorerst noch zweifelhaft sey, ob das, was man als ausgemacht voraussetzt, die Verschiedenheit der erwähnten Flüssigkeiten, auch wirklich wahr sey?

---

*) S. Samml. auserl. Abhandl. f. pract. Ärzte, B. 6. S. 231. u. f.

**) Abhandlung von dem Eiter, und von den Mitteln, es von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Götting. 1790. 8.

***) Fieberlehre, B. II. S. 528.

denn in der That scheinen alle mittelst eines entzündlichen Zustandes in welchem Organe immer abgesonderten Säfte von einerley Natur zu seyn, und ihre sinnlich wahrnehmbaren Unterschiede nur auf dem Verhältnisse des Eyweißstoffes und auf dem Oxidationsgrade des abgesonderten Serums und der Lymphe zu beruhen. Überdieß wird die chemische Untersuchung noch durch den Umstand unverläßlich, daß bey Eiterung innerer Organe der wahre Eiter sehr oft mit Schleim vermischt ausgeleert wird. In allen dergleichen zweifelhaften Fällen muß die Diagnose auf den Inbegriff der vorhandenen Symptome, auf den ganzen Verlauf und die Dauer der Krankheit, das eigene Aussehen des Eiters, die vorausgegangene und nicht zertheilte Entzündung, die Gelegenheitsursachen u. s. f., und vorzüglich auf genaue Erwägung der Zufälle gestützt werden, welche den Übergang einer Entzündung in Eiterung bezeichnen.

§. 233.

Indessen ist auch dieser Übergang nicht immer gleich leicht, ja bey Entzündungen innerer Organe zuweilen schwer zu erkennen.

Bey äußeren Entzündungen entsteht und bildet sich eine Eitergeschwulst (ein Absceß) unter folgenden Erscheinungen: die Röthe, Spannung und die Schmerzen der harten und trockenen Entzündungsgeschwulst nehmen zu, die letzteren werden heftig und klopfend; es entsteht, wenn die Entzündung weit verbreitet, oder der entzündete Theil sehr empfindlich ist, das Gefühl von Schauer, welches von diesem Theile ausgeht, womit oft ein Fieber, Eiterungsfieber genannt, beginnt, oder das schon zuvor gegenwärtige Entzündungsfieber nach einer gewöhnlich nur kurzen Abnahme verstärkt wird. Allmählich hebt sich die Oberfläche der Geschwulst in der Mitte oder an einer andern Stelle in eine Spitze, verliert daselbst unter abermahliger Minderung des Fiebers ihre Röthe und Härte, wird weißlich oder gelblich von dem durchschimmern-

den Eiter, und weich und schmerzlos. Diese Farbe, Weichheit und Schmerzlosigkeit, als Zeichen der Abnahme der Entzündung, verbreiten sich immer weiter über die Geschwulst, in deren rothem Umfange jedoch noch fortan ein klopfender Schmerz, oder Druck, oder, wie bey großen Abscessen, Schwere und Kälte gefühlt werden. Bey einem Drucke auf eine solche elastische Geschwulst kann man das Schwappen (die Fluctuation) des Eiters wahrnehmen. — Eiterung in inneren Organen (so lange die Abscesse noch geschlossen sind, Eitersäcke, vomicae genannt) werden zuweilen sehr schwer erkannt, besonders wenn ihr Umfang klein ist, und der Eiter nicht auf irgend einem Wege sichtbar ausgeleert wird. Indessen lassen folgende Merkmale auf die Gegenwart einer inneren Eiterung schließen: Abnahme der Entzündungszufälle, ohne daß zu der gewöhnlichen Zeit, d. i. bey schnellem Verlaufe zwischen dem siebenten und eilften bis vierzehnten Tage der Entzündung, die Erscheinungen einer vollständigen Crise sich zeigen; fortwährend gestörte Verrichtung des leidenden Theiles; öfters eintretender Schauder, und bey beträchtlicher Eiterung erschütternder Frost; anstatt des früheren Schmerzens das Gefühl von Schwere, Druck oder Kälte in dem kranken Organe, und allmählich die Entwickelung der Form eines Eiterungsfiebers. Hierbey bekommt der Kranke, besonders nach dem Essen und gegen den Abend, wo die Verschlimmerungen des Fiebers einzutreten pflegen, meistens nach vorausgegangenem und in der Gegend der Eiterung beginnendem Froste, verstärkte allgemeine Hitze mit lästigem Brennen in den Handtellern und Fußsohlen, und mit umschriebener Röthe der Wangen; der Urin ist höher gefärbt, und macht einen kleyenartigen, lockeren oder eiterigen Bodensatz; später finden sich Nachtschweiße, dann auch Durchfälle, so wie Wassergeschwülste der Füße, der Unterschenkel, zuweilen auch der Hände ein, während der ganze Organismus trotz der wenig gestörten, nicht selten sogar starken Eßlust, nach und nach abmagert. Liegt der Eiter nicht

zu tief, so kann man mit geübtem Gefühle das Schwappen desselben wahrnehmen; sonst erscheint dann und wann auch an der Stelle über der Eiterung ein Ödem, das sich allmählich über das ganze Glied ausbreitet. Bricht der Eiter nach irgend einer Richtung in das Innere eines Eingeweides, in das Zellgewebe, in eine Höhle des Körpers oder in einen Canal durch, so bleibt er entweder daselbst liegen, und erregt durch Menge und Beschaffenheit verschiedene Zufälle, oder er wird durch Husten, Erbrechen, Stuhlgang, Harn, oder auf einem andern natürlichen Wege ausgeleert, oder durch einen künstlichen entfernt.

Oft werden diese inneren Eiterungen die Quelle der Schwindsuchten, die nach den eiternden Organen zugenannt werden, und von denen so wie von dem Eiterungsfieber bey den Cachexien eigens gehandelt werden wird.

Die Umstände, unter welchen Eiterung in dem entzündeten Theile zu besorgen steht, sind: hoher Grad von Entzündung, große Geschwulst des Theiles, Vernachlässigung, zu geringer Nachdruck der nöthigen Behandlung, warme Luft, warmes Verhalten, aber auch übermäßiges (örtlich und allgemein) antiphlogistisches Verfahren, wiederhohlte Entzündung desselben Organes, frühere Endigung derselben mit Eiterung; Entzündungen, welche mit Quetschungen, Zerreißungen, Substanzverlust verbunden sind, welche von einem haftenden fremden Körper unterhalten werden, und welche der Beobachtung zu Folge in Eiterung zu gehen pflegen, wie: Blutschwäre, Pocken, Pestbeulen, syphilitische, scrophulöse Drüsenentzündungen.

§. 234.

Verschwärung (Jauchung, exulceratio) ist bald unmittelbare, bald mittelbare Folge einer nicht zertheilten Entzündung. Im letzteren Falle geht ihr Eiterung voran. Sie ist mit allmählich erfolgter Trennung des organischen Zusammen-

hanges aus innerer Ursache, und mit Neigung zu weiterer Zerstörung verbundene Absonderung eines so genannten schlechten Eiters, das ist, einer scharfen und sonst verdorbenen Flüssigkeit, Jauche (sanies, ichor) genannt. Eiterung (Schwärung) und Jauchung (Verschwärung) sind von einander verschieden, wie Genesung von Erkrankung, oder wie Bildung von Zersetzung, Organisirung von Zerstörung. Während der Eiter mild ist, und den Wiederersatz verlorner Organtheile theils mit bedingt, theils begünstiget, ist die Jauche scharf, bedingt und begünstiget die fortschreitende Zerstörung der kranken Organe; während der Eiter bey guter Beschaffenheit der Säfte durch gesteigerte Lebensthätigkeit der absondernden Gefäße erzeugt wird, liegt der Jaucheerzeugung eine schlechte, der Vegetation ungünstige Beschaffenheit der Säfte, und schwache oder gehemmte Lebensthätigkeit der Absonderungsgefäße zum Grunde. — Man pflegt die Verschwärung auch bösartige Eiterung zu nennen.

Die Jauche ist gewöhnlich dünn, wässerig, doch in besonderen Geschwüren auch schleimig und klebrig; sie ist gelb, grünlich, graulich, braun, oder selbst schwärzlich, oft mit Blute vermischt, immer übel riechend und scharf, so daß sie durch ihre chemische Beschaffenheit (sie macht Silber schwarz anlaufen, Stahl rostig) zu dem Umsichgreifen der Zerstörung wesentlich beyträgt. Die Oberfläche des Geschwüres sieht nicht, wie bey der Eiterung, roth, sondern mißfärbig, bleich, braun oder schwarz aus; die Substanz des leidenden Theiles wird aufgelöst, zerstört, geht in Fäulniß über; die Geschwürsfläche vergrößert sich, es entstehen selbst durch Zersetzung von Gefäßwänden Blutungen; statt der Fleischwärzchen des Abscesses schießt ein schwammiges, unempfindliches, so genanntes wildes Fleisch empor; die Ränder des Geschwüres sind unrein, ungleich, wie angenagt oder zerrissen, von varicösen Blutadern umgeben, übrigens bald fortwährend entzündet, schmerzhaft gespannt, bald schwielicht und unschmerzhaft; die Umgebungen

des Geschwüres biethen eine bald entzündliche, bald mehr schlaffe und wässerige Geschwulst dar.

Den Übergang einer Entzündung oder der auf sie schon erfolgten Eiterung in Verschwärung oder Jauchung, lassen folgende theils örtliche, theils allgemeine Umstände befürchten: Mißhandlung des entzündeten oder eiternden Organes, besonders durch Überreitzung mit scharfen Salben u. dgl.; durch Druck, wie z. B. Ausstopfen der Abscesse mit Charpie, Mißbrauch von Wieken und Quellmeißel u. dgl.; Entkräftung des Organes, oder des ganzen Organismus durch übermäßige örtliche oder allgemeine Blutentleerungen; Einwirkung einer schlechten, verdorbenen, kalten Luft; Unreinlichkeit; haftende fremde Körper; allgemeine Schwäche, unvollkommene Blutbereitung, Fehler der Säfte, wie z. B. im Scorbut; Cachexien eigener Art, wie Lustseuche, Krätze, Flechten u. dgl.

D. J. N. Rust's Helkologie ꝛc. 2 Bde. Wien 1811. — Einige Bemerkungen über das Wesen der Geschwüre ꝛc., in dessen Magazin für die ges. Heilkunde. B. XI. H. III.

§. 235.

Der heiße Brand (gangraena), der schlimmste Ausgang der Entzündung, ist der theilweise Sterbezustand des entzündeten Organes, wobey dieses übrigens noch erhöhte Wärme, Empfindung und Bewegung äußert, und der wirkliche örtliche Tod, der kalte Brand (sphacelus, necrosis), noch nicht eingetreten ist. Er bildet also den Übergangszustand von Entzündung in örtlichen Tod, von welchem er sich jedoch in der Theorie dem Wesen nach allerdings leichter als in der Praxis, den gewöhnlich innig verschmolzenen Zufällen und Erscheinungen nach, unterscheiden läßt. Indessen dient zu einiger Richtschnur Folgendes: Bey der Gangrän ist dem Tode zueilendes Leben, beym Sphacel wirklicher Tod; — dort sind daher noch Gefäßthätigkeit, Gefühl, zuweilen Schmerz, Hitze, Geschwulst und Spannung zugegen, und nur einige Merkmale von Zersetzung der organischen Materie finden sich theil-

weise ein, indem die Röthe der harten, und weit weniger schmerzhaften Geschwulst hier und da braun oder blaulich, und die Geschwulst selbst stellenweise weicher wird; beym kalten Brande hat alle Lebensthätigkeit bereits aufgehört, statt der Hitze ist eine sehr gemäßigte Temperatur oder gar Kälte, statt der Röthe eine dunkelbraune, blaue, aschgraue oder schwarze Farbe der gefühllosen, gewöhnlich welken, teigigen, emphysematösen Geschwulst vorhanden, die Oberhaut geht an einigen Stellen ab, und wird an anderen in aschgraue oder braune Blasen erhoben, welche eine scharfe, hellere oder dunklere, oft mit Blut vermischte Jauche von sich geben. Bey diesen Erscheinungen, und besonders wenn blutige oder überhaupt mißfarbige Jauche aus allen Zwischenräumen des Theiles hervorquillt, nennt man ihn den feuchten Brand (gangraena humida, eigentlich sphacelus humidus), zum Unterschiede vom trockenen (gangraena sicca, eigentlich sphacelus siccus), wo die Haut trocken und bleich, oder schwarz ist, und der gleichfalls trockene Theil mumienartig einschrumpft. Bey ersterem ist entweder der Theil seiner Natur nach sehr reich an Säften, oder wird damit erst während des Brandes überfüllet; bey letzterem ist mit der aufgehobenen Nerventhätigkeit auch der Säfteeinfluß in den von Natur trockenen Theil gehemmt.

Die Übergänge der Entzündung in den heißen und dadurch oder auch unmittelbar in den kalten Brand lassen sich befürchten: bey sehr heftigen Entzündungen besonders häutiger und nervenreicher Organe; bey Mißhandlung des entzündeten Theiles durch Überreitzung, Druck, Pressung, durch chemisch eingreifende Arzeneyen; beym Einflusse unreiner, sehr verdorbener Luft (daher in übel besorgten Spitälern der so genannte Hospitalbrand); bey hohem fieberhaften oder fieberlosen Schwächegrade des ganzen Organismus mit einer zur Zersetzung geneigten Beschaffenheit der Säfte, bey hohem Alter des Kranken; bey gleichzeitigen heftigen Quetschungen oder Zerreißungen des entzündeten Theiles.

Den erwähnten Übergang selbst in kalten Brand in inneren Organen geben folgende Zufälle und Erscheinungen zu erkennen: plötzliches Aufhören der Schmerzen, der Unruhe, Beängstigung und anderer Zufälle der Entzündung, scheinbares Wohlbefinden des Kranken bey sehr frequentem, schwachem, sehr kleinem und ungleichem Pulse, sehr große Mattigkeit, sanftes mit Schlafsucht abwechselndes Irrereden, Zuckungen, öftere Ohnmachten, kalte und klebrige Schweiße, unwillkührlich und ohne Bewußtseyn erfolgender Abgang aufgelösten Stuhles und dicken, stinkenden Harnes, Kälte und Bleyfarbe der Gliedmaßen, hippocratisches Antlitz. So wie bey tieferen Eiterungen ein Ödem, so erscheint hier zuweilen auch noch ein bleyfarbiger oder schwarzer Flecken auf den äußeren Bedeckungen in der Gegend des abgestorbenen Theiles.

Anmerkung. Manches Mahl entsteht der kalte Brand ohne alle vorhergegangene Entzündung durch Erschöpfung der Lebensthätigkeit, oder als Entscheidungszufall (kritische Metastase) in schweren eigentlichen und typhösen Nervenfiebern.

§. 236.

Zuweilen ergeben sich die überraschenden, mitunter täuschenden, und sich im höchsten Grade widersprechenden Erscheinungen von Sphacel, Gangrän, Eiterung, Erhärtung, Wasserbildung und Entzündung in verschiedenen Graden zugleich in einer Partie. Der Grund hiervon liegt entweder in dem Umstande, daß die Entzündung eines Theils eines Organs sich auf einen andern Theil desselben, die des ganzen Organs auf ein oder mehrere benachbarte Organe verbreiten, ja selbst ein entzündliches Fieber veranlassen kann, wo diese allmählich fortschreitende Entzündung sich der Sinnenwahrnehmung, bey nicht sehr genauer Unterscheidung, nur als eine und lange dauernde darstellt, während das Ganze des Zustandes aus mehreren auf einander gefolgten, immer neuen einzelnen, rein abgesonderten Entzündungsprozessen besteht (Zang, Darst. blut. heilk. Operat. 3. Aufl. Th. I. 96—97); oder in der ungleich-

artigen Beschaffenheit der entzündeten Organentheile und ganzen Organe; oder in der ungleichen Stärke und Art der Einwirkung der Krankheitsursache auf jene und diese; oder in Nebeneinflüssen, in der Behandlung u. s. w., oder in mehreren dieser Umstände zugleich.

§. 237.

Tödtlich werden Entzündungen nicht nur durch kalten Brand, wenn er zum Leben des Ganzen höchst nöthige Organe trifft, oder als Folge allgemeiner Kräfteerschöpfung und Säftezersetzung erscheint, sondern auch durch andere der zuvor betrachteten Nachkrankheiten, und zwar besonders durch Lähmung, durch die so genannte hitzige Wassersucht, durch Eiterung und Verjauchung.

§. 238.

Die Anlage zu Entzündungen besteht in großer Reitzbarkeit und großer Lebensstärke mit rascher und kräftiger Blutbereitung, und vielem, zur Organisirung vorzüglich tauglichem, d. i. leicht gerinnbarem Blute. Daher sind junge, lebhafte, starke Individuen männlichen und weiblichen Geschlechtes, Individuen sanguinischen und cholerischen Temperamentes, zu Entzündungen vorzüglich geneigt. Was die größere Anlage einzelner Systeme und Organe zu Entzündungen anbelangt; so findet sich dieselbe offenbar in jenen, die mit größerer Reitzbarkeit auch viel Blutgefäße, besonders nach Bichat's (Allgemeine Anatomie, Thl. 1. Abth. 2. S. 294) gegründeter Bemerkung, viele Haargefäße, und diese gleichsam vorwaltend besitzen; überhaupt in jenen, in welchen ein regeres vegetatives Leben waltet; endlich in solchen, welche bereits von Entzündung befallen waren. Daher kommen Entzündungen in dem serösen, schleimigen und Lederhaut-Systeme häufig, dagegen in fibrösen Häuten selten vor; daher werden die Arterien, Venen, Nerven leichter, als die Knorpel, Knochen u. s. w. entzündet, die Lungen leichter als die Leber; die Gedärme, die

Harnblase, das Bauchfell leichter als die Substanz der Gebärmutter u. s. f.

Die erzeugenden Ursachen der Entzündungen sind theils allgemeine, theils örtliche, und jene und diese theils gemeinschaftliche, theils besondere. Zu den allgemeinen gehören vorzüglich: sehr kalte, trockene, sehr electrische und sauerstoffreiche Luft, wie gewöhnlich bey Nord-, Nordost-, und Ostwinden; große Kälte überhaupt so wie große Hitze, besonders großer und schneller Wechsel beyder Temperaturen; Mißbrauch scharfer, sehr gewürzter, sehr nahrhafter Speisen, gewürziger, besonders aber geistiger Getränke; übermäßige Körperbewegung durch Gehen, Laufen, Springen, Tanzen, Reiten u. s. w.; heftige Gemüthsbewegungen; Unterdrückung naturgemäßer, oder auch bloß gewohnter Säfte- besonders Blutausleerungen. Zu den örtlichen gehören alle durch mechanische, chemische oder organisch-vitale Wirksamkeit ohne oder mit Verletzung reitzende Einwirkungen, wie durch Stiche, Schnitte, Stöße, Schläge, Quetschungen, Hiebe, Schüsse, Zerrungen u. s. w.; Gallen-, Harn- und andere Concremente; scharfe Arzeneyen und Gifte, Ätzmittel, siedende Flüssigkeiten, Feuer, positive Electricität u. s. w.; Würmer; gewisser Maßen auch ansteckende Stoffe. Besondere Entzündungsursachen nennt man jene, welche entweder durch eine eigene Wirkungsweise oder durch unmittelbare Einwirkung auf gewisse Organe im Stande sind, Entzündungen in diesen vor andern zu erzeugen. So vermögen z. B. Anstrengungen des Geistes, heftige Gemüthsbewegungen, Leidenschaften vorzüglich Gehirnentzündungen; anhaltendes, grelles Licht Entzündungen der Augen; heftiger Knall Entzündungen des Gehörwerkzeuges; angestrengtes lange währendes Sprechen, Declamiren, so auch kalte, trockene, sehr electrische, an Oxygen reiche Luft, rauhe Nord- und Ostwinde Entzündungen des Rachens, der Athmungs-Organe; heftiger Zorn Leberentzündungen, zu verursachen. — Einige

bringen Entzündung idiopathisch, andere sympathisch bald consensuell, bald antagonistisch hervor.

Endlich dürfen als bald örtliche bald allgemeine Ursachen von Entzündungen auch Krankheiten angesehen werden, in deren Gefolge Entzündung nicht selten als Symptom erscheint, z. B. hitzige und chronische Hautausschläge, Syphilis, Gicht, Scropheln u. m. a.

§. 239.

Die bisherigen (§. 220—238) Angaben von den Erscheinungen, Ausgängen, Nachkrankheiten, und von den Ursachen der Entzündungen im Allgemeinen, führen zu folgenden Annahmen: 1) Die Zufälle und Wirkungen einer Entzündung weisen auf ein gleichzeitiges Krankseyn der Gefäße, des Blutes und der Nerven in dem entzündeten Theile hin, obwohl das Krankseyn vorzugsweise die Blut- und insbesondere die Haargefäße mit den enthaltenen Säften betrifft; denn Reitzung des entzündeten Theiles, erhöhte Empfindlichkeit in demselben, raschere Mischungsänderung seiner Säfte, insbesondere größere Gerinnbarkeit des theils schneller, theils langsamer, theils gar nicht bewegten, häufiger angesammelten, mehr ausgedehnten und mehr gerötheten Blutes, und erhöhte Lebenswärme sind unläugbar die wesentlichen Theile, aus denen das Krankseyn, die Entzündung, besteht. — 2) Dieses Krankseyn hat ein übermäßig aufgeregtes Leben vorzüglich in den Gefäßen und den Säften des Theiles zum Grunde. Hiervon zeugen auffallend a) die Erscheinungen der Entzündung in sonst wenig empfindlichen und wenig reitzbaren Organen, z. B. in Kapsel- oder Gelenkbändern, in sehnigten Ausbreitungen, in Schleimhäuten; b) der Wiederersatz organischer Gebilde als Wirkung der Entzündung mit Substanz-Verlust verwundeter Theile, so wie die Veränderungen, welche entzündet gewesene Organe besonders in Leichen wahrnehmen lassen, nähmlich: Anfüllung des feinsten Gefäßnetzes mit Blut, Anfüllung ihres Zellenge-

webes mit abgesetztem Eyweiß-, Faserstoffe, und oft selbst mit Blute, neu gebildete Fasern, gallertartige und sogar auch schon mit Blut führenden Gefäßchen versehene Häute, und Verbindung normal gesonderter Organe mittelst solcher neuer Gebilde; c) die Beschaffenheit der Organismen und ihrer einzelnen Organe, in welchen der Erfahrung zu Folge die Anlage zu Entzündungskrankheiten und zu Entzündungen vorzüglich groß ist; d) die Natur und die theils mit theils ohne Verletzung reitzende, d. i. die Organe der Bewegung übermäßig anspornende Wirkungsweise der oben aufgezählten erzeugenden Schädlichkeiten; und e) der heilsame Erfolg der schwächenden, kühlenden, erschlaffenden, und der Gerinnbarkeit der Säfte entgegenwirkenden Behandlungsweise der Entzündungen. — 3) Das erhöhte Leben in den Gefäßen und Säften des entzündeten Theiles beruht auf dem Vermögen des Organismus, zur Entfernung oder Milderung oder Umänderung irgend eines (absolut oder relativ äußeren) schädlichen Reitzes einen größeren Aufwand von Kräften und organischer flüssiger Materie, als im gesunden Zustande nöthig ist, aufzubiethen, in Folge dessen sowohl die organische Bewegung als die organische Bildung über den der Gesundheit zukommenden Grad im entzündeten Theile und oft im ganzen Blutgefäß-Systeme so gesteigert, und über die normalen Gränzen so ausgedehnt werden kann, daß in mannigfaltigen Abstufungen die Zufälle von gelinder und heftiger Reitzung bis zu den Zufällen wirklicher Entzündung verschiedenen Grades zum Vorscheine kommen.

§. 240.

So wie aber bey der bloßen Reitzung, dem örtlichen Reitzungszustande (irritatio, status irritativus topicus) die krankhaft erhöhte und ausgedehnte organische Bewegung vorwaltet, so ist bey der Entzündung schon die krankhaft gesteigerte und ausgedehnte organische Bildung, welche zunächst durch die Haargefäße aus dem Blute bewirkt wird, vorherrschend.

§. 241.

Für den hauptsächlichen Sitz der Entzündung in den Haargefäßen, welche das System der Arterien und Venen gewisser Maßen begränzen und verbinden, und die Hauptwerkzeuge der Absonderung, Aushauchung und Ernährung ausmachen, sprechen insbesondere der Anfang einer jeden Entzündung von einer Reitzung mit Blut-Congestion, die durch das Mikroskop beobachteten Vorgänge beym Beginnen der Entzündung, und die Äußerungen der ausgebildeten Entzündung selbst.

§. 242.

Unstreitig beginnen am öftesten die Haupterscheinungen von den feinsten arteriösen Gefäßen des Theiles, und sind auch im Verlaufe der Entzündung in ihnen und in den, theils in selben bewegten, theils im Zellgewebe ergossenen Säften am auffallendsten. Darum gehen wir insgemein, wenn wir uns die Entwickelung und den Verlauf der Entzündung erklären, auch von diesem Puncte aus, und haben dabey die Aufeinanderfolge der Veränderungen vor Augen, wie sie sich bey äußeren Entzündungen dem unbewaffneten, und nach Gruithuisen (mikroskopische Untersuchungen über den Kreislauf in den Capillar-Gefäßen während der Entzündung u. s. w. In der Salzb. medicinisch-chirurg. Zeitung, J. 1811. B. II. S. 298—302) dem bewaffneten Auge unter dem Vergrößerungsglase darbiethen. Nach dessen Beobachtungen entstehen zuerst Stockungen des Blutes in den meisten Capillar-Gefäßen des Theiles; diese werden daher undurchgängig, die übrigen in der Nähe und Umgebung verhältnißmäßig ausgedehnt, und darum, wo nicht mehr, doch eben so viel Blut wie zuvor, in den entzündeten Theil geführt. Beginnt die Entzündung, so erscheint neu bereitetes Blut in Gestalt von Puncten, welche sich in begränzten Strahlen nach den Seiten ausbreiten, dadurch mit Strahlen benachbarter Puncte zusammenfließen, und auf diese Weise nicht scharf begränzte Ketten oder netzförmige

Ausbreitungen vorstellen, meistens aber auch sehr dicke Capillar-Gefäße (dergleichen Hastings nur bey Entzündungen nach Verwundungen gesehen hat) bilden, welche die undurchgängig gewordenen ersetzen. In diesen und im Parenchyma verweilt das neu bereitete Blut, bis es endlich so weit fortrückt, daß es in ein altes Capillar-Gefäß, und somit in den großen Kreislauf gelangt.

§. 243.

Da nun bey jeder Entzündung die Capillar-Gefäße wesentlich krank sind, so kann ein Organ auch nur in so fern, als es solche Gefäße besitzt, entzündet werden. Deßwegen sind auch jene Organe, welche sehr viele, schon im gesunden Zustande, Blut führende Haargefäße besitzen, und in welchen die Mischungsänderungen rasch vor sich gehen, zur Entzündung vorzüglich geneigt. Die Reitzung dieser Gefäße, wo sie nicht selbst Wirkung der erhöhten Reitzbarkeit und verstärkten Thätigkeit der größeren Arterien oder des gesammten Arterien-Systems ist, hat gemeinhin Reitzung der benachbarten, und oft auch der entfernten größeren Arterien und des Herzens selbst zur Folge. Man fühlet demnach gewöhnlich in dem entzündeten Theile, oft auch über den entzündeten Theil hin, in größeren Arterien-Stämmen, die in selben gehen, den Puls stärker und häufiger, und bey höheren Graden des örtlichen Krankseyns Fieberbewegungen im Herzen und im ganzen Blutgefäß-Systeme. Bey jeder Entzündung ist demnach ein so zu nennendes örtliches, und bey dem heftigeren Grade derselben auch ein allgemeines Fieber als Wirkung und Symptom zugegen, wenn nicht die Entzündung selbst als Nebenwirkung einer und der nähmlichen Ursache, oder als Wirkung und Symptom des allgemeinen Fiebers da ist.

§. 244.

Durch das in größerer Menge zugeführte, angesammelte, und wahrscheinlich auch in sonst nicht Blut führenden Haargefäßen neu erzeugte Blut, wird der entzündete Theil roth.

Die Röthe ist übrigens nach der Dauer, nach dem Grade und Charakter der Entzündungen, und nach der Stelle des entzündeten Theiles verschieden, im Anfange, bey geringem Grade derselben, und am Rande der Entzündungsgeschwulst schwach, in der Folge aber, bey hohem Grade, und in der Mitte der Entzündungsgeschwulst dunkler; beym Rothlauf blaßgelblich; bey Phlegmone dunkelroth; bey syphilitischen Entzündungen braun- oder kupferroth, so auch beym Blutschwär; beym Übergange in Brand blauroth, ins Bleyfarbige fallend. — Die Ansammlung der Säfte begründet auch Vergrößerung des Umfanges und Härte des entzündeten Theiles, harte Geschwulst, die sowohl nach dem Grade der Krankheit, als auch nach der Lage und dem strafferen oder lockeren mehr zelligen Baue der Theile bald gering und kaum bemerkbar, bald beträchtlich und sehr groß ist. — Entzündete Organe sind immer heiß. Die Ursachen der Hitze sind: veränderter Zustand der Nerven, vermehrte Thätigkeit der Gefäße, rasche innere Bewegung, und zu Verdickung und Gerinnung hinneigende Mischungsveränderungen in den Säften. — In jedem entzündeten Organe ist die Empfindlichkeit gegen reitzende äußere Eindrücke vermehrt, und das Gefühl von (brennendem, stechendem, reißendem u. dgl.) Schmerz, zuweilen jedoch nur von Schwere, Druck zugegen. Selbst solche Theile, die im gesunden Zustande wenig oder nicht empfindlich sind, schmerzen, und vertragen keine Berührung, wenn sie entzündet sind. Abgesehen davon, daß der Schmerz sehr oft durch den schädlichen, reitzenden oder verletzenden, mechanischen oder chemischen Eindruck, welcher die Gelegenheitsursache der Entzündung abgibt, erzeugt wird, somit schon der Entzündung vorangeht, und ein sehr wichtiges ursächliches Moment ihrer Entwickelung wird: so ist der Schmerz als Symptom der bereits gebildeten Entzündung theils vom Drucke, von Spannung, theils von Anstrengung der Thätigkeit bey örtlicher oder sogar allgemein vermehrter Empfindlichkeit herzuleiten. Ganz

unbekannt ist es, welche Veränderungen hierbey in den Nerven des entzündeten Theiles vorgehen. — Die häufigeren Absonderungen von Blutwasser, Lymphe, Schleim, Faserstoff in das Zellengewebe, in kleinere und größere Höhlen des Körpers, auf der Oberfläche häutiger Organe, lassen sich als die Folgen der Reitzung, des vermehrten Blutantriebes, der vermehrten Ansammlung, beschleunigten und verstärkten Bearbeitung des Blutes in dem entzündeten Theile allein, oder nur vorzugsweise in diesem und zugleich auch im ganzen Körper, als Äußerungen verstärkter Vegetation, und verhältnißmäßig zu schwacher Aufsaugung betrachten. Davon ist auch das dichtere Blut und die so genannte Entzündungshaut auf demselben ein sprechender Beweis. Ist das Abgesonderte vorzüglich Faserstoff; so sieht man hier getrennte Theile mittelst desselben verwachsen, dort neue Fasern, Häute und Gefäße, also ganz neue Gebilde, entstehen, die theils die Oberfläche anderer Organe überziehen, theils freye Organe unter einander krankhaft verbinden, theils den Ersatz verlorner Substanz in festweichen Theilen, so wie in Knochen, abgeben.

§. 245.

Nach diesen Erörterungen läßt sich wohl annehmen, daß das Wesen der Entzündung überhaupt in einer krankhaften Aufregung und Beschleunigung des Lebens eines Organs, vorzüglich seiner Gefäße und Säfte, meistens auch des ganzen Blutgefäß-Systems liege, welche zwar zum Theile gegen den ursächlichen Reitz gerichtet, aber immer mit Störung der Zusammenwirkung sämmtlicher Bestandtheile zu der eigenthümlichen Verrichtung dieses Organs verbunden ist; d. i. in einer zu starken, zu ausgedehnten, und zu schleunigen Vegetation eines Organes, welche sich durch kräftigere Mischung, größere Gerinnbarkeit der Säfte als im gesunden Zustande, und selbst durch neue Bildungen äußert.

Gewiß ist es wenigstens, daß dieser Zustand, und zwar vorzüglich der vegetirenden Seite des Lebens im Organe bey jeder Entzündung zugegen sey, und die wichtigste Rolle spiele.

§. 246.

Durch diese Andeutung des Wesens der Entzündung überhaupt glaube ich das Einseitige der leider! sehr beliebten Behauptung, „daß Entzündung keine Krankheit, sondern ein Heilbestreben der Natur sey," deutlich bezeichnet zu haben, ohne der bedingten Heilsamkeit der Entzündung eben so wie jener des Fiebers überhaupt (§. 27, 50 und 54), und vieler andern Krankheiten den mindesten Abbruch zu thun.

Durch das angedeutete Wesen läßt sich auch Entzündung von einer Congestion, vom vermehrten Lebens-Turgor, und von erhöhter Empfindlichkeit (erethismus nervosus), Schmerz eines Theiles unterscheiden. (v. Hildenbrand, im a. W. B. II. §. 206—217.)

Congestion ist ein Fehler des Kreislaufs, eine unverhältnißmäßige Anhäufung von Säften in einem Organe, welche weder mit erhöhter Lebensthätigkeit dieses Organs (da es auch passive Congestionen gibt), noch mit irgend einer Mischungsabänderung in den Säften in nothwendiger Verbindung steht; welche bald von reitzenden, bald von schwächenden, erschlaffenden Ursachen, bald von verschiedenen Hindernissen des Kreislaufes erzeugt wird; welche, wenn sie von einem Reitze verursacht und nicht übermäßig ist, nach Entfernung desselben zu jeder Zeit gehoben werden kann, bey fortwirkendem Reitze aber auch unbestimmte Zeit mit fortwähret, und dann allerdings durch Verstärkung des Reitzes, durch andere reitzende Nebeneinflüsse leicht zur Entzündung gesteigert wird.

Vermehrter Lebens-Turgor gehört zu den Äußerungen der Gesundheit, wie die Auftreibung des Uterus zur Zeit der Reinigung u. dgl. beweist, wird sonst durch erregende Einwirkungen auf den Körper oder auf die Seele durch Wärme, Wein, Körper- und Gemüthsbewegungen u. s. w. veranlaßt,

ist als solcher mit gar keinem krankhaften Zufalle verbunden, und geht auch ohne krankhafte Folgen bald vorüber.

Erhöhte Empfindlichkeit, Schmerz, ist als reines Nervenleiden gewöhnlich nicht festsitzend, sondern herumziehend, nachlassend, oder ganz aussetzend, wird durch Berührung nicht verschlimmert, vielmehr oft gemildert, und nicht sowohl von Symptomen eines Fiebers, als den eines Nervenleidens im Kreise der Sinne oder der Muskelbewegung begleitet.

§. 247.

Ohne mich hier in eine umständliche Anführung und berichtigende Beurtheilung der mannigfaltigen alten und neueren Theorien von der Entstehung und dem Wesen der Entzündung einzulassen, darf ich wohl behaupten, daß die Meinungen derjenigen einseitig sind, welche das Wesen der Entzündung einzig im Blute, und zwar mit Hippokrates in einem Flusse des dicken Blutes, mit Oribasius in Fäulniß desselben, mit Willis und Sylvius im Aufbrausen zwischen den sauren und salzigen Theilchen, mit Haller in der reitzenden Beschaffenheit, mit Beaumes in übermäßiger Oxydation des Blutes suchen; oder welche in den Gefäßen bald eine Verstopfung, Stockung des Blutes, und durch Reibung vermehrte Wärme, wie Boerhaave; zugleich dickes Blut und krampfhafte Zusammenziehung in serösen und lymphatischen Gefäßen, wie Fr. Hoffmann; bald vermehrte Lebensthätigkeit in einer oder einigen Arterien, wodurch das Blut in kleinere sonst nicht rothe Gefäße getrieben werde, wie Stahl und vorzüglich Gorter, dann Burserius; die nähmliche Lebensthätigkeit mit einem Streben der Gefäße zur Ausdehnung über ihren Umfang, wie Hunter; eine anhaltende krampfhafte Zusammenziehung der Gefäßenden, wie Cullen; bald im Gegentheile verminderte Thätigkeit und durch Nachgiebigkeit der Gefäße entstandene Blutanhäufung, wie Vacca, Allen, Callisen, größten Theils auch Brown, und die

Anhänger der Erregungs-Theorie, neuerlich Thomson, Wilson, Philip und K. Hastings, — als nächste Ursache der Entzündung aufstellen. Denn außer dem, daß die Letzteren nur einigen Anschein für ihre Meinung anzuführen vermögen, fehlt allen diesen Hypothesen die allseitige Würdigung des Antheils, welchen sowohl die festen und flüssigen Bestandtheile, als die Kräfte eines Organs, und zwar sowohl die Kräfte der Nerven als der Gefäße und das Leben des Blutes selbst an der Entzündung haben; sodann die feste Unterscheidung der Entzündung von einer Blutanhäufung. Diese Fehler haben die Natur-Philosophen zu vermeiden gesucht, wie die Entzündungs-Theorien von Burdach, Ph. Walter, Kieser, Sprengel und Dzondi beweisen; aber man ist neuerlich in einen andern Fehler verderblicher Art verfallen, in der Entzündung nähmlich gar keine Krankheit, sondern nur ein Mittel, womit sich der Organismus gegen die Krankheit wehre, ein Heilungsbestreben der Natur zu sehen. (Gruithuisen u. A.)

Imman. Meyer, über die Natur der Entzündung. Berlin 1810. 8.

Ludov. Nagy, diss. inaug. de nosogenia et differentiis inflammationum. Viennae 1717. 8.

§. 248.

Nach den zur Bestimmung und Unterscheidung einer Entzündung erforderlichen Merkmalen, welche bey verschiedenen einzelnen Fällen immer, obgleich nicht im gleichen Verhältnisse zu einander zugegen sind, ist man berechtiget, der Entzündung in noch so verschiedenen Individuen, und in noch so verschiedenen Organen, das nähmliche Wesen zum Grunde zu legen, d. i. die Natur der Entzündung trotz der großen Mannigfaltigkeit in der unwesentlichen Form, der Verschiedenheit des begleitenden Fieber-Charakters u. s. w., überall für eine und dieselbe zu halten.

§. 249.

Alle in der Wirklichkeit vorkommenden Unterschiede (Modificationen) der Entzündung gehen demnach nur aus unwesentlichen, unbeständigen Momenten hervor, deren Wichtigkeit übrigens für die Vorhersagung und für eine genaue, zweckmäßige Behandlung eines jeden einzelnen Falles über allen Zweifel erhaben ist. Dergleichen Momente sind: der Charakter des begleitenden Fiebers; die Verbindung mit andern Krankheiten; der Ursprung; das Verhältniß zu den erzeugenden Ursachen; der Sitz im Organismus überhaupt, und in dessen verschiedenartigen Gebilden; der Heftigkeitsgrad, die Art des Verlaufes; die Dauer; die örtlichen und allgemeinen Wirkungen.

Daher unterscheidet man, größten Theils wie bey Fiebern:

1) Nach dem begleitenden Fieber-Charakter: Entzündungen mit Entzündungsfieber (active, sthenische); mit Faulfieber (passive, septische, faulichte), und mit Nervenfieber (passive, asthenische, nervöse);

2) nach der Verbindung mit gleichen oder andern Leiden; einfache, zusammengesetzte, reine und gemengte oder verwickelte; erysipelatöse, catarrhalische, rheumatische, exanthematische;

3) nach dem Sitze im Organismus und in dessen verschiedenen Gebilden: äußere und innere; — Entzündungen des Haut-Organs, der Schleim-, Serum absondernden Häute, der Knochen, Knorpel, Gefäße, Drüsen, Muskeln, Nerven;

4) nach dem Grade der Ausbildung und der Heftigkeit: offenbare und verborgene; gelinde und heftige;

5) nach der Verlaufsweise und der Dauer: anhaltende und aussetzende, rasch und langsam verlaufende, und deßhalb gewöhnlich auch kurz dauernde und langwierige (acute und chronische);

6) nach dem Ursprunge: ursprüngliche und nachfolgende oder abgeleitete; idiopathische und sympa-

thische; — selbstständige und abhängige, symptomatische, z. B. scrophulöse, arthritische, syphilitische u. s. w.

7) nach dem Verhältnisse zu den erregenden Ursachen: pandemische (epidemische, endemische) und sporadische; und

8) nach den Wirkungen: heilsame und nachtheilige; ansteckende und nicht ansteckende; zur Zertheilung geneigte; Absonderungen, Verbindungen, Substanz-Ersatz, Verhärtung, Auflösung u. s. w. bewirkende Entzündungen.

§. 250.

Zur gehörigen Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit der künftigen Veränderungen in dem Verlaufe der Entzündung und des Ausganges derselben, sind die schon oft erwähnten Rücksichten auf den Grad, Charakter, die Dauer, den bisherigen Verlauf, das Stadium, die etwa vorhandenen Verwickelungen der Entzündung, — auf den entzündeten Theil und die Eigenthümlichkeiten, die Lebensweise, Geschäftsart ꝛc. des kranken Individuums, die Gelegenheitsursache und andere Nebeneinflüsse, insbesondere die Jahreszeit, Witterung, und herrschende Krankheits-Constitutionen, — auf den Gang und die Wirksamkeit der Natur bey diesen Krankheiten, — und auf das Vermögen der Kunsthülfe zur Bewirkung eines günstigen Ausganges zu nehmen.

So wie von dem einfachen entzündlichen Fieber, und von dem mäßig entzündlichen Fiebercharakter verschiedener Krankheiten, so wird auch von den Entzündungen beobachtet, daß sie nicht selten in gewissem Anbetrachte und unter bestimmten Verhältnissen heilsam sind. Der Erfahrung zufolge werden manchmahl durch Entzündungen die ursächlichen Schädlichkeiten gemildert, verdünnt, weiters unschädlich gemacht, oder abgestoßen, entfernt; andere Mahle allerley Überreste früherer nicht zertheilter Entzündung, insbesondere Anhäufung, Stockung der Säfte, Schlaffheit, Schwäche der Theile, Trägheit, Alienirung ihrer Verrichtungen gänzlich gehoben; hier

träge Geschwülste zertheilt, dort alte schlaffe und träge Geschwüre sowohl in festweichen Theilen als in Knochen (caries) in eiternde Wunden verwandelt und geheilt; eben so auch chronische Ausschläge, selbst Entartungen der Haut gebessert, zur Heilung gebracht; insbesondere mittelst guter Eiterung und Granulation hier Substanz-Verlust ersetzt, dort getrennte Theile vereinigt, Canäle, Öffnungen verengert, geschlossen u. s. w. — welche Wirkungen von erfahrenen und verständigen Practikern oft zur Erlangung ihrer Heilzwecke benutzt werden.

Weit öfter aber sind die nachtheiligen Wirkungen der Entzündungen über die etwaigen vortheilhaften überwiegend, oder gar keine heilsamen vorhanden, noch mit Grund zu hoffen.

Je leichter die Entzündung, je geringer das damit etwa verbundene Fieber, je unzweydeutiger dessen wahrhaft entzündlicher Charakter, je besser der Kräfte- und Säftezustand des Kranken überhaupt, je einfacher die Krankheit, je geringfügiger und leichter entfernbar die Gelegenheitsursache, je ordentlicher und gelinder der Gang des Übels, je zweckmäßiger und früher die erforderliche Kunsthülfe angewandt wurde, desto günstiger läßt sich im Allgemeinen die Prognose machen. Unter entgegengesetzten Umständen ist dieselbe bedenklicher.

Wann aber der eine oder der andere der benannten üblen Ausgänge der Entzündung zu besorgen sey, ist schon früher bey Erwähnung dieser Nachkrankheiten (§. 222—237) zugleich angedeutet worden, und läßt sich in dem gegebenen Falle immer nur bey genauer und verständiger Umsicht und Beurtheilung aller Umstände, die auf die besondere Prognose Bezug haben, mit Wahrscheinlichkeit bestimmen. Und nur auf die nähmliche Weise kann die Bedentenheit der einen oder andern wirklich eingetretenen Nachkrankheit für das leidende Organ und den Gesammt-Organismus bestimmt werden.

Die Gefährlichkeit der Entzündungen läßt sich im Allgemeinen nicht so angeben, als bey den Entzündungen der einzelnen Organe, auf deren Natur, Verbindung mit dem Or-

ganismus und Wichtigkeit für dessen Erhaltung, es hierbey wesentlich ankommt. Gefährlich sind daher z. B. Entzündungen des Gehirnes, der Lungen, des Magens, der Gedärme u. a.

Eben so sind auch gefährlich: Entzündungen von Einklemmung eines Darmstückes bey Brüchen, von großen Verletzungen wichtiger Eingeweide, von Harnsteinen in den Nieren oder in der Blase, von einem bösartigen Ansteckungsstoffe, u. m. a.

In Individuen von straffer, trockener Körperbeschaffenheit sind die Entzündungen insgemein schwerer als in schlaffen, schwammigen Subjecten: in Männern schwerer, als in Weibern und Kindern. — Bedenklich ist, in Bezug auf den örtlichen Ausgang wenigstens, die Vorhersage bey Entzündungen solcher Organe, die davon schon öfter befallen, und dadurch geschwächt oder in ihrem Baue und ihren Verrichtungen zuvor schon merklich verändert und gestört waren.

Es ist bedenklich, wenn ein Entzündungsfieber, ungeachtet der angemessensten und nachdrücklich antiphlogistischen Behandlung zunimmt; wenn es nach einem dritten, reichlichen Aderlasse nicht viel gemindert, oder nicht wenigstens sein weiteres Steigen begränzt wird. (Stoll rat. med. P. II. p. 213.)

§. 251.

Bey der Heilung der Entzündungen muß eben so wie bey Fiebern genau erwogen werden, ob dieselben im vorkommenden Falle nicht etwa entschieden heilsam seyen, und als solche sich überlassen bleiben müssen, oder höchstens eine palliative Behandlung erfordern. — Bey nicht heilsamen Entzündungen sind zur gründlichen Heilung wie bey andern Krankheiten, wenn sie einfach sind, folgende Anzeigen zu erfüllen: 1) Die Gelegenheitsursachen zu heben, zu entkräften, und alle auf ähnliche Weise wirksamen Einflüsse zu entfernen; 2) die Entzündung mit ihren Zufällen und Wirkungen zu beseitigen; 3) die Entscheidung, Zertheilung derselben zu befördern; und 4) die Wiedergenesung gehörig zu behandeln.

Anmerk. Obgleich im Allgemeinen gesagt werden kann, daß bey der Behandlung der Entzündungen auf Zertheilung derselben hingewirket werden solle: so gibt es doch Fälle, in welchen die Zertheilung nicht gefordert; und andere, in welchen sie schwerlich je erreicht wird. Fälle der ersten Art sind die Entzündungen mit gequetschten Wunden; manche kritische, manche in irgend einer wichtigen Beziehung (§. 250) wahrhaft heilsame Entzündungen; Fälle der zweyten Art biethen Entzündungen von haftenden fremden Körpern, ferner die Blutschwäre, die Pocken, die ursprünglichen Bubonen dar.

§. 252.

Die erste Anzeige wird auf verschiedene Weise erfüllt, und zwar nach der Beschaffenheit und dem Sitze der Gelegenheitsursache, mit Hinsicht auf den Grad, und die Beschaffenheit sowohl der Entzündung als des sympathischen Leidens des ganzen Organismus. Wird die gelegenheitliche Schädlichkeit, z. B. ein mechanischer oder chemischer Reitz, schnell genug entfernt, so gelingt es oft noch, entweder der noch nicht ausgebildeten Entzündung vorzubauen, oder sie noch im Entstehen zu unterdrücken, wozu besonders bey äußeren Entzündungen den Gelegenheitsursachen und den ersten Symptomen der Entzündung entgegengesetzt wirkende, d. i. bald verdünnende, einhüllende, erweichende, erschlaffende und dadurch besänftigende, beruhigende Dinge, wie: lauwarme, wässerige Waschungen, örtliche Bäder, Bähungen, erweichende Umschläge, bald kühlende, schwächende Mittel, und zwar Kälte in verschiedenem Grade und mittelst verschiedener Zwischenkörper angebracht, topische Blutentleerungen, sich sehr dienlich erweisen. Ist die Entzündung ausgebildet, so vermag die gegen die Gelegenheitsursachen gerichtete Behandlung durch verdünnende erweichende Mittel wenigstens die Entzündung zu mäßigen, eine lange Dauer, oder den Übergang in eine der oben genannten Nachkrankheiten zu verhüthen; eine unmittelbare Anwendung der Kälte aber, z. B. durch kalte Überschläge, ist sogar nachtheilig. Doch kann auch die Gelegenheitsursache nicht immer unbedingt

entfernt werden; denn ist die Entzündung heftig, und z. B. ein Knochensplitter bey einem Bruche, oder ein in der Tiefe haftender, ohne größerem Nachtheil nicht zu entfernender spitziger Körper die veranlassende und fortwirkende Ursache, so muß ohne weiters gleich gegen die Entzündung selbst, und gegen ihre Zufälle, zweckmäßig verfahren werden, wobey freylich nicht selten ein übler Ausgang derselben unabwendbar erfolget. Wo die Entzündung Symptom einer andern Krankheit ist, z. B. des Scharlachs, der Gicht, der Scrophelsucht, der allgemeinen Syphilis, müssen vor allem diese berücksichtiget, und auf eine angemessene Weise mit jener gleichzeitig behandelt werden, wie bald mit Mehrerem gesagt werden wird.

Ferner muß jeder Reitz, der unmittelbar oder mittelbar auf den entzündeten Theil schädlich einwirken kann, abgehalten, und in dieser Hinsicht aller Druck, Reibung, Bewegung, Anstrengung desselben, chemisch-scharfe Einflüsse u. s. w. sorgfältig vermieden werden.

§. 253.

Die zweyte Anzeige fordert vor allem eine genaue allseitige Betrachtung der Entzündung als örtlicher Krankheitsform, des gleichzeitigen Zustandes des übrigen Organismus, und eine reifliche Erwägung ihres wechselseitigen Einflusses. Die Entzündung an und für sich betrachtet, fordert in Hinsicht auf ihr Wesen (§. 245) eine schwächende, erschlaffende, verdünnende, das Übermaß von Wärmestoff entziehende, die Blutanhäufung beseitigende, d. i. eine antiphlogistische Behandlung. Um aber sowohl den Grad und die Ausdehnung des antiphlogistischen Verfahrens, sohin auch die Art der Mittel selbst, als überhaupt die Behandlung des ganzen Organismus dem Zwecke angemessen zu bestimmen und einzurichten, muß unerläßlich darauf gesehen werden: 1) ob die Entzündung als wesentliche und für sich bestehende Krankheit, oder als Symptom einer andern Krankheit da sey? — 2) ob selbe ohne oder mit allgemeinem Fieber verbunden, und ob im letzte-

ren Falle das Fieber, wie in der Regel, mehr oder minder entzündlichen, oder im besonderen Falle und als Ausnahme faulichten oder nervösen Charakters sey? — 3) ob die Entzündung (sie sey Krankheit oder nur Krankheits-Symptom, ohne oder mit Fieber zugegen) einzeln rein, oder complicirt, d. i. mit einer Nebenkrankheit vergesellschaftet sey, und welchen wechselseitigen Einfluß im letzteren Falle beyde Krankheiten auf einander haben?

§. 254.

1) Ist eine Entzündung Symptom einer andern Krankheit, so wird entweder a) nur, oder doch vorzugsweise, eine Behandlung, wie sie der Grundkrankheit angemessen ist, mit Verhüthung aller nachtheiligen Einflüsse auf das entzündete Organ, erfordert, wenn die Entzündung nur sehr gering ist; oder b) eine zusammengesetzte Heil-Methode, theils nähmlich wie sie der Hauptkrankheit entspricht, theils wie sie gegen eine selbstständige und reine Entzündung überhaupt einzurichten seyn würde, wenn sowohl die symptomatische Entzündung, als ihre Grundkrankheit beträchtlich ist; oder c) eine vorzugsweise oder gar ausschließliche Therapie gegen die Entzündung, wie sie sogleich aus einander gesetzt werden wird, wenn diese vor der Grundkrankheit bedeutend vorwaltet, an sich beträchtlich ist, mit dem Grundleiden nur entfernt zusammenhängt, und wenn sich wenig oder keine Wahrscheinlichkeit für die Heilbarkeit des letzteren darbiethet. Diesemnach findet die Verbindung einer zweyfachen Behandlungsweise in sehr verschieden abstufendem Verhältnisse Statt, welches hauptsächlich durch den Grad der symptomatischen Entzündung bestimmt wird. So muß z. B. bey einem hohen Grade syphilitischer Augenentzündung, wenn nicht die allgemeine, so doch die örtlich entzündungswidrige Heil-Methode durch Blutentleerung mittelst Blutegel u. s. w., in Verbindung mit einer allgemeinen antisyphilitischen und einer mehr oder weniger antiphlogistischen Behandlung angewendet werden; bey einem leichten Grade

derselben Entzündung ist örtlich die negativ-antiphlogistische mit der allgemein antisyphilitischen Heil-Methode zu verbinden.

§. 255.

2) Die Entzündung als selbstständige Krankheit a), wenn sie ohne allgemeines Fieber ist, macht es zuvörderst nöthig, daß die vorhandene örtliche Reitzung, und der damit verbundene Andrang der Säfte gehoben, die Empfindlichkeit der Nerven herabgestimmt, die Gerinnbarkeit des Blutes vermindert, der Trieb zu krankhaften Bildungen entkräftet, die Aufsaugung befördert, mit einem Worte, daß das in dem Organe übermäßig angefachte Leben geschwächt, auf den normalen Grad herabgesetzt, und dessen bereits bestehende Wirkungen wieder entfernt werden. Diesen Anzeigen entspricht: α) örtlich entweder die kühlend schwächende Methode für sich, oder mit der erweichenden, erschlaffenden in Verbindung, und an dem entzündeten Theil selbst, oder in dessen Nachbarschaft so nahe als möglich angewendet; β) in Hinsicht auf den ganzen Organismus in der Regel zwar ein gleichförmiges, das ist ein (bald nur negativ, bald auch positiv) antiphlogistisches Verfahren, in so fern sich derselbe und insbesondere das Blutgefäß-System, in einem Zustande gesunder oder krankhaft erhöhter Kraftäußerung befindet; außer dem jedoch, nähmlich bey offenbar allgemeiner Schwäche, ohne oder mit Neigung zum faulichten Charakter, eine erregende oder erregend-fäulnißwidrige Heil-Methode.

Wenn die Entzündung ohne allgemeinem Fieber zugegen ist: so läßt sich wohl mit Grunde annehmen, daß der Grad derselben nicht beträchtlich, und daraus folgern, daß in der Regel nicht nöthig sey, weder auf den entzündeten Theil, noch auf den ganzen Organismus nachdrücklich einzuwirken. Daher ist es oft hinreichend, dem Theile die gehörige Lage zu geben, ihn ruhig zu halten, vor jeder mechanisch und chemisch reitzenden Einwirkung zu schützen, nach Umständen, besonders nach Beschaffenheit der Ursache, des Sitzes, des Stadiums und der

Dauer, mit angemessener feuchter Kälte, oder mit erweichenden, erschlaffenden Dingen, mit feuchter Wärme zu behandeln, und dabey dem Kranken eine antiphlogistische Diät, Ruhe des Körpers und Gemüthes beobachten zu lassen. Nur selten ist eine fieberlose Entzündung so beträchtlich, daß örtliche Blutausleerung durch Blutegel rc. unentbehrlich wird, und zwar, wenn die Entzündung bey der gedachten leichteren Behandlung zunimmt, und den ganzen Organismus in größere Mitleidenschaft zu ziehen droht; wenn sie chronisch zu werden das Ansehen hat, oder bereits chronisch geworden, und der gelinderen angemessenen Behandlung nicht gewichen ist; und wenn die Anschwellung des Theiles so beträchtlich wird, daß sie wichtige Verrichtungen hindert, und man Grund hat, ohne örtliche Blutentleerung an der Zertheilung zu zweifeln.

b) Ist die Entzündung von Fieber begleitet: so fordert dieselbe jedes Mahl die zuvor bestimmte örtliche Behandlung, das Fieber jedoch eine verschiedene, seinem generischen Charakter genau entsprechende Heil-Methode. Es kann demnach, da der Charakter des allgemeinen Fiebers zwar gewöhnlich in einem geringen oder hohen Grade entzündlich, aber auch manchmahl nervös, oder, obschon höchst selten, faulicht ist, oder im Verlaufe wird, nur in dem ersten Falle eine durchgehends gleiche, das ist, sowohl örtlich als allgemein entzündungswidrige Behandlungsweise eingeschlagen werden; dagegen im zweyten Falle mit der örtlich kühlenden, schwächenden, erweichenden, eine allgemein erregende, besonders die Thätigkeit des Nerven-Systems erweckende Methode, und im dritten Falle mit der nähmlichen, sehr vorsichtig und schonend eingeleiteten, Behandlung des Organes eine eigene erregende, und fäulnißwidrige des übrigen Organismus zu verbinden ist.

Da in den beyden letzten Fällen allgemeine Lebensschwäche zugegen ist: so hängt es einzig von dem Grade derselben und von der Heftigkeit der Entzündung ab, mit welchem Nachdrucke und in welcher Ausdehnung die erre-

gende, und die erregend-fäulnißwidrige Behandlung anzuwenden ist. Immer aber muß dann die örtlich entzündungswidrige Behandlung mit Mäßigung vorgenommen, und mit Vorsicht fortgesetzt werden, weil der Einfluß der allgemeinen Schwäche und der Beschaffenheit der Blutmasse auf den entzündeten Theil, ohnehin entzündungswidrig ist, somit die örtliche Krankheit leichter aufhören, und selbst in die allgemeine sich auflösen, als die allgemeine den Charakter der örtlichen (der Entzündung) annehmen kann.

Bey einer Entzündung mit mäßigem Fieber tritt öfter, als bey der fieberlosen Entzündung, jedoch nicht immer, die Nothwendigkeit örtlicher Blutentleerungen durch Blutegel, Schröpfköpfe ein. Die übrige, örtliche Behandlung, welche dem Theile so nahe als möglich gebracht werden muß, und bey welcher in leichteren Entzündungen die Blutausleerung entbehrlich wird, ist die oben angegebene. Hiermit, und mit dem gleichfalls oben erwähnten diätetischen Verhalten, welches nicht selten schon allein hinreicht, verbindet man eine innerliche Behandlung, wie sie gegen einfache entzündliche Fieber leichten Grades (§. 78 u. s. f.) ausführlich bestimmt worden ist. Daher sind hier kühle und kühlende, säuerliche Getränke nach Durste genommen, oder nach Umständen lauwarme und etwas schleimige Flüssigkeiten, bloß kühlend-auflösende oder zugleich gelind abführende Neutral- und Mittelsalze, erweichende und wenigstens die Stuhlausleerung frey erhaltende Klystiere, laue Fuß- oder Handbäder ꝛc., in Gebrauch zu ziehen.

Bey Entzündungen mit heftigem Entzündungsfieber (Synocha) sind vor allem allgemeine Blutausleerungen, das ist: Aderlässe, in der Nähe des entzündeten Theiles, und mit Berücksichtigung alles dessen vorzunehmen, was bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers über dieses wichtigste der antiphlogistischen Mittel (§. 80) angeführt worden ist. Wenn durch die oft mehrere Mahle zu wiederhohlen-

den Aderlässe der allgemeine entzündliche Zustand zwar gänzlich gehoben, oder doch dem Erlöschen sehr nahe gebracht, zugleich aber die örtliche Entzündung weder mit erloschen noch gleichmäßig gemindert und der Zertheilung genähert ist, sondern die Zufälle der letzteren noch unverhältnißmäßig stärker fortwähren, dann finden bey angemessen eingeschränkter allgemeiner antiphlogistischer Behandlungsweise noch örtliche Blutausleerungen (durch Blutegel, Schröpfköpfe, und in manchen Fällen, wie bey Zungenentzündungen, selbst durch Einschnitte, ihre Anwendung. Sind hierdurch auch die örtlichen Entzündungszufälle sehr gemäßiget, so leisten erweichende, erschlaffende Bähungen, Umschläge in Gestalt eines Breyes, in deren Ermangelung auch Salben, gute Dienste, welche so lange, als es zur Hebung des wahrhaft entzündlichen Leidens nöthig ist, fortgebraucht werden.

§. 256.

Trifft die Entzündung ein sehr empfindliches, nervenreiches Organ, z. B. die Gedärme, das Gehörwerkzeug ꝛc. (von Einigen dann uneigentlich als nervöse Entzündung betrachtet), oder welches Organ immer, in einem sehr zarten, sehr empfindlichen Individuo, und ist der Entzündungsgrad, durch das antiphlogistische Verfahren bereits sehr vermindert, aber der Schmerz noch äußerst heftig; so sind innerlich besänftigende Mittel, und insbesondere das hier und da wohl zu unbedingt und unbestimmt gerühmte Opium, das Bilsenkraut-Extract mit Salpeter, Calomel ꝛc., so wie äußerlich erweichende in Verbindung mit besänftigenden, z. B. erweichende Bähungen, Umschläge mit Bilsenkraut, Safran, Mohnköpfen, fette Öhle, Salben, angezeigt.

§. 257.

In sehr mäßigen, oder durch Blutausleerungen ꝛc. schon sehr gemäßigten, sowohl acuten als chronischen Entzündungen, besonders drüsiger und häutiger Organe (von Einigen unbestimmt als lymphatische Entzündungen aufgestellt),

mit gleichfalls sehr gemäßigtem allgemeinem entzündlichem Charakter, so wie in syphilitischen, oder mit Syphilis complicirten leichten Entzündungen, wird das außer dem gewiß zu allgemein gepriesene Quecksilber in seinen milderen Zubereitungen, und zwar vorzüglich als Calomel, mit Grunde empfohlen. Mehr zu loben ist aber unter ähnlichen Verhältnissen eine Verbindung des versüßten Quecksilbers oder des Salpeters mit Digitalis purp., als die Anwendung dieser letzteren allein. (M. vergl. §. 80.)

§. 258.

Entzündungen mit allgemeiner Schwäche und hervorstechendem nervösem Fieber-Charakter, es sey dieser schon bey Entstehung der Entzündung da gewesen, oder, wie es viel öfter vorkommt, erst im Verlaufe derselben entwickelt worden, fordern für sich örtlich eine mäßig entzündungswidrige Behandlung mit angemessener antagonistischer Reitzung, und mit Erregung des Nerven-Systems durch Mittel, welche die Organe des Kreislaufes dabey am wenigsten angreifen und anspornen. Die Anwendung lauwarmer Bäder zeigt sich hier von ausgezeichnetem Nutzen. Auch die antagonistische Reitzung, welche nach angewandten Blutegeln, oder Schröpfköpfen, durch Blasenpflaster oder Senfteig, an Hautstellen, welche mit dem entzündeten Theile in naher Verbindung stehen, durch Einreiben der Cantharidentinctur, oder einer verstärkten flüchtigen Salbe bewirkt wird, vermag nicht selten die Entscheidung einer bereits sehr geminderten Entzündung schnell herbeyzuführen. Die Reitzung durch Blasenpflaster und Senfteig entspricht zugleich der Absicht, das Nerven-System zu erregen, und macht in leichteren Schwächegraden den innerlichen Gebrauch erregender Mittel, vor der Zertheilung der Entzündung, entbehrlich. Ist jedoch der Schwächegrad beträchtlich, so müssen bey wiederhohlter Anwendung derselben noch kleine Gaben von Campher, oder Bisam mit Salpeter, Salmiak, oder mir Calomel, Emulsionen mit Campher

und Salmiak, oder mit Campher und Bisam, schwache Aufgüsse von Baldrian, Melisse, Camillen u. s. w., Klystiere von den eben erwähnten Aufgüssen, ohne oder mit Salmiak, Campher, Asand u. dgl. zu Hülfe genommen werden.

§. 259.

Bey Entzündungen mit allgemeiner Schwäche und Merkmalen eines nahen oder schon vorhandenen faulichten Fieber-Charakters, ist ein zweyfaches Verhältniß zu bemerken: entweder besteht die Entzündung als Complication in einem schwachen, und mit Anlage zum Scorbut, oder mit Scorbut selbst behafteten Kranken; oder sie dauert als einzelne Krankheit nur noch fort, nachdem der ganze Organismus durch nachtheilige Einwirkungen, z. B. übermäßige Blutausleerungen, Durchfälle u. s. w. sehr geschwächt, und das Blut verdünnt, und zur Auflösung geneigt worden ist. In beyden Fällen kann die Entzündung als solche unmöglich lange bestehen, es wäre denn, sie würde durch bedeutende örtliche Reitzmittel, oder durch starke Aufreitzung des ganzen Blutgefäß-Systems hingehalten; sie muß vielmehr den Charakter einer bloßen Blutanhäufung annehmen, oder in Eiterung, Verjauchung, Brand übergehen. In beyden Fällen fordert das allgemeine Kranksein die vorzüglichste Berücksichtigung, und erheischet dringend die Anwendung jener Methode und Heilmittel, welche als zur Heilung des Faulfiebers dienlich, bereits §. 99 ꝛc. bestimmt, und genannt worden sind. Hierbey kann die örtliche Entzündung entweder nur auf die gelindeste Art, oder, wenn gleich nachdrücklicher, doch nur sehr kurze Zeit antiphlogistisch behandelt werden. Wenn demnach auch bey starker Blutanhäufung und daher rührender beträchtlicher Störung in der Verrichtung des entzündeten Theiles, bey großer Besorgniß des eintretenden Brandes, im Falle die Überfüllung der Blutgefäße nicht gehoben würde, und bey hoher Wichtigkeit des Theiles für das Leben, eine örtliche Blutausleerung gemacht wird: so darf man nicht säumen, gleich

hierauf die örtlich schwächende mit einer bloß negativen, und nach und nach mit einer erregenden und stärkenden Behandlung zu vertauschen. Anstatt daher nach der örtlichen Blutentziehung erweichende Mittel, besonders feuchte Wärme anzuwenden, gebraucht man hier vielmehr leicht aromatische oder zusammenziehende Bähungen von bloßem Wasser; Wasser mit etwas Essig; einem Camillen-, Rautenaufgusse u. dgl. mit Essige; einem Absude der Eichen-, Roßkastanien-, Weidenrinde u. s. w.; reibt, um die Aufsaugung zu befördern, ung. commun. oder linim. volat. mit Campher in die nahen Hautstellen ein, oder legt ein empl. mercuriale und diachyl. mit Campher über.

Anmerkung. Sind der Magen oder die Gedärme entzündet, so dürfen, äußerst wenige, besondere Fälle ausgenommen, in denen Darmentleerung dringend nöthig wäre, von den entzündungswidrigen Mitteln weder die vegetabilischen Säuren, noch die Neutral- und Mittelsalze in abgebrochenen Gaben, und am allerwenigsten als Abführmittel verabreicht werden, da ihre reitzende Wirksamkeit hier höchst schädlich werden müßte. Auch bey der Rachen- und Speiseröhrenentzündung muß man diese Reitze vermeiden, oder sie durch wässerige, schleimige Flüssigkeiten sehr mildern. — Entzündung der Hautoberfläche, besonders des malpighischen Schleimnetzes, und der unter demselben sehr zahlreich verbreiteten Haargefäße, Rothlauf, macht die größte Vorsicht in der Anwendung feuchter, bloß erschlaffender Mittel nöthig, da bey deren Gebrauche die Entzündung sich schnell verschlimmert, und in Eiterung oder Brand übergeht. — Eben so vertragen auch Entzündungen, bey denen starke Absonderungen Statt haben, gewöhnlich die Anwendung feuchter Wärme nicht.

§. 260.

Wenn einzelne Zufälle der Entzündung besonders heftig, oder gar gefährlich sind, als: Schmerz, Geschwulst, gehemmte Verrichtung des Theiles, muß nach allgemeinen Behandlungsgrundsätzen mit besonderem Nachdru-

cke gegen dieselben verfahren werden. Hier ist demnach die antiphlogistische Behandlung am gewissesten auch schmerzstillend, und Opium oder andere betäubende Mittel können nur dann erst ohne Nachtheil gegen starke Schmerzen angewendet werden, wenn die Entzündung durch antiphlogistische Heilmittel gebrochen worden ist. — Die Geschwulst, von welcher zunächst oft die Verrichtung eines Theiles, z. B. der Zunge, des Schlundes, Kehlkopfes, des Blasenhalses, der Harnröhre auf eine dem Leben Gefahr drohende Weise gestört, oder ganz gehindert wird, fordert reichlichere örtliche Entleerung durch Blutegel, und zuweilen durch schneller wirkende Einschnitte in den entzündeten Theil selbst. — Was gegen die sehr lästigen oder dringenden Fieberzufälle zu unternehmen sey, wurde bey der Therapie der Fieber im Allgemeinen (§. 58) vorgetragen.

§. 261.

3) Sind Complicationen vorhanden, die mit der Entzündung zugleich oder noch früher beseitiget werden müssen, z. B. eine gastrische Saburral-Krankheit: so sind sie auf eine Weise und durch Mittel zu heben, durch welche die Entzündung nicht nur nicht verschlimmert, sondern wo möglich, unter Einem vermindert werde. Fordert die Entzündung die erste und vorzügliche Hülfeleistung, so sind jene nachher ihrer Beschaffenheit gemäß zu behandeln.

§. 262.

Die dritte Anzeige bey der Behandlung der Entzündungen überhaupt, die Beförderung der Zertheilung nähmlich, wird bald durch angemessene Fortsetzung der bisher gegen die Entzündung angegebenen Behandlung, bald besonders durch Vermehrung der Einsaugung, und Erleichterung der etwa gewöhnlichen kritischen Ausleerungen erfüllet. Wenn nähmlich die Entzündung unter einer oder der andern zuvor angegebenen Behandlungsweise bis zur deutlichen Abnahme aller wesentlichen Zufälle gediehen, und das Mitleiden des ganzen Organismus beträchtlich gemindert ist, wenn dadurch das Kräfte-

verhältniß dem gesunden bereits näher gebracht worden: so ist kein Grund vorhanden, diese Behandlungsweise ganz aufzugeben, oder sie etwa mit einer entgegengesetzten zu vertauschen, wohl aber wird es allerdings nöthig, selbe zu beschränken, und der Abnahme der Krankheit möglichst genau anzupassen. — Ist jedoch das Verhältniß des allgemeinen Kräftezustandes zu der Entzündungskrankheit während ihrer Abnahme ein anderes geworden, ist z. B. durch nöthige Blutausleerungen und durch die Dauer der allgemeinen Kraftanstrengung im Blutgefäß-Systeme und der Reitzung im Nerven-Systeme, anstatt des anfänglich vorhandenen allgemeinen entzündlichen Charakters, nunmehr allgemeine Schwäche eingetreten, oder als unvermeidlich nahe vorauszusehen: so muß die frühere allgemeine antiphlogistische Behandlung verlassen, und zu einer erregenden und stärkenden übergegangen werden, während es noch erforderlich seyn kann, gegen die abnehmende Entzündung selbst örtlich noch die bisherige Methode und Mittel fortzusetzen.

Auf Vermehrung der Auffaugüng muß man vorzüglich dann hinwirken, wenn man wahrnimmt, daß die Anschwellung des entzündeten Theiles keineswegs im Verhältnisse mit den übrigen Entzündungsmerkmalen zugleich, sondern minder, und überhaupt zu langsam abnimmt. In dieser Absicht werden die entzündeten oder die benachbarten Theile nicht mehr mit den vorigen leicht einsaugbaren, erweichenden, erschlaffenden, sondern mit trockneren, und die Sauggefäße vorzüglich erregenden Mitteln behandelt; dergleichen sind: trockene Wärme überhaupt; gelinde Reibungen mit der Hand oder mit Tuch, Flanell, Leinwand; mäßige Bewegung des Theiles, trockene oder feuchte aromatische Überschläge, Einreibungen der Mercurial-Salbe, des flüchtigen Liniments; Anwendung des Mercurial-Pflasters, welchen, nach Umständen, auch Campher zugesetzt wird, u. a.

Wo örtliche oder allgemeine Ausleerungen die Entscheidung der Entzündung begleiten,

und mitbezeichnen, wie: Auswurf, Schweiß, Urin bey der Lungenentzündung, Ausfluß bey Entzündung der Nasenhöhlen, der Mutterscheide, Harnröhre u. s. w.; muß auf den ungestörten Fortgang derselben besonders geachtet, und demnach wenigstens alles beseitiget und verhüthet werden, was selbe hemmen oder unterdrücken könnte. Ihre Beförderung wird nöthigen Falls durch ein Verfahren bewirkt, wie es bey der Bestimmung der Behandlung der Fieber überhaupt, und besonders der kritischen Ausleerungen (§. 60 und 61) näher betrachtet worden ist. Genauere Bestimmungen können nur bey der Behandlung der einzelnen Entzündungen gegeben werden.

§. 263.

Um die vierte Anzeige, die Behandlung der Wiedergenesung betreffend, gehörig zu erfüllen, muß sowohl auf das entzündet gewesene Organ, als auf den ganzen Organismus hingesehen werden. Denn, je nachdem die Entzündung ohne Fieber war, und die vom Fieber begleitete mit einem verschiedenartigen allgemeinen Kranksein verbunden vorkam, darf diese Behandlung sich vorzüglich auf den einzelnen Theil beschränken, oder muß mit einer allgemeinen verbunden werden, die mit jener nicht immer gleichförmig seyn kann.

War die Entzündung ohne Fieber, so sind die etwa noch zurückgebliebene Empfindlichkeit, oder eine schlaffe Geschwulst des Theiles vollends zu beseitigen. Die Empfindlichkeit wird durch Schonung des Theiles vor Anstrengungen, und Abhaltung reitzender Einwirkungen von Außen und Innen, besonders von Seite des Blutgefäß-Systems, durch ein gleichmäßig warmes Verhalten, gewöhnlich ohne örtlicher Stärkungsmittel zu bedürfen, gehörig vermindert. Eine schlaffe Anschwellung wird durch das zuvor erwähnte, auf vermehrte Einsaugung abzweckende Verfahren; ferner, bey längerer Dauer Eichen-, Weidenrinde u. dgl.; Aufgüsse von

Salbey mit Alaun, oder mit Wein oder Weingeiste, aromatischem Geiste rc. rc., und nach der Lage des Theiles, auch durch eine etwas straff angelegte Binde, vollends gehoben. Bey großer, und mit bedeutender Störung der Verrichtungen verbundener, Geschwulst müßten vor Allem noch örtliche Entleerungen angestellt werden, bevor die erst genannten Mittel mit Erfolg angewendet werden könnten.

War aber die Entzündung mit Fieber verbunden, so ist darauf zu achten, ob die örtliche Krankheit zugleich mit demselben entschieden sey, oder mit der Entscheidung des einen noch die andere fortwähre. Im ersten Falle ist mit der zuvor bestimmten, und so viel es die Lage des Theiles möglich macht, auf diesen gerichteten Behandlung ein Verfahren zu verbinden, welches nach der Beschaffenheit des allgemeinen Zustandes entweder wie gewöhnlich mit dem nach einem entzündlichen, oder in seltenen und bestimmten Fällen mit jenem nach einem Nerven-, oder einem Faulfieber erforderlichen, und gehörigen Ortes schon beschriebenen Verfahren übereinkommt. — Was im zweyten Falle zu thun sey, ergibt sich bey genauer Erwägung des bisher Gesagten von selbst.

§. 264.

Bey chronisch gewordenen Entzündungen, von welchen man bloße Anschwellungen mit erhöhter Empfindlichkeit, aber ohne Hitze, Röthe und Schmerz gehörig unterscheiden muß, ist auf die Beschaffenheit, den Grad, und das wechselseitige Verhältniß ihrer wesentlichen Zufälle zu einander, und zu dem allgemeinen Zustande des Organismus, insbesondere zu der Grundkrankheit z. B. Rheumatismus, Gicht, Scropheln, Syphilis u. s. w., deren Symptome sie oft sind, sehr wohl zu achten. Sie werden überhaupt, wie die acuten, nach den wiederhohlt schon ausgesprochenen allgemeinen Indicationen behandelt. In Bezug auf die erste derselben ist zu bemerken, daß sie oft durch fortwährende oder öfter wiederhohlte schädliche Einwirkungen auf den entzündeten Theil von Außen

oder vom Organismus her veranlaßt und unterhalten werden, und daß sie nicht selten eine Reihe unvollständiger Rückfälle darbiethen. Dagegen so wie gegen etwa zum Grunde liegende Krankheiten muß gehörig gewirkt werden. Die chronischen Entzündungen selbst fordern die bereits auseinandergesetzte entzündungswidrige Behandlung, mit der Rücksicht, daß das langwierige Kranksseyn des Theiles, und öfters auch des Ganzen, gewöhnlich große Mäßigung in der antiphlogistischen Methode gebiethet, und nach dieser eine frühere Anwendung von Mitteln erheischt, welche oben zur Minderung einer, nach Entzündungen zurückgebliebenen, krankhaften Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, oder einer schlaffen Geschwulst des Theiles, angegeben wurden.

§. 265.

Bey Behandlung der Nachkrankheiten acuter oder chronischer Entzündung muß darauf, daß nicht selten theilweise noch Entzündung in verschiedenem Grade und in verschiedenem Zeitraume, mit einer oder einigen Folgekrankheiten derselben zugleich gegenwärtig ist (§. 236), aufs Genaueste Bedacht genommen werden. In solchen Fällen ist die Behandlung hauptsächlich nach dem dringendsten und entscheidendsten dieser Zustände, mit Berücksichtigung der Nebenzustände zu bestimmen und zu leiten.

§. 266.

Erhärtung ist nach der Beschaffenheit der dieselbe bildenden krankhaften Veränderungen der flüssigen und festen Bestandtheile des Organes, und nach der individuellen Disposition bald unheilbar, bald nur zum Theile, bald ganz, jedoch meistens langsam heilbar. Ersteres ist sie, wenn die festen und flüssigen Bestandtheile gleichsam in eine gleichförmige Masse ohne Lebensäußerung verwachsen sind. Hier kann lange fortgesetzte Reitzung der benachbarten Theile nur chemische Mischungsänderung, Zersetzung dieser Masse, Verjauchung und bösartiges Leiden der angränzenden Organe, und bey besonde-

rer Anlage Scirrhus, Krebs, veranlassen. — Bey zum Theile oder gänzlich heilbaren Erhärtungen ist die Cur leichter, wenn selbe äußerlich, und der Heilkunst unmittelbar zugängig, als wenn sie in Eingeweiden sind. Man hat dabey den Zweck vor Augen, das Stockende oder Geronnene zu erweichen, zu verdünnen, aufzulösen, durch Erregung der Thätigkeit der Saugefäße und des ganzen Theiles überhaupt die Aufsaugung zu befördern, den Kreislauf und überhaupt die frühere Verrichtung wieder herzustellen, oder Eiterung zu bewirken. Äußerlich dienet hierzu der lang anhaltende Gebrauch erweichender, eindringender, dann gelind reitzender Mittel, wie: solcher Breyumschläge, lauer einfacher oder Seifenbäder, Einreibungen fetter, öhliger Dinge, der Mercurial-Salbe, des flüchtigen Liniments, öftere und anhaltende gelinde, trockene Reibungen, Dünste von Wasser, Essig, aromatischen Flüssigkeiten, Schwefelbäder, Tropfbäder, das Electrisiren, Galvanisiren, Erzeugung künstlicher Gegenkrankheiten, besonders der Eiterung mit Reitzung durch die vorher genannten Mittel, oder Aufätzung durch starke Auflösungen von Brechweinstein, Sublimat, caustischem Kali. Innerlich dienen nach Umständen häufiges Trinken wässeriger Flüssigkeiten, der Molken, auflösender Mineralwässer, der Gebrauch von Seife, Salmiak in großen Gaben (Fischer), von Antimonial-, Mercurial-Mitteln, Schierling, Belladonna, Digitalis, von den so genannten alterirenden Arzeney-Substanzen überhaupt. Sehr oft ist die Verbindung der äußerlichen Behandlung mit dem Gebrauche dieser innerlichen Mittel zur gewissen Heilung nicht nur innerer, sondern auch beträchtlicher äußerer Erhärtungen unerläßlich. Manche Erhärtungen, z. B. der Harnröhre, des Mastdarmes, der Mutterscheide, mit bedeutenden Verengerungen dieser Canäle, nehmen besonders die Hülfe der Chirurgie in Anspruch.

§. 267.

Dieß gilt auch von Verwachsungen, denen man füglich beykommen kann; die übrigen sind unheilbar.

§. 268.

Die hitzige Wassersucht fordert unter unablässiger Beachtung des Zustandes des Fiebers und der Entzündung die unverzügliche Einwirkung auf alle, und vorzüglich auf jene Ausleerungswege, auf welchen nach dem Sitze und der Beschaffenheit der Entzündung kritische Ausleerungen hätten eintreten sollen, oder wirklich, jedoch nur unvollständig und unzureichend, eingetreten sind. Darum ist mit der gegen das Fieber und die Entzündung unter den gegebenen Umständen angezeigten Behandlung die rascheste und nachdrücklichste Anwendung solcher Mittel, welche bey Wassersuchten und bey den besonderen Arten derselben als vorzüglich dienlich durch die Erfahrung bewährt sind, auf eine Weise zu verbinden, wie selbe der einzelne Fall nöthig macht. Indessen sind manche solcher Wassersuchten, z. B. der Hirnhöhlen, des Herzbeutels, gewöhnlich schnell tödlich; bey plötzlichen und großen Ergießungen in die Brusthöhlen würde die Paracenthese manches Mahl ein Rettungsmittel seyn. (Eine genauere Angabe der Behandlung acuter Wassersuchten bey der Therapie der Wassersuchten überhaupt im 2. Bande.)

§. 269.

Erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des entzündet gewesenen Theiles wird durch die Anwendung örtlicher, und nach Umständen zugleich allgemeiner besänftigender Arzeneyen, oder örtlicher und allgemeiner Stärkungsmittel gehoben. Darum sind bald erweichende Mittel, mit oder ohne den innerlichen Gebrauch von Opium, Bilsenkraut-Extract u. dgl., bald Alaun-, Vitriolauflösungen, Absüde von Eichen-, Weidenrinde u. s. f. dem Zwecke entsprechend.

§. 270.

Verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, so wie wirkliche Lähmung des Theiles werden verschieden behandelt, je nachdem sie mit organischen Veränderungen desselben, wie mit schlaffer Geschwulst, mit Erhär-

tung verbunden, oder als reine Nervenleiden zugegen sind. In den ersten beyden Fällen sind die bereits gegen Geschwulst und Erhärtung bestimmten Cur-Arten einzuschlagen, in dem letzten insbesondere erregende und reitzende Mittel anzuwenden, als: aromatische Einreibungen, Bähungen, Bäder, aromatisch-geistige Waschungen, öfteres trockenes Reiben, trockene aromatische Überschläge, Elektrisiren, Galvanisiren, Senfteige, Blasenpflaster, ätzende Waschungen und Überschläge, Seidelbast, Fontanelle.

§. 271.

Wo die Zertheilung der Entzündung nicht mehr zu bewirken, oder nicht angezeigt ist, muß man trachten, Eiterung zu veranlassen, und die bereits vorhandene gehörig zu leiten. Um Eiterung in einem entzündeten Theile zu veranlassen, gibt es weder eine eigene Methode, noch specifische Mittel; sondern die Behandlung und die Mittel selbst müssen sich nach der Beschaffenheit eines jeden einzelnen Falles richten. Ist die Entzündung an einem äußeren oder doch der Haut sehr nahe liegenden Theile, so hat man darauf zu sehen, in welchem Grade die Entzündungszufälle noch gegenwärtig seyen, ob damit ein allgemeines Fieber verbunden, und von welchem Charakter und Grade es sey? Bey noch vorhandenen Entzündungszufällen muß örtlich die entzündungswidrige, besonders die erweichende Methode durch feuchte Wärme fortgesetzt werden. Zu diesem Zwecke dienen die oben bereits genannten erweichenden Bähungen, und vorzüglich die Breyumschläge aus Leinsamenmehl, Malve, Eibischblättern, Semmelkrumen u. dgl., mit Wasser oder Milch, mit Fett, ungesalzener Butter, reinem Lein-, Olivenöhl u. s. w., denen bey großer Schmerzhaftigkeit Bilsenkraut, Mohnköpfe, Schierling beygemischt werden. Diese Behandlung, verbunden mit einem geordneten diätetischen Verhalten, reicht vollkommen hin, wenn kein allgemeines Fieber zugleich da ist. Jedoch fordert ein da-

mit verbundenes noch beträchtliches Entzündungsfieber auch die Fortsetzung der angemessenen antiphlogistischen Behandlungsweise und antiphlogistischen Lebensordnung; ein Fieber mit leichten Reitzungs-Symptomen kann gleichsam der Natur überlassen, und darf bloß mit den einfachsten erweichenden, mäßigenden Mitteln, besonders mit schleimigen Absüden u. dgl. behandelt werden; ein Fieber mit nervösem oder mit faulichtem Charakter erheischt die erregende, erweckende, fäulnißwidrige allgemeine Behandlungsweise, mit genauer Berücksichtigung und verständiger Beurtheilung des Einflusses derselben auf die örtliche zur Eiterung zu bringende Entzündung.

Ist die Entzündung in einem Eingeweide, so hat man den allgemeinen Zustand unter den eben gegebenen Rücksichten nach den genannten Methoden zu behandeln, und von Außen her auf das Eingeweide, so nahe es sich thun läßt, erweichend, erschlaffend, besänftigend einzuwirken, zu welchem Zwecke man außer den zuvor genannten Mitteln, örtliche oder allgemeine laue einfache Bäder nicht vergessen darf.

Sobald die Zeichen der wirklich schon eingetretenen Eiterung wahrgenommen werden, besteht die erforderliche Leitung dieses eigenen Vorganges bald in fleißiger Beförderung desselben, Vermehrung und Zurückhaltung des Eiters, bald in möglicher Beschränkung der Eiterung, und schneller Ausleerung des Eiters. Erstere ist nöthig: bey den meisten äußeren Entzündungen, besonders drüsiger Organe; bey metastatischen Entzündungen nicht edler Theile; und in Fällen, wo die Eiterung zu träge von Statten geht, und langwierig zu werden scheint; oder wo der Theil in Erhärtung überzugehen Gefahr läuft, oder vorher schon an Erhärtung litt. Schnelle Ausleerung des Eiters und baldige Beendigung der Eiterung ist nöthig bey Abscessen edler Theile, die durch längeres Verweilen des Eiters leicht angegriffen werden, so wie bey Abscessen, deren Eiter sich Wege in die Tiefe, und gegen edle Organe zu bahnen drohet; dann endlich in allen übermäßigen, und den Organis-

mus hauptsächlich durch den Säfteverlust entkräftenden, in allen zur Verjauchung hinneigenden Eiterungen.

Zur Beförderung der Eiterung und Vermehrung des Eiters dienen bey noch vorhandener beträchtlicher Reitzung: allgemeine und örtlich erweichende, erschlaffende Mittel, äußerlich nasse Wärme, innerlich verdünnende, erweichende Arzeneyen, und reichliches mildes Getränk; — bey Trägheit und Schlaffheit des eiternden Organes, womit in der Regel allgemeine Schwäche, mangelhafte Säftebereitung und Ernährung in Verbindung stehen, örtlich: warme, leicht aromatische Bähungen und Umschläge, oder Überschläge von warmen Honigteig, Seife, Sauerteig, gebratenen Zwiebeln u. dgl., und nach Erforderniß zugleich allgemeine Erregung der Kräfte, Verbesserung der Verdauung, der Blutbereitung und der Ernährung.

Zur Beschränkung, Abkürzung der Eiterung dienen: Abhaltung örtlich bedeutend reitzender so wie erschlaffender Dinge, Ruhe des Theiles, Minderung des Säftezuflusses oder der ganzen Säftemasse, antagonistische Reitzung und Eiterung, und zuweilen allgemeine Erregung und Stärkung.

§. 272.

Der reife Absceß, wenn er nicht von selbst unter dem fortwährenden Gebrauche oben genannter Mittel aufbricht, und von dem länger eingeschlossenen Eiter nicht nur keine gute Wirkung mehr zu erwarten, sondern vielmehr schlimme Folgen zu befürchten sind, muß durch die Kunst geöffnet werden. Die Eröffnungsweise durch das Messer oder durch ein Ätzmittel, und die Fälle, wo die eine der andern vorzuziehen ist, hat die Chirurgie anzugeben.

Aber auch vor der Reife muß zuweilen der Absceß schon geöffnet werden, wenn nähmlich derselbe in der Nähe wichtiger Theile liegt, die durch den Druck des Eiters leiden, oder durch denselben leicht mit angegriffen werden; wenn der Eiter so gelagert ist, daß er sich nicht nur nicht nach Außen hin der Entleerung nähern, sondern vielmehr leicht in irgend eine

Höhle, oder in eine wenig zugängliche Gegend des Körpers ergießen kann, und wenn die Verwandlung des Eiters in Jauche zu befürchten ist. — Im Gegentheile wird der Absceß so spät als möglich in jenen oben erwähnten Fällen eröffnet, in welchen die Beförderung der Eiterung angezeigt ist.

§. 273.

Um die Jauchung, Verjauchung, das Geschwür nach Entzündungen, zweckmäßig zu behandeln, müssen die Bedingnisse seiner Entstehung und Fortdauer entfernt oder entkräftet, etwa vorhandene Zusammensetzungen und Complicationen gehoben, alle Hindernisse der Heilung beseitiget, und die örtliche und allgemeine Naturwirksamkeit so geleitet werden, daß das Geschwür sich reinige, und in einen einfachen Absceß verwandle, d. i. daß der in dem Abscesse Statt findende Heilungsvorgang eintrete. Diesemnach ist auf jene früher (§. 234) angeführten Umstände, welche den mittel- oder unmittelbaren Übergang einer Entzündung in Verschwärung bewirkten, und diese nun unterhalten, auf Schwielen, schwammige Auswüchse, wo dergleichen wahrgenommen werden, auf Syphilis, Scrophelsucht, Gicht u. s. w., wo sie als Grundkrankheiten oder Complicationen dem Geschwüre ihren eigenthümlichen Charakter mittheilen, auf gehörige Bestellung der allgemeinen Assimilation und Reproduction hinzuwirken; ferner ist der Theil selbst bald zu erregen, zu reitzen, bald zu besänftigen, der Säftezufluß bald zu befördern, bald zu vermindern, die Geschwürsfläche fleißig von der Jauche zu reinigen, und diese selbst zu mildern, und von Zeit zu Zeit (durch Schwamm, Charpie) aufzutrocknen. Die angedeuteten Anzeigen umständlich zu erörtern, und ihre Ausführung umfassend zu bestimmen, bleibt der Chirurgie überlassen.

§. 274.

In Betreff der Behandlung des sogenannten heißen Brandes ist Folgendes zu merken: Vorerst, wenn derselbe durchaus nicht abgewendet werden konnte, muß ge-

gen seine Ursache gewirkt, und dabey der ganze Zustand sowohl des abzusterben drohenden Theiles, als des übrigen Organismus genau berücksichtiget werden, um den kalten Brand zu verhüthen, und den Theil wieder gesund zu machen. Die Entfernung der Ursache geschieht auf eine dieser und dem ganzen Kranksenn entsprechende Weise. Demnach fordern die Entfernung eines den heißen Brand bedingenden Druckes der Arterie, oder des Nerven des Theiles, die Wegschaffung eines haftenden fremden Körpers, die Verbesserung der den Kranken umgebenden Luft, die Ausleerung gastrischer Stoffe, die Mäßigung wüthender Schmerzen, die Minderung des zuweilen noch fortwährenden hohen Entzündungsgrades mit oder ohne allgemeinem entzündlichem Fieber, die an Lähmung gränzende Schwäche des Theiles, und die an Zersetzung gränzende Mischungsveränderung seiner Materie u. s. w. eigene, keineswegs überall gleichförmige Behandlungsweisen, und eigene, nichts weniger als überall gleiche Mittel. Auch in den selteneren Fällen, wo noch ein hoher Entzündungsgrad mit Fieber zugegen, und als die Ursache des hier und da beginnenden Brandes antiphlogistisch, besonders erweichend zu behandeln ist, darf nicht vergessen werden, daß unter solchen Umständen, wo die Entzündung sich schon zu einer schlimmen Wendung hinneigt, das Fieber nicht selten bereits den entzündlichen Charakter ganz abgelegt, auch wohl den nervösen oder faulichten schon angenommen habe, und daß darum die örtliche entzündungswidrige Methode immer nur gemäßigt, und von kurzer Dauer seyn dürfe, die gleichzeitige allgemeine Behandlung aber nicht selten mäßig erregend, insbesondere wie im Nerven- oder im Faulfieber, beschaffen seyn müsse. Weit öfter befindet sich aber beym heißen Brande der Theil in sehr großer Schwäche, ist ein an Zersetzung gränzender Mischungs-Prozeß in ihm vorwaltend, und damit ein nervöses oder faulichtes allgemeines Fieber verbunden. Daher das so allgemeine (allerdings zu weit ausgedehnte) Lob des Camphers, der China, der Angelike, der virginischen

Schlangenwurzel, des Bisams, der Mineralsäuren, äußerlich und innerlich angewendet, gegen den Brand. Überhaupt besteht unter den angeführten Verhältnissen des Brandes die Anzeige, auf den Theil und das Ganze erregend, erweckend, jedoch mit aller Schonung vor unmittelbaren chemischen Eingriffen, zu wirken; daher außer China, Mineralsäuren, Campher, Wein u. dgl. innerlich gegeben, äußerlich warme, aromatische, geistige, zusammenziehende, mit Campher und schwachen Säuren versetzte Bähungen, Überschläge, Bäder, mit Nutzen angewendet werden, besonders wenn sie an den brandigen Theil unmittelbar angebracht werden können.

§. 275.

Bey dem kalten Brande, dem örtlichen Tode, ist die Anzeige: das Todte als eine Quelle des leicht um sich greifenden Verderbens zu entfernen, und das Lebende zu erhalten, und gesund zu machen. Die Entfernung des Todten geschieht entweder durch die Natur, oder muß durch die Kunst vorgenommen werden. (Beym eingetretenen kalten Brande in Eingeweiden ist, leider! die Natur gewöhnlich eben so unvermögend, als es der Kunst unmöglich wird, dem schnell überhandnehmenden Tode Einhalt zu thun. Es bezieht sich daher das, was nun gesagt wird, eigentlich auf den Brand an äußeren, der Kunsthülfe zugänglichen Theilen.) Die Natur scheidet das Todte von dem Lebenden, indem sie an der Gränze des Brandigen eine Entzündung und Eiterung erregt. — Diese Beobachtung bestimmt und leitet die Kunsthülfe; denn wo es an Kräften des Ganzen, oder besonders der dem Brandigen nahen Theile, wie am öftesten, gebricht; wo diese Theile mehr kalt, welk, blaß oder schwarz sind, müssen durch angemessene allgemeine und örtliche Stärkungs- und Erweckungsmittel, wie sie eben beym heißen Brande genannt wurden, die Kräfte und die Vegetation des Ganzen, und die Thätigkeit der angränzenden Theile auf einen solchen Grad gesteigert werden, auf wel-

chem jene Entzündung und Eiterung erscheint; wo hingegen die angränzenden Theile zu sehr entzündet erscheinen, als daß Eiterung Statt finden könnte, wo selbe nähmlich sehr roth, gespannt, heiß, schmerzhaft sind, bedarf es einer Mäßigung der Entzündung durch erweichende und besänftigende Mittel, dergleichen schon oft angeführt wurden. Wo irgend ein anderes Leiden die Fortschritte des Brandes begünstiget, und das Entgegenwirken des Organismus gegen die Ausbreitung desselben schwächet und hindert, muß die nachdrücklichste Behandlung gegen jenes Leiden ungesäumt gerichtet werden. — Weit entfernt heut zu Tage, wie ehemahls, beym Brande gleich an die Ausschneidung, an Amputation des Theiles u. s. w. zu denken, und dabey auf die eben angegebene Kunsthülfe durch Arzeneymittel einen geringen Werth zu legen, hat vielmehr die Erfahrung die Nothwendigkeit einer Amputation auf sehr wenige Fälle beschränkt, und zwar besonders dahin, wo sie noch als das einzige Vorbauungsmittel großer Verwüstungen und des dadurch zu befürchtenden Todes des Kranken erkannt wird.

Um die Einsaugung der Brandjauche zu verhüthen, und überhaupt den nachtheiligen chemischen Einfluß des Todten auf das Lebende zu hindern, sucht man die Jauche wegzuschaffen, und sie so wie das Brandige chemisch umzuwandeln. Für diesen Zweck werden durch Einschnitte in das Brandige (ja nicht in das Lebende!) der Jauche ein freyer Ausfluß, oder den durch den zusammengeschrumpften Brandschorf gedrückten lebenden Theilen Erleichterung verschafft, und den aufsaugenden und fäulnißwidrigen Mitteln der Zugang eröffnet, die Jauche mit einem Schwamme bey angemessenem Drucke auf die brandige Stelle aufgenommen, und dann die erwähnten Mittel angewendet. Zu diesen gehören: Eichen- und Weidenrinde, Calmus, Camillen, Raute, Scordium, Campher, Myrrhe, Wein, Branntwein, Weingeist, Essig, verdünnte Mineralsäuren, gährende Flüssigkeiten, Kohlensäure, Kohlenpulver, das glühende Eisen.

Anmerkung. So wie beym feuchten Brande die angezeigten Mittel in trockener, insbesondere in Pulverform, dem Zwecke besser entsprechen, so nützen sie beym trockenen Brande mehr in Gestalt von Aufgüssen, Absüden, Breyumschlägen.

§. 276.

Ist das Brandige abgestoßen, so stellt die an und unter demselben befindliche lebende Fläche entweder ein Geschwür oder einen reinen Absceß dar. Beyde sind nun nach den oben (§. 271 bis 273) gegebenen Regeln mit der besonderen Rücksicht zu behandeln, daß der Wiederersatz des Abgestorbenen und Verlornen, wo derselbe der Erfahrung zu Folge zu erwarten ist, durch verständige Leitung des örtlichen und allgemeinen Lebensprozesses, insbesondere der Blutbereitung und Ernährung, veranlaßt werde.

Zweyter Abschnitt.

Eintheilung der Entzündungen.

§. 277.

Von der Eintheilung der Entzündungen gilt beynahe alles, was von der Eintheilung der Fieber (§. 63 und 65) gesagt worden ist. Denn die oben §. 249 angedeuteten Unterschiede der Entzündung beruhen nicht durchaus auf solchen Momenten, welche geeignet wären, einer systematischen Anordnung aller vorkommenden Entzündungsformen zur Grundlage zu dienen; dergleichen sind: ihr Ursprung, ihr Verhältniß zu den erzeugenden Schädlichkeiten, der Grad ihrer Heftigkeit, ihre Verlaufsweise, ihre Dauer, ihre örtlichen und allgemeinen Wirkungen. Nur die Verschiedenheit des Baues und der Verrichtung sowohl der entzündeten Organe als der Systeme, welchen diese Organe vorzüglich angehören, und die verschiedene Beschaffenheit der Gelegenheitsursachen, biethen feste Eintheilungsgründe, und zwar erstere für die Gattungen, Arten, und zum Theile für die Unterarten, letztere nur für die Unterarten der Entzündung dar.

§. 278.

Diesen zu Folge hat man längst die Entzündungen in eigentliche und uneigentliche (wahre und falsche, infl. legitimae, verae, et illegitimae, spuriae) eingetheilt, und unter ersteren nur solche verstanden, welche ihren Sitz in der Substanz irgend eines Organs, insbesondere aus der Reihe der Eingeweide, der Drüsen und großen Gefäße haben, und von einer der allgemeinen Ursachen der Entzündung erzeugt worden sind; unter letzteren aber alle jene begriffen, welche in häutigen Gebilden und in kleinen Gefäßen, von besonderen Ursachen erzeugt, vorkommen. Jene hat man deßwegen auch phlegmasias parenchymatosas Sauv., phlegmonodes, s. cellulares Swediaur, diese membranosas Sauv., genannt, und unter diesen die rothlaufigen, catarrhalischen und rheumatischen Entzündungen begriffen. Man hätte ihnen allerdings, wie Manche meinen, auch die miasmatischen und exanthematischen beyzählen können.

Anmerkung. Daß die Benennung falsche Entzündung ganz unrichtig sey, bedarf kaum einer weiteren Auseinandersetzung.

§. 279.

Wenn die Entzündungen in der Wirklichkeit so streng geschieden vorkämen; wenn bey Entzündungen in der Substanz einzelner Organe nicht auch sowohl die häutigen Bestandtheile fast unvermeidlich, als auch die häutigen Umkleidungen derselben und deren Fortsetzungen oft mit ergriffen wären; und wenn gegenseitig Entzündungen häutiger Gebilde in der Nähe oder Umkleidung von Organen nicht so gewöhnlich auch an diese Organe übergingen: so könnten alle Entzündungen nach dem Sinne obiger Annahmen ohne weiters in zwey Ordnungen gereihet werden.

§. 280.

Würden unter den Entzündungen der zweyten Ordnung, nähmlich der Hautgebilde, catarrhalische, rheumati-

sche, erysipelatöse, exanthematische, und miasmatische Entzündungen als fünf Gattungen aufgestellt: so müssen zwar diese Unterschiede in practischer Beziehung für sehr wichtig und höchst beachtenswerth erklärt, es darf aber in nosologischer Hinsicht nicht unbemerkt gelassen werden, daß ihnen nicht die alleinige Rücksicht auf den Sitz in verschiedenen Arten des Häute-Systems, sondern zugleich jene auf einzelne besondere Arten von Gelegenheitsursachen, folglich zweyerley Eintheilungs-Principe, zum Grunde liegen.

§. 281.

Eben so können auch Entzündungen, welche von einer allgemeinen Krankheit eigener Natur abhängen, und specifische genannt werden, wie die scrophulösen, herpetischen, syphilitischen, krebsigen u. dgl., da sie bloß symptomatische Krankheitsformen sind, nicht als besondere Gattungen aufgestellt und abgehandelt werden.

§. 282.

Diese Bemerkungen sollen die Schwierigkeiten andeuten, denen eine systematische Eintheilung der Entzündungen überhaupt unterliegt, und bestimmt ausdrücken, daß die zuvor erwähnte Eintheilung derselben in zwey Ordnungen, und der zweyten Ordnung in fünf Gattungen, so wohl sie auch dem nosologischen Systematiker gefallen möge, weder eine so feste Grundlage noch eine so scharfe Begränzung haben, daß sie den practischen Arzt sicher zu leiten geeignet sind. Hiernach ist auch meine Anordnung zu beurtheilen, welche von jener nur darin abweicht, daß ich die exanthematischen Entzündungen in der Classe der Hautkrankheiten, und die miasmatischen, ansteckenden, so wie die von Hildenbrand aufgeführten Entzündungen von thierischen Giften (phlegmasiae toxicae s. venenatae) bey den Entzündungen jener Organe, an welchen sie vorkommen können, abhandle.

Es erübrigt daher nur noch, zur richtigen Erkennung und Unterscheidung der phlegmonösen, der catarrhalischen, rheu-

matischen und erysipelatösen Entzündungen, den Wortbegriff und die Eigenthümlichkeiten derselben anzuführen.

§. 283.

Phlegmonös nennt man eine Entzündung, welche die Substanz irgend eines Organes oder Eingeweides, oder doch diese mehr als die Oberfläche desselben betrifft, durch eine der allgemeinen Entzündungsursachen erzeugt worden ist, die Entzündungs-Symptome in einem ausgezeichneten Grade an sich trägt, und mit einem Entzündungsfieber begleitet ist.

§. 284.

Phlegmonöse Entzündungen sind demnach gewöhnlich durch anhaltende und festsitzende, stechende, drückende oder zusammenziehende Schmerzen, durch heiße, harte, erhobene, mehr oder minder scharf begränzte Geschwulst ausgezeichnet, und von einem offenbaren Entzündungsfieber mit dessen wesentlichen Erscheinungen (§. 69) begleitet; sie verlaufen rasch und ohne auffallende Nachlässe, unter großer Störung der Gesammtverrichtung des leidenden Theiles; sind von kurzer und meistens mit dem Fieber von gleicher Dauer; entscheiden sich schnell bis zum siebenten, neunten, vierzehnten Tage, und gehen leicht und oft in Eiterung oder Erhärtung über.

§. 285.

Von dieser Art sind meistens die Entzündungen des Gehirns, des Rückenmarkes, der Ohrspeicheldrüsen, der Zunge, der Lungen, des Herzens, des Zwerchfells, des Magens, der Gedärme, der Leber, der Bauchspeicheldrüse, der Milz, der Nieren, der Harnblase, der Gebärmutter und Eyerstöcke, der Hoden.

§. 286.

Catarrhalisch (von κατα und ῥεω, catarrhus) wird im weitesten Sinne jede Entzündung einer Schleimhaut, im engeren nur jene verstanden, welche ihre Entstehung einem Luft- und Temperatur-Wechsel verdankt. (Man vergl. §. 523 u. ff.)

§. 287.

Catarrhalische Entzündungen, insbesondere aus der letztgenannten Quelle entsprungene, haben folgende Eigenthümlichkeiten, durch die sie sich zugleich von den phlegmonösen unterscheiden. Sie zeichnen sich durch festsitzende, anhaltende, aber oft und unbestimmt an Stärke zu- und abnehmende, kitzelnde, brennende oder nur stumpfe, drückende Schmerzen, durch nicht so erhobene als flach verbreitete, und nicht scharf begränzte Anschwellung, durch krankhafte Absonderung eines Anfangs reichlichen, farbelosen, wässerig-dünnen und scharfen, nach und nach dickeren, weniger scharfen, weißgelblichen, oft mit Blut gemischten Schleimes aus, und sind nur im heftigsten Grade ohne alle Absonderung. Sie sind gewöhnlich mit einem, obgleich nicht im Grade und Wesen einer Entzündung erscheinenden, Leiden aller Schleimhäute und der allgemeinen Decken, mit einem deutlich nachlassenden entzündlichen Fieber verschiedenen Grades, und mit unverhältnißmäßig großer Trübung des Geistes und Abgeschlagenheit des Körpers verbunden; verbreiten sich leicht über größere Ausdehnungen der Schleimhäute; gehen nicht selten von der Schleimhaut eines Theiles auf jene eines andern, manches Mahl ziemlich entfernten, über; endigen sich nicht immer mit der Crise des Fiebers zugleich, sondern dauern oft, sehr gemäßigt und mit allmählich abnehmender Eiter ähnlicher Absonderung, noch länger fort, so wie sie auch im Anfange, wenn sie sehr leicht und von geringem Umfange sind, ohne Fieber vorkommen. Sie pflegen nicht so rasch, wie die Phlegmone, zu verlaufen, länger als diese zu dauern, sich nebst der erwähnten Absonderung Eiter ähnlichen Schleimes mit Schweißen, und einem, einen rosenfarbigen, leichten, kleyenartigen Bodensatz machenden Harn zu entscheiden, und nicht so auffallende Neigung zu Nachkrankheiten als zu Rückfällen und zur chronischen Dauer zu zeigen. Doch können sie im heftigen Grade auch p h l e g m o n ö s w e r d e n.

§. 288.

Catarrhalischen Entzündungen unterliegen hauptsächlich die Schleimhäute der Augen, Ohren, Geruchs-, Schlinge- und Athmungswerkzeuge, des Magens, des Darm-Canals, der Harnblase, der Gebärmutter, selten jene der Harnröhre und der Mutterscheide.

§. 289.

Unter rheumatischen Entzündungen (ῥευμα, ῥεω, Fluß, ich fließe), sind nicht sowohl im weitesten Sinne alle, welche in Serum führenden und Serum absondernden Häuten ihren Sitz haben, sondern nur jene von ihnen zu verstehen, deren Erzeugung von Störung der gesammten Verrichtung der Haut, insbesondere von Hemmung der Ausdünstung durch zu niedrige Temperatur, Kälte, abzuleiten ist. (M. s. §. 445 u. ff.)

Nur zum Theile annehmbar ist die Benennung arthritischer Entzündungen für jene, welche ihren Sitz in den von Bichat und Andern fibrös genannten Häuten haben.

§. 290.

Sie sind entweder gleich im Anfange einer rheumatischen fieberhaften oder fieberlosen Krankheit zugegen, oder entwickeln sich erst später während derselben, und zwar nur dann ohne Fieber, wenn sie äußerst gelind und auf eine sehr kleine Stelle beschränkt sind. Gewöhnlich werden sie durch festsitzende, sehr heftige, doch auffallend ab- und zunehmende, stechende, schneidende, reißende Schmerzen, durch flache, ausgebreitete, nicht scharf begränzte Anschwellung charakterisirt, von einem verhältnißmäßig starken, offenbare Nachlässe und Verschlimmerungen in seinem raschen Gange zeigenden entzündlichen Fieber, und von sehr erhöhter allgemeiner Empfindlichkeit begleitet; sie dehnen sich längs der leidenden Hautgebilde weiter aus, oder gehen an andere, auch wohl entfernte Stellen Serum führender oder auch Serum absondernder (so genannter seröser und fibröser) Häute über; dauern nicht selten über die Entscheidung des Fiebers hinaus; machen sowohl im Verlaufe, als bey der Ent-

scheidung sehr leicht krankhafte Absonderungen und Ergießungen seröser, serös-lymphatischer, serös-blutiger, Eiter ähnlicher, plastischer Flüssigkeiten (nach Verschiedenheit des Sitzes) ins Zellgewebe oder in verschiedene Höhlen des Körpers. Sie stehen hinsichtlich des geschwinden Verlaufes und des Grades des entzündlichen Fiebers, gleichsam in der Mitte zwischen phlegmonösen und catarrhalischen Entzündungen; werden meistens unter wiederhohlten Schweißen und reichlichem Abgange eines Harnes, welcher einen röthlichen, kleyenartigen, oder rothen Ziegelmehl ähnlichen Satz abwirft, zertheilt, hinterlassen jedoch durch geraume Zeit eine sehr große Empfindlichkeit der kranken Theile, ja des ganzen Haut-Organs, besonders gegen den Temperatur-Wechsel und gegen Zugluft, sind deßhalb sehr geneigt, Rückfälle zu machen, chronisch zu werden, und dadurch Verdickungen, Erhärtungen sammt deren weiteren Wirkungen und Folgen zu erzeugen. Auch sie nehmen im heftigen Grade, wie alle Entzündungen häutiger Organe, die Form und Eigenheiten einer Phlegmone an.

§. 291.

Rheumatische Entzündungen erleiden vorzüglich die Gehirnhäute, das Innere des Gehörwerkzeuges, das Brustfell, der Herzbeutel, das Bauchfell, die Scheidenhaut der Hoden, die Umkleidungen der Psoas- und aller andern Muskeln, die Gelenke.

§. 292.

Rothlauf, rothlaufige Entzündung, Rose, (erysipelas) wird eine Entzündung der Hautoberfläche, wahrscheinlich vorzugsweise des Malpighischen Schleimnetzes, genannt, welche meistens von einem Temperatur-Wechsel erzeugt wird, und mit einem Leiden der Leber verknüpft ist. (M. s. §. 572 u. ff.)

§. 293.

Rothlaufige Entzündungen offenbaren sich an verschiedenen äußeren Theilen, insbesondere im Gesichte, an den oberen oder

unteren Gliedmaßen durch eine harte, gelblich-rothe, rosenfarbige (selten dunkelrothe), glänzende, minder erhobene als ausgebreitete, nicht scharf begränzte Geschwulst, mit Hitze, dem Gefühle von Jucken und Brennen, und einem öfter vorausgehenden, als erst hinzutretenden entzündlichen Fieber von anhaltend-nachlassendem Typus. Sie schreiten oft auf der Haut unter Abnahme der Fieberzufälle weiter, oder springen unter erneuertem Fieberfroste mit folgender Hitze u. s. w. auf entfernte Hautstellen, oder gewöhnlich mit großer Gefahr auf innere Organe, und zwar auf deren häutige Gebilde über, pflegen über die Zeit des Fiebers, welches wie bey catarrhalischen Entzündungen sich entscheidet, zu dauern, sich mit Abschuppung der Oberhaut zu zertheilen, leicht Rückfälle, nicht selten nach gewissen Perioden, zu machen, und dann chronisch zu werden. Auch zeigen sie zur oberflächlichen Gangrän des Schleimnetzes und der Lederhaut große Neigung. Im heftigen Grade werden sie phlegmonös.

§. 294.

Diesen Entzündungen sind die allgemeinen Decken in ihrer ganzen Ausdehnung, vorzüglich aber am Kopfe, im Gesichte und an den Gliedmaßen, unterworfen.

Zweytes Hauptstück.

Von Entzündungen einzelner Theile *).

I. Ordnung. Entzündungen in der Substanz der Organe. (Infl. phlegmonodes, parenchymatosae.)

Erste Art. Von der Entzündung des Gehirns und Gehirnhäute.

§. 295.

Die Entzündung des Gehirns (encephalitis, phrenitis Auct.) ist von der Entzündung der Gehirnhäute (meningitis) durch feste Merkmale bisher noch nicht verläßlich unterschieden worden; obwohl Abercrombie's neueste Untersuchungen belehrende Winke hiezu enthalten. Überhaupt machen das innigste Wechselverhältniß des Gehirns und seiner dreyfachen Umkleidungen, die Mannigfaltigkeit der Form, und die Unbeständigkeit der Symptome die Erkennung und Unterscheidung dieser Krankheiten, wo sie wirklich gesondert da sind, sehr schwierig und oft zweifelhaft, wenn nicht die Erwägung des Ursprungs und der Entwickelung zur Gewißheit führt.

Ich glaube sie aus dem eben erwähnten Grunde hier noch unter Einem abhandeln zu dürfen.

§. 296.

Öfter scheinen die Gefäße- und blutreicheren, sowohl zu den allgemeinen Decken als auch zu den übrigen so genannten

---

*) Diese äußerst wichtige und weitläufige Lehre muß hier bloß auf jene einzelne Entzündungen beschränkt werden, welche nach der noch üblichen Unterscheidung in das Gebieth der Gegenstände des practischen Medikers gehören. Ich folge hierin einem W. Cullen, J. B. Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, Sprengel, Hecker, Conradi, A. G. Richter.

Schleim-, serösen, fibrösen Hautgebilden in inniger Beziehung stehenden drey Gehirnhäute, einzeln oder mitsammen, besonders die weiche Hirnhaut und die Spinnenwebenhaut, weit seltener das Gehirn selbst, entzündet zu werden. In dem letzteren ist der Sitz der Entzündung oberflächig oder tiefer in der Substanz, besonders, wie es scheint, an den Wänden der großen Gehirnhöhlen.

J. B. Burserius, im a. W. B. II.
Max. Stollii, Rat. medend. T. I. et III. und Aphorism. etc. 69—85.
P. Frank, S. G. Vogel, A. G. Richter, v. Hildenbrand, J. R. Bischoff in den a. W.
Pott's, Schmucker's, Bell's, Richter's, Zang's, Kern's Schriften über Kopfverletzungen, und chirurgische Operationen.
A. J. Stich, diss. inaug. de Encephalitide. Vienn. 1822.
J. Abercrombie's pathol. u. pract. Untersuchungen. I. Thl. Krankheiten des Gehirns u. Rückenmarkes. A. d. Engl. von G. v. d. Busch. Brem. 1828. 8.

§. 297.

Diese Entzündungen äußern sich bald plötzlich, bald erst nach vorausgegangenen Zufällen theils des Übelbefindens überhaupt, theils einer vorzüglichen Störung der Gemüthsstimmung, der Geistes-, Sinnen- und Muskel-Verrichtungen. Dergleichen sind: Mangel an Eßlust, Übelkeit, Erbrechen, Gähnen, Schauer mit Hitze abwechselnd; Schlaflosigkeit, oder unruhiger von Träumen unterbrochener Schlaf; schwere, oder heftige bohrende, festsitzende und anhaltende Schmerzen und Hitze im Kopfe; Klopfen der Hals- und Schläfeschlagadern, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, etwas rollende oder starre Augen, feuriger, wilder Blick, oder Verdunkelung des Gesichtes, Schwindel; Unruhe, Traurigkeit, Angst, zuweilen auch Munterkeit, Neigung zum Lachen und Singen, Geschwätzigkeit, ungewöhnliche Gleichgültigkeit, oder Schüchtern-

heit, oder Kühnheit, Vergeßlichkeit, geringe Verstandesverwirrung, Zittern der Zunge und der Gliedmaßen. Wahrscheinlich ist bey diesen Zufällen schon die Entzündung selbst, wenn auch nur in einem leichteren Grade, zugegen, und wahrscheinlich ist es, daß wegen Mangel an heftigeren Zufällen, welche unter der früh eintretenden Aufhebung des klaren Bewußtseyns der Kranken theils verloren gehen, theils von den Kranken nicht gehörig angegeben werden können, manche Entzündung des Gehirns oder seiner Häute übersehen wurde, und noch übersehen wird.

Treten die genannten Entzündungen plötzlich ein: so geschieht dieses insgemein mit mehr oder minder heftigem Froste und zwischenlaufender, dann aber anhaltender Hitze; in ihrem Gefolge erscheinen: anhaltende, besonders in der Gegend der Seitenwandbeine, und des Hinterhauptbeines festsitzende, klopfende, zusammenschnürende, brennende, äußerst wüthende Kopfschmerzen, welche oft bald in Stumpfsinn und Betäubung übergehen, auch wohl damit abwechseln, und beym Drucke auf den Kopf kaum zunehmen; sehr große Empfindlichkeit der Ohren, Klingen oder Sausen in denselben, vorübergehende Taubheit; Röthe, Geschwulst, Hervorragung, Glanz und Thränen der rollenden Augen, Verengerung der Sehe, Lichtscheue, Funken-, Doppelt-Sehen, allerley Täuschungen des Gesichtes, Schielen, stierer, wilder Blick; Schwindel; Schlaflosigkeit; Sinneverwirrung, vorübergehende Bewußtlosigkeit, Vergeßlichkeit; ungewöhnlich schnelles oder langsames Sprechen, undeutliche schwere Aussprache; ruhiges Faseln oder wildes Irrereden, auch wohl die stärkste Raserey mit beständigem Sprechen, Schreyen, Heulen, Lachen, mit den heftigsten Handlungen des Kranken gegen sich und gegen Andere, und stetem Bemühen zu entlaufen; Krämpfe und Zuckungen, die oft auch den Schlund befallen, und dann zuweilen mit Wasserscheue verbunden sind, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Zittern; Würgen, nicht erleichterndes, vielmehr die Zufälle verschlimmern-

des Erbrechen, zuweilen grasgrüner, scharfer Galle; Gefühl von Spannung in dem nicht aufgetriebenen Unterleibe, von Zusammenziehung in der Nabel- und Rippenweichengegend; Stuhlverstopfung; Röthe und Auftreibung des Gesichtes, starkes Klopfen der Schläfe- und Hals-Arterien; rothe, heiße, trockene, gespannte Haut; harter, starker, nicht immer (Stoll Aphor. 72) frequenter, vielmehr bey tiefer Betäubung, bey großer Blutüberfüllung langsamer Puls; trockene Zunge, heftiger Durst; Mangel an Eßlust; feuriger, sparsamer Urin; beschleunigtes, durch Seufzer unterbrochenes (nach Stoll), seltenes und großes Athmen.

Nach den Beschreibungen der besten practischen Schriftsteller und nach richtigen Beobachtungen sind jedoch bey der Gehirnentzündung und der Entzündung seiner Häute manches Mahl ganz andere, und den angeführten beynahe durchgängig entgegengesetzte Zufälle vorherrschend. Nach einem sehr heftigen Kopfschmerze mit heftigem Fieber tritt bald das Gefühl von Schwere oder von stumpfem Schmerze im Kopfe ein, der Kranke liegt unruhig und stumpfsinnig, in stillem Wahnsinne vor sich hin murmelnd, seufzet, stöhnet, greift oft nach dem Kopfe, zittert, oder ist ganz bewußtlos, betäubt, schlafsüchtig, läßt Harn und Stuhl unwillkührlich von sich, es zeigen sich örtliche Lähmungen, und der ganze Zustand wird dem Schlagflusse nicht unähnlich. — Andere Mahle ist das Fieber gelinde, aber Kopfschmerz und Schlaflosigkeit stehen nicht im gehörigen Verhältnisse zu demselben, und gehen nach einigen oder mehreren Tagen in Betäubung über, zu welcher sich Convulsionen, Schielen, Doppeltsehen gesellen. — Oder das Haupt-Symptom besteht in lange anhaltenden, öfters zurückkehrenden Convulsionen mit nachfolgender Betäubung, in welche sie, wenn sie selbst nicht tödten, dann übergehen.

Nach meinem Dafürhalten hängt diese Verschiedenheit und zum Theile der Gegensatz mehrerer Zufälle von dem Heftigkeitsgrade, von dem Zeitraume und den bereits erzeugten Wir-

kungen der ganzen Krankheit, von der Eigenthümlichkeit der Kranken, der Beschaffenheit der Gelegenheitsursachen, und auch davon ab, je nachdem das Gehirn oder besondere Theile desselben, oder die Hirnhäute, entzündet sind.

Über alles dieses stehen jedoch, ungeachtet der lehrreichen pathologischen Untersuchungen eines Abercrombie, von künftigen Beobachtungen an Kranken, und von Leichenuntersuchungen die nöthigen vollständigen Aufklärungen noch zu erwarten. Hiezu mögen einstweilen folgende practische Bemerkungen als Beyträge dienen.

Die Entzündung des Gehirns mag wohl, je nachdem sie in der Substanz der Halbkugeln oder in tiefer liegenden Theilen ihren Sitz hat, besondere Symptome mit sich führen, diese sind jedoch noch nicht bekannt. Im Allgemeinen zeichnen sich Gehirnentzündungen, welche Kinder eben so wie Erwachsene befallen, durch die oben angeführten Symptome heftiger Reitzung aus, insbesondere durch Entzündungsfieber, heftige Kopfschmerzen, Erbrechen, Lichtscheue, Delirien, Convulsionen mit abwechselnder Bewußtlosigkeit, tonische Krämpfe, auf welche allerley Lähmungszufälle folgen. Bey Kindern gehen sie meistens in hitzige Gehirnhöhlenwassersucht (hidroceph. int. acutus) über; letztere kann aber auch aus andern Quellen entspringen, und selbst ohne Entzündung entstehen, wie bey der Abhandlung der Wassersuchten gezeigt wird; sonst haben sie öfters Erweichung, Eiterung zur Folge.

Die Entzündung der weichen Hirnhaut und jene der Spinnenwebehaut kommen oft, und gewöhnlich mit einander, vor; sie treffen gleichfalls Kinder wie Erwachsene, stehen meistens und vorzüglich mit katarrhalischen, rheumatischen, erysipelatösen, exanthematischen, scrophulösen, gichtischen Übeln, und mit metastatischen Crisen verschiedener Krankheiten überhaupt in ursächlicher Verbindung, pflegen von heftigen Kopfschmerzen, Erbrechen, starkem Fieber, Lichtscheue, großer Lebhaftigkeit, raschem Irrereden, Sinnestäu-

schungen, zuweilen mit heftigen, lange Zeit dauernden, und in Betäubung übergehenden oder mit Betäubung abwechselnden Convulsionen begleitet zu seyn, leicht Absonderungen von lymphatischen, serös-blutigen, eiterartigen Flüssigkeiten zu machen, Pseudomembranen zu bilden, und in Fällen erwähnter Ergießungen mit tiefer Betäubung, Erbrechen, Convulsionen, Lähmungen geschwind tödtlich zu enden. — Wo der eigene Krankheitszustand, welcher dem so genannten Delirium tremens oder delir. potatorum zum Grunde liegt, nicht bloß in einer Überreitzung und Blutüberfüllung des Gehirns und seiner weichen Haut besteht, sondern zur Entzündung gesteigert erscheint, da hat diese mit den eben erwähnten Entzündungen der weichen Hirn- und der Spinnewebe-Haut die meiste Ähnlichkeit, und zeichnet sich, jedoch bey mäßigem Fieber, durch Zittern, rastlose Beweglichkeit und Unruhe, Schlaflosigkeit, eigene Sinnestäuschungen und Delirien, welche die gewohnten Geschäfte oder allerley widrige Thiere: Mäuse, Ratten, Spinnen u. dgl. zum Gegenstande haben, und durch beständiges Sprechen und schnelle Übergänge von einem Gegenstande zum andern aus. Auch sie neigt zu Säftenergießungen, und zu einem rasch tödtlichen Ausgange unter Erscheinungen von Betäubung und Lähmungen.

Die Entzündung der harten Hirnhaut kommt, außer Fällen von Knochenverletzungen des Schedels durch äußere Gewalt, am seltensten allein und selbstständig, zuweilen mit Entzündungen des inneren Ohres, vor; sie ist meistens mit starken jedoch öfters nachlassenden Kopfschmerzen, gelindem Fieber, geringer Störung der Sinne, Schläfrigkeit, leichten Convulsionen verbunden, und geht oft unter Absonderung eiterartiger Flüssigkeiten, die sich zwischen ihren Blättern, oder zwischen ihr und den Schedelknochen, oder der Spinnewebehaut ansammeln, oder unter Bildung von Pseudomembranen, bey langsamen Verlaufe unter Verdickung der Blätter dieser Haut, in Betäubung rc. über.

Hieraus erhellet, wie nöthig es zu einer richtigen Diagnose sey, alle für dieselbe zu benützenden Umstände mit den Zufällen der Krankheit und ihrem Verlaufe zugleich genau aufzufassen, zu vergleichen und allseitig zu würdigen. Besonders schwierig ist bey Kindern die Erkenntniß der Gehirnentzündung, die sich oft langsam und fast ohne bemerkbares Fieber entwickelt, und nur zu leicht Gehirnhöhlenwassersucht zur Folge hat.

Sutton, tracts on Delirium tremens etc. Lond. 1813. A. d. Engl. übers. v. Fr. Heinecker. Brem. 1820.
Barckhausen, über den Säuferwahnsinn. Brem. 1828. 8.
J. R. Bischoff, Grundsätze u. s. w. S. 409 u. ff.

§. 298.

Der Verlauf der Zufälle der benannten Entzündungen ist meistens sehr rasch, ihr Gang unter großem Wechsel der Symptome anhaltend; doch gibt es auch langsam verlaufende, selbst chronische Gehirn- und Gehirnhäute-Entzündungen, welche nicht selten unter der Gestalt von Wahnsinn oder Schlafsucht vorkommen, oft apoplectisch tödten; und nicht nur bey diesen, sondern auch bey manchen acuten, z. B. den rheumatischen, werden deutliche Nachläße und Verschlimmerungen wahrgenommen.

Es bedarf großer Aufmerksamkeit und umsichtiger Vergleichung aller Symptome, um durch eine hier nicht selten bald eintretende Minderung der lebhafteren oder gar stürmischen Zufälle nicht getäuscht, und von der Lebensgefahr, welche dann nach kürzerer oder längerer Dauer scheinbarer Besserung plötzlich hervorbricht, nicht überrascht zu werden.

§. 299.

Die Dauer dieser Entzündungen ist verschieden nach der individuellen Anlage, der Beschaffenheit und Stärke der Ursache, nach dem Heftigkeitsgrade der Entzündungen, und nach den Ausgängen, welche sie nehmen. Im heftigsten Grade erfolgt meistens der Tod binnen den ersten drey bis vier Ta-

gen; andere Mahle gehen Zufälle heftiger Reitzung erst in oben erwähnte Zufälle von Stumpfsinn und geringer Reitzung über, wo sie zum siebenten, eilften, auch bis zum vierzehnten Tage sich hinziehen. — Von einer mechanischen Ursache erzeugt, pflegen sie sich, wie noch gesagt werden wird, später zu entwickeln, und auch minder rasch zu verlaufen, weßhalb sie manches Mahl drey Wochen dauern. — Bey mäßiger oder durch eine zweckmäßige Behandlung bey Zeiten gebrochener Entzündung erfolgt die Zertheilung gegen den siebenten, neunten Tag, wobey sich ein Nasenbluten, oder zuweilen eine Blutung aus dem Mastdarme, oder aus der Gebärmutter zeigt, und ein kritischer Harn und allgemeiner Schweiß, manches Mahl eiterartige Ausleerungen aus der Nase oder aus den Ohren beobachtet werden; sonst stellen sich anstatt dieser, metastatische Übel ein, wie: Abscesse der Ohrspeicheldrüsen, rothlaufartige Geschwülste an den Kopfdecken, so wie an andern Hautstellen u. dgl. Auch nach erfolgter Zertheilung bleiben Kopfweh, Schwindel, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Schwerhörigkeit, längere Zeit noch zurück.

§. 300.

Andere Ausgänge der Gehirnhäute- und Gehirnentzündung, die Nachkrankheiten nähmlich, welche beobachtet worden, sind: hitzige Wassersucht, Eiterung, Erweichung, Verhärtung, Brand, Gedächtniß- und Verstandesschwäche.

Von der ersteren wird bey den Wassersuchten die Rede seyn. — Eiterung des Gehirns oder der harten, weit seltener der weichen Hirnhaut, kann am fünften und an jedem späteren Tage entstehen, und oberflächlich, oder in einem geschlossenen Abscesse, oder frey und unbegränzt vorhanden seyn. Sie gibt sich außer den allgemeinen Zeichen innerer Eiterungen (§. 233), insbesondere durch Druck und Schwere, oder klopfenden oder stechenden Schmerz an einer Stelle des Kopfes, durch einen von derselben Stelle aus sich verbreitenden Schauder, gewöhnlich durch Fehler des Gesichtes und Gehöres, Zuckungen, evi-

leptische Anfälle und Lähmungen, meistens in Theilen der entgegengesetzten Seite, zu erkennen. Solche Eiterungen werden manches Mahl durch die Natur geheilt, und zwar besonders dadurch, daß der Eiter einen Weg nach Außen durch die Nase oder die Ohren sich bahnet; andere Mahle bestehen sie lange Zeit, ja Jahre lang, ohne schlimme Zufälle; oder davon herrührende Kopfschmerzen, Gesichtsfehler, Schwerhörigkeit, stinkender Ausfluß aus der Nase oder aus einem Ohre u. dgl., halten Jahre lang an, ehe sie unter Wahnsinn oder apoplectischen Zufällen den Tod verursachen. — Theils mit, theils ohne Eiterung findet man zuweilen eine Erweichung eines Theils des Gehirns, wobey dieser mit Beybehaltung der normalen Farbe oder mit Röthe in eine weiche, breyartige Masse aufgelöst angetroffen wird. Die Zeichen ihres Daseyns sind noch nicht ausgemittelt. — Anwulstungen, Verwachsungen der Hirnhäute unter einander oder mit dem Gehirne verstärken, wenn sie beträchtlich und ausgedehnt sind, die Zufälle der gewöhnlich chronischen Entzündungen, durch die sie allmählich erzeugt werden. — Zurückgebliebene Verhärtungen in einzelnen Theilen geben sich nach nicht gehöriger Entscheidung der Entzündung bloß durch einen stumpfen, anhaltenden Druck an einer Stelle des Kopfes, wozu sich Schwindel, Schwäche des Gesichts und Gehöres, des Gedächtnisses und Verstandes, Betäubung, Schlafsucht, öftere Ohnmachten, epileptische Anfälle gesellen, zu erkennen. Sie führen so wie bedeutende Verwachsungen, gewöhnlich langsam durch Schlagfluß den Tod herbey. — Der Brand hat allmähliches Erlöschen der Empfindung, Bewußtlosigkeit, Zuckungen und einen apoplectischen Tod zur Folge. Dieser Ausgang wird vorzüglich nach Entzündungen beobachtet, welche durch Kopfverletzungen mit ins Gehirn getriebenen Knochensplittern oder andern fremden Körpern, oder doch mit Lostrennung der harten Hirnhaut von der innern Schedelfläche verursacht wurden. — Gedächtnißschwäche, Vergeßlichkeit, theilweiser oder gänz-

licher Verlust des Erinnerungsvermögens, Blödsinn sind manches Mahl ohne sinnlich wahrnehmbare materielle Fehler, die eben so traurigen als langwierigen, zuweilen unheilbaren Folgen der Gehirnentzündung.

Tödtlich werden Hirnhäute- und Gehirnentzündung entweder durch den hohen Grad ihrer Heftigkeit an sich, wo der Tod unter convulsiven oder apoplectischen Zufällen erfolgt, oder durch die eben erwähnten Nachkrankheiten.

§. 301.

Die Leichenöffnungen zeigen, außer den Spuren der Entzündung, besonders Überfüllung der Blutbehälter, der Gefäße der Gehirnhäute, der Adergeflechte mit Blut, auch als deren Wirkungen im Gehirne und seinen Häuten: Ansammlungen, Ergießungen von serösen, milchfarbigen, sulzartigen, oder Eiter ähnlichen, selbst blutigen Flüssigkeiten, Pseudomembranen; Verdickungen, Verwachsungen der Gehirnhäute unter einander und mit dem Gehirne; stellenweise Erweichungen; oberflächige Eiterungen und Geschwüre, durch eine Art von Balg geschlossene, so wie unbegränzte Eiterhöhlen; Brand.

§. 302.

Die Entzündungen der Hirnhäute und des Gehirns sind gewöhnlich, besonders im Anfange, mit einem allgemeinen entzündlichen Zustande und Entzündungsfieber (encephalitis et meningitis sic dicta sthenica), und mit Erscheinungen unterdrückter Kräfte, selten mit wahrer Lebensschwäche und aus ihr entspringenden nervösen Zufällen (enceph. et men. sic dicta nervosa s. asthenica) verbunden. Sie kommen acut oder chronisch, schleichend, bald als selbstständige Krankheiten, bald als Krankheits-Symptome vor, von welchen die gastrischen, die gallichten, die im ansteckenden Typhus, im Scharlach zuweilen vorhandenen, als Beyspiele dienen; sie sind ursprünglich oder abgeleitet, idiopathisch oder sympathisch erzeugt, zu welchen letzteren auch die metastatischen gehören, wie von zurückgetretenem

Scharlach, Rothlauf u. s. f.; phlegmonöser, catarrhalischer, rheumatischer, oder erysipelatöser Art u. s. w.

§. 303.

Die Anlage zu Gehirnhäute- und Gehirnentzündungen besteht theils in jener zu Entzündungskrankheiten überhaupt, theils in der während der Kindheit vor sich gehenden Entwickelung des Gehirns, des Nerven-Systems, der Geistes- und Sinneverrichtungen; in großer Reitzbarkeit und Leidenschaftlichkeit des Gemüthes; in sehr lebhafter und geschäftiger Einbildungskraft; in sehr großer allgemeiner Empfindlichkeit; in öfterer Reitzung des Gehirns durch heftige Kopfschmerzen; in vorherrschendem geistigen Leben; im cholerischen Temperamente. Auch der lungensüchtige Körperbau, Lungensucht, manche Krankheiten der Leber und der übrigen Verdauungsorgane biethen nicht selten eine Anlage zu den genannten Entzündungen dar.

Die Gelegenheitsursachen sind: a) idiopathische: mancherley Kopfverletzungen, als: Erschütterungen, große Wunden der äußeren Schedeldecken, Hiebe, Schäge u. s. w., mit Brüchen oder Spalten, oder Splittern der Schedelknochen, oder mit Eindrückung der Diploe (auf welche zuweilen sehr bald, zuweilen erst nach sieben, vierzehn bis siebenzehn Tagen die Entzündungszufälle eintreten); sehr große Hitze, besonders der Sonne, aber auch in stark geheitzten Zimmern, bey Schmelz-, Glas- und Backöfen; schnelle Erhitzung des zuvor stark abgekühlten, so wie schnelle Erkältung des zuvor sehr erwärmten und wohl gar schwitzenden Körpers, vorzüglich des Kopfes; große Anhäufung des Blutes im Kopfe, wie bey Lungen- und Rachenentzündungen hohen Grades; heftige Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, besonders Zorn; anhaltende Studien; Nachtwachen; Schlaflosigkeit; Blasenbandwürmer; b) sympathische: Gesichtsrothlauf; Augen- und Ohrenentzündung; das gestörte, gehinderte Zahngeschäft bey

Kindern; übermäßiger Genuß hitziger, geistiger Getränke, unter welchen der Branntwein insbesondere das Delirium potatorum cum tremore zu erzeugen vermag; Mißbrauch narcotischer Substanzen, vorzüglich des Mohnsaftes; gastrische Reitze, vorzüglich Reitzung der Leber; Entzündungen der Baucheingeweide, besonders des Magens und der Därme; starke entzündliche Fieber verschiedener Art; c) antagonistische: Unterdrückung naturgemäßer oder doch zur Gewohnheit gewordener Ausleerungen von Säften, besonders der monathlichen Reinigung, des Kindbettflusses, des Goldaderflusses, des Nasenblutens, der Milchaussonderung u. s. w.; Unterdrückung catarrhalischer, rheumatischer, arthritischer Zufälle an verschiedenen Stellen des Körpers; chronischer, weit verbreiteter, oder mit krankhafter Absonderung verbundener Hautausschläge und anderer Hautkrankheiten, bey Kindern besonders am Kopfe.

§. 304.

Um eine Gehirn- oder Gehirnhäute-Entzündung von einigen andern zum Theile ähnlichen Krankheiten, und nahmentlich von einem Nervenfieber, von der acuten Gehirnhöhlenwassersucht, von einem Schlagflusse, besonders vor seiner gänzlichen Ausbildung, und vom Wahnsinne, hauptsächlich von der Tobsucht (mania), zu unterscheiden, wird eine scharfsinnige Benützung aller diagnostischen Behelfe, vorzüglich eine vollständige Auffassung und genaue Vergleichung der charakteristischen Symptome und des ganzen Verlaufes derselben erfordert. (Stich l. c. pag. 37 — 41.)

§. 305.

Die Gehirnhäute- und Gehirnentzündungen gehören zu den gefährlichsten Krankheiten, wie aus der Schilderung ihrer Zufälle, ihres Verlaufes und ihrer Ausgänge erhellet. Sie scheinen nicht so selten vorzukommen, als man bisher annahm, und öfters als Nervenfieber angesehen worden zu seyn.

Ein hoher Grad derselben tödtet ohne die schleunigste und angemessenste Hülfeleistung schon innerhalb drey bis vier Tagen unter Zufällen von Schlagfluß, Lähmung, Ohnmachten, Convulsionen, einer hitzigen Gehirnwassersucht.

Die Vorhersage ist um so schlimmer, je mehr die Entzündung durch besondere Anlage des Kranken oder des Gehirnes vorzüglich begünstiget ward, je mehr das Gehirn schon vorher litt, je schwerer die Gelegenheitsursache zu entfernen, oder unwirksam zu machen ist, je weniger der Kranke neuen Veranlassungen ausweichen kann, je deutlicher mit der Entzündung ein nervöser oder gar faulichter Fiebercharakter verbunden ist, je mehr die Krankheit ohne zweckmäßige Behandlung vernachlässiget, oder je zweckwidriger sie bereits behandelt worden.

Die durch mechanische Gewalt veranlaßte, so wie die im Laufe anderer acuter Krankheiten symptomatisch hinzukommende, und die metastatisch, z. B. in dem Zeitraume der Eiterung der Pocken, in dem Abschuppungszeitraume des Scharlachs u. dgl. entstandene Gehirnentzündung ist sehr gefährlich, und oft tödtlich. — Eben so verhält es sich damit in schwachen oder erst während der Krankheit übermäßig geschwächten Individuen.

Zuweilen wird auf das Nachlassen dieser Entzündungszufälle erst eine tödtliche Lungenentzündung, und so umgekehrt, beobachtet.

Je heftiger und öfter ein grünspanfarbiges Erbrechen eintritt, je mehr der Kranke mit den Zähnen knirscht, beständig kauet, beschwerlich schlingt, je anhaltender die Schlaflosigkeit, je bedeutender das Sehnenhüpfen ist, je weißer die Stuhlausleerungen sind, je länger der Harn roh bleibt, desto schlimmer steht es um das Leben des Leidenden.

Wo die Heftigkeit des Fiebers, der Kopfschmerzen, des Erbrechens, der Dilirien, der Convulsionen nachläßt, dafür aber tiefe Betäubung ohne Zeichen einer günstigen Crise eintritt,

sind plötzliche Verschlimmerungen, Säfteergießung, Eiterung oder Schlagfluß zu befürchten.

Kalte Schweiße, Frost, Zittern, Kälte der Gliedmaßen, Zuckungen, Entstellung der Gesichtszüge deuten tödtlichen Brand an.

Stellt sich aber bey guten Kräften zur Zeit der zu erwartenden Entscheidung Brustschmerz, Husten, Gliederschmerzen, oder eine Blutung aus der Nase, den Goldadern, ein Fluß aus den Ohren u. s. w., ein vom Kopfe ausgehender allgemeiner Schweiß ein, hat der Harn einen häufigen leichten Bodensatz, oder bildet sich an irgend einer äußeren nicht edlen Stelle eine Metastase, und lassen zugleich oder schon etwas früher die heftigen Kopfzufälle sammt dem Fieber nach, setzt das schon geminderte Phantasiren aus, findet sich in den Zwischenzeiten Bewußtseyn und einiger ruhiger Schlaf ein, so darf man Hoffnung schöpfen, daß die Entzündung sich zertheilen werde. Diesen günstigen Ausgang kann man jedoch nicht erwarten, so lange der Kranke sehr unruhig und schlaflos ist, oder sehr betäubt liegt.

Auch die günstige Entscheidung, die Zertheilung, geht oft nur langsam und allmählich von Statten.

Die Geneigtheit zu Rückfällen ist bey dieser Krankheit sehr groß.

Nicht selten bleiben lange noch Zufälle von Schwäche in den Geistes- und Sinneverrichtungen, erhöhte oder abgestumpfte Empfindlichkeit im ganzen Organismus zurück, welche zu Wahnsinn und Nervenkrankheiten sehr geneigt machen.

§. 306.

Die Behandlung der Gehirnhäute- und Gehirnentzündung besteht in der Erfüllung der schon oft wiederhohlten allgemeinen Anzeigen. Die Entfernung oder Entkräftung der veranlassenden Ursache muß auf eine sowohl dieser entsprechende als der Krankheit angemessene Weise, und um so schneller bewerkstelliget werden, weil dadurch nicht

selten der gänzlichen Ausbildung oder doch der Heftigkeit und den weiteren Fortschritten der Entzündung vorgebeugt werden kann. Die eingedrückte Hirnschale muß emporgehoben, Knochensplitter, Säfteergießungen müssen nach Umständen, z. B. durch die Trepanation, entfernt, unterdrückte Hautkrankheiten, Blutflüsse u. dgl., durch erweichende Bähungen, Bäder, oder nach Umständen durch starke Reitzungen, Anätzungen der Haut, durch Scarificationen, Blutegel, wieder hergestellt werden u. s. w.

§. 307.

Um die Entzündungen selbst zu heben, muß man sowohl auf diese als auf den Charakter des begleitenden Fiebers hinwirken.

Sind die Gehirnhäute- und Gehirnentzündung mit einem allgemeinen phlogistischen Zustande, wie meistens, verbunden, so wird die hier eintretende Anzeige am besten durch eine allgemeine und besonders auf die entzündeten Organe gerichtete antiphlogistische Behandlung erfüllet. Nach dem Grade der Krankheit, und nach den beym entzündlichen Fieber (§. 80) angeführten allgemeinen Zeichen, werden hier Blutlässe aus einer der Armadern, oder in dringenden Fällen aus der Drosselader, angestellt; nach denselben, oder ohne sie Blutegel oder Schröpfköpfe an die Schläfe, hinter die Ohren, an das abgeschorne Hinterhaupt oder an den Nacken, oder erstere selbst an den inneren Rand der Nasenflügel gesetzt, und bey Kopfverletzungen auch Einschnitte in die Bedeckungen der verletzten Stelle gemacht. Innerlich wendet man die bekannten antiphlogistischen Arzeneymittel und Getränke, so wie äußerlich erweichende und kühlende Klystiere, und nach den erforderlichen Blutausleerungen, auf den abgeschornen Kopf (wenn nicht Schweiße, Hautausschläge, ein hervorstechender gichtischer oder rheumatischer Zustand dagegen sprechen) Überschläge von kaltem Wasser mit Essig, Salpeter und Salmiak, selbst von Eis in einer damit gefüllten Blase an (welche bey den durch

mechanische Gewalt bewirkten Entzündungen sich vorzüglich heilsam zeigen), oder läßt in sehr acuten Fällen kaltes Wasser in einem Strome auf den Kopf fließen, bis man die volle Wirkung wahrnimmt. Der Kranke muß mit dem Kopfe erhöht liegen. Zugleich muß für eine kühle Temperatur um den Kranken, für Ruhe, Stille und Dunkelheit, wenn diese nicht, wie es zuweilen der Fall ist, ihn unruhiger, und heftiger phantasiren macht, und für gehörige Bewachung desselben gesorgt werden; die Diät muß antiphlogistisch und sehr eingeschränkt seyn. Nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung werden insbesondere dann, wenn einige Besorgniß einer hitzigen Wassersucht obwaltet, antiphlogistische Abführungs- und Harn treibende Mittel, Auflösungen von Bitter-, Glaubersalz u. dgl. nebstbey Weinsteinrahm angewendet. Von Manchen wird zwar das Calomel Erwachsenen zu einem Gran alle 1 bis 2 Stunden mit Zucker gegeben angerühmt, und mit $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{6}$ Gran Digitalis verbunden: ich habe es jedoch weniger verläßlich für die beabsichtigte Wirkung, als die zuvor genannten Mittel, gefunden. Blasenpflaster in den Nacken, oder auf die Arme gelegt, passen, wenn die Entzündung schon gebrochen ist.

Besteht in seltenen Fällen eine Gehirnentzündung mit allgemeiner Schwäche und nicht etwa bloß scheinbarem, durch Irrereden, Convulsionen u. dgl. nur vorgespiegelten nervösen Fiebercharakter, diese seyen im Verlaufe der Entzündungskrankheit entwickelt, oder ihr schon vorangegangen: so wird in Bezug auf die Entzündung örtlich antiphlogistisch, wie im vorigen Falle, durch Blutegel, Schröpfköpfe, kalte Überschläge ꝛc. verfahren; zugleich aber werden an entfernteren Stellen Hautreitze, und zwar an den Waden, Schenkeln, Armen, oder im Nacken Senfteig, oder Blasenpflaster, und innerlich mäßig antiphlogistische mit erregenden, jedoch das Blutgefäß-System möglichst schonenden Mitteln angewandt. Unter diesen verdienen Salpeter, Salmiak, oder Calomel mit Bisam, erstere in Emulsionen, Baldrian, kleine

Gaben Camphers mit den nähmlichen Salzen, angerühmt zu werden. Ist die Entzündung gebrochen, keine Congestion nach dem Kopfe bemerkbar, aber sehr hohe Empfindlichkeit mit anhaltender Schlaflosigkeit, zeitweise heftigen Schmerzen, Krämpfen u. dgl. noch zugegen, dann wird ein vorsichtiger Gebrauch des Opiums, besonders des wäßrigen Extractes, das trefflichste Heilmittel.

Zeigen sich im Verlaufe der genannten Entzündungen Merkmale eines faulichten Zustandes, so muß die örtliche Behandlung nach dem Stadium der Entzündung wohl auf kalte Überschläge, kalte Begießungen des Kopfes, oder auf nahe gelegten Senfteig, oder bis zum Rothwerden der Haut angewendete Blasenpflaster eingeschränkt, und innerlich, wie beym mäßigen Faulfieber gehandelt, jedoch müssen dabey alle geistigen Mittel, als Wein, Hoffmann's Liquor, Vitrioläther u. dgl. vermieden werden.

Das so genannte Delirium tremens, oder potatorum cum tremore, besteht oft ohne Entzündung, manchmahl sogar auch ohne Fieber, ist aber meistens mit Cacherie vergesellschaftet, und der ihm zum Grunde liegende Krankheitszustand des Gehirns und der weichen Gehirnhaut (§. 297) zu serös-lymphatischen Ergießungen sehr geneigt. Wo das Übel acut, und bis zu einer Entzündung gesteigert vorkommt, sind Anfangs allgemeine und örtliche, später wenigstens örtliche Blutausleerungen, immer aber die übrige antiphlogistische Behandlungsweise mit Einschluß der kalten Überschläge und Begießungen des Kopfes angezeigt; nach gebrochener Entzündung leisten alterirende Mittel, Arnica, Ipecacuanha, Brechweinstein in kleinen Gaben, Salmiak, gute Dienste. Gepaart mit diesen oder allein ist das zu unbedingt angepriesene Opium nur dann hülfreich, wenn nach gehobener Entzündung und Blut-Congestion bey schwachem oder ganz fehlendem Fieber, bey blassem, nicht erhitztem Antlitze und nicht verschlossenem Stuhlgange das Delirium mit Zittern u. s. w. noch fortdauert.

Gewöhnlich muß sodann bald zur Cur der Cachexie geschritten, und hierbey auf eine Neigung zur Wassersucht, oder selbst zum Scorbute die Aufmerksamkeit gerichtet werden.

§. 308.

Was die Erfüllung der dritten Anzeige, die zweckmäßige Leitung der Entscheidung, und der kritischen Ausleerungen anbelangt; so sind die oben sowohl bey der Behandlung der Entzündungen (§. 60 und 61) als auch der kritischen Ausleerungen überhaupt (§. 262) gegebenen Vorschriften hier leicht anzuwenden. In Bezug auf letztere muß nur noch besonders auf jene Ausleerungen geachtet werden, welche zu Folge des der Erfahrung gemäß bereits Gesagten bey den Hirnhäute- und Gehirnentzündungen am gewöhnlichsten kritisch erscheinen.

§. 309.

Auch die Behandlung der Wiedergenesung geschieht nach den bey der Behandlung der Wiedergenesung aus Entzündungen überhaupt aufgestellten Regeln. Besonders ist die größte Schonung des Geistes und des Gemüthes immer noch lange Zeit hindurch unerläßlich, um Rückfälle oder bleibende Gedächtnißschwäche, Blödsinn und andere Nachübel zu verhüthen. Lange noch muß sich außerdem der Wiedergenesende vor allen unter den Gelegenheitsursachen genannten Schädlichkeiten, vor geistigen Getränken, Erhitzungen u. s. w. sorgfältigst in Acht nehmen.

Zweyte Art. Entzündung des Rückenmarkes.

§. 310.

Die Entzündung des Rückenmarkes (inflammatio medullae spinalis, myelitis, rhachialgitis) ist eben so wenig, wie jene der Gehirn-Substanz, von der Entzündung seiner Umkleidungen mit Verläßigkeit zu unterscheiden. Erst in neueren Zeiten haben besonders P. Frank, Th. Sömmerring, van Gescher, Brera, Harles, C. Wenzel,

Abercrombie und Hinterberger ihr die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß man sie noch hinlänglich genau zu kennen scheint.

Nach den bisherigen Beobachtungen ist sie eine seltene Krankheit, wofür auch die Erwägung des anatomischen und physiologischen Verhältnisses des Rückenmarkes zu den Einwirkungen von Außen, und vom übrigen Organismus selbst spricht. Man hat sie öfter nach erlittenen Gewaltthätigkeiten des Rückgrathes, als aus andern Ursachen entstehen gesehen.

S. Th. Sömmering, über Verrenkung und Bruch des Rückgraths. Berl. 1783.

J. P. Frank, Grundsätze rc. B. II. §. 141—146.

Dav. van Gescher, über die Entstellung des Rückgraths rc. A. d. Holl. übers. v. J. G. Wewezer. Götting. 1794. 8.

Val. L. Brera, über die Entz. d. Rückenmarkes, übers. von Dr. Chr. Fr. Harles, in dessen Jahrbüchern der deutschen Medicin und Chirurgie. B. II. H. II.

Chr. Fr. Harles, noch einige pract. Bemerkungen über die Myelitis; eben daselbst.

C. Wenzel, über die Krankheiten am Rückgrathe. Bamb. 1824. in Fol.

v. Hildenbrand, J. R. Bischoff in d. a. W.

J. Abercrombie's Krankheiten des Gehirns und Rückenmarkes A. d. Engl. von G. v. d. Busch. Brem. 1828. 8.

Prof. Hinterberger, Beyträge zu den Rückgrathskrankheiten. J. d. med. chir. Zeitung, Jahrg. 1828. B. III. S. 27. u. ff.

§. 311.

Sie äußert sich außer einem anhaltenden gewöhnlich heftigen Fieber mit unordentlichem Pulse durch mehr oder minder heftige, tiefe, brennende Schmerzen in irgend einer Gegend des Rückgrathes, die bald auf eine kleinere Stelle beschränkt, bald nach der Länge des Rückgrathes, so weit das Rückenmark sich erstreckt, verbreitet sind, und nicht so bey Berührung und Druck auf die Wirbelsäule, als bey Beugungen

des Körpers zunehmen, durch innere Hitze und Gefühl von Ameisenkriechen längs des Rückenmarkes, von da ausgehende große Unruhe, Ängstlichkeit, Unvermögen eine andere als die gerade Rückenlage ohne beträchtliche Vermehrung der Schmerzen anzunehmen; große Abspannung der Muskelkraft, Gefühl von Taubheit längs dem Rande der Lippen, welches Abercrombie mit einem sich gewöhnlich dazu gesellenden Gefühle von Ausdehnung im unteren Theile des Unterleibes für sehr bezeichnend hält; und nach Verschiedenheit des Sitzes der Entzündung, und der deßhalb vorzüglich leidenden Rückenmarksnerven, durch Delirien; schmerzhafte Steifheit im Nacken, Beschwerden beym Schlingen und Reden, manchmahl krampfhafte Zusammenziehungen der Schlundmuskeln mit Abscheu vor Flüssigkeiten; Schwäche und Lähmungszufälle der Lungen, der oberen Gliedmaßen mit Kriebeln in den Fingern; oder der Därme und des Afters, der Harnblase, mit Verhaltung oder unwillkührlichem Abgange des Stuhls und Urins; oder der unteren Gliedmaßen u. s. w.

§. 312.

Ihr Gang ist gewöhnlich nicht so rasch wie jener der Gehirnentzündung, und sie zertheilt sich entweder um den siebenten, neunten, vierzehnten Tag, unter Schweißen, kritischem Harne, manches Mahl Blutungen aus den Goldadern, und bey Frauenzimmern aus der Gebärmutter; oder sie wird chronisch; oder sie geht in hitzige Wassersucht, oder in Verhärtung, Eiterung, Verschwärung über, von welchen Lähmungen, Beinfraß der Wirbelbeine, Steifigkeit und Krümmungen des Rückgrathes, Schwund der oberen und der unteren Gliedmaßen, allgemeine Abzehrung mit Fieber, die Folgen sind, welche allmählich, so wie der Brand schnell, den Tod verursachen. — Von chronischen Rückenmarksentzündungen ist eigentlich noch nichts mit Verläßigkeit bekannt, doch bey jungen scrophulösen, rhachitischen, und bey chlorotischen Individuen auf selbe vorzüglich Bedacht zu nehmen.

Auch muß hier auf den Reitzungszustand, welcher zufolge der Beobachtungen von Copeland, C. Wenzel und Professor Hinterberger öfters in Wirbelgelenken vorkömmt (spondylagra), und zuweilen zur Entzündung (spondylitis) gesteigert wird, aufmerksam gemacht werden. Letztere wird nebst dem Fieber vorzüglich an den anhaltenden und festsitzenden Schmerzen erkannt, welche besonders an den Stachelfortsätzen bey Bewegungen des Rückgrathes, und bey Untersuchungen desselben durch die Finger oder mittelst eines in heißes Wasser getauchten Schwammes empfunden werden. Auch sie kann sich zertheilen oder chronisch werden, oder in Ausschwitzung und Ansammlung serös-lymphatischer Flüssigkeiten im Wirbelcanale, oder in Carios mit den bekannten Folgen, übergehen.

§. 313.

Welche Individuen außer einer Anlage zu Entzündungskrankheiten überhaupt noch eine besondere Geneigtheit zur Rückenmarksentzündung besitzen, ist durch Beobachtung noch nicht bestimmt anzugeben.

In Betreff ihrer Ursachen wissen wir, daß Gehirnentzündung, die sich auf das Rückenmark fortsetzet, oder in Rückenmarksentzündung übergeht, unterdrückte Blutflüsse, besonders aus Hämorrhoidal-Gefäßen, aus den weiblichen Geschlechtstheilen, zurückgetretene Hautausschläge, rheumatische, gichtische, scrophulöse, venerische Leiden, Rhachitis, am meisten aber unmittelbare Beleidigungen und Verletzungen des Rückenmarkes durch Erschütterungen, Stiche und andere Verwundungen, durch Brüche, Verrenkungen des Rückgrathes, hierher gehören.

Entzündung einzelner oder einiger Wirbelgelenke entsteht gleich andern Gelenksentzündungen wohl auch durch äußere Gewaltthätigkeiten, öfter ist sie rheumatischen, oder gichtischen Ursprunges.

§. 314.

Die Entzündung des Rückenmarks ist nicht in dem Grade und so schnell gefährlich, wie die des Gehirns; indessen kann sie doch auch üble, und ein sieches und qualvolles Leben verursachende Folgen, dergleichen die bereits oben erwähnten sind, haben, und dadurch endlich tödtlich werden. Sehr beachtenswerth ist die in dieser Hinsicht von S. G. Vogel (a. a. O. Th. IV. C. 2.) gemachte Bemerkung: daß der Ursprung vieler Übel aus dieser Quelle häufig verkannt werde, und daß manche mit Fieber verbundene Rückenschmerzen oft für ein zufälliges Symptom des Fiebers gehalten werden, da sie doch das Wesentliche der ganzen Krankheit ausmachen. — Wird nun diese Quelle der Nachkrankheiten erkannt; so leisten insbesondere gegen manche derselben noch zeitig genug nahe am Rückgrathe gesetzte Fontanelle gute Dienste.

Eine umständlichere Vorhersage stützet sich auf die Anwendung der oft wiederhohlten allgemeinen Rücksichten auf diese Art Entzündung und auf den einzelnen Kranken.

§. 315.

Die zweckmäßige Behandlung dieser Krankheit so wie der Wirbelgelenke-Entzündung, besteht, außer der Beseitigung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursache, in einem Verfahren, das einerseits dem Sitze und Grade der Entzündung, andererseits der Beschaffenheit des gleichzeitigen allgemeinen Leidens angemessen und entsprechend ist, wie es bey der Entzündung des Gehirns und seiner Häute angegeben worden. In Betreff der örtlichen Behandlung sind, wenn die Entzündung phlegmonös ist, Blutegel, tiefes Schröpfen in der Nähe der vorzüglich leidenden Stelle zu beyden Seiten des Rückgrathes, Anfangs kalte, später erweichende Überschläge, erweichende und ausleerende Klystiere, lauwarme erweichende Fußbäder, nachher öfters Senfteige und Blasenpflaster mit unterhaltener Eiterung, erforderlich. Wo zurückgetretene Hautausschläge, an einem andern Theile unterdrückter Rheumatis-

mus oder unterdrückte Gicht zum Grunde liegen, macht unverzügliche Ableitung durch Reitzung der Haut, besonders jenes Organs, einen wesentlichen Theil der Cur aus, welche übrigens durch den ganzen Stand der Krankheit angezeigt wird.

Die Leitung der Entscheidung, und die Beförderung der Wiedergenesung geschieht nach den mehr erwähnten Grundsätzen und Vorschriften.

Dritte Art. Entzündung der Ohrspeicheldrüsen.

§. 316.

Diese Entzündung (parotitis, von παρὰ, bey; οὖς, Ohr, inflamm. parotidum), auch Bauerwetzel, Tölpel, und sehr unbestimmt äußere Halsentzündung (angina parotidea) genannt, hat insgemein ihren Sitz in einer oder beyden Ohrspeicheldrüsen, erstreckt sich jedoch zuweilen auch auf die Unterkiefer- und Unterzungendrüsen, also auf alle Speicheldrüsen, und heißt dann überhaupt Speicheldrüsenentzündung (inflammatio glandularum salivalium). Da die Entzündung der Ohrspeicheldrüsen die bedeutendste ist, in schweren Fällen mit der Entzündung der übrigen Speicheldrüsen sich verbindet, und in ihren Erscheinungen, Verlaufe und Ausgängen manches Eigenthümliche darbiethet, so verdient vorzüglich sie näher betrachtet zu werden.

§. 317.

Zuvörderst wird aber erinnert, daß jene Ohrspeicheldrüsenentzündungen, die bey der Lustseuche, den Scropheln, beym schweren Zahnen rc. symptomatisch, oder bey Scharlach-, Nerven-, Gallen-, Faulfiebern, nach unterdrücktem Kopfgrinde u. dgl. metastatisch, oder von übermäßigem Gebrauche des Quecksilbers u. s. w. beobachtet werden, sich wie andere Drüsenentzündungen verhalten, und daß manches Eigenthümliche bloß derjenigen zukomme, die besonders in England, Italien, in der Schweiz, in Frankreich, und auch im nördlichen Deutschlande öfter, und zuweilen bey feuchtem, naßkaltem, neblich-

tem, veränderlichem Wetter epidemisch, bey uns jedoch seltener, und meistens sporadisch, wahrgenommen wird. Die ziemlich beständigen allgemeinen Zufälle, die ihr vorangehen, das manches Mahl schnell erfolgende Verschwinden, worauf das Leiden anderer Organe hervortritt, und die Geneigtheit zu bestimmten Nachkrankheiten, machen es wahrscheinlich, daß diese Ohrendrüsenentzündung vielmehr Symptom eines allgemeinen Leidens, als eine selbstständige Krankheit sey.

J. B. Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel, Reil, Conradi, Richter, in den angef. Werken. Rob, Hamilton, von der Cynanche parotidea. In der Samml. auserl. Abhandl. für pract. Ärzte, B. XIV.

§. 318.

Catarrhalische Zufälle, wiederhohlter Schauer, Mattigkeit und Gliederschmerzen sind die gewöhnlichen Vorbothen, zu welchen sich Geschwulst einer, oder, wie meistens, beyder Ohrendrüsen mit stumpfem Schmerze und Unbeweglichkeit des Unterkiefers, und meistens einiges Fieber gesellen. Die über die Geschwulst gespannte Haut ist nicht, oder nur rosenartig entzündet, und die Geschwulst selbst erstreckt sich manches Mahl zu den Unterkiefer- und Unterzungendrüsen, und umgibt das Kinn und die Kehlgegend des Halses gleich einer dicken Binde.

§. 319.

In gelinderen Fällen, in denen kaum ein Fieber wahrgenommen wird, und die Kranken außer Bette ihren Geschäften nachgehen können, zertheilt sich die Krankheit meistens am siebenten, neunten, oder vierzehnten Tage, manches Mahl jedoch erst nach vier bis sechs Wochen unter kritischem Schweiße, Urine, und zuweilen Nasenbluten; sie geht selten in Eiterung oder Verhärtung über. In schweren mit heftigem Fieber ausgezeichneten Fällen erfolgt gern eine Versetzung; es verschwindet nähmlich die Ohrendrüsengeschwulst in den ersten oder späteren Tagen, und entsteht nach vorgängigem Froste mit er-

neuertem Fieber eine Entzündung an den Geschlechtstheilen, besonders an den Hoden bey Männern, an den großen Schamlippen, oder in den Eyerstöcken oder Brüsten bey Weibern, oder es erfolgt heftiger Kopfschmerz, Irreseyn, Gehirnentzündung sogar, oder häufiges Erbrechen, oder allgemeine Hautwassersucht. Man hat die Entzündung der Ohrendrüsen mit jener der Geschlechtstheile fortwähren, und das Leiden dieser mit den Kopfzufällen mehrere Mahle abwechseln gesehen.

§. 320.

Von den allgemeinen Verschiedenheiten der Entzündung können mehrere auch hier Statt haben; die wichtigsten beziehen sich indessen auf die Leichtigkeit oder Heftigkeit der Entzündung, auf Abwesenheit oder Gegenwart des Fiebers, und auf dessen in dem Zustande des gesammten Organismus gegründeten Charakter.

§. 321.

Kinder und Jünglinge, und nach Hamilton's Beobachtungen, besonders junge Mannspersonen von der eingetretenen Mannbarkeit bis zum dreyßigsten Jahre, werden häufiger, Alte aber selten von dieser Krankheit ergriffen. Übrigens ist es unbekannt, worin bey jenen die größere Geneigtheit dazu ihren Grund habe.

Eben so wenig verläßlich ist auch die Gelegenheitsursache anzugeben; denn obgleich die erwähnte Krankheit vorzüglich bey naßkalter Witterung im Winter, Frühjahre und Herbste vorzukommen pflegt, so daß wir diese als die gewöhnlichste Gelegenheitsursache betrachten können: so sind doch sowohl die damahlige eigentlich schädliche Beschaffenheit der Atmosphäre, als ihre besondere Beziehung zu den Speicheldrüsen noch unbekannt. Andere Speichel- und insbesondere Ohrendrüsenentzündungen werden, wie die Entzündungen überhaupt (§. 238), theils durch äußere oder innere, unmittelbar oder mittelbar auf die Speicheldrüsen einwirkende Schädlichkeiten, theils durch andere Krankheiten veranlaßt.

§. 322.

Die **Vorhersage** ergibt sich leicht aus dem Geschichtlichen dieser Krankheit. Sie ist in leichteren Graden derselben im Allgemeinen günstig, in höheren Graden, und bey erfolgten Versetzungen auf die Geschlechtstheile zweifelhaft oder bedenklich, bey Versetzungen auf das Gehirn, den Magen, die Därme, die Lungen, gefährlich zu stellen. Wichtig ist immer die große Neigung zu nachfolgender Hautwassersucht.

§. 323.

Die **Behandlung** der Ohrendrüsenentzündung hat nach Beseitigung und Entkräftung sowohl der etwa noch fortwirkenden Ursachen, als auch der unterhaltenden Schädlichkeiten nichts Eigenes, als was die bald phlegmonöse, bald schwächere und mit catarrhalischen oder rheumatischen Symptomen verbundene Entzündung erheischt. Als Phlegmone bedarf sie einer allgemein antiphlogistischen, örtlich nach Umständen bald einer Blut ausleerenden, und erweichenden, bald nur einer erweichenden Behandlung. Bey nicht phlegmonöser sondern catarrhalischer oder rheumatischer Beschaffenheit ist äußerlich feuchte Wärme zu vermeiden, und vielmehr trockene Wärme mittelst gewärmter Tücher, Hanfwerges u. dgl. anzuwenden. Hier haben die Kranken vor Erkältungen sich vorzüglich zu hüthen, da nach diesen am leichtesten die erwähnten Versetzungen erfolgen. Ferner sind im Zeitpuncte der Abnahme und Zertheilung gelinde Schweiß befördernde Mittel, und örtlich trockene Wärme sehr nützlich. Wenn die Entzündungszufälle verschwunden sind, und die Zertheilung zu träge vor sich geht, werden mit schwach aromatischen Kräuterpulvern gefüllte Säckchen, die Einreibung der flüchtigen Salbe, einer Camphersalbe, der Mercurial-Salbe mit Campher, die Anwendung eines Mercurial- und Schierlingspflasters mit Campher, hülfreich.

§. 324.

Sinkt die Drüsengeschwulst, und zeigen sich hierbey Merkmale einer entstehenden Metastase, z. B. an den Geschlechts-

theilen; so nehme man auf die Ursache hievon gehörige Rücksicht, und lege ohne Verzug ein Blasenpflaster auf die Parotis, wodurch die Metastase manches Mahl noch glücklich verhüthet wird, und wirke von Außen und Innen dem Kräftestande angemessen auf das ganze Haut-Organ.

Entstandene Übertragungen müssen ihrer Beschaffenheit, ihrem Grade und Sitze gemäß, mit Hinsicht auf ihren nächsten Grund, behandelt werden.

§. 325.

Die Wiedergenesung erheischt die Befolgung der allgemeinen Regeln, nach den bekannten Anzeigen.

Vierte Art. Entzündung der Zunge.

§. 326.

Die Zungenentzündung (glossitis) kommt theils einzeln, theils zugleich mit der Rachenentzündung vor.

Sie wird an der Röthe, Hitze, Trockenheit, dem gewöhnlich plötzlich entstandenen Schmerze, und an der Geschwulst der ganzen Zunge, oder eines Theiles derselben, sehr leicht erkannt. Zu diesen Zufällen gesellet sich, wenn die Entzündung beträchtlich ist, Fieber, oder dieses geht denselben schon voran, oder tritt mit ihnen zugleich ein. Das Sprechen, Athmen und Schlingen werden dabey erschwert, und bey großer Geschwulst drohet sogar Erstickungsgefahr, wenn nähmlich die Zunge so angeschwollen ist, daß sie die ganze Mundhöhle ausfüllt, und unbeweglich darin eingeengt, oder zwischen den Zähnen und Lippen hervor, und in den Schlund zurückgedrängt wird, den Kehldeckel auf den Kehlkopf hinabdrückt, oder den Gaumensegel zurück, und in die Höhe treibt, und so Mund und Nase verstopft. Die Zunge ist mit einem dicken Schleime, zuweilen auch mit ausgeschwitzter, gerinnbarer Lymphe bedeckt, und aus dem offenen Munde fließt unter beständigem Räuspern und öfterem Husten ein zäher Speichel; Durst, Unruhe, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit quälen den Kranken, dessen Gesicht

nicht immer roth und aufgetrieben, sondern manches Mahl auch blaß, traurig, mit thränenden Augen, bemerkt wird.

Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, Reil, Conradi, Sprengel, v. Hildenbrand, J. N. Bischoff, in d. a. W.

A. G. Richter, Wundarzeneyk. B. IV. §. 42—46.
— — spec. Therapie. B. I. S. 495—499.

§. 327.

Mit diesen bald leichteren, bald heftigeren Zufällen verläuft die Krankheit bis zum fünften, oder meistens bis zum siebenten Tage, und die Entzündung wird dann entweder unter kritischem Schweiße, Urine, und einem Speichelflusse (selten ohne dieselben) zertheilt; oder geht zuweilen in Eiterung, selten in Verhärtung und krebsige Ausartung, oder in Brand über, welcher zwar den Verlust des Theiles, nicht immer aber den Tod des Individuums zur Folge hat. Besonders kann jedoch die Zungenentzündung durch Erstickung tödten, wenn bey sehr großer Geschwulst die nöthige Hülfe nicht schnell und nachdrücklich geleistet wird.

§. 328.

Die Verschiedenheiten der Zungenentzündung sind keine anderen, als welche bey der Gehirnentzündung u. s. w. Statt haben können, und welche bereits von den Entzündungen überhaupt angeführt worden sind.

§. 329.

Diese Entzündung wird erzeugt theils durch Schädlichkeiten, welche a) unmittelbar die Zunge reitzen, oder gar verletzen, wie: eingestochene fremde Körper, Insectenstiche, scharfe Zahnecken, Quetschungen, durch Beißen beym Kauen, so wie durch Einklemmung der Zunge zwischen die Zähne bey Fraisen und epileptischen Anfällen, unvorsichtige Lösung des Zungenbändchens, Verbrennungen, scharfe Kaumittel, scharfe Gifte, übermäßiges Tabakrauchen u. a.; theils b) durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf die Zunge, wie der Spei-

cheldrüsenentzündung von Mercurial = Mitteln, der Rachenentzündung; durch sympathische Reitzung von Schwämmchen, von venerischen Geschwüren in der Mundhöhle, von Verhärtungen und Steinen in den Speichelgängen; endlich durch plötzliche Erkältung, Unterdrückung des Schweißes, der monathlichen Reinigung, des Goldaderflusses, durch Versetzungen.

§. 330.

Die Zungenentzündung ist zwar eine sehr lästige, den Gebrauch innerlicher Arzeneymittel erschwerende, oft verhindernde, und zuweilen schnell Gefahr drohende Krankheit; dem ungeachtet gestattet sie im Allgemeinen eine nicht ungünstige Prognose, indem eine ungesäumte zweckmäßige Behandlung dieselbe auch schnell zu vermindern und zu heben vermag. Sie geht übrigens, wie schon gesagt, selten in Verhärtung und Krebs, und noch seltener in Brand über. — Auch pflegt die Heilung eines zuweilen entstehenden Abscesses ohne Schwierigkeit zu erfolgen.

§. 331.

Bey der Behandlung müssen die Gelegenheitsursachen, welche etwa noch fortwirken, beseitiget, unwirksam gemacht, daher z. B. scharfe Zahnecken abgefeilt, eingestochene Fischgräten oder Nadeln ausgezogen, unterdrückte Ausleerungen, zurückgetriebene Hautausschläge wieder hergestellt, oder so viel es sich thun läßt, durch künstlich veranlaßte ersetzt werden, u. s. w.

§. 332.

Dann wirkt man gegen die Entzündung selbst mit steter Hinsicht sowohl auf ihren Grad und Ursprung als auf den Grad und — gewöhnlich entzündlichen — Charakter des Fiebers. Man schlägt demnach dieselbe örtliche und allgemeine Behandlung ein, welche für die verschiedenen Fälle von Entzündungen bereits im Allgemeinen angegeben worden. Aderlässe, wo sie gefordert werden, Blutegel unter das Kinn, an die Zunge selbst, 6 bis 8 Schröpfköpfe unter das Kinn gesetzt, müssen ohne Verzug angewendet werden. Ferner sind erwei-

chende Bähungen und Umschläge um den Hals, erweichende Dünste, erweichende Mundwässer, welche bey vielem, zähem Schleime auch sanft einzuspritzen sind, Fußbäder, eröffnende Klystiere angezeigt, und letztere um so nöthiger, je weniger der Kranke der angeschwollenen Zunge wegen antiphlogistische Arzeneyen und Getränke zu nehmen vermag. Im Nothfalle können ihm jedoch diese durch eine gebogene, durch die Nase in den Schlund geführte Röhre (nach Libouton und Richter) beygebracht werden.

Ist die Zunge wund, sehr empfindlich, oder vor den Mund herausgetrieben und trocken, so läßt man sie fleißig mit einem Schleime oder milden Öhle bestreichen. Tritt dieser Behandlung ungeachtet Erstickungsgefahr ein, so sind Einschnitte in die Zunge ein vorzügliches und gewöhnlich schnell erleichterndes Mittel. Sie werden mit einem Bistourie der Länge der Zunge nach, zwischen der Mitte und den Rändern einen bis 1½ Zoll lang, und 2 bis 3 Linien tief gemacht, und der Ausfluß des aus selben hervordringenden dicken, klebrigen, schwarzen Blutes durch in lauwarmes Wasser getauchte Schwämme u. dgl. befördert. Auch ziemlich tiefe Einschnitte erscheinen nach gesunkener Geschwulst nur seicht, heilen leicht zu, und machen den Luftröhrenschnitt entbehrlich.

Sollte Eiterung eintreten, so ist sie nach den bekannten allgemeinen Vorschriften zu befördern, und der Absceß baldigst zu öffnen.

§. 333.

Die Entscheidung und die Wiedergenesung werden nach gleichfalls bekannten allgemeinen Grundsätzen behandelt.

Fünfte Art. Lungenentzündung.

§. 334.

Die Lungenentzündung (pneumonitis, pneumonia, peripneumonia) kommt in kalten und trockenen Wintern vorzüglich häufig, und in rauhen Gebirgsgegenden ziemlich ein-

heimisch vor. Sie haftet bald in der rechten, bald in der linken Lunge, selten in beyden zugleich, und ist oft mit Entzündung des Brustfells, zuweilen mit der des Herzbeutels verbunden.

Anmerkung. Da diese Entzündung oft mit Entzündung des Brustfells verbunden ist, da die eine sehr leicht der andern sich beygesellt, oder in sie übergeht, und die Symptome sich nicht immer von einander bestimmt unterscheiden lassen: so haben die meisten Schriftsteller unter einer Aufschrift beyde Entzündungen zugleich abgehandelt. Ich will jedoch trachten, die Unterscheidungsmerkmale beyder, wie sie für die meisten Fälle, in welchen sie einzeln vorkommen, gelten, so genau als möglich herauszuheben. Daher wird jede für sich betrachtet, und von der Brustfellentzündung unter den Entzündungen der häutigen Organe gehandelt werden.

H. Boerhaave, J. B. Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel, W. Conradi, K. Sprengel, A. G. Richter, v. Hildenbrand, J. N. Bischoff, in den angef. Werken.

M. Stoll, Aphorism. 137—192.

Quarin, l. c. p. 259—290.

Clinique médicale etc. par G. Andral fils etc. T. I. Paris 1827.

§. 335.

Ich handle hier zuerst von der acuten, dann von der chronischen Lungenentzündung.

Wenn die acute Lungenentzündung nicht als Symptom im Laufe eines entzündlichen Fiebers sich entwickelt, so gehen ihr gar keine, oder nur kurze Zeit einige Zufälle allgemeinen Übelbefindens und erschwerten Athemhohlens voran. Sie selbst fängt mit Frost an, welchen die mit dem Fieberfroste gewöhnlich verbundenen Zufälle begleiten, und welcher nach verschiedener Dauer — von einer halben bis zwey Stunden — in anhaltende Hitze übergeht, in deren Begleitung alle wesentlichen Fieberzufälle sich befinden. Hierzu kommen noch, und zwar gewöhnlich bald: ein Gefühl von Schwere in der Brust,

eine Empfindung, als läge eine Last auf derselben; beschwerliches, kleines, kurzes, beschleunigtes Athemhohlen mit heißem Hauche, daher zu kleine, ungleichseitige Bewegung des Brustkorbes bey dem gewöhnlichen Athmen, und vorzüglich auffallend bey versuchten tiefen Athemzügen, worauf man sehr aufmerksam sehen muß; häufiger, kurzer, abgebrochener Husten, welcher beym tiefen Einathmen, Sprechen, Trinken, bey einer geringen Veränderung der Temperatur, und bey Bewegungen des Stammes leicht erregt wird, große Beklommenheit selbst bis zu einem Erstickung drohenden Grade erzeuget, und im Anfange gewöhnlich mit keinem (peripneumonia sicca), dann mit einem wässericht-schleimigen, schaumichten, eiterartigen, mit Blutpuncten oder Blutstreifen versehenen, oder innig mit Blut gemischten, röthlichen, dunkelbraunen, leberfarbigen oder auch wohl schwärzlichen Auswurfe verbunden ist (peripneumonia humida), in seltenen Fällen jedoch auch ganz fehlt; Unruhe und Beängstigung; Herzklopfen; augenblickliche Zunahme aller dieser Beschwerden bey den Versuchen, recht tief einzuathmen, und den Athem an sich zu halten, so wie auch auf der rechten oder linken Seite (je nachdem die linke oder rechte Lunge entzündet ist) zu liegen; deutliche Anschwellung der Hals-Venen, Auftreibung und Röthe des Gesichtes, Röthe der Bindehaut des Augenapfels, Eingenommenheit des Kopfes, Phantasiren, Schläfrigkeit, oder vielmehr Betäubung in verschiedenem Grade aus Vollblütigkeit des Kopfes; bey hohem Grade der Entzündung, und großer Anfüllung der Lungen — wegen Mangel an Blut in der linken Hälfte des Herzens — unterdrückter, und zwar schwacher, kleiner, weicher, und selbst aussetzender Puls, die Extremitäten zuweilen kühl anzufühlen, und die Haut von bloß symptomatischen Schweißen befeuchtet; sparsamer Abgang eines meistens trüben, lehmigten (urina jumentosa) oder vielmehr gelbröthlichen Harns; Entzündungshaut auf dem gelassenen Blute. — Bey einem gemäßigten Grade und einer nicht beträchtlichen

Ausbreitung der Lungenentzündung sind jedoch nicht nur die ersteren Zufälle geringer, sondern es ist auch der Puls voll, hart und stark, die Haut trocken, und der Harn hell und rothgelb. — Ist die Lungenentzündung leicht, so muß man vorzüglich auf die anhaltende Athmungsbeschwerde, auf das Gefühl der Schwere in der Brust, auf das ungleichförmige, ungleichseitige Athemhohlen, das gehinderte tiefe Einathmen aufmerksam seyn, um sie nicht zu übersehen, und für ein bloß catarrhalisches Krankseyn zu halten.

Je reiner die Entzündung die Lungen-Substanz betrifft, desto reiner sind auch die angeführten charakteristischen Symptome; ist mit ihr aber zugleich die Brusthaut entzündet (pleuro-pneumonia), so tritt noch ein bald stumpfer, spannender, bald heftiger, stechender, reißender, brennender Schmerz hinzu, und es vermischen sich die vorerwähnten Symptome mit den später anzugebenden Zufällen der Brustfellentzündung.

§. 336.

Gewöhnlich hat das begleitende Fieber den entzündlichen Charakter, doch kann es auch in seltenen Fällen im weiteren Verlaufe nervöser oder faulichter Art werden. Obgleich es als Entzündungsfieber meistens anhaltend ist, so zeigt es sich doch bey catarrhalischer und rheumatischer Lungenentzündung, bey gastrischer, gallichter Complication, bey beginnendem und ausgebildetem nervösen Charakter auch nachlassend; und ist selbst (von Medicus, P. Frank, v. Rensi u. A.) aussetzend beobachtet worden. Im ersten Falle halten mit ihm auch alle wesentlichen Entzündungszufälle an, so wie sie im zweyten Falle mit ihm zu- und abnehmen, im dritten periodisch aussetzen.

§. 337.

Die acute Lungenentzündung wird entweder günstig oder ungünstig beendiget, d. i. entweder geheilt, oder in andere Krankheiten verwandelt, oder sie wird tödtlich.

Die günstige Entscheidung, die Zertheilung, erfolgt meistens am siebenten, zuweilen schon am fünften, nicht selten aber erst am neunten, eilften, vierzehnten Tage, und noch später. Hierbey lassen alle wesentlichen Zufälle sowohl der Entzündung als des Fiebers, bald schnell, bald allmählich nach, der Husten wird seltener, minder heftig und anhaltend, der Auswurf erfolgt leichter, und ist verkocht, d. i. dick, gelblicht oder weißgrau, oft mit Blutpuncten oder Blutstreifen gemischt und kuglicht, oder an dessen Stelle macht der reichlich abgehende Urin einen häufigen, Eiter ähnlichen, gewöhnlich aber einen röthlichen, lockeren und leichten Bodensatz, und wird von einem kritischen Schweiße, und bey blutreichen Individuen, oder wo Unterdrückung eines naturgemäßen oder gewohnten Blutflusses einen Antheil an der Krankheit hat, von Nasenbluten, Wiederkehr der Reinigung, Blutung aus den Hämorrhoidal-Gefäßen u. dgl. begleitet.

Die Krankheiten, in welche die acute Lungenentzündung im ungünstigen Falle übergehen kann, sind:

1) Verwachsungen der Lungenflügel unter sich, mit der Brusthaut, dem Herzbeutel, dem Zwerchfelle an verschiedenen Stellen, und in verschiedenem Umfange. Sie verursachen oft gar keine Symptome, und werden häufig in den Leichen von Menschen gefunden, die nie an Brustbeschwerden litten; andere Mahle aber unterhalten sie chronische Athmungsbeschwerden, welche bey anhaltenden oder stärkeren Bewegungen des Körpers, nach dem Genusse geistiger Getränke u. dgl. deutlich zunehmen, zuweilen Spannung und Schmerz in der Brust, besonders bey gewissen Stellungen des Körpers. — 2) Ergießung einer serösen, lymphatischen, Milch oder Eiter ähnlichen Flüssigkeit in eine oder beyde Brusthöhlen, hitzige Brustwassersucht (hydrothorax acutus). Dieser Ausgang findet kaum in der reinen Entzündung der Lungen-Substanz Statt, sondern vorzüglich, wenn ihre von der Brusthaut kommende Umkleidung, oder diese Brusthaut selbst

zugleich entzündet ist. Sie wird daran erkannt, daß zur Zeit der zu erwartenden Crisis, oder noch vor derselben, die Zufälle der Entzündung und des Fiebers beträchtlich nachlassen, dagegen die Beschwerde des Athemhohlens, Beklemmung der Brust, Beängstigung, unverhältnißmäßig zunehmen, der Kreislauf unordentlich, der Durst heftig wird, der Urin sehr sparsam abgeht, alle kritischen Ausleerungen zu sparsam sind oder ganz fehlen, der eine oder andere Arm öfters gefühllos wird, die Hand desselben ödematös anschwillt. — 3) Verhärtungen in der Lungen-Substanz, Knoten (tubercula), welche, wenn sie gering sind, keine oder unbedeutende Zufälle erzeugen, aber wenn sie beträchtlich groß, zahlreich sind, ein beschwerliches, kurzes Athemhohlen, Beängstigung, flüchtige Stiche in der Brust, einen chronischen trockenen Husten, fieberhaften, kleinen, zusammengezogenen Puls, manches Mahl das Gefühl des Einschlafens in einem Arme verursachen, und früher oder später nach einer gelegenheitlichen Reitzung einzeln oder mehrere zugleich in Entzündung und in Eiterung übergehen, und so die knotige Lungenschwindsucht (phthisis tuberculosa) darstellen. — 4) Eiterung, deren Eintritt nicht immer mit deutlichen Zufällen bezeichnet ist. Indessen kann man auf selbe schließen, wenn Entzündung und Fieber um die gewöhnliche Zeit nicht mit den erwähnten Ausleerungen entschieden, sondern nur vermindert werden; der Kranke, außer den fortwährenden Brustzufällen und einem allgemeinen Übelbefinden, öfters von Schauder, welchen er besonders in der Brust empfindet, ergriffen wird; und wenn allmählich die Athmungsbeschwerde, der trockene, oder mit einem schaumichten, eiterartigen, blutigen Auswurfe verbundene Husten, und der Durst sammt allen Fieber-Symptomen wieder zunehmen. Entwickeln sich hiermit nach und nach die Symptome eines Zehrfiebers, so ist an der entstandenen Eiterung, und somit an der Gegenwart der eiterigen Lungenschwindsucht (phthisis pulmonum ulcerosa) nicht mehr zu zweifeln. Der Eiter

bleibt entweder in Abscessen verschiedener Größe (vomicae) eingeschlossen, oder ergießt sich eher oder später aus dem durchgebrochenen Abscesse in die Luftröhrenverzweigungen, aus denen er, wenn er nicht zu häufig, und plötzlich ergossen durch Erstickung tödtet, ausgehustet wird; oder in die Brusthöhle, wo er ein Empyem bildet; oder bahnet sich wohl zuweilen einen Weg nach Außen, oder in die Spalten des Mittelfells, oder in den Herzbeutel, oder durch das Zwerchfell in die Bauchhöhle. — 5) Verschwärung, Verjauchung (exulceratio), wobey kein guter Eiter, sondern eine jauchigte Materie ausgeworfen, die Lungen-Substanz schnell zerstöret wird, und der Tod gewöhnlich bald erfolget. — 6) Metastatische Krankheiten, insbesondere Ablagerungen eiterartiger Materie im Gehirne, in den Ohren, der Leber, der Milz u. s. w. Man hat dergleichen Metastasen zu besorgen, wenn beym Mangel an kritischen Erscheinungen sich Hitze, Spannung, Schmerzen ꝛc. an den genannten Theilen einfinden.

Tödtlich wird die Lungenentzündung entweder mittelbar durch eine oder die andere der eben genannten Folgekrankheiten, oder unmittelbar bey zu hohem Grade der Heftigkeit, und zu großer Verbreitung der Entzündung durch Lähmung, und daher Erstickung, oder durch Brand der Lungen. Letzterer steht bevor, wenn die Entzündung äußerst heftig, und auf keine Weise zu mäßigen ist, wenn plötzlich große Lebensschwäche mit schwachem, ungleichem, zitterndem, kleinem, weichem Pulse, große Unruhe und Angst, Kälte der Gliedmaßen eintreten. Er ist wirklich vorhanden, wenn zu diesen Zufällen noch kalte, klebrige Schweiße, und ein jauchigter dünner, mißfarbiger, aschgrauer, schwärzlichter, stinkender Auswurf hinzukommen, worauf der Tod sehr bald erfolget.

§. 338.

Die Leichenöffnungen an Lungenentzündung Verstorbener lassen entweder bloß die Merkmale einer sehr bedeutenden und ausgebreiteten Entzündung, oder die ihrer Erzeug-

nisse und Folgen wahrnehmen; als: ein größeres Volumen, weit verbreitete, dunklere rothbraune Farbe mit Mürbigkeit und leichter Zerreißbarkeit der Lungen, woraus sich eine wesentliche Verschiedenheit von einer selten, vorzüglich nach langwierigen Entzündungen stellenweise anzutreffenden leberartigen Derbheit (sehr uneigentlich Hepatisation genannt) ergibt; Ergießungen seröser, lymphatischer, eiterartiger, selbst blutiger Materien in die Lungen-Substanz, in die Luftwege, in die Brusthöhle; Umkleidungen, stellenweise Verbindungen der Lungenlappen unter sich, mit dem Herzbeutel, der Brusthaut, dem Zwerchfell durch neu gebildete, nicht selten ziemlich feste, und mit Blutgefäßchen versehene Häute; Verhärtungen; Eitersäcke und Eiterhöhlen von verschiedener Zahl und Größe; Umwandlungen der Organisation.

§. 339.

Die Lungenentzündung erscheint bald als selbstständige Krankheit, bald als Symptom einer andern Krankheit, z. B. des ansteckenden Typhus, der Masern, Blattern; bald ursprünglich, bald abgeleitet; idiopathisch, sympathisch (consensuell oder antagonistisch, wie z. B. die metastatische von Unterdrückung eines Anfalles von Podagra); rein oder verwickelt, vermengt; bald rasch verlaufend (peripneum. acuta), bald langsam und chronisch (p. chronica); — sie ist in der Regel von einem entzündlichen Fieber begleitet, welches selten einen nervösen, und noch seltener einen faulichten Charakter annimmt; in beyden letzteren Fällen wird sie passive oder asthenische, im zweyten Falle insbesondere (unbestimmt) nervöse, im dritten faulichte Lungenentzündung (peripneumonia passiva, asthenica s. adynamica; nervosa: putrida) genannt; sie erscheint bald einfach, bald zusammengesetzt, und kommt sowohl sporadisch als epidemisch und endemisch vor.

Als Zusammensetzungen verdienen die sehr häufigen Verbindungen mit Catarrh, Rheumatismus (woher sie catarrhalische, rheumatische Lungenentzündung, peripneum. catarrhalis, rheumatica genannt wird); mit Brustfellentzündung (woher die Benennung Brustfell-Lungenentzündung, pleuro-peripneumonia), und die Complicationen mit dem gallichten Zustande (p. biliosa) und mit Verschleimung (p. pituitosa s. notha Sydenh.) eine besondere Erwähnung. Erstere sind an den begleitenden, und gewöhnlich schon vorhergegangenen Symptomen des Catarrhes oder Rheumatismus, an dem anhaltend-nachlassenden Gange der ganzen Krankheit, und einiger Maßen auch an der Beschaffenheit der veranlassenden Ursache erkennbar; die letzteren werden an den später anzugebenden eigenen Zufällen der Brustfellentzündung, und des beym Gallenfieber geschilderten gallichten so wie des beym Schleimfieber betrachteten Verschleimungszustandes, welche hier mit denen der Lungenentzündung vermischt vorkommen, erkannt. (Stoll Rat. med. P. I. p. 3 etc.; und Sydenham, obs. med. etc. Sect. VI. c. 4.) Insbesondere kommt die schleimige Lungenentzündung, unrichtig auch die falsche genannt, im Anfange und öfter am Ende des Winters und im Anfange des Frühlings bey an Verschleimung, vorzüglich der Lungen, leidenden, vorzüglich etwas fetten, dem Genusse geistiger Getränke ergebenen Subjecten vom männlichen und Greisenalter vor. Zu gleicher Zeit pflegen Catarrhe, Catarrhal- und Schleimfieber zu herrschen. Sie äußert sich bey mäßigem Fieber durch große Beklemmung auf der Brust, welche beym Husten sehr vermehrt wird, durch häufiges und geschwindes, kurzes, kleines keuchendes, rasselndes Athmen, heftigen Husten mit einigem Schmerz der ganzen Brust, mit Verstärkung der ohnehin beträchtlichen Kopfschmerzen, und öfters mit Erbrechen des genommenen Getränkes, durch zähen, sich schwer lösenden, dichten Schleimauswurf, wenig beschleunigten, kleinen, schwachen, leeren (unterdrück-

ten) Puls, hochrothen sich bald trübenden Harn, und durch Erscheinungen eines allgemeinen schleimigen Zustandes (§. 157).

§. 340.

Menschen, welche zu dem entzündlichen Fieber überhaupt eine Anlage (§. 75) besitzen, sind auch vorzüglich zu Lungenentzündungen geneigt; denn weit öfter entsteht bey einer solchen Anlage eine Lungenentzündung als ein bloßes einfaches entzündliches Fieber. Überdieß sind Lungenentzündungen besonders Individuen unterworfen, die einen phthisischen Habitus, einen durch Rhachitis verengten, verschobenen Brustkorb besitzen, so wie jene, die schon an dieser Entzündung litten, hauptsächlich wenn dieselbe nicht vollkommen zertheilt wurde, wenn Verwachsungen, Knoten rc. zurückblieben.

Zu den Gelegenheitsursachen sind außer den Ursachen der Entzündungen überhaupt (§. 238), besonders außer der Unterdrückung naturgemäßer oder gewohnter Blutausleerungen, dem Übergenusse geistiger Getränke, und heftigen Gemüthsbewegungen, noch zu zählen: Erkältung bey kalter, trockener, rauher Luft (daher Lungenentzündungen im Winter bey trockener Kälte, bey Ost-, Nord-Ost- und Nordwinden sehr häufig vorkommen); eine eigene Witterungsbeschaffenheit, welche epidemische Lungenentzündungen hervorbringt; Erhitzung beym schnellen Übergange aus einer kalten in eine heiße Temperatur; heftige Anstrengung der Lungen und Erhitzung durch vieles Reden, Declamiren, Singen, Schreyen, Blasen, schnelles Gehen, Stiegensteigen, Laufen, Tanzen, Heben und Tragen von Lasten; anstrengende, anhaltende Geburtsarbeiten; häufiges und sehr mühsames Erbrechen, Husten, starkes Reiten gegen den Wind, schwere Handarbeiten; kaltes Trinken, Genuß von Gefrorenem bey erhitztem oder gar schwitzendem Körper; das Einathmen von vielem Staube, feinem Sande (dem Steinmetzer, Bildhauer rc. ausgesetzt sind), von scharfen z. B. salzsauren Quecksilber-, Arsenik- u. a. Dämpfen; in die Lungen gefallene fremde Körper; Verletzungen, Wun-

den, Erschütterungen derselben; Übergang anderer Entzündungen an die Lungen, als: der Brustfell-, Luftröhren-, Kehlkopf-, Schlund-, Hirn-, Leberentzündung u. a. Überdieß wird Lungenentzündung als Symptom beym ansteckenden Typhus, bey Masern, Pocken, in seltnen Fällen bey entzündlichen Wechselfiebern, auch wohl bey entzündlichen Catarrhal-, rheumatischen, Saburral-, Gallenfiebern gesehen.

§. 341.

Die acute Lungenentzündung ist in der Regel eine gefährliche Krankheit, wegen der Nothwendigkeit der Verrichtungen der Lungen zum Leben, wegen der großen Zartheit, daher leichten Verletzbarkeit und Zerstörbarkeit ihrer Gefäße, wegen der Nähe am Herzen, und der Menge und Heftigkeit des andringenden Blutes, und wegen ihrer unausgesetzten Bewegung. Doch kann eine thätige, zweckmäßige Behandlung, besonders binnen der ersten zwey — drey Tage, in sehr vielen Fällen die Gefahr abwenden.

Die Beschaffenheit des Athemhohlens, des Auswurfes, der Grad und Charakter des Fiebers, und der Stand der Kräfte erheischen bey der Prognose wesentliche Rücksicht.

Je mehr das Athemhohlen gehindert, der Kranke folglich beklommen, unruhig, ängstlich ist, desto übler.

Schlimm ist es, wenn der Kranke beym Athmen nur eine Seite der Brustkorbes bewegt, wenn er schlechterdings nur auf einer Seite liegen kann, und bey dem Versuche, auf der entgegengesetzten zu liegen, sogleich von der äußersten Beklemmung befallen wird; es zeuget von beträchtlicher Entzündung eines Lungenflügels; — und noch schlimmer, meistens tödtlich ist es, wenn derselbe den Brustkorb beym Athemhohlen kaum hebt, sondern nur das Zwerchfell und die Bauchmuskeln bewegt (respiratio abdominalis), wenn er nur auf dem Rücken liegen kann, oder gar aufrecht sitzen muß; es zeuget von Entzündung beyder Lungenflügel.

Beständig trockener Husten, oder ein schaumichter, wässe-

riger, safrangelber, brauner, grauer, schwärzlichter, blutiger Auswurf, wenn dabey die übrigen wesentlichen Zufälle nicht abnehmen, ist als ein übles Zeichen zu betrachten.

Dieß gilt auch von einem natürlich gefärbten, hellen, über den fünften Tag hinaus weder eine Trübung noch einen Bodensatz zeigenden Harne.

Schlimm sind: ein heftiges entzündliches Fieber; die Verwandlung des entzündlichen Charakters in den nervösen oder faulichten; die Verbindung der Lungenentzündung mit Entzündung des Brustfells, oder der Luftröhre, des Kehlkopfes; der Hinzutritt einer Leber-, Rachen-, Hirnentzündung u. dgl.; die Entstehung der Lungenentzündung bey dem ansteckenden Typhus, bey den Masern, Pocken, dem Scharlach; Rückfälle nach kurzer Zwischenzeit.

Besonders gefährlich sind Lungenentzündungen in Kindern, in sehr erschöpften, alten, an Verschleimung leidenden, so auch mit einer schwindsüchtigen Anlage, mit Schwäche oder organischen Fehlern der Lungen schon früher behafteten, von Lungenentzündung schon wiederhohlt befallenen Individuen; deßgleichen in Schwangeren, bey welchen leicht ein Mißfall, oder der Tod erfolgt, in Wöchnerinnen.

Wenn weder die Heftigkeit des Fiebers noch die große Athmungsbeschwerde nachläßt, so ist der Tod am siebenten, neunten Tage zu fürchten. Ein schwacher, weicher, unordentlicher, aussetzender Puls, Kälte des ganzen Körpers bis auf die Brust, den Hals und Kopf, welche länger heiß bleiben, Bleyfarbe des Gesichtes, der Arme und Hände, äußerste Beängstigung mit einem wässerigen oder klebrigen, theilweise kalten Schweiße, seltnerer, mit Erstickungsgefühle verbundener Husten, stinkender, jauchigter, und ganz fehlender Auswurf, kündigen denselben an.

Die Dauer der Krankheit bis zum vierzehnten Tage ohne merklichen Nachlaß erregt nach den individuellen Verhältnissen

die Besorgniß entweder eines tödtlichen Ausganges, oder übler Nachkrankheiten.

Die schleimige oder sogenannte falsche Lungenentzündung kann bey hohem Grade leicht durch Erstickung oder Schlagfluß tödtlich werden; ja sie tödtet auf diese Weise zuweilen bey anscheinender Gelindigkeit, und bey schwachen Fiebersymptomen ganz unvermuthet. (Boerhaave Aphor. 872.)

Die Vernachlässigung einer Lungenentzündung durch die ersten drey, vier Tage trägt oft die Schuld an dem tödtlichen Ausgange derselben, oder an unabwendbaren und unheilbaren Folgekrankheiten.

Welche Erscheinungen eine günstige Entscheidung, welche die eine oder andere Übergangs- oder Nachkrankheit der Lungenentzündung anzeigen, ist aus der obigen Schilderung dieser, und aus dem über die Ausgänge der Entzündungen im Allgemeinen Gesagten (§. 221 u. ff.) zu entnehmen.

§. 342.

Die Behandlung der Lungenentzündung ist nach den allgemeinen Grundsätzen zu leiten. Zuerst ist hier die rasch verlaufende Lungenentzündung unser Gegenstand.

§. 343.

Wo die veranlassende Schädlichkeit noch fortwirket, muß auf ihre Beseitigung und Entkräftung, je nachdem es ihre Beschaffenheit und der Ort ihrer Einwirkung fordert, und der Grad der Entzündung gestattet, hingewirket werden. So müssen z. B. fremde Körper aus den Lungen, wo möglich, entfernt, Verwundungen, Quetschungen durch Stöße, Fälle u. dgl. sogleich gehörig besorget werden. Hierbey ist die antiphlogistische Lebensordnung (§. 79) in Hinsicht auf Speisen, Getränke, körperliche, Gemüths- und Geistesruhe, Mäßigung des Lichtes, der Lufttemperatur, der Bedeckung u. s. w. aufs strengste zu befolgen. Vorzüglich wichtig ist bey dieser Entzündung, daß eine mäßig warme, und von allen reitzenden Beymischungen vollkommen freye Luft eingeathmet werde, daß der

Kranke sich des Herumwerfens im Bette, öfteren Sitzens oder Aufrichtens beym Husten, Trinken u. dgl., alles nicht unvermeidlich nothwendigen Sprechens ganz enthalte, und den erschütternden Husten durch die Macht seines Willens zu mäßigen trachte.

§. 344.

Gegen die Entzündung selbst ist das Verfahren in der Regel durchaus und ungesäumt antiphlogistisch einzuleiten, da sie gewöhnlich von einem entzündlichen Fieber begleitet wird. Wäre sie jedoch mit einem nervösen oder faulichten Fieber verbunden, so würde die Behandlung auf die §. 258 und 259 angegebene Weise abzuändern seyn.

Bey der Lungenentzündung mit Entzündungsfieber sind ihrer Heftigkeit, und der Constitution des Kranken, so wie dem epidemischen Krankheits-Charakter angemessene und nach Erforderniß der Umstände ein oder mehrere Mahle zu wiederhohlende Aderlässe dringend angezeigt. Sie sind reichlicher, als fast in allen andern Entzündungen, und am Arme der vorzugsweise leidenden Seite, auf welcher der Patient leichter zu liegen pflegt, anzustellen. Hiermit sind erweichende, leicht ausleerende Klystiere, erweichende, schleimige lauwarme Getränke, erweichende, anhaltend jedoch ohne alle Anstrengung einzuathmende Dünste, erweichende Bähungen oder leichte Umschläge, oder Einreibungen an der Brust zu verbinden, und schleimig-wässerige Arzeneymittel mit Salpeter und Sauerhonig lauwarm und oft, alle $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunden, zu verabreichen.

Alles kommt darauf an, daß sowohl die Entzündung als der entzündliche Fieber-Charakter richtig erkannt, und die antiphlogistische Behandlung gleich in den ersten zwey, drey Tagen mit dem erforderlichen Nachdrucke unternommen werde. Die Erkenntniß des entzündlichen Fieber-Charakters ist aber hier öfters sehr schwer, da, wie gesagt wurde, der Puls in dem Verhältnisse der heftigeren Lungenentzündung, schwächer,

kleiner und weicher zu seyn pflegt. Um daher nicht durch diese Beschaffenheit des Pulses, und über dieß durch die große Abgeschlagenheit des Kranken, durch sein Delirium, den trüben auf den ersten Blick lehmig scheinenden Harn irre geführt, den Krankheitszustand für einen nervösen zu halten, und ganz verkehrt zu behandeln, muß man zugleich den Inbegriff der übrigen Symptome, die Athmungsbeschwerde, die Aufgetriebenheit und Röthe der Haut, die Stuhlentleerung u. s. w., — die Dauer und den bisherigen Verlauf der Entzündung, so wie den Erfolg der bis nun angewandten Heil-Methode den epidemisch-stationären und Jahres-Charakter der Krankheiten, die Beschaffenheit und das Befinden des Patienten vor der gegenwärtigen Krankheit und die veranlassende Ursache derselben in genaue Erwägung ziehen.

Wie viel Blut auszuleeren, wann und wie oft der Aderlaß zu wiederhohlen, wann von örtlichen Blutausleerungen durch Blutegel (welche im Allgemeinen hier nicht so wirksam sind, wie bey der Brustfellentzündung) Gebrauch zu machen, und wie lange überhaupt die antiphlogistische Behandlungsweise fortzusetzen sey, geht aus dem hervor, was hierüber beym einfachen entzündlichen Fieber (§. 80) und bey der Behandlung der Entzündungen im Allgemeinen (§. 255) festgesetzt worden ist. Ein vorzügliches Augenmerk ist hier auf die Athmungsbeschwerde, den Husten, den Auswurf, und auf die Symptome der Blutanhäufung am und im Kopfe zu richten.

Der ursprünglich catarrhalische oder rheumatische Charakter einer Lungenentzündung schließt allgemeine und örtliche Blutentleerungen, wie sie durch die Größe der Zufälle und die übrigen Umstände angezeigt sind, keineswegs aus; doch ist in der Anwendung derselben und der antiphlogistischen Cur-Methode genaue Rücksicht auf die phlegmonösen Zufälle zu nehmen, um nicht durch zu starke oder zu viele Aderlässe die Zertheilung der Entzündung und des allgemeinen catarrhösen oder rheumatischen Zustandes zu verhin-

dern, und eine Umwandlung des Fieber=Charakters in den nervösen oder faulichten zu veranlassen.

Die mit dem Typhus, den Pocken, Masern verbundenen symptomatischen Lungenentzündungen sind gewöhnlich von anscheinend catarrhalischen Zufällen begleitet. Wenn das Fieber entzündlich ist; so fordern sie zwar die entzündungswidrige Behandlung, doch im Allgemeinen nicht mit dem Nachdrucke, mit welchem sie bey reinen, selbstständigen, phlegmonösen Lungenentzündungen angewandt werden muß. Man vergleiche hiermit das, was bey der Behandlung des ansteckenden Typhus, der Pocken und der Masern hiervon vorkommen wird.

Eine noch mehr eingeschränkte antiphlogistische Behandlung in Bezug auf Aderlässe fordert die sogenannte falsche oder schleimige Lungenentzündung. Sydenham hat nach und zwischen mäßigen Aderlässen gelinde Laxirmittel, dann erweichende Getränke am nützlichsten gefunden. Jedoch werden bey gehöriger Betrachtung der einzelnen vorkommenden Fälle nicht selten auch Salmiak, Senega, Antimonialpräparate, Meerzwiebel, u. dgl. erforderlich.

Nehmen unter einer angemessenen antiphlogistischen Cur-Methode die Merkmale des Entzündungsfiebers, aber nicht auch in demselben Verhältnisse die Zufälle der örtlichen Entzündung ab, so muß das für dergleichen Fälle im Allgemeinen (§. 80) aufgestellte Verfahren für die Lungenentzündung passend eingeschlagen werden.

§. 345.

Wenn das Fieber bey noch nicht zertheilter Entzündung den nervösen Charakter anzunehmen drohet, oder denselben bereits angenommen hat: so dienet zur Verhüthung der Ausbildung oder zur Mäßigung und Hemmung desselben eine ungesäumte Anwendung von Blasenpflastern an die Brust, oder zwischen die Schultern, oder an die inneren Seiten der Oberarme, und innerlich eine Verbindung des Camphers mit Salpeter oder Salmiak, mit schleimigen Absüden, einer Mandel-

milch, einer öhlichten Mixtur u. dgl. Bey einem hohen Grade dieses Charakters wird, so lange er vorherrschend dauert, eine verhältnißmäßig erregende und antagonistisch reitzende Behandlungsweise innerlich und äußerlich, wie sie beym Nervenfieber angegeben wurde, nothwendig.

§. 346.

Hat das Fieber eine Neigung zum faulichten Charakter, oder hat es diesen bereits angenommen, wo das Athemhohlen sehr erschweret ist, und der Kranke, außer andern Merkmalen dieses höchst gefährlichen und meist bald tödtlichen Zustandes, viel dünnes, kaum gerinnendes Blut, oder eine braune, schwärzliche stinkende Materie leicht aushustet: so muß gleichfalls die antiphlogistisch-schwächende Cur-Methode augenblicklich verlassen, und die beym Faulfieber empfohlene, mit Beachtung der dringenden Lebensgefahr und mit besonderer Hinsicht auf die ursprünglich am meisten kranken Lungen, befolget werden. In letzterer Beziehung dienen anstatt der früher so nützlichen erweichenden, jetzt gelind erregende Dünste von Aufgüssen aromatischer Kräuter, als: der Camillen, Münze, des Isops u. dgl., das anhaltende Einathmen einer mit mineralsauren Dämpfen sehr mäßig geschwängerten Luft, und nur bey Zeichen sehr großer Schwäche und geringer Reitzbarkeit der Lungen, das Einathmen des aromatischen Camphereſſigs, des Hoffmann'schen Liquors, der Naphthen, ätherischer Öhle, des öhlichten Salmiakgeistes (sp. sal. ammoniac. oleos.)

§. 347.

Die Behandlungsweise bey der Entscheidung der sich zertheilenden Lungenentzündung wird durch die allgemeinen Grundsätze geleitet, zu Folge welcher der Stand der Kräfte, und die Art ihrer Äußerung, der Ort, die Beschaffenheit und Menge der kritischen Ausleerungen genau berücksichtiget werden müssen.

Ist das Fieber entzündlich, der Kräftestand in dem Blut-

gefäß-Systeme gut, der Puls schon mäßig frequent, ziemlich kräftig und frey, und gehen die kritischen Ausleerungen durch Auswurf, Schweiß und Harn gut von Statten; so ist nur darauf zu sehen, daß dieselben weder durch eine Erkältung, oder durch flüssige Stuhlausleerungen, oder erhitzende Arzeneymittel u. s. w. unterdrückt, noch durch zu warmes Verhalten, oder durch starke Schweiß treibende Mittel übermäßig befördert werden. Man reichet den Kranken schleimige Arzeneyen mit Essigsalmiak (acet. ammoniacale), und Hohlundersalse oder Sauerhonig, läßt sie in den Zwischenzeiten fleißig lauwarmen Eibisch- oder Himmelbrandthee, mitunter dünnen, nicht gesalzenen Gerstenschleim trinken, empfiehlt ihnen ein mäßig warmes, ruhiges Verhalten, und setzt die erweichenden Dünste und Umschläge bey Tage fort. Des Abends wird, nachdem eine erweichende Salbe eingerieben worden, die Brust statt mit einem Breyumschlage oder erweichenden feuchten Fomente, bloß mit einem leichten gewärmten leinenen Tuche oder einem doppelt zusammengelegten Stücke Leinwand bedeckt, um jetzt die Kranken durch das sonst unvermeidliche öftere Wechseln der Umschläge oder Bähungen, nicht in dem so heilsamen Schlafe zu stören, oder durch Unterlassung dieses Wechsels sie einer Erkühlung, und deren üblen Folgen Preis zu geben.

Gehen die kritischen Ausleerungen noch unvollständig und sparsam vor sich, ist der Auswurf noch sparsam, wenig verkocht, zäh, der Husten anstrengend, und ist der noch beträchtliche Grad des entzündlichen Fiebers daran Schuld: so muß dieses durch eine fortgesetzte antiphlogistische Behandlung vorerst mehr gemäßiget werden. Obgleich in den meisten Fällen, in denen gleich Anfangs die antiphlogistische Methode befolgt wurde, es hinreicht, innerlich noch schleimige Absüde mit Salpeter und Sauerhonig, und lauwarme schleimige Getränke, äußerlich erweichende Dünste u. s. w. fortbrauchen zu lassen, und die Stuhlausleerung durch erweichende Klystiere zu un-

terhalten: so wird doch manches Mahl jetzt noch eine allgemeine, oder eine örtliche Blutausleerung durch die Heftigkeit des Fiebers, oder der örtlichen Entzündungs-Symptome gefordert. Sie ist dann das schnelleste und gewisseste Beförderungsmittel des kritischen Auswurfes und Schweißes; die Unterlassung derselben hat nicht nur Verspätung der Zertheilung der Lungenentzündung zur Folge, sondern sie kann auch Unvollständigkeit, gänzlichen Mangel der Zertheilung, und hiermit die erwähnten Übergangs- und Nachkrankheiten dieser Entzündung zur Folge haben. Daher ist es nöthig, auch in diesem Zeitraume der Krankheit diejenigen Umstände und Zeichen genau ins Auge zu fassen, welche für einen Aderlaß oder für die Anlegung von Blutegeln sprechen.

Erfolgt aber die Entscheidung, nachdem Fieber und Entzündung gebrochen sind, langsam und unvollständig, weil es an den erforderlichen Kräften fehlt, oder, wie oft bey der so genannten schleimigen Lungenentzündung, insbesondere der Auswurf zu zäh und dick ist; oder weil das Fieber zu dem nervösen Charakter hinneigt; oder diesen schon an sich trägt: so dienen im ersten Falle: Salmiak, Antimonial-Präparate, Brechweinstein in kleinen, weder Erbrechen noch Durchfall bewirkenden Gaben, Goldschwefel, Kermes, Meerzwiebel, die Senega-, die Alantwurzel, Schwefel-, Benzoeblumen; im zweyten Falle die nähmlichen mit mehr erregenden, bey dem nervösen Fieber-Charakter überhaupt, und im vorigen Paragraph insbesondere empfohlenen innerlichen und äußerlichen Mitteln, vorzüglich mit Absüden von Arnicablüthen, oder Baldrian-, Camillen-Aufgüssen, kleinen Gaben von Campher oder Bisam, und mit Blasenpflastern; ferner das flüchtige Laugensalz als spiritus sal. ammonici aquosus oder anisatus, oder als sal volatile cornu cervi; Ammoniacgummiharz, Asand. Bey der Bemühung, den Auswurf zu erleichtern und zu befördern, muß man aber immer zugleich den allgemeinen Kräftestand, die Beschaffenheit des Fiebers und des Nervenleidens

sehr genau berücksichtigen. Nur dadurch wird die Auswahl der genannten, oder die Bestimmung anderer, z. B. der narcotischen Mittel, für diesen Zweck richtig geleitet.

Wie den übermäßig werdenden kritischen Ausleerungen, hauptsächlich zu starken anhaltenden Schweißen, Einhalt zu thun sey, ist schon im Allgemeinen (§. 61 und 83) gesagt worden. Ein ähnliches Verfahren würde nöthig seyn, wenn der kritische Auswurf zu reichlich, und über die gehörige Zeit hinausdauernd, zum offenbaren Nachtheile des Kranken beobachtet würde, wie dieß bey vorhandener großer Schwäche, besonders bey Hinneigung der Krankheit zum faulichten Zustande, bey schlaffen, trägen, zu Verschleimungen der Lungen geneigten Individuen allerdings geschehen kann.

Die Diät sowohl während des Fortganges als der Entscheidung der Lungenentzündung muß nach dem entzündlichen, nervösen, oder faulichten Charakter des Fiebers, nach vorhandenen gastrischen, gallichten, und andern Verbindungen oder Verwickelungen eingerichtet werden. Daher wird hier gewöhnlich die beym entzündlichen, manchmal aber die beym Nervenfieber u. s. w. vorgeschriebene Diät Statt finden.

§. 348.

Wenn die Lungenentzündung glücklich zertheilt, das Fieber entschieden ist, und somit die Wiedergenesung beginnt, so hat man bey Beseitigung der Folgen der Krankheit, und Verhüthung eines Rückfalles alles das zu thun, was bey der Behandlung der Wiedergenesung aus dem entzündlichen Fieber angegeben wurde. Man suchet insbesondere die etwa bemerkbare Schwäche der Lungen und des ganzen Körpers durch Absüde des Isländischen Mooses, der Wurzel des Kreuzblümchens (polygala vulgaris), des Tausendguldenkrautes u. d. gl., in Verbindung mit einer leicht verdaulichen, nicht erhitzenden Kost, reiner freyer Luft, vorsichtiger Bewegung in derselben, nach und nach zu beseitigen. Noch eine geraume Zeit müssen die Wiedergenesenden Erkältung, Erhitzung, anstrengendes Spre-

chen, stärkere Handarbeiten, starke Körper- und Gemüthsbewegungen, den Genuß des Weines und anderer geistigen Getränke, viel gewürzter Speisen, sorgfältig vermeiden.

Gegen eine bloße, entzündungslose Empfindlichkeit der Athmungswerkzeuge in der Wiedergenesungszeit, welche sich durch einen von geringen Veranlassungen sogleich rege werdenden krampfhaften Husten hauptsächlich zu erkennen gibt, leisten erweichende Getränke und Dünste, dergleichen Hand- und Fußbäder, die Einreibung fetter, öhlichter Salben mit oder ohne Opium-Tinctur, und innerlich Opium in kleinen Gaben, Bilsenkraut-Extract, das Dower'sche Pulver, Bittersüßstengel-Absud, vortreffliche Dienste.

§. 349.

Die chronische Lungenentzündung (peripneumonia chronica) ist eine äußerst häufig vorkommende, leicht zu übersehende, oft nicht erkannte Krankheit (daher auch verborgene Lungenentzündung, peripneumonia occulta, latens genannt), welche, leider! nur zu gewöhnlich, bald schon nach Wochen, bald erst nach Monathen in Eiterung und Lungensucht übergehet, und diese bis in ihr letztes Stadium zu begleiten pflegt. (M. Stoll Aphor. 186—192.)

§. 350.

Sie hat die Anlage und die Gelegenheitsursachen mit der rasch verlaufenden phlegmonösen, catarrhalischen, rheumatischen u. s. w. Lungenentzündung gemein (§. 340); entstehet entweder als unmittelbare Fortsetzung dieser, oder als mittelbare Folge derselben, und zwar aus organischen Fehlern, besonders aus Verhärtungen, Knoten der Lungen, oder als Symptom der Scrophelsucht, der Lustseuche, der Gicht, und anderer Krankheiten.

Die Erkennung derselben ist leicht, wenn sie in einem zur Lungenschwindsucht durch den Bau der Brust geneigten, in einem scrophulösen, oder in einem Individuum vorkommt, welches an offenbarer, und nicht unter den gewöhnlichen Erscheinun-

gen der Zertheilung entschiedener Lungenentzündung, vielleicht zu wiederhohlten Mahlen an entzündlichen Catarrhen litt, welche verwahrlost oder übel behandelt wurden; wenn die Lebensart, die Beschäftigungsweise des Kranken, oder eine andere Gelegenheitsursache auf ihre Entstehung hinweiset; aber schwer, und nur bey genauer Aufmerksamkeit wird sie aus den Zufällen allein mit Verlässigkeit erkannt, weil diese weder der Beschaffenheit noch der Größe und der Dauer nach sich überall gleich vorkommen. Sie sind indessen in den meisten Fällen folgende: Der Kranke fühlt das Athemhohlen mehr oder weniger erschwert, besonders nach dem Essen, nach Erhitzungen durch Gehen, Laufen, dem Genusse geistiger Getränke, längerem Sprechen u. dgl.; er hüstelt trocken, besonders stärker nach ähnlichen Erhitzungen, und bey jeder Beschleunigung des Athmens und des Kreislaufes; er fühlet hierbey, und zuweilen auch anhaltend, einen stumpfen, drückenden Schmerz in einer bestimmten Gegend der Brust, zu dem sich später ein Brennen und flüchtige Stiche gesellen, welche von dieser Gegend aus die Brust nach verschiedenen Richtungen durchziehen; seine Eßlust ist nicht viel vermindert, sein Aussehen wird cachectisch, seine Gesichtsfarbe erdfahl, und zuweilen Leichen ähnlich, wodurch, so wie durch die verminderte Eßlust, und manches Mahl einige Aufgetriebenheit der Leber, es leicht den Anschein gewinnt, als gehe die Krankheit von Anschwellungen der Baucheingeweide aus; in der ersten Zeit ist das Fieber unbedeutend, und nur des Abends und nach dem Mittagsmahle durch vermehrte Wärme, Eingenommenheit des Kopfes, einige Unruhe, stärkeren Husten, begränzte Röthe der Wange der leidenden Seite, und beschleunigten Puls bey genauer Beobachtung bemerkbar; doch nehmen später diese leichten Fieberbewegungen zu, das Fieber wird anhaltend, und macht zu den eben genannten Zeiten auffallende Verschlimmerungen, welche mit Kälte eintreten, und außer welchen der Kranke überhaupt sich über das lästige Gefühl von Kühle und öfterem Frösteln be-

klagt. Zugleich wird im Verfolge die Abmagerung und das üble Aussehen des Patienten immer auffallender, der Husten nimmt zu, und ist mit einigem Auswurfe eines schaumigen, dann eines eiterartigen und nicht selten mit Blut gestreiften Schleimes, endlich wirklichen Eiters aus den schon gebildeten Abscessen der Lunge begleitet, in welchem Falle sich sodann alle Zufälle der eiterigen Lungenschwindsucht hinzu gesellen. Wird eine Zertheilung der schleichenden Entzündung bewirkt, so erfolget die günstige Entscheidung wie bey der rasch verlaufenden Lungenentzündung, jedoch nur nach und nach, unter reichlichem, verkochtem Auswurfe, kritischem Schweiße und Urine.

Hat die Entzündung, wie sehr oft, an der Oberfläche der Lunge, und zugleich im Brustfelle ihren Sitz, so ist sie schmerzhafter und hat öfter Brustwassersucht in ihrem Gefolge.

§. 351.

Diese Krankheit ist demnach bey ihrem schleichenden Gange, und bey scheinbarer Gelindigkeit doch sehr furchtbar. Sie ist die Quelle zahlreicher Lungen- und Brustwassersuchten, und tödtet manches Mahl plötzlich durch Erstickung von Blut- oder Eiterergießung, oder durch Schlagfluß. Nur baldige Erkenntniß derselben, Abwesenheit einer bedeutenden phthisischen Anlage, und ungesäumte, zweckmäßige Behandlung unter günstigen äußeren Verhältnissen der Witterung und Jahreszeit, und der Lage der Kranken, sind im Stande, ihr die Furchtbarkeit zu benehmen, und die Kranken zu retten.

Als Symptom der Gicht, der Scropheln, wird sie zuweilen durch Entstehung einer Entzündung an äußeren Theilen, durch einen Hämorrhoidal-Blutfluß rc., so wie durch baldige angemessene Behandlung, glücklich gehoben.

§. 352.

Die Behandlung muß sowohl auf den Grund der Entzündung, d. i. sowohl auf die etwa vorhandene Anlage und auf die veranlassenden und unterhaltenden Schädlichkeiten, als auf die Entzündung selbst gerichtet werden.

Eine vorhandene Anlage zu Blutanhäufungen in den Lungen läßt sich wohl durch nichts mit Gewißheit, und mit Sicherheit für das betreffende Individuum tilgen; ihre Entwickelung aber kann durch Vermeidung alles dessen, was die Lungen anstrenget, und den Kreislauf des Blutes übermäßig beschleuniget, oder den Durchgang desselben durch die Lungen hindert, durch eine der antiphlogistischen sich nähernde (reitzlose vegetabilische) Diät und Lebensweise, hingehalten, und ganz verhüthet werden. Ist die Entwickelung und die Ausbildung der Anlage in eine chronische Entzündung geschehen, oder ist eine solche Entzündung auch ohne Begünstigung einer besonderen Anlage gegenwärtig: so muß auch alles dieses, und eigentlich alle Schädlichkeiten, welche als Gelegenheitsursachen der acuten Lungenentzündung oben (§. 340) genannt wurden, sorgfältig vermieden, und die Entzündung mit Hinsicht auf ihre nächste Ursache, als: Verhärtungen, Scrophelsucht 2c., auf ihren Grad, ihre Dauer, und auf den Zustand des ganzen Körpers, behandelt werden. Liegen ihr Tuberkeln zum Grunde, so ist gewöhnlich der Übergang in Eiterung unvermeidlich; doch kann dieser durch eine erweichende und besänftigende, in Verbindung mit einer ableitenden und antagonistischen Cur-Methode oft lange hintangehalten werden. Erweichende Dünste, Breyumschläge, Bähungen, Salben, Bäder, Klystiere, schleimige Getränke, süße Molken, Selterwasser mit Milch, schleimig-öhlige, bloß schleimige Abkochungen mit Bittersüßstängeln, mit Digitalis purpurea; Reitzung der Haut durch Senfteig, Blasenpflaster, Brechweinsteinsalbe, künstliche Geschwüre, vielleicht auch die Anwendung der Moxa (nach Vaidy im Journ. univ. des sciences médicales, Paris 1820. Cah. 5) sind hier zweckmäßig. Gegen die Entzündung selbst sind, wenn die Beschaffenheit des Körpers nicht durchaus dagegen ist, vor Allem wiederhohlte kleine Aderlässe, außerdem wenigstens örtliche Blutausleerungen durch Blutegel, als unter allen die vorzüglichsten, und ohne Nachtheil nicht zu übergehenden Hülfs-

mittel, in Anwendung zu bringen. — Dasselbe Verfahren ist auch einzuschlagen, wenn die chronische Lungenentzündung als Symptom der Scrophelsucht vorkommt; nur können hier, wenn das Übel nicht schon zu lange angehalten hat, mit mehr Hoffnung eines guten Erfolges, außer der Digitalis auch die milderen Antimonial- und Mercurial-Präparate, die salzsaure Schwererde (terra ponderosa salita s. murias barytae), der Salmiak, die Arnica, der Schierling, die Belladonna, angewandt werden. Stärkende Mittel, besonders China, eisenhaltige Wässer sind, nach Umständen, wenn die Entzündung gehoben ist, allerdings in Fällen letzterer Art, keineswegs aber, wenn Tuberkeln zugegen sind, zuträglich befunden worden.

§. 353.

Die Wiedergenesung aus der chronischen Lungenentzündung fordert, wo sie glücklich erlangt wird, eine lange fortgesetzte Anwendung der Mittel, und eine sehr genaue und standhafte Befolgung der Regeln, welche für die Wiedergenesung aus dem entzündlichen Fieber (§. 84), und aus der rasch verlaufenden Lungenentzündung (§. 348) empfohlen worden sind.

§. 354.

Von der periodischen Lungenentzündung (peripn. intermittens) ist schon bey dem Wechselfieber (§. 186 und 200) das hierher Gehörige gesagt worden.

§. 355.

Wenn die rasch verlaufende, oder die langwierige Lungenentzündung bey nicht günstiger Entscheidung in andere Krankheiten übergeht: so muß gegen diese ungesäumt das Nöthige unternommen werden. Die Behandlung dieser Nachkrankheiten besteht in gehöriger Anwendung der für die Heilung der Folgekrankheiten der Entzündung im Allgemeinen (§. 266 u. f.) aufgestellten Regeln und angedeuteten Heilmittel.

Sechste Art. Entzündung des Herzens.

§. 356.

Die Entzündung des Herzens (carditis, infl. cordis) ist nach dem Zeugnisse der erfahrensten Ärzte eine seltene, wenigstens bis jetzt selten beobachtete und genau beschriebene Krankheit. Sie mag zuweilen, besonders in Verbindung mit einer heftigen Lungenentzündung, übersehen, so wie beym chronischen, gemäßigten, schleichenden Gange nach den Zeugnissen eines Morgagni, Corvisart, Burns, Testa, Kreysig verkannt worden seyn, und noch verkannt werden, sie mag aber ohne Zweifel auch manchem Monographen öfter, als sie dem unbefangenem Practiker vorkam, da zu seyn geschienen haben.

Senac, traité de la structure du coeur etc. Paris 1774.
B. de Stoerck, Annus med. II.
P. Frank, S. G. Vogel, C. Sprengel, v. Hildenbrand, J. N. Bischoff, in d. a. W.
Corvisart, Essay sur les maladies et les lésions organiques du coeur etc. Paris 1806. 8.
Ant. Jos. Testa, Prof. in Bologna, über die Krankheiten des Herzens. Ein Auszug a. d. Ital. mit Anmerk. von Kurt Sprengel. Thl. I. Halle 1813. 8.
Allan Burns, von einigen der häufigsten und wichtigsten Herzkrankheiten etc. A. d. Engl. übers. von Dr. Nasse. Lemgo 1814.
Dr. Fr. Ludw. Kreysig, die Krankheiten des Herzens, systematisch bearbeitet und durch eigene Beobachtungen erläutert. 3 Thle. Berl. 1814 — 1817. 8.

§. 357.

Nebst den Zufällen eines sehr heftigen Fiebers mit sehr beschleunigtem, und in jeder Hinsicht äußerst unregelmäßigem, veränderlichen und aussetzendem Pulse, äußert sich die acute Herzentzündung durch ein anhaltendes Gefühl von Hitze, Brennen und Schwere oder Zusammenpressen in der Gegend des Herzens; durch stechende, schneidende, oder auch stumpfe, bloß

drückende Schmerzen daselbst; durch äußerst heftige, unregelmäßige Schläge des Herzens und der größeren Arterien mit oft wiederkehrendem sehr ängstigenden Herzklopfen, und manchmahl unordentlichen, undeutlichen, zitternden Bewegungen des Herzens, daher einen harten, starken, ungleichen und unregelmäßigen, sehr veränderlichen Puls; durch eigene Bangigkeit, außerordentliche Angst mit großer Beengung der Brust, öfterem Seufzen, beschleunigtes, beschwerliches Athemhohlen, ohne daß das tiefe Einathmen gehindert, oder durch Husten oder Schmerz unterbrochen wäre, manches Mahl Stimmlosigkeit; durch gehinderte Rückenlage; durch Ohnmachten; Angstschweiß; Kälte, Bleyfarbe, zuweilen Lähmungen der Gliedmaßen; hiermit sind oft heftiges Erbrechen, Klopfen in der Magengegend, Schluchzen, krampfhafte Zuschnürung des Schlundes, zuweilen Wasserscheue, heftiges Phantasiren oder ein schlafsüchtiger Zustand verbunden; das Gesicht ist bald aufgetrieben, roth, sogar blaulicht, mit wildem Blicke; bald eingefallen, blaß, traurig, mit mattem Blicke.

Nach Kreysig (a. a. O. Thl. II. Abschn. 2. Cap. 2.) ist der Verdacht einer Herzentzündung bey jedem Entzündungsfieber zu hegen, welches mit sehr beschleunigtem Herz- und Arterienschlage, sehr schnellem Athmen mit unbestimmten Schmerzen, oder großer Hitze, und Gefühl von Beengung und Druck auf der Brust, und mit Ohnmachtsgefühl eintritt, und bey dem das Ansehen des Kranken meist vom Anfange an entstellt, lang gezogen, sehr roth oder bleich, oder gelblich ist, und er die Augen selten aufschlägt. Diesen Erscheinungen dürfen noch Unruhe und besondere Ängstlichkeit, Bangigkeit und öfteres Herzklopfen beygezählt werden.

§. 358.

Beym langsamen Gange und demnach längerer Dauer, bey der schleichenden, chronischen Entzündung zeigen sich diese Zufalle nicht nur gelinder, sondern auch vereinzelt, und machen beträchtliche Nachlässe; deßhalb kann besonders

während solcher Nachlässe das Daseyn einer Herzentzündung leicht übersehen, in Zweifel gezogen werden. Nicht selten werden im späteren Verlaufe große Niedergeschlagenheit, Muthlosigkeit, und Lebensüberdruß wahrgenommen.

§. 359.

Die Herzentzündung, sie sey einzeln oder mit Lungenentzündung vergesellschaftet, sie verlaufe eben so rasch als stürmisch, oder langsam und mit schwächeren und vereinzelt hervortretenden Symptomen, zertheilt sich nur unter günstigen Verhältnissen von Außen und von Seite des Individuums, insbesondere wenn sie nicht von Verletzungen des Herzens entstanden ist, und bey Zeiten die zweckmäßige Hülfe geleistet wird. Oft aber tödtet sie (die acute) und zwar bald, schon am zweyten, dritten, vierten Tage, durch Lähmung, Zerreißung oder Brand, oder später durch Folgeübel oder organische Fehler des Herzens, indem sie in Herzbeutelwassersucht, theilweise oder gänzliche Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel, in Eiterung und Schwärung übergeht, oder (besonders die chronische) Anwulstungen, Verhärtungen, Verknöcherungen in den Klappen, den Kranzarterien mit den Symptomen der so genannten Brustbräune (angina pectoris Heberdeni), und in den nächsten großen Gefäßen, Substanz-Vergrößerungen, Ausdehnungen des Herzens (anevrismata cordis), Verengerungen seiner Höhlen, oder der Aorte, oder der Lungenarterie, auch (nach Kreysig, wenn die Entzündung in der inneren Haut des Herzens sitzet) Herz-Polypen erzeuget, welche jedoch von den bloß polypenförmigen Gerinnseln wohl zu unterscheiden sind, die man in Leichen von Verstorbenen, welche lange in den letzten Zügen lagen, so gewöhnlich antrifft.

Ist die Eiterung an der äußeren Fläche des Herzens, so kann sie Jahre lang währen, ehe sie endlich tödtlich wird. Der Kranke biethet nebst den allgemeinen sich allmählich entwickelnden Zufällen einer inneren Eiterung noch einige besondere dar; er fühlt nähmlich öfters Schauder in der Gegend des Herzens,

heftiges Herzklopfen, Beängstigung, erleidet öftere Ohnmachten, und hat einen unordentlichen Puls, wobey er nach und nach abzehret (phthisis cordis).

Eine bedeutende ausgedehnte Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel bezeichnen öfteres und heftiges Herzklopfen, große Unruhe, Angst, Gefühl von Spannung oder Zerrung in der Herzgegend, Neigung zu Ohnmachten beym Versuche auf der linken Seite zu liegen, Keuchen, öftere Unterbrechung der Sprache, Unregelmäßigkeit, Aussetzen des Pulses.

Verhärtungen verursachen ähnliche, sonst aber auch, wie kleinere Verwachsungen, zuweilen keine auffallenden Symptome.

Die zuvor erwähnte Heberden'sche Brustbräune äußert sich durch plötzlich, meistens im Gehen oder bey einer andern Bewegung eintretende, Anfälle von äußerst ängstigender Beklommenheit des Herzens mit vermindertem oder aussetzendem Herz- und Arterienschlage, durch einen eigenen Schmerz unter dem linken Rande des Brustblattes, welcher sich bis in den linken Arm erstreckt, durch ein täuschendes Gefühl von Mangel an Athem, und durch periodische öftere Wiederkehr solcher Anfälle, zwischen welchen der Kranke Anfangs sich vollkommen wohl fühlt.

§. 360.

Bey der Herzentzündung finden dieselben Verschiedenheiten Statt, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angegeben worden sind. Sie ist nähmlich selbstständig oder abhängig (symptomatisch); ursprünglich oder abgeleitet; acut oder chronisch; phlegmonös oder rheumatisch; einfach oder zusammengesetzt; rein oder verwickelt u. s. w.

§. 361.

Zur Herzentzündung haben Individuen eine vorzügliche Anlage, welche körperlich und geistig sehr reitzbar, beweg-

lich und leidenschaftlich sind; welche schon an dieser Entzündung litten, und besonders welche an einem organischen Herzfehler, an Bleichsucht höheren Grades, leiden.

Außer den Schädlichkeiten, welche Entzündungen und entzündliche Fieber überhaupt zu verursachen im Stande sind, gehören zu den veranlassenden Ursachen der Herzentzündung besonders: a) Verletzungen, sowohl der Brust von Außen, als des Herzbeutels und des Herzens selbst; gewaltige Anstrengungen mit lange zurückgehaltenem Athem, und dadurch gehemmtem Umlaufe des Blutes durch das Herz, wie beym Heben, Tragen schwerer Lasten, Blasen von Instrumenten u. dgl.; b) große Angst, Schrecken, Ausbrüche von heftigem Zorne, aber auch großer Kummer, nagender Gram, unglückliche Liebe, Heimwehe; Unterdrückung acuter und chronischer Hautausschläge, chronischer Blutflüsse, Schweiße u. s. w.; — Gicht; Scrophelsucht.

§. 362.

Die Prognose dieser im raschen und stürmischen Gange höchst gefährlichen Krankheit geht aus der Schilderung derselben, und aus der Betrachtung ihrer Nachkrankheiten (§. 359), welche auch nach den neuesten Bemühungen eines Testa, Sprengel, Corvisart, und vorzüglich eines Kreysig, noch mancher Aufhellung bedürfen, ohne Schwierigkeiten hervor.

§. 363.

Die Behandlung der acuten Herzentzündung ist im Wesentlichen so, wie bey einer Lungenentzündung sehr hohen Grades (denn nur durch sehr beträchtliche Schwächung — Kreysig a. a. O. 6. Cap. — kann vollkommene Genesung erreicht werden) einzuleiten, und ohne den mindesten Zeitverlust, der hier so leicht den Tod oder unheilbare Nachkrankheiten zur Folge haben kann, vorzunehmen. Bey einer chronischen (meistens symptomatischen) Herzentzündung ist nach

denselben Rücksichten, wie bey der chronischen Lungenentzündung (§. 352), zu verfahren.

Siebente Art. Entzündung des Zwerchfelles.

§. 364.

Die Entzündung des Zwerchfelles (diaphragmitis, diaphragmatitis, unpassend und zweydeutig paraphrenitis) kommt überhaupt nicht oft, und zwar seltener allein, als mit Entzündungen benachbarter Theile, besonders des Brustfelles, des Bauchfelles, der Leber, verbunden vor.

Van Swieten, Commentar. etc. T. III. §. 907 etc.
J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, v. Hildenbrand in den angeführten Werken.

§. 365.

Sie ist an folgenden Umständen und Zufällen erkennbar: Sie fängt wie alle bedeutenden Entzündungen, mit Frost an, und verläuft mit einem ursprünglich entzündlichen Fieber und mit einem äußerst heftigen, brennenden reißenden, zusammenschnürenden Schmerze, welcher sich quer nach der Ausbreitung des Zwerchfells erstrecket, beym Einathmen herab, beym Ausathmen empor zu steigen scheint, und bey ersterem, so wie beym Sprechen, Schlingen, bey jeder Bewegung des Körpers, besonders aber beym Husten, Niesen, Schluchzen, sich vermehrt; mit fast unausgesetztem Schluchzen (singultus); mit sehr beschwerlichem, ängstlichen, hohen, fast mit der Brust allein verrichteten, und des Schluchzens wegen äußerst unordentlichen Athemhohlen, besonders wenn der gewölbte Theil des Zwerchfells entzündet ist; mit brennender Hitze und so großer Empfindlichkeit der Magengrube, daß selbst bey leiser Berührung Schmerzen und Schluchzen, sogar Zuckungen erweckt werden, wenn die Entzündung vorzüglich an der unteren Fläche des Zwerchfells ihren Sitz hat; und mit mehr oder weniger beschwerlichem, und tief unten in der Speiseröhre Schmerzen, oder auch eine zurückgängige Bewegung verursachenden

Schlingen. Der Puls ist in Zwischenräumen ohne Schluchzen gewöhnlich hart, gespannt, zusammengezogen, während des Schluchzens sehr frequent, ungleich, und sehr unordentlich; sehr schmerzhaftes Erbrechen einer gallichten Flüssigkeit, oder heftiges Würgen und Neigung zum Erbrechen fehlt selten; aber Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Verzerrung des Mundes (sardonisches Lachen, risus sardonius), und heftiges Irrereden sind keineswegs unausbleibliche Erscheinungen. Doch hat man auch letzteres mit heftigen Krämpfen im Schlunde, und mit Wasserscheue bey der Zwerchfellsentzündung gesehen.

§. 366.

Der Gang dieser mit so heftigen Zufällen verbundenen, und besonders wegen des anhaltenden äußerst marternden Schluchzens auch für den Zuschauer schrecklichen Entzündung ist gewöhnlich sehr rasch. Meistens wird sie binnen sieben Tagen glücklich oder unglücklich, und dann gewöhnlich unter Erscheinungen der Gangrän entschieden. Sie hat die Ausgänge mit andern Entzündungen gemein. Unter den Folgeübeln sind Verdickung, stellenweise Verknorpelung und Verknöcherung (Voigtel), Verwachsung mit der Lunge und Leber am öftesten gesehen worden. Für die Prognose ist noch bemerkenswerth, daß auch nach einer vollständigen Zertheilung die Anlage zu Rückfällen noch lange fortwähret, wobey gewiß der Umstand sehr wichtig ist, daß durch geringe Veranlassungen so leicht heftiges Schluchzen erregt wird.

§. 367.

Die Ursachen sind: a) Verletzungen und äußere Gewaltthätigkeiten; große Anstrengung des Zwerchmuskels beym Heben, Tragen schwerer Lasten; beym heftigen Würgen und Erbrechen; bey einem, wodurch immer verursachten heftigen, hartnäckigen Schluchzen; Einwärtskehrung des Schwertknorpels, besonders bey Frauenzimmern durch zu festes Anlegen der Schnürleibchen; b) Erkältung; Unterdrückung verschiedener, besonders Hautkrankheiten, naturgemäßer und krankhafter Ab-

sonderungen und Ausleerungen, der Ausdünstung, des Schweißes, der monathlichen Reinigung, des Goldaderflusses ꝛc.

§. 368.

Die Prognose bey dieser Krankheit geht aus ihrer Beschreibung hervor. Die Zwerchfellsentzündung ist immer als eine gefährliche Krankheit zu betrachten, die, wenn sie nicht zweckmäßig, zeitig genug, und mit Nachdruck behandelt wird, durch zunehmende Heftigkeit, durch Verbreitung über das Brustfell, durch Verbindung mit Lungenentzündung bald tödten, oder auf eine andere Art ungünstig entschieden werden kann.

§. 369.

Die Behandlung ist der bey einer heftigen Lungenentzündung erforderlichen im Wesentlichen gleich. Sie wird sowohl durch die Ursache, den Grad und Zeitraum der Entzündung, als durch die Beschaffenheit des Fiebers, die Eigenthümlichkeit des Kranken, und den epidemischen Krankheits-Charakter bestimmt und geleitet. Man lasse sich hier weder durch die Klagen des Kranken über außerordentliche Mattigkeit und Ängstlichkeit zu einer stimulirenden, noch durch das heftige Schluchzen zu einer erregend-krampfstillenden, noch durch das gallichte Erbrechen zu einer antigastrischen Cur-Methode unbehuthsam verführen.

Sobald die Heftigkeit der Zwerchfellsentzündung gebrochen ist, gewähret eine angemessene Anwendung des Opiums, Bilsenkraut-Extractes u. dgl. durch Stillung des so schmerzhaften, und die Entzündung unterhaltenden Schluchzens wesentlichen Nutzen. Dieses fordert gewöhnlich noch in der Reconvalescenz einen anhaltenden Gebrauch milder krampfstillender Mittel.

Achte Art. Entzündung des Magens.

§. 370.

Die Magenentzündung (gastritis) gibt sich durch folgende Symptome zu erkennen: durch einen anhaltenden, heftigen, brennenden, oder stechenden, schneidenden Schmerz in

der aufgetriebenen, gespannten, heißen und höchst empfindlichen Magengegend, welcher sich in die Speiseröhre hinauf erstrecket, und bey der Berührung von Außen, bey dem Genusse auch noch so weniger und noch so milder Dinge, beym tiefen Einathmen, Husten, Niesen, Erbrechen außerordentlich vermehrt wird; durch ein von der Magengegend ausgehendes großes Angstgefühl; Ekel und häufiges Erbrechen, welches besonders durch etwas Genossenes sogleich erregt, und wodurch Anfangs außer dem Genossenen fast gar nichts, nachher aber Galle oder eine blutige Flüssigkeit ausgeleeret wird; Stuhlverhaltung; durch heftiges Fieber mit hartem, zusammengezogenem, kleinem, ungleichem, selbst aussetzendem Pulse; große innere Hitze mit Kälte der Gliedmaßen; erschwertes, ungleiches Athemhohlen; äußerste Abgeschlagenheit; wozu sich oft Schluchzen, Kopfschmerzen, Delirien, Anwandlungen von Ohnmacht, Krämpfe im Schlunde, zuweilen mit Abscheu vor Flüssigkeiten (symptomatischer Wasserscheue) gesellen.

Ist die Magenentzündung nur oberflächlich, und von sehr geringem Umfange, so sind auch diese Symptome nicht alle vorhanden, und die gegenwärtigen sind leichten Grades; dann geben andauernde große Empfindlichkeit und Beängstigung in der Magengrube, öfteres Würgen, große Mattigkeit, fieberhafter, kleiner, harter, ungleicher Puls, die Gelegenheitsursache, und der Erfolg der angewandten Heilmittel die Krankheit zu erkennen. Oft ist aber im Gegentheile die Anzahl der sympathischen Zufälle noch durch Verbreitung der Schmerzen auf die Leber und Milz, durch Gelbsucht, Zittern der Glieder, Zuckungen in den Muskeln des Gesichtes und der Gliedmaßen, theilweise Lähmungen, Starrkrampf, Urinverhaltung u. dgl. vermehrt.

Stoll, P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Conradi, A. G. Richter, Quarin, v. Hildenbrand, in den angef. Werken.

W. Henning, Beschreibung von der Entzündung des Magens und der Gedärme. Copenh. 1795. 8.

§. 371.

Obgleich es Magenentzündungen gibt, welche ihrer Gelindigkeit, des Mangels mancher Symptome, und ihres langsamen Verlaufes wegen (gastr. chronica) leicht für bloßen Krampf, besonders am Eingange des Magens (cardialgia), gehalten werden können; so ist doch die Magenentzündung die meisten Mahle ein äußerst rasch verlaufendes Übel. Wird nicht gleich angemessene Hülfe geleistet, so nehmen die zuvor genannten Zufälle, wie sie rasch auf einander erscheinen, schnell an Heftigkeit zu, und können schon nach zehn bis zwölf Stunden (besonders wenn scharfe Gifte, oder eine Metastase die Ursachen sind), oder binnen wenigen Tagen durch Brand tödten. Unter günstigen Verhältnissen, vorzüglich bey mäßigem Entzündungsgrade, und bey zeitiger gehöriger Hülfeleistung, geht mit gleichmäßiger Abnahme aller wesentlichen Krankheits-Symptome, und gänzlichem Aufhören des Erbrechens und des Angstgefühles die Zertheilung binnen sieben bis neun Tagen unter den gewöhnlichen kritischen Erscheinungen vor sich.

Die übrigen öfteren Ausgänge dieser Entzündung sind: Erhärtungen, hauptsächlich in den drüsenreichen Gegenden des Pförtners, und, wenn gleich nicht so oft, der oberen Magenmündung. Oft werden diese bey nicht gehöriger Achtsamkeit auf die Entscheidungsweise der Magenentzündung nicht eher erkannt, als bis sie schon bedeutende Zufälle erregen, und den Erfolg einer jeden Behandlung zweifelhaft machen. Sie sind öfter die Wirkung einer chronischen als einer acuten Magenentzündung. Ihre Zeichen (außer dem Mangel an Beweisen der Zertheilung einer früheren Entzündung) sind: im Anfange beständige Spannung, Härte und Auftreibung des Magens, Drücken in demselben, und Angst einige Zeit nach dem auch nicht reichlichen Genusse etwas schwer verdaulicher Speisen, sehr träge und unvollkommene Verdauung, saures Aufstoßen und zuweilen Erbrechen, Kollern in den Gedärmen, Stuhlverhaltung durch einige Tage, Niedergeschlagenheit,

Verdrießlichkeit. Diese Zufälle setzen zuweilen Wochen, nachher aber nur Tage lang aus, und kehren allmählich öfter, heftiger zurück und dauern länger, bis endlich der Kranke auch nach den mildesten Speisen öfters Brennen oder schneidenden, zusammenziehenden Schmerz in der Magengrube, Angst mit kaltem Schweiße, Schmerzen im Unterleibe, im Rücken von den letzten Rückenwirbeln abwärts, und in den unteren Gliedmaßen, heftiges Schluchzen, und fast nach jedem Genusse Erbrechen des Genossenen, und einer übel riechenden dünnen, zuweilen mit Blut gemischten, nach und nach auch schärfer, braun, selbst schwärzlich werdenden (dem Kaffehsatze ähnlichen) Flüssigkeit, mit hartnäckiger Leibesverstopfung und mit Abzehrung erleidet, welche unter den Qualen eines heftigen Hungers bald den Tod herbeyführen. Die Leichenöffnung zeigt zuweilen sehr weit verbreitete Verdickungen, Erhärtungen oder Verknorpelungen der betreffenden Stellen des Magens, Scirrhositäten, oft auch Krebsgeschwüre.

Die Eiterung gehöret unter die seltneren Ausgänge der Entzündung des Magens. Sie wird an den im Allgemeinen (§. 233) angegebenen Zeichen innerer Eiterungen erkannt, und hat verschiedene Folgen, je nachdem der Absceß sich in die Magen- oder Bauchhöhle, oder durch das mit dem Magen verwachsene Bauchfell nach Außen entleert, und somit eine Magenfistel bildet, oder sich in die Leber, durch das Zwerchfell in die Brusthöhle und in die Lungen, einen Weg bahnet.

Der Brand folgt leicht bey Entzündungen von genommenen scharfen Giften und von Metastasen. Er wird an den (§. 235) angeführten allgemeinen Merkmalen des Brandes innerer Theile erkannt.

§. 372.

Die Magenentzündung kann verwechselt werden mit Magenkrämpfen, mit dem gallichten Brechdurchfalle (cholera biliosa), mit einem gastrischen Saburral-Zustande, mit Zufällen von Würmern. In-

dessen erlangt man die richtige Diagnose, wenn man die sowohl der Magenentzündung als den eben genannten Krankheitsformen eigenen Symptome genau vergleicht, auf die Zeit und Art ihres Anfanges, auf ihre Aufeinanderfolge und Dauer gehörig achtet, und zugleich die Anlage der Kranken, die Gelegenheitsursache, und den Erfolg der etwa schon angewandten Mittel in Erwägung nimmt.

§. 373.

Die Anlage zur Magenentzündung besteht in einer großen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit dieses Eingeweides, verbunden mit einer, Entzündungskrankheiten überhaupt, begünstigenden Körperbeschaffenheit.

Zu den veranlassenden Ursachen gehören idiopathisch oder sympathisch stark reitzende, und mechanisch oder chemisch verletzende Einwirkungen von Außen her, oder vom Organismus selbst. Insbesondere sind a) idiopathische Ursachen: sehr reitzende, erhitzende, scharfe, gährende Speisen und Getränke; Mißbrauch des Weines und überhaupt geistiger Dinge, als: des Branntweins, Weingeistes, Araks, des Branntweins mit Pfeffer, Ingwer; verschiedener Tincturen, Essenzen u. dgl.; Mißbrauch von Gewürzen, besonders von scharfen, sehr erhitzenden; zu heiß genossene Dinge; plötzliche Erkältung des Magens, besonders nach heißen Speisen oder Getränken, so wie bey erhitztem Körper durch einen kalten Trunk, durch den Genuß von Gefrornem; drastische Abführ- und Brechmittel gegen die vorhandene Anzeige, oder in zu großen Gaben, oder zu oft genommen; die als scharfe mineralische und vegetabilische Gifte bekannten Substanzen, als: Arsenik, Sublimat, Grünspan, Höllenstein, Jodine, salzsaurer Baryt, Schwefel-, Salpeter-, Salzsäure, Hahnenfuß, Wohlverley u. v. a.; scharfe Galle bey hohen Graden ihrer Verderbniß in vernachlässigten Gallenfiebern; — verschluckte spitzige, scharfe Körper, als: Nadeln, Knochen-, Glassplitter, Fischgräthen u. s. w.; verschluckte Blutegel; Würmer; Stö-

ße, Quetschungen, Verwundung des Magens; übermäßige Anfüllung desselben; anhaltendes heftiges Erbrechen, anhaltender, starker Magenkrampf; eingeklemmte Magenbrüche; unmittelbare Reitzung des Magens von Geschwülsten, Erhärtungen rc. angränzender Organe; b) sympathische (consensuelle und antagonistische, metastatische) Ursachen: beträchtliche Kopfverletzungen; Erschütterungen des Rückenmarks; Unterdrückung normaler oder krankhafter, gewohnter Ausleerungen von Blut und andern Säften; Zurücktritt der Pocken, des Scharlachs, Rothlaufs, Rheumatismus, der Gicht, chronischer Ausschläge und anderer Krankheiten der Haut; Übergang naher oder entfernter catarrhalischer, rheumatischer, erysipelatöser, gichtischer und anderer Entzündungen an den Magen. Endlich wird die Magenentzündung zuweilen symptomatisch im Gefolge des ansteckenden Typhus, des Gallen-, des gelben Fiebers, der Pocken, beobachtet.

Chronische Magenentzündungen werden am gewöhnlichsten durch fortgesetzten Mißbrauch geistiger, aromatischer Getränke, durch stark gewürzte Kost, durch die üble Gewohnheit, die Nahrungsmittel heiß zu genießen, durch unangemessene erregende Behandlung chronischer Verdauungsfehler, und Überladungen des Magens, durch drückende Schnürbrüste, durch Anomalien chronischer Ausschläge, des Rheumatismus, der Gicht, der Hämorrhoiden, der Reinigung u. s. f., erzeugt und unterhalten.

§. 374.

Die Magenentzündung biethet alle jene Modificationen dar, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angeführt worden sind. Vorzüglich bemerkenswerth sind: die Magenentzündung mit entzündlichem, und jene mit nervösem Fieber-Charakter; die acute und chronische; die phlegmonöse, catarrhalische und rheumatische; die selbstständige und symptomatische (mei-

stens chronische, als: gichtische, herpetische u. dgl.); die idiopathische, sympathische und metastatische.

Die chronische Magenentzündung äußert sich, wenn sie nicht Folge einer acuten ist, anfangs ohne die heftigen der oben erwähnten Zufälle nur durch eine festsitzende Empfindlichkeit an irgend einer Stelle des Magens, welche durch angewandten Druck, durch genommene reitzende, erhitzende, scharfe Dinge, zum Schmerz gesteigert wird; durch Gefühl von anhaltender Schwere, von Druck und Ängstlichkeit in der Magengrube, Röthe und Trockenheit der Zunge, Appetitlosigkeit, Durst; später durch hinzukommende Übelkeiten, öfteres Erbrechen, insbesondere nach dem Genusse der Nahrungsmittel, und die zuvor (§. 371) angeführten Zufälle der Magenverhärtungen, in welche diese Entzündung so gern übergeht.

§. 375.

Berücksichtiget man die obigen Zufälle, den Verlauf und die öfteren Ausgänge der acuten und der chronischen Magenentzündung, den Charakter und Grad des begleitenden Fiebers; ferner die Eigenthümlichkeit nicht nur des entzündeten Eingeweides, sondern zugleich des kranken Individuums, die Beschaffenheit, den Grad der Wirksamkeit u. s. w. der Gelegenheitsursache: so wird es nicht schwer, in jedem einzelnen Falle über die Bedeutenheit einer Magenentzündung, und über ihren bevorstehenden Verlauf und Ausgang ein auf Wahrscheinlichkeit gestütztes Urtheil auszusprechen. Insbesondere ist noch Folgendes dabey zu merken: Die acute Magenentzündung ist überhaupt eine gefährliche Krankheit. Keine andere Entzündung wird so schnell durch Brand, oder durch die heftigsten Schmerzen, allgemeine Zuckungen und Krämpfe tödtlich. Am furchtbarsten ist sie, wenn sie sehr ausgebreitet ist, oder hauptsächlich an der oberen oder unteren Magenmündung ihren Sitz hat; wenn sie von verschluckten scharfen Giften, von plötzlicher Erkältung des Magens, von zurückgetretenen Pocken, Scharlach u. s. w. verursacht wurde; wenn sie als Symptom

des ansteckenden Typhus, des Gallenfiebers, der Kopfverletzungen erscheint. Die Größe der Schmerzen, die Heftigkeit und Wiederhohlung des Erbrechens, die Kleinheit und Geschwindigkeit des Pulses, die Kälte der Gliedmaßen, die Ohnmachten, Zuckungen, Entstellung der Gesichtszüge rc. bezeichnen den Grad der vorhandenen Gefahr.

Glücklicherweise kommt weder die acute noch die chronische Magenentzündung, rein oder complicirt, bey uns häufig vor; die von Broussais allgemein ausgedrückte Behauptung vom Gegentheile beruht offenbar auf einem großen Irrthume, dem hauptsächlich ein willkührlich viel zu weit ausgedehnter Begriff von Entzündung zum Grunde liegt.

§. 376.

Die Behandlung muß theils gegen die etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsursachen, theils gegen die Entzündung und ihre Zufälle gerichtet werden. Alles was in der einen und andern Hinsicht nöthig ist, muß ohne den mindesten Zeitverlust, und mit angemessenem Nachdrucke geschehen. So sind z. B. scharfe Gifte sogleich auszuleeren, oder zu mildern, oder zu zersetzen und zu neutralisiren, und zwar auf eine Weise und durch solche Mittel, welche einerseits die Beschaffenheit der zu entkräftenden oder auszuleerenden Substanz fordert, andererseits die Natur, der Sitz, der Grad und die Dauer der Entzündung wenigstens ohne Verschlimmerung gestatten. Zu diesem Zwecke ist im Anfange das vorhandene symptomatische Erbrechen wenigstens zu erleichtern, indem man den Kranken lauwarmes Wasser, einen Eibischthee oder ein anderes fades Getränk reichlich nehmen läßt; später aber, und wenn die Symptome der Entzündung beträchtlich sind, müssen vielmehr zur Milderung und Zersetzung der Gifte reines Oliven- oder Mandelöhl, eine dicke Mandelmilch, fette Milch, ungesalzene Butter, Gersten-, Reißschleim, Eibischwurzel-, Salep-Decoct, Honig, viel Zucker in Wasser oder Milch aufgelöst rc., gegeben werden. Von einem Brechmittel, und zwar von dem wei-

ßen oder Zinkvitriol, darf nur bald nach genommenen Giften, und so lange noch keine Entzündungszufälle zugegen sind, Gebrauch gemacht werden, wie bey der Behandlung des Magenschmerzes (gasteralgia) im zweyten Bande dieses Handbuches genau angegeben werden wird.

§. 377.

Gegen die Entzündung selbst ist nach den allgemeinen therapeutischen Grundsätzen, mit besonderer Berücksichtigung ihres Grades und der Art und Heftigkeit des Fiebers, zu verfahren. Man lasse sich ja durch die Kälte der Gliedmaßen, Anwandlungen von Ohnmachten, einen kleinen und scheinbar schwachen (unterdrückten) Puls, Convulsionen bey Kindern u. dgl. nicht verleiten, zufolge richtiger Diagnose die nöthigen Aderlässe und örtlichen Blutausleerungen zu versäumen. Außerdem dürfen wegen der großen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Magens nur höchst milde, bloß schleimig-wässerige, schleimig-öhlige Arzeneymittel und Getränke wie Decocte von Eibischwurzel, Salep, Mandelmilch, Schlecksäfte u. dgl. in sehr kleinen Mengen ($\frac{1}{2}$—1 Eßlöffel voll auf ein Mahl) lauwarm verabreicht, und auch mit diesen soll der Magen so viel nur möglich verschonet werden. Erweichende und gelind eröffnende Klystiere, erweichende sehr leichte Bähungen, Umschläge, wenn sie vertragen werden; erweichende ganze und Fußbäder, unter möglichst geringer Bewegung des Körpers und besonders der Bauchmuskeln, seiner Zeit Blasenpflaster, Senfteige müssen hier ihre Stelle vertreten; und nicht die innerlichen, sondern diese äußerlichen Mittel sind nach bekannten allgemeinen Vorschriften abzuändern, wenn die Änderung der Entzündung, oder im sehr seltenen Falle jene des Fieber-Charakters es fordert.

Bey der chronischen Magenentzündung sind die nähmlichen innerlichen und äußerlichen Mittel mit sehr karger, und bloß vegetabilischer höchst milder Diät: Gersten-, Reisschleim, Sago-, Salepsuppen, gekochtes süßes Obst, Scorzo-

neren, Saft von gelben, weißen Rüben u. s. w., später schwache nicht gesalzene Fleischbrühen angezeigt. Gewöhnlich werden hier nur kleinere, wiederhohlte Aderlässe, dann wiederhohlte Anwendung von Blutegeln, und, nachdem die Entzündung gebrochen worden, die Verbindung kleiner Gaben von Opium-, oder Bilsenkraut-Extract mit den zuvor genannten Mitteln erforderlich. Dabey ist so viel möglich auf die etwa zum Grunde liegende Scrophelkrankheit, Gicht u. s. w. Bedacht zu nehmen. (M. vergl. §. 265.)

§. 378.

Auch in der Wiedergenesungszeit muß die erweichende, besänftigende Methode mit Schonung des Magens noch fortgesetzt werden. Zu frühe oder überhaupt nicht nöthige Darreichung stärkender Arzeneyen, gewürzter Nahrungsmittel, und vorzüglich des Weines und anderer geistiger Getränke veranlaßt Rückfälle, oder unterhält einen chronischen entzündlichen Zustand. Das Nähmliche ist von auch noch so leichten Diätfehlern überhaupt, von Verkühlungen, Gemüths-Affecten u. s. w. zu befürchten.

Eine lange nachher noch zurückgebliebene nicht mehr entzündliche Empfindlichkeit und große Reitzbarkeit wird, nebst Schonung des Magens, durch Verabreichung sehr kleiner Gaben narcotischer mit schleimigen Mitteln, dann mit schwach aromatischen Flüssigkeiten, durch erweichende, oder Seifen- oder schwache aromatische Bäder, derley Einreibungen in die Magengegend, allmählich gehoben.

Neunte Art. Entzündung der Gedärme, und deren Unterart: die Ruhr.

§. 379.

Die Zufälle, durch welche sich eine Darmentzündung (enteritis, inflammatio intestinorum) äußert, sind nicht gleich, je nachdem diese in den dünnen, engen, an Nerven und Sauggefäßen so reichen, oder in den dicken, weiten, minder nervenreichen, aber mit sehr zahlreichen Schleimdrüsen

versehenen Därmen, und zwar vorzüglich in der inneren zottigen oder Schleimhaut, oder in der ganzen Substanz derselben ihren Sitz hat; je nachdem dieser oder jener Theil in einer kleinen oder großen Ausdehnung entzündet ist, und die Entzündung rasch oder langsam verläuft. Die der dünnen Därme kommt am öftesten vor. Im Allgemeinen sind die wesentlichen Symptome der acuten Darmentzündung: Frost, der entweder zuerst eintritt, oder sich zu schon vorausgegangenen Darmschmerzen gesellet, dann Hitze mit sehr beschleunigtem, aber hartem, kleinem, zusammengezogenem (unterdrücktem), und veränderlichem Pulse, und Kälte der Gliedmaßen; anhaltende, zeitweise heftigere, brennende oder zusammenschnürende (bey Entzündung der dünnen Därme nicht an derselben Stelle des Unterleibes verbleibende) Schmerzen in der Gegend des Nabels, wo sie Entzündung der dünnen Gedärme bezeichnen, oder des rechten Hüft- oder Darmbeins, wo sie auf Entzündung des Blinddarmes hinweisen, oder an verschiedenen Stellen des aufsteigenden, queren und absteigenden Grimmdarmes, oder im Mastdarme. Diese Schmerzen, wenn nicht eine Krampfkolik vorangegangen ist, sind anfänglich auf eine kleinere Stelle beschränkt, und minder heftig, nehmen aber bald an Ausdehnung und Stärke so zu, daß der ganze Bauch, hauptsächlich bey Bewegungen des Körpers, beym tiefen Einathmen, Husten, Niesen u. dgl. äußerst empfindlich wird, und der Kranke selbst einen leichten Druck der Bettdecken, und eine sanfte Befühlung des Unterleibes nicht verträgt, und sie steigen an Heftigkeit allmählich oft zur unerträglichen Pein. Dabey ist der Unterleib sehr heiß, und mehr oder weniger trommelsüchtig aufgetrieben; der Kranke wird von Unruhe, Angst gequält, deren Gefühl vom Unterleibe ausgeht; er erleidet beständiges fruchtloses Aufstoßen, und, wenn die Entzündung in den dünnen Därmen haftet, anhaltendes schmerzvolles Erbrechen einer grasgrünen Materie, oder im höchsten Grade, und bey hartnäckiger Ausdauer, selbst wirklichen Kothes (sonst ileus inflam-

matorius genannt), hartnäckige Stuhlverhaltung, beschwerliches, schmerzhaftes Harnen, Schluchzen, sehr großen Durst nach frischen, säuerlichen Getränken, ohne daß das Genossene so bald wie bey der Magenentzündung wieder weggebrochen wird, trockene, rothe in der Mitte oft mit einem weißen oder braunen Streife versehene Zunge, sehr große Abgeschlagenheit. Ist die Entzündung heftig, so gesellen sich leicht noch starkes Phantasiren, ein wilder, stierer Blick, Verengerung der Pupille, Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Entstellung der Gesichtszüge, Convulsionen, besonders bey Kindern, hinzu. — Daß aber auch bey geringen Darmschmerzen, und keinem oder nur schwachem Fieber manchmahl der Tod überrasche, und in den Leichen die Merkmale heftiger Entzündung angetroffen werden, haben schon Morgagni und Stoll (Rat. med. P. I. p. 266 etc.) nachgewiesen.

Bey der schleichenden, chronischen Darmentzündung glaubt der Kranke oft nur an gestörter Verdauung, unordentlicher anfangs zurückgehaltener, später flüssiger Stuhlentleerung und öfterem Bauchgrimmen zu leiden; Durst, Mattigkeit, manchmahl fühlbares Frösteln mit nachfolgender, besonders nach dem Essen, nach Bewegungen und Abends eintretender Hitze, gleichzeitigem Unbehagen im Unterleibe, Blähungen und flüssigen Stuhlentleerungen werden nicht selten für bloße Folgen davon angesehen, bis der erfahrene und umsichtige Arzt nebst diesen Zufällen an dem veränderten, eingefallenen Antlitze, mattem Blicke, an der trockenen, rothen Zunge, an den bey genauer Untersuchung des ganzen Unterleibes in irgend einer Gegend entdeckten Darmschmerzen, und an dem zeitweise erfolgenden Erbrechen die schleichende Entzündung richtig erkennt.

Van Swieten, Stoll, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, Quarin, v. Hildenbrand, J. N. Bischoff, in d. a. W.

W. Henning's Beschreibung u. s. w.

A. G. Richter, a. a. O. B. I. S. 579—607, und B. II. S. 112—146.

§. 380.

Die Darmentzündung kann manches Mahl im ersten Augenblicke für einen Rheumatismus, oder eine Entzündung der Bauchmuskeln, des Bauchfells, für ein Saburral-Fieber, für eine Krampfkolik, für Leber-, Milz-, Nieren-, oder Blasenentzündung; endlich die Entzündung des Mastdarmes auch für starke Goldaderbeschwerden gehalten werden, und wirklich dehnen die genannten Entzündungen sich manchmahl auf die Gedärme aus, so wie auch ein gastrisches Saburral-Leiden, und eine Krampfkolik bey Vernachlässigung, bey zweckwidriger, erhitzender Behandlung in eine Darmentzündung übergehen können. Dessen ungeachtet kann man diese von jenen bey genauer Betrachtung der Zufälle, ihrer Entstehung, Aufeinanderfolge, Dauer rc., und bey gehöriger Benützung aller diagnostischen Behelfe verlässig unterscheiden, und sie besonders an der ununterbrochenen Dauer und dem ganzen Verhalten der zuvor beschriebenen Schmerzen und des Erbrechens, an der großen Hitze, Aufgetriebenheit und Spannung und äußersten Empfindlichkeit des Unterleibes, an der Unruhe und Beängstigung, und an der Dauer des Fiebers und seiner wesentlichen Symptome erkennen.

§. 381.

Die Darmentzündung verläuft gewöhnlich, und zwar die ursprüngliche und selbstständige immer, sehr rasch, so daß sie binnen 5 bis 7 Tagen glücklich oder unglücklich entschieden zu seyn pflegt. Die symptomatische macht oft einen langsameren Verlauf, ist dann von längerer, zuweilen von chronischer Dauer, hat oft geringere Heftigkeit, minder hervorstechende Zufälle, und wird deßwegen schwerer erkennbar.

§. 382.

Die Ausgänge der Darmentzündung sind: Zerthei-

lung, die bey zeitiger zweckmäßiger Behandlung, bey guter Beschaffenheit des Kranken, und wenn die Gelegenheitsursache die Därme weder mechanisch noch chemisch verletzet, zu erwarten ist, und nach allmählich verschwundenem Erbrechen und Schmerzen, nach beträchtlicher Minderung des Fiebers unter den allgemeinen kritischen Erscheinungen, besonders unter dem Eintritte eines mäßigen, eiterartigen, zum Theile gallichten oder blutigen Durchfalles erfolgt; — Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe entweder in den Canal oder an die Oberfläche der Därme, wodurch bald röhrenförmige Häute, Verstopfungen, Verwachsungen der Darmwände, so wie der Därme unter sich oder mit dem Netze, dem Bauchfelle an verschiedenen Stellen, mit verschiedenen Baucheingeweiden, bald Bedeckung der Därme mit weißlichten, gelblichten, Käse ähnlichen Flocken, bald Ansammlung einer trüben weißlichen Flüssigkeit in der Bauchhöhle (schnell erzeugte, sogenannte hitzige Bauchwassersucht, hydrops ascites acutus) entstehen; — Verhärtungen, welche an verschiedenen, besonders an drüsenreichen Stellen, öfter nach chronischen als nach acuten Darmentzündungen vorkommen, durch Verengerung des Darm-Canals, durch neuerdings allmählich sich bildende chronische Entzündung, zuweilen durch eintretende Verschwärung, mannigfaltige langwierige Zufälle veranlassen, und entweder durch gänzliche Verstopfung unter anhaltendem Kotherbrechen, oder durch Zehrfieber, Wassersucht unter fortdauernden Schmerzen, beständigem Schluchzen u. dgl. den Tod herbeyführen; — Eiterung mit verschiedenem Erfolge, je nachdem der Absceß sich in den Canal der Gedärme oder in die Bauchhöhle öffnet, oder der Eiter sich zwischen den Darmhäuten, oder in die mit dem entzündet gewesenen Darmtheile verwachsenen Nieren, Blase, Gebärmutter u. s. w. Wege bahnet, und so Hohlgänge oder offene Fisteln bildet; — Brand, vorzüglich in den dünnen Gedärmen und bey Entzündungen, welche durch scharfe, ätzende Gifte erzeugt wurden, oder als Sym-

ptome zu einem faulichten Typhus hinzutreten, zwar meistens mit schnell (binnen 24 bis 48 Stunden) tödtlichem Erfolge, jedoch auch ohne diesen, da man Beyspiele hat (A. G. Richter, spec. Ther. B. I. S. 590), daß bey Ineinanderschiebung der Därme, bey eingeklemmten Brüchen die sphacelösen Darmstücke durch den Stuhl oder durch eine nach Außen gebildete Absceßöffnung abgegangen, und die Kranken am Leben erhalten worden sind. — Unter den Folgen der Darmentzündung verdienen noch die Lähmungen genannt zu werden, welche zuweilen, besonders nach sehr heftigen Entzündungen, bald kürzere, bald längere Zeit in den unteren Gliedmaßen zurückbleiben.

§. 383.

Bey der Darmentzündung sind die nähmlichen Unterschiede, wie bey der Entzündung des Magens (§. 374) anzumerken. Man unterscheidet insbesondere die mit entzündlichem oder nervösem, oder (selten) mit faulichtem Fieber-Charakter verbundene; ferner eine phlegmonöse, catarrhalische und rheumatische; eine selbstständige und abhängige, oder symptomatische; eine ursprüngliche und nachfolgende; eine idiopathische, sympathische und metastatische; eine acute und chronische Darmentzündung. Als höchst wichtige Modification verdient hier die Ruhr näher betrachtet zu werden.

§. 384.

Die Ruhr (dysenteria) ist im ursprünglichen, einfachen und reinen Zustande eine Krankheit, welche sich durch oftmahlige, mit Darmschmerzen und mit Zwang erfolgende, Anfangs wässerige, dann schleimige und blutige Ausleerungen durch den Stuhl, durch ein begleitendes Fieber, und durch acuten Verlauf wesentlich äußert. Jedoch ändern die Körperbeschaffenheit des Patienten, die epidemische Constitution, die veranlassende Ursache, Complicationen, der Grad der Krankheit, nachtheilige Nebeneinflüsse, eine unangemessene Behandlung, der Charakter des Fiebers, sowohl die Form als den Verlauf der

Ruhr sehr mannigfaltig ab, und machen, daß dieselbe bald als ein acutes, fieberhaftes, catarrhalisches oder rheumatisches, oder rheumatisch-gallichtes Leiden, bald als eine wirkliche catarrhalische, rheumatische oder phlegmonöse Entzündung des Darm-Canals, insbesondere der dicken Därme und vorzüglich des Mastdarms, mit gelind oder stark entzündlichem, oder mit gallichtem Fieber erscheint, welches mehr oder minder rasch verläuft, und im Verlaufe zuweilen einen nervösen oder faulichten Charakter überkommt. Am gewöhnlichsten kommt sie epidemisch, zur Zeit einer herrschenden gallichten Constitution am Ende des Sommers und im Herbste durch Erkältung erzeugt, vor. Zuweilen gehen catarrhalische oder rheumatische Zufälle, schneidende Darmschmerzen in der Nabelgegend, und ein gallichter oder gallicht-schleimiger Durchfall, zuweilen aber Stuhlverhaltung, gewöhnlich Übelkeit, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen voraus; manches Mahl aber tritt die Ruhr ohne diese Vorläufer plötzlich ein. Nebst den allgemeinen Zufällen des Fiebers sind ihr folgende besonders eigen: öfteres gewaltsames, und unter vorgängigen und begleitenden heftigen Schmerzen im Mastdarme, aber auch in den übrigen dicken, und selbst in den dünnen Därmen eintretendes Drängen zur Stuhlentleerung (Stuhlzwang, tenesmus), womit anfangs und im schwächeren Grade des Übels noch Darmkoth mit serösen Säften, nachher aber bey eigentlicher Stuhlverhaltung nur wenig einer weißlichten, gelblichten oder grünlichten, schleimigen, schleimig-gallichten, oder eiterartigen Materie (daher weiße Ruhr genannt), oft mit Blut gemischt, manches Mahl fast reines Blut (rothe Ruhr) ausgepreßt, und im heftigsten Grade des Übels gar nichts (trockene Ruhr) ausgeleeret wird; Harnzwang oder schmerzhafte Harnverhaltung; Auftreibung der Hämorrhoidal-Gefäße, zuweilen sogar, besonders bey Kindern und bey längerer Dauer der Krankheit, Vorfall des Mastdarmes, im heftigen Grade bey zu Entzündungen geneigten Individuen, bey übler Behand-

lung ꝛc. auch alle Symptome einer Darmentzündung (§. 379). Mit dem schmerzvollen Stuhlzwange treten gewöhnlich Aufstoßen, Üblichkeit, Angst, Neigung zum Erbrechen, bey Manchen Neigung zur Ohnmacht oder zu Fraisen, ein. Bey der so genannten weißen und rothen, vorzugsweise aber bey der weißen Ruhr höheren Grades, welche im Wesentlichen sich wie catharrhalische oder rheumatische Entzündungen des Rachens, Schlundes, Kehlkopfes u. s. w. verhält, gehen öfters lymphatische Gerinnsel in Gestalt von Fäden, Klümpchen, Flocken, häutigen Lappen oder gar Röhren, dergleichen bey der häutigen Bräune ausgeworfen werden, ab. Das schmerzhafte Drängen kehrt bey einer gelinderen Krankheit alle ein bis zwey Stunden, bey einer heftigen alle halbe, ja alle Viertelstunden und noch öfter zurück; dort sind auch die Zwischenräume erträglich, hier aber nicht ohne beträchtliche über den ganzen Unterleib verbreitete Schmerzen, so wie das begleitende Fieber, das sich meistens wie ein catarrhalisches, rheumatisches, oder catarrhalisch = gastrisches, insbesondere gallichtes verhält, dort gemäßigt und deutlich nachlassend, hier sehr heftig und mehr anhaltend ist.

Die Ruhr **dauert** im günstigen Falle ihrer Zertheilung sieben bis vierzehn Tage, manches Mahl auch vier bis fünf Wochen. Wenn sie nicht geheilt wird, geht sie in chronische Dysenterie, in Stuhlzwang, gleichsam in topische Dysenterie (**Stoll**), in Diarrhoe, in Goldaderschmerzen, Harnzwang, in catarrhalische oder rheumatische Leiden der Augen, Ohren, Athmungs = Organe, der Gliedmaßen, Gelenke, zuweilen in Wassersucht über. Ist sie zur Entzündung gesteigert, so kommen ihre Ausgänge mit denen der Darmentzündung überhaupt (§. 382) überein, nur geht sie vorzüglich leicht in Brand über.

Th. Sydenham, Obs. circa morb. acut. etc. Sect. IV. c. 3 et 4.

J. G. Zimmermann, von der Ruhr unter dem Volke im Jahre 1765. Zürch 1767. 8.

M. Stoll, Rat. med. P. I. p. 123 etc. P. III. sect. IV.
J. Ph. Vogler, Abhandlung von der Ruhr und ihrer Heilart. Giesen 1797. 8.
Über die Ruhr. Von Dr. G. Freyh. v. Wedekind ꝛc. Herausgegeb. vom Dr. Dannenberg. Frankf. a. M. 1811. 8.
S. G. Vogel, Handbuch ꝛc. Thl. VI. Cap. V.

§. 385.

Große Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Darm-Canals, öftere Krämpfe, vorhergegangene Entzündungen in demselben und deren Folgeübel, verbunden mit einer allgemeinen Anlage zu Entzündungskrankheiten, machen zu Entzündungen der Därme vorzüglich geneigt.

Veranlaßt werden diese, wie die Magenentzündung (§. 373): a) durch unmittelbare oder mittelbare, mechanische oder chemische starke Reitzung, oder Verletzung eines kleineren oder größeren Theiles der Gedärme, insbesondere von sehr reitzenden, oder in den ersten Wegen scharf gewordenen Speisen und Getränken, von scharfen Giften, drastischen Purgir-Mitteln, scharfer Galle, Würmern, verschluckten, spitzigen, scharfen Körpern, Blutegeln; von anhaltendem starkem Durchfalle, anhaltender heftiger Kolik, welchen Ursprungs immer; vom Mißbrauche erhitzender Dinge bey Durchfällen, Koliken und Stuhlverhaltungen; von Verengerungen im Darm-Canale durch Verhärtungen, Scirrhositäten, Steatome; von hartnäckiger Verstopfung einer Stelle, durch Verwachsung, Ineinanderschiebung der Därme, fremde Körper, Einklemmung bey Brüchen ꝛc.; von Quetschungen, Verwundungen bey Bruch-Operationen oder durch andere äußere Gewaltthätigkeiten; b) von Erkältungen von Außen so wie von Innen verursacht; von Unterdrückung der Reinigung, der Lochien, eines gewohnten Goldaderflusses, habitueller Schweiße, Durchfälle, fieberhafter und fieberloser langwieriger Hautkrankheiten, eines Gichtanfalles; von Milch- und andern Metastasen; vom Übergange der Entzündungen anderer Baucheingeweide

an die Gedärme; endlich c) bald symptomatisch, bald metastatisch bey dem ansteckenden Typhus, dem Scharlach, den Pocken, bey dem Nerven- und Faulfieber, wie bey letzteren schon erwähnt worden ist.

§. 386.

Was die Entstehung der Ruhr anbelangt, so wird diese, wie schon gesagt, am öftesten, wie Catarrhe und Rheumatismen, durch epidemische Einflüsse der Atmosphäre, seltener durch sporadische Schädlichkeiten erzeugt. Schneller Wechsel der Temperatur, plötzlicher Übergang von anhaltender Wärme zur Kälte verursachen sie gewöhnlich, und zwar um so leichter, je weniger sich die Menschen gegen diese Schädlichkeit durch angemessene Kleidung zu verwahren trachten, je empfindlicher und reitzbarer der Darm-Canal ist, und je lebhafter die Galleabsonderung und die Hautausdünstung vor sich gehen. Darum zeigt sich die Ruhr hauptsächlich zu Ende des Sommers, und im Herbste epidemisch, wenn nach heißen Tagen kühle Abende und noch kühlere Nächte folgen, und nach heißer Sommerwitterung schnell kaltes oder naßkaltes Wetter eintritt; darum leiden um diese Zeit vorzüglich die Landleute an der Ruhr, welche, mit der Ernte beschäftigt, der Sonnenhitze am meisten ausgesetzt sind, und oft, von der Arbeit noch erhitzt und schwitzend, durch kaltes Getränk häufig oder oft genommen, durch Liegen auf der kühlen und feuchten Erde u. s. w. schnell von Innen und von Außen sich abkühlen. Eine andere gleichzeitige, theils die Ruhr veranlassende, theils wenigstens zur Entstehung derselben mitwirkende Schädlichkeit ist der Genuß zu vielen, und besonders unreifen Obstes. Sporadisch kann die Ruhr durch mehrere der Ursachen, die überhaupt starke Reitzung und selbst Entzündung im Darm-Canale zu erzeugen vermögen, hauptsächlich a) idiopathisch durch unausgegohrne Getränke, durch Mißbrauch scharfer Abführmittel und Klystiere, durch gastrische, insbesondere gallichte scharfe Unreinigkeiten, Würmer hervorgebracht werden, und b) sympa-

thisch bey Goldaderbeschwerden, bey Reitzung der Blase von Blasensteinen, beym schweren Zahnen der Kinder, erscheinen. — Wichtig ist demnach die Modification einer epidemischen und einer sporadischen Ruhe für die Diagnose, Prognose und Therapie.

§. 387.

Mit der Gedärme- oder Magen- und Gedärmeentzündung (gastro-entérite eines Broussais), welche nach dessen Behauptung fast allen Fieberkrankheiten zum Grunde liegen soll, verhält es sich so wie mit der Magenentzündung (vergl. §. 375); diese und jene kommen nicht oft vor.

Die Gedärmentzündung ist immer eine gefährliche, und oft durch Brand schnell tödtende Krankheit. Wird sie chronisch, so bilden sich leicht Verhärtungen, welche Störungen in den Verrichtungen des Darm-Canals, insbesondere Stuhlverhaltungen, Koliken u. s. w. verursachen, und eher oder später in Eiterung, Verschwärung, in krebsigte Geschwüre mit schmerzhaften Durchfällen und Abzehrung übergehen.

Sie ist höchst gefährlich, wenn sie von scharfen ätzenden Giften, von einem eingeklemmten Darmstücke, von chronischer Darmverengerung herrührt, wenn sie vernachlässigt, oder zweckwidrig behandelt worden ist; wenn das begleitende entzündliche Fieber den nervösen Charakter annimmt; wenn sie sich zum Nerven- oder Faulfieber, zum ansteckenden Typhus, oder zu andern hitzigen Ausschlagskrankheiten gesellt.

Die Gefahr andeutenden Zeichen sind nicht sowohl die Schmerzen, da diese auch bey nicht beträchtlicher Entzündung so sehr empfindlicher Theile heftig seyn können, als vielmehr zugleich öfteres und starkes Erbrechen, hartnäckig fortwährende Leibesverstopfung, Auftreibung und Spannung des Unterleibes, große Angst, heftiges Schluchzen, auffallende Entstellung der Gesichtszüge, Kälte der Gliedmaßen; kleiner, schwacher, unregelmäßiger, aussetzender Puls, schwarze Flecken an der

Haut, Schwämmchen; Kotherbrechen; schmelzende jauchige, blutige, erschöpfende Stuhlentleerungen.

Plötzliches Nachlassen und Aufhören der Schmerzen ist verdächtig, wenn nicht alle übrigen Umstände übereinstimmend für einen guten Ausgang sprechen. Aber auch ein allmähliches Abnehmen der heftigen Schmerzen bezeichnet zuweilen den Anfang der Eiterung, oder des zuerst auf eine sehr kleine Stelle beschränkten, allmählich sich verbreitenden, und dann tödtlichen Brandes. Daher ist auf Schmerzlosigkeit und selbst Heiterkeit des Kranken allein nie voreilig eine gute Vorhersage zu bauen.

Alles dieses gilt auch bey der Ruhr, von welcher noch Folgendes zu bemerken ist: Die Ruhr von sporadischen Ursachen ist zuweilen, die von epidemischen wohl nie, eine leichte, sondern gewöhnlich eine bedeutende, oft gefährliche, und oft, besonders wenn sie verwahrlost, oder übel behandelt wird, mit tödtlichem Brande endigende Krankheit.

Ist das begleitende Fieber ein einfaches catarrhalisches oder rheumatisches, so darf man unter übrigens günstigen Verhältnissen einen guten Ausgang hoffen; je mehr es aber einen rein entzündlichen Charakter zeigt, oder entschieden nervöser oder faulichter Art ist, desto schlimmer steht es um den Kranken.

Abnahme der Schmerzen, des Stuhlzwanges und Fiebers, selteneres Drängen, ziemlich reichlicher Abgang von Darmunrath, Feuchtwerden der Haut und Zunge, und vermehrte Urinausleerung bezeichnen die Crise, und kündigen einen günstigen Ausgang an.

§. 388.

Die Behandlung der Gedärmentzündung ist im Wesentlichen der bey der Magenentzündung angegebenen gleich.

Demnach müssen die noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen entfernt, entkräftet, also z. B. vorhandene Unreinigkeiten durch die gelindesten abführenden Mittel: Manna, Tamarinden, Pflaumen, Calomel, durch erweichende, ausleeren=

de Klystiere gehoben, oder durch andere ihrer scharfen, sauren u. dgl. Beschaffenheit angemessene Mittel verdünnet, aufgelöst, gemildert und ausgeführt, ein eingeklemmtes Darmstück durch die Taxis oder die Bruch-Operation zurückgebracht, unterdrückte Blutflüsse wieder hergestellt oder ersetzt, gehemmte Hautausdünstung u. s. f. gehörig berücksichtiget werden. Jedoch kann dieser Anzeige, um die Entzündung nicht zu vermehren, oft nur mit der zweyten zugleich, und oft erst nachdem die Entzündung schon gebrochen ist, Genüge geleistet werden, indem während der Darmentzündung alles, was mechanisch oder chemisch reitzend auf die Därme wirkt, als schädlich durchaus vermieden werden muß.

§. 389.

Die Entzündung selbst ist nach der Beschaffenheit und Heftigkeit derselben, nach der Art und Stärke des Fiebers, den bekannten allgemeinen Grundsätzen gemäß zu behandeln. Hierbey muß genau beachtet werden, daß, weil die innerlich zu nehmenden Arzeneymittel mit den entzündeten Theilen in unmittelbare Berührung kommen, alle Salze und andere reitzende Substanzen, wie eben gesagt wurde, durchaus nicht anzuwenden sind, und daß bey starker Reitzung und bey Entzündung des Mastdarms (bey der Ruhr) auch die mildesten schleimigen Klystiere durch den mechanischen Reitz des Klystierröhrchens leicht mehr schaden, als nützen. — Ist die Entzündung rein phlegmonös, oder rheumatisch, oder catarrhalisch, und von einem rein entzündlichen, rheumatischen oder catarrhalischen, oder catarrhalisch-gastrischen Fieber begleitet, so ist eine kühlende, schwächende, besänftigende, oder bey sehr geringem Fieber zugleich, oder nachher, eine die Ausdünstung befördernde Behandlungsweise einzuschlagen. Die hierzu dienlichen Mittel, welche ohne Zeitverlust, und ohne sich durch bloßen Anschein von Schwäche, und durch die bloß symptomatischen nervösen Zufälle, insbesondere durch einen kleinen, zusammengezogenen, unordentlichen Puls, Kälte der Gliedmaßen, Zu-

ckungen u. dgl. abhalten zu lassen, angewendet werden müssen, sind: allgemeine, und nöthigen Falls auch örtliche (am Unterleibe anzustellende) Blutausleerungen; erweichende schleimige Getränke sehr oft in kleinen Portionen lauwarm genommen; bloß erweichende und besänftigende Arzeneyen, als: Salep-, Eibischwurzel-Decoct, Auflösungen von arabischem Gummi, eine dünne Mandelmilch, eine aus süßen Mandeln und aus Mohnsamen bereitete Emulsion, gleichfalls lauwarm gereicht; erweichende, sehr leichte Bähungen, sehr dünne Umschläge, Fuß- und Halbbäder, Einreibung ohne oder mit Zusatz von Mercurial-Salbe auf den Unterleib, oder längs der Lendenwirbel und des Kreuzbeins; erweichende, ausleerende, nach Umständen einhüllende Klystiere. Wenn die auf diese Weise gebrochene Entzündung im Verhältnisse zum Fieber zu langsam sich zertheilt, und auch topische Blutentleerungen nicht mehr angezeigt sind, leisten Hautreitze, Blasenpflaster, Senfteig treffliche Wirkung. — Wo zur Zeit der Crisis Schweiß befördernde Mittel nöthig sind, hat man nur die mildesten dieser Art zu wählen.

Das beym nervösen und faulichten Fieber-Charakter nöthige Verfahren erhellet aus den hierüber gegebenen allgemeinen Vorschriften; die Behandlung jener eigenartigen geschwürigen Entzündung des Hüft- und Blinddarmes, welche in Faul- und Nervenfiebern so furchtbar ist, wurde bey diesen Fiebern §. 100 und §. 120 angegeben.

Eine chronische Darmentzündung ist nach den nähmlichen Grundsätzen und mit den nähmlichen Mitteln, wie die chronische Magenentzündung (§. 377), zu behandeln.

Die nähmliche Behandlungsweise muß gegen die Ruhr, wenn sie bis zur Entzündung gesteigert ist, und gegen das sie begleitende entzündliche, oder nervöse, oder faulichte Fieber vorgenommen werden. Eine einfache catarrhalische oder rheumatische Ruhr erheischt die erweichende, mäßigende und die Ausdünstung befördernde, — eine zugleich gallichte Ruhr die galle-

widrige und auflösende, oder, wenn die Unreinigkeiten nach oben oder unten turgesciren, sogleich die entsprechende ausleerende Methode. Ist die Ruhr bloß catarrhalischer oder rheumatischer Art, und ohne wirkliche Entzündung; oder sind eine vorhandene Entzündung und ein entzündlicher Fiebercharakter durch die angemessene antiphlogistische Behandlungsweise gebrochen; bey der catarrhalisch- oder rheumatisch-gallichten Ruhr die Unreinigkeiten durch die ausleerende Methode entfernt; ist die Ruhr ohne gallichte Complication: so erweist sich mit den übrigen angezeigten erweichenden und mäßigenden Mitteln ein angemessener Gebrauch von Opium ausgezeichnet heilsam. Gegen einen nervösen Fieber-Charakter sind hiermit die bekannten erregenden, dann äußerlich Bäder und Hautreitze, wie im Nervenfieber, anzuwenden. Eine zu frühe und überhaupt eine nicht angezeigte Anwendung von Opium, wozu die Ausleerungen, die Darmschmerzen und der Stuhlzwang so leicht verleiten, ist jedoch nachtheilig. Wenn ein faulichter Zustand einzutreten, und wenn die Ruhr chronisch zu werden drohet, sind die Chinarinde, die Simaruba, die Columbo, die von H. Collin und von Stoll sehr heilsam befundene Arnicawurzel, nach Erforderniß mit schleimigen Mitteln, mit Campher u. s. w. verbunden, zu rühmen.

§. 390.

Bey der Entscheidung der Darmentzündung, so wie der Ruhr, welche meistens in eine Diarrhoe gemildert und umgestaltet wird, gelten die allgemeinen therapeutischen Regeln.

In der Wiedergenesung ist wie nach einer Magenentzündung (§. 378) zu verfahren. Lange noch sind Diätfehler, Erkühlung, scharfe, erhitzende Getränke strenge zu vermeiden. Zur Nachcur dienen bitter-schleimige und bittere Mittel, insbesondere das isländische Moos. Nach der Ruhr ist eben so zu verfahren. In den seltenen Fällen großer und lange nach der Heilung noch fortdauernder Schlaffheit der dicken Därme, oder hauptsächlich des Mastdarms, werden über-

dieß zusammenziehende Arzeneyen: Weiderich, Eicheln, Tormentille, Alaun, oder Salbey ꝛc. innerlich und zu Klystieren, erfordert.

Zehnte Art. Entzündung der Leber.

§. 391.

Die Leberentzündung (Hepatitis) hat theils beständige, theils nach ihrem Sitze wechselnde Symptome. Dieses große Eingeweide wird nähmlich seltener in seinem ganzen Umfange und durch seine ganze Wesenheit, als in einzelnen Theilen, an einzelnen Stellen, und zwar an seiner oberen gewölbten, oder unteren vertieften Fläche, in dem rechten großen, oder linken kleinen Lappen, an dem vorderen scharfen, oder hinteren stumpfen Rande ꝛc. entzündet; obgleich diese Begränzung wieder keineswegs immer ganz genau Statt findet.

Van Swieten, Stoll, P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Reil, Conradi, A. G. Richter, v. Hildenbrand, i. d. a. W.

Clark, Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden. Kopenhagen 1778. S. 184 u. f.

J. G. Bovel, diss. de hepatitide. Edinb. 1797. 8.

J. Klein, diss. inaug. de hepatitide. Viennae 1816.

§. 392.

Die Hauptzufälle der Leberentzündung sind: Schmerz, welcher selten heftig, stechend, meistens nur stumpf, drückend ist, und bey genauer Untersuchung der Lebergegend (wobey der Kranke auf dem Rücken liegen, die gebogenen Kniee emporstellen, und seine Bauchmuskeln schlaff lassen muß) durch die Befühlung, so wie durch Ausstrecken des rechten Schenkels, durch die Lage auf der linken, manches Mahl auch auf der rechten Seite, und durch tiefes Einathmen vermehrt, oder erst deutlicher empfunden wird; Schmerz in der rechten, seltene Mahle in der linken Schulter, und an der rechten Seite des Genickes bis zum Hinterhaupte, welcher öfters auch um

das Schlüsselbein, und im rechten Arme gefühlet wird, der zuweilen, wie man sagt, einschläft; ähnliche Empfindungen in dem rechten Schenkel und in der Wade; Hitze und Geschwulst unter den kurzen Rippen der rechten Seite, zuweilen von da über den Magen nach der Milzgegend hin; gelblichte Farbe der Bindehaut, und der feineren Stellen der Hautoberfläche, dunkelbraungelblichte Farbe des trüben, und Papier und Leinwand safrangelb färbenden Urins; Stuhlverhaltung oder öfterer Abgang einer gallichten, scharfen Materie unter Grimmen und Leibschneiden; Drücken im Magen, Übelkeit, Erbrechen; Gefühl von Völle und Ängstlichkeit im Hypochondrium, und in der Magengegend; Beschwerlichkeit des Athemhohlens, großer Durst und sehr trockene Zunge bey nicht immer großen Fieberbewegungen im Kreislaufe; Kopfschmerz mit leicht hinzukommenden Delirien, Schlaflosigkeit.

§. 393.

Insbesondere kann man auf vorzügliche Entzündung des gewölbten, dem Zwerchfelle zugekehrten Theiles der Leber schließen, wenn der Schmerz unter den kurzen Rippen, und an der Schulter der rechten Seite empfunden, und beym tiefen Einathmen rc. vermehret wird; wenn der Kranke zuweilen flüchtige Stiche von den kurzen Rippen durch die Brust zum Schlüsselbeine hinauf erleidet; wenn er unter Zunahme der Schmerzen kurz und trocken hustet, und öfters schluchzet; wenn die Zufälle von Gelbsucht, und das Erbrechen fehlen, oder erstere nur gering sind. Leicht kann diese, gewöhnlich mit einem starken entzündlichen Fieber begleitete Leberentzündung für eine gallichte Brustfellsentzündung gehalten werden, aber auch in selbe, und noch leichter in Zwerchfellentzündung übergehen.

Auf Entzündung des hohlen Theiles der Leber lassen schließen: deutliche gelbsüchtige Zufälle; bitterer Geschmack, Ekel, Übelkeit, nicht erleichterndes Erbrechen; Abwechslung von Stuhlverhaltung mit gallichten Durchfällen;

Gefühle von stumpfen Drucke, Spannung und Angst in der Lebergegend ohne bemerkbare, wenigstens ohne verhältnißmäßige Geschwulst, und Zunahme eben erwähnter Gefühle, oder Erregung von Schmerzen durch Befühlung und Druck; bald fast natürlicher, bald wenig beschleunigter, bald weicher, bald krampfhaft zusammengezogener Puls; und manches Mahl hinzukommende heftige Reitzung des Magens, die selbst in Entzündung desselben übergehen kann.

Ist der rechte Leberlappen entzündet, so fühlet der Kranke die genannten Beschwerden auf der rechten Seite, und kann auf der linken nicht liegen. Bey der Entzündung des linken Leberlappens, welche in Ostindien noch weit öfter als bey uns vorkommen soll, entstehen Spannung, Schmerz, und große Empfindlichkeit in der Magengegend, und fühlbare, zuweilen bis an das linke Hypochondrium sich erstreckende, harte, beym Drucke schmerzende, die Form des genannten Lappens darstellende Geschwulst, ohne die Symptome einer Magenentzündung.

§. 394.

Wird die Gallenblase allein oder zugleich mit der hohlen Fläche der Leber entzündet (inflammatio cystidis felleae; cholecystitis), so fühlt der Kranke beträchtliche Schmerzen in der Gegend derselben, d. i. vorne am Rande der kurzen Rippen, welche entweder daselbst auf eine kleine Stelle beschränkt, oder, wenn noch ein anderer Theil der Leber mit entzündet ist, doch dort am heftigsten sind, auf einen allda angebrachten Druck zunehmen, und von Gelbsucht in leichterem oder beträchtlicherem Grade begleitet werden.

§. 395.

Die Entzündung der vom Bauchfelle gegebenen Umkleidung der Leber zeigt sich an verschiedenen Stellen und in verschiedener Ausdehnung. Sie ist überhaupt, nicht immer leicht, erkennbar: an einem deutlichen, mehr oder minder heftigen, oft stechenden Schmerze an den erwähnten Stellen,

welcher sich auch auf die benachbarten Theile, manches Mahl ans Zwerchfell oder an das Brustfell der rechten Seite verbreitet, und beym Befühlen, tiefen Einathmen, Husten, Niesen, bey Bewegung des Stammes ꝛc. zunimmt, und an dem Mangel gallichter Symptome, wenn nicht zugleich die Leber-Substanz entzündet ist. Zur vollen Gewißheit müssen die individuelle Anlage, vorausgegangene rheumatische, catarrhalische, gichtische, oder andere, hauptsächlich die Haut und häutige Gebilde betreffende Zufälle, und diesen entsprechende Gelegenheitsursachen führen.

§. 396.

Vorzüglich können leichtere Grade der acuten Leberentzündung verkannt, und mit einigen Krankheiten der Brust oder des Unterleibes, und zwar mit Brustfellsentzündung, wie schon (§. 393) gesagt wurde, mit Gallenfieber, mit Krampf, Entzündung des Magens oder der Gedärme, mit rheumatischen Schmerzen in der Lebergegend, mit hypochondrischen und Hämorrhoidal-Beschwerden verwechselt werden. Eben so kann auch die chronische Leberentzündung als die nicht seltene Quelle langwieriger Verdauungsbeschwerden leicht übersehen, und für deren Grund sehr irrig bloße Magenschwäche betrachtet werden. Eine genaue und vollständige Auffassung aller vorausgegangenen und vorhandenen Symptome, ihres Verlaufes, ihrer Dauer, und richtige Vergleichung derselben mit den Symptomen eines jeden der hier genannten Übel, setzen jedoch bey voller Aufmerksamkeit und Umsicht die Diagnose außer Zweifel.

§. 397.

Der Verlauf der Leberentzündung ist insgemein weder so stürmisch noch so rasch, als der vieler andern Eingeweide-Entzündungen; und chronische Leberentzündungen sind eine weit öftere Erscheinung, als man insgemein glaubt. Letztere können Monathe, ja Jahre lang dauern; bey den acuten hat man zwischen dem siebenten und ein und zwanzigsten Tage, je nachdem sie mehr oder minder heftig und mit einem lebhafte-

ren oder schwächeren entzündlichen Fieber verbunden sind, die Entscheidung zu erwarten.

§. 398.

Binnen dieser Zeit wird die Leberentzündung, wenn sie nicht den langsamen Gang einer chronischen annimmt, entweder glücklich zertheilt, oder sie geht in andere Krankheiten, besonders in Eiterung, Verschwärung, Verhärtung über, oder sie wird durch Brand tödtlich.

Die Zertheilung erfolgt in günstigen Fällen am siebenten, neunten Tage, unter reichlichen, zuweilen die Wäsche gelb färbenden Schweißen, reichlichem einen dunkelgelben oder röthlichten, oder weißlichten kleyenartigen Bodensatz abwerfenden Harne, einer Blutung aus dem rechten Nasenloche oder aus der Goldader, breyartigen gallichten Stühlen oder einem gallichten Durchfalle, gallichten Erbrechen, zuweilen unter dem Eintritte einer Gelbsucht, eines Rothlaufes, eines der Krätze ähnlichen Ausschlages. Man hat nicht selten mäßigen Schmerz in der Milz und Auftreibung derselben als der Zertheilung vorangehende Zufälle beobachtet.

Die Eiterung kann Folge sowohl der acuten als chronischen Leberentzündung seyn; am öftesten wird sie im großen Leberlappen wahrgenommen. Zeichen ihrer Gegenwart sind theils die allgemeinen Merkmale innerer Eiterung, theils besondere, und zwar: Klopfen in der Lebergegend, öfterer von da ausgehender Schauer, erdfahle Gesichtsfarbe, gestörte Verdauung, Blähungen, Stuhlverhaltung, beschwerliche Lage auf der linken oder auf beyden Seiten u. s. w. Gewöhnlich wird kein guter Eiter, sondern eine braune, mißfärbige, scharfe, stinkende Jauche abgesondert. Der Erfolg der Eiterung ist verschieden, je nachdem dieselbe beträchtlich ist, und der Eiter eingeschlossen bleibt, wo Leberschwindsucht (phthisis hepatica) zu folgen pflegt, — oder in die Gallengänge und mittelst selber in den Darm-Canal, oder in die Bauchhöhle, durch das Zwerchfell in die Brusthöhle, oder durch die

verwachsene Bauchwand nach Außen durchbricht, oder aufgesogen und durch die Harnwege ausgeleeret wird, oder Metastasen, besonders auf die Unterschenkel bildet, in welchen Fällen auch bey langer Dauer und oft wechselnden Symptomen dennoch zuweilen Genesung erwirkt worden ist, wie ich selbst einige Mahle beobachtet habe.

Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe, Bedeckung der Leber mit einer daraus entstandenen Haut, Verwachsung mit dem Zwerchfelle, dem Bauchfelle, dem Grimmdarme, Zwölffingerdarme, Magen, selbst der Milz, sind nicht gar seltene Ausgänge der Leberentzündung; eben so auch Anschwellung der Leber von Ergießung in das Parenchyma derselben; Ansammlung seröser und lymphatischer Flüssigkeiten zwischen diesem und dem die Leber umkleidenden Bauchfelle; Erzeugung von Hydatiden.

Verhärtung ist weit öfter die Folge (zuweilen auch der Grund) sowohl chronischer als acuter Leberentzündungen. Sie ist bald allgemein, bald nur stellenweise, wobey einzelne Knoten in der Leber gefunden worden sind, bald mit (oft sehr bedeutender) Verminderung, bald mit Vermehrung des Umfanges dieses Eingeweides verbunden; und die Härte ist manches Mahl knorpel-, ja knochenartig. Dergleichen Verhärtungen geben sich bey der Untersuchung dem Gefühle durch harte, empfindliche Knoten, zuweilen von beträchtlicher Größe, zu erkennen, sind mit Störungen der Bereitung und Ableitung der Galle, Gefühl von Völle, Druck, Spannung nach dem Genusse von Nahrungsmitteln, bevor noch der Hunger gestillt ist, allerley Beschwerden bey der langsamen und unvollkommenen Verdauung, Unordnung in der Stuhlausleerung, mit cachectischem, erdfahlem Aussehen, zuweilen mit schleichender Entzündung und ihren Zufällen vergesellschaftet, und endigen unter chronischen Leberschmerzen, Magenkrämpfen, Erbrechen, Gelbsucht, Wassersucht rc. durch Abzehrung.

Der Brand gehöret zu den sehr seltenen Ausgängen der

Leberentzündung in unseren Gegenden. Er ist bey faulichtem Fieber-Charakter vorzugsweise zu besorgen, und kommt zuweilen beym gelben Fieber vor. Immer ist er tödtlich.

§. 399.

Die verschiedenen Modificationen der Leberentzündung sind keine anderen, als jene der Entzündungen überhaupt. Es gibt demnach ursprüngliche und abgeleitete; selbstständige und symptomatische; acute und chronische; phlegmonöse und rheumatische; epidemische, endemische und sporadische; einfache, zusammengesetzte, reine und verwickelte; mit entzündlichem, manchmahl im Verlaufe mit nervösem, oder mit faulichtem Fieber verbundene Entzündungen der Leber.

§. 400.

Die chronische Leberentzündung schleicht oft lange Zeit verborgen fort, und folgende Zufälle deuten ihr Daseyn und ihren verschiedenen, vorzüglichen Sitz an: ein Gefühl von Hitze, Schwere, Völle, oder ein stumpfer drückender Schmerz in der Lebergegend, welcher oft nur beym Drucke auf diese Stelle während einer genauen Untersuchung, oder nach genommenen Nahrungsmitteln gefühlt, sonst aber dadurch vermehret wird; Geschwulst der Leber, welche zuweilen sehr beträchtlich ist; erschwertes Liegen auf der linken oder auf beyden Seiten; öfteres Drücken an der rechten Schulter, auch Schmerz in der rechten Wade; gelbsüchtiges, oder blasses, erdfahles Aussehen; mancherley Magenbeschwerden und unvollkommene Verdauung wie bey Leberverhärtungen, welche ohnehin bald mit der chronischen Entzündung verbunden sind, bald durch sie herbeygeführet werden; Verdrießlichkeit, Traurigkeit, Kleinmuth, Hypochondrie; Hämorrhoidal-Zufälle; hartnäckige Stuhlverhaltung; anhaltende Trockenheit des Mundes und Rachens, großer Durst; ein leichtes nur bey voller Aufmerksamkeit und genauer Beobachtung erkennbares Fieber, und zuweilen auch hartnäckige Fußgeschwüre.

Die symptomatische Leberentzündung ist nicht selten Begleiterinn des ansteckenden Typhus. Sie gibt sich dann besonders durch schnell entstehende Gelbsucht, von der Leber- und Magengegend ausgehendes Angstgefühl, Geschwulst und Empfindlichkeit der Leber- und Magengegend, Erbrechen von Galle oder von dunklem, schwarzem, geronnenem Blute, gallichten Durchfall, zu erkennen, und bringt die Krankheit dem gelben Fieber der Amerikaner nahe. — Noch sind jene symptomatischen Leberentzündungen höchst beachtenswerth, welche im zartesten Kindesalter so wie später bey Scropheln und Rhachitis, und welche bey Gicht oft vorkommen.

Epidemisch wird die Leberentzündung zuweilen zur Zeit herrschender Gallenfieber, d. i. vorzüglich im Sommer und im Herbste beobachtet. Endemisch kommt sie in heißen Klimaten (in Ost- und Westindien), in sumpfigen Gegenden, und am Meeresstrande vor.

§. 401.

Menschen cholerischen Temperamentes, so wie überhaupt jähzornige und verdrießliche, sind zur Leberentzündung vorzüglich geneigt. Ferner sind es Individuen des mittleren Alters, mehr als junge, und sehr bejahrte; Männer mehr als Weiber. Eine große Geneigtheit wird durch eine anhaltend heiße, besonders zugleich feuchte Witterung, durch heiße und feuchte Luft, durch häufigen Genuß geistiger Getränke, herbeygeführt.

Gelegenheitsursachen sind: a) Stöße, Schläge, Fälle auf die Lebergegend; Verwundung der Leber; Erschütterung derselben bey gewaltsamen Körperbewegungen, z. B. Sprüngen; beym Fallen auf einen harten Boden; Lebergeschwüre; Gallensteine, wenn sie in der Gallenblase oder in den Gallengängen haften; Würmer, Hydatiden; ausgeartete, scharfe Galle; benachbarte Entzündungen bey heftigem entzündlichem Fieber; heftiges und öfteres Erbrechen; Mißbrauch geistiger Getränke; b) starke Kopferschütterungen und Verletzungen; heftige Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, beson-

ders Zorn, Groll, Zank=, Streit= und Rachsucht u. dgl.; Unterdrückung von Blutflüssen, vorzüglich des Goldaderflusses und der monathlichen Reinigung; Unterdrückung der Haut=Function durch Erkältung, hauptsächlich im heißen Sommer und anfangenden Herbste, auch nach jeder starken Erhitzung; Unterdrückung habitueller Schweiße und anderer Hautkrankheiten, z. B. des Rothlaufs, der Krätze, Flechten rc. rc.

§. 402.

Die Vorhersagung geht aus dem Gesagten schon größten Theils hervor. Die Leberentzündung ist immer zu den schweren Krankheiten zu zählen, nicht als würde sie für den Augenblick oft gefährlich, sondern weil sie so leicht in chronische Entzündung, Anschwellung, Stockung, Verhärtung mit Cacherie und langwierigen Leiden übergeht.

Die mit einem Entzündungsfieber begleitete Leberentzündung ist nicht so bedenklich, als eine, während welcher sich ein nervöser oder faulichter Fiebercharakter ausbildet, oder welche zu einem Nerven= oder Faulfieber hinzukommt; die an der gewölbten Fläche der Leber haftende minder gefährlich, als die Entzündung der hohlen Fläche, welche leicht der Gallenblase, den Gallengängen, den Gedärmen und dem Magen mitgetheilt wird.

Anhaltender, heftiger Schmerz in der Leber= und Magengegend, und in der rechten Schulter, unausgesetztes Erbrechen, beschwerliches Athemhohlen, starker Husten, Schluchzen, sind vorzüglich gefährliche Zufälle. Von den Symptomen der eintretenden Eiterung, und noch mehr von denen des Brandes, versteht sich dieses von selbst.

Auch nach der günstigsten Zertheilung der Leberentzündung entstehen von nicht bedeutenden Schädlichkeiten leicht Rückfälle.

§. 403.

Die Behandlung der acuten Leberentzündung ist nach den allgemeinen therapeutischen Grundsätzen, mit genauer Hin=

sicht auf die Ursache derselben und den epidemischen Krankheits-Charakter, auf den Grad und hauptsächlichen Sitz der Entzündung, auf die Heftigkeit (welche jedoch nicht selten durch scheinbare Gelindigkeit täuscht) und die Art des Fiebers, so wie auf die ganze Eigenthümlichkeit des Kranken, einzurichten. Es kommt nur besonders zu bemerken, daß der mäßige innerliche Gebrauch gelinder antiphlogistischer Auflösungsmittel, dann des versüßten Quecksilbers, und die Einreibung von Mercurial-Salbe bey dieser Entzündung, nachdem ihre Heftigkeit durch allgemeine und örtliche Blutausleerungen (in der Lebergegend oder um den After) schon gebrochen wurde, oder wenn der sehr leichte Entzündungsgrad diese gar nicht erheischte, der mäßige innerliche Gebrauch gelind-antiphlogistischer Auflösungsmittel, selbst des versüßten Quecksilbers, äußerlich erweichende Umschläge, Einreibungen mit Zusatz von Quecksilbersalbe, Bäder, später, wo es nöthig ist, die bekannten Hautreitze, von vorzüglichem Nutzen sind.

Die Cur der chronischen Leberentzündung ist gleichfalls nach den allgemeinen bey der Behandlung chronischer Entzündungen überhaupt (§. 265) aufgestellten Grundsätzen zu leiten.

Zur Nachcur während der Reconvalescenz leisten auflösende, und gelind bittere Mittel, serum lactis, gramen, taraxacum, oder cichoreum, fumaria etc., mit kleinen Gaben von Rhabarber, sehr gute Dienste. Sie müssen aber durch schwache und leicht verdauliche vegetabilische Kost, insbesondere süßes oder süß-säuerliches Obst, junge, zarte, saftige Gemüse etc. unterstützt werden. Übrigens ist in dieser Reconvalescenz, wie nach Entzündungen im Allgemeinen, vorzugehen.

§. 404.

Die Entzündung der Gallenblase, welche ohnehin selten für sich allein ohne gleichzeitige Entzündung der hohlen Leberfläche zugegen ist, fordert eine gleiche, d. i. durch die eben genannten Rücksichten geleitete Behandlungsweise.

Eilfte Art. Entzündung der Milz.

§. 405.

Die Entzündung der Milz (splenitis, lienitis), welche die Substanz dieses, in Hinsicht auf seine eigenthümliche Verrichtung noch nicht hinlänglich gekannten, zu Entzündungen aber nicht geneigten Eingeweides betrifft, ist eine höchst seltene, dagegen jene, welche in der vom Bauchfelle kommenden Umkleidung ihren Sitz hat, eine öfter beobachtete Krankheit.

J. P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. R. Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, in den a. W.
F. A. Marcus, Entwurf einer speciellen Therapie Thl. II. §. 1474 — 1493.
Heusinger, Betracht. und Erfahrungen über die Entzündung und Vergrösserung der Milz, Eisenach 1820. 8.

§. 406.

Erstere äußert sich durch stumpfe, drückende, letztere durch mehr oder weniger heftige stechende, brennende, reißende Schmerzen unter den linken kurzen Rippen, welche zuweilen durch die linke Brust fahren und den Athem beengen, oft bis in die linke Schulter hinauf, und bis zum Darmbeine hinab, sich erstrecken, beym tiefen Einathmen, Husten, bey Körperbewegungen zunehmen, und die Lage auf der rechten, zuweilen auch auf der linken Seite hindern; durch Hitze, Spannung, Empfindlichkeit und Klopfen in der Milzgegend, mit deutlicher, die Form der Milz darstellender Geschwulst; durch Gefühl von Völle in der Magengegend, mit Beängstigung, anhaltender Übelkeit, Ekel und Erbrechen, wodurch eine schleimige, gallichte Flüssigkeit, manches Mahl auch verdorbenes Blut, ausgeleeret wird; durch eine eigene grau-gelbliche Farbe der Haut, ohne Mangel an Galle in den ersten Wegen; durch die Zufälle eines Entzündungsfiebers, nicht selten mit Unterdrückung und Aussetzen des Pulses an der linken Seite, und Bluten aus dem linken Nasenloche.

Hierzu gesellen sich oft Schluchzen, und, wenn es übel geht, häufiges Blutbrechen und blutiger Durchfall, Entstellung der Gesichtszüge, bleiche und erdfahle Farbe, Zuckungen, während welchen der Tod zu erfolgen pflegt.

§. 407.

Bey nicht gehöriger Achtsamkeit können die Entzündung des Bauchfells in der Milzgegend, Schmerzen in der Biegung des Grimmdarms, besonders wenn dieser dort ausgedehnt ist, und Entzündung in den Bauchmuskeln jener Gegend, für Milzentzündung gehalten werden. Und da diese Entzündung, selbst wenn sie in der Umkleidung dieses Eingeweides haftet, nicht selten auch auf das Bauchfell weit über die Gränzen der Milz hin verbreitet ist, so wird die Bestimmung ihres Daseyns nicht immer leicht. Ferner wird die Diagnose bey der chronischen Entzündung der Milz-Substanz erschwert, deren idiopathische Zufälle wenig auffallen, und auf welche hauptsächlich Auftreibung der Milz, öfteres Stechen in dieser Gegend, erschwertes Liegen auf den Seiten, cachectische eigene grau-gelbliche Gesichtsfarbe, Verdauungsbeschwerden, große Geneigtheit zu Blähungen, Verstimmung des Gemüthes, hindeuten.

§. 408.

Der Gang der Milzentzündung in ihrer Substanz pflegt langsam, in ihrer Umkleidung hingegen rasch; daher diese meistens acut, jene chronisch zu seyn.

Bey der acuten und chronischen erfolgt die Zertheilung nebst den allgemeinen kritischen Erscheinungen gewöhnlich mit Nasenbluten aus dem linken Nasenloche, mit einem Goldaderflusse, oder auch mit Bluterbrechen. Sonst enden diese Entzündungen mit krankhaften Ergießungen in die Bauchhöhle, Verwachsungen mit den nachbarlichen Organen, oder sie gehen manches Mahl schnell und unerwartet in Eiterung mit ähnlichen Erfolgen, wie nach der Leberentzündung (§. 398), selten in den tödtlichen Brand, am öftesten aber in chronische Anschwellung und in Verhärtung über. Bey letzterer

ist die Milz bald geschwollen, und zwar manches Mahl außerordentlich vergrößert, bald zusammengeschrumpft und klein, im ganzen Umfange oder an einzelnen Stellen hart anzufühlen, beym Drucke schmerzhaft; wozu sich Verdauungsbeschwerden, Auftreibung des ganzen Unterleibes, mangelhafte Ernährung, cachectisches Aussehen, Mißmuth, Hypochondrie, Zehrfieber, Wassersucht rc. allmählich einfinden. — Gehen die stellenweisen Verhärtungen in Krebs über, so tödtet dieser, nach langwierigen heftigen Schmerzen durch diese, durch jauchigt-blutiges Erbrechen, und derley Durchfälle.

§. 409.

Die Milzentzündung läßt dieselben allgemeinen Verschiedenheiten, wie andere Entzündungen, bemerken. Die phlegmonöse und membranöse (gewöhnlich rheumatische); die acute und chronische, welche nach Grotanelli an der Küste Hetruriens endemisch sind, wurden schon eigens herausgehoben. Besondere Erwähnung verdienen noch die selbstständige und symptomatische (beym ansteckenden Typhus, beym gelben Fieber, manches Mahl beym Wechselfieber); die mit entzündlichem, mit faulichtem und mit nervösem Fieber verbundene; die idiopathische und sympathische Milzentzündung. Vielleicht spielet beym gelben Fieber die Milzentzündung hinsichtlich des schwarzen Erbrechens die wichtigste Rolle. (Richter, spec. Therap. B. I. S. 575.) — Die Milzseuche der Thiere scheint eine mit faulichtem Fieber verbundene, und mit Milzbrand oft tödtlich endende Milzentzündung zu seyn.

§. 410.

Sie befällt vorzüglich Personen, die an Unordnungen im Pfortader-Systeme, an Stockungen in demselben, und nahmentlich auch in der Milz, besonders nach Wechselfiebern, an Hämorrhoiden, leiden; und kann veranlaßt werden a) durch mechanische Gewalt, heftige Erschütterungen des Stammes, Übergang benachbarter Entzündungen, vorzüglich des Bauch-

fells, des Magens, Zwerchfells, an die Milz; b) durch starkes und anhaltendes Laufen; Erkältung bey erhitztem Körper; durch Unterdrückung des Goldaderflusses, der monathlichen Reinigung, oder anderer Blutflüsse; Unterdrückung chronischer Hautkrankheiten, Rheumatismen, Gichtzufälle; durch Wechselfieberanfälle, Versetzungen nach diesen und andern Fieberkrankheiten auf die Milz; und durch zweckwidriges Verhalten und erhitzende Behandlung der mit Milzanschwellungen verbundenen Wechselfieber.

§. 411.

Die Vorhersagung bey Milzentzündungen beruhet auf gehöriger Benützung und Anwendung dessen, was eben von denselben, und was von den bey Prognosen im Allgemeinen zu nehmenden Rücksichten schon oft gesagt worden.

§. 412.

Die Behandlung ist wie bey andern acuten oder chronischen Entzündungen der Baucheingeweide, besonders der Leber, einzurichten; nur sind hier die etwa nöthigen Aderlässe am linken Arme zu machen, und die äußerlichen Mittel am linken Hypochondrio anzuwenden. Auch sollen sich hier säuerliche Getränke, und antiphlogistische Abführmittel (nach Marcus und einigen älteren Ärzten) vorzugsweise heilsam zeigen.

Das Verfahren während der Entscheidung, Zertheilung, so wie jenes während der Wiedergenesung ist ganz nach den bey eben erwähnten Entzündungen ertheilten Vorschriften einzuleiten.

Zwölfte Art. Entzündung der Bauchspeicheldrüse.

§. 413.

Die öfter und schon von Bonet, Morgagni, Graaf, dann von J. R. Rahn, Reil, S. G. Vogel, v. Hildenbrand, und auch von mir, in Leichen gefundenen Veränderungen, insbesondere Vergrößerungen und Verhärtungen, Geschwüre und Entartungen der Bauchspeicheldrüse, lassen kei-

nen Zweifel übrig, daß dieses Eingeweide auch manches Mahl entzündet werde. Doch ist diese Entzündung (inflammatio pancreatis, pancreatitis) schwer zu erkennen; theils weil sie weit öfter langsam und gelind, als rasch und mit großen Zufällen, verläuft; theils weil sie ein Organ von untergeordneter Wichtigkeit für das Leben trifft, welches mit wenigen Nerven versehen, eine nicht ausgezeichnet bemerkbare Verrichtung ausübt, und dessen Kranksehn leicht für ein Kranksehn der nachbarlichen Organe, besonders des Gekröses, Zwölffingerdarms, des Magens oder der Leber gehalten werden kann.

D. Chr. Fr. Harless, über die Krankheiten des Pancreas etc. Nürnb. 1812. 4.

Pancreatitis chronica. Beobachtet und behandelt von D. Eyting in Embden, mitgetheilt von D. u. Prof. Heinecken in Bremen. In Hufeland's Journ. der pr. H. B. LIV. St. 4. Jahrg. 1822. S. 3—15.

Sprengel, v. Hildenbrand, in d. a. W.

§. 414.

Die verläßlicheren Symptome der meistens chronischen Bauchspeicheldrüsenentzündung sind: Gefühl von stumpfem Schmerze, Druck oder Spannung unter und hinter dem Magen gegen den Rückgrath hin, welches beym Vorneigen des Stammes und nur bey einem starken Drucke zunimmt; Beängstigung in der Magengegend; wechselweise bald Trockenheit der Mund- und Rachenhöhle mit wässerigem Durchfalle, bald öfteres Aufstoßen, Würgen, zuweilen Erbrechen einer dünnen geschmacklosen, oder salzig, säuerlich, sauer, bitter schmeckenden Flüssigkeit mit Stuhlverhaltung; Mangel an Eßlust; öfterer Ekel; erschwerte, langsame Verdauung; Zufälle eines leichten, auffallend nachlassenden Fiebers.

§. 415.

Die Zertheilung der acuten und chronischen Bauchspeicheldrüsenentzündung erfolgt unter den gewöhnlichen bekannten Erscheinungen und insbesondere kritischen Ausleerun-

gen. Die noch unzureichende Bekanntschaft mit dieser Entzündung, und die der Zertheilung nicht günstige Beschaffenheit des Organes, tragen hauptsächlich Schuld an ihrer gewöhnlich chronischen Dauer, und an ihren öfteren Folgekrankheiten, unter denen bisher Anschwellung, Erhärtung, scirrhöse Entartung, Eiterung, Verschwärung mit Auszehrung (Bauchspeicheldrüsenschwindsucht, phthisis pancreatica) bekannt sind.

§. 416.

Außer mechanischen Gewaltthätigkeiten, dem Mißbrauche von Brech-, drastischen Purgir- und Mercurial-Mitteln, Metastasen, und dem Übergange benachbarter Entzündungen an das Pancreas, kennen wir bestimmt noch keine Ursachen dieser Entzündung. v. Hildenbrand (im a. W. §. 800) wirft auch auf übermäßiges Tabakrauchen Verdacht, besonders wenn es mit der üblen Gewohnheit, viel auszuspucken, betrieben wird.

§. 417.

Was über die Modificationen der Bauchspeicheldrüsenentzündung, und über Prognose in derselben mit einiger Bestimmtheit angeführt werden kann, ist aus dem bisher Gesagten leicht zu entnehmen.

§. 418.

Diese Entzündung, wenn sie im acuten und chronischen Verlaufe aus obigen Symptomen und aus dem Abgange bestimmter Zeichen der Entzündung eines benachbarten Eingeweides erkannt wird, ist nach den allgemeinen Anzeigen mit genauer Beachtung jedes einzelnen vorkommenden Falles zu behandeln.

Dreyzehnte Art. Entzündung der Nieren.

§. 419.

Die Nierenentzündung (Nephritis) befällt selten beyde Nieren, öfter die linke als die rechte, öfter die Substanz

als die sie einschließende Haut. Nebst den wesentlichen Zufällen eines gewöhnlich starken entzündlichen Fiebers sind ihr folgende Symptome eigen: anhaltende, brennende, stechende, zuweilen nur stumpfe, drückende Schmerzen in der Gegend einer oder selten beyder Nieren, welche nur durch einen starken Druck von Außen, sodann durch Erschütterungen vom Husten, Niesen, Erbrechen, und durch die Bettwärme zunehmen, sich weiter aufwärts gegen das Zwerchfell, abwärts bis an den Rand des Darmbeins, ja bis in den Schenkel, und längs der Harnleiter bis zur Blase hin verbreiten, daher Taubseyn dieses Schenkels, Unmöglichkeit, ihn zum Stehen oder Gehen zu gebrauchen, und große Empfindlichkeit der Schamgegend; Hitze, und zuweilen deutlich fühlbare Aufgetriebenheit der Nierengegend; beschwerliches Liegen auf den Seiten; sehr sparsamer, tropfenweise abgehender Harn bey öfterem Drange zum Harnen; gänzliche Unterdrückung der Urinabsonderung, wenn beyde Nieren entzündet sind; der Harn ist sehr hochroth, feurig, braun, wie kaum in einer anderen Entzündungskrankheit, manches Mahl sogar blutig, wird später eiterartig, trübe, und macht dann einen dicken Bodensatz; Darmschmerzen; trommelsüchtige Auftreibung des Unterleibes; beständiges Würgen und Erbrechen; Stuhlverhaltung. Hierzu gesellen sich krampfhaftes Anziehen der Hoden an den Bauchring bey männlichen Kranken (hauptsächlich wenn die Entzündung von Harnsteinen herrührt), Husten, Schluchzen, Niesen, und bey großer Heftigkeit der Krankheit auch Zuckungen und Ohnmachten.

Van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, in den angef. Werken.

Troja, über die Krankheiten der Nieren, der Harnblase rc. Aus dem Ital. Leipzig 1788.

Desault, auserl. chirurg. Wahrn. B. 1. S. 94. rc.

§. 420.

Die Nierenentzündung verläuft meistens rasch und heftig

(acut), doch gibt es auch chronische Nierenentzündungen. Beym acuten Verlaufe zeigen sich, wenn sie nicht rheumatischer Art, oder mit einem gastrischen Übel vermengt ist, keine auffallenden Nachlässe, und die Entscheidung erfolgt, günstig oder ungünstig, meistens zwischen fünf bis sieben Tagen. Der im Anfange volle, harte und gespannte Puls wird in dem Verhältnisse, als der Magen und Darm-Canal in große Mitleidenheit gezogen wird, kleiner, hart und krampfhaft zusammengezogen, und der Krankheits-Charakter durch das Erscheinen der Kälte in den Gliedmaßen, verschiedener Nervenzufälle, selbst der Zuckungen und Ohnmachten, leicht verlarvt.

§. 421.

Wird diese Entzündung zertheilt, so erfolgen, nach allmählicher Verminderung aller ihrer wesentlichen Zufälle, um den siebenten, selten schon am fünften Tage, nur bey gelinderen Entzündungsgraden auch später, ein allgemeiner, meistens sehr beträchtlicher Schweiß, und reichlicher Abgang eines minder rothen, bräunlichen, trüben, und einen starken Satz machenden Urins. War die Entzündung von Unterdrückung der Hämorrhoiden oder der Menstruation entstanden, so treten Hämorrhoidal-Knoten hervor, der Hämorrhoidal-Fluß, die Menstruation kehren wieder.

Entsteht Eiterung, so sind die Folgen verschieden, je nachdem der Eiter sich in das Nierenbecken entleeret, und mit dem Urine auf einmahl und plötzlich, oder nach und nach und längere Zeit hindurch ausgeschieden wird, wo der Kranke entweder, wenn gleich zuweilen erst nach Jahren, geheilt wird, oder an der Nierenschwindsucht (phthisis renalis) stirbt; — oder je nachdem der Eiter in den Nieren verschlossen bleibt, sie mehr und mehr auflöst, und endlich ganz in Eiter verwandelt, wobey der Kranke, ohne immer deutliche Zeichen der Nierenschwindsucht darzubiethen, unter Zufällen der Abzehrung, und manches Mahl unter plötzlicher Ergießung von Jauche und Blut durch die Harnwege, endet; — oder sich in die verschiede-

nen während der Entzündung mit der Niere verwachsenen Baucheingeweide, z. B. in einen Darm, in die Milz, die Leber, selbst durch das Zwerchfell in die Brusthöhle, einen Weg bahnet, wo die auffallende Erscheinung eines wirklichen Harnerbrechens eintreten kann, und wo die Heilung höchst selten, meistens aber (bald oder spät) der Tod erfolgt; — oder endlich nach Außen in der Lendengegend durchbricht, oder nur eine schwappende Geschwulst bildet, und nach Eröffnung derselben ausfließt, somit eine Nierenfistel darstellt, aus welcher oft Harn-Concremente zum Vorscheine kommen, und welche unter günstigen inneren und äußeren Umständen bey gründlicher chirurgischer Behandlung geheilt werden kann.

Geht die Entzündung in Verhärtung über, welches selten bey einem acuten, öfter bey einem chronischen Verlaufe derselben geschieht, und wobey der Umfang der Niere oft beträchtlich vergrößert, und so wie die Härte äußerlich fühlbar wird; so entstehen unheilbare Wassersucht, Abzehrung oder krebsigte Verjauchung.

Selten entsteht Brand der Nieren, und zwar am ehesten dann, wenn deren Entzündung von Nierensteinen erzeugt, sehr schmerzhaft, und von schweren Nervenzufällen begleitet war.

§. 422.

Von den mannigfaltigen Modificationen der Nierenentzündung sind besonders erwähnenswerth: die acute und chronische; die selbstständige und symptomatische; die ursprüngliche und abgeleitete; die oberflächliche (meistens rheumatische) und tiefer sitzende (phlegmonöse); die idio- und sympathische.

Die chronische Nierenentzündung wird leicht verkannt, und für chronischen Rheumatismus in den Lendenmuskeln, in dem diese und die Darmbeinmuskeln überziehenden Theile des Bauchfells, für Krämpfe im Gedärme, für Steinbeschwerden, mit denen sie wirklich oft zugleich da ist, gehalten. Die besten

Unterscheidungsmerkmale sind die oben erwähnten Störungen in der Ab- und Aussonderung, so wie die Veränderungen in der Beschaffenheit des Harnes, das sympathische Leiden des Magens, Darm-Canals und des Zwerchfells.

Die oberflächliche, d. i. in der Nierenkapsel sitzende, übrigens selten, und meistens mit jener des Bauchfells verbundene, Entzündung unterscheidet sich einiger Maßen von jener der Nieren-Substanz dadurch, daß bey ihr der Druck auf die Nierengegend doch einige Schmerzen verursacht, diese Gegend überhaupt empfindlich, heiß ist, und zuweilen klopft, während bey der letzteren mehr die Ab- und Aussonderung des Harns gestört oder unterdrückt, die Beschaffenheit desselben auf die angegebene Weise verändert ist, und die Harnleiter, die Harnblase, der Hode und der Schenkel derselben Seite mit leiden.

§. 423.

Ursachen der Nierenentzündung sind: a) Nierensteine, besonders wenn sie bewegt, und die Nieren zugleich durch Fahren, Reiten, Tanzen erschüttert werden; Schläge, Stöße, Fälle auf die Nierengegend; Verwundung der Nieren; Bruch der untersten Rippen; Fortpflanzung benachbarter Entzündungen und Eiterungen; Mißbrauch scharfer diuretischer Mittel, insbesondere der Canthariden, des Terpenthinöhls und anderer Balsame; lange Verhaltung des Harns in den Nierenbecken bey unausgesetzt nöthiger Rückenlage, wie bey Beinbrüchen und Verrenkungen; b) Erkältung des Rückens; Unterdrückung des Goldaderflusses, der monathlichen Reinigung, der Gicht, Rheumatismen, chronischer Hautkrankheiten.

§. 424.

Bey der Vorhersage, die schon größten Theils aus dem Gesagten gebildet werden kann, ist auf die Gelegenheitsursache, auf den Grad des Mitleidens der Baucheingeweide, und auf die selbst bey der glücklichsten Zertheilung möglichen üblen Folgen vorzüglich zu achten.

Die von Nierensteinen abhängende Entzündung, die häufigste von allen, ist wegen der Unmöglichkeit diese Ursache zu entfernen, die gefährlichste, äußerst hartnäckig, kehret, selbst wenn sie geheilt wird, sehr leicht zurück, und erzeugt die schlimmsten Folgekrankheiten in den Nieren.

Gefährliche Zeichen sind: gänzliche Hemmung der Urinabsonderung, sehr sparsamer und blasser Urin, heftige Schmerzen und heftiges Erbrechen, große Angst, Kälte der Gliedmaßen, heftiges Deliriren, Zuckungen, Ohnmachten.

Bleibt nach gehobener Entzündung ein Blut- oder Schleimklümpchen in einer Niere, oder in der Blase zurück, so kann es leicht den Kern zu einem Harnsteine abgeben.

§. 425.

Die Behandlung der Nierenentzündung besteht in der Erfüllung der allgemeinen, bekannten Anzeigen.



Sind Nierensteine die Ursache, so kann man nur indirect verfahren, indem man gegen ihre Wirkung — die Entzündung — Aderlässe, örtliche Blutausleerungen, erweichende und gelind ausleerende Klystiere, milde schleimige, schleimig-öhligte Mixturen ohne allen salzigen Bestandtheil, wässerige Getränke, lauwarme Bähungen, Umschläge, Bäder 2c. 2c. anwendet, und zugleich eine entzündungswidrige Lebensordnung vorschreibt. — Sind Canthariden die Ursache, so gebe man ähnliche Mixturen, z. B. eine Mandel- oder Mohnsamenmilch, eine Öhl-Mixtur mit Bilsenkraut- oder Opium-Extract, lasse den Kranken viel wässerigt-schleimiges Getränk nehmen, und wende gleichzeitig das übrige angemessene antiphlogistische Heilverfahren an. — Bey einer angebrachten äußeren Gewaltthätigkeit sind Anfangs unverzüglich kalte Umschläge zu gebrauchen, 2c. 2c.

§. 426.

Hinsichtlich der Entzündung selbst findet die bey den früher abgehandelten Entzündungen erwähnte Cur-Methode Statt, welche mit Beachtung der Modification, des Heftigkeitsgrades,

des Zeitraumes der Krankheit, der Beschaffenheit des Kranken u. s. w. einzuleiten und abzuändern ist. Jedoch muß hier, wie bey den Magen- und Darmentzündungen, ausdrücklich angemerkt werden, daß alle antiphlogistischen Salze, selbst der Salpeter, durchaus zu vermeiden, und daß bey etwa eintretendem nervösem Fieber-Charakter auch keine Canthariden-Pflaster, sondern anstatt derselben Senfteig, oder geriebener Meerrettig mit Essig und Salz anzuwenden sind.

§. 427.

Bey der Entscheidung, und während der Wiedergenesung ist wie bey andern Entzündungen zu verfahren. Sorgfältig muß man sich hier aller auch nur einiger Maßen scharfer, Urin treibender Mittel enthalten, um die Entscheidung nicht durch einen veranlaßten Rückfall zu unterbrechen. Im späteren Wiedergenesungszeitraume werden von Einigen die Blätter der Bärentraube (folia uvae ursi) als Stärkungsmittel der Harn-Organe im Absude, oder das Pulver zu 15 bis 20 Gran in einer Latwerge, drey, vier Mahl des Tages, empfohlen; sie sind bey der angeführten Behandlung oft entbehrlich.

§. 428.

Die Cur einer Niereneiterung ist verschieden, je nachdem mit ihr noch Entzündung und ein entzündliches, oder Abzehrungsfieber, oder weder Entzündung noch Fieber zugegen sind. Im ersten Falle dienen Emulsionen, Molken, öftere leichte Abführmittel, und ein durchgängig angemessenes antiphlogistisches Verfahren; im zweyten Falle: Selterser-Wasser, Kalkwasser mit Milch, isländisches Moos, China u. dgl.; im dritten Falle: die Bärentraubenblätter, gummiharzige und balsamische Mittel in angemessenen kleinen Gaben, insbesondere Myrrhe, peruvianischer oder Copaiva-Balsam, schwache Eisenzubereitungen.

Vierzehnte Art. Entzündung der Harnblase.

§. 429.

Die Harnblasenentzündung (cystitis), welche acut und chronisch vorkommt, hat folgende, von einem Entzündungsfieber begleitete Symptome: anhaltende, brennende, stechende auch wohl klopfende Schmerzen über der Vereinigung der Schambeine, welche sich bis zum Mittelfleische und Heiligbeine, bey großer Heftigkeit selbst in die Harnröhre, Hoden und Schenkel erstrecken, und beym Drucke von Außen und von Innen, bey jeder Erschütterung, beym Drange zum Harnen, und bey jeder Bewegung des Rumpfes sehr zunehmen; große Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes; Hitze, Spannung und Auftreibung der Blasengegend, und des Mittelfleisches; gestörte Urinausleerung, und zwar bald schmerzhafte Zurückhaltung (ischuria), bald schmerzhafte und unter beständigem Drängen nur tropfenweise von Statten gehende Ausleerung (dysuria und stranguria) eines heißen, feurigen, sehr rothen, nicht selten blutigen, später eines dicken, zähen Urins, welcher einen schleimigen oder eiterartigen Bodensatz bildet; Übelkeiten; Erbrechen; Schluchzen; große Angst; Darmschmerzen; Stuhlverhaltung mit Zwange verbunden; bey Männern gewöhnlich Steifwerden des Gliedes. — Im Anfange geht die Entzündung von einer oder der andern Gegend der Blase aus, wornach auch die Zufälle einige Zeit über nicht gleich sind, bis die ganze Blase oder doch ein sehr großer Theil derselben entzündet ist. So zeichnet sich nähmlich die Entzündung des Blasenhalses vorzüglich durch heftige Schmerzen und große Hitze im Mittelfleische, durch eine durch den Mastdarm fühlbare umschriebene Geschwulst, durch Dysurie, Strangurie, und selbst Ischurie aus; — die Entzündung der hinteren Blasenwand durch Stuhlverhaltung oder Stuhlzwang und Anschwellung der Goldader bey Männern, und durch Symptome der Gebärmutterentzündung bey Weibern; — die Entzündung

des Blasengrundes durch Darmschmerzen, Symptome einer Darmentzündung, und durch häufigen Trieb zum Harnen; — die Entzündung der vorderen Blasenwand durch äußerste Empfindlichkeit, Hitze und einige Geschwulst ober der Schambeinvereinigung; — endlich die Entzündung an den Seitentheilen der Blase durch ein Mitleiden des einen oder beyder Harnleiter, und zwar durch spannende Schmerzen gegen die Nieren hin, zuweilen fühlbare Ausdehnung derselben, Spannung, Schmerz, Entzündungszufälle in einer oder beyden Nieren, und in diesem Falle gänzliche Zurückhaltung des Harns in den Harnleitern und Nieren, mit bald zu befürchtender tödtlichen Zerreißung jener, und tödtlichem Brande in diesen.

P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, in d. a. W.
Troja, a. a. O.
Wilib. Schmid, über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüse und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höheren Alter ausgesetzt sind. Wien 1806. 8.
S. Th. Sömmerring, über die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre im hohen Alter. Frankf. a. M. 1809. 4.
Rob. Bingham's pract. Bemerkungen über die Krankheiten und Verletzungen der Blase. Eine gekrönte Preisschr. A. d. E. übers. v. G. E. Dohlhoff. Magdeb. 1823. 8.

§. 430.

Der Verlauf der Blasenentzündung ist meistens sehr acut, und dann ohne deutliche Nachlässe, und mit beträchtlichen Nervenzufällen, besonders einem kleinen, harten, sehr geschwinden Pulse, Kälte der Gliedmaßen, Ohnmachten, Delirien rc. begleitet. Die rheumatische, mehr noch die catarrhalische, die gichtische, syphilitische, und die durch Zurücktreten chronischer Hautausschläge entstandene, verlaufen oft weit gelinder, werden aber leicht chronisch; und können als solche

bey nicht gehöriger Aufmerksamkeit, und nicht genauer Würdigung der Art des Verlaufes leicht übersehen, verkannt werden.

Die Dauer dieser Entzündung bey acutem Verlaufe ist gewöhnlich zwischen sieben und vierzehn Tagen; beym chronischen ganz unbestimmbar. Die lange Dauer, die zeitweise Gelindigkeit, ja zeitweise, wenigstens nach dem Gefühle des Kranken, gänzliche Abwesenheit der gewöhnlichen und offenbaren Entzündungs-Symptome machen, daß die chronischen Blasenentzündungen, wie eben gesagt, von einem oberflächlichen und nur flüchtig beobachtenden Arzte leicht übersehen oder verkannt werden.

§. 431.

Die Zertheilung erfolgt bey allmählicher Abnahme der Entzündungszufälle mit einem kritischen Schweiße, und reichlichen unschmerzhaften Abgange eines sehr trüben, dicken, einen eiterartigen Bodensatz machenden, und stark riechenden Harnes, zuweilen auch mit einem Hämorrhoidal-Flusse, oder einem Rothlaufe.

Wenn Eiterung entsteht, die jedoch nicht zu den öfteren Ausgängen dieser Entzündung gehört, so ist der Erfolg mannigfaltig nach dem Orte derselben, und je nachdem der Eiter sich in die Höhle der Blase, oder in die Bauch- und Beckenhöhle ergießt, wo im ersten Falle höchst selten Heilung, dagegen gewöhnlich Blasenschwindsucht (phthisis vesicalis), im zweyten tödtlicher Brand einzutreten pflegt; oder sich verschiedene Wege in die benachbarten Eingeweide, besonders in den Mastdarm und die Mutterscheide, oder nach Außen bahnet, wo höchst lästige, und meistens unheilbare Urin-, und bey Durchlocherung des Mastdarmes, auch Kothfisteln erfolgen.

Sehr oft geht die Blasenentzündung, und zwar vorzüglich die chronische, und von Rheumatismus, Gicht, Syphilis abhängende, von Blasensteinen erzeugte und unterhaltene, in Verhärtung über. Diese hat einen verschiedenen Sitz, und

und beschränkt sich bald nur auf einzelne Stellen und Gegenden der Blase; bald dehnt sie sich auf die ganze Substanz derselben aus, wobey Callositäten, knorpelartige Substanz-Umwandlung, und selbst Krebsgeschwüre, sich bilden, mancherley Beschwerden beym Harnen und Abänderungen des Urins erfolgen.

Verwachsungen der Blase, mittelst ausgeschwitzter gerinnbarer Lymphe, mit dem Bauchfelle, einem Theile der dünnen Därme, dem Mastdarme, der Gebärmutter, sind sehr häufige Folgen einer übrigens vollkommen erloschenen Entzündung.

Der Brand ist zu den häufigeren und oft schon binnen einigen Tagen tödtenden Ausgängen der Blasenentzündung zu zählen. Jedoch kann stellenweise entstehender Brand Auflösung der Blasenstelle, Durchsickerung des Urins, und Urinfisteln zur Folge haben, ohne den Tod so schnell herbeyzuführen.

§. 432.

Die wichtigsten Verschiedenheiten und die hiernach zu machenden Eintheilungen der Blasenentzündung sind, wie bey den bisher abgehandelten Entzündungen, von den veranlassenden Ursachen, von dem Sitze, Grade der Heftigkeit, Verlaufe, der Selbstständigkeit oder Abhängigkeit der Entzündung, und von dem Charakter des Fiebers abzuleiten. Daher die Unterscheidung einer ursprünglichen und abgeleiteten; einer selbstständigen und symptomatischen (arthritischen, syphilitischen, impetiginösen); einer phlegmonösen, rheumatischen und catarrhalischen; einer acuten und chronischen ꝛc. ꝛc. Entzündung des Halses, des Grundes ꝛc., der Harnblase.

§. 433.

Gelegenheitsursachen dieser Entzündung sind folgende: a) scharfe, eckige, spitzige Blasensteine; Blasenstich; Steinschnitt und jede Verwundung der Blase; Druck, Quetschung, Erschütterung derselben, z. B. durch Fall oder Stoß

auf die Blasengegend, durch gewaltsames Einbringen des Catheters oder der Kerzchen, durch die schwangere oder umgebogene Gebärmutter, durch schwere Instrumental-Geburten, bey Vorfällen und Hernien der Blase, bey Brüchen und Beinfraß der Schambeine, 2c.; lange Urinverhaltung; Mißbrauch scharfer, Harn treibender Mittel, besonders der Cantharideu; Eiter und Jauche aus Nierengeschwüren; b) Übergang benachbarter Entzündungen an die Blase, besonders einer heftigen Entzündung der Harnröhre, der Vorsteherdrüse, der Scheide, des Mastdarmes, des Bauchfelles; Erkältung; Unterdrückung der Hämorrhoiden, der monathlichen und Kindbettreinigung, des Trippers, der Gicht, Rheumatalgie, der Krätze und anderer Hautausschläge.

§. 434.

Bey der Vorhersagung während einer Blasenentzündung sind die allgemeinen bekannten Rücksichten zu nehmen. Die rasch verlaufende ist immer eine gefahrvolle Krankheit, weil sie leicht durch Brand, Berstung oder Lähmung der Blase, oder der Harnleiter von zurückgehaltenem Harne, oder durch Einsaugung des Harns, und davon entstandenem faulicht-nervösem Fieber, wobey so leicht Metastasen auf das Gehirn geschehen, in Kürze tödtlich wird.

Gänzliche Urinverhaltung und Schlafsucht gehören hier unter die besonders gefährlichen Zufälle.

Die chronische Entzündung hat leicht Verdickung, Verhärtung, Scirrhositäten der Blasenhäute, und selbst krebsigte Ausartung zur Folge.

Eine durch Verkältung erzeugte Blasenentzündung wird unter zeitlicher zweckmäßiger Behandlung noch am leichtesten zertheilt; schwerer eine von zurückgetretener Goldader, oder von Gicht entstandene, und am schwersten eine durch Blasensteine erzeugte, welche, wenn diese nicht durch chirurgische Hülfe bey Zeiten entfernt werden, chronisch wird, und die dieser eigenen Beschwerden und Gefahren herbeyführt.

Die von Blasensteinen erregte Entzündung kommt am öftesten vor; übrigens ist die symptomatische häufiger als die idiopathische und selbstständige.

Auch nach der glücklichsten Beendigung der Entzündung bleibt lange noch eine Geneigtheit zu Recidiven zurück.

Manches Mahl wird während der Entzündung der Grund zur Entstehung von Harnsteinen in der Blase gelegt.

§. 435.

Die Behandlung der acuten und der chronischen Blasenentzündung muß nach den allgemeinen Vorschriften mit genauer Beziehung auf den vorhandenen einzelnen Fall ohne Zeitversäumniß eingeleitet werden. Während Aderlässe und im erforderlichen Falle, d. i. nach voller allgemeiner Wirkung derselben gegen die nicht gleichmäßig gebrochenen örtlichen Entzündungs-Symptome, auch Blutegel an das Mittelfleisch und über die Schambeine gesetzt, und die übrige antiphlogistische, erweichende und besänftigende Methode, wie bey der Nierenentzündung, gegen das Fieber und die Entzündung gerichtet werden, fordert die so gefährliche Urinverhaltung, wenn sie dadurch und besonders durch erweichende Umschläge, Klystire, ein Halbbad, nicht zugleich und bald gehoben wird, noch dringend eine eigene Hülfeleistung. Der Urin muß dann durch vorsichtige und behuthsame Einbringung eines dünnen elastischen Catheters, oder, wenn der Blasenhals entzündet, oder aus welcher nicht entfernbaren Ursache immer durchaus unwegsam gefunden wird, durch den Blasenstich ausgeleert werden.

Gegen die chronische Blasenentzündung ist nach den nähmlichen Grundsätzen, wie bey den bisher schon abgehandelten chronischen Entzündungen, zu verfahren.

§. 436.

Für die Leitung der Entscheidung und Beförderung der Wiedergenesung gelten hier die allgemeinen, oft wiederhohlten Regeln.

Fünfzehnte Art. Entzündung der Gebärmutter.

§. 437.

Die Gebärmutterentzündung (inflammatio uteri, metritis) fängt entweder mit den Zufällen des Fiebers: Frost, Hitze, Durst u. s. w., oder mit Schmerzen in der Gegend der Gebärmutter an, zu denen sich die Fieber-Symptome erst hinzugesellen.

Die eigentlichen Zeichen dieser Krankheit sind: festsitzende, anhaltende, brennende, stechende, schneidende, mit dem Gefühle von Schwere verbundene, und bey einem Drucke zunehmende Schmerzen in der Beckenhöhle, in der Gegend der Gebärmutter, welche, wenn vorzüglich die vordere Seite des Uterus entzündet ist, in der Gegend der Schambeinvereinigung zu sitzen, und von erschwertem, schmerzhaftem Harnen, Harndrange, selbst Harnverhaltung begleitet zu seyn pflegen, — bey Entzündung der hinteren Seite sich nach dem Heilig- und Steißbeine hin erstrecken, und mit erschwerter, schmerzhafter Stuhlausleerung, Zwange, zuweilen mit deutlicher Anschwellung der Goldader, verbunden sind, — bey Entzündung der Seitentheile hingegen und der Eyerstöcke in der Weichengegend haften, von da sich in die Hüften, Schenkel, selbst bis in die Füße hinabziehen, und gewöhnlich mit Taubseyn, Schwerbeweglichkeit, und ödematöser Anschwellung derselben vergesellschaft vorkommen; — bey Entzündung des Mutterhalses und Muttermundes tief im Becken sitzen, und mit Härte, Anschwellung, Trockenheit und Hitze dieser Theile, wie sich bey dem Zufühlen durch die Mutterscheide wahrnehmen läßt, verbunden sind; in jedem Falle Hitze in der Unterleibsgegend, während zuweilen die Gliedmaßen sich kalt anfühlen; Empfindlichkeit der Brüste; große Mattigkeit; Ekel, Übelkeit, Würgen, Erbrechen; zuweilen selbst Ohnmachten, Zuckungen und andere Nervenzufälle, womit gewöhnlich ein harter, gespannter krampfig zusammengezogener, sehr beschleunigter Puls, und

alle wesentlichen Erscheinungen eines entzündlichen Fiebers beobachtet werden. Nimmt die Entzündung zu, so verstärken sich auch die genannten Symptome, und die Schmerzen werden nicht nur bey der leisesten Berührung heftiger, sondern dehnen sich auch weiter aus, der Bauch schwillt trommelsüchtig auf, die etwa vorhandene Monaths- oder Kindbettreinigung und Milchabsonderung werden unterdrückt, es treten Blässe und Kälte des sehr traurigen Gesichtes, kurzer Athem, Ängstlichkeit, Seufzer, Delirien ein.

Je nachdem die Gebärmutterentzündung eine acute oder chronische ist, wird nicht nur der Grad der Heftigkeit im ersten Falle meistens weit größer als im zweyten, sondern auch dort der Verlauf mehr anhaltend, hier deutlicher nachlassend wahrgenommen. Die acute Entzündung entscheidet sich glücklich oder unglücklich binnen sieben bis vierzehn Tagen; die chronische, welche sehr häufig ist, aber auch sehr oft übersehen, und für Krampfzufälle, Menstrual-Kolik, oder bloß für weißen Fluß, welcher der gewöhnliche Begleiter ist, gehalten wird, viel später, auch wohl erst nach Monathen, und oft ungünstig, mit Zurücklassung von Geschwulst, Verhärtung, krankhafter Absonderung u. dgl.

Van Swieten, S. P. Frank, S. G. Vogel, C. Sprengel, v. Hildenbrand, in d. a. W.

§. 438.

Die Zertheilung erfolgt bey der acuten Gebärmutterentzündung unter kritischem Schweiße und Harnabgange, wieder erscheinendem Ausflusse der unterdrückten Lochien, eintretender Blutung aus den Schamtheilen, der Goldader, seltener aus der Nase; bey gelinderem und langsamerem Verlaufe unter dem Ausflusse einer schleimigten, eiterartigen, übelriechenden Feuchtigkeit aus der Scheide; — bey der chronischen ohne auffallende Ausleerungen bloß unter allmählichem Verschwinden der Krankheitszufälle im Unterleibe und im übrigen

Körper, oder wenn sie durch Unterdrückung irgend eines Ausflusses, eines chronischen Hautübels u. dgl. entstanden war, mit Wiederkehr derselben in den früher damit behafteten Organen.

Eiterung ist mehr bey der acuten als bey der chronischen, und zwar vorzüglich bey einer heftigen phlegmonösen Entzündung in der Substanz der Gebärmutter, zu besorgen. Der Erfolg kann günstig oder ungünstig seyn, je nachdem der Absceß sich leicht in die Höhle der Gebärmutter und durch die Scheide entleeret, oder in die Beckenhöhle, durch verschiedene Gänge in den Weichen nach Außen, in die Urinblase, in den Mastdarm, oder in einen andern mit der Gebärmutter verwachsenen Darm sich ergießt, oder in ein Geschwür verwandelt wird, wobey die Zufälle einer Gebärmutterschwindsucht (phthisis uterina) sich entwickeln, welche oft in Kürze tödten.

Verhärtung ist eine sehr gewöhnliche Folge, und oft schon Begleiterinn der chronischen Entzündung. Sie findet hauptsächlich in verschiedenen Stellen der vom Bauchfelle kommenden häutigen Umkleidung, so wie der inneren Schleimhaut, und des verbindenden Zellengewebes, am öftesten wohl am Halse und Munde der Gebärmutter Statt. Die Zeichen dieser Verhärtungen sind nebst dem Mangel an Merkmalen geschehener Zertheilung oder entstandener Eiterung oft nicht deutlich genug, besonders wenn selbe nicht am Munde oder Halse der Gebärmutter sich befinden, wo sie bey der Untersuchung an der Härte, Geschwulst und Schmerzhaftigkeit dieser Theile leicht erkannt werden. Außer dem kann man auf ihre Gegenwart schließen, wenn ein dumpfes Gefühl von Schmerz, Brennen und Drücken in einer Gegend der Gebärmutter bey gewissen Bewegungen und Wendungen des Körpers, bey Erhitzungen durch Speisen, Getränke, Tanzen, besonders bey Aufregungen des Geschlechtstriebes und beym Beyschlafe jedes Mahl, empfunden, wenn dasselbe Gefühl auch beym Drucke auf die

etwas aufgetriebene Unterbauchsgegend erregt wird, wenn ein schmerzloser weißer Fluß zugegen ist, wenn beständig oder nur beym Beyschlafe, beym Stuhlgange und Urinlassen Schmerz, oder ein Drängen, als wenn etwas durch die Scheide vorfallen sollte, empfunden wird. Manche dieser Verhärtungen bleiben, selbst wenn sie sehr beträchtlich sind, lange Zeit, oft das ganze Leben hindurch, ohne andere Zufälle, als Unordnung in der Reinigung, Mißfälle, und höchstens Unfruchtbarkeit zu erzeugen; andere aber gehen in Scirrhus und Krebs über, wobey nicht immer eine vorhandene krebsigte Anlage beschuldiget werden kann. Die Verhärtung nimmt hierbey gewöhnlich an Umfange zu, entzündet sich neuerdings, und diese Entzündung geht eher oder später in ein Krebsgeschwür über. Diese Veränderung und Umwandlung, und das entstandene Carcinom äußert sich: durch neuerdings entstandene, anhaltende, besonders Abends stärker brennende Schmerzen tief im Becken, durch öfter wiederkehrende heftige Stiche in der Verhärtung, große Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit bey der Untersuchung, einige Anschwellung der äußeren Geburtstheile; Mißfarbe, Vermischung mit Blutstreifen, jauchigte Consistenz und Schärfe, und Gestank des zuvor milden Schleimausflusses; nach Verschiedenheit des Sitzes auch durch fühlbare Härte, Rauhigkeit, Unebenheit, offene Geschwürsfläche, schwammigte Auswüchse; durch gestörte Verrichtung des Mastdarmes und Blasenhalses; durch heftige, periodische Kreuz- und Schenkelschmerzen. Hierzu kommen: schleichendes Fieber, ein eigenes cachectisches, grünlicht-gelbes Aussehen, öftere kleine Hämorrhagien, bis die Kranke allmählich, zuweilen plötzlich unter einem heftigen Blutflusse und Zuckungen, von ihren schrecklichen Leiden befreyet wird.

Krankhafte Ergießung von seröser, lymphatischer, eiterartiger, Milch ähnlicher Flüssigkeit in die Bauch- oder Gebärmutterhöhle, so wie krankhafte Verwachsungen können Statt finden, wenn der Sitz der Entzündung hauptsächlich in

der äußeren oder inneren Haut der Gebärmutter, und die Kranke eine Wöchnerinn ist.

Der Brand ist ein nicht seltener, zuweilen epidemisch beobachteter, tödtlicher Ausgang der Gebärmutterentzündung. Plötzliches Aufhören der Schmerzen, große Mattigkeit, hippokratisches Gesicht, Gefühl von Kälte im Unterleibe, meteoristische Auftreibung desselben, kleiner, schwacher, aussetzender Puls, Ausfluß einer bräunlichen, stinkenden Materie aus der Scheide, Schlappheit und Kälte des Muttermundes bey der Untersuchung, bezeichnen seine Gegenwart, und die Annäherung des Todes.

§. 439.

Unter den Verschiedenheiten, welche die Gebärmutterentzündung mit den Entzündungen im Allgemeinen gemein hat, nähmlich: ursprüngliche und abgeleitete, selbstständige und symptomatische u. s. w., verdienen besonders ausgehoben zu werden: die Gebärmutterentzündung während und außer dem Wochenbette; die von einem entzündlichen Fieber, und die manchmahl in der Folge von einem nervösen oder faulichten Charakter begleitete; die mit einem gastrischen Saburral- oder gallichten Zustande verwickelte; die Entzündung, welche in dem die Gebärmutter überziehenden Theile des Bauchfelles, in der ihre Höhle auskleidenden Haut, und in der Substanz der Gebärmutter selbst haftet, obgleich sie im heftigen Grade nie auf einen dieser einzelnen Theile eingeschränkt bleibt; endlich die acute und chronische. (Vom Kindbettfieber weiter unten.)

§. 440.

Eine vorzügliche Anlage zur Gebärmutterentzündung, wie überhaupt zu Gebärmutterkrankheiten, begründen das Alter des Mannbarwerdens, die Zeit der Monathsreinigung, die Schwangerschaft, Geburt, das Wochenbett, und ein sehr reger Geschlechtstrieb. Auch das Aufhören der monathlichen

Reinigung im vorgerückten Alter macht zur chronischen Entzündung des Uterus geneigt.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören: a) Gewaltthätigkeiten, welche der Gebärmutter von Außen, oder durch die Scheide zugefügt werden, durch Stöße, Schläge, Druck, Anlegung fester Binden, zu häufigen und gewaltsam verübten Beyschlaf, durch rohe Abtreibungsversuche, Selbstbefleckung mittelst rauher, harter Körper; durch rohe ungeschickte Untersuchung; Verletzungen der Gebärmutter, Quetschungen derselben bey der Entbindung und Lösung der Nachgeburt, insbesondere bey Einkeilung des Kopfes, bey Wendungen und Zangengeburten, bey Vorfällen, Umstülpungen der Gebärmutter; unpassende Mutterkränzchen, Mutterzäpfchen, andere durch Härte und Größe drückende, reitzende, fremde Körper in der Scheide, ungeschickte Behandlung der Mutter-Polypen; unzweckmäßige Behandlung des weißen Flusses, der Reinigungsbeschwerden, der Gebärmutterblutflüsse durch stark reitzende, zu warme, oder zusammenziehende Einspritzungen; b) Übergang benachbarter Entzündungen bey starkem Entzündungsfieber; Unterdrückung der Menstruation, der Kindbettreinigung, des Goldaderflusses, verschiedener chronischer Hautkrankheiten; drastische Purgirmittel, Mißbrauch geistiger Getränke, der Sabina; Erkältung; Erhitzung durch zu starke körperliche Bewegung, besonders heftiges Tanzen; erschütternde Gemüthsbewegungen, vorzüglich Zorn und Schrecken; leidenschaftliche Begierden.

§. 441.

Die Vorhersagung gründet sich auf die bekannten Rücksichten. Bey jungen, starken, vollblütigen Mädchen zur Zeit der ersten Menstruation, so wie bey Wöchnerinnen, ist die Gebärmutterentzündung insgemein gefahrvoll. Sie ist es auch in Begleitung eines Nerven- oder Faulfiebers, zur Zeit eines herrschenden bösen Krankheits-Charakters, und wenn sie nicht bloß oberflächig, sondern in der Substanz der Gebärmutter selbst ihren Sitz hat, und einen großen Theil derselben ein-

nimmt. Die übrigen Bestimmungen sowohl für die acute als für die chronische Entzündung gehen aus der Geschichte derselben hervor.

§. 442.

Die Behandlung muß nach den allgemeinen Grundsätzen, mit genauer Beachtung der ganzen Lage der einzelnen Kranken, geleitet werden. Besonders ist zu merken, daß hier, selbst bey Wöchnerinnen, allgemeine und nachher örtliche Blutausleerungen meistens dringend nöthig, und erstere daher ohne Zeitverlust und in erforderlicher Menge und Zahl anzustellen sind, wenn die Entzündung nicht durch Brand tödten soll; daß aber bey Wöchnerinnen, wie beym Kindbettfieber gesagt werden wird, die Zeit der Anzeige zu Aderlässen bald vorüber zu gehen pflegt.

Auch die chronische Gebärmutterentzündung fordert eine verständig eingeschränkte antiphlogistische und überhaupt eine Behandlung, wie sie oben (§. 265) im Allgemeinen, und bey der chronischen Lungenentzündung (§. 352) insbesondere angegeben wurde.

Eine solche Behandlungsweise mit der angemessenen Lebensordnung, und lauwarme erweichende Halbbäder, und nach Umständen Umschläge, Einspritzungen, Dünste leisten auch bey noch entzündlichen Gebärmuttererhärtungen das Meiste, um den Übergang in Scirrhus und Krebs abzuwenden.

Wo selbe sich unzulänglich zeigen, oder versäumt worden sind, da darf man späterhin auch von den gepriesensten Auflösungsmitteln kaum mehr, als — wenn sie zugleich narcotisch sind oder mit narcotischen verbunden gereicht werden — Linderung der peinigenden Schmerzen hoffen. Dergleichen Mittel sind: die milderen Mercurial-, Antimonial- und selbst Gold-Präparate, salzsaurer Baryt, Seife, Sabina, Digitalis, conium macul., aconitum, belladonna, Opium u. m. a.

Sechzehnte Art. Entzündung der Eyerstöcke.

§. 443.

Die Entzündung der Eyerstöcke (infl. ovariorum, oophoritis) kommt oft im Gefolge der Gebärmutterentzündung, aber auch allein vor. Dort ist sie meistens acut, hier öfter chronisch.

Die acute äußert sich, nebst Zufällen eines entzündlichen Fiebers, durch anhaltenden und festsitzenden Schmerz in der Gegend des einen oder (selten) beyder Eyerstöcke, welcher brennend, stechend, spannend ist, und bey der Untersuchung durch Druck vermehrt wird; durch eine mehr weniger deutlich fühlbare länglichtrunde, begränzte harte Geschwulst, Gefühl von Hitze und Spannung daselbst oft bis in die Lenden und an das Kreuzbein mit Taubseyn des entsprechenden oder beyder Schenkel, im hohen Grade durch Üblichkeit, Erbrechen, Phantasiren, bey Mädchen zuweilen durch Krämpfe, Äußerungen von Geilheit, Mutterwuth.

Bey der chronischen Entzündung ist das Fieber schwach, nur Abends und nach Erhitzungen verstärkt, die Schmerzen nicht anhaltend fühlbar, und stumpf, spannend, drückend, die übrigen Symptome gelind, und sie entwickeln sich nur allmählich und einzeln. Zur richtigen Diagnose werden deßhalb besondere Aufmerksamkeit, genaue Beobachtung, und unerläßlich eine gehörige Untersuchung des Unterleibes erfordert.

Die Dauer und die Entscheidungsweise sowohl der acuten als der chronischen Entzündung weichen von jenen der Gebärmutterentzündung (§. 438 und 439) nicht wesentlich ab. — Als Nachkrankheiten sind besonders Verwachsungen mit den Gedärmen ꝛc., bleibende Vergrößerung oft mit Entartungen der Substanz, Verhärtungen ohne oder mit Neigung zum Scirrhus und Krebs, Eiterung, Wassersucht zu nennen.

§. 444.

Zu dieser Krankheit sind einerseits Mädchen geneigt, deren

Geschlechtstrieb zu früh, oder oft aufgeregt wird, besonders welche der feilen Venus dienen, und welche der Selbstbeflecкung ergeben sind; andererseits auch Wöchnerinnen nach schweren Entbindungen, und Frauenspersonen bey und nach dem Aufhören der monathlichen Reinigung. — Veranlassende Ursachen sind: äußere Gewaltthätigkeiten, dergleichen bey der Gebärmutterentzündung genannt wurden, heftige oder häufige wollüstige Aufreitzungen durch erhitzte Einbildungskraft, unkeuscher Umgang, Selbstbefleckung oder Beyschlaf, Unterbrechung des letzteren durch Schrecken ꝛc., Unterdrückung der monathlichen, der Kindbettreinigung, eines weißen Flusses, fließender Hämorrhoiden u. dgl., Verbreitung der Gebärmutter-, der Bauchfells- oder einer andern benachbarten Entzündung auf die Eyerstöcke; endlich auch Bleichsucht, Scropheln, Gicht, Syphilis.

§. 445.

Die Prognose bey der Entzündung der Eyerstöcke ist hauptsächlich aus der Schilderung dieser Krankheit zu schöpfen; — die Behandlung im acuten und chronischen Verlaufe im Wesentlichen nach den nähmlichen Grundsätzen und Rücksichten, wie bey der Gebärmutterentzündung (§. 442) einzuleiten.

II. Ordnung. Entzündungen in häutigen Gebilden.
(Inflamm. membranosae auct.)

§. 446.

Nach den oben (§. 279 u. f.) gemachten Bemerkungen würde man logisch verfahren, wenn man vorerst die Entzündungen dieser Ordnung nach Verschiedenheit der Hautgebilde, in denen sie ihren Sitz haben, in drey Abtheilungen sonderte, nähmlich in die der so genannten serösen und fibrösen, in die der Schleimhäute, und in jene der allgemeinen Bedeckung, und wenn man in jeder dieser Abtheilungen die Gattungen nach Verschiedenheit der eigenen mechanischen, chemischen, dy-

namisch-organischen u. s. w. Ursachen bildete. Hiernach würden in der ersten Abtheilung die rheumatischen, in der zweyten die catarrhalischen Entzündungen, und in der dritten der Rothlauf, als einzelne Gattungen neben mehreren andern, z. B. traumatischen, miasmatischen u. dgl., aufzustellen seyn. Allein ich halte es für minder nützlich, dieser Andeutung zufolge in jeder Abtheilung mehrere Gattungen von Entzündung, und zwar die nähmlichen wiederhohlt, anzuführen, als bey den gewöhnlichsten und darum wichtigsten Gattungen auch die übrigen seltener vorkommenden zugleich in diagnostischer, prognostischer und therapeutischer Beziehung zu würdigen. Darum werden die hierher gehörigen Entzündungen unter der Aufschrift der drey Gattungen: der rheumatischen, der catarrhalischen Entzündungen und des Rothlaufs, mit abgehandelt.

Für alle gilt die wichtige practische Bemerkung, daß ihre besondere, ursprünglich rheumatische, oder catarrhalische, oder erysipelatöse Art eben so wenig, als ein traumatischer, miasmatischer, metastatischer rc. Ursprung sie hindert, in ihren beträchtlicheren Graden wahrhaft phlegmonös zu werden, und von einem anhaltenden, undeutlich nachlassenden Fieber (Entzündungsfieber) begleitet zu verlaufen. So lange sie den Grad einer Phlegmone nicht erreicht haben, so auch, wenn sie von demselben wieder zu dem einer leichten Entzündung, oder nur einer entzündlichen Reitzung herabgekommen sind, pflegen sie, besonders die rheumatischen und die metastatischen, unstät zu seyn und gern auf andere nahe oder entfernte häutige Gebilde überzugehen, bis die ganze Krankheit eine vollständige Crise gemacht hat.

Erste Gattung. Rheumatische Entzündungen.

§. 447.

Die Eigenthümlichkeiten dieser Entzündungen wurden im §. 289 und 290 geschildert. Die natürliche Verbindung macht hier auch die Erörterung des Rheumatismus und des rheumatischen Fiebers überhaupt zweckmäßig.

§. 448.

Die Benennung Rheumatismus (Fluß, Flußkrankheit, fluxio) deutet auf eine Krankheit hin, an deren Erzeugung eine besondere flüssige Materie einen wesentlichen Antheil hat. Man nannte als solche eine durch Erkältung zurückgetriebene Ausdünstungs-Materie. Doch ist diese Ansicht von der Entstehung des Rheumatismus einseitig und beschränkt; denn wo Unterdrückung der Hautausdünstung wirklich rheumatische Zufälle zur Folge hat, da sind letztere nicht bloß Wirkung der zurückgehaltenen Ausleerungsstoffe, sondern zugleich der Kälte als der veranlassenden Ursache, und der ganzen Krankheit des Haut-Organes an einer bestimmten Stelle, oder in seiner ganzen Ausdehnung. Um daher den Begriff von Rheumatismus festzusetzen, muß nebst der genannten bestimmten Veranlassung, auf den Sitz und auf die Symptome Rücksicht genommen werden. Der Sitz des Rheumatismus sind alle häutigen Gebilde im Körper, welche seröse Flüssigkeiten führen und absondern. Das hervorstechende charakteristische Symptom besteht in ziehenden, reißenden, stechenden oder schneidenden Schmerzen, mit oder ohne die übrigen wesentlichen Entzündungszufälle. Der Rheumatismus ist demnach eine eigenartige schmerzhafte (ursprünglich entzündliche) Reitzung in einem häutigen, seröse Säfte führenden und absondernden Organe, welche von Störung der gesammten Verrichtung der Haut (cutis), insbesondere von Hemmung der Ausdünstung durch Erkältung entstanden ist.

Anmerkung. Die Lustseuche, der Scorbut, die krebsige Dyscrasie, und mehrere andere, vorzüglich von Unterdrückung verschiedener Hautübel, als: der Krätze, Flechten, des Kopfgrindes, des Wichtels, chronischer Geschwüre, Schleimflüsse 2c. entstandene Krankheiten werden auch von Schmerzen, die den rheumatischen ähneln, begleitet. Um selbe von denen

des Rheumatismus zu unterscheiden, hat man sie für falsche, anscheinende, uneigentliche Rheumatismen (rheumatismi spurii) erklärt, und von ihrer Grundkrankheit zugenannt. Daher liest und spricht man von syphilitischen, scorbutischen, carcinomatösen ꝛc. Rheumatismen. — Die gründliche Ansicht dieses Gegenstandes liegt darin, daß der Rheumatismus, so wie die bey Syphilis, Scorbut, Krebs u. s. w. entstehenden schmerzhaften Übel in Serum führenden und absondernden Häuten, bald in einer Reitzung, bald in Entzündung dieser Theile bestehen, und der Rheumatismus als eine und zwar als diejenige Modification der erwähnten Reitzung oder Entzündung zu betrachten ist, welche ursprünglich von Unterdrückung der Hautausdünstung oder Störung der ganzen Hautverrichtung durch trockene oder feuchte Kälte erzeugt wird.

§. 449.

Der Rheumatismus kann in allen von den neueren Physiologen (Bichat, Burdach ꝛc.) zu den serösen und fibrösen gerechneten Häuten vorkommen, also nicht nur in den die Muskeln überziehenden, zwischen ihre Faserbündel sich einsenkenden, und auf ihre Sehnen sich verbreitenden (obgleich in diesen am häufigsten); sondern auch in den sehnigten Ausbreitungen, den Bändern, der Beinhaut, den Häuten des Gehirns und Rückenmarkes, den Nervenscheiden, dem Brust- und Bauchfelle sammt ihren Fortsetzungen an die in der Brust- und Bauchhöhle enthaltenen Eingeweide, in der Scheidenhaut des Hodens, der Bindehaut des Augapfels u. s. w. seinen Sitz haben.

§. 450.

Der Rheumatismus, wo er immer vorkommen, und wie er immer zugenannt werden mag, ist entweder acut oder chronisch; neu entstanden oder veraltet (rh. recens aut inveteratus); entzündlich, heiß, oder nicht entzündlich, kalt (rh. inflammatorius, calidus aut non inflammatorius, frigidus); fieberhaft, und zwar gewöhnlich von einem mehr oder weniger entzündlichen Fieber

begleitet, oder fieberlos (rh. febrilis aut afebrilis); festsitzend (rh. fixus), oder wandernd (rh. vagus); einfach, zusammengesetzt (am öftesten mit Catarrh), rein oder verwickelt; epidemisch, endemisch oder sporadisch. — Für die Praxis verdienen besonders herausgehoben zu werden: 1) der fieberlose neu entstandene und veraltete; 2) der fieberhafte Rheumatismus oder das rheumatische Fieber und 3) die rheumatische Entzündung überhaupt, insbesondere die der Gelenke, das Hüft-, das Lendenweh und der Fothergill'sche Gesichtsschmerz.

Th. Sydenham, Obs. med. etc. Sect. VI. c. 5.
Van Swieten, Commentar. T. V. § 660 etc.
Stoerck, Annus med. II.
Stoll, Rat. med. P. III. Sect. IV. de natura et indole dysenteriae.
Cullen, S. G. Vogel, A. G. Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, in den angef. Werken.

§. 451.

1) Der fieberlose neu erzeugte Rheumatismus entsteht ohne Vorbothen, meistens bald nach einer Erkältung, besonders durch einen Luftzug, und äußert sich im leichteren Grade durch juckende, brennende, ziehende, nicht fest auf einer Stelle sitzende, im schwereren durch stechende, reißende, schneidende, mehr festsitzende Schmerzen bald in einzelnen, bald in einigen Theilen zugleich, am öftesten am Kopfe, am Halse, an den Schultern und Gliedmaßen. Die schmerzhaften Theile sind äußerst empfindlich, und bald nur natürlich warm oder gar kühl, bald aber heiß anzufühlen, und geschwollen, hart und roth; die Schmerzen nehmen in unbestimmten Zeiträumen oft plötzlich sehr ab und zu, und werden durch Ruhe und mäßige, gleichförmige trockene Wärme vermindert, durch Druck aber, Bewegung u. dgl. vermehrt.

Dieser Rheumatismus wird unter günstigen Umständen, zu denen vorzüglich ungesäumte angemessene Behandlung und

gehöriges Verhalten gehört, meistens bald gehoben, hinterläßt aber lange Zeit eine große Anlage zu Rückfällen; — unter widrigen Umständen geht er in rheumatische Entzündung über, oder wird chronisch.

§. 452.

Der fieberlose veraltete (habituelle, chronische) Rheumatismus ist entweder eine Fortsetzung des vorigen, wie eben gesagt wurde, oder eine Folge des acuten fieberhaften, pflegt ohne Geschwulst, oder doch ohne Röthe und Hitze des betreffenden Theiles vorhanden, und mehr und öfter ein Nervenleiden (rheumatalgia) als ein chronischer Entzündungszustand zu seyn. Die Schmerzen sind gewöhnlich weder festsitzend noch strenge anhaltend, vielmehr mannigfaltig wandernd, bald gelind, bald heftig, zu unbestimmten Zeiten viel nachlassend, selbst aussetzend. Auf diese Weise dauert er Wochen, Monathe, sogar Jahre lang fort, und wenn sich ein Fieber (abgesehen von einem complicirenden) ihm beygesellet, so ist es entweder ein durch Verschlimmerung des Rheumatismus, z. B. bey naßkalter Witterung, zufällig entstandenes, oder ein schleichendes, ein Zehrfieber. In beyden Fällen hat die Krankheit nicht selten eine täuschende Ähnlichkeit mit der Gicht. Selbst in schmerzlosen Zwischenzeiten sind die kranken Theile gegen kalte, feuchte Luft, gegen Wind und Luftzug höchst empfindlich, und Schmerzen in selben, welche ohne andere Veranlassung rege werden, kündigen bevorstehende Witterungsveränderungen nicht selten ziemlich verläßlich an.

Dieser Rheumatismus endiget sich entweder günstig, und zwar unter wiederhohlten mäßigen Schweißen, oder mit einer ödematösen leicht zu zertheilenden Anschwellung der kranken Theile, oder mit dem Erscheinen von Blutschwären, Blasen, oder einem andern Ausbruche auf der Haut; oder er geht in Verhärtung, Steifigkeit, Lähmung, seltener in Eiterung, oder (auch ohne diese) in Abzehrung über.

§. 453.

2) Fieberhafter Rheumatismus, oder rheumatisches Fieber (febris rheumatica), ist ein acutes mit einem rheumatischen Leiden wesentlich verbundenes Fieber. Es ist nähmlich gleichzeitig mit dem rheumatischen Krankseyn durch eine und dieselbe Ursache erzeugt, kommt aber nicht immer auch gleichzeitig mit den Äußerungen des Rheumatismus zum Vorscheine, sondern gesellt sich öfters diesen während ihrer Zunahme bey, und geht ihnen andere Mahle wenigstens eine kurze Zeit voran. Seine Zufälle ragen über die örtlichen rheumatischen Symptome hervor, stehen also nicht so mit dem leichteren Grade als mit der großen Ausbreitung derselben im Verhältnisse. — Es fängt mit Kälte an, die, wie beym Catarrh-Fieber, nicht so heftig als sehr beschwerlich zu seyn, mehrere Stunden, zuletzt mit Hitze abwechselnd, zu dauern, und bey dem geringsten Temperaturwechsel leicht zurückzukehren pflegt; sodann hält die Hitze an; mit ihr erscheinen alle wesentlichen Zufälle eines im Anfange gewöhnlich entzündlichen Fiebers, und wenn nicht schon früher ziehende, reißende oder stechende Schmerzen an einem oder einigen der genannten Hautgebilde anhaltend oder wechselweise gefühlt wurden, so entwickeln sich dieselben jetzt mit dem Fieber, oder bald nach dessen Anfange, nehmen sodann mit ihm deutlich zu und ab, ohne sich jedoch immer auch mit ihm zugleich zu verlieren. Sehr oft sind den rheumatischen auch catarrhalische Symptome beygesellt; dann wird die Krankheit ein rheumatisch-catarrhalisches Fieber (febris rheumatico-catarrhalis) genannt.

§. 454.

Das rheumatische Fieber hat einen anhaltenden und deutlich nachlassenden Gang, dauert 7 bis 14 Tage, und darüber, und wenn es den anfänglichen entzündlichen Charakter im Verlaufe zuweilen wegen eingetretener wahrer Lebensschwäche, diese sey durch die Krankheit, fehlerhafte Behandlung, oder irgend eine andere Ursache erzeugt, ablegt, so

neigt es sich am meisten zum nervösen hin, den es öfter als den faulichten annimmt.

Es entscheidet sich entweder günstig unter allgemeinen, an den leidenden Theilen vorzüglich reichlichen, erleichternden Schweißen, und dem Abgange eines trüben, bald einen rothen, Ziegelmehl ähnlichen, oder einen blaß rosenfarbigen, oder gelblichten, leichten Satz abwerfenden Harnes, oder es geht in ein beträchtliches Entzündungs-, oder manchmahl auch in ein Nerven-, oder Faulfieber über. Die örtlichen rheumatischen Beschwerden nehmen im ersten Falle sehr zu, ziehen sich auf einzelne Theile zusammen, und werden bis zu einer wirklichen (rheumatischen) Entzündung erhöht; im zweyten und dritten Falle werden sie höchstens Anfangs noch während der Fieberverschlimmerungen gefühlt, außer diesen aber und später von dem allgemeinen Leiden nervöser oder faulichter Art ganz verdrängt und in demselben gleichsam aufgelöst, bis sie im Zeitraume der Abnahme dieser Leiden gewöhnlich wieder zum Vorscheine kommen. Dieselben dauern, wie beym Catarrhal-Fieber die catarrhösen Symptome, oft über die Crise des Fiebers hinaus fort, verlieren sich erst nach und nach, oder werden chronisch.

§. 455.

3) Rheumatische Entzündungen sind entweder gleich im Anfange einer rheumatischen Krankheit da, oder entwickeln sich erst im Verlaufe derselben. Gewöhnlich werden sie vom Fieber begleitet, welches bald ihnen vorangeht, bald mit ihnen zugleich, bald während ihrer Ausbildung und Zunahme, eintritt. Die Schmerzen sind bey selben äußerst heftig, stechend, reißend, brennend, zuweilen klopfend, die entzündeten Theile daher keiner Bewegung fähig, und, wenn sie nicht tief liegen, sichtbar geschwollen, roth, hart und weiß. Je mehr die Entzündungen steigen, desto weniger bemerkbar lassen ihre Symptome insbesondere die Schmerzen zeitweise nach, desto mehr aber nehmen jene die Form und Natur phlegmonöser Entzündungen an.

Vorzüglich bemerkenswerth sind folgende: a) Die rheumatische Gelenkentzündung (inflammatio rheumatica, s. rheumatismus inflammatorius articulorum) hat ihren Sitz bald nur in den wesentlich zu einem Gelenke gehörigen, bald auch in den benachbarten Häuten, Bändern, Flechsen ꝛc., und befällt einzelne oder mehrere Gelenke zugleich, am öftesten die Hand-, Fuß-, Knie-, seltener die Elbogen-, Schulter-, Hüft-, Rückgrathswirbel- und am seltensten das Hinterhaupts- und die oberen Halswirbelgelenke. — Die acute rheumatische Gelenkentzündung ist mit allen Entzündungsmerkmalen, insbesondere mit heftigen, anhaltend-nachlassenden, vorzüglich gegen Abend sehr zunehmenden Schmerzen erwähnter Art, daher Unbeweglichkeit des betreffenden Gelenkes, mit einem anhaltend-nachlassenden Fieber entzündlicher Art in verschiedenem Grade der Heftigkeit verbunden. Wo die Geschwulst und Röthe wegen der tieferen Lage der entzündeten Theile nicht bemerkbar sind, läßt sich der Sitz der Entzündung aus den übrigen Zufällen ohne Schwierigkeit erkennen. Sie verläuft zwar rasch, ist aber dessen ungeachtet nicht von kurzer Dauer, weil meistens, wenn auch die Entzündung in einem oder in einigen Gelenken mit dem Fieber und unter Ausleerung kritischen Harns binnen 3, 5 — 7 Tagen bedeutend nachgelassen hat, bald wieder eine neue Fieberverschlimmerung mit Kälte eintritt, oder nach welcher sogleich wieder eine Entzündung in einem oder in einigen andern Gelenken sich bildet. Dieß geschieht zu wiederhohlten Mahlen; und nicht selten kehren die Entzündungen, nachdem sie mehrere Gelenke durchgewandert haben, auf die zuerst ergriffenen, sogar wiederhohlt, zurück. Dabey nehmen sie jedoch in günstigen Fällen sowohl an Stärke als an Dauer immer mehr ab, und zertheilen sich binnen 3 — 5 Wochen vollkommen unter den bekannten Erscheinungen sowohl der Crise des Fiebers als auch der Lösung der Entzündung. Außer dem wird die acute Gelenkentzündung leicht chronisch; oder sie geht in ungünstigen

Fällen unmittelbar in Gelenkwassersucht, ödematöse Aufschwellung der Gelenkumgebung, Anwulstung, Verhärtung, Eiterung, Verschwärung der entzündeten Theile mit verschiedenem Erfolge, als: mit Gelenksteifigkeit, Gelenkfisteln, Beinfraß; mittelbar besonders bey langer Dauer, öfteren Rückfällen, übler Beschaffenheit des Kranken ꝛc. in Anschwellungen der Baucheingeweide, Cachexie, wirkliche Gicht, hectisches Fieber, über. Aber auch nach der Zertheilung pflegt sie, wenn sie heftig war, lange noch Schwäche, Empfindlichkeit, daher mindere Brauchbarkeit, zuweilen gar Abzehrung des Gliedes, zurückzulassen. — Die chronische rheumatische Gelenkentzündung verhält sich hinsichtlich ihrer Zufälle wie andere chronische Entzündungen. Insbesondere pflegen die mäßigen aber fortwährenden Schmerzen bey Bewegungen, Anstrengungen, Erschütterungen des Körpers, oder nur der leidenden Theile, nach dem Genusse reitzender erhitzender Speisen und Getränke, bey naßkaltem, windigem Wetter u. dgl. beträchtlich zuzunehmen; übrigens sind sie bald mit bemerkbarer Geschwulst und Röthe, und mit einem der Zu- und Abnahme der Schmerzen genau entsprechenden Fieber, verbunden, bald ohne dieselben zugegen. Die Entzündung selbst wechselt oft in der Heftigkeit, wenn davon einige Gelenke ergriffen sind, oder verschwindet in dem einen und bricht, wenn nicht die ganze Krankheit abnimmt, in einem andern um so stärker aus, und durchwandert auf diese Weise manches Mahl fast alle Gelenke des Körpers. Sie hat große Ähnlichkeit mit der Gicht (arthritis), wird mit ihr leicht verwechselt, und von Manchen für dieselbe Krankheit erklärt. Allein man muß einen chronischen Rheumatismus, selbst den der Gelenke, und die Gicht für verschiedene Krankheiten halten, wenn man auf die Verschiedenheit der körperlichen Anlagen zu der einen und zur andern, auf die Zeit der Entwickelung der Anlagen, und beyder Krankheiten selbst, auf die Verschiedenheit der Gelegenheitsursachen und des Ortes ihrer unmittelbaren Einwirkung, daher auf die eigentliche Quelle des

einen und des andern Übels hinsieht, wenn man ferner die Verschiedenheit des Anfanges, des Verlaufes, der Zufälle selbst, der Dauer und Ausgänge, und darum die Verschiedenheit in der Prognose, so wie in dem Vorbauungs- und Heilverfahren allseitig erwäget. Umständlicher hiervon später bey der Gicht.

Entscheidung und Ausgänge der chronischen rheumatischen Gelenkentzündung sind im Wesentlichen wie bey der acuten; nur muß hier noch der Übergang in Gliedschwamm, in Speck- und Fleischgeschwulst angemerkt werden.

§. 456.

b) Die allgemeine Benennung *Hüftweh* (malum ischiaticum) begreift sowohl eine acute oder chronische Entzündung, als entzündungslose chronische Schmerzen in dem zum Hüftgelenke gehörigen, oder in den nahe liegenden Theilen. Jene und diese sind nicht immer rheumatischer Art, sondern entstehen oft von äußeren Gewaltthätigkeiten, Metastasen, unterdrückten Blutflüssen &c.; auch werden sie nicht immer mit Geschwulst, Härte, Röthe, wohl aber mit Schmerz, mit Hinken des Beines der leidenden Seite bezeichnet, und meistens von Fieber begleitet. Hierher gehören: α) das in der neueren Zeit viel besprochene (in das Gebieth der chirurgischen Pathologie aufgenommene) so genannte *freywillige Hinken* (claudicatio spontanea); ferner, als eine eigene bemerkenswerthe Unterart, β) das *Cotunnische Hüftnervenweh* (ischias nervosa Cotunnii), ein ursprünglich entzündliches, gewöhnlich chronisches und meistens rheumatisches Leiden in der Scheidenhaut des *Hüftnerven* (ischias postica), oder des Schenkelnerven (ischias antica s. skelalgia). Die Schmerzen folgen hier dem Laufe des Schenkel-, dort dem des Hüftnerven, erstrecken sich also hier von dem vorderen Theile der Hüfte und der Leistengegend an der inneren Seite des Schenkels bis zur Wade hinab, dort vom heiligen Beine, und dem großen Umdreher (trochanter major) an der Außenseite des Schenkels bis in die Kniekehle, selbst zum äußeren Knöchel

hin, und bis in die Fußsohle, sind im acuten Zustande anhaltend-nachlassend, von Fieber begleitet, und offenbar entzündlich, werden aber mit der Zeit fieberlos, minder entzündlich, endlich zuweilen rein nervös, und hiermit immer deutlicher nachlassend und ganz aussetzend. Sie pflegen des Abends in der Bettwärme heftiger zu seyn, und haben, wenn das Übel nicht gehoben wird, Abzehrung, Verkürzung, Lähmung des Schenkels, zur Folge. Immer hat man dann in der Scheidehaut des Nerven, als Folge der Entzündung, eine seröse oder sulzige Feuchtigkeit, zuweilen in beträchtlicher Menge, angesammelt gefunden.

D. Cotunnii, de Ischiade nervosa commentarius. Vienn. 1770. 8. Deutsch: Leipz. 1792. 8.

§. 457.

c) Das Lendenweh (lumbago) sitzt in den häutigen und bänderigen Theilen der Lenden- oder der Kreuzgegend, daher auch Lenden- oder Kreuzschmerzen) genannt, manches Mahl am Ende des heiligen Beines, und am Steißbeine (spasmus Paracelsi fixus). Die Schmerzen erstrecken sich zuweilen bis in den Rücken, die Hüften und Schenkel, verhindern das Niedersetzen, Aufstehen, Gehen, und jede Bewegung des Beckens, und der unteren Gliedmaßen. Es wird im Anfange von einem acuten, und, wenn es chronisch geworden, und mit heftigen Schmerzen verbunden ist, von einem Zehrfieber begleitet.

§. 458.

Der Fothergill'sche Gesichtsschmerz (prosopalgia, dolor faciei Fothergillii) war schon dem Aretäus, Fr. Hoffman und André, obwohl unter anderen Nahmen bekannt, wurde aber erst von Fothergill 1781 als faciei morbus nervorum crucians sehr genau beschrieben. Seitdem ist man bemüht gewesen, die Natur dieser seltenen Krankheit zu ergründen, um hiernach auch für die Behandlungsweise festere Anzeigen aufstellen zu können.

Fothergill, in d. Samml. äußerl. Abh. für pract. Ärzte. B. III. S. 152.

Selle, neue Beyträge zur Natur- und Arzeneyw. Berlin 1782. B. I.

Pujol's Abhandlung über den schmerzhaften Trismus. Aus d. Französ. von Schreyer. Nürnb. 1788. 8.

Forstmann et Leidenfrost, de dolore faciei Fothergillii. Duisb. 1790. 4.

Langenbeck, tractat. anatom. chir. de nervis cerebri in dolore faciei considerandis. Goett. 1805. Tab. II.

Lentin, in Hufel. Journal B. IX. St. I.

Masius, daselbst B. XX. St. I.

Conradi, Haase, in den angef. W.

E. L. Mayer, diss. inaug. med. de prosopalgia. Vindob. 1822.

§. 459.

Diese qualvolle Krankheit scheint meistens rheumatischer Art zu seyn, und wie das Hüftnervenweh und ähnliche Schmerzen an anderen Nerven, denen man in der neuesten Zeit die verdiente Aufmerksamkeit zuwendet, in einer Anfangs acuten, dann chronischen Entzündung der Nervenscheiden, und zwar hier der Scheide einzelner Zweige des dreytheiligen oder des Antlitznervens, und später endlich, wenn diese Nerven durch die Entzündung keine materielle Veränderung erlitten haben, in einem reinen Nervenleiden zu bestehen. Die Hartnäckigkeit und öftere Unheilbarkeit dieses Übels sprechen dafür, daß es selten rein nervös seyn mag. Es äußert sich durch unregelmäßige gewöhnlich ohne Vorbothen plötzlich erfolgende Anfälle von heftig brennenden, stechenden (der Empfindung von Nadelstichen ähnlichen), nagenden, schneidenden oder gleichsam zerreißenden Schmerzen, die meistens nur an einer Seite des Gesichtes wüthen, am öftesten an dem Nasenflügel oder an den Austrittsstellen des unteren Augenhöhlennervens aus dem unteren Augenhöhlenloche, oder des Stirnnervens aus der Augengrube beginnen, sich von da über die Muskeln, aber immer nur auf einen unbestimmten nicht gar großen Umfang ver-

breiten, und nicht selten mit vorübergehenden, electrischen Schlägen gleichenden, Erschütterungen in den genannten Nervenverzweigungen verbunden sind. Je heftiger die Schmerzen, desto kürzer sind die Anfälle, und desto vollkommener gewöhnlich die darauf eintretende Ruhe. Ihre Dauer ist sehr verschieden, bald nur eine halbe, bald, und meistens, einige Minuten, bald sogar $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde lang. Im Anfange, wenn das Übel nicht plötzlich und mit Fieber zugleich eintritt, sind sie gewöhnlich schwächer, kürzer, und kehren nach größeren Zwischenzeiten, manches Mahl erst nach Wochen, wieder; bey zunehmender Krankheit kommen sie heftiger, und wohl des Tages mehrere Mahle, selten jedoch bey der Nacht. Während dieser Schmerzanfälle ist das Gesicht roth und aufgetrieben, die Gesichtsmuskeln verzogen, zitternd, zuckend; der Puls beschleunigt, hart, zusammengezogen, ungleich, unordentlich; und die Anfälle endigen unter häufigem Abflusse von Thränen und vermehrter Absonderung von dünnem Nasenschleime oder von Speichel, oft plötzlich, und unter dem Gefühle, als wenn etwas im Nerven zerrissen worden wäre. Durch Berührung, Bewegung der angegriffenen sehr empfindlichen Theile beym Sprechen, Kauen, Niesen, Lachen, Waschen, rc. werden die Anfälle sehr leicht erneuert.

Diese Krankheit ist äußerst hartnäckig und schwer zu heilen. Man hat sie einige Mahle mit ödematöser Geschwulst des Gesichts milder werden, mit dem Eintritte regelmäßiger Gichtanfälle, fließender Hämorrhoiden, ruhrartiger Durchfälle, unterdrückter Krätze, mit Entstehung wahrer Krebsgeschwüre, nur ein Mahl bisher ohne dergleichen Erscheinungen, und ohne eigentliche Anwendung von Heilmitteln, aufhören gesehen. Hieraus läßt sich auf einen ursächlichen Zusammenhang mit verschiedenartigen Krankheiten schließen.

Sie scheint Männer seltener als Weiber, und vorzüglich mehr empfindliche in einem Alter von 40 Jahren, und darüber, zu befallen. Ich habe bis jetzt sechs Personen, hiervon fünf

weiblichen Geschlechtes, in einem Alter zwischen 23 und 73 Jahren, damit behaftet gesehen. In vier Fällen war dieselbe rheumatischer, in zweyen gichtischer Art; in zweyen dieser Fälle ward sie bald und dauernd geheilt, in zwey andern zwar nach einigen Wochen gehoben, kehrte aber binnen Jahresfrist auf Erkältung wieder.

Wird das Übel nicht gehoben, so entsteht ein unheilbares Zittern und Zucken in den Gesichtsmuskeln, oder Lähmung derselben, nach und nach Abzehrung mit schleichendem Fieber, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Erschöpfung der Lebenskräfte.

§. 460.

Anlage zu rheumatischen Übeln biethet eine zarte, feine, weiße, sehr empfindliche, zu starker Ausdünstung und zu Schweißen sehr geneigte Haut in ihrer ganzen Ausdehnung, oder auch nur an einzelnen so beschaffenen Stellen dar. Manches Mahl ist eine solche Beschaffenheit der Haut angeboren, gewöhnlich aber wird sie durch Verzärtelung, übermäßiges Hüthen vor dem Wechsel der Temperatur und der Witterung, zu warme Kleidung und Betten, zu warme Zimmer, durch viele warme Getränke, durch Entwöhnung von der atmosphärischen Luft, erworben.

Die gewöhnliche und eigentliche Gelegenheitsursache ist eine Hemmung der Hautausdünstung, eine Verkältung vorzüglich des erhitzten und mit Schweiße bedeckten Körpers, oder eines einzelnen Theiles, welche bekanntlich auf sehr mannigfaltige Weise entstehen kann. Die nasse, kalte und veränderliche Witterung im Frühjahre und Herbste, eine solche Witterung zu welcher Jahreszeit immer, kalte Abendluft auf heiße Tage, werden die Quelle epidemischer; ein feuchtes, kaltes Klima, eine Lage zwischen Bergen, Wäldern, an großen Flüssen oder Seen, Teichen, wo die Witterung, wie z. B. hier in Wien, oft, schnell, und beträchtlich zu wechseln pflegt, die Quelle endemischer Rheumatismen.

§. 461.

Die **Prognose** bey Rheumatismen überhaupt ist nach dem Sitze, der Ausdehnung, dem Heftigkeitsgrade, der entzündlichen oder nervösen Art, der Einfachheit oder Complication derselben, nach dem Mangel oder Daseyn, und der Natur und Heftigkeit eines Fiebers verschieden. Sie erhellet größten Theiles aus dem bey den Modificationen des Rheumatismus Gesagten, wozu noch Folgendes beyzufügen ist:

Rheumatismen, auch die schmerzhaftesten, sind, so lange sie in äußeren Theilen und ohne heftiges Entzündungsfieber bleiben, nicht gefährlich. Treten sie aber zurück, oder bestehen sie in heftigen Entzündungen mit einem starken Entzündungsfieber verbunden, oder ist dieses in ein Nerven- oder in ein Faulfieber übergegangen: so werden sie bedenklich, zuweilen schnell gefährlich.

Bey rheumatischen Entzündungen tragen heftige Schmerzen an und für sich, und durch Steigerung des Fiebers zur Verschärfung der Entzündungen und zur Verlängerung der ganzen Krankheit wesentlich bey. Sie unterhalten Schlaflosigkeit; sie erzeugen vorzüglich bey Kindern große Unruhe, Krämpfe, Convulsionen, machen zum nervösen Fieber-Charakter geneigt, legen bey langer Fortdauer den Grund zu nachfolgender großer Schwäche und Abmagerung, und hinterlassen lange Zeit eine krankhaft erhöhte Empfindlichkeit im ganzen Körper besonders in den entzündet gewesenen Organen, daher große Geneigtheit zu Recidiven.

Ein wandernder Rheumatismus ist immer bedenklich: er kann, indem er an die Gehirnhäute, an die Umkleidungen des Rückenmarkes, großer Nerven, des Herzens, großer Blutgefäße 2c., an den Magen, die Gedärme, die Harnblase u. s. w. übergeht, durch Reitzung derselben, oder durch Entzündung, ihre Zufälle, und unmittel- und mittelbaren Wirkungen augenblicklich oder später Lebensgefahr, und den Tod selbst veranlassen.

Gewöhnlich geht ein äußerer zurücktretender Rheumatismus an innere Organe über, die von Natur aus, oder durch Krankheit, oder durch welche Veranlassung immer, vor andern empfindlich reitzbar, schwach sind.

Theile, die lange oder öfter an Rheumatismen litten, werden nicht selten bey der Entscheidung irgend eines Fiebers wieder davon befreyt.

Bey chronischen, habituellen Rheumatismen sieht man oft catarrhalische Beschwerden, als Schnupfen, Husten, Halsweh, Durchfall rc., in hysterischen, hypochondrischen Personen allerley Krämpfe mit den äußeren rheumatischen Schmerzen abwechseln; worauf man in der Praxis besonders aufmerksam seyn muß.

Vernachlässigte, übel behandelte, oft wiederkehrende Rheumatismen von heftigen Graden oder großer Ausdehnung, erzeugen gewöhnlich theils örtliche, theils allgemeine Schwäche, einen cachectischen Zustand, Oedeme, Haut- oder allgemeine Wassersucht, Stockungen in den Baucheingeweiden, wahre Gicht, Lähmungen, Steifigkeit in Gelenken, Abzehrung.

§. 462.

Bey der Behandlung des Rheumatismus, die auf Erfüllung der vier allgemeinen Anzeigen gerichtet werden muß, ist vorerst zu sehen, ob derselbe entzündlich oder nicht entzündlich, mit Fieber verbunden, oder ohne Fieber ist.

§. 463.

Der nicht entzündliche, fieberlose, erst entstandene Rheumatismus ist als ein zur Entzündung hinneigender Reitzungszustand, durch Verkältung erzeugt, zu behandeln. Ist er weder ausgedehnt, noch in einem sehr empfindlichen und reitzbaren Theile, so wird er durch Schonung und Ruhe desselben, und Verwahrung gegen Nässe und Kälte, durch Erwärmung mittelst trockener durchgewärmter Tücher, oder Flachs-, Hanfwerges, eines Stückes Wachstaffet, oder mit trockenen Kleyen,

Roggen- oder Bohnenmehl und Hohlunderblüthe gefüllter Kissen, durch gelinde Reibungen mit gewärmtem Flanell, Tuch u. dgl., durch ein allgemeines mäßig warmes Verhalten, und durch Beförderung der Hautausdünstung mittelst fleißig genommenen warmen Eibisch-, Himmelbrand- oder Hohlunderblüthenthee's mit oder ohne Hohlundersalse ꝛc. gewöhnlich bald gehoben; wodurch der Ausbildung einer rheumatischen Entzündung oder eines rheumatischen Fiebers am gewissesten vorgebeugt wird.

§. 464.

Bey dem rheumatischen Fieber muß die Behandlung dem gewöhnlich mehr oder minder entzündlichen Charakter, dem Grade und Zeitraume, einer etwa vorhandenen Complication desselben, den dringenden Zufällen, insbesondere den Schmerzen angemessen seyn, und mit genauer Berücksichtigung der Beschaffenheit des Kranken, der Witterung und des herrschenden Genius der Krankheiten eingeleitet werden. Sie ist hinsichtlich des Fiebers nach den schon oft wiederhohlten Anzeigen festzusetzen und zu leiten. Hierbey muß ausdrücklich wiederhohlt werden, daß, wenn der höhere Grad des entzündlichen Fieber-Charakters Blutlässe fordert, der specielle rheumatische Charakter denselben nicht durchaus entgegen ist, daß man sich aber hüthen muß, von einzelnen Symptomen der Krankheit, insbesondere von den Schmerzen allein, für die Anstellung oder für die Wiederhohlung der Aderlässe die Anzeige zu nehmen. Bey leicht entzündlichem Fieber und mäßigen Schmerzen sind die strengste Ruhe, eine mäßig warme, und ja nicht drückende Bedeckung, reichliche erweichende, warme und nur dadurch diaphoretisch wirkende Getränke, in Verbindung mit einer antiphlogistischen Diät, bey heftigeren und offenbar entzündlichen festsitzenden Schmerzen überdieß erweichende lauwarme Bähungen oder Umschläge erforderlich. Man taucht weiche und leichte Leinenbauschen in lauwarmes Wasser oder in eine Mischung desselben mit Milch,

oder in einen Absud von Eibisch-, Pappelkraut, Himmelbrand u. dgl., legt sie gut ausgedrückt auf, wiederhohlt sie nach kurzen Zwischenzeiten, oder man wendet überhaupt zweckmäßiger erweichende Umschläge an, sorget, daß beym Wechseln dieser oder jener nicht die mindeste Verkühlung Statt finde, und daß ihre Anwendung, besonders an den Gelenken, nur so lange es durchaus nöthig ist, fortgesetzt, und dann sogleich gegen trockene Wärme (§. 463) vertauscht werde. Dauern die Schmerzen auch nach der Crise des Fiebers an irgend einem Theile noch fort, was hier seltener als bey rheumatischen Entzündungen geschieht, so ist mit gehöriger Rücksicht auf die Ursache hiervon, das Verfahren wie bey einem chronischen Rheumatismus, wovon bald die Rede seyn wird.

Während der Entscheidung und der Wiedergenesung aus einem rheumatischen Fieber ist eine Behandlung nöthig, wie sie für diese Zeiträume des einfachen entzündlichen Fiebers (§. 83 und 84) angegeben worden. Hätte das Fieber einen nervösen oder faulichten Charakter überkommen, so müßte nach den beym Nerven- und Faulfieber für die Stadien der Crise und der Wiedergenesung aufgestellten Indicationen verfahren werden. So äußerst nöthig es ist, das Haut-Organ nach der Krankheit durch Einwirkung einer milden, freyen, reinen Atmosphäre, und durch allmähliche Angewöhnung an die Veränderungen derselben, zu stärken, um die gewöhnlich zurückbleibende Anlage zu Rheumatismen bald zu tilgen; so muß doch hierbey nichts übereilt werden, um nicht Rückfälle zu veranlassen.

§. 465.

Rheumatische, acute und chronische Entzündungen werden nach den allgemeinen mehr erwähnten Grundsätzen und Vorschriften für die Cur der Entzündungen behandelt, mit dem Unterschiede, daß bey acuten die Temperatur der umgebenden Luft nicht so kühl wie bey phlegmonösen Entzündungen, sondern, so wie die Getränke, lauwarm seyn muß;

daß kalte Überschläge, Waschungen u. s. w. als nachtheilig ganz zu vermeiden, die lauwarmen feuchten Bähungen oder Umschläge (wenn sie nach vorgenommener allgemeiner oder bloß örtlicher Blutentleerung, oder wegen des ohnehin leichteren Entzündungsgrades nicht ganz entbehrlich werden) mit der zuvor angeführten Vorsicht, und mit um so größerer Behuthsamkeit zu gebrauchen sind, je näher die entzündeten Theile unter dem Haut-Organe, also an der Stelle der unmittelbaren Einwirkung jener sich befinden, und je minder deutlich die Entzündungen die Merkmale einer Phlegmone an sich tragen; daß zur Hebung des Restes der schon sehr verminderten Entzündung trockene jedoch nicht aromatische, überhaupt nicht erhitzende Bähungen, eine angemessene diaphorethische, und am Schlusse zugleich besänftigende Methode, sich vorzüglich dienlich erweisen, und nur bey Schmerzen, welche eine geraume Zeit nach gehobener Entzündung noch fortwähren, Einreibungen des flüchtigen Liniments mit oder ohne Quecksilbersalbe, endlich die Anwendung eines Blasenpflasters oder Senfteiges nothwendig werden. In Betreff der Mittel der vorerwähnten Methode sind nebst lauwarmem Eibisch-, Himmelbrand- oder Hohlunderblüthenthee hauptsächlich ein infus. flor. samb. mit acet. ammoniacali, oder Salmiak, oder kleinen Gaben von tart. emetic., mit infus. caul. dulcamar.; die Dower'schen Pulver; eine Mischung von Ipecacuanha und extr. hyoscyami allein oder mit Calomel; sulph. aurat. antimon. und extr. hyoscyami oder aconiti ohne oder mit Calomel zu empfehlen. Hinsichtlich des Opiums in was immer für einer Verbindung ist genau auf die Beschaffenheit des Kreislaufes, und auf den Zustand der ersten Wege Acht zu geben, damit durch selbes hier keine Stuhlverhaltung, dort keine Reitzung veranlaßt werde. Überhaupt muß ich mit Sydenham gegen den Gebrauch narcotischer Mittel, so lange noch Entzündung vorhanden ist, warnen, die Schmerzen mögen auch noch so heftig seyn.

§. 466.

Acute rheumatische Entzündungen der Gelenke, insbesondere, dann der Scheiden des Hüft-, Schenkel-, oder Gesichtsnerven rc., machen bey der gehörigen Rücksicht auf ihre Stärke und etwa phlegmonöse Natur, so wie auf das Fieber und seinen Charakter nur jene Modificationen in der örtlichen Behandlung nöthig, welche die Lage und die eigenthümliche Beschaffenheit dieser Organe erheischen. Von der Behandlung anderer rheumatischer acuter Entzündungen, z. B. des Brustfells, des Herzbeutels rc. rc wird noch besonders gesprochen werden.

§. 467.

Bey der Entscheidung solcher Entzündungen ist nach den bekannten Vorschriften zu verfahren; insbesondere hat man hier, so wie auch schon im früheren Verlaufe derselben, die Entstehung der hitzigen Wassersuchten gehörig zu beachten, um, wo ihre Bildung nicht verhüthet werden konnte, ihre Beseitigung sobald als möglich zu bewerkstelligen.

§. 468.

Die Wiedergenesung ist wie nach Entzündungen überhaupt (§. 263) zu besorgen, und auf länger fortwährende Schützung der entzündet gewesenen Theile, und des ganzen Körpers vor Nässe, Kälte, Zugluft, Winden, vor Bewegungen und Anstrengungen; auf Verminderung der rückständigen Empfindlichkeit und Schwäche, durch reine, freye Luft, allmähliche Angewöhnung an den Wechsel der Witterung, lauwarme einfache, nach und nach Schwefel oder Eisen enthaltende Bäder, und nöthigen Falls durch innerlichen Gebrauch besänftigender und stärkender Mittel der genaueste Bedacht zu nehmen.

§. 469.

Chronisch gewordene rheumatische Entzündungen werden nach den bekannten allgemeinen (§. 265), und bey der chronischen Lungenentzündung (§. 352) gegebe-

nen besonderen Vorschriften behandelt. Jedoch fordern diese Entzündungen örtlich anstatt feuchter vielmehr trockene Wärme, und ableitende Hautreitze, selbst künstliche Geschwüre. Zu den wichtigsten Heilmitteln sind lauwarme erweichende, und wenn die Entzündungen beseitiget sind, Seifen-, schwache Kali- dann Schwefelbäder zu zählen.

§. 470.

Bey chronischen nicht entzündlichen Rheumatismen (Rheumatalgien) gehen die Anzeigen dahin, alle Einwirkungen und Umstände, welche das Übel zu unterhalten vermögen, zu beseitigen und ferner abzuhalten; die gesunde Beschaffenheit und Verrichtung der ganzen Haut wieder herzustellen; die Schmerzen zu stillen, und die durch das rheumatische Kranksеyn etwa schon erzeugten allgemeinen üblen Wirkungen zu heben. Nicht immer sind alle diese Anzeigen in gleichem Verhältnisse vorhanden; es ist daher nöthig, in jedem einzelnen Falle den dringenderen auch vorzüglich Genüge zu leisten, und bey der Auswahl der sogleich zu nennenden zahlreich empfohlenen Mittel, den ganzen Krankheitszustand und die Beschaffenheit des Kranken aufs genaueste zu berücksichtigen.

§. 471.

Um die genannten Anzeigen theils einzeln, theils zusammen zu erfüllen ist a) zuerst erforderlich, nicht nur die kranken Theile, sondern den ganzen Körper gleichmäßig warm zu halten, und vor Näſſe, Wind und Luftzügen zu schützen, und zwar durch Bedeckung der leidenden Theile mit Flanell, Wachstaffet, oder Hasen-, Kaninchenfell u. dgl., durch Tragung flanellener Kleidungsstücke auf bloßem Leibe, Vermeidung des Ausgehens bey schlechter Witterung; ferner b) die Haut in vermehrte Thätigkeit zu setzen, und ihre Ausdünstung zugleich von Innen zu befördern: durch fleißige Bewegung in der freyen Luft, wenn sie heiter, rein und trocken ist; öfteres, mehr anhaltendes als nachdrückliches Reiben der ganzen Hautfläche mit

wollenen oder leinenen Tüchern, oder feinen Bürsten; durch den Gebrauch schwach-aromatischer Räucherungen, lauwarmer einfacher, und mehr oder weniger aromatischer, so wie auch lauwarmer Seifen-, Kali-, Solen-, und künstlicher, vorzüglich aber natürlicher Schwefelbäder; durch reichliches Trinken von Absüden der Gras-, Kletten-, Wegwart-, Seifenkraut-, Sarsaparillwurzel, des Guajak-, Wacholderholzes mit Bittersüßstängeln, der Senfmolken, durch Anwendung der innerlich zunehmenden Spießglanz- und Quecksilberzubereitungen einzeln oder in Verbindung, der Spießglanz-, Debrecziner, Venetianer Seife, des rohen Spießglanzes oder des Schwefels, des Guajak-Gummiharzes, des Essig-Ammoniums, des flüchtigen Laugensalzes, des Camphers, des Bisams, der Kalmus-, der Senega-Wurzel, der Arnicablüthen; der sibirischen Schneerose (rhododendron chrysanthum L.), und zwar des Pulvers ihrer Blüthen und Stängel (von 5 allmählich bis 25 Gran drey Mahl des Tages), oder des Absudes (von 2 bis 3 Dr. auf 8 bis 9 Unzen Colatur, wovon drey Mahl täglich eine bis ein und eine halbe Unze zu nehmen), und nach Umständen, auch der Brechmittel; endlich c) die Empfindlichkeit der schmerzhaften Theile und des ganzen Nerven-Systems zu vermindern nebst erweichenden Bädern durch die Einreibung fetter milder Öhle, des flüchtigen Liniments mit und ohne Opium, durch die Anwendung der Electricität, des Galvanismus, des thierischen Dunstbades, und innerlich durch den Gebrauch von Eisenhüthchen-, Schierlings-, Bilsenkraut-Extract, Dower'schem Pulver, Opium. Die einzelnen dieser Mittel sind nach Verschiedenheit der Fälle in mannigfaltigen Verbindungen anzuwenden. Öfters fordert die Verbesserung der ganzen cachectischen Körperbeschaffenheit den gleichzeitigen Gebrauch stärkender Mittel, bitterer Substanzen, der China, endlich des Eisens.

Je mehr der chronische Rheumatismus sich als bloß örtliches Übel zeigt, desto mehr hat man sich von einer Ableitung

auf benachbarte Hautstellen durch daselbst erregte Schmerzen, Entzündung, Eiterung zu versprechen. Hierzu bedient man sich nach Umständen des Senfteiges, geschabten Meerrettigs, Blasenpflasters, oder des Seidelbastes, der Canthariden-Tinctur, Brechweinsteinsalbe, der Brennnesseln, der Fontanelle oder Haarseile, selbst des Glüheisens und Brenn-Cylinders (moxa).

§. 472.

Beym chronischen Hüft- und Lendenweh ist von innerlichen Mitteln, auch von dem von Martinet gegen ersteres, wenn es reine Nervenkrankheit ist, zu 1 Scrupel 3 Mahl täglich gerühmten Terpenthinöhle, weniger zu erwarten, als von länger unterhaltener Eiterung (beym Cotunnischen Hüftnervenweh durch wiederhohltes Auflegen eines sechs Zoll langen und vier Zoll breiten Blasenpflasters schief abwärts von der Kniekehle über den Kopf des Wadenbeins abwärts nach dem Schienbeine hin), vom Glüheisen, Brenn-Cylinder, vom thierischen Dunstbade, vom Electrisiren, Galvanisiren, und (nach S. G. Vogel) von eiskalten Umschlägen. — Dasselbe gilt von Fothergill's chronischem Gesichtsschmerze, wenn er rheumatischer Art und entzündungslos ist; doch sind auch äußerlich die Durchschneidung des leidenden Nerven, die Ausschneidung eines Stückes desselben, innerlich das extractum conii maculati, eine aus Stechapfelsamen bereitete Tinctur, die Belladonna; das oxygenirte salzsaure Kali (kali muriaticum oxygenatum), welches vom D. Herber (Hufeland's Journ. 1813, St. IV. S. 12 u. f.) einer Kranken von 36 bis 38 Jahren zu 6 Gran zwey bis drey Mahl des Tages, von Dr. Meyer (Froriep's Notitzen Bd. 15. S. 304) zu 3 Gr. sechs Mahl täglich durch 14 Tage, in einem sehr hartnäckigen Falle mit erwünschtem Erfolge gegeben wurde; das schwefelsaure Chinin (Piedagnel); und das kohlensaure Eisen (ferrum carbonicum, Hutchinson) in großen Gaben, in bestimmten Fällen heilsam befunden worden.



§. 473.

Hat ein Rheumatismus seinen Sitz in äußeren Theilen verlassen, und die Gehirnhäute, die Lungen, das Brustfell, den Herzbeutel ꝛc. ergriffen, wo er plötzlich sehr furchtbare Symptome erzeugen, und in Kürze durch Entzündung und krankhafte Absonderung, in Folge deren durch Apoplexie ꝛc. tödten kann: so muß man eiligst bemüht seyn, denselben von da nach Außen abzuleiten, und auf seinen gewöhnlichen Sitz zurückzuführen. Während hier die entstandenen, z. B. Entzündungs-, Congestions-, Schlagfluß- oder Erstickungszufälle unverzüglich und kräftig antiphlogistisch behandelt, also nach Umständen durch Aderlässe, topische Blutausleerungen, ausleerende Klystiere, erweichende Getränke gehoben, wenigstens so schnell als möglich gefahrlos gemindert werden müssen, ist auf den vorigen Sitz des Rheumatismus, unter Berücksichtigung der Ursache seines Übertrittes an die inneren Theile, angemessen einzuwirken. Daher werden Reiben und Bürsten der ganzen Haut, vorzugsweise aber der früher leidenden Theile, reitzende Umschläge von Senfteig, Meerrettig ꝛc., verschärfte Blasenpflaster auf selbe, reitzende Fuß- und Handbäder, ohne Zeitverlust anzuwenden seyn.

Von der Ohrenentzündung.

§. 474.

Man unterscheidet zuvörderst eine äußere und eine innere Ohrenentzündung. Erstere haftete vorzüglich an der Ohrmuschel, ist meistens rothlaufig (erysipelas conchae auris), und nicht mit so heftigen Zufällen verbunden, als letztere, welche die inneren Theile des Gehörwerkzeuges befällt, zwar öfter jedoch keineswegs ausschließlich rheumatischer Art, im höheren Grade auch phlegmonös ist, und allein im engeren Sinne Ohrenentzündung (otitis, otalgia inflammatoria) genannt zu werden pflegt. Von dieser ist hier eigentlich die Rede.

Burserius, P. Frank, Conradi, Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, in den a. W.

Dan. Malatides, diss. inaug. de Otalgia. Viennae 1820. §. 35—68.

Die Krankheiten der Ohren u. des Gehörs; nach ausländischen Beobachtern bearbeitet. Von D. J. L. Casper, pract. Arzte in Berlin. In Rust's Magaz. f. d. ges. Heilk. B. X. XI. u. XII.

J. M. G. Itard, die Krankheiten des Ohres und des Gehörs. A. d. Fr. Weimar 1822. 8.

§. 475.

Sie äußert sich durch sehr heftige brennende, spannende, stechende, klopfende Schmerzen in den Ohren, ohne äußerliche Röthe und Geschwulst (wenn nicht der Gehörgang oder ein Theil der Ohrmuschel etwa mit entzündet ist), durch Klingen, Sausen, und äußerste Empfindlichkeit, oder auch Stumpfheit des Gehöres, womit ein meistens heftiges Entzündungsfieber, Kopfschmerz, Unruhe, große Angst, Schlaflosigkeit, oft auch heftige Delirien, Zuckungen, Ohnmachten, sich verbinden. Hat sie tief im inneren Ohre ihren Sitz, so sind diese Zufälle äußerst heftig, und es kommt dann leicht Entzündung der harten Hirnhaut, selbst des Gehirns hinzu. (M. vergl. §. 297 und 300.)

§. 476.

Der Verlauf der Ohrenentzündung pflegt sehr rasch zu seyn, so daß die genannten Zufälle schnell nach einander eintreten, und, wenn nicht schleunige und angemessene Hülfe geleistet wird, oder ein Nasenbluten erscheint, schon binnen wenigen Tagen unter Zufällen, wie sie bey der Gehirnentzündung angeführt wurden, tödten. Außerdem wird sie binnen sieben bis acht Tagen entschieden, wobey oft ein Nasenbluten, gewöhnlich ein wässeriger oder eiterartiger Ausfluß aus dem Gehörgange, oder der Eustachischen Röhre, und kritische Ausleerungen durch Urin und Schweiß sich einstellen. Diese gün-

stige Entscheidung läßt sich einiger Maßen hoffen, wenn die Zufälle überhaupt mäßig sind, nur nach und nach zunehmen, und deutliche Nachlässe darbiethen. Indessen erfolgt doch auch bey gemäßigtem Verlaufe öfters Eiterung. Dann wird der Absceß entweder aus dem Ohre durch den Gehörgang oder die Eustachische Röhre glücklich entleert, oder er verursacht beständiges Sausen, Schwerhörigkeit, trägt zu wiederhohlten Rückfällen, und zur chronischen Dauer der Entzündung viel bey. Artet die offene oder geschlossene Eiterung in Schwärung (Geschwür) aus, so entstehen leicht in der Trommelhöhle oder im Labyrinthe Beinfraß und Fisteln, und es wird nach Zerstörung des Trommelfells eine dunkelbraune, oder schwarze stinkende Jauche allein oder mit den Gehörknöchelchen selbst ausgeleert, oder unter mannigfaltigen Angriffen der Hirnhäute und des Gehirns bald plötzlich, bald allmählich in die Schedelhöhle ergossen. Hier entstehen unheilbare halbseitige Kopfschmerzen, Zuckungen, Lähmungen, Schlagfluß; dort können Schmerzen und Lähmungen in allen Theilen des Kopfes, mit denen der Gehörnerve in Verbindung steht, als: in den Schläfen, Wangen, der Nase, dem Auge, der Zunge und Unterlippe erzeugt werden. — Außer Eiterung und Verschwärung sind als Folgen nicht zertheilter Entzündung auch Verdickung des Trommelfells, Verhärtung desselben, verschiedene Verwachsungen im Ohre, Entartung, Lähmung des Hörnerven u. s. w. mit unheilbarer Schwerhörigkeit oder Taubheit zu nennen.

§. 477.

Die Ohrenentzündung kann nach denselben Rücksichten, wie die übrigen, in eine ursprüngliche und nachfolgende, in eine selbstständige und abhängige oder symptomatische u. s. w. unterschieden werden. Vorzüglich wichtig für die Therapie ist die Beachtung ihrer Selbstständigkeit oder Abhängigkeit als Wirkung von einer andern Krankheit, wie von Catarrh, Rheumatismus, Gicht; des

begleitenden Fiebercharakters, und des acuten oder chronischen Verlaufes.

§. 478.

Außer der allgemeinen Anlage zu Entzündungskrankheiten und besonders häutiger Gebilde (§. 460), ist keine andere als etwa eine angeerbte bekannt, welche die Erzeugung von Ohrenentzündung vorzüglich begünstigte.

Die Gelegenheitsursachen sind a) idiopatisch: Stöße, Schläge, Erschütterungen, z. B. vom Kanonendonner, Verwundung des Ohres und des Kopfes überhaupt, rohes unvorsichtiges Bohren in den Ohren mittelst der Finger oder Ohrlöffel, ungestümes Einspritzen heißer, kalter oder scharfer Flüssigkeiten, ins Ohr gefallene oder gesteckte fremde Körper, z. B. Kirschenkerne, Erbsen, dahin gelangte Insecten oder Würmer, kalter, das Ohr besonders treffender Wind, plötzliche Abkühlung des Kopfes und des Ohres nach Erhitzung; b) sympathisch: beschwerlicher Durchbruch der Backenzähne bey Kindern, oder Beinfraß in denselben bey Erwachsenen; Entzündung der Mandeln, der Ohrendrüsen; Gesichtsrose; starke gastrische Reitze; Unterdrückung natürlicher oder gewohnter Säfteausleerungen, besonders des Nasenblutens; Unterdrückung chronischer, so wie Zurücktreten hitziger Hautkrankheiten. — Oft wird endlich Ohrenentzündung als Symptom des Catarrhes, meistens von einer catarrhalischen Rachenentzündung begleitet, so wie des Rheumatismus, und zuweilen eines allgemeinen entzündlichen Fiebers, der Scrophelkrankheit, der Gicht, der Syphilis beobachtet. In den drey letzteren Fällen pflegt sie chronisch zu seyn.

§. 479.

Bey gehöriger Berücksichtigung dessen, was über den Verlauf und die Ausgänge der Ohrenentzündung, und über ihre Ursachen angeführt worden, ist es nicht schwer, die Vorhersage zu machen. Diese Entzündung ist um so gefährlicher, je mehr die innersten Theile des Ohres leiden, und um so gerin-

ger, je mehr bloß die äußeren Theile, und je leichter sie angegriffen sind.

Sie kommt leicht wieder, und wird meistens chronisch, wenn ein Geschwür der weichen Gebilde oder der Knochen zurückgeblieben, oder wenn sie Symptom von Scrophelsucht, Gicht, Syphilis u. s. w. ist.

Öfter wiederkehrende, wenn gleich an und für sich nicht beträchtliche Entzündung des äußeren Gehörganges hinterläßt leicht Verengung desselben, wodurch Schwerhörigkeit an dieser Seite bedingt wird.

§. 480.

Bey der Behandlung der Ohrenentzündung ist die Erfüllung der oft erwähnten allgemeinen Anzeigen, mit besonderer Beziehung auf das Ohr, die Aufgabe des Arztes. — Man hat demnach in Betreff der veranlassenden Schädlichkeiten, z. B. fremde, in dem Gehörgange befindliche Körper zu entfernen, unschädlich zu machen. Zu diesem Zwecke darf man nie unterlassen, den Gehörgang zu untersuchen. Fremde Körper müssen mittelst eines angemessenen Werkzeuges ausgezogen, Insecten, wenn sie nicht bey einer Seitenlage des Kranken herausfallen oder auskriechen, gleichfalls mittelst einer kleinen Zange oder gebogenen Sonde, die man auch mit einer mit Honig oder etwas anderem Klebrigem bestrichenen Baumwolle umwickelt, und eine Zeit lang behuthsam im Gehörgange umdrehet, oder mittelst bloßer ins Ohr gesteckter Wolle, oder durch behuthsame lauwarme Einspritzungen herausgeschafft, oder, wenn diese Versuche nicht gelingen, oder die Insecten tief im Gehörgange sitzen, getödtet werden. Hierzu gebraucht man Oliven- oder Mandelöhl, Honig, Milchrahm, dicken Gummischleim. Milch, in welcher Knoblauch abgesotten, Öhl, in welchem Campher aufgelöst ist, ausgepreßter Saft von Wermuth, Raute, wildem Rosmarin u. dgl., lauwarm ins Ohr gelassen, oder auf Baumwolle gebracht, selbst Tabakrauch, sind zwar geeignet, Insecten zu tödten, dürfen aber, wegen ihrer reitzenden Kräf-

te, bey schon vorhandener Entzündung nicht mehr angewandt werden. Die Erfüllung dieser ersten Anzeige findet demnach öfters in der Entzündung ein vorher zu beseitigendes Hinderniß, und ist auch außer dem nicht selten mit Schwierigkeiten verbunden; z. B. wenn ein Kirschenkern, eine schon beträchtlich aufgeschwollene Erbse, Bohne u. dgl. in den durch die entzündliche Anschwellung verengten Gehörgang fest eingeklemmt sind. Über dieß müssen durch eine antiphlogistische Lebensordnung alle Reitze sowohl für den gesammten Organismus, als für die Ohren insbesondere, vermieden werden.

§. 481.

Hat man dergleichen Dinge oder andere Gelegenheitsursachen beseitiget oder unschädlich gemacht, oder sind sie aus welchem Grunde immer weder zu beseitigen, noch unwirksam zu machen, oder nicht mehr vorhanden: so geht man an die Behandlung der Entzündung selbst, und befolgt hierbey die allgemeinen Grundsätze mit besonderer Anwendung auf die Art, den Grad, schnellen Verlauf, Sitz, Ursprung der Entzündung, und auf den Zustand des gesammten übrigen Organismus. Nach vorausgeschickten Aderlässen, oder, wenn sie nicht erfordert werden, ohne dieselben, ist hier wegen der heftigen örtlichen Reitzung, und der Wichtigkeit des Theiles auch örtlich ohne Verzug, und nachdrücklich auf Minderung der Entzündung hinzuwirken, durch Blutentleerung mittelst Blutegel und Schröpfköpfe hinter das Ohr gesetzt; durch Säfteableitung mittelst eröffnender Klystiere, antiphlogistischer Abführmittel, lauwarmer erweichender Fußbäder; durch Erschlaffung und Besänftigung mittelst erweichender Dämpfe, Bähungen, Mundwässer von warmem Wasser, warmer Milch, Absüden von Eibisch, Malven, Breyumschläge von Leinsamenmehl u. dgl., welchen letzteren auch bey großen Schmerzen und Krämpfen etwas Bilsenkraut beygesetzt wird.

Ist die Entzündung Symptom, z. B. des Rheumatismus, so muß die Behandlung gegen diesen, und gegen

die örtliche Entzündung gerichtet, und nach der bey rheumatischen Entzündungen überhaupt (§. 465) angegebenen Weise unternommen werden.

Ist die Entzündung rothlaufig, wie oft jene der Ohrmuschel, so ist die ganze Behandlung, wie beym Rothlauf gesagt werden wird, zu bestellen.

Wie eine mit allgemeiner Schwäche, und einem nervösen Zustande verbundene Ohrenentzündung zu behandeln sey, ist nach dem über die Cur einer solchen Verbindung bereits im Allgemeinen Gesagten leicht zu bestimmen.

§. 482.

So bald die Ohrenentzündung sich zur Zertheilung neigt, muß die antiphlogistische Heil-Methode, die auf den ganzen Organismus gerichtet ward, gemäßiget, die örtlich erweichende und besänftigende fortgesetzt, dabey aber auf Abwendung eines jeden Hindernisses der kritischen Ausleerungen durch Schweiß, Urin, und zuweilen Nasenbluten, gesehen werden, deren Leitung nach den allgemeinen Regeln zu besorgen ist.

Es versteht sich von selbst, daß auch in diesem Zeitraume der Krankheit in Hinsicht auf den gesammten Organismus eine andere als die antiphlogistische Behandlung Statt haben müsse, wenn derselbe sich außer der örtlichen Entzündung in einem Zustande von Schwäche ohne oder mit vorzüglichem Nervenleiden befindet.

§. 483.

Die gehörige Besorgung der Wiedergenesung geschieht nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen. In Hinsicht auf das Ohr sind alle idiopathischen und sympathischen Reitze, die das gewöhnlich noch längere Zeit sehr empfindliche Gehör-Organ angreifen könnten, sorgfältig abzuhalten und zu vermeiden. Nützlich ist die Bedeckung der Öffnung in den Gehörgang mit reiner Baumwolle. Ein noch mit vorhandener Ausfluß verdünnten und eiterartigen Ohrenschmalzes verliert

sich gewöhnlich mit zunehmenden Kräften, oder man hat bloß den Gehörgang durch sanfte Einspritzungen milder Flüssigkeiten rein zu halten; zu diesem Zwecke dienen laues Wasser, Wasser mit Milch, ein Malven-, Eibischaufguß, ein Gerstenabsud u. dgl. mit Honig. Nur zuweilen sind später, wenn der entzündungslose Ausfluß, ohne symptomatisch von Scropheln u. dgl. abzuhängen, chronisch zu werden droht, schwach erregende und trocknende Mittel diesen Einspritzungen vorsichtig beyzufügen, daher ein schwacher Aufguß von Scordium, Salbey u. a., Kalkwasser, eine sehr schwache Auflösung von Bleyzucker, von Sublimat, in den zuvor genannten erweichenden Flüssigkeiten anzuwenden.

§. 484.

Ist jedoch Eiterung entstanden, welche nach dem Laufe und der Dauer der Entzündung aus der neuen Zunahme des Schmerzes, der Hitze, aus dem Klopfen, der Schwere, und größeren Spannung erkannt wird, so muß man selbe durch fortgesetzten Gebrauch erweichender Mittel zu befördern suchen, den Absceß, wenn er erreichbar ist, bald öffnen, den Eiter verdünnen, ausspühlen, und das Ohr, so viel ohne Reitzung desselben geschehen kann, stets rein halten. Zur Verdünnung und Ausspühlung des Eiters, wenn derselbe durch den Gehörgang, oder aus der Eustachischen Röhre ausfließet, und zur Reinigung des Gehörganges dienen die eben genannten milden Flüssigkeiten als Einspritzung, Gurgelwasser, Dunst angewandt. Bey lange fortwährender, ohne Reitzungszufälle vor sich gehender Eiterung gebraucht man an ihrer Stelle die gleichfalls zuvor genannten gelind erregenden und zusammenziehenden, gewöhnlich noch mit Myrrhen-Tinctur versetzten, oder die durch gelinde Reitzung trocknenden Einspritzungen, wenn der Eiter durch den Gehörgang ausfließt. Nebst dem muß sich der Kranke öfters auf die Seite des leidenden Ohres neigen, vorzüglich im Sommer Insecten, Staub u. dgl. vom

Ohre durch eingelegte und öfters erneuerte Baumwolle abhalten, und die größte Reinlichkeit desselben beobachten.

Von der Brustfellentzündung.

§. 485.

Die Entzündung des Brustfells (pleuritis, inflammatio pleurae), uneigentlich und unbestimmt Seitenstich genannt, kommt fast eben so häufig wie die Lungenentzündung, und oft mit dieser verbunden, vor. In Gegenden, wo Trockenheit und Feuchtigkeit, Wärme und Kälte der Atmosphäre oft und schnell wechselnd, gehöret sie zu den einheimischen (endemischen), so wie in unserem Klima im Frühjahre und Herbste gewöhnlich zu den epidemischen Krankheitsformen.

Ihr Sitz ist die Brusthaut in ihrer ganzen Ausbreitung; doch nimmt sie bald diese, bald jene, bald eine kleine, bald eine sehr ausgedehnte Stelle derselben an den Rippen, dem Mittelfelle, den Lungen, dem Zwerchfelle ein.

Th. Sydenham, Obs. med. etc. Sect. VI. c. 3.
Van Swieten, commentar. etc. T. III. 875—906.
Dan. Wilh. Triller's Abhandl. vom Seitenstich, und der Heilung desselben. Deutsch, mit den handschriftlichen Anmerk. und Zusätzen des Verfassers herausgegeben von J. Ch. Ackermann. Th. I. Frankf. u. Leipz. 1786. 8.
M. Stoll, Aphorism. 193—235.
A. G. Richter, a. a. O. Bd. I. S. 372—409.

§. 486.

Sie fängt, wie die Lungenentzündung, mit Frost an, der oft minder ist, als lange (4 bis 6 Stunden) heftig dauert, und dem sehr gewöhnlich catarrhalische oder rheumatische, oder beyderley Zufälle vorangehen. Hierauf erfolget mit Schauder abwechselnde, dann anhaltende Hitze mit allen übrigen wesentlichen Fiebererscheinungen, und mit mehr oder weniger heftigen stechenden, reißenden, brennenden Schmerzen,

bald an einer oder beyden Seiten der Brust, bald vorne (pleuritis anterior), bald rückwarts (pl. dorsalis) an derselben, welche anhalten und an einer Stelle festsitzen, von welcher aus sie jedoch bald ab- oder aufwärts, bald vor- oder rückwärts sich ausbreiten, das Athemhohlen erschweren, das tiefe Einathmen verhindern, durch Niesen, Husten, Bewegungen, Liegen auf der nämlichen oder auf der nicht entzündeten Seite, zuweilen auch durch Befühlung und äußeren Druck sehr zunehmen, und mit einem kurzen, trockenen Husten, starkem Kopfschmerz, und beschleunigtem meistens hartem, starkem, vollem, doch manches Mahl krampfig zusammengezogenem, gespanntem, kleinem Pulse begleitet sind. Die Anzahl und Heftigkeit der übrigen Zufälle, als: des Durstes, der Unruhe, der Schlaflosigkeit, das Hinzutreten von Delirien, selbst von Fraisen, hängt theils von der Größe der Entzündung, insbesondere der Schmerzen, und von dem Grade des Fiebers, theils auch von der individuellen Beschaffenheit des Kranken ab. Eben so treten auch neue Symptome hinzu, wenn die Brustfellentzündung mit Entzündung der Lunge des Herzbeutels, der Speiseröhre, der Zwischenrippen-, und Brustmuskeln u. s. w. verbunden, oder mit einem gastrischen, gichtischen, scrophulösen oder andern Leiden verwickelt vorkommt.

§. 487.

Die Verbindung mit Lungenentzündung (pleuroperipneumonia) äußert sich durch Vermischung der Zufälle beyder (vergl. §. 339). Insbesondere sind die Zufälle der Blutanhäufung in den Lungen, am Halse, im Gesichte, im Kopfe, so wie jene des schwächeren Kreislaufes durch die linke Vor- und Herzkammer, für die gleichzeitige Entzündung der Lunge bezeichnend. Andere Beweise können noch die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsursache, die herrschende Epidemie liefern. Überhaupt ist diese Verbindung äußerst häufig. Sie entsteht entweder gleichzeitig, oder indem sich im Verlaufe der einen, wenn sie heftig ist, und vernachlässiget oder verkehrt

behandelt wird, die andere erst entwickelt. Das Verhältniß der Zufälle gegen einander ist verschieden, je nachdem die eine oder die andere vorwaltet.

Eine Verbindung mit Entzündung des Herzbeutels ist an der Stelle des Schmerzes, an der Vermehrung desselben bey jedem Herzschlage, an dem unordentlichen, aussetzenden Pulse, an heftigem Herzklopfen, Angst, Gefühle von bevorstehender Ohnmacht, zuweilen Verlust der Stimme zu erkennen.

Die gleichzeitige Gegenwart einer Entzündung der Speiseröhre wird an den dieser eigenen, weiter unten zu beschreibenden Symptomen erkannt.

Die gleichzeitige Entzündung der Zwischenrippen- und Brustmuskeln (gewöhnlich falsche auch äußere Rippenfellentzündung, pleuritis spuria, externa s. muscularis, genannt) zeichnet sich besonders durch Zunahme der Schmerzen bey jeder Bewegung des Brustkorbes, beym Befühlen, Drücken der leidenden Stelle, und beym nicht eingebogenen Liegen auf der nähmlichen Seite aus.

§. 488.

Die reine Brustfellentzündung wird im glücklichen Falle durch Zertheilung am fünften, siebenten, neunten oder erst am vierzehnten Tage, unter allgemeinen Schweißen, und reichlichem Abgange eines mit einem röthlichen oder gelblichen, leichten Bodensatze versehenen Harnes, seltener auch unter Nasenbluten entschieden. Nur wenn sie mit Lungenentzündung oder mit katarrhalischem Leiden vergesellschaftet ist, wird auch ein kritischer Auswurf wahrgenommen. Im ungünstigen Falle kann sie chronisch werden, oder an andere Organe übergehen, oder an mancherley Örtern Metastasen bilden, oder sich in hitzige Brustwassersucht, in Verwachsungen mit der Lunge oder dem Herzbeutel, in Verhärtung, Eiterung, Brand endigen, — oder durch große Heftigkeit und Verbreitung auf die Lungen, das Herz, den Herzbeutel, das Zwerchfell unmittelbar,

so wie durch die eben erwähnten Nachkrankheiten mittelbar früher oder später tödten.

§. 489.

Die Rippenfellsentzündung ist bald eine selbstständige, bald eine symptomatische, — bald eine ursprüngliche, bald eine abgeleitete, — bald eine idiopathische, bald eine sympathische; eine rasch verlaufende, hitzige, oder eine langsame, chronische, welche dann manches Mahl undeutlich ausgedrückt und leicht zu übersehen ist (pl. occulta Baglivii), — eine einfache, oft eine zusammengesetzte, eine reine oder verwickelte Krankheit, welche theils sporadisch, theils epidemisch, auch endemisch vorkommt, und zwar meistens von einem entzündlichen Fieber begleitet, dessen Übergang in einen nervösen, oder faulichten Charakter zuweilen beobachtet wird. Am öftesten ist sie rheumatisch.

Anmerkung. Mit ihr hat ein bloß symptomatisches, von einem gastrischen Saburral-Zustande abhängendes Seitenstechen viele Ähnlichkeit. Die Unterscheidung durch Erhebung und Berücksichtigung der Gelegenheitsursachen ist meistens, jedoch nicht immer, leicht, da eine Veranlassung, z. B. ein gäher, kalter Trunk, die Complication beyder Krankheitsformen zu erzeugen vermag, daher alle diagnostischen Behelfe gehörig benutzt werden müssen.

§. 490.

Die Anlage zu Brustfellentzündungen besteht in der nähmlichen Beschaffenheit des Körpers, wie jene zu Entzündungen überhaupt, verbunden mit einer besonderen Zartheit und Empfindlichkeit des Haut-Organes.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören nebst den allgemeinen Ursachen der Entzündungen hauptsächlich a) idiopathisch: äußere, die Brusthaut mittel- oder unmittelbar treffende Gewaltthätigkeiten, als Stöße, Schläge, Verwundungen, Rippenbrüche; b) sympathisch: Störungen der Ver-

richtungen des Haut-Organs, insbesondere Unterdrückung der Ausdünstung durch plötzliche Abkühlung des erhitzten und schwitzenden Körpers bey schneller Entkleidung, unvorsichtigem Gebrauche kühler oder kalter Bäder, kalter Getränke, bey Luftzügen, schnellem und beträchtlichem Wechsel der Temperatur der Atmosphäre (daher im Frühjahre und Herbste oft epidemische Brustfellentzündungen); Unterdrückung verschiedener chronischer Krankheiten des Haut-Organes und innerer häutiger Gebilde, als: der Krätze, Flechten, des Kopfgrindes, der Gicht, chronischer Rheumatismen, chronischer Geschwüre, fieberhafter Ausschläge, chronischer Durchfälle, Schleim- und Blutflüsse.

Brustfell- und Lungenentzündung zugleich können ursprünglich verursacht werden: durch Erkältung nach starker Bewegung und Erhitzung des Körpers und der Lungen insbesondere, also nach schnellem Gehen, Laufen, Tanzen, Reiten, nach anhaltendem Declamiren, Predigen u. dgl.

§. 491.

Die Brustfellentzündung ist im Allgemeinen nicht so oft gefährlich als die Lungenentzündung. Wenn sie wirklich gefahrvoll wird, so wird sie es weniger an und für sich, als durch Übergangs- und Nachkrankheiten, und durch Verbindung mit Lungen-, Herzbeutel-, Zwerchfellentzündung.

Unter den Übergangs- und Nachkrankheiten sind die chronische Entzündung, und die hitzige Brustwassersucht am meisten zu fürchten. Erstere wird oft bey symptomatischen und metastatisch entstandenen Brustfellentzündungen, z. B. durch Unterdrückung gewohnter langwieriger Krätze, Flechten, einer sich bildenden Fuß- oder Handgicht u. dgl., letztere dann wahrgenommen, wenn eine über einen großen Theil der Brusthaut verbreitete heftige Entzündung vernachlässiget, lau, oder gar verkehrt behandelt wird, auch wenn sie von Unterdrückung gewohnter, mit reichlichen Absonderungen verbundener Krankheiten, z. B. chronischer Fußschweiße, Geschwüre, Durchfälle

u. dgl. entsteht. So wie die chronische Entzündung durch Eiterung und Abzehrung allmählich, so tödtet die hitzige Brustwassersucht nicht selten schnell durch Erstickung.

Der entzündliche Charakter des begleitenden Fiebers erlaubt im Allgemeinen eine günstigere Vorhersagung, als der nervöse und der faulichte; — eine einfache Entzündung eine günstigere als eine zusammengesetzte, z. B. eine Rippenfell-Lungenentzündung, und als eine mit beträchtlichen Nebenkrankheiten verwickelte.

Das die Rippenfellentzündung begleitende Fieber gehet, in so fern diese meistens rheumatisch ist, im späten Herbste nach lange anhaltender naßkalter Witterung, und unter sonstigen günstigen Umständen, z. B. hohem Alter, Cachexie, Verschleimung, manchmahl in ein Schleimfieber über.

Übrigens richtet sich die Vorhersage, wie bey andern Entzündungen, nach dem Grade, der Dauer, der bisherigen Behandlung derselben, nach der Gelegenheitsursache, der Constitution des Kranken, der herrschenden Epidemie.

§. 492.

Bey der Behandlung ist das erste Augenmerk auf die Entfernung der etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsursache, oder einer der Brustfellentzündung zum Grunde liegenden Krankheit, oder, nach Umständen, auf Zurückrufung einer Krankheitsform, deren Unterdrückung an der Entzündung Schuld ist, zu richten. Die Entfernung jener, und die Wiederherstellung dieser, muß auf eine eben sowohl diesem Zwecke entsprechende, als gegen die Entzündung selbst wirksame, wenigstens durchaus nicht schädliche, Art geschehen.

§. 493.

Die Erfüllung der zweyten Hauptanzeige muß sich sowohl nach dem Grade, der Selbstständigkeit oder Abhängigkeit, Reinheit oder Verwickelung, und dem Zeitraume der Entzündung, als auch der Stärke des gewöhnlich entzündlichen Fiebers richten. In der Regel ist gegen die acute Brustfellentzündung die

genaueste antiphlogistische Lebensordnung zu beobachten, und die entzündungswidrige, das ist, kühlende, schwächende und erschlaffende Cur-Methode in ihrer vollen Ausdehnung und mit Nachdruck einzuschlagen, und nach den allgemeinen Grundsätzen mit genauer Berücksichtigung des einzelnen Kranken in jedem besonderen Falle festzusetzen. Durch sie werden auch die symptomatischen Schmerzen gründlich gelindert und gestillt. Nicht nur weil die Rippenfellentzündung gewöhnlich rheumatischer Art ist, sondern auch wegen der Eigenheiten der Brusthaut selbst, fordert und verträgt diese Entzündung meistens nicht so reichliche Aderlässe, wie die Lungenentzündung; dagegen sind bey ihr nach den erforderlichen Aderlässen öfter noch örtliche Blutausleerungen durch Blutegel von entschiedenem Nutzen. Übrigens ist die Behandlung der acuten Brustfellentzündung jener der Lungenentzündung im Wesentlichen gleich (§. 344.)

Vorhandenen Complicationen muß, ihrer Beschaffenheit gemäß, auf eine mit der nöthigen Behandlung der Hauptkrankheit übereinstimmende Weise begegnet werden.

§. 494.

Bey der Beförderung und Leitung der Entscheidung und der kritischen Ausleerungen, so wie bey der Beförderung der Wiedergenesung, müssen dieselben Rücksichten, wie bey der Lungenentzündung (§. 347 u. f.) genommen werden.

§. 495.

Auch bey der Behandlung der leichter zu verhüthenden als zu heilenden Folgekrankheiten ist nach den daselbst (§. 355) angedeuteten Grundsätzen zu verfahren.

§. 496.

Die chronische Brustfellentzündung (pleuritis chronica) kommt sehr oft mit chronischer Lungenentzündung (§. 349) verbunden, aber auch allein vor. Sie ist meistens die Folge wiederhohlter Brustfellentzündungen, und gibt sich

durch die diesen eigenen, oben geschilderten Zufälle, welche einen gemäßigten Grad der Heftigkeit zu zeigen pflegen, durch die lange Dauer, einen offenbar anhaltend-nachlassenden Gang derselben, und durch ein schleichendes Fieber zu erkennen. Wenn sie nicht rheumatischer Art ist, und wenn sie überdieß durch eine phthisische oder scrophulöse Anlage begünstiget wird, unterliegt ihre Heilung großen Schwierigkeiten. Diese Heilung ist übrigens, wie jene der chronischen Lungenentzündung (§. 352), mit genauer Rücksicht auf ihre nächste Bedingung, auf ihren Grad, auf die Beschaffenheit des Fiebers, und des ganzen Körperzustandes des Kranken zu bewerkstelligen, und dabey auf antagonistische Einwirkung auf das ganze Haut-Organ ein vorzüglicher Bedacht zu nehmen.

Von der Entzündung des Herzbeutels.

§. 497.

Die Entzündung des Herzbeutels (pericarditis, inflammatio pericardii) ist, wie die in Leichen öfters vorfindigen Organisations-Veränderungen schließen lassen, eine nicht sehr seltene Krankheit. Wohl aber kommt sie selten einzeln, sondern meistens mit Brustfell-, oder Lungen-, oder Herzentzündung verbunden, vor, weßhalb sie leicht übersehen werden kann, und ohne Zweifel oft übersehen wird.

P. Frank, S. G. Vogel, Sprengel, Kreysig, v. Hildenbrand, in den a. W.

§. 498.

Wo sie für sich besteht, wird doch immer das Herz und dadurch die Organe des Kreislaufes in beträchtliche Mitleidenschaft gezogen. Sie äußert sich, nachdem, wie bey andern Entzündungen, Fieberfrost vorausgegangen ist, durch meistens sehr bedeutende Fieberhitze, mit sehr beschleunigtem, unregelmäßigem, bald hartem, bald weichem Pulse, heftigem Durste, Kopfschmerz; durch einen anhaltenden, stechenden, reißenden,

schneidenden oder brennenden Schmerz in der linken Brusthöhle unmittelbar unter dem Brustblatte nach der linken Seite hin, wo das Herz liegt; durch Vermehrung dieses Schmerzes bey jedem Herzschlage, und beym Liegen auf der linken Seite; durch öfteres Herzklopfen, große Unruhe und Beängstigung, manchmahl durch Neigung zu Ohnmachten, Stimmlosigkeit.

§. 499.

Der Verlauf, die Dauer, und die Entscheidungsweise verhalten sich übrigens wie bey der Brustfellentzündung, mit welcher sie auch in Hinsicht der bey nicht erfolgender Zertheilung eintretenden Nachkrankheiten, als: Verdickungen und Verhärtungen, Verwachsungen mit dem Herzen, der Lunge, Eiterung, Herzbeutelwassersucht, übereinkommt. Durch beyde letztere Krankheitsformen kann sie mittelbar früher oder später tödtlich werden; sonst tödtet sie auch unmittelbar, wenn sie sich ans Herz oder an die Lunge fortpflanzet, sehr heftig ist, und vernachlässiget oder gar verkehrt behandelt wird.

§. 500.

In Betreff der Anlage zur Herzbeutelentzündung und der Gelegenheitsursachen derselben gilt das Nähmliche, was von der Anlage und den Gelegenheitsursachen der Brustfellsentzündung (§. 490) angeführt worden ist.

§. 501.

Auch die Vorhersagung ist ganz nach den dort bemerkten Rücksichten, und nach der eben gegebenen Geschichte dieser Entzündung zu bilden.

§. 502.

Die Behandlung derselben muß, wie bey einer heftigen Brustfellentzündung, nachdrücklich und ungesäumt vorgenommen, und im ungünstigen Falle die Behandlung der Übergangs- und Nachkrankheiten nach den Vorschriften bestellt werden, welche §. 266 u. f. gegeben worden sind.

Von der Entzündung des Bauchfelles und seiner Fortsetzungen; und vom Kindbettfieber.

§. 503.

Die Entzündung des Bauchfelles (peritonitis) kommt oft vor; seltener die seiner Fortsetzungen und Verdoppelungen, des Gekröses und des Netzes.

Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel, Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, in den a. W.

§. 504.

Nicht nur die große Ausbreitung des Bauchfelles, sondern auch die innige Verbindung, in welcher es mit den meisten Baucheingeweiden durch Bedeckung und Umkleidung derselben steht, und zufolge welcher bey seinem Kranksein an verschiedenen Stellen bald dieses, bald jenes Organ in vorzügliche Mitleidenheit gezogen wird, verursachen mancherley Formverschiedenheiten der Bauchfellentzündung. Diese Verschiedenheiten, der Mangel einer ausgezeichneten Verrichtung des Bauchfelles, deren Störung als Kennzeichen benützt werden könnte, und der Umstand, daß die Bauchfellentzündung höchst selten rein und einfach, sondern bald mit dieser, bald mit jener Entzündung eines Baucheingeweides verbunden ist, erschweren die Angabe bestimmter Kennzeichen derselben ungemein. Indessen kann man auf eine reine, einfache Entzündung des Bauchfells schließen, wenn nebst der Gegenwart eines Entzündungsfiebers der Kranke über einen irgend wo im Umfange des Unterleibes festsitzenden reißenden, stechenden oder brennenden, und anhaltenden Schmerz klaget, welcher, er sey vor, mit dem Fieber, oder erst im Verlaufe desselben entstanden, nicht ganz oberflächig ist, aber bey Befühlung und mäßigem Drucke zunimmt, und wenn zugleich die Zeichen der Entzündung eines Baucheingeweides (von denen schon die Rede war) fehlen.

§. 505.

Die Verbindung der Entzündung des Bauchfelles mit jener der Bauchmuskeln (peritonitis externa s. spuria, myositis abdominis) erkennet man daraus, daß bey eben erwähnten Umständen der nicht gleichförmig aufgetriebene Bauch auch äußerlich an der Stelle der Entzündung heiß anzufühlen, außerordentlich empfindlich ist, nicht die leiseste Berührung verträgt; daß die heftigen Schmerzen bey jeder Anstrengung der Bauchmuskeln, also bey Bewegungen des Rumpfes oder der Schenkel, beym Niesen, Husten, selbst beym tiefen Einathmen, sehr vermehrt werden; daß die Haut zuweilen deutlich geröthet, und unter derselben (auch wenn die Röthe fehlt) eine wenig erhobene, harte, mehr oder weniger umschriebene, manches Mahl der Richtung der Muskelfasern folgende, Geschwulst bemerkbar ist. Dadurch, und durch den Mangel an brennenden Schmerzen, großer Beängstigung, Üblichkeiten nach den mildesten und in kleinen Portionen genommenen Arzeneyen und Getränken, Mangel an beständigem Würgen und Erbrechen mit hartnäckiger Stuhlverhaltung, läßt sich die Entzündung des oberen Theiles der geraden Bauchmuskeln von der Entzündung des Magens, mit welcher sie sonst leicht verwechselt werden könnte, unterscheiden.

§. 506.

Eine Verbindung der Bauchfellentzündung mit jener des Lendenmuskels (psoitis) äußert sich, nebst den Zufällen eines nicht immer heftigen Fiebers, durch Schmerzen in der Lendengegend, welche sich auf derselben Seite oft den Rücken hinauf, gewöhnlich bis in die Leistengegend und von da in den Schenkel hinab, erstrecken, beym acuten Verlaufe heftig, beym chronischen gemäßiget, mehr stumpf, und oft mit dem Gefühle von Taubheit im Schenkel begleitet sind, und bald zu- bald abnehmen; durch Empfindlichkeit der

Lendengegend und der inneren Schenkelseite in der Nähe des Boupart'schen Bandes, beym Drucke auf selbe; durch Vermehrung der Schmerzen bey dem Versuche, den Schenkel an den Leib zu ziehen oder auszustrecken, zu heben, auswärts zu drehen, sich im Bette umzuwenden, zu stehen, zu gehen, welches letztere nur bey großer Überwindung mit vorwärts gebeugtem Körper, und hinkend bewerkstelliget werden kann. Nur selten bemerkt man dabey äußerlich eine Geschwulst nach der Richtung des Lenden- und Darmbeinmuskels; auch ist die Absonderung und Ausleerung des Urines gewöhnlich nicht gestört, wodurch man diese Entzündung von einer Nierenentzündung unterscheiden kann.

§. 507.

Die Entzündung des Netzes (epiploitis, omentitis) ist schwer mit Gewißheit zu erkennen. Ihr Daseyn begleiten: ein festsitzender Schmerz um den Nabel, große Empfindlichkeit dieser Stelle bey der Befühlung, flach verbreitete, und der veränderten Lage des Kranken folgende Geschwulst und Härte unter den Bauchmuskeln daselbst, und öfters auch Erbrechen. Dabey fehlen die Zufälle anderer Entzündungen, welche in der Gegend des Netzes Statt haben können, hauptsächlich der dünnen Därme; Magenentzündung gesellet sich jedoch bey steigender Krankheit leicht hinzu.

§. 508.

Auch die verläßige Erkennung der Entzündung des Gekröses (mesenteritis) ist nicht ohne Schwierigkeit. Ihre Kennzeichen sind: ein anhaltender, tief sitzender Schmerz, welcher, vom Rückgrathe ausgehend, durch den Bauch nach der Nabelgegend hin sich erstrecket, und durch Beugung des Rückens, Druck auf die Nabelgegend, Husten, Niesen, Bewegung und Erschütterung des Körpers vermehrt wird; zuweilen eine fühlbare Geschwulst und Härte in der benannten Gegend, Stuhlverhaltung. Leicht geht diese Entzündung in

die der Gedärme über. Betrifft die Entzündung hauptsächlich die Gekrösdrüsen, so ist sie meistens symptomatisch und chronisch, und wird der Gelindigkeit ihrer Zufälle wegen leicht übersehen.

§. 509.

Der Gang der Entzündungen sowohl des Bauchfells, als des Netzes und des Gekröses, ist, wie bey andern Entzündungen häutiger Gebilde, gewöhnlich anhaltend-nachlassend. Die Dauer beschränkt sich auf sieben bis vierzehn Tage, oder erstrecket sich auch, vorzüglich bey der Gekrösentzündung, auf Wochen und Monathe.

§. 510.

Diese Entzündungen werden entweder zertheilt, oder sie gehen in hitzige Bauchwassersucht, oder in Eiterung, Verhärtung, Verwachsung, Brand über, durch welchen sie so wie durch die hitzige Bauchwassersucht schnell tödtlich werden können.

Die Zertheilung erfolgt unter günstigen Umständen, und bey zeitlicher Anwendung zweckmäßiger Hülfe um den siebenten, neunten, eilften, vierzehnten Tag, unter den gewöhnlichen kritischen Ausleerungen durch Schweiß und Urin, manchmahl Blutungen, bey der Gekrösentzündung oft auch durch Darmentleerungen.

Die hitzige Bauchwassersucht entsteht nicht selten bey Entzündung des vorderen Theiles des Bauchfelles, und jener Verdoppelungen desselben, welche bey Weibern die breiten Mutterbänder bilden.

Verwachsungen des entzündeten Bauchfelles mit der Leber, dem Netze u. s. w., des entzündeten Netzes mit dem Bauchfelle, den Gedärmen, gehören zu den nichts weniger als seltenen Erscheinungen, und zu den oft unerkannten Ursachen mannigfaltiger krankhafter Zufälle.

Sonst ist die Entzündung des Bauchfelles überhaupt, und vorzüglich jene an den Lendenmuskeln zu Eiterungen, die des Netzes zum Brandigwerden, und die des Gekröses zu einem schleichenden, langsamen Gange, zu chronischer Dauer. und

zu Verhärtungen der Drüsen (bey Kindern die öftere Quelle der Abzehrung, atrophia infantum, tabes meseraica) vorzüglich geneigt. Die Eiterung erregt außer den allgemeinen noch besondere, nach ihren Stellen verschiedene Zufälle. Es bilden sich nähmlich manches Mahl sehr große Abscesse zwischen dem Bauchfelle, und den Bauch- oder Lenden- und Darmbeinmuskeln, oder der Rückenwirbelsäule, wo der Eiter, wegen der gleichzeitigen Verdickung des Bauchfelles, sich öfter unter Bildung einer schwappenden Geschwulst, welche beym tiefen Einathmen, Husten, Niesen, sich erhebt und mehr spannt, nach Außen als in die Bauchhöhle einen Weg bahnet, leicht Fistelgänge bildet, und Knochengeschwüre (caries) veranlaßt, die nach ihrem Sitze verschiedene sehr bedeutende Folgen haben können: Zerstörungen der Rückenwirbel, des Rückenmarkes selbst, oder der Beckenknochen, des Pfannengelenkes, und daher chronische Schmerzen, Lähmungen, Hinken, Abzehrung, und nach langen Qualen den Tod. Bricht der Eiter in die Bauchhöhle durch (wo er den hydrops ascites purulentus darstellet), so muß er sehr schnell entleert werden, wenn diese Ergießung nicht den Tod nach sich ziehen soll.

Die Eiterung des Netzes ist oft äußerst beträchtlich, und durch sie eine allmähliche Verzehrung desselben ohne tödtliche Wirkung gesehen worden.

Eiterung im Gekröse bildet oft sehr große Abscesse, die durch Druck auf die Gedärme, hartnäckige Stuhlverhaltungen, oder indem sie sich in den Darm-Canal oder in die Bauchhöhle öffnen, eiterige Durchfälle oder eiterige Bauchwassersucht, beyde gewöhnlich mit schnell tödtlichem Erfolge, verursachen. Minder beträchtliche Eiterungen stellen die eiterige Gekröseschwindsucht (phthisis meseraica) dar, schreiten zuweilen an die Gedärme selbst vor, und führen langsam dem Tode zu.

§. 511.

Die Entzündung des Bauchfelles, des Netzes, des Gekrö-

ses lassen eben so viele, und die nähmlichen Verschiedenheiten, wie die des Brustfelles, bemerken. Vorzügliche Aufmerksamkeit, und darum eine besondere Erwähnung verdient jedoch jene Modification der Bauchfellentzündung, welche unter dem Nahmen Kindbettfieber (febris puerperalis) vorkommt.

§. 512.

Das Kindbettfieber ist eine eigene Abart bald der Bauchfell-, bald der Gebärmutterentzündung, bald sogar beyder zugleich, deren Eigenthümlichkeiten von dem Wochenbettzustande des Weibes begründet werden.

Carl White, von der Behandlung der Schwangeren und Kindbetterinnen. Aus d. Engl. Leipzig 1775. 8.

Thom. Kirkland, Versuch über die Kindbettfieber. Aus dem Engl. von Scherf. Gotha 1778.

Luc. Boër, Abhandlungen und Versuche zur Begründung einer neuen, einfachen und naturgemäßen Geburtshülfe. B. II.

Dr. F. C. Nägele, Schilderung des Kindbettfiebers, welches vom Juny 1811 bis zum April 1812 in der großherzogl. Entbindungsanstalt zu Heidelberg geherrscht hat. Heidelberg 1812. 8.

J. N. Neubauer, dissert. inaugur. med. de febri puerperali. Pragae 1812.

D. Fiegl, etwas zur näheren Bestimmung der Natur der Febris puerperalis. In Horn's Archiv f. med. Erfahrung, Jahrg. 1813. May- bis Decemberheft. VII.

Actenstücke zur Geschichte des bösart. Puerperal-Fiebers, welches im J. 1819 in d. Gebärh. zu Wien herrschte. In d. med. Jahrb. des k. k. öster. Kaiserst. Neue Folge I. B. 2. St. S. 244—271.

D. Goeden, die zwey Formen des Kindbettfiebers (Peritonitis und Meningitis) etc. In Hufeland's Journal d. pract. H. Jahrg. 1822. St. II. S. 96 u. f.

§. 513.

Den Wochenbettzustand (puerperium) zeichnen aus: allgemeine Vollsäftigkeit als Folge der die ganze Schwangerschaft

hindurch gesteigerten Aneignung und Blutbereitung; Vorwalten des Faserstoffes im Blute; die Milchbereitung; erhöhte Empfindlichkeit des ganzen Körpers, vorzügliche Vollblütigkeit und erhöhte Reitzbarkeit der Baucheingeweide, insbesondere der Gebärmutter, welche während der Schwangerschaft und durch die Geburt die wichtigsten Änderungen ihres sonstigen Zustandes erlitten; die nothwendige Rückkehr der Gebärmutter zu ihrer normalen Größe und Verrichtung (außer der Schwangerschaft) theils durch den Kindbettfluß, theils durch den vermehrten Zufluß des Blutes zu den Brüsten für die Milchbereitung; die Wiederherstellung des vorigen Verhältnisses der Blutmasse und ihrer Hauptbestandtheile, des Kreislaufes, der Ab- und Aussonderungen, wofür die gleichzeitig mit der Milchbereitung und den Lochien erhöhte Thätigkeit des Haut-Organes und verstärkte Ausdünstung höchst wichtig ist.

§. 514.

Die Eigenheiten des Kindbettfiebers sind: auffallendes entzündliches Leiden der Baucheingeweide, besonders und am gewöhnlichsten des Bauchfells und der Gebärmutter einzeln oder zugleich, und zwar des ersteren an dem Theile, welcher die Gebärmutter umkleidet oder die breiten Mutterbänder bildet, und die Eyerstöcke und Trompeten enthält, oder an jenem, welcher die Bauchmuskeln und die innere Fläche der Hüftbeine überzieht, oder an seinen Fortsetzungen und Umkleidungen der Gedärme, des Magens, der Leber u. s. w., oder an mehreren dieser Organe zugleich; ursprünglich entzündlicher Charakter des Fiebers; große Neigung der Entzündung zu schnellen krankhaften Ergießungen in die Bauchhöhle, und des Fiebers zu Metastasen Milch ähnlicher Flüssigkeiten an verschiedene innere und äußere Theile des Körpers, so wie auch zum Übergange in einen nervösen oder nervös-faulichten Charakter; wesentlicher ursächlicher Zusammenhang der ganzen Krankheit mit dem Kindbettzustande.

§. 515.

Dadurch ist das Kindbettfieber von jeder andern, während des Wochenbettes zufällig eintretenden, fieberhaften Krankheit, z. B. einem gastrischen, catarrhalischen, rheumatischen etc. Fieber bestimmt unterschieden.

§. 516.

Das Kindbettfieber erscheint oft um dieselbe Zeit, zu welcher das Milchfieber einzutreten pflegt, zuweilen aber früher, ja bald nach der Geburt, zuweilen später in der ersten, zweyten, selbst noch in der dritten Woche nach der Entbindung. Man bemerkt es auch nach Mißfällen (abortus) nicht seltener als nach Geburten. Es hat bald keine, bald nur allgemeine, eine Fieberkrankheit überhaupt ankündigende und nur kurz dauernde, bald jedoch, und zwar bey Epidemien, einige bestimmte Vorbothen. Diese fallen schon in die letzten 3 bis 6 Wochen der Schwangerschaft, und bestehen in mehr oder minder anhaltenden, mäßigen, brennenden oder reißenden Schmerzen im Unterleibe, in der Gegend zwischen der Schambeinvereinigung und dem Nabel, in leichten Fieberbewegungen, vermehrtem Durste und einiger Abgeschlagenheit. Die für rheumatisch oder krampfig von den Schwangeren gehaltenen Schmerzen weichen weder Schweiß befördernden noch Krampf stillenden Mitteln erregender Art. — Der Eintritt des Kindbettfiebers geschieht mit Frost, der manches Mahl sehr heftig ist, worauf Hitze mit den wesentlichen Fieber-Symptomen in verschiedenen Graden, insbesondere mit einem mehr oder weniger beschleunigten, starken, harten oder schwachen, zusammengezogenen, unregelmäßigen und unbeständigen Pulse, Kopfschmerzen, große Unruhe u. s. w. folgen. Hierzu kommen gewöhnlich schon nach einigen Stunden beträchtliche und schnell zunehmende, anhaltende Schmerzen, zuerst meistens in und unter der Nabelgegend, wo sie auch am heftigsten zu seyn pflegen, von wo sie sich aber bald über den ganzen aufgetriebenen, gespannten, und gegen die Berührung äußerst empfind-

lichen Unterleib zu verbreiten pflegen; schmerzhaftes nicht erleichterndes Erbrechen; große Mattigkeit; Unterdrückung, oder nur bedeutende Verminderung der Milchabsonderung mit anfänglicher Geschwulst, Spannung und Schmerzhaftigkeit, nachherigem Schlaffwerden der Brüste; Störung des Kindbettflusses, wobey zuweilen die äußeren Geburtstheile bedeutend mit entzündet werden, und dann meistens eine dünne, blutige, scharfe Feuchtigkeit reichlich absondern. Im weiteren Verlaufe werden oft reichliche, nach Molken riechende, nicht immer vortheilhafte Schweiße, so wie ein bloß symptomatischer, keineswegs erleichternder Ausbruch des Friesels wahrgenommen. Andere Zufälle, als: Einschlafen des einen oder andern Schenkels, Ziehen und Reißen in demselben, ziehende, stechende Schmerzen in den Lenden, zwischen den Schultern, in den oberen Gliedmaßen, Seitenstechen, bitterer Geschmack, Aufstoßen, Erbrechen, Durchfall u. s. w., hängen theils von dem vorzüglichen Sitze der Entzündung in der Umkleidung, in der Substanz oder in der inneren Schleimhaut der Gebärmutter, in einem Eyerstocke, theils von Zusammensetzung mit Entzündung des Bauchfells in seinen Fortsetzungen, der Därme, der Leber u. s. w., theils von einer vorhandenen Verwickelung, z. B. mit dem hier so gewöhnlichen gastrischen Saburral- oder gallichten Zustande, theils von der Beschaffenheit der Gelegenheitsursache der gesammten Krankheit ab. — Geht der entzündliche Charakter des Fiebers in den nervösen über, was hier leicht, und meistens mit krankhaften Absonderungen in die Bauchhöhle, oder mit Metastasen, oder Hinneigung zur Gangrän geschieht: so finden sich dann als begleitende und bezeichnende Zufälle in verschiedenem Grade ein: große Beschleinigung und Schwäche des Pulses, brennende Hitze, Angst, anhaltendes Brennen im Unterleibe, Meteorismus, öfteres, meistens gallichtes Erbrechen, Ohnmachten, öfteres Seufzen, kurzes, erschwertes Athemhohlen, Schluchzen, eingefallenes Gesicht, dunkle umschriebene Röthe der Wangen, tief liegende

Augen, matter, trauriger Blick, Verstörungen der Physiognomie, Delirien, welche manches Mahl äußerst heftig sind, Krämpfe, Zuckungen. — Bey einer Umwandlung des entzündlichen Charakters in den faulichten, erscheinen die das Faulfieber bezeichnenden Symptome, insbesondere Petechien, Friesel, colliquative Ausleerungen.

§. 517.

Der Gang des Kindbettfiebers ist gewöhnlich sehr rasch, und seine Zufälle sehr heftig, aber deutlich ab- und zunehmend. Gehet es bey gemäßigtem Verlaufe in Genesung über, so geschieht dieses zwischen dem siebenten und eilften, vierzehnten Tage, selten später, unter Erscheinung kritischer Stuhlentleerungen, Schweiße und Urine, manches Mahl mit Milchversetzungen, oder andern, zuweilen sogar brandig werdenden, Metastasen an äußeren nicht edlen Theilen. Bey sehr hitzigem Verlaufe wird es oft am dritten, vierten, fünften Tage, zuweilen schon in 24 Stunden, tödtlich. Die Leichen biethen, nebst den Merkmalen der Entzündung in den zuvor erwähnten Theilen, insbesondere Ergießung einer gelblichweißen, Eiter ähnlichen, oder milchigt aussehenden, oder Molken ähnlichen, theils schwimmende, theils an der Oberfläche der Eingeweide hängende käsichte Flocken enthaltende Flüssigkeit in der Bauchhöhle, zuweilen auch in der Brusthöhle, im Herzbeutel, im Kopfe dar, deren Menge bald nur einige, bald viele Pfunde beträgt. — Sonst wird manches Mahl die kaum ausgebildete Entzündung der Gebärmutter oder des Bauchfelles in eine Entzündung des Magens, oder der Brust-, oder der Kopfeingeweide verwandelt; und nicht selten geschehen Milchversetzungen (metastases lacteae) nach verschiedenen äußeren und inneren Theilen, und zwar im früheren Laufe des Kindbettfiebers, oder zur Zeit seiner Crise, nicht so oft mit glücklichem, als mit unglücklichem Erfolge. Bey nervösem oder faulichtem Fiebercharakter erfolgt gewöhnlich auch Brand der entzündeten Eingeweide, vorzüglich der Gebärmutter. (M. vergl.

in den oben angeführten Actenstücken rc., die von mir und von Prof. Boër gelieferten Beschreibungen des K. F.)

§. 518.

Die Anlage zur Entzündung des Bauchfells überhaupt kommt mit jener zu Entzündungskrankheiten im Allgemeinen, und zu rheumatischen oder überhaupt zu Entzündungen häutiger Organe, überein. Bey Wöchnerinnen ist sie außer dem in dem oben (§. 513) beschriebenen eigenen Zustande theils des ganzen Körpers, theils der Baucheingeweide, und vorzüglich der Gebärmutter und des Bauchfelles, dann der Brüste, zu suchen. Dieser Zustand ist hinsichtlich des Kindbettfiebers so wesentlich, daß durch ihn die ursprüngliche entzündliche Beschaffenheit, die ganze Form, der Verlauf, und die Endigungsweisen dieser Krankheit bestimmt werden.

Die veranlassenden Schädlichkeiten der Bauchfellentzündung überhaupt sind theils, wie die Ursachen der Brustfellentzündung (§. 490), mancherley Verletzungen und mechanische Gewalt; Übergang einer benachbarten Entzündung an das Bauchfell; Unterdrückung der normalen Verrichtung der Haut durch Erkältungen, so wie ihr eigener, fieberhafter und fieberloser Krankheiten; — bey Wöchnerinnen überdieß angestrengte und lange Geburtsarbeit, rohe Behandlung der Geburtstheile, gewaltsames Losreißen des Mutterkuchens, zurückgebliebene Stücke desselben, oder Blutklumpen; festes Binden des Bauches nach der Geburt; jede Störung, in dem ordentlichen Laufe der nach der Geburt nothwendig vor sich gehenden, oben (§. 513) angeführten Veränderungen durch Schrecken, Verdruß, Überladung des Magens, Genuß sehr gewürzter Speisen, Weinsuppen, geistiger Getränke, durch Erhitzungen, Erkältung, lange dauernde Stuhlverhaltung, körperliche Anstrengungen; Unterdrückung der Kindbettreinigung; Hemmung der Milchabsonderung durch Anwendung reitzender, erhitzender Mittel auf die Brüste, schnelle Unterbrechung des Stillens bey reichlicher Milch. Noch ist der Umstände zu er-

wähnen, welche nicht ohne Grund beschuldiget werden, daß sie schon während der Schwangerschaft eine Geneigtheit zum Kindbettfieber erzeugen; als öftere Überladungen des Magens, sitzende Lebensart, hartnäckige Leibesverstopfung, Druck und Pressung des Unterleibes durch Binden und Schnürbrüste, schwere Arbeiten, Mißbrauch einer sehr nahrhaften und erhitzenden Kost, öftere heftige Gemüthsbewegungen. Gewiß tragen dieselben sehr viel bey, daß verzärtelte Weiber, und überhaupt die Städterinnen weit öfter als andere vom Kindbettfieber ergriffen werden. — Endlich ist es unbezweifelbar, daß manche Witterungsbeschaffenheit, die noch nicht genau angegeben werden kann, epidemische Kindbettfieber vorzüglich begünstige und erzeuge. Jene des Jahres 1819 sind noch in schreckenvoller Erinnerung.

Besondere Ursachen der Entzündung der Lendenmuskeln sind: äußere Gewalt, große, ungewohnte, plötzliche Anstrengung, Heben, Tragen schwerer Lasten.

Die Entzündung des Netzes wird meistens durch Verletzungen, durch Einklemmung bey Brüchen, durch Erkältung, und durch Unterdrückung von Hautkrankheiten verursacht.

Die Entzündung des Gekröses, wenn sie nicht durch Übergang der Bauchfell- oder Gedärmentzündung an das Gekröse entsteht, ist meistens ein Symptom der Scrophelsucht.

§. 519.

Die Bedeutenheit der Bauchfell-, und insbesondere der Lendenmuskel-, der Netz-, Gekrösentzündung, und des Kindbettfiebers geht klar aus der Schilderung und Geschichte derselben hervor. Die bestimmte Vorhersage in jedem einzelnen Falle fordert eine verständige Anwendung der für die Prognose im Allgemeinen theils unerläßlichen, theils nützlichen Rücksichten auf die Verlaufsweise, Heftigkeit, Dauer, den Zeitraum, die Reinheit oder Verwickelung dieser Krankheiten, auf die ganze Eigenthümlichkeit der Kranken, u. s. w.

Schlimme Zeichen sind insbesondere beym Kindbettfieber:

große Empfindlichkeit und Auftreibung des Unterleibes, anhaltende heftige Schmerzen in demselben, große Unruhe und Angst, Entstellung der Gesichtszüge, weder erleichternde, noch die Auftreibung des Unterleibes mindernde flüssige Stühle oder Erbrechen, sehr beschwerliches Athemhohlen, Schluchzen, Ohnmachten, Frost, Kälte der Gliedmaßen u. dgl.

§. 520.

Bey der Behandlung dieser Entzündungen sind die bey der acuten und chronischen Brustfellentzündung gegebenen Vorschriften zu befolgen. (Man s. §. 492 u. f.)

In Betreff des Kindbettfiebers ist es, seiner Gefährlichkeit wegen, äußerst wichtig, durch ein gehöriges Verhalten während der Schwangerschaft und nach der Entbindung, die zuvor genannten veranlassenden Ursachen desselben zu vermeiden. Haben diese jedoch eingewirkt: so muß man trachten, sie so schnell als möglich auf eine zweckmäßige Weise zu beseitigen, und ihre Wirkungen im Keime zu ersticken. In diesem Falle suche man z. B. die so gewöhnlich Schuld tragenden gastrischen Unreinigkeiten alsogleich auszuleeren, die durch Erkältung, Verdruß u. dgl. unterdrückte Hautausdünstung, Milchabsonderung, Kindbettreinigung, durch ein ruhiges, mäßig warmes Verhalten, Einschränkung der Kost, durch lauwarme, erweichende, Schweiß befördernde Getränke und Arzeneyen, durch erweichende Bähungen, Breyumschläge, Fußbäder, Dünste, Einspritzungen in die Mutterscheide rc., wieder herzustellen. — Bey der Behandlung des ausgebrochenen Kindbettfiebers ist, nebst der Entfernung der Gelegenheitsursachen, besonders auf den Grad und Sitz der Entzündung, auf die Art und Stärke des Fiebers zu sehen, und stets die große Neigung der Entzündung zur oben erwähnten Durchschwitzung und Ergießung in die Bauchhöhle und zu mancherley Metastasen, so wie des entzündlichen Fiebercharakters zur Umwandlung in den nervösen, vor Augen zu haben. Ist daher auch die Krankheit, wie im Anfange gewöhnlich, von einem Entzündungsfieber begleitet, so

fordert sie zwar, daß die dem Grade desselben angemessene antiphlogistische Behandlungsweise ungesäumt eingeschlagen, und insbesondere nach Umständen nicht bloß örtliche (kaum jemahls entbehrliche, und gewöhnlich sehr nützliche), sondern zuvor allgemeine Blutausleerungen gemacht, jedoch diese mit verständiger Umsicht und Schonung unternommen werden. Sie fordert ferner, daß man zur Verhüthung der gefährlichen Ergießung in die Bauchhöhle und gefährlicher Metastasen, welche in jedem Zeitraume der Krankheit erfolgen können, auf alle Ausleerungswege, vorzüglich auf Beförderung des Stuhles, Urins, der Hautausdünstung, der Kindbettreinigung und Milchabsonderung, auf eine mit der antiphlogistischen Methode übereinstimmende Art, und mit umsichtig berechnetem Nachdrucke hin wirke. Dieser Anzeige leistet man außer dem Gebrauche der eben erwähnten erweichenden, und auf die Haut wirkenden Getränke, Arzeneyen, Umschläge u. s. w. noch Genüge: durch Klystiere, kühlende leichte Abführmittel, durch zweckmäßige Verbindungen auflösender und die Ausdünstung gelind befördernder, und gleichmäßig unterhaltender Mittel, insbesondere durch die gelindesten antiphlogistischen Neutralsalze mit Essig-Ammonium, nach gebrochener Entzündung mit kleinen Gaben des Brechweinsteins, durch versüßtes Quecksilber bloß mit Goldschwefel, oder noch mit Bilsenkraut-Extract verbunden. — Drohet das Fieber einen nervösen Charakter anzunehmen, oder hat es ihn bereits angenommen: so ist die gegen Nervenfieber angezeigte Methode, mit Hinsicht auf den Stand der Entzündung im Unterleibe, und auf ihre Neigung zu Säfteergießungen, zu Metastasen, und zum Brande, zweckdienlich. Nach allgemeinen kleinen, oder, wo diese nicht mehr zulässig sind, nach topischen Blutentleerungen, sind äußerlich Bäder, Blasenpflaster, Senftumschläge, Einreibung der Eibischsalbe mit Campher, des flüchtigen Liniments, Klystiere, Salpeter, Salmiak, oder innerlich Aufgüsse von Camillen, Baldrian, Angelike; sodann versüßtes Quecksil-

ber mit Campher und Bilsenkraut-Extract oder Opium in kleinen Gaben; im höheren Grade des Übels Campher und Bisam; Campher-, Asand-Klystiere, Bähungen des Unterleibes mit aromatischen Überschlägen, Anlegung trockener Schröpfköpfe, Einreibung des flüchtigen Liniments mit Campher, angezeigt. Beym faulichten Fieber-Charakter muß so wie gegen das mit einer Entzündung verbundene Faulfieber (§. 259) verfahren werden.

§. 521.

Bey der Entscheidung der erwähnten Entzündungen, so wie in der Reconvalescenz, sind die allgemeinen für die Behandlung der Crise, und der Wiedergenesung hitziger Krankheiten aufgestellten Regeln, mit genauer Hinsicht auf die besondere Lage eines jeden, und einer jeden einzelnen Kranken, zu befolgen.

§. 522.

Ist eine Ergießung in die Bauchhöhle geschehen, so können die Kranken, wenn dadurch die ganze Krankheit metastatisch entschieden ist, was jedoch höchst selten, und nur bey gemäßigtem Verlaufe manchmahl geschieht, durch unverzügliche Verübung des Bauchstiches, und durch eine angemessene Nachbehandlung zuweilen noch gerettet werden. Indessen ist beym Kindbettfieber, wie schon aus dem oben Gesagten erhellet, der Grund einer reichlichen Ergießung meistens auch der Grund des mit und ohne diese Operation erfolgenden Todes, Erschöpfung der Lebenskräfte nähmlich, und Brand der entzündeten Theile.

Zweyte Gattung. Catarrhalische Entzündungen.

§. 523.

Catarrh (catarrhus, von κατα und ῥεω) bedeutet im weitesten Sinne des Wortes eine Krankheit einer Schleimhaut, deren hervorstechendes Symptom in fehlerhafter (zu reichlicher und der Beschaffenheit nach veränderter) Absonderung besteht.

die einer solchen Absonderung ursprünglich zum Grunde liegende Krankheit ist ein der Entzündung sich nähernder (Reitzungs-), oder ein wirklicher Entzündungszustand. Nur jenen pflegt man Catarrh, diesen aber catarrhalische Entzündung zu nennen, und in dieser Beziehung von einem Catarrhe des Magens, der Därme, der Harnblase und Harnröhre, der Mutterscheide, zu sprechen.

In der engsten Bedeutung schränkt man aber Catarrh nur auf jenen Reitzungszustand ein, welcher die Schleimhäute der Athmungs- und der Schlingwerkzeuge betrifft, und von einer Erkältung entstanden ist. Hieraus ergibt sich, was unter den Benennungen Nasen-Catarrh, Rachen-, Schlund-, Luftröhren-, Lungen-Catarrh, zu verstehen sey.

§. 524.

Zwischen Catarrh und catarrhalischen Entzündungen waltet der nähmliche Unterschied ob, wie zwischen Reitzung und Entzündung überhaupt (§. 240 u. 246). Catarrh stellt einen Übergangszustand zur Entzündung einer Schleimhaut dar.

§. 525.

Die Eigenthümlichkeiten der catarrhalischen Entzündungen, von welchen schon §. 287 gesprochen worden, müssen hier ins Gedächtniß zurückgerufen werden. Man pflegt diese Entzündungen in die der Athmungswege, und in die der Organe des Schlingens abzutheilen, und als Arten der ersten Abtheilung die Entzündungen der Schleimhaut der Nase, des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Verästlungen; als Arten der zweyten Abtheilung die Entzündungen des Rachens, des Schlundes und der Speiseröhre zu betrachten.

Ich folge dieser Abtheilung, und wiederhole noch, daß die genannten Arten nicht immer so scharf begränzt sind, und so rein catarrhalisch bleiben, daß die Schleimhaut des nebenliegenden Organes von Entzündung frey erklärt werden könnte, und daß die Entzündung nicht auch in der Schleimhaut einen

heftigen Grad erreichte, und nicht durch diese hinab auch in die Substanz der von ihr bekleideten Organe selbst eindränge, folglich phlegmonös würde.

Von den Entzündungen der Athmungswege, und vom Catarrhal-Fieber.

§. 526.

Im Eingange zu dieser Betrachtung verdient der Catarrh ohne und mit Fieber um so mehr eine Stelle, als er in seinen mannigfaltigen Abstufungen und Formen, insbesondere 1) als bloßer Catarrh, 2) als Catarrhal-Fieber, und 3) als catarrhalische Entzündung zu den allerhäufigsten Krankheiten gehört, und weit öfter in den Organen des Athemhohlens, als in jenen des Schlingens, beobachtet wird.

§. 527.

1) Die Zufälle des Catarrhes im erwähnten engsten Sinne (§. 523) beschränken sich oft auf einzelne Stellen der Schleimhaut, welche die Organe des Athmens auskleidet, wo sie gewöhnlich deutlich genug auf bevorstehende oder schon gebildete Entzündung hinweisen; andere Mahle aber erstrecken sie sich gleichmäßig über die ganze Schleimhaut. Sie sind bald so gering, daß sie nur von einem Zustande der Reitzung dieser Haut zeugen, bey stärkeren, abgehärteten Individuen ganz ohne Fieber, bey andern aber mit einem besonders des Abends bemerkbaren Fieber, das demnach sich dem intermittirenden Typus nähert, verbunden vorkommen; bald so beträchtlich, daß gleich bey ihrer Erscheinung, oder nicht viel später, ein anhaltendes, aber durch große Nachlässe des Morgens, und starke Verschlimmerungen gegen die Nacht hin ausgezeichnetes Fieber, Catarrhal-Fieber (febris catarrhalis) genannt, und Reitzungszufälle in der Schleimhaut anderer Organe, besonders des Schlundes, des Rachens, des Mundes, der Ohren, der Nase und Augenlieder, sich damit verbinden.

Der einfachste und leichteste Catarrh äußert sich durch heisere, oder doch mehr oder weniger unreine Stimme, und durch Husten; womit gewöhnlich einige Veränderung des Geruches und Geschmackes, Trockenheit oder dünner, scharfer Ausfluß aus der verstopften Nase, Minderung der Eßlust, Mißbehagen, Wüstigkeit des, besonders in der mittleren Stirngegend, eingenommenen Kopfes, und Mattigkeit zugegen sind.

§. 528.

2) Bey einem stärkeren Catarrh, der mit Fieber einhergeht, und wobey die Schleimhaut der zuvor genannten Organe deutlich mitzuleiden pflegt, d. i. bey einem Catarrhal-Fieber, verhalten sich die Zufälle und der Verlauf auf folgende Weise: Der Kranke erleidet einen nicht heftigen, aber sehr empfindlichen Schauer, der mit Wärme abwechselt, oft einen ganzen Tag über belästiget, Eingenommenheit des Kopfes, Schwere und Druck in der Stirnhöhlengegend, dann fortwährende vermehrte Wärme mit den gewöhnlichen Fieberzufällen, die besonders Abends beträchtlich zunehmen; Trockenheit der Nase, oder dünnen, wasserhellen, reitzenden Ausfluß aus derselben, öfteres Niesen, Trübseyn und Thränen der Augen, Trockenheit der Haut, des Mundes mit schleimigem, oder bitterem, oder salzigem Geschmacke und weiß belegter Zunge; ein unangenehmes Kitzeln im Eingange des Kehlkopfes, öfteres trockenes Hüsteln, das allmählich in einen stärkeren, theils trockenen, theils mit wässerigem, schleimigem, später Eiter ähnlichem und dickem Auswurfe, und mit einem eigenen heiseren, starken Tone verbundenen Husten übergeht, welcher eben so durch Heftigkeit als durch häufige Wiederhohlung, vorzüglich des Abends und Morgens, dort ohne oder fast ohne, hier mit Auswurf, belästiget; eine rauhe, heisere Stimme, oder, wenn die Schleimhaut des Kehlkopfes sehr angeschwollen ist, gänzliche Stimmlosigkeit; Schwere auf der Brust ohne sonderlich erschwertes Athemhohlen, und ohne gehindertes tiefes Einathmen; öfteres Ziehen und Reißen im

Schlunde und in den Gliedern; der Durst ist im Verhältnisse zum Fieber nicht heftig; der Urin im Anfange mehr wässerig, und nicht auffallend sparsam, nachher weder so sparsam, noch so hochroth, wie in Entzündungsfiebern; die Stuhlausleerung träge; die Haut höchstens am Kopfe etwas feucht, hier und an den Händen verhältnißmäßig sehr warm. Diese Zufälle dauern in mannigfaltigen Abstufungen der Heftigkeit bis zum siebenten, zuweilen auch, nach widrigen störenden Einwirkungen, bis zum eilften oder vierzehnten Tage, wo sodann die Entscheidung des Fiebers mit Lösung der entzündlichen (catarrhalischen) Reitzung zugleich vor sich gehet, und der (von Einigen angenommene) erste, entzündliche Zeitraum des Catarrhes sich endiget. Dieß geschieht unter folgenden Erscheinungen: das Fieber sammt allen seinen wesentlichen Zufällen mindert sich, und höret unter wiederhohlten reichlichen Schweißen, häufigem Abgange eines, einen leichten, blaßrothen, kleyenartigen Bodensatz machenden Harnes, auf; der Husten wird seltener, minder anstrengend, endlich ganz leicht, der Auswurf dick, weißgelblicht, Eiter ähnlich, zuerst reichlicher als im ersten Zeitraume, dann aber allmählich weniger, bis er endlich nach dem zweyten, siebenten bis vierzehnten Tage, sammt dem sich gleichfalls allmählich mindernden Husten, ganz verschwindet. Diese Veränderungen, mit welchen bereits Schlaf, einige Eßlust, bessere Verdauung und Ordnung in allen früher gestörten und abgeänderten Verrichtungen sich einstellen, füllen den (von Einigen aufgestellten) zweyten oder Absonderungszeitraum des Catarrhes aus, welcher eigentlich als der Zeitraum der schnelleren Entscheidung des Fiebers, und der, der Natur der Schleimhäute wegen, langsameren Lösung der örtlichen entzündlichen Reitzung zu betrachten ist.

Conradi Schneider, de catarrhis Lib. VI. Witeb. 1660.
Van Swieten, Commentar etc. T. I. p. 625 — 634. T. II. p. 625 etc. T, IV. p. 2, 56, 57, 316 etc.

J. P. Frank, S. G. Vogel, A. G. Richter, Sprengel, Jos. Frank, v. Hildenbrand, J. R. Bischoff, in den angef. Werken.

Franc. ab Hildenbrand, de catarrhis, iisque subdolis et perniciosis. Viennae 1812.

§. 529.

3) Die beym Catarrhal-Fieber erwähnte Reitzung ist nicht immer gleichmäßig über die Schleimhäute der Nasenhöhlen, des Rachens, des Kehlkopfes u. s. w. verbreitet, sondern oft an dem einen oder andern dieser Organe hervorstechend, und bis zur ausgebildeten Entzündung gesteigert.

§. 530.

Der Nasen-Catarrh, Schnupfen (catarrhus narium, gravedo, coryza), fängt mit Trockenheit, Hitze und Verstopfung der Nase, Kitzeln in derselben, öfterem Niesen, Drängen zum Schneutzen, mit stumpfen Kopfschmerzen, hauptsächlich in der Gegend der Stirnhöhlen, Drücken in den Augengruben, Röthe, Glanz, und unwillkührlichem Thränen der Augen, an. Abends nehmen diese Zufälle zu, und werden oft von Fieberbewegungen begleitet, und die Unwegsamkeit der Nase ist an dem eigenen dumpfen Tone der Sprache bemerkbar. Nachher findet sich die bereits beschriebene krankhafte Absonderung ein, welche nur bey hohem Grade von Entzündung ganz unterdrückt wird. Übrigens ist beym vorzüglichen Sitze des Übels in den Stirnhöhlen der Kopfschmerz größer, zuweilen sehr heftig, und bey Kindern gewöhnlich von Delirien begleitet; beym vorzüglichen Sitze gegen die hinteren Nasenöffnungen aber belästigen den Kranken ein Gefühl von Völle im Rachen, öfters Räuspern, Schwerhörigkeit, Ohrensausen auf der mehr leidenden, oder auf beyden Seiten.

§. 531.

In Fällen einer heftigen Entzündung der Schleimhaut der Nase sind nicht nur die erwähnten Erscheinungen

beträchtlich, und von einem Entzündungsfieber begleitet, sondern auch mit catarrhalischer Augenentzündung und starker Reizung des Gehirns, daher mit heftigen Kopfschmerzen, großer Unruhe, lebhaften Delirien u. s. w. so wie des Rachens, Kehlkopfes u. s. w. verbunden.

§. 532.

Den Catarrh des Kehlkopfes bezeichnen rauhe, heisere Stimme, erschwertes Sprechen, öfteres Husten nach einem im Kehlkopfe empfundenen Kitzel, Gefühl von Völle in demselben, und von einiger Erschwerung des Athemhohlens durch dieses Organ.

§. 533.

Bey der Entzündung des Kehlkopfes (laryngitis, angina s. cynanche laryngea) sind Hitze, Brennen und Schmerz im Kehlkopfe zugegen, welcher beim Einathmen empfunden, beim Husten aber, Sprechen, Schlingen, und beim Drücken an die leidende Stelle vermehrt wird; die Stimme ist nur selten nicht auffallend verändert, meistens heiser, fein, pfeifend oder zischend, manches Mahl rauh, hohl; der Husten häufig, bald gelind, bald heftig, und durch ein mit ihm eintretendes Gefühl von Erstickung ängstigend, im Anfange trocken, nachher mit Auswurf von schleimichter, eiterartiger, oder mit Blut vermischter Materie, oder auch von Stückchen hautartiger Gerinnsel verbunden; das Athmen mehr oder weniger erschwert, beschleunigt, bey zunehmender Entzündung keuchend, röchelnd, und zeitweise Erstickung drohend, so daß der Kranke genöthiget wird, sich aufzurichten, und sehr anzustrengen, um Athem zu hohlen; er ist in großer Unruhe und Angst; das mit Schweiß bedeckte Gesicht wird aufgetrieben, heiß, roth oder blau, die Adern an der Stirne schwellen an, die rothen Augen treten hervor: das Herz und die Arterien des Halses und Kopfes schlagen heftig, die Mattigkeit und nur scheinbare Schwäche sind sehr auffallend, das gegen die Nacht hin sich verschlimmernde Fieber heftig. Zuweilen

verfällt der Kranke in Betäubung, oder in Zuckungen, oder in Erstickungsgefahr, in welcher er bald stirbt, wenn nicht eiligst die erforderliche Hülfe geleistet wird. Sonst, und im glücklichen Falle, nimmt die Entzündung unter kritischen Ausleerungen mit dem Fieber am fünften, siebenten, neunten Tage ab, und wird nach und nach zertheilt.

§. 534.

Die Entzündung der Luftröhre (tracheitis, ang. s. cynanche trachealis) ist minder heftig in Hinsicht der im Wesentlichen fast gleichen Zufälle, minder rasch in ihrem Verlaufe, und seltener so schnell tödtlich als die Kehlkopfentzündung. Der Schmerz wird tiefer an einer Stelle oder nach der Länge des Luftröhrenstammes empfunden, und die Stimme ist nicht so fein. Schwerlich kommen jedoch diese Entzündung und jene des Kehlkopfes einzeln so rein und scharf getrennt vor, daß selbst außer den Fällen einer offenbaren Verbindung beyder, die Luftröhrenentzündung nicht einen Reitzungszustand (Catarrh) des Kehlkopfes, und wechselseitig dessen Entzündung nicht einen Catarrh der Luftröhre zur Begleitung hätte.

§. 535.

Die Entzündung der Luftröhrenäste (bronchitis, inflammatio bronchiorum; nach Selle Brustbräune, angina pectoris, von der Heberden'schen wohl zu unterscheiden) äußert sich durch ein Drücken oben unter dem Brustblatte, beständigen Kitzel in der Gegend der Luftröhrentheilung, häufigen, trockenen, dann von eiterartigen und selbst blutgestreiftem Auswurfe begleiteten Husten, wenig erschwertes, beschleunigtes Athmen, und nähert sich überhaupt in ihren Zufällen der Lungenentzündung, in welche sie oft übergeht, so wie diese meistens mit Entzündung, wenigstens der feineren Luftröhrenzweige, verbunden ist. Geringere Schwere auf der Brust, die Möglichkeit, tief, obgleich nicht ohne augenblicklichen Reitz zum Husten, einzuathmen und den Brust-

korb ganz auszudehnen, der Mangel an Schmerz in der Brust oder an einer Seite derselben, und da sie gewöhnlich catarrhalisch ist, die Gegenwart anderer Catarrh-Zufälle, die deutlichen Verschlimmerungen und Nachlässe des Fiebers, sind die Unterscheidungsmerkmale derselben von der Lungenentzündung. Immer ist die Entzündung der Luftröhrenäste von Zufällen eines Catarrhal-Fiebers begleitet.

P. und Jos. Frank, Vogel, Conradi, Richter, v. Hildenbrand, Hastings, in den angeführten Werken.

Badham, Versuch über d. Bronchitis. Bremen 1815.

§. 536.

Außer dem, daß die eben geschilderten Entzündungen manches Mahl, wie ausdrücklich gesagt wurde, phlegmonös beobachtet werden, zeigen sie auch die meisten jener Unterschiede, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angemerkt worden sind. Die vorzüglichsten betreffen die epidemischen, endemischen und sporadischen; die acuten und chronischen; die reinen und complicirten, die selbstständigen und symptomatischen; die offenbaren und verborgenen catarrhalischen Entzündungen. Die nähmlichen Unterschiede gelten auch von dem Catarrhal-Fieber.

§. 537.

Als eine besondere Unterart der catarrhalischen Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung verdient hier jene näher beschrieben zu werden, welche ihres eigenthümlichen Erzeugnisses wegen häutige oder polypöse Bräune (angina s. cynanche membranacea v. polyposa), auch wegen des eignen Tones beym Husten pfeifende Bräune, Hühnerweh (c. stridula), und von den Engländern the Croup genannt wird.

Sie ist eine catarrhalische, öfters phlegmonöse Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, welche fast ausschließlich

das kindliche Alter bis gegen das zwölfte Jahr hin befällt, äußerst rasch verläuft, und eine Neigung zu Absonderungen gerinnbarer Lymphe in einem solchen Grade zeigt, daß manches Mahl schon in den ersten Tagen lymphatische Gerinnsel verschiedener Größe und Form an der inneren Oberfläche des Kehlkopfes und der Luftröhre gebildet werden, durch welche ein eigener Ton der veränderten Stimme und des Hustens, sehr große Angst und selbst Erstickungsgefahr während des Hustens erzeugt werden.

Untersuchungen über die Natur, Ursache und Heilung des Croup von Fr. Home. Edinb. 1765. Aus dem Engl. von F. D. Mohr. Mit Vorrede und Anmerk. von J. A. Albers. Bremen 1809. 8.

Chr. Friedr. Michaelis, de angina polyposa s. membranacea. Goetting. 1778. 8.

Lentin, Beyträge z. ausübenden Arzeneywissenschaft B. I. und III.

Autenrieth, Versuche für die pract. Heilkunde. B. I. H. 1 u. 2. Tübing. 1807—1808.

Wilh. Sachse, das Wissenswürdigste üb. d. häutige Bräune. B. I. Lübeck 1810. B. II. Hannover 1812. 8.

A. Goelis, tractatus de rite cognoscenda et sananda angina membranacea. Viennae 1810. 8.

Von der häutigen Bräune. Bericht an Se. Excellenz den Reichsgrafen, Minister des Innern, über die eingesandten Preisschriften u. s. w. Aus dem Französischen. Wien 1813. 8.

Formey, kritische Bemerkungen über die in Paris gekrönten Preisschriften u. s. w. In Horn's Archiv 1812. November und December.

Conradi, Richter, Sprengel, v. Hildenbrand, Jos. Frank, in den a. W.

Abhandlung über den Croup, von Dr. Royer-Collard, Inspector der Universität zu Paris ꝛc. Aus dem Französ. von Dr. N. Meyer. Mit einer Vorrede und Anmerk. von Dr. J. A. Albers. Hannover 1814. 8.

Jurine, Preisschrift über den Croup. Aus d. Französ. von Heineken. Leipzig 1816.

J. A. Albers, de tracheitide infantum, vulgo Croup vocata, commentatio etc. etc. Lips. 1816.

§. 538.

Die Schriften eines Ballonius, Bonnetus, Tulpius, zeigen, daß die häutige Bräune keine neue Krankheit sey. Baillou beschrieb eine Epidemie, welche in Paris im Jahre 1570 herrschte. Vom Jahre 1746 bis 1749 wurde sie in verschiedenen Provinzen Europens epidemisch beobachtet, und als solche zu Cremona von M. Ghisi beschrieben. Auch Rosenstein kannte sie, aber Fr. Home widmete ihr unter dem Nahmen Croup zuerst obige genaue Monographie im J. 1765. In der neueren Zeit sind sehr viele Abhandlungen über dieselbe erschienen.

§. 539.

Die Zufälle und der Verlauf dieser Krankheit sind besonders bündig und vollständig, und mit meinen zahlreichen Beobachtungen übereinstimmend von Conradi (im a. W.) beschrieben worden. Zwar befällt sie zuweilen plötzlich, jedoch gehen gewöhnlich einige Tage die Zufälle eines gemeinen Catarrhes: Schnupfen, Heiserkeit, Husten, selbst gelinde Fieberbewegungen des Abends, vorher, bey denen kleine Kinder, so oft der Husten wiederkehrt, weinen, größere manches Mahl schon einigen Schmerz in der Gegend des Kehlkopfes und des oberen Theiles der Luftröhre während des Hustens angeben. Dieser schmerzende etwas rauhe Husten macht in Verbindung mit großer Heiserkeit zuerst auf das künftige Übel aufmerksam. Einige Traurigkeit, Mattigkeit, Trägheit, da sie den Catarrhen überhaupt zukommen, fallen auch hier nicht auf, wenn die Kinder ihre gewöhnlichen Spiele oder Beschäftigungen fortsetzen.

Nun aber bekommt der anfänglich in größeren Zwischenräumen befallende und trockene Husten einen eigenen rauhen, gemeiniglich hohen, selten tiefen Ton, wird gleichsam bellend, wie das Bellen eines Hündchens, und er-

regt Schmerz in den leidenden Theilen; auch die Stimme wird eigens verändert, nähmlich heiser, scharf, kreischend, dem Tone beym Krähen junger Hähne nicht unähnlich oder hell tönend, als wenn sie aus einer metallenen Röhre käme; das Einathmen wird zischend, pfeifend, schnarrend und beschwerlich; das Gesicht der sich ängstlich umher werfenden Kranken wird aufgedunsen, roth oder dunkelblau, selbst bleyfarbig, die glänzenden und in Thränen schwimmenden Augen werden hervorgetrieben, die Stirn- und Drosseladern schwellen auf, das Herz klopft heftig, und der Puls ist häufig, hart, öfter zusammengezogen und unterdrückt, als frey und voll. Die Mund- und Rachenhöhle biethen gar nichts Krankhaftes, oder letztere höchstens eine geringe Geschwulst der mehr gerötheten, und mit Schleim bedeckten Mandeln dar, welche keineswegs den Grund der Athmungsbeschwerden enthält. Wird der Krankheit nicht mit Erfolge entgegengewirkt, so nehmen diese Athmungsbeschwerde, die Unruhe und Angst mit jeder Stunde merklich zu, und halten länger an; der früher stumpfe und nur beym Husten, Sprechen, Weinen erregte Schmerz wird stärker, und beym Drucke an den Kehlkopf, beym Herabstreichen längs der Luftröhre, und beym Umdrehen des Kopfes vermehrt. Zuweilen ist jetzt äußerlich am Kehlkopfe und an der Luftröhre eine kleine Geschwulst bemerkbar. Mit dem Husten, der nach immer kürzer werdenden Zwischenräumen wiederkehrt, und immer heftiger wird, verbindet sich nun oft ein Erbrechen, wodurch nicht nur das im Magen Enthaltene nebst Schleim und Galle, sondern auch aus den Luftwegen anfänglich seröse, schleimige, schaumige Flüssigkeiten, später aber häutige Flocken und Massen mit deutlicher, jedoch gewöhnlich nur kurz dauernder, Erleichterung ausgeworfen werden. Die häutigen Massen stellen entweder schmale oder breite Streifen, unförmige oder kuglichte Stücke, polypenartige oder röhrenförmige Gebilde von der Gestalt des Canales der Luftröhre und ihrer

Äste vor, sind weich, markig oder zähe, glänzend, weiß oder röthlich mit kleinen Blutpünctchen oder Blutstreifen bezeichnet, oder selbst mit Blutgefäßchen versehen, manches Mahl auch aschgrau, oder braun oder schwarz-grünlich. Das Fieber wird im ungünstigen Falle stärker, minder deutlich nachlassend, der Puls immer häufiger, nach und nach aber bey den meisten Kranken schwach, weich, beynahe unzählbar, und aussetzend, wodurch, so wie durch den Inbegriff aller Zufälle, der Eintritt wahrer Lebensschwäche bezeichnet, und hierdurch öfters auch ein nervöser Charakter herbeygeführt wird. Waren nicht schon im Anfange der Krankheit Krämpfe als Symptome der Entzündung in den so empfindlichen und reitzbaren Organen, und Zuckungen als Symptome des Entzündungsfiebers hinzugetreten, was bey sehr jungen und zarten Kindern gewöhnlich der Fall ist, so finden sie sich jetzt ein; die Kranken verfallen entweder in einen schlummersüchtigen Zustand, aus welchem sie nur durch die Anfälle des minder angreifenden und loser scheinenden Hustens erweckt werden, oder werfen sich äußerst beängstiget umher, suchen in verschiedenen Lagen Erleichterung, die sie oft bey starker Rückwärtsbeugung des Kopfes erlangen, stemmen sich mit Händen und Füßen an, um tief athmen zu können, greifen nach dem Kehlkopfe, der bey jedem Athemzuge hervorgetrieben, und hoch emporgezogen wird, oder nach dem Munde, aus welchem sie zuweilen die Zunge mit großer Gewalt hervorreißen, daß sie blutet, zerbeißen sich die Finger, ziehen an den Haaren, umklammern die Umstehenden, jammern und schreyen angstvoll, und sinken dann oft äußerst erschöpft auf ihr Lager zurück. Endlich werden bey jeder Bemühung zu athmen, die Bauchmuskeln, die knorplichten Enden der unteren Rippen, sammt dem unteren Stücke des Brustbeins und dem Schwertknorpel tief einwärts gezogen, Mund und Nase weit geöffnet; die Stimme erlöscht beynahe; auf das kurze, kleine, pfeifende Einathmen folgt ein stöhnendes Ausathmen, das Athemhohlen wird zuletzt röchelnd; das

aufgedunsene bleiche Gesicht ist mit kaltem, klebrigem Schweiße bedeckt; die Lippen werden bleyfärbig oder dunkelblau, die Augen starr, oft verdreht; die Kopf-Arterien klopfen heftig, das Herz zittert, die Venen am Halse, an den Augenliedern und in der Bindehaut schwellen an, und endlich macht gewöhnlich Erstickung, zuweilen Schlagfluß dem herzergreifenden Zustande unter Convulsionen ein Ende, vor welchem das volle Bewußtseyn nochmahls auf kurze Zeit wiederzukehren pflegt.

§. 540.

Die häutige Bräune hat zuweilen einige Ähnlichkeit mit einer seltenen Nervenkrankheit, die hitzige, krampfhafte Engbrüstigkeit, Millar's Asthma (asthma acutum spasmodicum, asthma acutum Millari) genannt. Diese Ähnlichkeit ist jedoch nur im Anfange der häutigen Bräune, bevor es noch zum Fieber, und zur krankhaften Absonderung und Gerinnung gekommen ist, zuweilen vorhanden, und nur dann auffallend, wenn bey ihr die entzündlichen Erscheinungen sehr schwach, dagegen die krampfhaften, insbesondere eine krampfhafte periodische Athmungsbeschwerde, vorwaltend sind, wie man es selbst bey ganzen Epidemien beobachtet hat. Deßwegen, und weil eines dieser Übel in das andere übergehen könne, wollen Einige (Autenrieth, Hecker, Jurine, Albers) keinen wesentlichen Unterschied zwischen beyden, und das Milar'sche gar nicht als besondere Krankheitsart anerkennen. Indessen haben erst neuerlich wieder F. Bock (in Rust's Magaz. Bd. 23, H. 3) und Muhrbeck (in Hufeland's Journ. 1829 May) Beobachtungen von Fällen dieser Krankheit mitgetheilt, und es gibt allerdings einen, und zwar für den praktischen Arzt höchst wichtigen Unterschied zwischen ihr und der häutigen Bräune, den man bald genug erkennen muß, um nicht eine verkehrte Behandlung vorzunehmen. Die häutige Bräune ist, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, eine Entzündung, das Millar'sche Asthma eine Nervenkrankheit, die ohne die dem Croup vorangehenden catarrhalischen

Zufälle plötzlich eintritt, ohne Fieber ist, periodische Anfälle macht, in den Zwischenzeiten keine Heiserkeit, wohl aber zuweilen mancherley Nervenzufälle, während der Anfälle keinen, oder einen kurzen, trockenen, von einem harten und rauhen Tone begleiteten Husten, keine Schmerzen in dem Kehlkopfe und in der Luftröhre, dafür aber die Empfindung des Zusammenschnürens in der ganzen Brusthöhle, keine Geschwulst äußerlich am Kehlkopfe, keinen gesättigt gelben oder gar entzündlich rothen, sondern vielmehr einen blassen, wässerigen Urin bemerken läßt, mehr sehr junge, zarte, empfindliche, schwächliche, als starke und vollblütige Kinder befällt, und nur sporadisch vorkommt.

§. 541.

Dauer, Verlauf und Ausgänge sind bey einer phlegmonösen Entzündung der Schleimhaut der Nase, des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Äste jenen bey einer bloß catarrhalischen nicht durchaus gleich. Denn die phlegmonöse Entzündung verläuft rascher, entscheidet sich schneller, die der letztgenannten Organe kann schon am zweyten, dritten Tage tödten, am vierten, fünften in Eiterung, welche Schwärung und sodann Luftröhrenschwindsucht zur Folge hat, in chronische Anwulstung, Verdickung, Verhärtung übergehen, sich aber auch bis zum fünften oder siebenten Tage zertheilen, wie es bey schleuniger und angemessener Hülfe sehr oft geschieht, wobey nebst den allgemeinen Erscheinungen der Crise des Fiebers, besonders leichte und häufige Ausleerung aus der Nase, oder Auswurf eines verkochten, eiterartigen, selbst mit Blut gefärbten Schleimes und mitunter geronnener Lymphe erfolgt. Die catarrhalische Entzündung verläuft weder so heftig noch so rasch, entscheidet sich kaum vor dem siebenten, neunten Tage, jedoch meistens günstig unter eben genannten Erscheinungen, besonders unter häufiger Ausleerung von dickem, Eiter ähnlichem Schleime, welcher allmählich abnehmend, noch sieben bis vierzehn Tage fortwähret, zuweilen aber chronisch

wird, dann mit Schleimschwindsucht drohet, und sie wirklich begründet. Die catarrhalische Entzündung geht äußerst selten in Verhärtung, um so leichter aber bey Vernachlässigung oder verkehrter Behandlung in Eiterung über, welche von Heiserkeit oder gänzlicher Stimmlosigkeit, erschwertem Einathmen, welches krampfhafte Zusammenziehungen in den kranken Organen verursacht, und, trifft sie den Kehlkopf, auch von beschwerlichem Schlingen begleitet wird. Selten heilen nach entleertem Eiter die Abscesse in diesen Theilen, und sie ziehen in den Luftröhrenverästelungen Schwärung und Lungenschwindsucht nach sich. Auf wiederhohlte catarrhalische Entzündungen der Nasen- und Nachenschleimhaut folgen zuweilen Polypen.

Der Tod tritt als späte, oder bey jungen und zarten Kranken ziemlich frühe Wirkung der erwähnten Nachkrankheiten oder als baldige Wirkung der Heftigkeit der Entzündung ein, wenn diese phlegmonös ist, vernachlässiget oder übel behandelt wird. Die gewöhnlichste Todesart ist hier Erstickung.

§. 542.

Der Catarrh ohne und mit wahrnehmbarem Fieber verhält sich ungefähr in Hinsicht auf seinen Verlauf, seine Dauer und Ausgänge, wie die catarrhalischen Entzündungen. Am fünften, siebenten Tage beginnt bey gutem Verhalten und zweckmäßiger Behandlung die Lösung des örtlichen, und, wenn Fieber zugegen ist, auch des allgemeinen Krankseyns unter den in Bezug auf dieses und jenes schon wiederhohlt angeführten Ausleerungen, Auswurfe und übrigen kritischen Erscheinungen. Obgleich aber nach gehobenem Fieber der Husten seltener, gelinder und freyer, und des verkochten Auswurfes allmählich weniger wird, so werden doch beyde nur unter den günstigsten Umständen von Seite des Kranken, seiner Umgebungen, seines Verhaltens, der Witterung und Jahreszeit, und der ärztlichen Behandlung bis zum vierzehnten, siebenzehnten und ein und zwanzigsten Tage hin gänzlich beseitiget. Das mindeste Versehen, in welcher Hinsicht immer, ist oft im Stande, den

Gang der Krankheit zu hemmen, sie in diesem Zeitraume der Entscheidung länger hinzuhalten, oder bedeutende, oder zwar leichte, aber dann um so eher zu übersehende, und wirklich oft übersehene Rückfälle zu verursachen. Daher entstehen oft die traurigsten Nachübel: chronischer Husten und Schleimauswurf, Schleimschwindsucht, chronische Entzündung der Luftwege, und selbst der Lungen; Eiterung, Lungenschwindsucht mit ihrem furchtbaren Gefolge.

§. 543.

Da die häutige Bräune gewöhnlich sehr schnell und heftig, und nur bey Erwachsenen, und überhaupt bey schlaffen, phlegmatischen Individuen langsamer und gelinder verläuft: so kann in Fällen der ersten Art der Tod schon am zweyten Tage — von dem Eintritte der charakteristischen Merkmale dieser Krankheitsform gerechnet — erfolgen. Ihn verursachen theils Anfüllung der Luftröhre und ihrer Äste mit gerinnbarer und geronnener Lymphe, theils Verstopfung oder Verengerung der Stimmritze, oder krampfige Zusammenziehung derselben; theils Krämpfe und Zuckungen; theils Schwäche von der Heftigkeit des Fiebers, den Anstrengungen des Athemhohlens, und dem gehinderten Athmen; theils Überfüllung der Gefäße und Blutbehälter des Gehirnes und der Lungen. Derselbe kann aber auch später durch vorgängige Vereiterung, Verengerung, Verhärtung des Kehlkopfes und der Luftröhre, durch Entzündung und Vereiterung der Lungen u. s. w. herbeygeführt werden. — Im günstigen Falle entscheidet sich die Krankheit gewöhnlich zwischen dem fünften und siebenten Tage, und zwar das Fieber unter den gewöhnlichen Ausleerungen weit leichter, geschwinder und vollkommener, als die örtliche Krankheit des Kehlkopfes und der Luftröhre. Der Übergang der letzteren in Wiedergenesung ist mit dem Auswurfe oben gedachter häutiger Massen, deren bey Kindern auch mit dem Stuhle abgehen, so wie zäher, schleimiger oder eiterartiger Feuchtigkeit, mit dem Aufhören des besonderen Tones der Stimme, und des seltener

und leicht werdenden Hustens bezeichnet. Jener Auswurf dauert jedoch in seltenen Fällen sogar noch einige Wochen fort. Andere Mahle bleiben einzelne Zufälle, als: Husten, große Empfindlichkeit des Luftröhrenkopfes und der Luftröhre, mit Neigung zu Krämpfen in denselben, Heiserkeit, schwache Stimme, selbst Stimmlosigkeit, bald kürzere, bald längere Zeit zurück. Eine Verwachsung der neu gebildeten Haut mit der Luftröhre hat unheilbare Engbrüstigkeit, und pfeifendes Athmen zur Folge.

§. 544.

Die Anlage zu Catarrhen, und zu catarrhalischen, so wie phlegmonösen Nasen-, Kehlkopfs-, Luftröhren- und Luftröhrenäste-Entzündungen liegt theils überhaupt in derjenigen Körper- und Organe-Beschaffenheit, welche eine vorzüglich leichte Entstehung von Entzündungsfiebern und örtlichen Entzündungen begünstiget, theils zunächst in größerer Zartheit, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der hier in Rede stehenden Theile, und eigentlich des ganzen Hautorgans. Darum werden Kinder, zart gebaute oder verzärtelte Erwachsene, Wiedergenesene aus hitzigen Krankheiten, mit chronischen Krankheiten des Haut- und Lymph-Systems, wie mit chronischen Hautausschlägen, besonders, wie schon Poupart bemerkte, mit Flechten Geplagte, mit Rheumatismen, Scrophelsucht u. dgl. Behaftete, darum von lungensüchtigen Ältern Gezeugte u. s. w. davon so leicht und oft befallen. — Die vorzügliche Geneigtheit zu der häutigen Bräune im Kindesalter, da sie gewöhnlich Kinder bis zum siebenten, neunten, selten bis zum zwölften Jahre hin, und noch weit seltener Erwachsene ergreift, scheint, außer der eben erwähnten größeren Zartheit, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der betreffenden Organe, auch von der dem kindlichen Organismus eigenen Reichhaltigkeit des Blutes an Gelatina und Lymphe, und von dem überwiegenden Bildungstriebe wesentlich mit begründet zu werden. Dafür sprechen auch die bisherigen Beobachtungen, denen zufolge starke, lebhafte

und vollsäftige Kinder öfter als schwache und träge an der häutigen Bränne leiden.

Die gewöhnlichste Gelegenheitsursache des Catarrhes und der genannten Entzündungen ist Erkältung nach Erhitzung des ganzen Körpers, oder besonders der Luftwege durch anhaltendes Sprechen, Declamiren, Singen, Spielen von Blas-Instrumenten, durch warme Zimmerluft, durch Laufen oder Reiten gegen den kalten Wind. Erkältung kann aber eben sowohl durch die Einwirkung einer kalten oder naßkalten Luft, besonders rauher Nord-, Nordwest-, Nordost- und Ostwinde, als eines kalten Getränkes, eines kalten allgemeinen oder örtlichen Bades, und durch schnelle Entkleidung bey erhitztem und schwitzendem Körper, ungewohnte Entblößung der Füße, des Kopfes 2c. 2c. verursacht werden. Andere Gelegenheitsursachen sind: eine besondere, noch nicht allseitig gekannte epidemische Beschaffenheit der Atmosphäre, besonders schneller, öfterer und bedeutender Wechsel von Wärme und Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit, positiv und negativ electrischer Beschaffenheit derselben; das Einathmen scharfer Dünste, z. B. in chemischen Laboratorien, in frisch geweißten Wohnungen u. dgl.; jede zu starke Anstrengung im Sprechen, Singen u. s. w., auch ohne Erkältung; die Unterdrückung normaler oder gewohnheitgemäßer Ausleerungen, besonders allgemeiner und örtlicher Schweiße, Störung der Gicht, so wie verschiedener Hautkrankheiten in ihrer Ausbildung; das Contagium des Typhus, der Pocken, Masern; die Wirksamkeit fremder in die Luftröhre gelangter Körper; mannigfache mechanische Reitzung und Verletzung des Kehlkopfes, oder der Luftröhre. — Die häutige Bränne wird auch meistens durch Erkältung bey rauhen Nord- und Ostwinden im Herbste, Winter und Frühjahre, so wie bey naßkalter windiger Witterung erzeugt, und besonders häufig in feuchten, sumpfigen Gegenden, an den Ufern beträchtlicher Flüsse, großer Seen, an den Meeresküsten beobachtet; doch ist sie auch von andern Gelegenheitsursachen, z. B. vom

Kalkdunste frisch geweißter Wände, gesehen worden. Außer dem entsteht sie manches Mahl mit, oder bald nach Masern, Pocken und andern hitzigen Hautausschlägen, mit oder nach Entzündungen der Mandeln und des weichen Gaumens, des Schlundes, der Lungen. Daß sie auch durch Ansteckung fortgepflanzt werde, ist nicht überzeugend bewiesen worden.

§. 545.

Die Entzündung der Schleimhaut der Nasenhöhlen ist weit öfter ein leichtes als ein schweres Kranksein. Durch Vernachlässigung, verkehrte Behandlung derselben, insbesondere durch zweckwidrige Hemmung, Unterdrückung der Absonderung können jedoch sowohl ein phlegmonöser Charakter derselben, als auch Entzündungen benachbarter Organe des Rachens, Schlundes, der Augen, Ohren, und selbst der Hirnhäute entstehen.

Die Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Äste sind immer als schwere Krankheiten zu betrachten. Sie sind gefährlich, wenn sie phlegmonös, über den Kehlkopf, die Luftröhre und ihre Äste verbreitet, oder hauptsächlich auf den Kehlkopf beschränkt, wenn sie mit Lungenentzündung verbunden, von einem starken entzündlichen Fieber begleitet, vorkommen.

Je beschwerlicher das Athmen, je größer die Unruhe und Angst, je beträchtlicher ein schlafsüchtiger Zustand, oder ein anderes Leiden des Gehirns, je mehr die Kräfte durch Überreitzung, Unterdrückung, oder mittelst übermäßiger Säfteausleerungen 2c. herbeygeführte Schwächung herabgesetzt sind, je kleiner, daher häufiger, weicher, unregelmäßiger der Puls u. s. w., desto gefahrvoller ist die Lage des Kranken, besonders der Kinder.

Sie tödten zuweilen auch bey scheinbarer Gelindigkeit plötzlich durch Erstickung, Lungenlähmung, Schlagfluß, Fraisen.

Immer ist die Entzündung des Kehlkopfes verhältnißmäßig bedeutender, als jene der Luftröhre und der Luftröhrenäste.

Besonders gefährlich ist die häutige Bräune. Mehr als die

Hälfte der davon ergriffenen Kinder ward bisher eine Beute des Todes.

Plötzlicher Eintritt der Krankheit ohne die catarrhalischen Vorläufer, heftiges Fieber, rascher Gang, minder deutlich nachlassender Verlauf, auffallende Veränderung des Tones der Stimme und des Hustens gleich im Anfange, beschwerliches Athemhohlen auch außer den Anfällen des Hustens, und öftere Wiederkehr dieser Anfälle mit außerordentlicher Beängstigung, und mit Erstickungszufällen verbunden, zeugen von dringender Lebensgefahr.

Je jünger die Kinder, in desto größere Gefahr pflegen sie durch den Croup versetzt zu werden, indem bey ihnen der entzündliche Zustand schnell vorübergeht, ohne sich zu zertheilen, die Kräfte leicht erschöpft werden, das Fieber dann einen nervösen Charakter erhält, der Husten von Erstickung drohenden gewaltsamen Krämpfen in den Athmungswerkzeugen begleitet, und andere Theile des Körpers von erschöpfenden Krämpfen und Zuckungen befallen werden.

Häufiger werden Kinder männlichen als weiblichen Geschlechtes von dieser Krankheit ergriffen, häufiger überhaupt starke, muntere, lebhafte, als Schwächlinge.

Starke, gut genährte, vollblütige Kinder erkranken gewöhnlich heftiger, und werden in so fern auch in größere Gefahr versetzt, als Kinder schwächlichen, zarten Körperbaues.

Überhaupt pflegt die im Frühjahre nach einem kalten Winter entstandene häutige Bräune gefährlicher zu seyn, als die im Herbste erscheinende.

Ist die Krankheit am ersten und zweyten Tage übersehen, vernachlässiget, oder auch nur nicht angemessen behandelt worden: so kommt die weitere Hülfe meistens zu spät, oder sie kann wenigstens eine späte, schwere, unvollständige Entscheidung, oder Metastasen, eine lange dauernde Reconvalescenz, oder Nachkrankheiten schwerlich mehr abwenden.

Es ist sehr schlimm, wenn der Husten häufig, mit Kräm-

pfen und Zuckungen verbunden, durch Sprechen, Trinken, Weinen und andere äußere Veranlassungen leicht zu erregen, wenn die ausgeworfenen Häute dick, fest, röhrenförmig, deutlich organisirt, das Gesicht roth, aufgetrieben, die Unruhe, Angst, oder die Neigung zur Schlafsucht groß, wenn die Arterien-Schläge sehr häufig, weich, klein, unregelmäßig, aussetzend sind.

Die entgegengesetzten Verhältnisse lassen bey zeitig angewandter Hülfe einen guten Ausgang hoffen. Ein sehr gutes Zeichen ist dann ein Geprassel beym Athmen, welches die Lösung der Lymphe und der Gerinnsel anzeigt, und ein jedes Mahl den Husten begleitendes Niederschlucken, wenn hinlänglich starker Auswurf darauf folget. In schlimmen Fällen täuschen die Nachlässe leicht, denn auf sie stellen sich die Anfälle mit erneuerter Stärke wieder ein.

Das Weitere in Betreff der Prognose erhellet aus der obigen Beschreibung der häutigen Bräune.

Auch ist das, was die Vorhersagung im fieberlosen und fieberhaften Catarrh leitet und begründet, aus dem zuvor über den Catarrh, und die catarrhalischen Nasenhöhlen-, Kehlkopf-, Luftröhren- und Luftröhrenäste-Entzündung Vorgetragenen, leicht zu entnehmen. Daß hierbey immer auf die Beschaffenheit des Kranken, den Charakter und Grad des Fiebers, vorhandene Verbindungen und Verwickelungen, auf die Gelegenheitsursache und alle Einflüsse, denen das kranke Individuum ausgesetzt ist, insbesondere auf den stationären und epidemisch-durchlaufenden Krankheits-Genius unerläßlich hingesehen werden müsse, versteht sich von selbst.

Ist der Husten heftig und trocken, mit dem Gefühle von Drücken und Zusammenschnüren auf der Brust verbunden, die Heiserkeit sehr beträchtlich: so hat man den Übergang des Catarrhes in Lungenentzündung zu fürchten.

Daß die catarrhalische Reitzung und Entzündung in eine phlegmonöse, und bey Kindern in die häutige Bräune stufen-

weise sich verschlimmernd übergehen könne, ist bereits erwähnt worden.

Menschen, die wegen schwacher und reitzbarer Organisation der Athmungswege, oder wegen Verhärtungen in selben, oder in den Lungen, öftere und gewöhnlich hartnäckige Catarrhe erleiden, pflegen endlich lungenschwindsüchtig zu werden.

Sehr heftige, vernachlässigte, so wie übel behandelte Catarrhal-Fieber gehen leicht in phlegmonöse Lungen-, Luftröhren-, Kehlkopf-, oder Gehirnhäute-, selbst Gehirnentzündung über, oder nehmen den nervösen Charakter an, und werden somit gefährlich.

§. 546.

Bey der Behandlung der hier zusammengestellten catarrhalischen und phlegmonösen Entzündungen, und des fieberhaften Catarrhes oder Catarrhal-Fiebers, ist vorerst die vielleicht noch fortwirkende Gelegenheitsursache zu entfernen oder unwirksam zu machen. Zu diesem Ende werden für jeden Fall erfordert: eine möglichst gleiche, gemäßigte, nur bey beträchtlichem Fieber und bedeutender Entzündung, eine kühle Temperatur der den Kranken umgebenden Luft, Reinheit derselben von allen fremdartigen Beymischungen, z. B. aromatischen, geistigen, sauren Dünsten, Kohlendampf, Rauch, Staub u. dgl.; Enthaltung von allem vermeidlichen, hauptsächlich von lautem Sprechen, um so mehr vom Singen u. s. w.; ruhiges Verhalten, und überhaupt eine antiphlogistische Lebensordnung. Außerdem müssen die verschiedenen Ursachen, ihrer Beschaffenheit gemäß, mit beständiger Rücksicht auf ihren Sitz, und auf die Natur und den Grad der von ihnen erzeugten Krankheit, behandelt werden. So suchet man z. B. unterdrückte chronische Schweiße der Füße, Hände, Achselhöhlen ꝛc. durch erweichende, und, wenn die erwähnten Entzündungen erst im Entstehen und noch fieberlos sind, durch reitzende Bähungen, Umschläge, örtliche Bäder, Einreibungen, durch Senfteig, Blasenpflaster, wieder herzustellen.

§. 547.

Weiteres hat man gegen die genannten Krankheiten nach dem Grade und Zeitraume derselben, und nach der Beschaffenheit des Kranken, im Anfange die antiphlogistische und erweichende, mäßigende Methode zu befolgen, und zwar bald nur gelind durch unausgesetzte Anwendung lauwarmer, milder, bloß schleimiger, höchstens, bey großem Durste, mit Essig, Sauerhonig, Citronensaft, Weinsteinrahm, sehr mäßig gesäuerter Getränke, z. B. Eibisch-, Himmelbrandthee, Gerstenabsud, Gersten-, Reißschleim, Salep-, Kleyenabsud, milder Schlecksäfte, z. B. von einfachem oder Eibischsyrup mit frischem Mandelöhle und arabischem Gummischleime, gummöser Pulver, eröffnender Klystiere, schleimig-öhlichter Mixturen, erweichender besänftigender Bähungen, Umschläge, nöthigen Falles solcher einzuathmender Dünste, ähnlicher Fuß- und Handbäder, Salben; — bald nachdrücklicher durch Zusatz von Salpeter zu den genannten Aufgüssen, Absüden oder Mixturen, durch Anwendung eröffnender Klystiere, durch Blutausleerungen. Bey bloß catarrhalischen Entzündungen, und beym Catarrhal-Fieber entzündlichen Charakters, muß man die Anwendung und Wiederhohlung allgemeiner Blutausleerungen vorsichtig beurtheilen, um nicht durch unnützen oder übermäßigen Blutverlust einen schlimmen Ausgang der Entzündung, oder lange Dauer, träge Entscheidung des Fiebers, oder den so leicht entstehenden nervösen Charakter desselben herbeyzuführen.

§. 548.

Nahet die Entscheidung des Fiebers, und die Lösung der örtlichen Reitzung, oder der catarrhalischen oder phlegmonösen Entzündung heran, so ist von der nachdrücklicheren, etwa zuvor nöthig gewesenen, antiphlogistischen Behandlung abzustehen, und innerlich und äußerlich eine bloß erweichende einzuschlagen, welche während der vor sich gehenden Entscheidung und Lösung zugleich Ausdünstung und Auswurf

befördert, und welche fleißig fortgesetzt in den gewöhnlichen Fällen zur vollständigen günstigen Entscheidung und Zertheilung hinreicht. Hiezu dienen die zuvor genannten erweichenden Aufgüsse und Absüde lauwarm genommen, allein oder mit Hohlunderblüthen-Aufguß und Hohlundersalse mit oder ohne Minderer's Geist.

Wo eingetretene wahre Schwäche, ein allgemein passiver Zustand, Hinneigung oder Beginnen des nervösen Fiebercharakters erregende und zugleich Ausdünstung und Schweiß befördernde Mittel erheischen, verbindet man mit den zuvor genannten schleimigen Mitteln einen Aufguß von Camillen, Melisse, Baldrian, oder andern aromatischen Kräutern oder Wurzeln, Campher, Bisam, Antimonial-Präparate, flüchtiges Hirschhornsalz, Hirschhorngeist, Meerzwiebel, Ammoniak-Gummi, Benzoe-Blumen.

Sind während oder nach der Crise des Fiebers noch krankhaft erhöhte Reitzbarkeit der Athmungswerkzeuge, große Empfindlichkeit gegen einen unbedeutenden Luft- und Temperatur-Wechsel u. dgl., und durch dieselbe bedingter lästiger Husten, Kitzel im Kehlkopfe, oder in der Luftröhre und ihren Ästen vorhanden: so leistet eine verständig bemessene Verbindung narcotischer Mittel, insbesondere des Opiums, des Dower'schen Pulvers mit den zuvor genannten, auf die Haut wirkenden, alles, was man hier wünschen kann. Wein, geistige Getränke überhaupt, gewürzhafte Speisen, Überladungen des Magens, Erhitzungen, so wie Erkältungen des Körpers, Anstrengungen im Sprechen, Singen u. s. w., sind besonders hier höchst schädlich, indem sie die Krankheit in diesem Stadio länger hinhalten, mehr oder weniger beträchtliche (oft nicht beachtete) Rückfälle in das Stadium der Entzündung, und schlimme Ausgänge derselben veranlassen.

§. 549.

In der Wiedergenesungs-Periode sind Vermeidung der eben erwähnten Schädlichkeiten, milde Kost, mäßig

warmes, gleichförmiges Verhalten, vorsichtig unternommener, und nur allmählich verlängerter Genuß der freyen Luft bey heiterer, milder und ruhiger Witterung, angemessene Bewegung in selber, und, wo es thunlich ist, Bäder zur Erfüllung der bestehenden Anzeigen meistens hinlänglich. Bey großer Schwäche und langsamer Erholung werden Stärkungsmittel, besonders bittere Substanzen, als: isländisches Moos, Kreuzblümchenwurzel, Tausendguldenkraut u. dgl. nothwendig.

§. 550.

Bey der Behandlung der häutigen Bräune kommt das Meiste darauf an, die Heftigkeit der Krankheit so zeitlich als möglich zu brechen, und sie nicht auf den Grad einer phlegmonösen Entzündung, und hiermit zu dem Puncte reichlicher Absonderung von Faserstoff (der hier durch die stete Berührung mit der Luft so leicht gerinnt) steigen zu lassen; denn wenn sie bis dahin schon gestiegen ist, hat man selbe weit weniger in seiner Gewalt, und man darf weder das von Autenrieth und so vielen Andern hoch gepriesene Calomel, noch die Senega-Wurzel, den Goldschwefel, weder Brechmittel, noch die alkalische Schwefelleber für unfehlbar heilbringend halten. Da aber der Zeitraum der Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre oft eben so unvermuthet eintritt, als rasch verläuft: so ist es unerläßlich, bey catarrhalischen Krankheiten der Kinder stets auf den Ton des Hustens und der Stimme, und auf die Empfindlichkeit des Kehlkopfes bey dem Husten und bey mäßigem Drucke desselben, seine volle Aufmerksamkeit zu richten, um bey dem Erscheinen der ersten charakteristischen Merkmale dieses Übels sogleich eine antiphlogistische, erweichende und ableitende Behandlungsweise einzuschlagen. So sind nähmlich ohne Verzug erweichende Getränke und Arzeneyen alle 5—7 Minuten lauwarm zu reichen, erweichende Umschläge und mitunter auch Dünste, die man von einem in warmes Wasser, Thee oder Milch getauchten Schwamme einathmen läßt, und ausleerende Klystiere anzuwenden; überdieß ist, wenn

es der Grad und die rasche Zunahme der Entzündung und des Fiebers, und die Beschaffenheit des kranken Kindes fordern, entweder ein Aderlaß am Arme zu zwey, drey bis vier Unzen, und hierauf, oder bey kleineren Kindern, so wie bey erst anfangender und mäßiger Entzündung, bey schwachem und zu den örtlichen Zufällen in keinem gleichen Verhältnisse stehenden Fieber, ohne Aderlaß bloß eine örtliche Blutentleerung durch Ansetzung von vier, sechs bis acht Blutegeln nächst dem Kehlkopfe und der Luftröhre zu veranlassen, und die Blutung nach Erforderniß zu unterhalten. Die örtliche Blutausleerung ist selten ganz entbehrlich, vielmehr öfters sogar zu wiederhohlten Mahlen nothwendig, und sie ist allerdings hier, da das Blut so nahe an den entzündeten Theilen ausgeleert werden kann, von vorzüglicher Wirksamkeit; wenn jedoch Unruhe der Kinder, ein ohne Weinen nicht zu bezwingendes Widerstreben derselben, gegründete Besorgniß, den durch zuvor angewandte erweichende Umschläge erwärmten Hals durch Entblößung bey der Anwendung der Blutegel und Unterhaltung des Nachblutens zu erkühlen, überwiegend gegen die bezeichnete Stelle sprechen, läßt man die Blutegel am schicklichsten an einen Arm setzen. Werden diese Methode zeitlich genug eingeschlagen, und die genannten Mittel genau und recht fleißig angewendet, und das gehörige diätetische Verhalten dabey pünctlich beobachtet: so wird das furchtbare Übel in den meisten Fällen glücklich gebrochen, und ohne Calomel u. dgl., sodann bloß durch Fortsetzung der erweichenden und eröffnenden Behandlungsweise der gewünschten Entscheidung und Beendigung zugeführt. Fehlen aber die erwähnten Bedingungen: so muß man nach und zwischen den Blutausleerungen auch den innerlichen Gebrauch antiphlogistischer auflösender und gelind abführender Mittel zu Hülfe nehmen. Hierzu gehören: hydromel infantum, infus. laxativ., electuar. lenitiv., und so auch calomel. Letzteres pflegt man, nebst den genannten erweichenden Mitteln Kindern von ein bis drey Jahren zu einem halben Gran, älteren zu zwey

Drittel bis einen Gran mit Zucker alle Stunden zu geben, und so damit bis zum Erscheinen mehrerer breyiger, schleimig-kothiger, grünlicher oder bräunlicher Stuhlausleerungen (mit denen öfters noch eine beträchtliche Abnahme der Entzündung eintritt, und die Lösung derselben durch die mehr erwähnte Absonderung beginnt) fortzufahren. Zu gleicher Zeit werden auch erweichende Fuß- oder Halbbäder damit in Verbindung gesetzt, wenn keine Erkühlung zu fürchten ist.

Die in der neuesten Zeit von Double, Wesener, Senff, — Salzb. medicinisch-chirurg. Zeitung, J. 1812, 1815 und 1817, auch von Prof. Bischoff (im a. W. S. 513 und 514) gerühmte alkalische Schwefelleber (kali oder natron sulphuratum) ist ihres sehr üblen Geruches und widrigen Geschmackes wegen, selbst mit Zuckersaft den Kindern kaum beyzubringen. Sie scheint übrigens nur für den Zeitraum der beginnenden Durchschwitzung zu passen, und wohl nur in leichteren Fällen des Croup der Erwartung entsprechen zu können.

§. 551.

Ist bey der eben angegebenen Behandlung die Absonderung gerinnbarer Lymphe eingetreten, so wird oft das Athmen durch Klumpen geronnener Lymphe, häutige Streifen oder röhrenförmige Stücke äußerst erschwert, und dadurch das Leben des Kindes bedroht. Dann bedarf es des größten Scharfsinnes, um einerseits den Grad der noch vorhandenen Entzündung oder bloßen Reitzung im Kehlkopfe und in der Luftröhre, anderer Seits den Charakter des Fiebers, und den allgemeinen Kräftestand richtig zu erkennen, und diesem gemäß, mit Beachtung der hier sehr oft mit eintretenden Krämpfe, die Behandlung so zu leiten, daß die Absonderung beschränkt, und daß das Abgesonderte, ehe es zum Gerinnen Zeit gewinnt, so wie das schon Verdickte und Geronnene, ausgeleert werde. Für eine gehörige Erfüllung dieser Anzeigen ist sehr wohl zu merken, daß bey sehr jungen, sonst nicht starken und vollblütigen Kindern in

diesem Zeitraume die Kräfte schon mehr oder weniger geschwächt, und nur bey älteren, starken, lebhaften, vollblütigen, im ersten Zeitraume (der Entzündung) nicht etwa zu nachdrücklich antiphlogistisch behandelten, noch ziemlich rege zu seyn pflegen, ja zuweilen, wenigstens im Anfange dieses Zeitraumes (des Durchschwitzens, der Absonderung) noch zu thätig sind.

Die in diesem Zeitraume, in so fern keine Blutentleerungen mehr nöthig wären, in den meisten Fällen anwendbaren Mittel sind unstreitig Hautreitze, Blasenpflaster nähmlich, oder Senfteig an den Hals, über den Kehlkopf und die Luftröhre, oder in den Nacken, oder auf die Brust, zwischen die Schultern, an die Oberarme, oder an die Waden gelegt. Wenn aber bey guter Beschaffenheit des Kranken und seiner Kräfte, noch einige Entzündungs- und Fieber-Symptome, insbesondere einiger Schmerz im Kehlkopfe, öfterer, mitunter heftiger, und fast trockener Husten, langsame krankhafte Absonderung, geringe Menge und zähe, dicke Beschaffenheit des Abgesonderten, bemerkbare Hitze, und Durst, beschleunigter, hinlänglich starker Puls, und geschwindes, beschwerliches Athemholen, vorhanden sind: so müssen diese vor allem noch durch die erwähnte antiphlogistische und erweichende, verdünnende Heil-Methode beseitiget werden. Nachher erst sind bloß erweichende und verdünnende, mit Ausdünstung und Auswurf befördernden Mitteln angezeigt, als: erweichende Dünste, Fuß- und Halbbäder, Eibisch-, Himmelbrand-, Hohlunderthee; Calomel mit sulph. aurat. antim. oder mit kermes minerale, oder mit ipecacuanha; die polygala Senega, die squilla, und wahrscheinlich das hepar sulfuris alcalinum. Bey öfterem Reitze zum Husten, und krampfiger Beschaffenheit desselben werden dann mit denselben besänftigende und Krampf stillende Mittel, als: extractum hyoscyami, Opium; bey eintretender wahrer Lebensschwäche erregende, als: Campher, Bisam, Asand (in Klystieren), oder beyderley Mittel vereint, z. B. Calomel und extractum hyoscyami; Calomel und Cam-

pher, oder Bisam; sulph. aurat. antim. mit extr. hyoscyami und Campher etc.; spirit. corn. cerv., sal volatile corn. cerv. mit Campher oder Bisam, aromatische Waschungen und Bäder in Gebrauch gezogen. Wenn aber ein prasselndes Geräusch beym Husten die Lösung der Lymphe und der Gerinnsel anzeigt, und wegen nicht, oder unzureichend erfolgendem Auswurfe derselben, das Röcheln zunimmt, und Erstickungsgefahr eintritt, so wird ein Brechmittel nothwendig. Unter den nähmlichen Umständen sind, um das Ausstoßen dieser Massen zu bewirken, auch Niesemittel zu empfehlen. Wo jedoch der Faserstoff zu schnell, und in große Klumpen, oder in eine an die innere Fläche des Kehlkopfes und der Luftröhre fest anhängende Röhre geronnen ist, wird, leider! jede Bemühung der Kunst fruchtlos bleiben, und der Kranke entweder dem Erstickungstode unterliegen, oder eine unheilbare (bereits §. 543 erwähnte) Engbrüstigkeit mit Heiserkeit und pfeifendem Athem behalten.

Die bey dringender Erstickungsgefahr empfohlene Eröffnung der Luftröhre, eigentlich des Kehlkopfes (tracheotomia s. laryngotomia), kann nur dann nützen, wenn diese Gefahr einzig von geronnenen Stücken oder losen Häuten, die sich im Kehlkopfe befinden, bewirkt wird. Dieß mag wohl ein höchst seltener Fall seyn, indem die häutigen Gebilde sich gewöhnlich bis in die Luftröhre, und zuweilen gar bis in ihre Äste erstrecken, letztere gewöhnlich mit lymphatischer Materie angefüllt, die Lungen in diesem Zeitpuncte entweder schon sehr geschwächt, beynahe gelähmt, überfüllt, oder zugleich mit entzündet sind, und nicht selten Krämpfe den größten Antheil an dem äußerst erschwerten Athmen haben. Abgesehen davon, daß diese Operation bey Kindern wegen Kleinheit und steter Bewegung des Kehlkopfes beym beschwerlichen Aus- und Einathmen sehr schwer zu verrichten ist, kann sie auch durch Vermehrung der Reitzung und Zurückrufung der Entzündung schaden. Auch nach der Operation dauert die Absonderung wenigstens von Schleim fort,

welcher, da der Kranke jetzt kaum mehr zu husten und auszuwerfen vermag, sich in den Athmungswegen so häufig ansammelt, daß er Erstickung verursacht.

§. 552.

Während der Wiedergenesung aus der häutigen Bräune sind die zurückgebliebene allgemeine Schwäche, die örtliche Empfindlichkeit und Reitzbarkeit durch angemessene, sowohl stärkende und nährende, als besänftigende Mittel, reine, heitere, aber milde und warme Luft, und eine entsprechende Lebensordnung zu heben, und zur Verhüthung eines Rückfalles alle oben genannten Gelegenheitsursachen, insbesondere Erkältung, auf das sorgfältigste zu vermeiden.

Von den Entzündungen der Organe des Schlingens *).

§. 553.

Die hier angedeuteten Entzündungen: 1) des Rachens, 2) des Schlundes und 3) der Speiseröhre, können als eigene Krankheitsarten betrachtet, aber wegen mancher wesentlichen Eigenschaften, die ihnen gleichmäßig zukommen, wegen mancher Ähnlichkeiten, wegen öfterer Verbindung füglich neben einander abgehandelt werden.

Van Switen, commentaria in Hermanni Boerhaave Aphorismos etc. T. II. p. 618 — 700.

Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, Sprengel, Reil, Quarin, Conradi, Richter, v. Hildenbrand, J. R. Bischoff, in den angef. Werken.

W. Rowley, Abhandlung über die bösartige Halsentzündung oder faulende Bräune, nebst ihrer verbesserten Heil=

*) Von diesen Entzündungen handelte man ehemahls gewöhnlich unter der zu weiten und unbestimmten Benennung: Halsentzündung, Bräune, zu welcher außer denselben auch die Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, ja sogar auch jene der Ohrspeicheldrüse, gezählt wurden.

art, aus dem Engl. übers. von Chr. Fr. Michaelis. Breslau 1789.

§. 554.

1) Die Rachenentzündung (angina s. cynanche faucium) betrifft einzelne oder alle jene Organe, welche im Hintergrunde der Mundhöhle liegen, insbesondere die Mandeln (angina s. cynanche tonsillaris), den weichen Gaumen sammt seinen Säulen (cyn. palatina), das Zäpfchen (ang. s. cynanche uvularis), die ganze Schleimhaut des Rachens bis an die Schlundmuskeln. Mit einigen derselben, vorzüglich mit den Mandeln, ist nicht selten auch die Wurzel der Zunge entzündet, und oft theilt die Entzündung sich der Eustachischen Röhre und dem hinteren Theile der Nase mit.

§. 555.

Überhaupt ist hier vorläufig zu bemerken, daß die Entzündung entweder nur oberflächlich ist, und in der die benannten Organe überziehenden Schleimhaut haftet, wo sie entzündlicher Rachen-Catarrh, catarrhalische Bräune (ang. s. cyn. faucium catarrhalis, catarrhus faucium inflammatorius), oder tiefer in der Substanz jener Organe selbst ihren Sitz hat, wo sie schlechthin Rachenentzündung (ang. s. cyn. faucium), oder phlegmonöse Rachenentzündung (cyn. inflammatoria, phlegmonodes) genannt wird.

Beyde sind an ihren Zufällen und Wirkungen, und besonders in Betreff ihres Sitzes und Umfanges durch das Gesicht, wenn die Zungenwurzel niedergedrückt wird, leicht zu erkennen, und durch folgende Merkmale von einander zu unterscheiden: Bey der phlegmonösen sind die ergriffenen Theile sehr heiß, roth, geschwollen, bey jeder Bewegung, vorzüglich beym Schlingen, schmerzhaft, trocken, oder, wie im weiteren Verlaufe, mit einem zähen, klebrigen, Eiter ähnlichen Schleime bedeckt; hiermit verbinden sich die Zufälle eines entzündlichen Fiebers in verschiedenem Grade. Beym entzünd-

lichen Rachen-Catarrh, oder der catarrhalischen Rachenentzündung, ist die Geschwulst der Theile minder roth, der Schmerz weder heftig, und nur beym Schlingen mehr fühlbar, noch gleich anhaltend, sondern deutlich nachlassend, juckend mit Reizung zum Ausspeyen des anfänglich sparsam, nachher aber häufig abgesonderten zähen Schleimes; hiermit sind gewöhnlich anderweitige Catarrhal-Zufälle, und im höheren Grade der Krankheit ein Fieber mit deutlichen Nachlässen und Verschlimmerungen verbunden.

§. 556.

Am öftesten werden die Mandeln, bald eine oder beyde zusammen für sich, bald mit den angränzenden Theilen zugleich von Entzündung der einen oder andern Art befallen. Außer den bereits als Unterscheidungsmerkmale angeführten Zufällen treten noch folgende, und zwar bey ihrer phlegmonösen Entzündung im stärkeren Grade, ein: Das Schlingen besonders bey Flüssigkeiten, wird erschwert, vermehrt den Schmerz der leidenden Theile, und ist zuweilen so gehindert, daß Speisen und Getränke, statt in den Schlund und die Speiseröhre zu gelangen, durch den Mund zurück, oder durch die Nase ausgestoßen werden; das Athmen ist nach der Größe der Geschwulst und der Heftigkeit des Fiebers mehr oder weniger erschwert, die Stimme eigens verändert, oft heiser, die Kranken sprechen durch die Nase; es wird viel Speichel und ein zäher Schleim abgesondert, welche theils beständig aus dem Munde fließen, theils die Kranken stets zu räuspern und auszuspeyen, oder zu schlingen nöthigen, Husten, Ekel, Würgen unter Zunahme der Schmerzen, und unter großer Athmungsbeschwerde, Ängstlichkeit und Furcht vor Erstickung, und darum auch Schlaflosigkeit verursachen; das Gesicht wird aufgetrieben, roth oder bleyfarbig, die Augen glänzen, und sind hervor getrieben, die Hals-Arterien klopfen heftig; es stellen sich Schmerzen, oder große Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, Irrereden ein, und manches Mahl schwillt

äußerlich der Hals beträchtlich an. — Ist die Eustachische Röhre mit angegriffen, so empfinden die Kranken ein Klingen oder Sausen, zuweilen stechende Schmerzen besonders während des Schlingens und ein Knarren im Ohre, und hören oft schwer.

§. 557.

2) Die Schlundentzündung (cyn. s. ang. pharyngea, pharyngitis) ist, wie die Rachenentzündung, bald catarrhalisch, bald phlegmonös, oft Begleiterinn oder Folge dieser. So weit man in den Schlund sehen kann, ist sie durch das Gesicht, übrigens aber an ihren Zufällen und Wirkungen erkennbar, welche tiefer sitzen, und sich besonders auf die Schlundmuskeln beziehen. Das Schlingen nähmlich ist hierbey noch schmerzhafter und beschwerlicher als bey der Rachenentzündung, und manches Mahl ganz unmöglich, wo dann die bis an die leidenden Theile gelangten Speisen, und vorzüglich die Getränke durch Mund und Nase meistens unter heftigem und beängstigendem Husten wieder ausgestoßen werden.

§. 558.

3) Die Entzündung der Speiseröhre (oesophagitis) kommt als Fortsetzung der vorigen, außer dem aber auch für sich vor, ist gewöhnlich phlegmonös, und gibt sich nicht dem Gesichte, sondern dadurch zu erkennen, daß der Kranke nach dem Verlaufe dieses Canales höher oder tiefer, wo nähmlich die Entzündung haftet, so wie am Rückgrathe anhaltend einen brennenden festsitzenden Schmerz empfindet, welcher beym Schlingen, vorzüglich im Liegen auf dem Rücken, sehr zunimmt, sobald die Speisen oder Getränke an die entzündete Stelle gelangt sind, wo sie entweder nur unter den heftigsten Schmerzen durchgehen, oder durch erregten Krampf unter außerordentlicher Zunahme der Schmerzen eingeklemmt und aufgehalten, oder durch Mund und Nase wieder ausgestoßen werden. Der Durst ist dabey gewöhnlich, nicht immer auch das Fieber, heftig.

§. 559.

Diese Entzündungen, welche, wenn sie catarrhalisch sind, beträchtliche Nachlässe und Verschlimmerungen ihrer Zufälle in ihrem Verlaufe darbiethen, sind von gleicher Dauer, wie die Entzündungen überhaupt, von 5—7 Tagen nähmlich bis auf 14. Bis dahin werden sie unter den gewöhnlichen kritischen Erscheinungen, besonders Schweißen und Urinausleerungen, oft auch Nasenbluten, die catarrhalischen auch unter reichlichem Auswurfe verkochten Schleimes, meistens glücklich zertheilt.

Manchmahl gehen sie jedoch, besonders jene der Mandeln, in Eiterung über, die bey wiederkehrenden Entzündungen um so leichter erfolgt. Mit der Eiterung verhält es sich folgender Maßen: Bey leichteren Entzündungen bilden sich kleine, oft unbemerkte Abscesse, die von selbst aufgehen, und deren Eiter mit häufigem Schleime vermischt, ausgeworfen wird; andere Mahle aber, bey stärkeren Entzündungen, wird ein größerer Absceß gebildet, der meistens schnell reift, platzt, und wenn dieses während des Schlafes geschieht, durch Ergießung des Eiters in den Kehlkopf gefährlich, ja tödtlich werden kann. Seltener geht die Entzündung der Schlundmuskeln in Eiterung, die an dem Ausbleiben der Erscheinungen der Zertheilung, an dem Eintritte der gewöhnlichen Eiterungszufälle, den Beschwerden des Schlingens, und zuweilen des Athmens, dem Zurückwürgen genossener Dinge, öfterem Auswurfe von Eiter, und zuweilen an dem sichtbaren Abscesse erkannt wird. Geht die Eiterung in Verschwärung über, so gesellt sich ein Zehrfieber dazu, und es kann wegen der dünnen Beschaffenheit der Muskelhäute auch Verschwärung an den Halswirbelbeinen (caries) verursacht werden. Diesen Ausgang nehmen vor andern syphilitische, scrophulöse, ja sogar catarrhalische Entzündungen.

Selten, außer in scrophulösen Kranken, oder nach unzeitigem Gebrauche zusammenziehender Gurgelwässer, oder bey

zweckwidrigem Verhalten während der Entzündung, erfolgt Erhärtung. Die der zugleich vergrößerten Mandeln macht das Schlingen mehr oder weniger beschwerlich, die Stimme unrein, und artet manches Mahl in harte Auswüchse aus. Erhärtungen an einer Stelle des Schlundes oder der Speiseröhre verursachen Beschwerlichkeit, und endlich Unmöglichkeit des Schlingens: der Kranke empfindet beym Schlingen heftige Schmerzen an einer Stelle der genannten Organe, würgt die bis dahin gelangten Speisen wieder herauf, leidet demnach Mangel an Ernährung, zehrt allmählich ab, und unterliegt endlich dem schrecklichen Hungertode. — Nur Verhärtung der Mandeln geht in selteneren Fällen in Krebs über; in den Wänden der Speiseröhre hat man mehr Schwielen, Verknorpelung oder Verknöcherung, ja einige Mahle gänzliche Verwachsung derselben gefunden.

Der Brand ist ein seltener Ausgang der genannten Entzündungen, und, wenn er sich bey guter Beschaffenheit der Lebenskräfte auf eine kleine Stelle beschränkt, nicht immer tödtlich. Sonst kann der Tod durch denselben, durch Erstickung (äußerst selten mehr), durch die Heftigkeit und den Charakter des begleitenden Fiebers verursacht, so wie durch die erwähnten Nachkrankheiten herbeygeführt werden.

§. 560.

Entzündungen des Rachens und Schlundes befallen sehr oft Kinder und Personen des Jugendalters, zarte empfindliche, gegen den Einfluß der verschiedenen Witterung nicht abgehärtete, so wie scrophulöse, und solche Individuen, die schon einmahl daran gelitten haben. In welchen Individuen die Entzündung leichter in Brand übergehe, d. i. die so genannte brandige Bräune entstehe, ist nach dem leicht zu beurtheilen, was von den die einzelnen Ausgänge der Entzündungen begünstigenden Umständen überhaupt (§. 235) gesagt wurde.

Als Gelegenheitsursachen besagter Entzündungen sind, außer den allgemeinen der Entzündung,

besonders zu beschuldigen: a) Erkältung, vorzüglich des entblößten und schwitzenden Halses nach Erhitzung, beym schnellen Gehen und Reiten gegen den Wind mit offenem Munde, während oder nach anhaltendem lautem Sprechen; Erkältung durch einen kalten Trunk, durch Genuß von Gefrornem bey erhitztem Körper; durch kalte Fußbäder, Durchnässung der Füße, schnelle Entkleidung nach Erhitzung; großer und öfterer Wechsel der Temperatur der Atmosphäre, wie meistens im Frühjahre und im Herbste; sehr heiße, trockene Luft mit lange währendem Mangel an Getränken; eine eigene nicht hinlänglich gekannte Beschaffenheit derselben (nicht selten die Quelle bösartiger, faulichter, brandiger Halsentzündungen); b) Gifte und andere mechanisch oder chemisch scharfe, unmittelbar heftig reitzende, ätzende oder brennende Dinge, als: Knochensplitter, Fischgräthen, Nadeln, Mineralsäuren, heiße Speisen und Getränke u. s. w.; heftiges öfteres Erbrechen, besonders scharfer Dinge; anhaltendes, anstrengendes Declamiren, Schreyen, Singen; äußere Verletzung des Halses; Verrenkung des Zungenbeins; Verschwärung der Halswirbel; die Quecksilber-Cur u. s. w. Überdieß ist die Rachenentzündung ein wesentliches Symptom der Scharlachkrankheit und der Rötheln, eine öftere Begleiterinn der Masern, Pocken, der Lustseuche, Scrophelsucht, der Schwämmchen.

§. 561.

Vorzüglich hieraus ergibt sich, daß für die Entzündungen der Organe des Schlingens die nähmlichen Unterschiede, wie für jene der Athmungswege (§. 530), gelten, nähmlich in acute und chronische; selbstständige und symptomatische; epidemische, endemische und sporadische; reine und complicirte; wahrhaft und nur scheinbar catarrhalische, vielmehr eigenartige (specifische) z. B. syphilitische, scrophulöse, variolöse Entzündungen.

§. 562.

Die Vorhersagung stützt sich auf verständige Beur-

theilung der mehr erwähnten Gegenstände. Bey der Entzündung selbst kommen der Sitz, Grad der Heftigkeit, die Ausbreitung, Modification, der Zeitraum, so wie der Charakter und Grad des Fiebers in vorzügliche Betrachtung.

Viele Entzündungen der Mandeln, besonders der einen oder andern einzeln, werden bey gehörigem Verhalten auch ohne Kunsthülfe glücklich geheilt, sobald nur dem Wirken der Natur keine Hindernisse gelegt werden.

Beträchtliche Entzündung und Anschwellung beyder Mandeln sammt der Zungenwurzel werden leicht gefährlich, und können bey Vernachlässigung einer zweckmäßigen Cur, und der bereits erwähnten Vorsichtsmaßregeln, durch Erstickung oder Schlagfluß tödtlich werden. Gefährlich sind Übergänge der Rachen- oder Schlundentzündung in Gehirn-, Kehlkopf-, oder Lungenentzündung, der Speiseröhrenentzündung in Entzündung des Magens. Rachen- und Schlundentzündungen sind um so bedeutendere Krankheiten, je mehr nebst dem Schlingen auch das Athemhohlen erschwert, je größer die Säfteanhäufung am und im Kopfe ist, je beträchtlichere Zufälle von Betäubung, oder von Reitzung des Gehirns wahrgenommen werden, je mehr der Fieber-Charakter nervös oder faulicht, und je größer die Geneigtheit der leidenden Organe ist, brandig zu werden.

Gefährlich und nicht selten tödtlich ist die brandig gewordene, und mit einem Faulfieber verbundene Rachen- oder Schlundentzündung.

Derselbe Grad von Entzündung ist bey Kindern, hauptsächlich wegen der Schwierigkeit der erforderlichen Hülfeleistung, bedeutender als bey Erwachsenen.

Gut ist es, wenn mit Verminderung der wesentlichen Zufälle sowohl der Rachen- oder Schlundentzündung als des Fiebers, der Hals äußerlich anschwillt; eben so, wenn ein Rothlauf am Halse, auf der Brust, oder an andern Hautstellen zum Vorschein kommt.

Junge Individuen, welche von dieser Entzündung einmahl befallen wurden, werden von derselben dann gewöhnlich öfter heimgesucht.

Oft und ohne beträchtliche Gelegenheitsursache wiederkehrende Rachen- und Schlundentzündungen sind meistens Zeichen einer bedeutenden Anlage zu Lungenkrankheiten.

Catarrhalische, rheumatische, gichtische, scrophulöse, venerische Rachen- und Schlundentzündungen sind minder acut als andere, und hauptsächlich letztere zur Eiterung und Verschwärung äußerst geneigt.

Rheumatische und gichtische Halsentzündungen pflegen bey geringer Geschwulst weit schmerzhafter zu seyn als die übrigen.

Bisweilen bleibt, wie S. G. Vogel (a. a. O. IV. Thl. 6. Cap.) sah, und auch ich einmahl beobachtete, nach einer in Eiterung übergegangenen Rachenentzündung eine Woche lang dauernde Nasensprache zurück, ohne daß im Rachen und Schlunde noch die mindeste krankhafte Veränderung bemerkbar wäre. Das Übel verlor sich bey Vogel allmählich von selbst; in meinem Falle, auf den Gebrauch gelind zusammenziehender Gurgelwässer nach zwey Monathen gänzlich. Ist die Entzündung einmahl in Eiterung übergegangen, so pflegt sie die folgenden Mahle den nähmlichen Umweg zur Genesung zu machen.

Das übrige zur Prognose Gehörige ergibt sich theils aus der Geschichte der in Rede stehenden Entzündungen, theils aus der Beziehung der allgemeinen Anleitung über Prognose auf dieselben in jedem einzelnen Falle.

§. 563.

Die Behandlung ist nach den allgemeinen Grundsätzen zu leiten. Daher sind zuerst die Gelegenheitsursachen zu beseitigen, z. B. eingestochene Nadeln, Fischgräthen u. dgl. so bald als möglich auszuziehen, unterdrückte, normale oder krankhafte Ab- und Aussonderungen wieder herzustellen, gegen zum Grunde liegende allgemeine Krankheiten, als: Lustseuche,

Scrophelsucht u. s. w. zweckmäßig zu wirken, Sprechen, Singen, starke Bewegung u. s. w. zu vermeiden, und das Verhalten, so wie die Diät entzündungswidrig einzurichten.

§. 564.

Ferner sind gegen die Entzündung selbst, nach den bey der Therapie der Entzündungen überhaupt aufgestellten Rücksichten auf die phlegmonöse, catarrhalische oder rheumatische Modification, auf den Grad, Zeitraum u. s. w. derselben, und des gewöhnlich entzündlichen Fiebers, eine allgemeine und örtliche, oder eine bloß örtliche antiphlogistische Heil-Methode, und nur in den seltenen Fällen eines im ferneren Verlaufe sich entwickelnden faulichten oder nervösen Fieber-Charakters die örtlich antiphlogistische mit einer allgemein erregenden, antagonistisch reitzenden Behandlung, zu richten. — Selten sind bey den meistens catarrhalischen Rachen- oder Schlund-, öfter bey den gewöhnlich phlegmonösen Speiseröhrenentzündungen starke und wiederhohlte allgemeine Blutentleerungen erforderlich; meistens ist bey jenen ein Aderlaß, zeitlich angestellt, hinreichend, nach welchem sodann die schwächere antiphlogistische Behandlungsweise, wie bey einem Catarrhal-Fieber (§. 547), eintritt. Ist der entzündliche Fieber-Charakter gebrochen, das Fieber sehr gering und in offenbarer Abnahme ohne verhältnißmäßige Abnahme der Entzündung: so sind gegen diese insbesondere noch örtliche Blutentleerungen zu veranstalten. Sie werden durch Blutegel, unter das Kinn und den Unterkiefer gesetzt, und wenn dessen ungeachtet durch übermäßige Geschwulst beyder Mandeln Erstickungsgefahr drohet, durch Einschnitte mittelst eines Pharyngotoms in dieselben bewerkstelliget, der Ausfluß dort durch Bähungen mittelst eines in laues Wasser getauchten Schwammes, hier durch lauwarme erweichende Mundwässer, Dünste befördert, und nach Erforderniß unterhalten. Gewöhnlich vermindert sich hierdurch die Geschwulst bald, und beträchtlich. Hierauf, oder wenn eine catarrhalische Entzündung eben so leicht als das Fieber gering ist, gleich An-

fangs und ohne Blutentleerung, wendet man äußerlich erweichende Umschläge um den Hals, erweichende Mundwässer und Dünste, vorzüglich bey Schlundentzündung erweichende Schlecksäfte aus Schleim mit Honig, oder einem Syrup, erweichende Fußbäder, eröffnende Klystiere, und innerlich, wenn das Schlingen nicht zu beschwerlich, oder ganz gehindert ist, die bekannten schleimigen und entzündungswidrigen Mittel an. Antiphlogistische Salze, da sie beym Hinabschlingen die entzündeten Organe reitzen, wenn sie auch in einer schleimigten Flüssigkeit sehr verdünnt gegeben werden, wo sie dann zu spät wirken, sind hier nicht anwendbar, dagegen aber die Anwendung von einfachen Klystieren, und, bewirken diese keine Stuhlentleerung, mit Zusatz von Salz und Öhl um so nöthiger. Gurgeln so wie Einspritzungen schaden während der wahren Entzündungs-Periode. Zum Getränke dienen lauwarme erweichende Aufgüsse und Absüde, ein Eibisch-, Himmelbrandthee u. dgl.

§. 565.

Bey deutlicher, allmählich fortschreitender, Zertheilung ist äußerlich nach gehobenem Fieber statt der erweichenden Bähungen und Umschläge, nunmehr bloß trockene Wärme hinreichend; wenn aber die Zertheilung zu langsam und träge vor sich geht, sind die Einreibung des flüchtigen Liniments, der einfachen Salbe mit wenig Campher, oder die Anwendung eines Senf- oder Blasenpflasters, um den Hals, oder in den Nacken gelegt, nützlich. In beyden Fällen ist die damit zu verbindende innere Behandlung den bey der Entscheidung hitziger Krankheiten nöthigen bekannten Rücksichten gemäß zu bestellen.

§. 566.

Um die lange nach gehobener Entzündung zuweilen noch übrige schlaffe Geschwulst eher zu beseitigen, oder die zurückgebliebene (von chronischer Entzündung wohl zu unterscheidende) Reitzbarkeit und Schwäche, und die darin begründete Anlage zu Rückfällen zu heben, sind ohne Reitzung stärkende und

zusammenziehende Flüssigkeiten als Mund- und Gurgelwässer vorsichtig gebraucht, heilsam; als: kühles Wasser, ein Aufguß von Salbey, Absüde der Weiden-, Eichen-, Roßkastanienrinde u. dgl. ohne oder mit Alaun, und kühl angewendet.

§. 567.

Wenn die Entzündung catarrhalisch war, öfters schon wiederkehrte, und besonders ein schlaffes, träges Individuum traf: so bleibt oft nach dem Entzündungszeitraume noch eine häufige Absonderung zähen Schleimes aus den noch an träger Geschwulst leidenden Theilen zurück, wogegen die nähmlichen Flüssigkeiten mit stärkeren Zusätzen, z. B. Meerzwiebelhonig, Senf, Salmiak, zum Gurgeln anwendbar sind. Hier werden auch die benannten Rinden, die Salbeyblätter, die Pimpinellwurzel, die Engelwurzel, die Myrrhe und ähnliche Dinge, als Kaumittel gebraucht, hülfreich.

§. 568.

Ist die Entzündung rheumatischer Art, so sind Hautreitze, Senf- oder Blasenpflaster nähmlich an den Hals oder in den Nacken angewendet, in Verbindung mit antiphlogistischer Diät, mit einem ruhigen Verhalten, mäßig warmer Temperatur, lauwarmen Fußbädern, bey der Erscheinung der ersten, Entzündung bezeichnenden, Zufälle oft noch im Stande, die Ausbildung dieser Krankheitsform zu verhindern. In einem späteren Zeitpuncte aber, und bey irgend beträchtlicher Entzündung, weiche die hier dienliche Behandlung von der zuvor angegebenen darin ab, daß a) in Bezug auf die rheumatische Entzündung selbst minder reichliche Blutausleerungen erfordert werden, als wenn selbe phlegmonös wäre, die äußerlichen erweichenden Mittel, insbesondere die Umschläge, früher zu beseitigen, und dafür trockene Wärme, mit leicht aromatischen Kräutern gefüllte Säckchen, flanellene Binden, die flüchtige Salbe, ein Senf- oder Blasenpflaster, anzuwenden sind; b) daß in Bezug auf die ganze Behandlung früher oder später mit der entzündungswidrigen Methode die Schweiß befördern-

de, und zuweilen die besänftigende, verständig vereiniget werden müssen.

§. 569.

Was zu thun sey, wenn die erwähnten Entzündungen mit einem Zustande von allgemeiner Schwäche, mit beschränkter Blutbereitung und Ernährung, mit vorzüglichem Leiden des Nerven-Systems verbunden vorkommen, erhellet aus dem zur Genüge, was über die Behandlung solcher Verhältnisse im Allgemeinen (§. 258 u. 259) angegeben worden ist. Diesem nach besteht auch die Behandlung der von den Schriftstellern besonders herausgehobenen bösartigen, d. i. mit einem Nerven- oder Faulfieber verbundenen, und zum Brande sehr geneigten, oder schon in Brand übergegangenen Halsentzündung im Wesentlichen darin, daß man eine dem Grade der allgemeinen Schwäche, und dem vorwaltenden nervösen oder faulichten Charakter des Fiebers entsprechende allgemeine Heil-Methode befolgt, und örtlich zugleich auf die brandig zu werden drohenden, oder bereits brandigen Theile so einwirkt, daß durch die gehörig aufgeregte Naturwirksamkeit der Brand oder dessen Umsichgreifen verhüthet, das Brandige abgesondert, und das Kranke sodann geheilt werde. Während also die gegen das Nervenfieber, oder jene gegen das Faulfieber empfohlene Behandlung vorgenommen wird, wendet man örtlich folgende Mittel an: erweichende und besänftigende Absüde und Aufgüsse, wenn erst das Brandigwerden befürchtet wird, die leidenden Theile aber sehr empfindlich und schmerzhaft, und in ihrem Umfange noch offenbar entzündet sind; oder, ist Letzteres nicht der Fall, dieselben Flüssigkeiten mit Sauerhonig, mit Honig oder Maulbeerensaft und verdünnter Schwefel-, Salpeter- oder Salzsäure in geringer Gabe versetzt, so daß die Flüssigkeiten bloß säuerlich schmecken. Ist hingegen der Umfang weder entzündet noch schmerzhaft, zeigt das Aussehen der leidenden Theile überdieß die große Annäherung zum Brande, oder den schon stellenweise wirklich erfolg-

ten Brand, so sind die zweckmäßigen Mittel: Aufgüsse von Raute, Camillen, Scordium, Schlangenwurzel; Absüde von Weiden-, Eichen-, Chinarinde mit Rauten- oder aromatischem Essige, mit Schwefel- oder Salzsäure, mit Alaun, oder mit Wein, Camphergeist, Myrrhen-Tinctur. Diese Flüssigkeiten werden als Mund- und Gurgelwässer gebraucht, oder, wenn der Kranke nicht zu gurgeln im Stande ist, zu Einspritzungen verwendet. Zum Einpinseln, welches, wenn die brandigen Stellen erreichbar sind, sich vorzüglich wirksam zeigt, nimmt man Honig, Rosenhonig, Maulbeerensaft, mit einer der genannten Mineralsäuren, oder mit gereinigten Holz-, oder dem aromatischen Essige, oder dem frisch gepreßten Safte des Meerrettigs, des Hauslauchs, oder mit Myrrhen-Tinctur u. s. w., welche nach den oben im Allgemeinen angeführten Rücksichten auszuwählen sind. Öfters sind auch Einschnitte in das Brandige nöthig, worauf sodann Einpinselungen gemacht werden. Hiermit verbindet man die Anwendung von aromatischen Überschlägen, Bähungen, Campher-Liniment, Synapismen an den Hals; und man hat die Kranken vor dem Hinabschlingen der Brandjauche zu warnen. Sind die brandigen Theile abgestoßen, so geht man in dem Verhältnisse, als die darunter befindlichen Stellen reiner und empfindlicher werden, wieder zu milderen Mitteln zurück.

§. 570.

Die Behandlung der Wiedergenesung aus der Rachen-, Schlund- oder Speiseröhrenentzündung ist nach den bekannten Rücksichten und Grundsätzen einzurichten. Besonders kommen die Beschaffenheit der entzündet gewesenen Theile, und der Zustand des ganzen Organismus zu betrachten, um Rückfälle zu verhüthen, und die Folgen der Krankheit ganz zu beseitigen.

§. 571.

Zertheilt sich jedoch die Entzündung nicht, bildet sich ein Absceß, so muß die Eiterung nach den allgemeinen Re-

geln befördert, und das Aufgehen des Abscesses nur dann nicht abgewartet, sondern die Eröffnung desselben durch die Kunst bewirkt werden, wenn derselbe sehr groß ist, und bey plötzlicher Ergießung des Eiters während des Schlafes Erstickung zu verursachen drohte; was vorzüglich bey Kindern, und jüngeren Personen überhaupt, sehr wohl zu beachten ist. Da diese nun die nöthige Eröffnung des Abscesses selten vornehmen lassen, so muß man anordnen, daß sie während des Schlafes nicht auf dem Rücken liegen, und von einer verläßigen Person sorgfältigst beobachtet werden. Außerdem wird es höchst nützlich, die Öffnung des Abscesses der Mandeln durch die Natur abzuwarten, wenn nach öfteren Entzündungen derselben eine mehr oder weniger harte Anschwellung derselben zurückgeblieben war. — Die Reinigung und Heilung des offenen Abscesses wird bey übrigens angemessenem Verhalten durch einen erweichenden, bloß mit Honig, oder mit Sauerhonig, oder Rosenhonig und etwas Essig oder Borax versetzten Thee u. dgl., als Mund- oder Gurgelwasser fleißig gebraucht, befördert.

Entstandene Geschwüre müssen sowohl dem Charakter derselben, als der Beschaffenheit der ihnen etwa zum Grunde liegenden allgemeinen Krankheit gemäß behandelt werden.

Verhärtungen sucht man unter Beachtung und Behandlung einer etwa gegenwärtigen scrophulösen oder andern krankhaften Körperbeschaffenheit sogleich auch durch örtliche Mittel, und zwar durch den Gebrauch erweichender und erschlaffender, allmählich etwas reitzender Dünste, Mund- und Gurgelwässer, Salben, Pflaster zu zertheilen, dergleichen sind: Wasserdünste, Aufgüsse und Absüde von Eibisch u. s. w. mit Schierling, Tollkirschenkraut, oder mit Salmiakgeist; das flüchtige Liniment, die Quecksilbersalbe, Schierling- und Quecksilberpflaster u. a. Weichen die Verhärtungen nicht, verursachen aber auch keine Hindernisse im Schlingen oder Reden, so kann man sie der Natur überlassen; hindern sie jedoch das Schlingen, so trachte man durch Erregung einer Entzündung mittelst

mechanisch oder chemisch reitzender oder verletzender Mittel, Eiterung zu veranlassen, und dadurch die Härte zu lösen, und im schlimmsten Falle die Mandeln auszurotten. Verhärtungen und dadurch gesetzte Verengerungen im Schlunde und in der Speiseröhre, die man nicht etwa mit einer einfachen Bougie, oder mit dem Höllensteine zu erreichen vermag, sind schwerlich auch durch Salmiak in großen Gaben zu bezwingen; bisher wenigstens blieben sie gewöhnlich unheilbar, und wurden, leider! die Quellen eines peinlichen Siechthums, und eines schreckenvollen Todes.

Dritte Gattung. Rothlauf.

§. 572.

Das Wort „Rothlauf" (Erysipelas) ward bisher meistens in einer weiten Bedeutung allen Hautentzündungen beygelegt, welche mehr auf der Oberfläche haften, und längs der Haut sich verbreiten, als in die Tiefe und an die unter der allgemeinen Decke befindlichen Organe sich erstrecken, und welche zwar nicht scharf begränzt, aber immer nur auf einzelne Hautstellen eingeschränkt erscheinen. So glaubte man den Rothlauf sowohl von einem acuten Hautausschlage, als von jeder Phlegmone der Haut hinlänglich unterschieden zu haben. Und dennoch handelte man beym Rothlauf nicht nur auch von jenem chronischen Kranksеyn der Haut, welches bloß örtlich, fieberlos, sich durch vermehrte Röthe, Empfindlichkeit, manches Mahl Jucken äußert, mehr Folgekrankheit einer Entzündung als selbst noch Entzündung ist, und die Benennung „Erythema" führt, sondern auch von wirklich phlegmonösen Entzündungen der Haut, deren Entstehung von verschiedenen idiopathischen Reitzen, und deren von jener des Rothlaufs weit verschiedene Behandlungsweise sehr wohl bekannt waren, und ziemlich genau angegeben wurden. Rust hat aber das Verdienst (im Magazin für d. ges. Heilkunde B. VIII. H. 3. S. 498 zc.) die bekannten Eigenthümlichkeiten des mit einem Leiden der Verdauungs-Organe, insbesondere der Leber,

verbundenen und von Fieber begleiteten Rothlaufs schärfer herausgehoben, und vorzüglich auf den bedeutenden Unterschied desselben von oberflächigen Hautentzündungen dringend aufmerksam gemacht zu haben, welche dem Rothlaufe ähnlich aussehen, aber theils durch ihre Entstehung, entweder von einem Hautreitze (Kälte, Hitze, chemische Schärfe, leichte Verwundung u. dgl.), oder von einem Leiden der unter der Haut liegenden Gebilde, z. B. von Entzündung in den sehnigten Ausbreitungen, von metastatischer Ablagerung auf die Zellhaut, Beinhaut und die Drüsen (Kluge das. S. 526) bey gastrischen, rheumatischen, arthritischen Krankheiten und dem Kindbettfieber, theils durch ihre Neigung nicht zur Abschuppung der Oberhaut, sondern (in Fällen letzterer Art) zur Verjauchung, vom Rothlaufe sehr abweichen. Diesen bald idiopathischen und selbstständigen, bald sympathischen und symptomatischen Entzündungen zusammengenommen, legt Rust den Nahmen pseudo-erysipelas bey.

§. 573.

Obwohl diese dem Rothlauf bloß ähnlichen Entzündungen (die so genannten pseudo-erysipelata), wenn sie sympathisch und symptomatisch erscheinen, nicht durchaus rein chirurgische Gegenstände sind: so gehören sie doch nicht an diesen Ort, und ich gehe zur Abhandlung des eigentlichen Rothlaufs über, wobey ich auf die Modificationen jener Hautentzündungen einen vergleichenden Blick werfen werde.

§. 574.

Rothlauf ist jene Entzündung der Haut, welche auf deren Oberfläche immer nur stellenweise erscheint, gewöhnlicher längs der Hautoberfläche sich verbreitet, als in die Fetthaut, und an die unter der Haut liegenden Organe eindringt, und welche mit einem Leiden des Verdauungs-Systems, insbesondere der Leber, in ursächlicher Verbindung steht. Dieser echte Rothlauf zeichnet sich daher nebst gastrischen Symptomen, durch blasse ins Gelblichte spielende, dem Fingerdrucke wei-

chende Röthe, mehr flach ausgebreitete als gegen einen Mittelpunct erhobene, nicht scharf begränzte, glänzende Geschwulst der Haut, und durch Hitze, Jucken und Brennen in derselben aus.

§. 575.

Die hier erwähnte Krankheit der Verdauungswerkzeuge besteht, so weit wir sie kennen, in Unordnungen der Verdauung, Chylus-Bereitung und Stuhlausleerung, welche in Vollblütigkeit der Unterleibseingeweide, insbesondere des Pfortader-Systems und der Leber, in reichlicher Bereitung und verhältnißmäßig geringer Ableitung und Verwendung der Galle zur Verdauung ihren Grund, und wahrscheinlich bedeutende Störung der Hautverrichtungen zur Begleitung und Folge haben.

W. Cullen, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter, v. Hildenbrand, in d. a. W. Lawrence über die Natur und Behandlung des Erysipelas. In den Med. chir. Trans. Vol. 14.

§. 576.

Der Sitz der Entzündung ist in dem auf der Oberfläche der Lederhaut ausgebreiteten Lymphgefäß-, wahrscheinlich auch in dem malpighischen Schleimnetze, und in den Hautschleimdrüschen. Dieser und der wesentliche Zusammenhang der Entzündung mit der eben erwähnten Krankheit der Verdauungs-Organe machen, daß sie manches Eigenthümliche wie in der Entstehung so auch in ihren Zufällen, im Verlaufe, in der Dauer, der Entscheidungsweise, den Ausgängen und Nachkrankheiten darbiethet, und sonach auch eine besondere Behandlung erfordert. Der natürlichen Verwandtschaft nach gebührt ihr die Stelle zwischen den reinen Entzündungen und den Exanthemen.

§. 577.

Der Rothlauf kann an jeder Stelle der Haut an der ganzen Oberfläche des Körpers vorkommen. Gewöhnlich geht ihm einen oder zwey Tage ein Fieber mit gastrischen, oder mit sol-

chen und catarrhalischen Zufällen voran, welches man **Rothlaufsfieber** (febr. erysipelacea s. erysipelatosa) nennt. Er selbst beginnt dann, am öftesten im Gesichte, sich zu entwickeln, und äußert sich auf folgende Weise: An dem betreffenden Theile entsteht im Anfange nur auf einer kleinen Stelle ein Gefühl von Brennen und Jucken, und Hitze, bald tritt Röthe hinzu, welche von da aus mit jenen sich bald weiter verbreitet, blässer als bey andern Entzündungen, der Rosenfarbe etwas ähnlich ist, an den nicht scharfen Gränzen, und späterhin auch in der ganzen Ausbreitung ins Gelblichte spielt, unter dem Drucke des untersuchenden Fingers verschwindet (wo sodann ein weißer Flecken zu sehen ist), aber beym Nachlassen desselben sogleich zurückkehrt. Allmählich bildet sich daselbst gleichzeitig eine flache, sich mehr ausbreitende als erhobene, gleichmäßig ohne festen Mittelpunct gegen die Ränder hin auslaufende, mäßig harte, glatte und glänzende Geschwulst, in welcher der Kranke anhaltend, nicht stechende oder klopfende, sondern brennende, juckende und spannende Schmerzen empfindet.

Die Erscheinungen bleiben zwar manchmahl auf den Umfang von einigen Quadratzollen der Oberfläche beschränkt, sie nehmen, nachdem sie 2, 3 bis 5 Tage gestiegen sind, nach und nach wieder ab, und die Entzündung zertheilt sich bis zum siebenten oder neunten Tage; weit öfter rücken sie jedoch allmählich auf die benachbarte Haut fort, während sie an der zuerst ergriffenen Stelle abnehmen und nach und nach verschwinden. Dieser Wechsel pflegt sich zu wiederhohlen, bis nach und nach die ganze Oberfläche des Gesichtes und Kopfes, des Rumpfes, oder einer Gliedmaße sich entzündet hat. So biethen sich endlich an dem nähmlichen Theile alle Stadien des Rothlaufes dem Anblicke dar; denn während an der zuerst ergriffenen Stelle schon Zertheilung mit Abschuppung vorhanden ist, sieht man in der Nähe deutliche Abnahme, weiterhin volle Stärke, und an den zuletzt befallenen Stellen noch fortschreitende Zunahme der Entzündung.

Bey unregelmäßigem Gange verlieren sich die Symptome des Rothlaufes ganz, zuweilen plötzlich, und treten an einem nahen oder entfernten Theile hervor, ja in seltenen üblen Fällen gehen sie selbst auf innere häutige Organe, besonders die Schleimhäute, die weiche Hirnhaut &c. über.

Das schon vorhergegangene Fieber ist ursprünglich entzündlicher Art in verschiedenem Grade, nimmt jedoch manches Mahl den nervösen oder den faulichten Charakter an. Es begleitet den Rothlauf, ohne jedoch mit dessen Entwicklung und Zunahme in gleichem Verhältnisse stärker zu werden: es nimmt vielmehr gewöhnlich mit vollendeter Bildung des Rothlaufs schon ab, und entscheidet sich noch vor dessen Zertheilung. Ein Fortschreiten des Rothlaufs, so wie ein Zurücktreten desselben, pflegen mit neuem Fieberfroste oder Schauder bezeichnet zu werden.

§. 578.

Außer den genannten Symptomen, welche den einfachen Rothlauf (erys. simplex) bezeichnen, begleiten denselben oft noch mannigfaltige andere, nach welchen so wie nach einigen andern Rücksichten der Rothlauf unterschieden wird: in den einfachen, phlegmonösen und ödematösen; den glatten und blasigten; idiopathischen und sympathischen; selbstständigen und symptomatischen; den mit entzündlichem, mit nervösem, und faulichtem Fieber vergesellschafteten; den Rothlauf des Gesichtes und der Gliedmaßen; jenen der Neugebornen und älterer Individuen. Von den hiernach entstehenden vielfachen Modificationen desselben sind die wichtigsten: 1) der phlegmonöse; 2) der ödematöse; 3) der blasigte; 4) der Rothlauf im Gesichte; 5) jener an den Gliedmaßen; 6) der Rothlauf Neugeborner; 7) der mit nervösem, und 8) mit faulichtem Fieber begleitete; welche hier eine nähere Bestimmung und Beschreibung erfordern.

§. 579.

1) Der phlegmonöse mit einer tiefer in und unter die Haut dringenden Entzündung verbundene Rothlauf (erysipelas phlegmonodes), ist ein höherer Grad des einfachen; bey ihm erstreckt sich die Entzündung bis in das unter der Haut befindliche Zellengewebe und zuweilen sogar in die Muskeln. Die Kälte, Hitze, das Leiden der Verdauungsorgane und alle Zufälle des vorausgehenden Fiebers sind heftig; die Entzündung der Haut tritt sodann entweder auch gleich heftig ein, oder wird es erst allmählig. Die Röthe ist dann dunkler, als beym einfachen Rothlauf, oft ins Braune spielend, und verschwindet nicht so leicht unter dem Drucke des Fingers, die Geschwulst beträchtlicher, oft sehr groß, ziemlich deutlich begränzt, und in der Mitte mehr erhaben, ohne sich zu spitzen, und hart, Hitze und Spannung sind groß; der Schmerz heftig, auch wohl zuweilen klopfend. Dieser Rothlauf kommt gewöhnlich im Gesichte bey jungen, kraftvollen, lebhaften Menschen, und bey Entzündungskrankheiten begünstigender Witterungsbeschaffenheit wohl auch epidemisch vor, ist oft blasig, verläuft rasch, und mit Neigung zur Eiterung, Schwärung und zum Brande. Oft sind die benachbarten Lymphdrüsen geschwollen und schmerzhaft, und dahin führende Gefäße wie Schnüre gespannt, und durch rothe Streifen der Haut bezeichnet.

2) Der mit Wassergeschwulst verbundene Rothlauf (die ödematöse Rose, erisipelas oedematodes), welcher als Folge bald übermäßiger Ausdehnung und Spannung der Haut, bald äußerer Verletzungen (z. B. durch Blasenpflaster, Scarificationen &c.) wassersüchtig angeschwollener Theile, als: des Hodensackes, der großen Schamlefzen u. a. erscheint, und bey welchem die Geschwulst weicher, breyig oder teigig, die Röthe dunkel, ins Bläulichte spielend, der Schmerz heftig und hiermit eine große Neigung zum kalten Brande bemerk-

bar ist, gehört in die Abtheilung des oben erwähnten sogenannten uneigentlichen Rothlaufs (pseudo-erysipelas).

3) Am gewöhnlichsten zeigt die von Rothlauf ergriffene Hautstelle keine Unebenheiten oder Hervorragungen; sonst ist sie aber auch mit Blasen besetzt, von denen der Rothlauf der blasigte oder uneigentlich blatterigte (Blatter-Rose, erysipelas bullosum, vesiculare, pustulosum) zugenannt wird. Die Blasen, welche sich gleich anfangs oder späterhin auf der entzündeten Hautoberfläche in Folge der Absonderung seröser Flüssigkeit, und Erhebung der Oberhaut bilden, kommen von der Größe einer Linse, Erbse, Mandel, selbst von jener eines Tauben- und Hühnereyes, vor, sind mit einer klaren, gelblichten, klebrigen und scharfen Feuchtigkeit gefüllt, stehen einzeln oder fließen zusammen, zerplatzen bald, und scheiden entweder noch lange Zeit eine lymphatische Feuchtigkeit aus, oder werden von gelben oder braunen Borken bedeckt, die nach einiger Zeit abfallen, und die Haut unter sich geheilt darbiethen, zuweilen aber auch um sich greifende Verjauchungen unterhalten, und selbst Brand veranlassen. Er ist übrigens bald einfach, bald und öfter phlegmonös, öfter mäßig als sehr raschen Verlaufes, und kommt häufig im Gesichte vor.

4) Der Gesichtsrothlauf (die Gesichtsrose, erysipelas faciei), der häufigste aus allen, nicht selten zur Zeit herrschender catarrhalisch-gastrischer, catarrhalisch- oder rheumatisch-gallichter Krankheitsformen auch epidemisch, ist außer den wesentlichen, noch von folgenden Erscheinungen, die von der Größe des Allgemeinleidens, und von dem Grade und der Ausbreitung der Entzündung abhängen, begleitet. Im leichteren Grade geht einen Abend und eine Nacht hindurch Fieber voran, welches nach dem gewöhnlich am nächsten Morgen an irgend einer Stelle des Gesichtes erfolgten Erscheinen des Rothlaufes bald abnimmt, und fast ganz verschwindet. (M. vergl. A. G. Richter, spec. Ther. B. II. S. 189 etc.) Hierin kommt der Rothlauf mit den Exanthemen überein. — Bey

einem höheren Grade gehen große Mattigkeit, Schwere der Glieder, Beängstigung in der Magengegend, Ekel, Neigung zum Erbrechen, selbst Erbrechen, voran; dann folgt Frost und Fieber, welches sich Abends auffallend verschlimmert, und zuweilen 2 bis 3 Tage dauert, ehe der Rothlauf zum Vorschein kommt, mit dessen Entwickelung es aber unter vermehrter Hautausdünstung und kritischer Harnausleerung abnimmt, und bey vollendeter Ausbildung desselben aufhöret. Der Rothlauf fängt gewöhnlich an einer Seite des Gesichtes an, ist ziemlich heftig, ziehet sich aber z. B. von der Wange an das Auge, die Nase, die Stirne, das Ohr, selbst an den behaarten Theil des Kopfes, und an den Nacken derselben, auch wohl der andern Seite, hin. Während dieses Fortschreitens wird immer die früher entzündete Stelle bedeutend erleichtert, oder ganz frey. — Bey dem heftigsten Grade des Übels erscheint nach kürzeren oder längeren Vorbothen ein sehr starkes Fieber entzündlicher Art mit heftigen Kopfschmerzen, lebhaften Delirien, oder einer anhaltenden Schlummersucht, welches kaum merkbar nachlassend anhält, und durch die meistens bald erfolgende Erscheinung des Rothlaufes nicht ab-, zuweilen wohl noch zunimmt. Die Entzündung erstreckt sich hier gleichförmig fast über das ganze Gesicht, das durch die bedeutende Geschwulst sehr entstellt, so wie der Kranke durch die Verschließung der Augen, der Nasenlöcher, durch die Auftreibung der Lippen, durch heftige Spannung, und brennende, stechende Schmerzen sehr gequält, und im Sehen, Athemhohlen und Schlingen sehr gehindert wird. Das Gehirn leidet gewöhnlich in einem hohen Grade mit, und gewiß deuten Fortdauer, Stärke und Beschaffenheit des Fiebers, die zuweilen äußerst heftigen, mit starkem, beständigem Irrereden, und selbst mit Toben verbundenen Kopfschmerzen, die Röthe und höchste Empfindlichkeit der Augen, das Klopfen der Hals-Arterien, welche nicht selten in Schlafsucht übergehen, darauf hin, daß manches Mahl mit dem Gesichtsrothlaufe Entzündung der Hirn-

häute zugegen ist. Oft werden auch der Schlund und die Eustachische Röhre bedeutend angegriffen.

5) Den eben geschilderten höchsten Grad der Heftigkeit erreicht der Rothlauf, an welchem andern Theile des Körpers er auch sey, niemahls. Überall ist das allgemeine Leiden, selbst bey heftiger örtlicher Entzündung, weit geringer. Der Rothlauf an den Gliedmaßen ist bald einfach bald phlegmonös, mit oder ohne Blasen, und gewöhnlich mit einer beträchtlichen Anschwellung verbunden; er verursacht meistens eine entzündliche Anschwellung der Lymph-Drüsen, der Achselhöhlen, oder der Schenkel. Sehr oft kommt an den Unterschenkeln und Füßen eine oder die andere Abart dem Rothlaufe bloß ähnlicher Entzündungen vor.

6) Der Rothlauf neugeborner Kinder (die Rose der Neugebornen, erysipelas neonatorum, volatica, maculae volaticae), erst in den neueren Zeiten in Spitälern in England und Frankreich häufiger beobachtet, zeigt eigene Erscheinungen. Man hat in seltenen Fällen Kinder damit geboren werden, sonst aber sie gewöhnlich in den ersten Lebenstagen bis zur zwölften Woche hin davon ergriffen gesehen. Er befällt oft augenblicklich, oft nach einem vorhergehenden frieselartigen Ausschlage, Kinnbackenkrampfe, und nach einer Gelbsucht, zwar verschiedene Theile des Körpers, aber am öftesten und heftigsten die Nabelgegend und die Geschlechtstheile. Anfangs wird daselbst nur eine kleine Stelle roth und heiß; diese Röthe und Hitze verbreitet sich aber über den Unterleib, oder über den ganzen Körper, wobey die Theile sehr stark aufschwellen, gespannt, dunkel und bläulichroth werden, und besonders bey dem leisesten Drucke heftig schmerzen. Ein Fingerdruck auf eine solche Stelle macht selbe auf kurze Zeit weiß, hinterläßt aber keine Grube. Manches Mahl hat das Übel mehr die Form eines blasigten Rothlaufes, und scheint dann minder gefährlich zu seyn. Zugleich mit der Entzündung tritt Fieber ein, welches nach dem Grade der Heftigkeit, nach der Ausbreitung und

dem Verlaufe jener, gelinder oder heftiger, nie rein entzündlich, sondern nervös, und gewöhnlich mit gastrischen Zufällen, einem grünlichten, stinkenden Durchfalle, Darmschmerzen, seltener mit Verstopfung verbunden ist. Die Gliedmaßen, welche davon ergriffen sind, werden bald steif und unbeweglich, und bleiben es auch, wenn die Röthe verschwindet, noch nach dem Tode. Nach dann gemachten Einschnitten lief eine Menge wässeriger, lymphatischer Feuchtigkeit aus, oder man fand sie in den Zellen des Zellengewebes, und immer war die äußere Haut härter und dicker als im normalen Zustande, das darunter liegende Fett körnigter. Bey einem unglücklichen Ausgange sah man große Nervenzufälle, besonders Kinnbackenkrampf (trismus), und Starrkrampf (tetanus) hinzutreten. Dieser Rothlauf dauert 7 — 14, bis 21 Tage, auch wohl noch länger, wenn derselbe nach stellenweise erfolgter Abschuppung weiter fortschleicht, oder andere auch entferntere Theile befällt. Immer zeigt er am Unterleibe und an den Geschlechtstheilen, vorzüglich in sehr jungen Kindern, eine große Neigung zum Brande, an den Gliedmaßen zu einer bösartigen, zerstörenden Eiterung, im ersten Falle wird er nicht selten schon am zweyten, dritten Tage tödtlich.

J. C. L. Reddelin, Sammlung kleiner Abhandlungen und Beobachtungen über die Rose neugeborner Kinder, und die Verhärtung des Zellgewebes. Lübeck und Leipzig 1802. 8.

Osiander, Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer, B. II. St. 2. S. 370; und Neue Denkwürdigkeiten, B. I. S. 56.

Kortum, Jani, Hufeland, über die Rose neugeb. Kinder, in Hufel. Journ. B. IV. S. 609. — B. VII. St. 3. S. 53. — B. X. St. 4. S. 161.

7) Der gewöhnlich von Fieber activen, mehr oder minder entzündlichen Charakters begleitete, oben §. 577 beschriebene Rothlauf unterliegt bey sehr geschwächten, reitzbaren

Individuen, bey herrschender naßkalter Witterung, zur Zeit epidemischer Nervenfieber, so auch bey Vernachlässigung, verkehrter, zweckwidriger Behandlung u. dgl. oft der Veränderung, daß das Anfangs entzündliche, und der speciellen Form nach catarrhalische, rheumatische, oder gallichte Fieber, ohne sich, wie sonst gewöhnlich, günstig zu entscheiden, fortwähret, und früher oder später den nervösen Charakter annimmt. Hierbey wird die Röthe der entzündeten Hautstelle blässer, gelblicht, der Schmerz gelinder, aber die Geschwulst bleibt, und nimmt wohl gar noch zu. Vorzüglich ist bey diesem Fiebercharakter das Zurücktreten des Rothlaufs und ein höchst gefährlicher Angriff edler Eingeweide auch ohne äußere Veranlassung ein nicht sehr seltenes Ereigniß.

8) Auch mit dem faulichten Fiebercharakter kommt der Rothlauf, und zwar dann meistens epidemisch bey anhaltend warmer und feuchter Witterung, vor. Mit den allgemeinen Zufällen eines Faulfiebers wird die Röthe der entzündeten Hautstelle dunkelbraun, blauroth, mißfarbig, und der Rothlauf zuletzt brandig. Die unter dem Nahmen des heiligen Antonsfeuers (ignis Sancti Antonii, Hieropyr) bekannte Rose, ist ein mit einem Faulfieber erscheinender blasigter Rothlauf.

Der fieberlose Rothlauf, als von bloß örtlichen Ursachen erzeugt, gehört nicht hierher. — Der chronische oder habituelle, wegen seiner öfteren, manches Mahl gewisse Perioden haltenden Wiederkehr so genannt, ist in dem oben bestimmten Kranksein der Unterleibseingeweide fest gegründet.

§. 580.

Der Gang des Rothlaufs ist in der Regel rasch, und zwischen fünf, sieben bis neun Tagen geendiget, wobey das Fieber zwar nach seiner verschiedenen Art bald mehr oder weniger gleichförmig anhält, bald, und meistens, aber auffallende Nachlässe und Verschlimmerungen macht. Indessen wird er oft auch langsam, und dadurch der Rothlauf lang-

wierig, indem entweder derselbe mäßig an einer und derselben Stelle lange Zeit fortwähret, wie dieß bey an großen Unordnungen im Pfortader-Systeme leidenden, bey gichtischen und scrophulösen Personen öfters der Fall ist, oder von einer Stelle zur benachbarten fortschleicht, oder auf entfernte Theile des Körpers überspringt.

§. 581.

Die Ausgänge des Rothlaufes sind, wie die anderer Entzündungen: Zertheilung, Wassergeschwulst, Eiterung, Verjauchung, Brand, Verhärtung.

Die Zertheilung erfolgt unter den Zufällen der Crise des begleitenden Fiebers, und unter allmählichem Nachlassen der Röthe, Hitze, Schmerzen, Spannung und Geschwulst, mit Abschuppung der Oberhaut, wobey ein oft beschwerliches Jucken des Theiles empfunden wird. Die Abschuppung steht mit dem Grade der vorhergegangenen Entzündung im Verhältnisse; sie ist daher beym gelinden Rothlauf manches Mahl kaum bemerkbar, indem sie unter der Form eines Kleyen ähnlichen Staubes vor sich geht, beym heftigen dagegen um so deutlicher, und pflegt sich über die Gränzen der Entzündungsstelle hinaus zu erstrecken. Sie befolgt genau den Weg, welchen der Rothlauf bey seinem Weiterschreiten auf der Haut genommen hat. Bey mangelnder oder verhältnißmäßig zu geringer Abschuppung ist ein anderer Ausgang, oder der Übergang des Rothlaufes an eine andere Stelle, zu erwarten.

Wassergeschwulst hinterläßt der Rothlauf vorzüglich an den Füßen cachectischer Personen, und wenn er mit feuchten, warmen, erschlaffenden Mitteln behandelt wurde.

Eiterung ist bey dem einfachen Rothlaufe nur, wenn er übel, besonders mit nassen und fetten Dingen behandelt wird, mehr aber bey dem phlegmonösen vorzüglich unter Begünstigung einer vorhandenen Cacherie und Cacochymie, oder einer besonderen epidemischen Constitution, zu befürchten. Sie ist gewöhnlich eine wahre Verjauchung, die um sich greift,

das Zellengewebe zerstört, zwischen der Haut und den unter ihr liegenden Muskeln sich weit ausbreitet, Gänge, Knochengeschwüre, und üble, oft schwer und spät zu heilende Fisteln bildet, selbst ein schleichendes Fieber veranlaßt, und, wegen der Auflösung des Zellengewebes, und der unmittelbaren Verwachsung der Haut mit den unterliegenden Muskeln, immer entstellende Narben hinterläßt. Bey der Blasenrose ist die Eiterung, wenn sie manches Mahl eintritt, meistens nur oberflächig, und heilt bald. Beim Gesichtsrothlauf gehen zuweilen nur die stark geschwollenen Augenlieder in Eiterung.

Öfter geht der Rothlauf in Brand über, besonders der mit einem nervösen oder faulichten Fieber verbundene, der ödematöse, der Rothlauf bey alten, geschwächten, cachectischen, wassersüchtigen Personen vorzüglich an den Beinen, am Hodensacke, an der Vorhaut, an den großen Schamlippen; und jener neugeborner Kinder vorzüglich am Unterleibe um den Nabel und um die Geschlechtstheile herum. Beschränkt sich der Brand nur auf einige Puncte der Haut, während die Entzündung der übrigen Stelle fortdauert, so bleibt er meistens oberflächig und minder gefährlich; erstreckt er sich aber über den ganzen entzündeten Theil, und wohl noch weiter hinaus, so greift er auch zerstörend tiefer ein, wird gefahrvoll, und bey Kindern und sehr geschwächten, alten, cachectischen Menschen, leicht tödtlich.

Verhärtung ist die nicht seltene Folge eines wiederhohlt zurückgekehrten Rothlaufes, besonders an den Beinen und an den drüsigten Theilen, hauptsächlich an den Brüsten, so wie die Wirkung einer zweckwidrigen Behandlung mit Kälte und zusammenziehenden Mitteln.

§. 582.

Eine vorzügliche Geneigtheit zum Rothlaufe beobachtet man bey Menschen, welche eine sehr reitzbare, empfindliche und vollsäftige Haut haben; bey Menschen, deren Haut durch Zimmerluft, warme Bekleidung und Entwöhnung des

Wechsels der freyen Atmosphäre verzärtelt und verweichlicht ist; bey Menschen cholerischen Temperaments; bey solchen, die an örtlicher Vollblütigkeit im Unterleibe, vorzüglich in der Leber, an Stockungen im Pfortader-Systeme, daher an langsamer, fehlerhafter Verdauung, unordentlicher Stuhlausleerung, an Störung oder Unterdrückung des Goldaderflusses, der monathlichen Reinigung, an Gicht, übermäßiger Fetterzeugung und Aufgedunsenheit der Haut, leiden.

Veranlassende Schädlichkeiten sind: a) Erkältung nach Erhitzung, weßwegen der Rothlauf so oft von einem catarrhalischen oder rheumatischen Fieber begleitet wird; eine eigene herrschende Luft- und Witterungsbeschaffenheit, die Quelle des epidemischen Rothlaufes vorzüglich im Sommer und gegen den Herbst, aber auch zuweilen beym Übergange des Winters in den Frühling; Sonnenhitze; b) sympathische Reitzung durch einen gastrischen, besonders gallichten Zustand, von Unverdaulichkeit, vom Genusse gewisser Speisen, als: zäher, fetter, ranziger, sehr reitzender Dinge, des Fischrogens, der Muscheln, Austern, Krebse, Erdbeeren, des Gänsefleisches ꝛc. bey besonderer Idiosynkrasie; von Zorn, Ärger und andern Gemüthserschütterungen; Mißbrauch geistiger Getränke; der Übergang innerer Entzündungen an die Hautoberfläche; Entscheidungen verschiedener hitziger Krankheiten durch Rothlauf.

Als veranlassende Umstände des Rothlaufes Neugeborner sind insbesondere zu betrachten: verdorbene, mit faulen Dünsten angefüllte, feuchte Luft, daher die Krankheit vorzüglich in Findelhäusern, in Krankenanstalten gesehen worden ist; rohe Behandlung der Nabelschnur und des Nabels; das Einwickeln der Kinder in feuchte und heiße Tücher; das tiefe und gewaltsame Hineindrücken des Nabels beym Einwickeln, um einen Nabelbruch zu verhüthen; Unreinlichkeit; Erkältung; nicht gehörige Ausleerung des Kindspeches; Krankheiten der Leber und des Pfortader-Systems; schlechte Nah-

rungsmittel des Kindes; reitzende, erhitzende Diät; allerley Diätfehler; Zorn, Schrecken u. dgl. der stillenden Mutter oder Amme.

§. 583.

Die Vorhersage, in so fern sie sich auf die verschiedenen Abarten, den verschiedenen Grad der Heftigkeit des Rothlaufes, und auf den Grad und Charakter des Fiebers stützet, geht größten Theils aus dem hiervon oben (§. 579) Erwähnten hervor.

An und für sich ist der Rothlauf, wenn er einfach, und mit einem mäßig entzündlichen Fieber begleitet ist, nicht gefährlich, kann aber bey der ihm eigenen Wandelbarkeit durch Zurücktreten, d. i. durch Übergang der Entzündung an innere häutige Organe, z. B. an die Gehirnhäute, den Magen, die Gedärme gefährlich werden. Am bedeutendsten ist die Gesichtsrose sowohl deßwegen, als weil meistens das Gehirn und die Gehirnhäute ohnehin schon beträchtlich mitleiden. Der unstäte Rothlauf, wäre er auch noch so gelind, ist immer als ein bedenkliches Übel zu betrachten.

Die größte Besorgniß erregen der mit nervösem, und mit faulichtem Fieber, der mit allgemeiner Cachexie, mit Ödem verbundene, und der Rothlauf neugeborner Kinder. Der nervöse und der ödematöse Rothlauf treten besonders leicht zurück, auch geht letzterer, so wie der mit Faulfieber, mit allgemeiner Cachexie verbundene, und jener der Neugebornen, leicht in Brand über.

Starkes Brennen, heftige Hitze, gesättigte, ins Dunkle oder Bräunlichte spielende Röthe, und große Ausdehnung derselben, bezeichnen einen heftigen Rothlauf.

Der mehr von äußeren Ursachen bey geringer innerer Disposition erzeugte Rothlauf ist in der Regel gutartig; der von inneren Ursachen entstehende wird leicht chronisch, habituell, kehrt zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten oft wieder, erscheint aber auch nicht selten anstatt bedeutenderer Krankheiten,

als: der Gicht, der Engbrüstigkeit, chronischer Darm- oder Kopfschmerzen ꝛc., welche sich dann bilden, wenn der gewohnte Rothlauf nicht zum Vorscheine kommt.

Der chronische, oder oft wiederkehrende Rothlauf deutet immer auf eine tief wurzelnde Krankheit des Verdauungs-Systems, und beym weiblichen Geschlechte auch der inneren Geschlechtsorgane von der wiederhohlt angeführten Art, hin.

Der Rothlauf neugeborner Kinder ist, wie schon gesagt, vorzüglich gefährlich, wenn das Kind sehr jung ist, wenn die Entzündung um den Nabel herum, und an den Geschlechtstheilen ihren Sitz hat, wenn sie sich rasch weit ausdehnt, und das Fieber offenbar nervös ist. Hinzutretende beträchtliche Gelbsucht, Convulsionen, besonders Kinnbackenkrampf, sind fast immer tödtliche Erscheinungen.

§. 584.

Bey der Behandlung des Rothlaufes sind zuerst die etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen, als: verdorbene, mit üblen Dünsten angefüllte Luft, Unreinlichkeit, zu fester Verband des Nabels bey Neugebornen, die gastrischen Unreinigkeiten u. s. w. zu verbessern und zu entfernen. Hierbey, so wie bey der gegen den Rothlauf selbst gerichteten Behandlung, ist es nöthig, auf die Beschaffenheit der veranlassenden Ursache, auf die Selbstständigkeit oder Abhängigkeit, den Sitz, die Ausbreitung, die oben geschilderten Modificationen des Rothlaufes, und auf den Charakter und Grad des begleitenden Fiebers, genaueste Rücksicht zu nehmen.

§. 585.

Ist der Rothlauf durch schnelle Abkühlung des erwärmten und schwitzenden Theiles entstanden, ohne durch die erwähnte Krankheit der Leber, des Pfortader-Systems u. s. w. sehr begünstiget zu seyn, so ist er gewöhnlich bald mit einem leichteren, bald (wenn er am Gesichte haftet) mit einem beträchtlicheren catarrhalischen oder rheumatischen Fieber entzündlicher Art, und im letzteren Falle noch mit einem sympathisch

verstärkten gastrischen Leiden verbunden. Hier ist es hinreichend, äußerlich den entzündeten Theil vor Luft und Kälte zu schützen, und eine mäßige Wärme gleichförmig und ununterbrochen zu unterhalten, wozu eine leichte, ja nicht drückende Bedeckung des Theiles mit einem blos leinenen, trockenen, gewärmten Tuche, zweckmäßig und hinlänglich, allenfalls auch jene mit Flachs- oder Hanfwerk, dünnen, mit trockenem erwärmten Roggen- oder Bohnenmehle, getrockneten Kleyen gefüllten Säckchen, dienlich ist; innerlich mit Behuthsamkeit antiphlogistisch-ableitend und diaphoretisch zu verfahren, wozu die Beschränkung der Nahrungsmittel, schleimicht-säuerliche Getränke, kühlende und ausleerende Klystiere, antiphlogistische, auflösende und gelind abführende Mittel, nachher lauwarmer Eibisch-, Himmelbrandthee u. dgl. ohne oder mit Hohlundersalse, endlich Hohlunderblüthen- oder Lindenblüthenthee mit Essig-Ammonium dienen. Nur im Falle eines phlegmonösen, und mit einem entzündlichen Fieber begleiteten Gesichtsrothlaufes, wenn das Fieber stark ist, vorzüglich wenn Entzündung der Gehirnhäute oder des Gehirns zu entstehen drohet, werden allgemeine Blutentleerungen, nachher zuweilen noch die Anwendung von Blutegeln oder Schröpfköpfen hinter die Ohren und im Nacken, und reichlichere Stuhlausleerungen erfordert. Aber auch diese Art Rothlauf gestattet, im Allgemeinen genommen, nicht so reichliche Blutausleerungen wie andere phlegmonöse Entzündungen, ohne zurückzutreten. In dem Verhältnisse, als das entzündliche Fieber und die gastrischen Zufälle bedeutend abnehmen, ist die antiphlogistisch-ausleerende Behandlungsweise zu beschränken, gänzlich aufzugeben, und die diaphoretische allein zu befolgen.

Drohet bey einem solchen Rothlaufe im seltenen Falle das Fieber den nervösen oder den faulichten Charakter anzunehmen, oder hat es denselben bereits angenommen, so ist äußerlich den eben erwähnten Mitteln das Pulver von

Hohlunderblüthe, Camillen, Campher beyzumischen, und übrigens äußerlich und innerlich wie bey einem beginnenden oder schon ausgebildeten Nerven- oder Faulfieber zu verfahren. In beyden Fällen ist der Campher ein vorzügliches Hülfsmittel, und die vorausgeschickte Anwendung eines Brechmittels oft, und zwar wo bey geringem Fieber die gastrischen, besonders die gastrisch-gallichten Symptome noch hervorstechen, von entschiedenem Nutzen.

Man hat sich bey diesem Rothlaufe in der Regel vor dem örtlichen Gebrauche erweichender, feuchter, fetter, so wie kalter, zusammenziehender, geistiger Dinge, der Bleymittel, verschiedener Salben und Pflaster zu hüthen, weil derley Mittel den Rothlauf leicht zurücktreten machen, Verschlimmerung desselben, Eiterung, Verjauchung, Brand, Verhärtung oder ödematöse Anschwellung verursachen. Jedoch sind beym phlegmonösen, von heftiger Spannung und Schmerze begleiteten, und bey einem zum Brande neigenden Rothlaufe feuchte Mittel mit Nutzen zu gebrauchen. Im ersten Falle wendet man erweichende Umschläge, oder Bähungen mit Eibisch- oder Malvenaufguß an, sorget, daß sie nicht kalt werden, und läßt sie hinweg, so bald die verminderte Heftigkeit der phlegmonösen Zufälle sie nicht mehr verlangt; im zweyten Falle bedient man sich aromatischer Bähungen mit etwas Wein, Weingeist, Campfergeist, Campheressig, Weinessig.

§. 586.

Ist der Rothlauf die alleinige oder hauptsächliche Wirkung einer besonderen Idiosynkrasie des Magens und Darm-Canals gegen gewisse Nahrungsmittel, als: Erdbeeren, Austern, Muscheln u. dgl.; so müssen diese Stoffe alsogleich durch Brech- oder Abführmittel weggeschafft, und der Rothlauf dann äußerlich wie jener von Erkältung, innerlich mit steter Hinsicht auf die etwa noch vorhandenen gastrischen Symptome, auf den Grad und Charakter des Fiebers behandelt werden.

§. 587.

Ein Rothlauf, der von einem beträchtlichen Leiden der Leber oder des ganzen Pfortader-Systems abhängt, und mit zu reichlicher Galleabsonderung, mit Anschwellung der Leber oder anderer Baucheingeweide, mit Unordnungen oder Unterdrückung der monathlichen Reinigung u. dgl. in ursächlicher Verbindung steht, muß äußerlich wie der vorgenannte behandelt werden, während zugleich der innere Krankheitszustand durch gallewidrige, auflösende, ausleerende ꝛc. Mittel, mit Rücksicht auf das begleitende Fieber, zu heben ist. Kann diese nicht gehoben werden, so bleibt auch mit ihm die Anlage zum Rothlaufe zurück, der dann länger als gewöhnlich dauert, sich träge und unvollkommen zertheilt, leicht wiederkehrt, und öfters habituell wird. Derselbe muß auch immer mit möglichster Vorsicht behandelt werden, damit seine Ausbildung (vorzüglich bey alten, cachectischen Personen) nicht gehindert werde, der ausgebildete nicht zurücktrete, und sich nicht anstatt dessen wichtigere Krankheitsformen in inneren Theilen entwickeln.

§. 588.

Der blasigte Rothlauf ist innerlich nach den bisher angegebenen Rücksichten und Grundsätzen zu behandeln. Was die äußerliche Cur betrifft, so ist sie dieselbe, wie beym Rothlaufe von Erkältung; doch können größere Blasen geöffnet, die scharfe Flüssigkeit entleert, die nachher abgesonderte von Zeit zu Zeit mit einem reinen Schwamme oder weichen leinenen Tuche aufgetrocknet und die sodann entstehenden Borken, wenn sie spannen und nicht bald selbst abfallen, mit warmem Eibische, Himmelbrandthee ꝛc. vorsichtig gebähet, oder mit lauwarmem Milchrahm oder Mandelöhl ꝛc. bestrichen, dadurch erweicht, und zum baldigen Abfallen gebracht werden.

§. 589.

Der Rothlauf neugeborner Kinder fordert jedes Mahl eine der Gelegenheitsursache, dem Sitze, Grade, der

Beschaffenheit, und dem bekannten Gange der Entzündung, dem Grade und Charakter des Fiebers genau entsprechende, also nebst der bekannten örtlichen Behandlung, bald eine auflösende und ausleerende, bald eine Schweiß befördernde, bald eine erregende, erweckende, auf das Nerven-System und Haut-Organ besonders gerichtete Cur-Methode.

§. 590.

Die Leitung der Crise des begleitenden Fiebers, und insbesondere der nebst freyer Stuhlausleerung hier wesentlichen stärkeren Hautausdünstung, geschieht nach den wiederhohlt angeführten Vorschriften.

Bey der Abschuppung des Rothlaufes sind die oben genannte trockene, warme Bedeckung, oder Überschläge fort zu gebrauchen, und im Falle einer trägeren Zertheilung der Geschwulst durch Zusatz von Hollunderblüthenpulver oder Campher zu verstärken.

§. 591.

In dem Zeitraume der Wiedergenesung ist es, um Rückfälle zu verhüthen, von der größten Wichtigkeit, längere Zeit hindurch die Haut in freyer Thätigkeit, in mäßig vermehrter Ausdünstung zu erhalten, und den entzündet gewesenen Theil nicht nur gegen Kälte, die leicht chronische Geschwulst und Erhärtung verursacht, zu schützen, sondern auch bis nach gänzlichem Verschwinden der Geschwulst erwärmend und gelind erregend zu behandeln. Ferner muß nun die Haut an der entzündet gewesenen Stelle, und in ihrer ganzen Ausbreitung gestärkt, und vorzüglich der vorhandene, eine Anlage zum Rothlauf begründende Krankheitszustand, er liege in chronischer Schwäche und großer Empfindlichkeit des Haut-Organs, oder in einem Leiden des Verdauungs-Systems ꝛc., wo möglich, gehoben werden. Zur Stärkung und Verminderung der Empfindlichkeit sowohl der entzündet gewesenen, als der ganzen Haut, dienen zuerst lauwarme einfache, dann aromatische Bäder, tägliches

wiederhohltes sanftes Reiben der Haut, unter Vermeidung der entzündet gewesenen Stellen, mit einem Tuche oder Flanell, später Waschen mit frischem Wasser, kühle Bäder, die freye, besonders die Landluft, allmähliches Gewöhnen an den Wechsel der Witterung, behuthsame Entfernung zu warmer Bekleidung und der verweichlichenden Federbetten. Was zur Beseitigung des kranken Zustandes der Unterleibseingeweide zu geschehen habe, muß jeder einzelne Fall näher anzeigen. Übrigens ist die Beförderungsweise der Wiedergenesung auch verschieden, je nachdem das begleitende Fieber entzündlichen, nervösen oder faulichten Charakters gewesen ist.

§. 592.

Bey dem jauchenden, brandigen Rothlaufe, bey nachfolgenden Verhärtungen, ist nach den für die Behandlung der Folgekrankheiten der Entzündungen im Allgemeinen (§. 266 u. f.) gegebenen Weisungen vorzugehen.

Ende des ersten Bandes.

Inhalt.







